

Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach

Herausgeber:

Landratsamt Amberg-Weizsach

Telefon

09621 / 39-0

Kreisjugendamt

Telefax

09621 / 37605-325

Schlossgraben 3

92224 Amberg

Ansprechpartner:

Thomas Schieder, Leiter des Kreisjugendamts, Regierungsamtmann

Sabine Gleißner, Diplom Pädagogin (Univ.)

Julia Schötz, Diplom Sozialpädagogin (FH), staatl. anerkannte Jugendpflegerin

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:**SAGS Dr. Dieter Jaufmann und Christian Rindsfüßer GbR**

Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe,
Gesundheitsforschung und Statistik

Dr. Dieter Jaufmann

Dipl. Stat. Christian Rindsfüßer

Dipl. Päd., Dipl. Soz. Päd. (FH) Susanne Gruber

Theodor-Heuss-Platz 1

86150 Augsburg

Telefon: 0821/346298-0

Fax: 0821/346298-8

E-Mail: institut@sags-consult.de

Homepage: www.sags-consult.de

Gliederung

	Seite
Gliederung	1
Darstellungsverzeichnis	4
Vorwort	16
Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach	18
Auftrag der Planung	18
Verlauf der Planung	20
Beteiligte der Jugendhilfeplanung	22
Auswertungsstrategien: Gemeindegrößencluster	24
I.1 Zielsetzungen & Notwendigkeit einer Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach	26
I.1.1 Die Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach	29
I.1.2 Aufbau und Methode der Datenermittlung	30
I.1.3 Weitere Erläuterungen und Anmerkungen zur Sozialraumanalyse	33
I.2 Übersicht über die verwendeten Indikatoren	35
I.3 Einzelindikatoren	38
I.3.1 Indikator 1: Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen	38
I.3.2 Indikator 2: Jugendkriminalität	46
I.3.3 Indikator 3: Scheidungen	52
I.3.4 Indikator 4: Zahl der Kinder, die von einem Elternteil allein erzogen werden	55
I.3.5 Indikator 5: Empfänger von Leistungen nach dem SGB II	60
I.3.6 Indikator 6: Arbeitslosigkeit im Landkreis Amberg-Sulzbach	67
Exkurs: Die Arbeitsmarktsituation im Jahr 2010	74
I.3.7 Indikator 7: Wohnsituation im Landkreis Amberg-Sulzbach	77
I.3.8 Indikator 8: Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Sulzbach	81
I.3.9 Indikator 9: Übernahme von Gebühren für Kinder in Kindertagesstätten im Landkreis Amberg-Sulzbach	86
I.4 Der Landkreis Amberg-Sulzbach im Vergleich zu Bayern	89
I.5 Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Amberg-Sulzbach seit 1950	97
I.6 Kinder und Heranwachsende in Armut	108
Exkurs: Worüber reden wir, wenn wir von Armut reden?	108
Exkurs: Weitere Aspekte zum Thema Armut	117
Jugendhilfeplanung Amberg-Sulzbach	1

I.7	Bildungsverhalten im Landkreis Amberg-Sulzbach	119
	Exkurs: Die Mittelschulen im Landkreis Amberg-Sulzbach 2010	128
I.8	Pendleranalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach 2009	129
II.1	Zu den Befragungen	138
II.1.1	Gemeindebefragung zur Familienbildung	138
II.1.2	Gemeindebefragung zur Jugendarbeit	138
II.1.3	Befragung der Jugendbeauftragten	139
II.1.4	Befragung der Jugendleiter	142
II.1.5	Befragung der Delegierten	145
II.1.6	Befragung der Jugendtreffs im Landkreis Amberg-Sulzbach	147
II.1.7	Befragung der Jugendlichen	149
II.2	Themenbezogene Auswertung zur Familienbildung	153
II.2.1	Familien im Landkreis Amberg-Sulzbach	153
II.2.1.1	Situation der Familien auf Landkreisebene	153
II.2.1.2	Situation der Familien auf Gemeindeebene	154
II.2.1.3	Problemstellungen	156
II.2.2	Angebote für Familien im Landkreis Amberg-Sulzbach	157
II.2.2.1	Familienbildung in den Gemeinden	157
II.2.2.2	Besondere Unterstützungsangebote auf Gemeindeebene	158
II.2.2.3	Freizeitanlagen für Kleinkinder, Kinder, Jugendliche	159
II.2.3	Mitwirkung und Mitbestimmung von Familien in den Gemeinden	159
II.2.4	Selbsteinschätzung und Planung von Familienarbeit in den Gemeinden	162
II.3	Themenbezogene Auswertung zur Jugendarbeit	163
II.3.1	Jugendliche im Landkreis Amberg-Sulzbach	163
II.3.1.1	Freizeitverhalten	163
II.3.1.2	Mobilität	169
II.3.1.3	Jugendarbeit aus der Sicht der Jugendlichen	173
II.3.1.4	Probleme von und mit Jugendlichen	174
II.3.2	Jugendarbeit auf Gemeindeebene im Landkreis Amberg-Sulzbach	176
II.3.2.1	Situation der Jugendarbeit auf Gemeindeebene	177
II.3.2.2	Veranstaltungen	180
II.3.2.3	Spezielle Angebote der Jugendarbeit	180
II.3.2.4	Einrichtungen für Jugendliche: Bestand und Bedarf	182
II.3.3	Mitwirkung und Mitbestimmung in den Gemeinden	196
II.3.4	Situation von Vereinen und Verbänden: Bestand und Bedarf an Angebot, Ausstattung und Qualifizierung	211
II.3.4.1	Bestand an Vereinen und Verbänden	211
II.3.4.2	Veranstaltungen der Jugendarbeit	218
II.3.4.3	Raumsituation	218
II.3.4.4	Materialausstattung	220
II.3.4.5	Finanzielle Situation der Jugendarbeit auf Gemeindeebene	224
II.3.4.6	Mitglieder und Mitgliederentwicklungen: aktuelle und künftige Problemlagen	232

II.3.4.7	Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter	235
II.3.5	Kommunale Jugendarbeit als Aufgabe des Landkreises Amberg-Sulzbach	242
II.3.5.1	Bekanntheit der Kommunalen Jugendarbeit und ihrer Leistungen	242
II.3.5.2	Zufriedenheit mit der Kommunalen Jugendarbeit	244
II.3.6	Kreisjugendring	246
II.3.6.1	Bekanntheit des Kreisjugendrings und seiner Leistungen	246
II.3.6.2	Zufriedenheit mit dem Kreisjugendring	252
II.3.7	Überörtliche Einrichtungen der Jugendarbeit: Bestand und Bedarf	253
Zusammenfassung und Ausblick		260

Darstellungsverzeichnis

	Seite
Darstellung I-1: Gemeindegroßenklassen (Cluster) im Landkreis Amberg-Sulzbach	25
Darstellung I-2: Übersicht über die für die Sozialraumanalyse im Landkreis Amberg-Sulzbach verwendeten Indikatoren	36
Darstellung I-3: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Amberg-Sulzbach, im Jahresmittel 2007 – 2009 nach Gemeinden, absolute Zahlen	43
Darstellung I-4: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Amberg-Sulzbach, im Jahresmittel 2007 - 2009 nach Gemeinden, relative Zahlen	44
Darstellung I-5: Zahl der Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen je 100 Minderjährige, im Jahresmittel 2007 – 2009	45
Darstellung I-6: Deliktarten der eingeleiteten Verfahren im Landkreis Amberg-Sulzbach (2009) und in Bayern (2008)	47
Darstellung I-7: Mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle (eingeleitete Verfahren) je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2007 – 2009	49
Darstellung I-8: Mittlere Zahl der Meldungen Strafunmündiger je 100 Kinder von 7 bis unter 14 Jahren im Landkreis Amberg-Sulzbach, im Jahresmittel 2007 – 2009	51
Darstellung I-9: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit in % für Minderjährige in Bayern in einem Kalenderjahr zum Scheidungskind zu werden, 1980 – 2008	52
Darstellung I-10: Zahl der im Jahresmittel 2007 – 2009 aktuell von Scheidungen betroffenen Kinder und Jugendlichen	54
Darstellung I-11: Entwicklung der Familienverhältnisse in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2009*	55
Darstellung I-12: Entwicklung der Familienverhältnisse der Minderjährigen in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2009*	56
Darstellung I-13: Vergleich der Familienverhältnisse der Empfänger/innen von „Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2008 in Bayern“ mit den Familienverhältnissen aller Minderjährigen in Bayern	57
Darstellung I-14: Zahl der von einem Elternteil allein erzogenen Kinder unter 18 Jahren je 100 Minderjährige, im Jahr 2009	59
Darstellung I-15: Empfänger von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Amberg-Sulzbach, Juni 2009	61
Darstellung I-16: Minderjährige Empfänger unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Landkreis Amberg-Sulzbach, Juni 2009	63
Darstellung I-17: Kinder allein erziehender Empfänger von SGB II-Leistungen je 100 Kinder allein Erziehender im Landkreis Amberg-Sulzbach, Juni 2009	65
Darstellung I-18: Empfänger von Leistungen nach dem SGB II nach Altersklassen 0 bis 24 Jahre	66
Darstellung I-19: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Amberg-Sulzbach 2000 - 2010, jeweils Ende Juni	68

Darstellung I-20:	Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Amberg-Sulzbach, Stand Juni 2009	71
Darstellung I-21:	Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über 1 Jahr) im Landkreis Amberg-Sulzbach, Stand Juni 2009	72
Darstellung I-22:	Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Amberg-Sulzbach, Stand Juni 2009	73
Darstellung I-23:	Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Amberg-Sulzbach, Stand Juni 2010	75
Darstellung I-24:	Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Amberg-Sulzbach, Stand Juni 2010	76
Darstellung I-25:	Wohnstruktur im Landkreis Amberg-Sulzbach, Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen, Ende 2008	79
Darstellung I-26:	Durchschnittliche Wohnfläche in m ² im Landkreis Amberg-Sulzbach je Einwohner, Ende 2008	80
Darstellung I-27:	Zahl der Haushalte und Verteilung nach dem jährlichen Nettoeinkommen der Haushalte im Landkreis Amberg-Sulzbach in %, im Jahr 2008	83
Darstellung I-28:	Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Sulzbach I, mittlere Kaufkraft je Haushalt, im Jahr 2008	84
Darstellung I-29:	Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Sulzbach II, Anteil der Haushalte mit monatlichen Nettoeinkünften unter 1.500 €, im Jahr 2008	85
Darstellung I-30:	Übernahme von Gebühren für Kindertagesstätten je 100 Kinder unter 7 Jahren, im Jahresmittel 2008 - 2009	88
Darstellung I-31:	Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Jugendhilfeindex“	89
Darstellung I-32:	Landkreis Amberg-Sulzbach, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2007 – 2009, im Vergleich zu Bayern	91
Darstellung I-33:	Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Sozialräumlicher Index“	92
Darstellung I-34:	Gewichtung der Indikatoren im Gesamtindex	93
Darstellung I-35:	Landkreis Amberg-Sulzbach, Sozialräumlicher Index 2007 – 2009, im Vergleich zu Bayern	94
Darstellung I-36:	Landkreis Amberg-Sulzbach, Gesamtindex: Jugendhilfe- und Sozialräumlicher Index 2007 – 2009, im Vergleich zu Bayern	96
Darstellung I-37:	Entwicklung der Bevölkerung 1950 - 2009 im Landkreis Amberg-Sulzbach	97
Darstellung I-38:	Entwicklung der Bevölkerung 1950 - 2008 in %, 1950=100% im Landkreis Amberg-Sulzbach	98
Darstellung I-39:	Entwicklung der Geburtenzahlen 1991 - 2008 im Landkreis Amberg-Sulzbach in dreijährigen Durchschnitten	99
Darstellung I-40:	Entwicklung der Geburtenzahlen 1991 - 2008 in Dreijahresdurchschnitten in %, 1991 - 1993=100% im Landkreis Amberg-Sulzbach	99
Darstellung I-41:	Mittlere Zahl der Kinder je Frau in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach auf Basis des Mittelwertes der Jahre 2004 - 2008	100
Darstellung I-42:	Entwicklung verschiedener jugendhilferelevanter Altersgruppen im Landkreis Amberg-Sulzbach 1992-2028 mit Wanderungen	101
Darstellung I-43:	Nettozuwanderungen in den Landkreis Amberg-Sulzbach, 1987 – 2009	101
Darstellung I-44:	Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1991 - 2008 in %, 1991 - 1993=100% im Landkreis Amberg-Sulzbach	102

Darstellung I-45:	Altersverteilung der Zu- und Fortzüge im Jahresmittel, 2004-2008 im Landkreis Amberg-Sulzbach im Vergleich zur Stadt Amberg	102
Darstellung I-46:	Veränderung der Bevölkerung von 1998 – 2008 in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach in %	104
Darstellung I-47:	Nettozuwanderung der Bevölkerung von 1999 – 2008 in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach	105
Darstellung I-48:	Altersverteilung der Bevölkerung im Vergleich; Region Amberg, Oberpfalz und Bayern Ende 2008	106
Darstellung I-49:	Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in den Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach an der Bevölkerung, Ende 2008	107
Darstellung I-50:	Armutsgefährdungsquoten in Bayern nach Raumordnungsregionen, 2008	110
Darstellung I-51:	Entwicklung der Armutsgefährdungsquoten in der Oberpfalz-Nord im Vergleich zu Bayern, 2005 - 2008	110
Darstellung I-52:	Mittleres Monatsnettoeinkommen je Haushalt in €, 2008	112
Darstellung I-53:	Anteil der Haushalte mit Monatsnettoeinkommen unter 1.500 € in Prozent, 2008	112
Darstellung I-54:	Bezieher von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 65 Jahren, Juni 2009	113
Darstellung I-55:	Bezieher unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 15 Jahren, Juni 2009	113
Darstellung I-56:	Bezieher unter 3 Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 3 Jahren, Juni 2009	114
Darstellung I-57:	Zahl der Arbeitslosen und Arbeitslosenquote, Juni 2009	114
Darstellung I-58:	Zahl der jugendlichen Arbeitslosen und Jugendarbeitslosenquote, Juni 2009	115
Darstellung I-59:	Verbraucherinsolvenzen je 10.000 Einwohner, 2003 - 2009	115
Darstellung I-60:	Anteil der Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand in Prozent, 2008	116
Darstellung I-61:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Grundschulklassen 1 mit 4 im Landkreis Amberg-Sulzbach, 2002 – 2009, jeweils Oktober	119
Darstellung I-62:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Hauptschulklassen 5 mit 10 im Landkreis Amberg-Sulzbach, 2002 – 2009, nach dem Schulort	119
Darstellung I-63:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Realschulklassen 5 mit 10 der Realschulen im Landkreis Amberg-Sulzbach, 2002 – 2009	120
Darstellung I-64:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Gymnasialklassen 5 mit 13 im Landkreis Amberg-Sulzbach, 2002 – 2009, nach dem Schulort	120
Darstellung I-65:	Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung Bayerns am Jahresanfang 2009 im Alter der Sekundarstufe I	121
Darstellung I-66:	Entwicklung des Bildungsverhaltens der Wohnbevölkerung Bayerns 1995 - 2008, ausgewählte Jahrgänge der Sekundarstufe I in %	121
Darstellung I-67:	Entwicklung der Übertrittsquoten aus GS4 in die Jahrgangsstufe 5 der Gymnasien und Realschulen in Bayern und im Landkreis Amberg-Sulzbach vom Schuljahr 1991/92 bzw. 2003/2004 bis 2007/08 in %	122
Darstellung I-68:	Übertrittsquoten an die Hauptschulen im Regierungsbezirk Oberpfalz im Jahr 2007	123

Darstellung I-69:	Übertrittsquoten an die Realschulen im Regierungsbezirk Oberpfalz im Jahr 2007	123
Darstellung I-70:	Übertrittsquoten an die Gymnasien im Regierungsbezirk Oberpfalz im Jahr 2007	124
Darstellung I-71:	Mittlere Besuchsquoten für die 5. und 6. Klassen der Hauptschulen in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Schuljahr 2010/2011, Stand Juli 2010	125
Darstellung I-72:	Mittlere Besuchsquoten für die 7. bis 9. Klassen der Hauptschulen in den Schulzweckverbänden des Landkreises Amberg-Weizsach, Schuljahr 2010/2011, Stand Juli 2010 – Ohne M-Klassen	126
Darstellung I-73:	Schulanfänger mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im Schuljahr 2007/2008	127
Darstellung I-74:	Umsetzung der Schulverbünde im Raum Amberg-Weizsach	128
Darstellung I-75:	Auspendler aus dem Landkreis Amberg-Weizsach, Stand Sommer 1998 - 2009	130
Darstellung I-76:	Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009	130
Darstellung I-77:	Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009	131
Darstellung I-78:	Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009	132
Darstellung I-79:	Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009	133
Darstellung I-80:	Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009	134
Darstellung I-81:	Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009	135
Darstellung I-82:	Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach in Prozent der im Ort wohnenden Arbeitnehmer, Stand Sommer 2009	136
Darstellung I-83:	Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach in Prozent der im Ort Beschäftigten, Stand Sommer 2009	137
Darstellung II-1:	Beantwortete Fragebögen der Jugendbeauftragten im Landkreis Amberg-Weizsach nach Gemeinden	140
Darstellung II-2:	Seit wann sind Sie als Jugendbeauftragter in dieser Gemeinde tätig? – Befragung der Jugendbeauftragten	141
Darstellung II-3:	Sind Sie Mitglied in einer der folgenden Vereine/ Organisationen? – Befragung der Jugendbeauftragten	141
Darstellung II-4:	Welcher Gemeinde gehört ihre Jugendorganisation an? - Befragung der Jugendleiter	143
Darstellung II-5:	Welcher Art von Jugendorganisation ordnen Sie sich zu? – Befragung der Jugendleiter	144
Darstellung II-6:	Haben Sie in ihrer Jugendorganisation eine eigene Jugendsatzung bzw. Jugendordnung? – Befragung der Jugendleiter	144
Darstellung II-7:	Wie viele Kinder und Jugendliche (unter 27 Jahren) sind in Ihrer Organisation Mitglied? – Befragung der Jugendleiter	145

Darstellung II-8:	Seit wann sind Sie für den Jugendverband/ Jugendorganisation tätig? – Befragung der Delegierten	146
Darstellung II-9:	Sind Sie zusätzlich Mitglied in einer der folgenden Vereine/ Organisationen? – Befragung der Delegierten	146
Darstellung II-10:	Welche Schwerpunkte der Jugendarbeit sind in Ihrer Jugendorganisation vorhanden? – Befragung der Delegierten	147
Darstellung II-11:	In welcher Gemeinde befindet sich der Jugendtreff? – Befragung der Jugendtreffs	148
Darstellung II-12:	Welcher Gemeinde gehört dein Wohnort an? – Befragung der Jugendlichen	149
Darstellung II-13:	Gemeindezugehörigkeit nach Clustern – Befragung der Jugendlichen	150
Darstellung II-14:	Geschlecht – Befragung der Jugendlichen	150
Darstellung II-15:	Alter der befragten Jugendlichen – Befragung der Jugendlichen	151
Darstellung II-16:	An welcher Schule bist Du? – Befragung der Jugendlichen	151
Darstellung II-17:	Jährliches Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2008 in Euro im Landkreis Amberg-Sulzbach im Vergleich	154
Darstellung II-18:	Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern und SGB II-Bezug an allen Haushalten mit Kindern in %	155
Darstellung II-19:	Welche Probleme haben Familien in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Gemeinden	156
Darstellung II-22:	Welche ausgewiesenen Spielplätze / Freizeitanlagen für Kinder und Jugendliche gibt es in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Gemeinden	159
Darstellung II-23:	Ergebnisse der Gemeindebefragung (Fragen 3.1 und 3.2)	160
Darstellung II-24:	Gibt es in Ihrer Gemeinde Formen der Beteiligung für Familien (z.B. Elternbeirat)? – Befragung der Gemeinden	160
Darstellung II-25:	Gibt es auf der Homepage Ihrer Gemeinde eine Plattform für Familienarbeit? – Befragung der Gemeinden	161
Darstellung II-26:	Sind in Ihrer Gemeinde finanzielle Fördermöglichkeiten für die Familienarbeit vorhanden? – Befragung der Gemeinden	161
Darstellung II-27:	Wie schätzen Sie Ihre Gemeinde im Bereich der Familienfreundlichkeit selbst ein? – Befragung der Gemeinden	162
Darstellung II-28:	Womit verbringst Du den größten Teil deiner Freizeit? – Befragung der Jugendlichen	163
Darstellung II-29:	Womit verbringst Du den größten Teil deiner Freizeit? – Befragung der Jugendlichen	164
Darstellung II-30:	Wie oft verbringst Du Deine Freizeit an folgenden Orten? – Befragung der Jugendlichen	165
Darstellung II-31:	Wie oft verbringst du deine Freizeit an folgenden Orten? – Befragung der Jugendlichen	165
Darstellung II-32:	Wie sind die Möglichkeiten, in Deiner Gemeinde Deine Freizeit zu verbringen? – Befragung der Jugendlichen	166
Darstellung II-33:	Wie sind die Möglichkeiten, in Deiner Gemeinde Deine Freizeit zu verbringen? – Befragung der Jugendlichen	167
Darstellung II-34:	Wie viele aus Deinem näheren Freundeskreis kommen aus Deiner Gemeinde/Wohnort? – Befragung der Jugendlichen	167

Sozialraumanalyse	Zielsetzungen
Darstellung II-35: Woher kennst Du Deine Freunde? – Befragung der Jugendlichen	168
Darstellung II-36: Wo triffst Du Dich am liebsten mit deinen Freunden? – Befragung der Jugendlichen	169
Darstellung II-37: Wie kommst Du zu diesen Orten? – Befragung der Jugendlichen	170
Darstellung II-38: Musst Du mangels Fahrgelegenheiten auf bestimmte Freizeitmöglichkeiten verzichten? – Befragung der Jugendlichen	170
Darstellung II-39: Musst Du mangels Fahrgelegenheiten auf bestimmte Freizeitmöglichkeiten verzichten? – Befragung der Jugendlichen	171
Darstellung II-40: Wie wohl fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen	171
Darstellung II-41: Wie wohl fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen	172
Darstellung II-42: Bist Du Mitglied in einem Verein? – Befragung der Jugendlichen	173
Darstellung II-43: Wie beurteilst Du die Jugendfreundlichkeit Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen	174
Darstellung II-44: Welche Jugendverbände und Vereine sowie kirchliche, freie und politische Jugendgruppen, die aktive Jugendarbeit betreiben, sind in Ihrer Gemeinde bekannt? – Befragung der Gemeinden	176
Darstellung II-45: Wie schätzen Sie Ihre Gemeinde im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit selbst ein? - Befragung der Jugendbeauftragten	177
Darstellung II-46: Wie schätzen Sie Ihre Gemeinde im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit selbst ein? - Befragung der Gemeinden	178
Darstellung II-47: Wie viel wird auf Gemeindeebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? - Befragung der Jugendbeauftragten	178
Darstellung II-48: Wird Ihre Jugendorganisation ausreichend von anderen Personen oder Organisationen unterstützt? – Befragung der Jugendleiter	179
Darstellung II-49: Wird Ihre Jugendorganisation ausreichend von anderen Personen oder Organisationen unterstützt? – Befragung der Delegierten	179
Darstellung II-50: Gibt es in ihrer Gemeinde Gruppen, Veranstaltungen oder Angebote, die ausschließlich für Jungen oder für Mädchen sind? - Befragung der Gemeinden	180
Darstellung II-51: Werden ihres Wissens nach Angebote, die für Jungen und Mädchen gelten, entweder überwiegend von Jungen oder überwiegend von Mädchen genutzt? - Befragung der Gemeinden	181
Darstellung II-52: Gibt es in ihrer Gemeinde spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund? - Befragung der Gemeinden	181
Darstellung II-53: Bestehen in ihrer Gemeinde andere öffentlich genutzte Treffpunkte (Parks, Grillplätze, offene Sportplätze, offene Schulsportplätze, etc.)? – Befragung der Gemeinden	182
Darstellung II-54: Wie viele Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche bestehen in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Gemeinden	183
Darstellung II-55: Wie häufig werden folgende Einrichtungen und Räume als Treffpunkte für Jugendliche in Ihrer Gemeinde genutzt? – Befragung der Jugendbeauftragten	184
Darstellung II-56: Wie zufrieden sind Sie mit den Einrichtungen für Jugendliche in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Jugendbeauftragten	184

Darstellung II-57:	Wie zufrieden bist Du mit den Angeboten und Einrichtungen in Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen	185
Darstellung II-58:	Wie häufig werden folgende Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit in deiner Gemeinde durch dich genutzt? – Befragung der Jugendlichen	186
Darstellung II-59:	Im Folgenden werden einige Einrichtungen und Angebote an Freizeitmöglichkeiten genannt: Welche davon würdest Du in Deiner Gemeinde nutzen bzw. nutzt du bereits? – Befragung der Jugendlichen	187
Darstellung II-60:	Im Folgenden werden einige Einrichtungen und Angebote an Freizeitmöglichkeiten genannt: Welche davon würdest Du in Deiner Gemeinde nutzen bzw. nutzt du bereits? – Befragung der Jugendlichen	187
Darstellung II-61:	Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in der Gemeinde? – Befragung der Jugendbeauftragten	188
Darstellung II-62:	Wie zufrieden sind Sie mit dem Besuch der Jugendlichen im Jugendtreff? – Befragung der Jugendtreffs	189
Darstellung II-63:	Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten der vorhandenen Räumlichkeiten? – Befragung der Jugendtreffs	190
Darstellung II-64:	Welche Materialausstattung ist in Ihrem Jugendtreff vorhanden bzw. nicht vorhanden und was wird gebraucht? – Befragung der Jugendtreffs	191
Darstellung II-65:	Wie zufrieden sind Sie mit der vorhandenen Materialausstattung im Jugendtreff? – Befragung der Jugendtreffs	191
Darstellung II-66:	Herkunft von Finanzmittel – Befragung der Jugendtreffs	192
Darstellung II-67:	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Finanzausstattung? - Befragung der Jugendtreffs	192
Darstellung II-68:	Welche Schwerpunkte liegen vor? – Befragung der Jugendtreffs	193
Darstellung II-69:	Wie schätzen Sie Besucherentwicklung der Jugendlichen in den letzten fünf Jahren im Jugendtreff ein? - Befragung der Jugendtreffs	194
Darstellung II-70:	Wie schätzen Sie die Besucherentwicklung der Jugendlichen in den nächsten fünf Jahren Im Jugendtreff ein? – Befragung der Jugendtreffs	194
Darstellung II-71:	Welche Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen gibt es in ihrer Gemeinde? – Befragung der Gemeinden	197
Darstellung II-72:	Wie zufrieden sind sie mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen? – Befragung der Jugendbeauftragten	197
Darstellung II-73:	Wie zufrieden sind Sie mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen? – Befragung der Delegierten	198
Darstellung II-74:	Wie zufrieden bist Du mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen in Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen	199
Darstellung II-75:	Wie gut fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde als Jugendlicher vertreten? – Befragung der Jugendlichen	200

Darstellung II-76:	Wie gut fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde als Jugendlicher vertreten? – Befragung der Jugendlichen, Clusterauswertung	200
Darstellung II-77:	Für wie wichtig halten Sie Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen? – Befragung der Jugendbeauftragten	201
Darstellung II-78:	Für wie wichtig halten Sie die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen? – Befragung der Delegierten	201
Darstellung II-79:	Wie wichtig sind Dir Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen	202
Darstellung II-80:	Werden die vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen ausreichend angenommen? – Befragung der Jugendbeauftragten	203
Darstellung II-81:	Werden die vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen ausreichend angenommen? – Befragung der Delegierten	203
Darstellung II-82:	In welcher Form sollte eine Beteiligung von Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde stattfinden? - Befragung der Jugendbeauftragten	204
Darstellung II-83:	In welcher Form sollte eine Beteiligung von Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde stattfinden? – Befragung der Delegierten	205
Darstellung II-84:	In welcher Form könntest Du Dir eine Beteiligung am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde stattfinden? - Befragung der Jugendlichen	205
Darstellung II-85:	Wenn die Gemeinde die Jugendlichen dazu auffordern bzw. bitten würde, Ideen und Verbesserungen für die Gemeinde zu entwickeln: Würde Ihrer Meinung nach die Jugendlichen ein solches Projekt interessieren? - Befragung der Jugendbeauftragten	206
Darstellung II-86:	Wenn die Gemeinde die Jugendlichen dazu auffordern bzw. bitten würde, Ideen und Verbesserungen für die Gemeinde zu entwickeln: Würde Dich ein solches Projekt interessieren? - Befragung der Jugendlichen	207
Darstellung II-87:	In welcher Art wären konkrete Mitbestimmungsprojekte für Jugendliche in der Gemeinde sinnvoll? - Befragung der Jugendbeauftragten	208
Darstellung II-88:	In welcher Art wären konkrete Mitbestimmungsprojekte für Jugendliche in der Gemeinde sinnvoll? - Befragung der Delegierten	208
Darstellung II-89:	In welcher Art würdest Du an konkreten Jugendprojekten der Gemeinde mitarbeiten? - Befragung der Jugendlichen	209
Darstellung II-90:	Wie sinnvoll ist Deiner Meinung nach Folgendes? - Befragung der Jugendlichen	210
Darstellung II-91:	An wen wendest Du Dich in erster Linie, wenn Du Anregungen oder Ideen hast? – Befragung der Jugendlichen	210
Darstellung II-92:	Wie zufrieden sind sie mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene? – Befragung der Jugendbeauftragten	211
Darstellung II-93:	Welche Schwerpunkte der Jugendarbeit sind auf Gemeindeebene vorhanden? - Befragung der Jugendbeauftragten	212

Darstellung II-94:	Welche Schwerpunkte sind in ihrer Jugendorganisation vorhanden? - Befragung der Jugendleiter	213
Darstellung II-95:	Welche Schwerpunkte sind in ihrer Jugendorganisation vorhanden? - Befragung der Delegierten	213
Darstellung II-96:	Werden die bestehenden Angebote der Jugendarbeit ausreichend angenommen? - Befragung der Jugendbeauftragten	214
Darstellung II-97:	Werden die bestehenden Angebote der Jugendarbeit von den Jugendlichen in ihrer Organisation ausreichend angenommen? - Befragung der Jugendleiter	214
Darstellung II-98:	Werden die bestehenden Angebote der Jugendarbeit ausreichend angenommen? - Befragung der Delegierten	215
Darstellung II-99:	Gibt es in Ihrer Gemeinde ausreichend ganzjährige Angebote für junge Leute? - Befragung der Jugendbeauftragten	215
Darstellung II-100:	Gibt es in Ihrer Jugendorganisation ausreichend ganzjährige Angebote für junge Leute? - Befragung der Jugendleiter	216
Darstellung II-101:	Gibt es in Ihrer Jugendorganisation ausreichend ganzjährige Angebote für junge Leute? - Befragung der Delegierten	216
Darstellung II-102:	Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in Ihrer Jugendorganisation? - Befragung der Jugendleiter	217
Darstellung II-103:	Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in Ihrer Jugendorganisation? - Befragung der Delegierten	217
Darstellung II-104:	Welche Räumlichkeiten stehen für die Gruppen der Jugendorganisation zur Verfügung? – Befragung der Jugendleiter	218
Darstellung II-105:	Werden die Räume auch von Gruppen anderer Jugendvereine und –verbände genutzt? – Befragung der Jugendleiter	219
Darstellung II-106:	Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten der vorhandenen Räumlichkeiten? – Befragung der Jugendleiter	220
Darstellung II-107:	Verfügt Ihre Jugendorganisation über eigene Materialien oder Geräte? – Befragung der Jugendleiter	221
Darstellung II-108:	Welche Materialausstattung ist in Ihrer Jugendorganisation vorhanden bzw. nicht vorhanden und was wird gebraucht? – Befragung Jugendleiter	222
Darstellung II-109:	Von wem leihen Sie sich diese Materialien aus? - Befragung der Jugendleiter	223
Darstellung II-110:	Wie zufrieden sind Sie mit der vorhandenen Materialausstattung in ihrer Jugendorganisation? – Befragung der Jugendleiter	224
Darstellung II-111:	Welche der folgenden Finanzmittel nutzen sie in Ihrer Jugendorganisation? - Befragung der Jugendleiter	225
Darstellung II-112:	Sind Ihnen die Zuschussrichtlinien der folgenden Ebenen bekannt? – Befragung der Jugendleiter	225
Darstellung II-113:	Gibt es Probleme bei der Beantragung der Zuschüsse? - Befragung der Jugendleiter	226
Darstellung II-114:	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Finanzausstattung? – Befragung der Jugendleiter	226

Darstellung II-115:	Welche der folgenden Finanzmittel nutzen Sie in Ihrer Jugendorganisation? - Befragung der Delegierten	227
Darstellung II-116:	Wie setzen sich die Eigenmittel zusammen? – Befragung der Delegierten	227
Darstellung II-117:	Besteht eine eigene Jugendkasse? – Befragung der Delegierten	228
Darstellung II-118:	Sind Ihnen die Zuschussrichtlinien folgender Ebenen bekannt? - Befragung der Delegierten	228
Darstellung II-119:	Gibt es Probleme bei der Beantragung von Zuschüssen? – Befragung der Delegierten	229
Darstellung II-120:	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Finanzausstattung? – Befragung der Delegierten	229
Darstellung II-121:	Vergibt die Gemeinde Fördermittel für die Jugendarbeit? - Befragung der Jugendbeauftragten	230
Darstellung II-122:	Sind in Ihrer Gemeinde Zuschussrichtlinien für die Kinder- und Jugendarbeit vorhanden? – Befragung der Jugendbeauftragten	230
Darstellung II-123:	In welchen Bereichen erfolgten bereits Zuschüsse für die Kinder- und Jugendarbeit? – Befragung der Jugendbeauftragten	231
Darstellung II-124:	Wie beurteilen Sie die Mitgliederentwicklung bei den Kindern und Jugendlichen in Ihrer Jugendorganisation in den letzten fünf Jahren? – Befragung der Jugendleiter	232
Darstellung II-125:	Wie schätzen Sie die Mitgliederentwicklung bei den Kindern und Jugendlichen in Ihrer Jugendorganisation in den nächsten fünf Jahren ein? – Befragung der Jugendleiter	233
Darstellung II-126:	Gibt es Probleme, genügend Jugendleiter für Ihre Jugendorganisation zu finden? – Befragung der Jugendleiter	234
Darstellung II-127:	Gibt es Probleme, genügend Jugendleiter in Ihrer Jugendorganisation/ Jugendverband zu finden? – Befragung der Delegierten	234
Darstellung II-128:	Gibt es Probleme, genügend Jugendleiter für Ihren Jugendtreff zu finden? – Befragung der Jugendtreff	235
Darstellung II-129:	Besteht ein Bedarf an Referenten für die Ausbildung von Jugendleitern in Ihrer Jugendorganisation? – Befragung der Jugendleiter	236
Darstellung II-130:	Besteht ein Bedarf an Referenten für die Ausbildung von Jugendleitern in Ihrer Jugendorganisation? – Befragung der Delegierten	236
Darstellung II-131:	Gibt es innerhalb der Jugendorganisation Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung? – Befragung der Jugendleiter	237
Darstellung II-132:	Gibt es innerhalb der Jugendorganisation Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung? – Befragung der Delegierten	237
Darstellung II-133:	Werden von den haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation die Fortbildungsangebote anderer Organisationen besucht? – Befragung der Jugendleiter	238
Darstellung II-134:	Werden von den haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation/ Jugendverband die Fortbildungsangebote anderer Organisationen besucht? – Befragung der Delegierten	239
Darstellung II-135:	Nehmen Sie generell an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil? – Befragung der Jugendleiter	239

Darstellung II-136: Nehmen ihre haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeiter generell an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil? – Befragung der Delegierten	240
Darstellung II-137: Welche Gründe liegen vor, wenn Sie nicht an Aus- und Weiterbildungen teilnehmen? – Befragung der Jugendleiter	240
Darstellung II-138: Welche Gründe liegen vor, wenn Ihre haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht an Aus- und Weiterbildungen teilnehmen? - Befragung der Delegierten	241
Darstellung II-139: Sind Ihnen Projekte oder Angebote der Kommunalen Jugendarbeit im Landkreis bekannt? – Befragung der Jugendbeauftragten	242
Darstellung II-140: Sind Ihnen die Beratungsleistungen der Kommunalen Jugendarbeit bekannt? – Befragung der Jugendbeauftragten	243
Darstellung II-141: Wie zufrieden sind Sie mit den Ansprechpartnern auf Landkreisebene in Sachen Jugendarbeit? – Befragung der Jugendbeauftragten	244
Darstellung II-142: Wie zufrieden sind Sie mit den Ansprechpartnern auf Landkreisebene in Sachen Jugendarbeit? – Befragung der Jugendtreffs	245
Darstellung II-143: Welche der folgenden Leistungen und Angebote des Kreisjugendrings sind Dir bekannt? – Befragung der Jugendlichen	246
Darstellung II-144: Welche der Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings sind Ihnen bekannt? – Befragung der Jugendtreffs	247
Darstellung II-145: Welche der folgenden Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings sind Ihnen bekannt? – Befragung der Jugendleiter	248
Darstellung II-146: Werden von den haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten des Kreisjugendrings und der Kommunalen Jugendarbeit besucht? – Befragung der Jugendleiter	249
Darstellung II-147: Wurden bereits Zuschüsse für Aktivitäten beim Kreisjugendring in Anspruch genommen? – Befragung der Jugendleiter	249
Darstellung II-148: Welche der folgenden Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings sind Ihnen bekannt? – Befragung der Delegierten	250
Darstellung II-149: Werden von den haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten des Kreisjugendrings und der Kommunalen Jugendarbeit besucht? – Befragung der Delegierten	250
Darstellung II-150: Wurden bereits Zuschüsse für Aktivitäten beim Kreisjugendring in Anspruch genommen? – Befragung der Delegierten	251
Darstellung II-151: Wenn ja, in welchen Bereichen erfolgten diese Zuschüsse? – Befragung der Delegierten	251
Darstellung II-152: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten und Leistungen des Kreisjugendrings? – Befragung der Jugendleiter	252
Darstellung II-153: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten und Leistungen des Kreisjugendrings? – Befragung der Delegierten	253
Darstellung II-154: Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? – Befragung der Delegierten	254
Darstellung II-155: Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? – Befragung der Jugendleiter	254

Darstellung II-156:	Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? – Befragung der Jugendbeauftragten	255
Darstellung II-157:	Gibt es im Landkreis ausreichend Einrichtungen, insbesondere Jugendübernachtungshäuser und Jugendzeltplätze für junge Leute? – Befragung der Delegierten	256
Darstellung II-158:	Gibt es im Landkreis ausreichend Einrichtungen, insbesondere Jugendübernachtungshäuser und Jugendzeltplätze für junge Leute? – Befragung der Jugendleiter	256
Darstellung II-159:	Wie oft pro Jahr nutzt Ihr Jugendverband/ Jugendorganisation folgende Einrichtungen der Jugendarbeit? – Befragung der Delegierten	257
Darstellung II-160:	Wie oft pro Jahr nutzt Ihr Jugendverband/ Jugendorganisation folgende Einrichtungen der Jugendarbeit? – Befragung der Jugendleiter	257
Darstellung II-161:	Wie zufrieden sind Sie mit den überörtlichen Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis? - Befragung der Delegierten	258
Darstellung II-162:	Wie zufrieden sind Sie mit den überörtlichen Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis? - Befragung der Jugendleiter	258

Vorwort



Der Landkreis Amberg-Sulzbach hat als Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung für die Erfüllung der Aufgaben nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Dabei bewegt sich die Jugendhilfe zunehmend in einem Spannungsfeld verschiedener Interessenslagen (die Kinder und ihre Familien betreffend) – auch bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen, wie die inzwischen zur Normalität gewordene Pluralität der Familienformen.

So brauchen Kinder ihre Eltern, Verständnis und Geborgenheit. Die Eltern wiederum müssen Erwerbstätigkeit und Familie unter einen Hut bringen, idealerweise verbunden mit eigener Zufriedenheit durch Verwirklichung im privaten oder beruflichen Kontext. Die Wirtschaft sieht die Elternteile als Arbeitskräfte, für die Kommunen und den Staat sind sie Garant für den Fortbestand des Gemeinwesens.

Aufgabe der Jugendhilfe ist es, zu fördern, Benachteiligungen abzubauen, zu beraten, zu unterstützen, zu schützen und dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen. Eine große Aufgabe.

Die Entscheidung des Landkreises Amberg-Sulzbach für eine aktive Jugendhilfeplanung ist meines Erachtens angesichts der demografischen Entwicklung, der Veränderungen in der Schullandschaft, des zunehmenden Einflusses der Medienwelt und des zu beobachtenden steigenden Jugendhilfebedarfs und damit einhergehend der bedrohlichen Kostenentwicklung unabdingbar, um die künftigen Aufgaben in diesem Bereich bewältigen zu können.

Eine wichtige Grundlage für diesen Planungsprozess ist die vorliegende Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach. Diese sehe ich als Arbeitsgrundlage für die Verwaltung, aber auch als Quelle für die Politik.

Wenn auch Anknüpfungspunkt für die Erstellung der Analyse die Jugendhilfeplanung ist, so steht sie doch allen anderen Planungsbereichen, vor allem aber auch den Gemeinden des Landkreises, zur Verfügung.

Die Frage, ob Jugendhilfe Kostenlast, Dispositionsmasse oder Zukunftsinvestition ist, undifferenziert beantworten zu wollen, würde den betroffenen Belangen nicht gerecht, da die Jugendhilfe in der Gesamtheit der kommunalen Aufgaben mit deren jeweils eigener Berechtigung zu sehen ist.

Fest steht: Jugendhilfe ist wichtig und die Entwicklung zeigt, dass sie immer notwendiger wird.

Umso bedeutender wird ein intelligenter Einsatz der Mittel, der dann gelingt, wenn immer wieder neue Wege gesucht und beschritten werden. Alles andere, als dabei erfolgreich zu sein, können wir uns nicht leisten.

Daher möchte ich mich bei allen an der Planung Mitwirkenden, den Trägern der freien Jugendhilfe, den Kooperationspartnern, bei Institutionen und Behörden, den Entscheidungsträgern und der Verwaltung sehr herzlich für das gemeinsame Engagement bei der Bewältigung der Aufgabe Jugendhilfe bedanken!



Richard Reisinger

Landrat des Landkreises Amberg-Weizsach

Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach¹

Auftrag der Planung

§ 79 SGB VIII besagt, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung haben.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen gewährleisten, dass die zur Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der verschiedenen Grundrichtungen der Erziehung entsprechend rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen.

Gemäß § 80 SGB VIII haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe im Rahmen ihrer Planungsverantwortung

- den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen
- den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
- die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann

Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass insbesondere

- Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können
- ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist
- junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden
- Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in allen Phasen der Planung frühzeitig zu beteiligen.

¹ Wenn in diesem Bericht männliche oder neutrale Sprachformen verwendet werden, so stehen diese auch für die weiblichen Sprachformen. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde zum Teil auf die explizite Verwendung beider Formen verzichtet.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

Ausgehend von den gesetzlichen Rahmenbedingungen nach denen die öffentliche Jugendhilfe verpflichtet ist, einen Jugendhilfeplan zu erstellen, wurde in der Jugendhilfeausschusssitzung vom 19. November 2008 die Verwaltung des Landkreis Amberg-Sulzbach beauftragt, einen Jugendhilfeplan zu erarbeiten, der auf die Umsetzung konkreter Maßnahmen abzielt.

In diesem Zusammenhang bestand Einigung darüber, dass die Bereiche Kinder- und Jugendschutz, Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Förderung der Erziehung in der Familie und Hilfen zur Erziehung beplant werden.

Die Kindertagesbetreuung wie z.B. in Tagesstätten wird sehr gut durch die Gemeinden abgedeckt, die sonstigen Aufgaben des Jugendamtes eignen sich nicht zur Planung, da sie durch aktives Handeln des Landkreises nicht entscheidend beeinflussbar sind.

Damit eine fachgerechte und für die genannten Bereiche umfassende Planung stattfinden kann, wurde entschieden, eine qualifizierte Sozialraumanalyse bei einem erfahrenen Institut in Auftrag zu geben.

Um die Jugendhilfeplanung gemäß den gesetzlichen Vorgaben mit breiter Beteiligung und effektiv gestalten zu können, wurde in der Jugendhilfeausschusssitzung vom 01. April 2009 vorgeschlagen, einen Unterausschuss als Steuerungs/Koordinationsgremium zu bilden, der sich vierteljährlich mit den Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen zu den einzelnen Teilbereichen befasst.

Parallel dazu wurden für die verschiedenen Bereiche Arbeitsgruppen gebildet, die sich im sechswöchigen Turnus treffen. In den jeweiligen Arbeitsgruppen sollten die Stellen beteiligt werden, die zu den Themenschwerpunkten Inhaltliches beitragen können. Die Leitung der jeweiligen Arbeitsgruppen liegt bei Mitarbeitern des Kreisjugendamtes.

Die breit angelegte Sozialraumanalyse mit dem Ziel einer umfassenden Planung soll auch für andere Teilbereiche des Landkreises nutzbar sein und nicht zuletzt den Gemeinden und der Politik als Informationsquelle zur Verfügung stehen.

Verlauf der Planung

Der Jugendhilfeausschuss beschloss in der Sitzung vom 19.11.2008 die Erstellung einer Jugendhilfeplanung. Das Institut SAGS wurde im Oktober 2009 mit der wissenschaftlichen Begleitung beauftragt.

Insgesamt wurden im Verlauf der Planungen **sechs Befragungen** durchgeführt:

1. Befragung der **Gemeinden**:

Die Gemeinden wurden am 16.11.2009 angeschrieben. Die erste Rücksendefrist bis zum 1.12.2009 konnte aufgrund des großen Umfangs der Fragebögen oft nicht eingehalten werden. Der letzte Fragebogen ging hier Mitte Januar ein.

2. Befragung der **Jugendlichen**:

Die Verteilung der Fragebögen wurde im Januar 2010 über die Schulen organisiert. Durch die statistische Berechnung einer Stichprobe gelten die Ergebnisse dieser Befragung, bei der Fragebögen von 1.635 Jugendlichen erfasst wurden, als repräsentativ für alle Jugendlichen im Landkreis Amberg-Weizbach.

3. Befragung der **Jugendbeauftragten**:

Die Fragebögen wurden am 16.11.2009 versandt; Rücklauf: 33 von 34 versandten Fragebögen.

4. Befragung der **Jugendleiter**:

Die Fragebögen wurden am 25.1.2010 versandt. Die zunächst angesetzte Rücksendefrist vom 7.2.2010 wurde auf den 31.3.2010 verlängert. Um möglichst viele Jugendleiter zu erreichen, wurde hier auf ein Schneeballsystem per Email zurückgegriffen. Damit ist es nicht möglich, die Erhebungsgesamtheit (Zahl der verteilten Fragebögen) und damit den Rücklauf genau zu berechnen, da ein Weitergeben der Fragebögen durch Vorsitzende an Jugendleiter ausdrücklich erwünscht war.

5. Befragung der **Delegierten**:

Die Fragebögen wurden im Rahmen der Vollversammlung des Kreisjugendrings am 13.11.2009 verteilt. Hier war ein 100%iger Rücklauf bis 13.1.2010 erreicht.

6. Befragung der **Jugendtreffs**:

Die Fragebögen wurden am 16.11.2009 versandt. Es wurde ein 100%iger Rücklauf bis zum 15.1.2010 erreicht.

SAGS erstellte von Herbst 2009 bis Juni 2010 die Sozialraumanalyse. Dies umfasste unter anderem die Erfassung, Auswertung, grafische Darstellung und textliche Interpretation der verschiedenen Befragungen.

In der Sondersitzung des Jugendhilfeausschusses am 21.6.2010 wurden von SAGS die zentralen Ergebnisse vorgestellt.

Von Juli bis September 2010 erfolgte die Endredaktion des Berichts, im September 2010 die Drucklegung.

Im Herbst 2010 werden verschiedene Arbeitsgruppen die empirischen Ergebnissen der Erhebungen und der Sozialraumanalyse diskutieren und Maßnahmevorschläge und Empfehlungen erarbeiten.

Beteiligte der Jugendhilfeplanung

Verantwortlich von Seiten des **Landratsamtes Amberg-Sulzbach**:

- Thomas Schieder, Leiter des Kreisjugendamts, Regierungsamtmann
- Sabine Gleißner, Diplom Pädagogin (Univ.)
- Julia Schötz, Diplom Sozialpädagogin (FH), staatl. anerkannte Jugendpflegerin

Für den **Unterausschuß** des Jugendhilfeausschusses als Steuerungs/Koordinationsgremium:

- Andrea Herrmann, Leiterin Abteilung 4, Oberregierungsrätin
- Kreisträte
- Sprecher der Arbeitsgruppen
- Herr Schieder als Jugendamtsleiter

Die **fünf Arbeitsgruppen**:

1. Arbeitsgruppe „Förderung der Erziehung in der Familie“

- Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach
- Volkshochschule Amberg-Sulzbach
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Familientreff Sulzbach-Rosenberg e.V.
- Erziehungsberatungsstelle Amberg
- Mehrgenerationenhaus Illschwang
- Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Amberg
- Hauswirtschaftsfachdienst
- Hebammen
- Elternschule Amberg
- Kindergärten
- Caritas

2. Arbeitsgruppe „Hilfen zur Erziehung“

- Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach
- Kolpingbildungswerk
- Ernst-Naegelsbach-Haus Sulzbach-Rosenberg
- Sozialdiest katholischer Frauen Amberg
- Erziehungsberatungsstelle Amberg
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Katholische Jugendfürsorge Jugendhilfestation St. Martin
- Dr. Loew'sche soziale Dienstleistungen
- Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Amberg
- Caritas

3. Arbeitsgruppe „Kinder- und Jugendschutz“

- Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach
- Donum Vitae
- Fachambulanz für Suchtfragen
- Gesundheitsamt
- Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Amberg
- Kindergärten
- Polizeiinspektion Amberg
- Schulamt
- Caritas

4. Arbeitsgruppe „Jugendarbeit“

- Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach
- Jugendsozialarbeit
- Kommunale Jugendarbeit Stadt Amberg
- Jugendtreff „Hängematte“ Sulzbach-Rosenberg
- Kolpingbildungswerk
- Caritas
- Evangelische Jugend Sulzbach-Rosenberg
- Jugendbeauftragte
- Kreisjugendring
- Katholische Jugendstelle Amberg

5. Arbeitsgruppe „Jugendsozialarbeit“

- Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach
- Bildungsträger wie z.B. Kolpingbildungswerk, Werkhof, ISE
- Handwerkskammer
- Caritas
- Berufsschulzentrum Sulzbach-Rosenberg
- ARGE AM-AS
- Schulamt
- Jugendbeauftragte
- CJD Jugendmigrationsdienst Sulzbach-Rosenberg

Auswertungsstrategien: Gemeindegrößencluster

Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die 27 Gemeinden des Landkreises nach der Größe (Zahl der Einwohner) eingeteilt. Die Größenklassen der Gemeinden (Cluster) teilen sich wie folgt ein:

Kleine Gemeinden:	bis unter 2.000 Einwohner
Mittlere Gemeinden:	2.000 bis unter 9.000 Einwohner
Große Gemeinden:	über 9.000 Einwohner

Die Angaben von Gemeindegrößenklassen für den Landkreis Amberg-Sulzbach in dieser Sozialraumanalyse beziehen sich im Folgenden immer auf diese Zahlen. Damit ergibt sich folgende Zuordnung zu den Gemeindegrößenklassen (vgl. auch Darstellung I-1):

Kleine Gemeinden:	Gebenbach, Birgland, Edelsfeld, Etzelwang, Hirschbach, Markt Hohenburg, Markt Königstein, Weigendorf
Mittlere Gemeinden:	Illschwang, Ammerthal, Ensdorf, Markt Schmidmühlen, Markt Kastl, Ebermannsdorf, Markt Freihung, Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg, Markt Rieden, Poppen- richt, Ursensollen, Freudenberg, Stadt Schnaittenbach, Markt Hahnbach, Stadt Vilseck, Stadt Hirschau
Große Gemeinden:	Stadt Auerbach i.d.OPf., Kümmersbruck, Stadt Sulzbach-Rosenberg

Darstellung I-1: Gemeindegrößenklassen (Cluster) im Landkreis Amberg-Regen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

I.1 Zielsetzungen & Notwendigkeit einer Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach

Der Artikel 72 Abs. 2 (= Konkurrierende Gesetzgebung) des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland billigt dem Bund die Gesetzgebungskompetenz zu, wenn es um die Herstellung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse geht. Dieses sozusagen „indirekte“ Staatsziel hat natürlich auch für die nachgeordneten Gebietskörperschaften Gültigkeit, wie z.B. der Zehnte Kinder- und Jugendbericht eindeutig festhält: „Die Länder und Kommunen werden danach angehalten, die Fördermittel so einzusetzen, dass ausgewogene Siedlungsstrukturen sowie ausgeglichene wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verhältnisse erhalten oder geschaffen werden... Da die örtlichen Gegebenheiten für das Lebensumfeld von Familien und jungen Menschen maßgebend sind, kommt es vor allem auf ein Zusammenwirken der Fachpolitiken und Instrumentarien auf örtlicher Ebene an“².

Es ist aber so, dass Regionen und auch Landkreise i.d.R. keine homogenen Einheiten in sich darstellen. Es gibt Unterschiede, z.B. hinsichtlich der Siedlungsstruktur und –dichte, der sozialen Struktur, der Bildungsangebote, der ökonomischen Situation (u.a. Kaufkraft), des Ausmaßes von Arbeitslosigkeit und SGB II-Empfängern, der sozialen und weiterer Infrastruktur etc., und sicherlich beeinflussen diese Unterschiede die Lebenslagen und Lebenschancen auch von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Es geht also bei einer Sozialraumanalyse unserem Verständnis nach darum, den Zusammenhängen zwischen „objektiv gegebenen Strukturen“ und eher „individuellen Handlungs- und Verhaltensweisen“ auf die Spur zu kommen. Die hier zu beantwortende Frage lautet insbesondere auch, ob „Verdichtungen“ von Problemlagen, also räumliche Konzentrationen, vorfindbar sind. Das Stichwort ist „Belastungen“ innerhalb einer Gebietseinheit, insbesondere auf gemeindlicher Ebene. Keinesfalls geht es bei dieser Analyse

² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Bonn 1998, S. VIII. Vgl. dort auch Abschnitt B3.

Vgl. dazu informativ auch Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.), Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung. Fortschreibung 1998, München 1999. Aufschlussreich dazu und auch aktueller sind entsprechende Ausführungen der am 01. September 2006 in Kraft getretenen 5. Auflage des Landesentwicklungsprogrammes Bayern, u.a. in der Präambel: „Die in Bayern seit Jahrzehnten erfolgreich praktizierte Landesentwicklungspolitik mit der konsequenten Anwendung ihres Leitziels, gleichwertige und gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen zu schaffen und zu erhalten, verbunden mit dem Erschließungs- und Vorhalteprinzip beim Infrastrukturausbau und der Koordinierung raumwirksamer Investitionen, vor allem zugunsten der strukturschwachen ländlichen Räume...“ (Bayerische Staatsregierung, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (Hrsg.), Landesentwicklungsprogramm Bayern 2006, München 2006, S. 13).

Betont wurde dieses Ziel vom bayerischen Ministerpräsidenten vor kurzem auch beim Kongress „Chancen und Risiken des demographischen Wandels“: „Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern ist und bleibt dabei die Richtschnur unserer Politik“ (Pressemitteilung der Bayerischen Staatsregierung vom 26.02.2010). Analog fielen seine Aussagen bei der Neuwahl des Präsidenten des Landkreistages im Mai aus (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 21.05.2010, S. 43).

um den schwierigen und teilweise auch umstrittenen Versuch, kausale „Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge“ aufzudecken³. Diese so genannten „Sozialen Brennpunkte“ gilt es mittels einer ganzen Reihe von einzelnen Indikatoren zu identifizieren, um seitens der Jugendhilfe angemessen reagieren bzw. frühzeitig agieren zu können. Ebenso kommt einer Sozialraumanalyse somit auch eine „Frühwarnfunktion“ zu, die präventives Gedankengut und daraus resultierendes proaktives Handeln unterstützt und stärkt. Die für eine Sozialraumanalyse eines Landkreises weitaus beste räumliche Analyseebene ist die einzelne Gemeinde. Die letzte große und detaillierte sozialstatistische Erhebung, bei der relativ einfach vergleichbare Daten für diese Gliederungsebene vorhanden und zugänglich sind, war die Volkszählung (VZ). Sie datiert allerdings aus dem Jahre 1987. Damit ist die, für unsere Analyse zwingend erforderliche, Aktualität der Daten nicht mehr gegeben. Anders formuliert: Diese Datenbasis ist völlig veraltet und für unsere Belange hinfällig, ja mehr noch, ihre Nutzung wäre gefährlich und irreführend, da sozialwissenschaftlich gesicherte, weitgehend unverzerrte und aktuelle Aussagen damit nicht gewonnen werden können⁴. Denn unser Betrachtungs- und Analysefeld ist kein statisches,

³ Unter anderem diese Intention verfolgt der Vergleichsring zur Kinder- und Jugendhilfe in Bayern (vgl. dazu insbesondere Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Augsburg, Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2008, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2009.).

⁴ Besserung ist hier gleichwohl nicht wirklich in Sicht. Seit der VZ von 1987 (in der DDR letztmalig 1981) wurden und werden über die Jahre hinweg die Abweichungen durch Hochrechnungen und Schätzungen auf der Basis der 1%-Stichproben-Erhebungen der Bevölkerung im Rahmen des jährlichen Mikrozensus der Statistischen Ämter immer größer und Fehler kumulieren sich. Kein anderes europäisches Land hat mit einer VZ so lange pausiert wie die Bundesrepublik Deutschland. Zur Durchführung eines Zensus in der BRD mahnten in jüngerer Vergangenheit auch die EU und die Vereinten Nationen. Das Statistische Bundesamt geht inzwischen bei der Bevölkerung von rund 1,6 Millionen Karteileichen aus. Auch die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Werte über die Zahl der in Deutschland lebenden Ausländer differieren erheblich und liegen zwischen 6,7 und 7,3 Millionen. Eine Differenz in der gleichen Größenordnung schien auch bei der VZ 1987 auf (0,6 Millionen weniger als erwartet). Die vorhandenen Register sind unstrittig also voller Fehler. Der Koalitionsvertrag der CDU, CSU und SPD vom 11. November 2005 enthielt denn auch eine einschlägige Passage dazu, die eine Teilnahme an der im Zeitraum 2010/11 anstehenden Zensusrunde in Europa signalisiert. Diese müsse kostengünstig und „bürgerschonend“ erfolgen. Im Klartext bedeutet dies, dass „lediglich“ vorhandene Registerdaten der Einwohnermeldeämter, der Rentenkassen und sonstiger Sozialversicherungsträger, der Bundesagentur für Arbeit, des Ausländerzentralregisters etc. herangezogen und mit den Ergebnissen der Stichprobenerhebungen abgeglichen werden. Dies wurde von der damaligen Bundesregierung dann auch so beschlossen (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 30.08.2006, S. 5). Dazu sollen ca. zehn Prozent der bundesrepublikanischen Bevölkerung (rund acht Millionen) direkt befragt werden. Anschließend wurde das Vorhaben der Bundesregierung im Bundesrat von allen Ländern einstimmig abgelehnt, da diese nur einen geringeren Anteil an den Gesamtkosten von rund fünfhundert Millionen Euro tragen wollen. Ende November 2007 hat dann der Bundestag mit einer 2/3 Mehrheit das „Zensusvorbereitungsgesetz“ für die Volkszählung 2011 endgültig beschlossen (vgl. Wagner, G.G., Keine Angst vor der Volkszählung!, in: Süddeutsche Zeitung vom 03.12.2007, S. 2). Anfang Dezember 2008 verabschiedete dann das Bundeskabinett den „registergestützten Zensus“ für 2011, bei dem ein Stichprobenabgleich dieser seit über 20 Jahren fortgeschriebenen Daten mit den Ergebnissen einer Befragung von 7 – 8% der Bevölkerung erfolgen soll. Diese Befragung dient der Prüfung der Qualität der Registerdaten und (!) der Korrektur von in den Registerdaten enthaltenen Fehlern. Das Statistische Bundesamt schätzt den Fehler bei der Bevölkerungszahl, der durch die Fortschreibung seit mehr als 20 Jahren aufgelaufen ist, aktuell auf eine Überschätzung um in etwa 1,3 Millionen Personen. Am 15. Mai 2009 hat dann auch

sondern ein dynamisches innerhalb der letzten zwanzig Jahre gewesen.

Nüchtern und pointiert stellte der Elfte Kinder- und Jugendbericht zu den Zuständigkeiten und dem Thema Finanzen in der Jugendhilfe fest: „Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Reichtums ist die Verteilung der Ressourcen, die der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden, Ergebnis politischer Willensbildungsprozesse. Politik hat nicht nur die Aufgabe, gesetzliche Aufträge zu formulieren, sondern ebenso die Pflicht, die erforderlichen Voraussetzungen für die Umsetzung der gesetzlichen Aufträge und die Befriedigung berechtigter Ansprüche durch die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen und der entsprechenden finanziellen Mittel zu schaffen. Der Grundsatz, dass die Ausgaben den Aufgaben zu folgen haben und nicht umgekehrt, dass die Aufgaben nur nach Maßgabe vorhandener Mittel verwirklicht werden können, sollte zwischen den verschiedenen Gesetzgebungsebenen eingehalten werden. Von daher gilt dieser Grundsatz zwischen dem Bund und den Ländern sowie zwischen den Ländern und den Kommunen, aber auch zwischen den Parlamenten bzw. kommunalen Vertretungskörperschaften einerseits und den öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe andererseits. Dies schafft die Voraussetzungen für die korrekte Anwendung von Steuerungsinstrumenten wie Kontrakt und Budget“⁵.

Es fehlt in den Jugendämtern vielfach an differenzierten Kenntnissen über die sozialen und sozialräumlichen Strukturen in ihrem Landkreis. Genau dies sind aber die Bedingungen, die ihr Tun, ihre Arbeit und ihre Leistungen fokussieren und besonders stark und auch nachhaltig beeinflussen. So ist es kaum verwunderlich, dass – wie Bürger, langjähriger Jugendhilfeplaner beim früheren Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, dies zugespitzt formulierte – „... es die Profession bisher nicht verstanden, vermutlich überwiegend noch nicht einmal die Notwendigkeit erkannt hat, sowohl die Politik, und dabei insbesondere die kommunale Politik, als auch die Öffentlichkeit mit den aus den Sozialbelastungsanalysen abzuleitenden Erkenntnissen hinsichtlich der Handlungsbedarfe der Jugendhilfe zu konfrontieren. Genau dies aber ist unumgänglich, wenn Jugendhilfe die ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgaben zukünftig auch nur einigermaßen bedarfsgerecht erbringen und die dazu benötigten finanziellen Ressourcen reklamieren will“⁶. Übergeordnetes Ziel der Sozialraumanalyse eines Landkreises ist es, empirisches Grundlagen-, Orientierungs- und Handlungswissen zu generieren.

der Bundesrat dem Zensusgesetz 2011 zugestimmt und damit ist das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen. Im Jahr 2011 wird der registergestützte Zensus dann durchgeführt werden. – Die Feyerabend'sche Metapher des „Anything goes“ drängt sich hier nachgerade auf. Auch wenn natürlich eine Vollerhebung von Verzerrungen und Fehlangaben nicht völlig frei sein kann, so kann jedoch eigentlich nur sie die notwendige Datenbasis für die gesetzlich festgeschriebenen und notwendigen Planungsaufgaben liefern.

⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2002, S. 54.

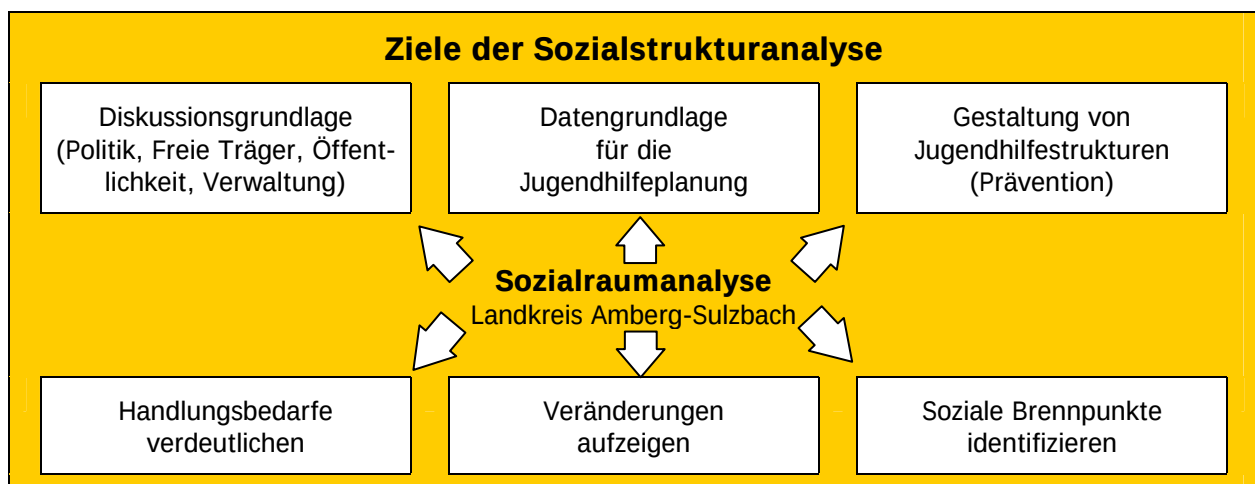
⁶ Bürger, U., Sozialbelastungsanalyse als Instrument der Prävention, in: Zentralblatt für Jugendrecht, Nr. 1, 2000, S. 10.

Auf der Basis dieser grundsätzlichen Überlegungen wird nun im Kontext der Jugendhilfeplanung für den Zeitraum 2007 – 2009 die erste Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach herausgegeben. Sie wird ein wichtiges Arbeitsmittel für Gemeinden, Freie Träger der Jugendhilfe, Politik, Administration und für das Kreisjugendamt sein, um Ressourcen effektiv einsetzen zu können und mittel- bzw. langfristig das kommunale Leben zu planen. Die Intention der Sozialraumanalyse dieser Art ist die Verbindung zwischen objektiven Strukturen und subjektiven Dispositionen der Individuen heraus zu arbeiten und zu verdeutlichen.

Ebenso wie auch andere Methoden und Verfahren – z.B. Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII, strategisches und operatives Controlling usw. – ist die Sozialraumanalyse damit ein hilfreiches und wichtiges Instrument zur Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe. Gerade diese Steuerungsverantwortung des Kreisjugendamtes wird mit dem neu gestalteten § 36a des am 1.10.2005 in Kraft getretenen Gesetzes zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK) nunmehr deutlich gestärkt. Dies erscheint sinnvoll und notwendig, denn mehr denn je – so zumindest der Anschein – steht die Kinder- und Jugendhilfe heutzutage unter Druck und muss ihre Arbeit und Leistungen sowohl im Innen- als auch im Außenverhältnis legitimieren. Dazu ist es stets erforderlich und hilfreich, das eigene Tun, aber auch Nicht-Tun, kritisch zu reflektieren und kontinuierlich zu hinterfragen. Hierfür leistet die Sozialraumanalyse einen wertvollen Beitrag.

1.1.1 Die Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach

Primäres Ziel der Erstellung dieser Sozialraumanalyse ist die Abbildung und Darstellung sozialer Lebenslagen im Landkreis Amberg-Sulzbach, um daraus Folgerungen für die weitere Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis ableiten zu können, z.B. in Bezug auf den Einsatz von Personalkapazitäten, finanziellen Mitteln und sonstigen Ressourcen, (neuen) Konzeptionen, räumliche Zuschnitte etc. Zudem können durch die Analyse bisher evtl. nicht sichtbare Problemlagen aufgedeckt werden, um zukünftig noch rascher, adäquater und präventiv agieren und reagieren zu können. Diese vielfältigen Wirkungsweisen der Sozialraumanalyse werden durch die folgende Darstellung verdeutlicht.

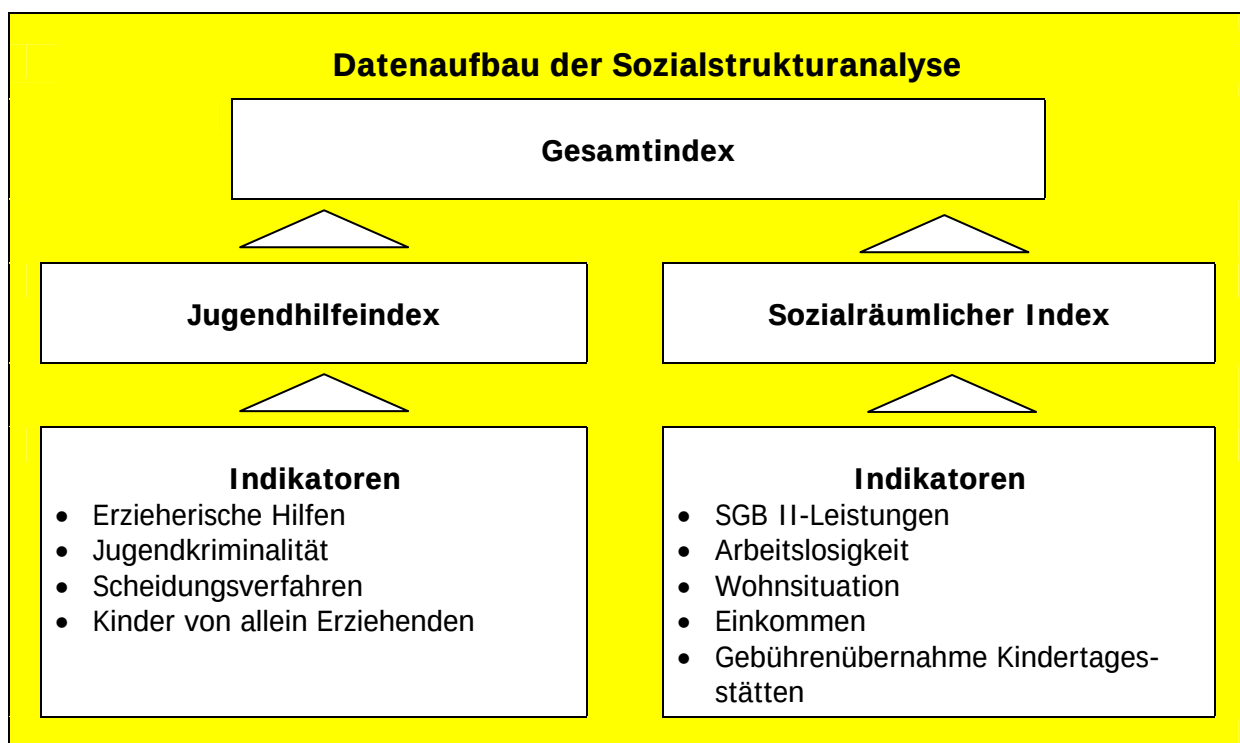


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Dabei muss betont werden, dass i.d.R. nicht der einzelne Indikator Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen vor Ort sein kann, sondern nur die Zusammenschau aller Indikatoren und deren Bewertung auf der Ebene der Gemeinden kann zu gesicherten Erkenntnissen und zur Entwicklung von geeigneten (Jugendhilfe-)Maßnahmen führen. Die Zusammenhänge zwischen Sozialstrukturdaten und Jugendhilfedaten werden dabei an vielen Stellen deutlich und tragen damit nicht zuletzt auch zu einer Versachlichung der Diskussionen um die Ursachen von und Kosten für soziale (Jugendhilfe-)Leistungen bei⁷.

1.1.2 Aufbau und Methode der Datenermittlung

Die Ermittlung der Daten für die Sozialraumanalyse wird vor allem von zwei Grundsätzen geprägt: Einmal durch die Schwerpunktsetzung „Jugend- und Sozialhilfe bzw. SGB II“ und zum anderen durch die Verfügbarkeit von Daten für den Landkreis Amberg-Regen zur sozialen Struktur, die entweder in einem überschaubaren Zeitrahmen selbst erhoben werden mussten (z.B. Jugendhilfedaten) oder vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, der Bundesanstalt/-agentur für Arbeit (BA), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) und dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas) zur Verfügung gestellt werden konnten (z.B. Arbeitslosigkeit, Hilfen zum Lebensunterhalt, Einkommensstrukturdaten).



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

⁷ Vgl. dazu Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Augsburg, Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2008, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2009.

Die ursprüngliche Auswahl der einzelnen Teilindikatoren erfolgte in einem umfangreichen Verfahren, dessen Ergebnis in der Darstellung auf der folgenden Seite veranschaulicht wird. Dieses Verfahren wurde ursprünglich gemeinsam von den Landkreisen Augsburg, Aichach-Friedberg und Donau-Ries unter der wissenschaftlichen Begleitung von INIFES/ SAGS im Rahmen der Erstellung von Sozialraumanalysen entwickelt. Die Auswahl und Gewichtung der Indikatoren bei der Bildung des Gesamtindex erfolgte in den auf der folgenden Seite dargestellten neun Schritten.

Die Übernahme der Methodik dieses gemeinsam mit drei Landkreisen entwickelten und abgestimmten Verfahrens bietet viele Vorteile. Damit wird nicht nur durch den Vergleich mit einem Teil- bzw. Gesamtindex Bayern (bei der Berechnung der Gesamtindizes wurde jeweils der Wert für Bayern als Bezugsgröße gewählt; dieser ist mit 100 festgelegt worden), sondern auch durch die analoge Verfahrensweise eine Vergleichbarkeit zu anderen Landkreisen und deren Gemeinden hergestellt, die für die Weiterentwicklung von Ideen, Einrichtungen, Diensten und Maßnahmen auf dem Gebiet der Jugendhilfe im Landkreis Amberg-Weizsach sehr hilfreich sein kann.

Die teilweise leicht unterschiedliche Gewichtung der (Teil-)Indizes - Jugendhilfe und Sozialraum - macht für einen Vergleich zwischen verschiedenen Landkreisen dann jedoch eine Umrechnung erforderlich⁸. Die Gewichtung der einzelnen Indikatoren und die Zusammensetzungen der Indizes im Landkreis Amberg-Weizsach werden in den Kapiteln zwei und vier genauer erläutert.

⁸ Die für einen Vergleich zwischen den Landkreisen notwendige Umrechnung verläuft analog der Berechnung der Kaufkraft (Querschnitt) bzw. Inflationsrate für Haushaltstypen mit unterschiedlichen Warenkörben.



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.1.3 Weitere Erläuterungen und Anmerkungen zur Sozialraumanalyse

Der Analyse liegen ein Modell sozialwissenschaftlicher Annahmen und die Erkenntnis zu Grunde, denen zufolge

- die sozialen Verhältnisse und damit die Lebenslagen von Familien in einer Gemeinde und
- vor allem die Inanspruchnahme der bestehenden Angebotsstrukturen der Jugendhilfe

diejenigen Bereiche sind, die Aufschluss über die soziale Belastung in einer bestimmten Region (hier der Landkreis Amberg-Weizsach mit seinen 27 Gemeinden) geben.

So wurden die Indikatoren einmal nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und zum anderen nach klassischen Kennziffern der sozialen Struktur (z.B. Arbeitslosigkeit, Empfänger von Leistungen nach dem SGB II) ausgewählt.

Bei den Darstellungen und Auswertungen ist zu beachten:

- Die vorliegende Sozialraumanalyse ist eine Arbeits- und Entscheidungshilfe insbesondere für Fachleute in der Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe, Mandatsträger und Politiker im Landkreis Amberg-Weizsach, um Perspektiven für die weitergehende Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis zu erarbeiten. Das vorgelegte Werk enthält sich deshalb ganz bewusst einer weit gehenden Interpretation und Wertung der Zahlen und Abbildungen. Dies ist dann primär Aufgabe vor Ort.
- Vor allem in kleinen Gemeinden (bis unter 2.000 Einwohner) können schon geringe Fallzahlen zu einem hohen „Belastungswert“ führen. Auch wenn dieser Umstand schon beim methodischen Vorgehen (Bildung von 3-Jahresdurchschnitten) entsprechend berücksichtigt wurde, muss bei der Würdigung und Diskussion der Ergebnisse darauf besonders geachtet werden, um so Fehl- bzw. Überinterpretationen zu vermeiden.
- Es wurden ausschließlich die im Kreisjugendamt, bei den Gemeinden des Landkreises, beim Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, bei der Bundesanstalt bzw. Bundesagentur für Arbeit (BA), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), in der polizeilichen Kriminalstatistik, bei der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) und im Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas) vorliegenden sowie selbst erhobene Daten verwendet. „Dunkelziffern“ (z.B. nicht bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Beschäftigungslose) fanden bei der Berechnung der Ergebnisse keine Berücksichtigung.
- Die in Kapitel I.4 vorgelegten Indizes „Jugendhilfeindex“, „Sozialräumlicher Index“ und „Gesamtindex“ stellen jeweils komprimierte Zusammenfassungen und in gewisser Weise auch Konstrukte dar. Insofern bilden sie nur ein grobes Schema für den Vergleich. Für eine differenzierte Interpretation muss deswegen auch auf die zu Grunde liegenden Daten der einzelnen (Teil-)Indikatoren zurückgegriffen werden.

- Bei den abgebildeten Daten handelt es sich um gerundete Werte. Vor allem bei den Darstellungen der regionalen Verteilung relativer Quoten ist zu beachten, dass die Werte zum Zwecke der Übersicht zumeist auf eine Kommastelle genau gerundet wurden. Absolute Zahlen der amtlichen Statistiken unter drei werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Bei den verschiedenen Beratungen, Entscheidungsfindungen und Arbeiten im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach werden die hier gewonnenen Erkenntnisse eine wichtige Rolle spielen. Dies gilt sowohl auf der Ebene des Gesamtlandkreises als insbesondere auch für die einzelnen Gemeinden. Zur besseren Vergleichbarkeit der 27 Gemeinden untereinander wurden diese in Gemeindegrößenklassen (vgl. dazu auch Kapitel I.2 und Darstellung I-2) eingeteilt. Darüber hinaus sind auch Regionalisierungsaspekte zu beachten und sozialräumliche Bezüge möglich.

Ergänzt werden die vorliegenden Daten für die verschiedenen Indikatoren durch weitergehende Arbeiten, die wichtige Informationen für die künftigen Planungen geben.

I.2 Übersicht über die verwendeten Indikatoren

Die für die Sozialraumanalyse des Landkreises Amberg-Weizsach zur Anwendung kommenden Indikatoren können aus der Darstellung I-2 abgelesen werden. Für die Zusammenschau und das Zusammenspiel dieser Indikatoren sollte gelten, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Wir denken, mit der hier vorgelegten Untersuchung dieser Vorstellung zumindest näher gekommen zu sein (vgl. dazu auch Kapitel I.4).

Aus der Darstellung I-2 gehen die einzelnen Indikatoren sowie deren Erhebungsmerkmale hervor. Zusätzlich wird für jeden einzelnen Indikator die interne Gewichtung und der prozentuale Anteil an den Teilindizes „Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen“ und „Sozialraumindex“ aufgeführt. Diese beiden Teilindizes, sowie der daraus gebildete Gesamtindex der Sozialraumanalyse, werden in Kapitel I.4 in Bezug gesetzt zur gesamtbayerischen Situation.

Darstellung I-2: Übersicht über die für die Sozialraumanalyse im Landkreis Amberg-Weizbach verwendeten Indikatoren

Indikator	Nummer	Aufgliederung (§§ nach SGB VIII)	Angestrebter Stichtag / Erhebungszeitraum	Erhebungsmerkmal	Gesamtindex	Teilindex Sozialstruktur	Teilindex Jugendhilfe	Internes Gewicht in %	Alle Indizes in %
Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen	1.1	Erziehungsbeistandschaften § 30	Mittelwert aus den Jahren 2007 – 2009	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	24,0%		40%	20%	4,8%
	1.2	Sozialpädagogische Familienhilfe § 31		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren				20%	4,8%
	1.3	Erziehung in Tagesgruppen §§ 32 (HPT's), 35a teilstationär		Zahl der Kinder zwischen 6 und unter 15 Jahren				20%	4,8%
	1.4	Vollzeitpflege § 33		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren				20%	4,8%
	1.5	Heimerziehung §§ 34, 35a stationär, § 41		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren				20%	4,8%
Jugendkriminalität	2.1	Jugendgerichtshilfefälle	Mittelwert aus den Jahren 2007 – 2009	Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 14 und unter 21 Jahren	6,0%		10%	50%	3,0%
	2.2	Meldungen Strafmündiger		Zahl der Kinder zwischen 7 und unter 14 Jahren				50%	3,0%
Scheidungen	3	Meldungen des Familiengerichts nach § 17 Abs. 3 und Mitwirkung in Familiengerichtsverfahren	Mittelwert aus den Jahren 2007 – 2009	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	10,0%		16,7%	100%	10,0%

Indikator	Nummer	Aufgliederung (§§ nach SGB VIII)	Angestrebter Stichtag / Erhebungszeitraum	Erhebungsmerkmal	Gesamt index in %	Teilindex Sozialstruktur	Teilindex Jugendhilfe	Internes Gewicht in %	Alle Indizes in %
Zahl der Kinder bei allein erziehenden Elternteilen	4	Zahl der Kinder unter 18 Jahren, die genau bei einem Sorgeberechtigten gemeldet sind	2009	Zahl der Kinder unter 18 Jahren von/bei allein Erziehenden	20,0%		33,3%	100%	20,0%
Empfänger von Leistungen nach dem SGB II / Hartz IV	5.1	Personen insgesamt	Ende Juni 2009	Zahl der Empfänger; allein Erziehende: Zahl der Bedarfsgemeinschaften	12,8%	32%		23,1%	2,9%
	5.2	Minderjährige unter 15 Jahren						38,5%	4,9%
	5.3	Allein erzogene Leistungsempfänger						38,5%	4,9%
Arbeitslosigkeit	6.1	Arbeitslose insgesamt	Ende Juni 2009	Zahl der gemeldeten Arbeitslosen	7,6%	19,0%		33,3%	2,5%
	6.2	Langzeitarbeitslose						11,1%	0,8%
	6.3	Arbeitslose unter 25 Jahren						55,6%	4,2%
Wohnsituation	7.1	Siedlungsstruktur	Ende 2008	Verhältnis von Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen zu allen Wohnungen	9,6%	24%		50%	4,8%
	7.2	Mittlere verfügbare Wohnfläche		qm je Einwohner				50%	4,8%
Einkommen	8.1	Mittlere Kaufkraft je Haushalt	Ende 2008	€ je Haushalt	7,6%	19,0%		50%	3,8%
	8.2	Anteil der Haushalte mit monatlichem Nettoeinkommen unter 1.500 € an allen Haushalten		Anteil an allen Haushalten in %				50%	3,8%
Gebührenübernahme	9	Vom Jugendamt übernommene Gebühren für den Besuch von Kindertagesstätten	Mittelwert aus den Jahren 2008 – 2009	€ je Kind unter 7 Jahren	2,4%	6%		100%	2,4%
					100%	100%	100%		100%

I.3 Einzelindikatoren

I.3.1 Indikator 1: Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen

Als „Hilfen zur Erziehung“ werden die Leistungen der Jugendhilfe bezeichnet, die in besonderen Erziehungs- und Lebensschwierigkeiten Unterstützung und Hilfe für Kinder, Jugendliche und ihre Familien vermitteln.

Die Erzieherischen Hilfen sind vorwiegend darauf ausgerichtet, Familien, soweit möglich, ganzheitlich in ihren Problemlagen zu unterstützen und Familien trennende Maßnahmen zu vermeiden. Die Hilfsangebote werden daher in einem qualifizierten Entscheidungsprozess (Hilfeplanverfahren nach § 36 SGB VIII) verglichen und die optimale Hilfe für den jeweiligen Einzelfall wird ermittelt. Wesentliches Element der Erzieherischen Hilfen ist die Motivation von Kindern bzw. Jugendlichen und Eltern für die Art der Hilfemaßnahme(n), sowie deren Akzeptanz und Mitwirkung daran. Darüber hinaus spielt für die Fachkräfte die Orientierung an den vorhandenen Ressourcen einer Familie eine wichtige Rolle. Unter den Erzieherischen Hilfen sind folgende Indikatoren zu nennen:

Teilindikator 1.1: Erziehungsbeistandschaften (EB)

Die Erziehungsbeistandschaft (EB) ist ein vorrangig am Kind oder Jugendlichen orientiertes Beratungs- und Unterstützungsangebot, das auf Verhaltensänderungen beim Kind oder Jugendlichen einschließlich des Sozial- und Leistungsverhaltens in der Schule abzielt. Sie soll bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen möglichst unter Einbeziehung des sozialen Umfelds unterstützen und unter Erhaltung des Lebensbezugs zur Familie eine Verselbständigung fördern. Im Durchschnitt sind gut 28% aller Jugendlichen in Bayern, die Erziehungsbeistandschaften in Anspruch nehmen, volljährig. Diese Maßnahmen dienen der längerfristigen Sicherung der Effekte der Hilfe und der Stabilisierung des jungen Menschen im Übergang zum Erwachsensein.

Teilindikator 1.2: Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) gehört zu den intensivsten ambulanten Angeboten für Familien und allein Erziehende im Bereich der Hilfen zur Erziehung. Sie ist ein Angebot der Jugendhilfe für Familien und allein Erziehende aller sozialer Schichten. SPFH bezieht sich sowohl auf aktuelle Krisenbewältigung als auch auf besonders schwierige und vielschichtige Lebenssituationen, die in den Familien schon sehr manifest und u.U. schon seit Jahren oder sogar seit Generationen bestehen. Ein wichtiger Bestandteil der SPFH ist die Anleitung zur Selbsthilfe und die Hilfe bei der Bewältigung von Erziehungsaufgaben und Alltagsproblemen (z.B. bei Behördenkontakten). Sie erfordert in jedem Fall die intensive Mitarbeit der Familie.

Teilindikator 1.3: Erziehung in Tagesgruppen

Tagesgruppenarbeit versteht sich als systemische und lebensweltorientierte Jugendhilfe, die Menschen unterstützt, innerhalb ihrer Lebenswelt Schwierigkeiten zu überwinden und sich ihren Fähigkeiten entsprechend zu entwickeln. Während der Hilfe verbleibt das Kind in seiner Familie. Dies setzt voraus, dass die Beziehungen innerhalb der Familie grundsätzlich tragfähig sind und die Familie dieser Hilfeform zustimmt. Die Entwicklung des Kindes wird durch soziales Lernen in der Gruppe, therapeutische Gruppen- und Einzelarbeit, schulische Förderung und Beratung der Eltern unterstützt. Die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen soll gefördert und stabilisiert, die schulische Integration unterstützt und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern verbessert werden.

Erziehung in einer Tagesgruppe – in der Regel in einer Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) – ist eine zeitlich befristete Maßnahme, die durch intensive pädagogische und therapeutische Betreuung der Komplexität der Schwierigkeiten von Kindern und Familien gerecht zu werden versucht. Tagesgruppenbetreuung setzt da an, wo Kinder durch ambulante Maßnahmen nicht mehr ausreichend gefördert werden können und die Familien eine fachlich fundierte und kontinuierliche Beratung und Unterstützung benötigen. Eine intensive Elternarbeit der Tagesstätte gehört zur Konzeption des Angebotes und wird in Einzelberatungen und Elterngruppen durchgeführt. Längerfristige Folgeschäden und stationäre Unterbringungen sollen damit verhindert werden.

Teilindikator 1.4: Vollzeitpflege

Vollzeitpflege ist die Unterbringung und Erziehung des Kindes oder des Jugendlichen über Tag und Nacht außerhalb des Elternhauses in einer Pflegefamilie. Dies kann sowohl über einen befristeten Zeitraum wie auch mit der Aussicht auf eine längere Verbleibdauer in der Pflegefamilie geschehen. Für die Unterbringung in einer Pflegestelle spricht vor allem die Eingliederung des Kindes in ein familiäres Gefüge. Die Pflegefamilie soll dem Kind oder Jugendlichen die familiäre Erziehung durch die Eltern, je nach den Erfordernissen des Einzelfalls (Alter, Entwicklungsstand, persönliche Bindungen des Kindes/ Jugendlichen, Möglichkeiten zur Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie etc.), auf kurze bzw. befristete Zeit oder aber auf Dauer ersetzen. Eine Vollzeitpflege kommt unter den gleichen Bedingungen wie die im Folgenden dargestellte Heimerziehung in Betracht. Besonders bei jüngeren Kindern ist die Einbindung in einen familiären Kontext wichtig.

Die im Landkreis vorhandenen Fachpflegestellen sind auch in der Lage, Kinder und Jugendliche aufzunehmen, die einerseits einen familiären Rahmen benötigen, aber auch einer intensiven pädagogischen/therapeutischen Unterstützung bedürfen.

Im Rahmen von Bereitschaftspflegestellen können Kinder und Jugendliche in akuten Notsituationen untergebracht werden.

Teilindikator 1.5: Heimerziehung

Heimerziehung oder Erziehung in einer anderen betreuten Wohnform ist für Kinder und junge Menschen angezeigt, wenn die Erziehungskraft der Herkunftsfamilie eine tragfähige Erziehungssituation des Kindes oder des jungen Menschen nicht gewährleisten kann. Ziel ist es, durch eine Verbindung von Alltagserleben mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern. Heimerziehung ist für Kinder und junge Menschen angezeigt:

- deren physische und psychische Gesundheit in der häuslichen Umgebung aus unterschiedlichen Gründen massiv gefährdet ist
- deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte aus unterschiedlichen Gründen ihrem Erziehungsauftrag nicht nachkommen können

Heimerziehung oder Erziehung in einer anderen betreuten Wohnform soll entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen:

- durch Elternarbeit Möglichkeiten der Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie schaffen
- eine Rückkehr in die Familie zu erreichen versuchen oder
- eine auf längere Zeit angelegte Lebensform bieten und auf ein selbständiges Leben vorbereiten

Teilindikator 1.6: Eingliederungshilfen

Neben den erzieherischen Hilfen ist die Eingliederungshilfe gem. § 35a SGB VIII eine weitere Leistung der öffentlichen Jugendhilfe. Von einer seelischen Behinderung bedroht sind Kinder und Jugendliche, bei denen eine Beeinträchtigung ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft nach fachlicher Erkenntnis mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. In diesem Zusammenhang sind Stellungnahmen eines Arztes für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, eines Kinder- und Jugendpsychotherapeuten oder eines Arztes oder eines psychologischen Psychotherapeuten, der über besondere Erfahrungen auf dem Gebiet seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen verfügt, erforderlich.

Für die Zielgruppe der seelisch behinderten oder von seelischer Behinderung bedrohten Kinder und Jugendlichen besteht ein eigener Anspruch.

Die Hilfe wird nach Bedarf im Einzelfall in ambulanter Form, in teilstationärer oder vollstationärer Form oder bei geeigneten Pflegepersonen geleistet.

Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen insgesamt

Die im Folgenden dargestellten Durchschnittswerte von Erzieherischen Hilfen im 3-Jahresvergleich beziehen sich auf die vorher erläuterten Hilfeformen – Erziehungsbeistandschaften,

Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehung in Tagesgruppen, Vollzeitpflege sowie Heimerziehung. Diese Hilfeformen wurden zusammengefasst und Durchschnittswerte für die Jahre 2007 – 2009 gebildet (vgl. Darstellung I-3 ff.). Als Analysehilfe wurden die sich ergebenden Werte auch nach Gemeindegrößenklassen ermittelt, denen in der nachfolgenden Übersicht die gesamt-bayerischen Vergleichswerte gegenüber gestellt werden.

Bei der Übersicht der Erzieherischen Hilfen wird ersichtlich, dass die Inanspruchnahme Erzieherischer Hilfen im Landkreis Amberg-Sulzbach insgesamt sehr deutlich unter dem bayerischen Niveau liegt. Diese positive Situation lässt sich für alle ambulanten Hilfearten und die Heimerziehung konstatieren.

Die Inanspruchnahme von Vollzeitpflege ist im Landkreis Amberg-Sulzbach deutlich höher als in Bayern insgesamt. Auffällig ist weiterhin, dass die Werte der Erziehung in Tagesgruppen weit unter dem bayerischen Vergleichswert liegen.

Über die Summe der Erzieherischen Hilfen hinweg tritt ein deutliches Gefälle zwischen städtisch geprägten Gemeinden und ländlich geprägten Regionen auf. Über alle Erzieherischen Hilfen hinweg liegt der durchschnittliche Wert im Landkreis Amberg-Sulzbach mit 2,02 Hilfen pro 100 Kinder und Jugendliche aber klar, nämlich ca.18%, unter dem Wert von Bayern mit 2,47 Hilfen je 100 Minderjährige.

Inanspruchnahme von Erzieherischen Hilfen nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder und Jugendliche der jeweiligen Altersklasse, im Jahresmittel 2007 - 2009⁹

Indikator 1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg- Sulzbach	Bayern (2008)
Erziehungsbeistandschaften	0,2	0,2	0,4	0,27	0,33
Sozialpädagogische Familienhilfe	0,4	0,5	0,9	0,63	0,77
Erziehung in Tagesgruppen	0,2	0,2	0,2	0,19	0,61
Vollzeitpflege	0,4	0,6	0,7	0,63	0,37
Heimerziehung	0,3	0,3	0,3	0,30	0,40
Erzieherische Hilfen und Eingliederungs-hilfen insgesamt 2007 – 2009	1,4	1,8	2,6	2,02	2,47

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

⁹ In der nachfolgenden Tabelle werden, wie in allen Übersichtstabellen, gerundete Werte ausgewiesen. Entsprechend können die ausgewiesenen Summen leicht von den errechneten Summenwerten über die Spalte differieren.

Lesehinweise zu den nachfolgenden Tabellen

Die Darstellungen I-3 und I-4 auf den nächsten Seiten geben eine Übersicht über die Verteilung der Erzieherischen Hilfen auf jede der 27 Gemeinden im Landkreis Amberg-Weizsach in absoluten und relativen Zahlen wieder, wobei gerade bei den Kleinen Gemeinden immer wieder auf die insgesamt niedrigen Fallzahlen hinzuweisen ist. Hier bringen schon geringfügige absolute Änderungen hohe prozentuale Veränderungen mit sich. Zur besseren Transparenz sollen dem interessierten Leser hierzu einige Hinweise gegeben werden.

In der Darstellung I-3 werden absolute Zahlen ausgewiesen, die sowohl die Inanspruchnahme einzelner Hilfeangebote, wie auch die Summe der Inanspruchnahme über alle Hilfeangebote hinweg nach Gemeinden differenziert ausweisen. Bei den ausgewiesenen Werten handelt es sich um die bereits im Kapitel I.1.3 beschriebenen 3-Jahresdurchschnitte zur Verhinderung statistischer „Ausreißer“. Da „krumme Zahlen“ die Lesbarkeit und Verständlichkeit nicht erhöhen, werden diese 3-Jahresdurchschnitte entsprechend auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet. Zu beachten ist bei diesem Vorgehen, dass sich daraus resultierend eine leichte Abweichung des als Summe in der Spalte „Insgesamt“ ausgewiesenen Wertes gegenüber der rechnerischen Aufsummierung der gerundeten Zahlen über die Zeile hinweg ergeben kann. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies:

In der Gemeinde Birgland wurden in den Jahren 2007 – 2009 jeweils zwei Kinder stationär untergebracht und ein Kind in einem Jahr in einer Tagesgruppe erzogen. Im Dreijahresdurchschnitt ergibt sich bei der Heimerziehung und bei der Tagesgruppe ein Wert von 0,3 Kindern, der gerundet als 0 Kinder ausgewiesen wird. In der Summe ergibt sich somit über alle Erzieherischen Hilfen hinweg ein Wert von 2,3 Kindern, während die rein rechnerische Summe über die gerundeten Werte der Zeile einen Wert von lediglich zwei ergibt.

Darstellung I-3: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Amberg-Weizbach, im Jahresmittel 2007 – 2009 nach Gemeinden, absolute Zahlen

Gemeinde	Erziehungs- beistandschaften	Sozial- pädagogische Familienhilfe	Erziehung in Tagesgruppen	Vollzeitpflege	Heimerziehung	Insgesamt (ugewichtet)
Ammerthal	2	4	0	6	2	14,7
Auerbach i.d.OPf., Stadt	3	15	1	9	5	33,3
Birgland	0	0	0	0	2	2,3
Ebermannsdorf	0	2	1	4	4	10,3
Edelsfeld	0	1	0	2	1	4,0
Ensdorf	0	0	0	1	0	2,0
Freihung, Markt	3	0	0	9	2	13,7
Freudenberg	1	1	1	6	2	10,3
Gebenbach	1	0	0	1	1	2,7
Hahnbach, Markt	1	3	1	5	0	9,7
Hirschau, Stadt	1	9	1	4	3	18,3
Hirschbach	2	0	0	0	1	3,0
Hohenburg, Markt	0	3	0	4	1	8,7
Illschwang	1	1	0	5	0	8,0
Kastl, Markt	1	7	0	1	0	9,7
Königstein, Markt	1	0	0	1	0	1,7
Kümmersbruck	1	11	1	17	3	33,3
Etzelwang	0	3	1	1	1	6,3
Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg	5	2	1	7	5	19,7
Poppenricht	0	2	0	2	1	4,7
Rieden, Markt	0	6	0	0	3	9,7
Schmidmühlen, Markt	1	2	0	8	1	12,0
Schnaittenbach, Stadt	4	2	0	1	3	10,0
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	22	34	5	23	18	102,0
Ursensollen	0	7	2	0	4	12,7
Vilseck, Stadt	1	3	3	5	6	18,7
Weigendorf	0	2	0	0	1	3,7
Landkreis Amberg-Sulzbach	53	121	20	121	70	385,0

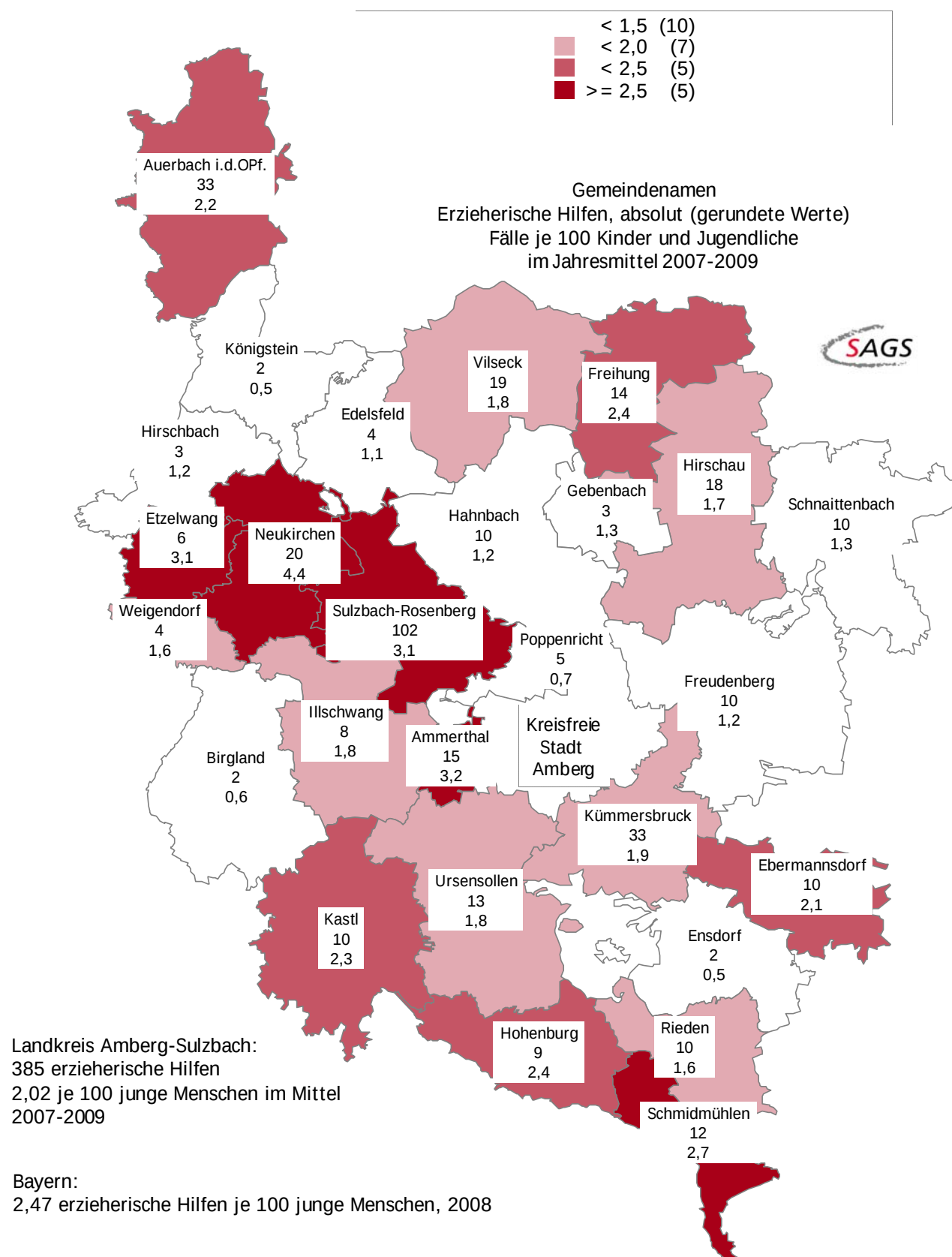
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-4: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Amberg-Weizbach, im Jahresmittel 2007 - 2009 nach Gemeinden, relative Zahlen

Gemeinde	Erziehungs- beistandschaften	Sozial- pädagogische Familienhilfe	Erziehung in Ta- gesgruppen	Vollzeitpflege	Heimerziehung	Insgesamt (ungewichtet)
Ammerthal	0,5	1,0	0,0	1,3	0,4	3,2
Auerbach i.d.OPf., Stadt	0,2	1,0	0,1	0,6	0,3	2,2
Birgland	0,0	0,0	0,2	0,0	0,4	0,6
Ebermannsdorf	0,1	0,4	0,3	0,8	0,6	2,1
Edelsfeld	0,0	0,2	0,2	0,5	0,2	1,1
Ensdorf	0,0	0,1	0,0	0,3	0,1	0,5
Freihung, Markt	0,5	0,0	0,0	1,6	0,4	2,4
Freudenberg	0,1	0,1	0,2	0,7	0,2	1,2
Gebenbach	0,3	0,0	0,3	0,5	0,2	1,3
Hahnbach, Markt	0,1	0,3	0,3	0,5	0,0	1,2
Hirschau, Stadt	0,1	0,8	0,2	0,4	0,2	1,7
Hirschbach	1,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2
Hohenburg, Markt	0,0	0,9	0,0	1,3	0,3	2,4
Illschwang	0,3	0,3	0,0	1,1	0,1	1,8
Kastl, Markt	0,3	1,8	0,0	0,2	0,0	2,3
Königstein, Markt	0,3	0,0	0,0	0,2	0,0	0,5
Kümmersbruck	0,1	0,6	0,1	0,9	0,1	1,9
Etzelwang	0,0	1,5	0,8	0,4	0,4	3,1
Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg	1,1	0,5	0,5	1,5	0,9	4,4
Poppenricht	0,0	0,3	0,0	0,3	0,1	0,7
Rieden, Markt	0,1	1,0	0,1	0,0	0,4	1,6
Schmidmühlen, Markt	0,2	0,5	0,0	1,8	0,2	2,7
Schnaittenbach, Stadt	0,5	0,3	0,0	0,2	0,3	1,3
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	0,7	1,0	0,3	0,7	0,4	3,1
Ursensollen	0,0	1,0	0,4	0,0	0,4	1,8
Vilseck, Stadt	0,1	0,3	0,5	0,5	0,5	1,8
Weigendorf	0,2	0,9	0,0	0,2	0,4	1,6
Landkreis Amberg-Sulzbach	0,27	0,63	0,19	0,63	0,30	2,02

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-5: Zahl der Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen je 100 Minderjährige, im Jahresmittel 2007 – 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.3.2 Indikator 2: Jugendkriminalität

Teilindikator 2.1: Jugendgerichtshilfe (JGH)

Die Zahl der Straftaten junger Menschen ist ein Indikator für die Identifizierung eines sozialen Brennpunktes. Besonders die Altersgruppe der 14- bis unter 21-Jährigen weist eine im Vergleich zu anderen Altersgruppen überdurchschnittlich hohe Registrierung von Tatverdächtigen auf. Rund Dreiviertel dieser Tatverdächtigen sind männlich¹⁰.

Auf der nächsten Seite sind in Form eines Kuchendiagramms (vgl. Darstellung I-6) die Deliktarten der Tatverdächtigen im Vergleich zu Bayern dargestellt. Zu beachten gilt, dass es sich bei dieser Darstellung um alle Tatverdächtigen zwischen 14 und unter 21 Jahren handelt, sowie ein junger Mensch mehrerer Delikte angeklagt sein kann. Die Anteile einzelner Straftatbestände an allen Delikten Jugendlicher und junger Heranwachsender im Landkreis Amberg-Weizsach ist der bayerischen nicht unähnlich. Zu Berücksichtigen ist beim Vergleich insbesondere, dass die Kategorie „Sonstige“ im Landkreis Amberg-Weizsach geringer ist als in Bayern und dementsprechend die Anteile an den zugeordneten Deliktarten höher ausfallen.

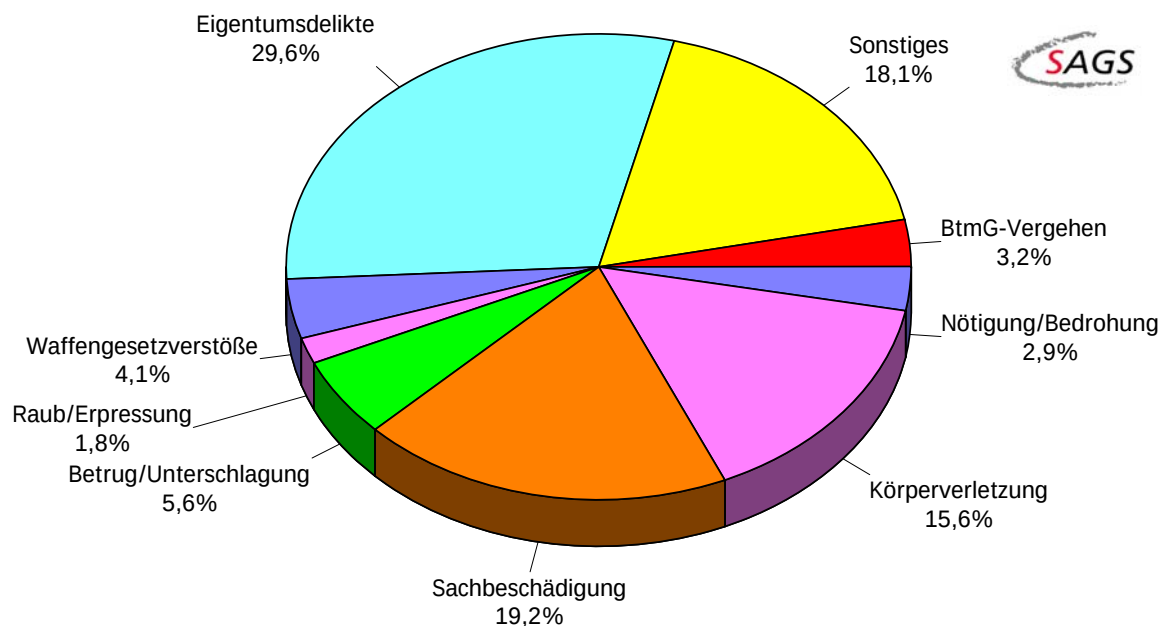
Die Darstellung I-7 zeigt die mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren in den Jahren 2007 – 2009. Es wurde ein Durchschnitt über alle in diesen Jahren eingeleiteten Verfahren zu Grunde gelegt. Gezählt wird nicht der Tatort¹¹, sondern der Hauptwohnsitz des/der Tatverdächtigen.

Im Vergleich zu Gesamtbayern weist der Landkreis Amberg-Weizsach hier insgesamt eine deutlich höhere Quote auf. Während in Bayern (im Durchschnitt der Jahre 2007 – 2008) 3,38 eingeleitete Verfahren je 100 junge Menschen im Alter von 14 bis unter 21 Jahren verzeichnet wurden, waren es im Landkreis Amberg-Weizsach 5,20. Der höchste relative Wert findet sich in der Stadt Weizsach-Rosenberg (7,6 Tatverdächtige je 100 Jugendliche und Heranwachsende). Hier wurde mit 125 auch die höchste Anzahl tatverdächtiger junger Menschen verzeichnet.

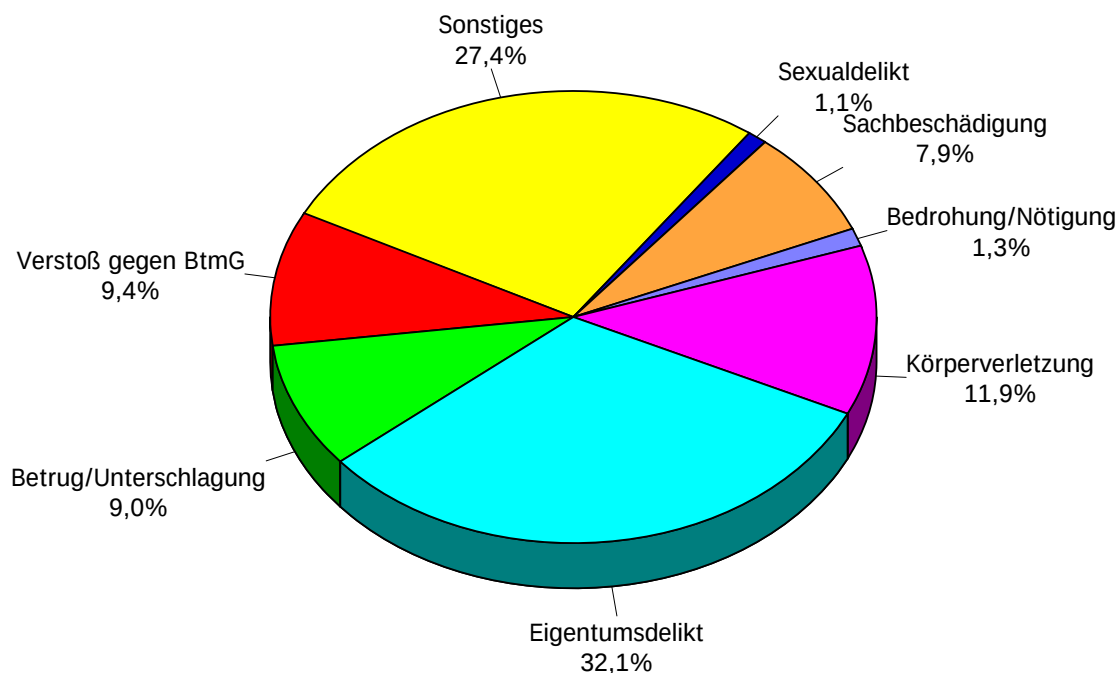
¹⁰ Vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik für den Freistaat Bayern 2008. Der Wert ist in dieser Größenordnung seit langer Zeit gültig.

¹¹ Daten nach dem Tatortprinzip, die aus der Polizeistatistik zur Verfügung stehen würden, machen für diese Fragestellungen keinen Sinn.

Darstellung I-6: Deliktarten der eingeleiteten Verfahren im Landkreis Amberg-Weizsach (2009) und in Bayern (2008)



Delikte im Landkreis Amberg-Weizsach insgesamt: 481
zuzüglich 38 Verkehrsdelikte



Verurteilte in Bayern insgesamt: 30.374
zuzüglich 5.237 Straftaten im Straßenverkehr

Quelle: Abgeurteilte und Verurteilte in Bayern 2008 – Ergebnisse der Strafverfolgungsstatistik, Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

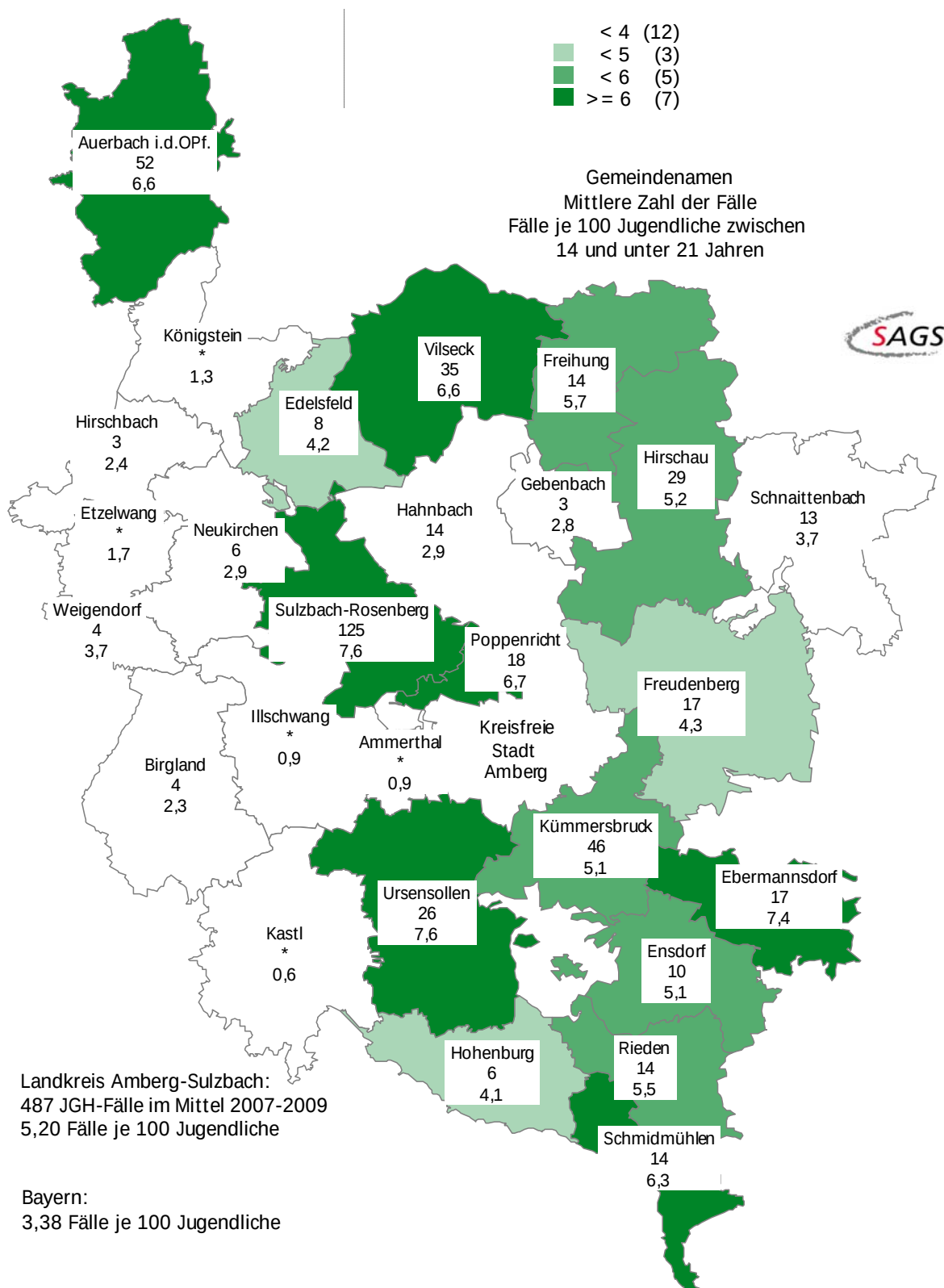
Die nachfolgende Übersicht gibt die Jugendgerichtshilfefälle für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder. Zu erkennen ist auch hier ein deutlich ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle. Dabei liegen die Werte der Großen Gemeinden fast doppelt so hoch wie der bayerische Vergleichswert. Darstellung I-7 zeigt anschließend die Verteilung der Jugendgerichtshilfefälle je 100 junge Menschen auf die Gemeinden im Landkreis Amberg-Weizsach. Das Schaubild zeigt eine Konzentration niedrigerer Werte im westlichen Landkreis, während die Werte im (nord-)östlichen Landkreis bzw. in Städten deutlich ansteigen.

Jugendgerichtshilfefälle (Verfahren) nach Gemeindegrößenklassen je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2007 – 2009

Indikator 2.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg- Sulzbach	Bayern (2007/ 2008)
Jugendgerichtshilfe- fälle 2007 – 2009	2,9	4,7	6,7	5,20	3,38

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-7: Mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle (eingeleitete Verfahren) je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2007 – 2009



* Werte werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Teilindikator 2.2: Meldungen Strafunmündiger (MSU)

Straftaten von unter 14-Jährigen werden als so genannte „Meldungen Strafunmündiger“ (MSU) registriert. Die polizeiliche Meldung wird in der Regel an das Kreisjugendamt weitergeleitet, das nach Prüfung des konkreten Einzelfalles über das weitere Verfahren entscheidet. Die Interventionen haben dabei zum Ziel, Entwicklungsgefährdungen des jungen Menschen vorzubeugen. Sie haben keinen Straf- oder Strafersatzcharakter.

Bei Meldungen Strafunmündiger handelt es sich in der Regel um die Altersspanne von Kindern ab 7 Jahren (bei Kindern unter 7 Jahren treten fast keine Meldungen auf) bis zu 13 Jahren, wobei entwicklungsbedingt die älteren Kinder häufiger vertreten sind als jüngere Kinder. Berücksichtigt wurden hier die tatsächlich vorhandenen Meldungen. Die Daten wurden auf der Basis der internen Statistiken des Kreisjugendamtes erhoben.

Im Vergleich zu Bayern (1,49 Meldungen je 100 Kinder) liegt die Quote für den Landkreis Amberg-Weizsach bei den Meldungen Strafunmündiger mit 0,88 Kindern deutlich niedriger. Auch hier ist ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle zu sehen, wobei allerdings die Werte der Mittleren Gemeinden nahe bei denen der Großen Gemeinden liegen. Die höchste absolute Zahl an Strafunmündigen ist wiederum in der Gemeinde Sulzbach-Rosenberg (16) zu finden.

Auch bei diesem Indikator ist wiederum auf das Problem kleiner Fallzahlen zu verweisen. So kommt die fünfthöchste Quote im Landkreis in Etzelwang durch eine Meldung Strafunmündiger im Jahresdurchschnitt 2007 – 2009 zustande (vgl. Darstellung I-8).

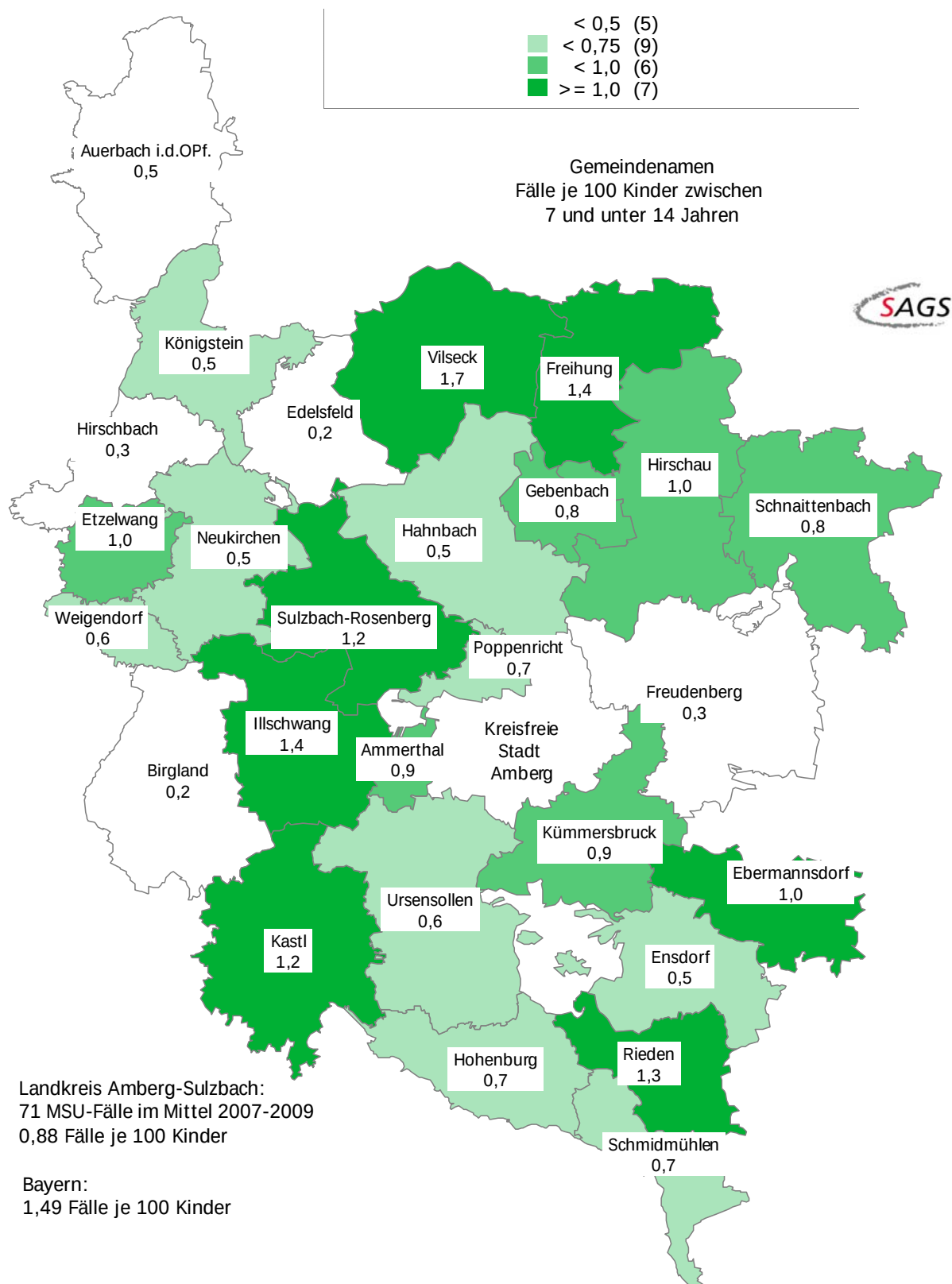
Meldungen Strafunmündiger nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder zwischen 7 und unter 14 Jahren, im Jahresmittel 2007 – 2009

Indikator 2.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Meldungen Strafunmündiger 2007 – 2009	0,5	0,9	1,0	0,88	1,49

Quelle:

Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-8: Mittlere Zahl der Meldungen Strafmündiger je 100 Kinder von 7 bis unter 14 Jahren im Landkreis Amberg-Regen, im Jahresmittel 2007 – 2009

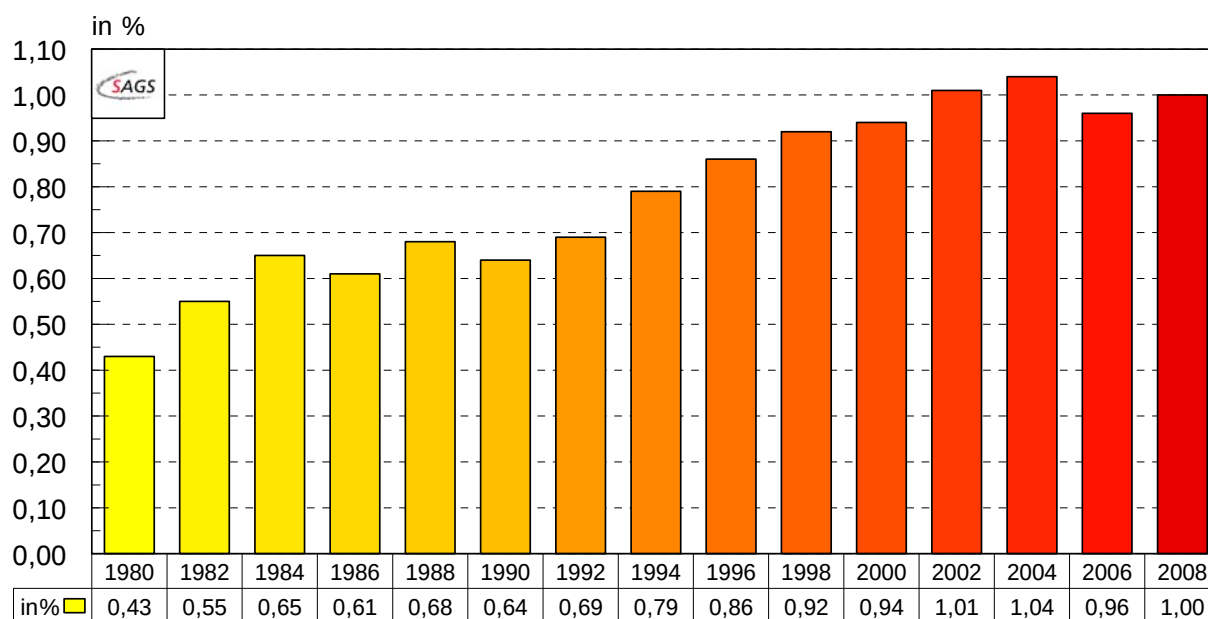


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

I.3.3 Indikator 3: Scheidungen

Die Scheidung der Eltern ist für Kinder und Jugendliche in aller Regel mit einschneidenden Veränderungen in ihrem sozialen Umfeld verbunden. Starke emotionale Belastungen und die häufige Einbeziehung in die Konflikte der Erziehungsberechtigten wirken sich zumeist in hohem Maße auf die weitere Entwicklung der Minderjährigen aus. Zwar ist keine direkte Analogie zwischen der Scheidung der Eltern und sozial auffälligem Verhalten von Kindern und Jugendlichen nachzuweisen, doch zeigen die Statistiken des Kreisjugendamtes, dass ein großer Teil der Hilfen zur Erziehung Kindern und Jugendlichen gewährt wird, die von Trennung und Scheidung der Eltern betroffen sind. Diese Zusammenhänge treffen sicherlich auch auf Kinder zu, die von dauerhafter Trennung ihrer (verheirateten oder nicht verheirateten) Eltern betroffen sind. Die Zahl der Trennungen wird statistisch jedoch nicht erfasst und kann hier entsprechend nicht ausgewiesen werden.

Darstellung I-9: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit in % für Minderjährige in Bayern in einem Kalenderjahr zum Scheidungskind zu werden, 1980 – 2008



Quelle: SAGS 2010, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Im Landkreis Amberg-Weizsach waren in den Jahren 2007 – 2009 im Durchschnitt 194 Kinder und Jugendliche von einer Scheidung der Eltern betroffen. Dies ergibt im Schnitt genau 1,00 Kinder pro 100 Minderjährige. Damit entspricht die Quote des Landkreises dem bayerischen Gesamtdurchschnitt (1,00 Kinder je 100 Minderjährige im Jahresmittel 2007 – 2009).

Die nachfolgende Übersicht gibt die Betroffenheitsquoten für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis wieder.

Betroffenheitsquoten von Scheidung nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder bzw. Jugendliche unter 18 Jahren, in den Jahresmitteln 2007 – 2009

Indikator 3	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Scheidungen 2007 – 2009	0,7	0,9	1,2	1,00	1,00

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die Betroffenheit Minderjähriger von Scheidungen zeigt im Landkreis Amberg-Sulzbach ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle. Die Werte der Großen Gemeinden liegen deutlich über dem bayerischen Vergleichswert.

Die Darstellung I-10 zeigt die Betroffenheitsquoten für die einzelnen Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach im Durchschnitt der Jahre 2007 – 2009. Die Werte streuen über den Landkreis hinweg sehr deutlich. Die niedrigsten Werte sind in Birgland (0,0) und Edelsfeld zu finden (0,1), der höchste Wert mit 2,2 in Weigendorf. Neun der Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach liegen, zum Teil deutlich, über dem bayerischen Durchschnitt. Ein klares regionales Muster lässt sich nicht erkennen. Höhere Werte finden sich tendenziell in nördlichen und östlichen Teilen des Landkreises.

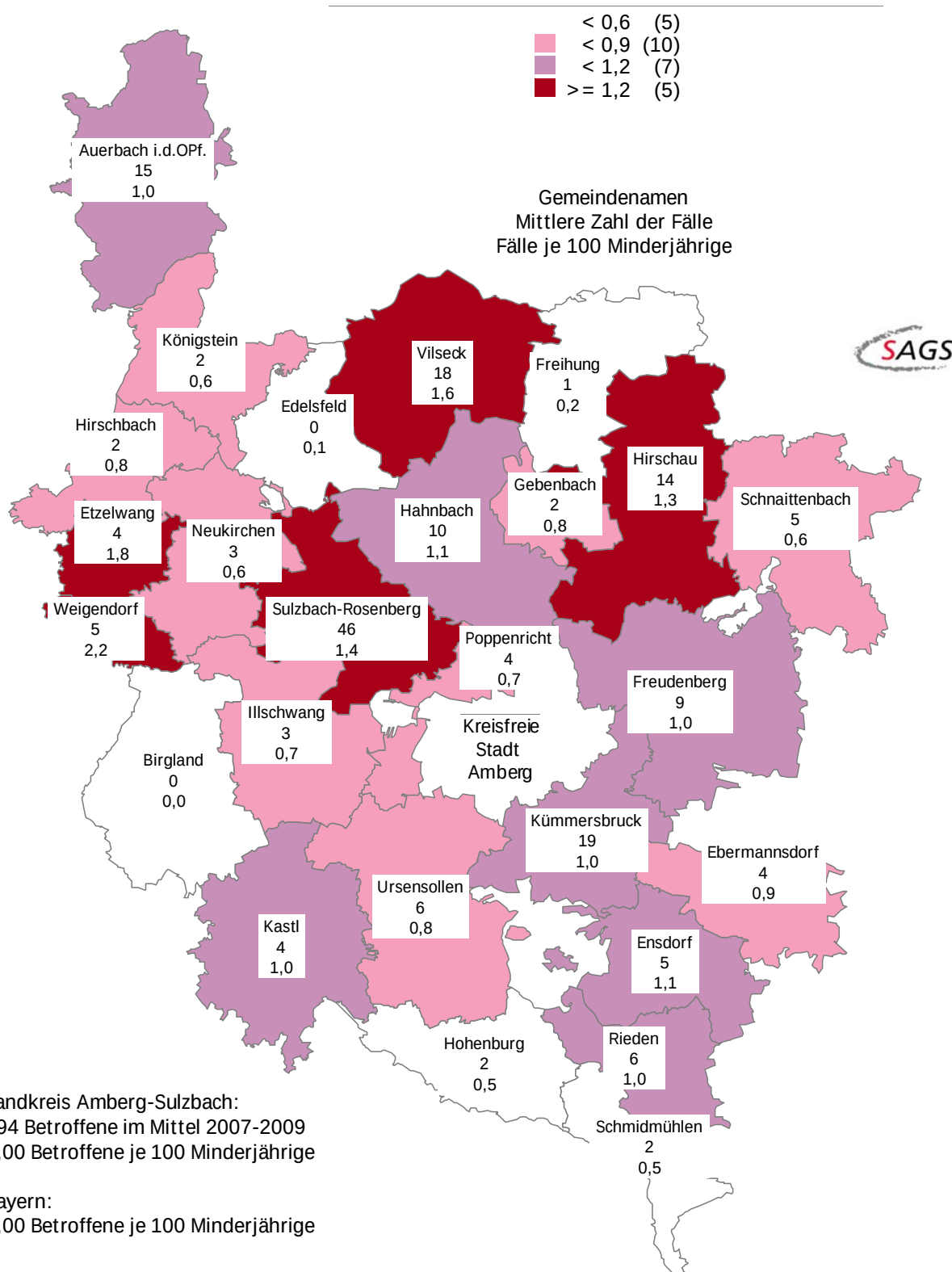
Einem Scheidungsverfahren gehen in den Familien sicherlich längere oder langwierige schwierige Phasen voraus. Aus diesem Grund wurden neben den eingereichten Scheidungsverfahren noch die Zahl der Kinder erhoben, deren Eltern im jeweiligen Jahr zwar keine Scheidung eingereicht haben, die aber Beratung zur Ausübung der Personensorge oder zum Umgangsrecht in Anspruch genommen haben. Mit dieser Zahl lässt sich also die Zahl der Kinder abbilden, die in dem jeweiligen Jahr von ernststen partnerschaftlichen Auseinandersetzungen, bzw. einer (vorübergehenden) Trennung der Eltern betroffen waren. Auch hier kann eine Quote der Betroffenen je 100 Minderjährigen errechnet werden. Vergleichbare Werte für das Land Bayern liegen hierzu allerdings nicht vor. Die Auswertung nach Gemeindegrößenklassen zeigt kein klassisches Stadt-Land-Gefälle, vielmehr liegen die Werte für die Kleinen und Großen Gemeinden auf ähnlichem Niveau, die der Mittleren deutlich darunter.

Betroffenheitsquoten von Beratung zu Trennung und Scheidung nach Gemeindegrößenklassen absolut und je 100 Kinder bzw. Jugendliche unter 18 Jahren, in den Jahresmitteln 2007 – 2009

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Beratungsverfahren 2007 – 2009	2,1	1,3	2,2	1,71	vergleichbare Werte liegen nicht vor

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-10: Zahl der im Jahresmittel 2007 – 2009 aktuell von Scheidungen betroffenen Kinder und Jugendlichen



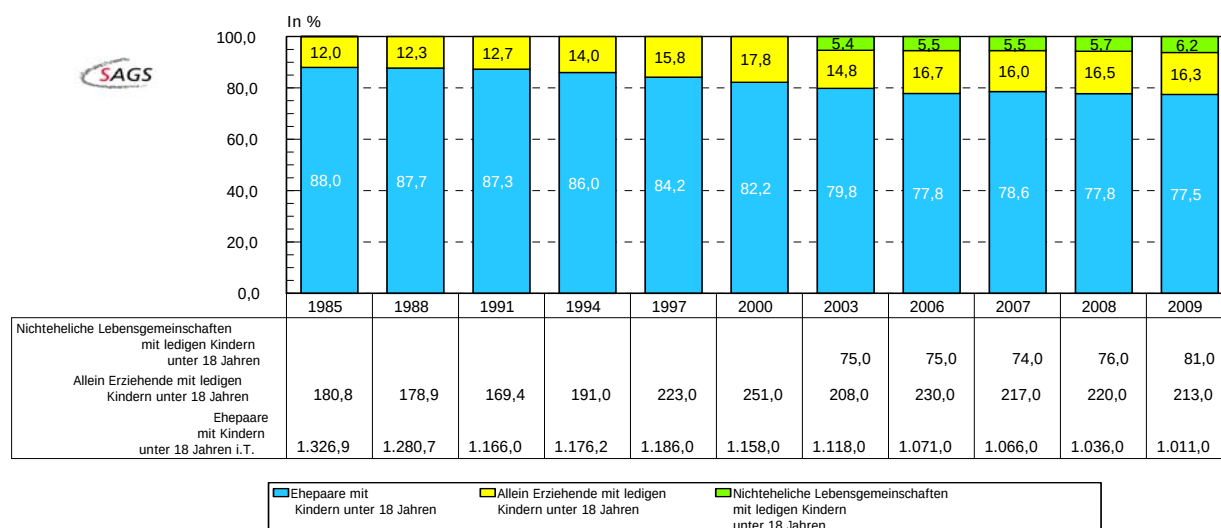
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.3.4 Indikator 4: Zahl der Kinder, die von einem Elternteil allein erzogen werden

Die Anforderung, Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit Erwerbstätigkeit in Einklang zu bringen, wird immer wieder als besonders schwierig dargestellt und hat auch Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen¹². In besonderem Maße gilt dies auch für die Gruppe der allein Erziehenden. Folgende Zahlen lassen sich dazu für ganz Bayern darstellen: Der Anteil der Minderjährigen, der mit einem allein erziehenden Elternteil aufwächst, hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Die Entwicklung lässt sich aus den nachfolgenden Darstellungen ablesen. In der Darstellung I-11 wird zunächst die Entwicklung der Familienverhältnisse seit 1985 aufgezeigt. Deutlich wird hier, dass nach einer klaren Zunahme in diesem Zeitraum seit 2006 in mehr als 16% der Familien ein Elternteil als allein Erziehende/r die Verantwortung trägt.

Aus der Sicht der Minderjährigen stellt sich diese Situation noch etwas anders dar, wie in Darstellung I-12 zu sehen ist: Da allein Erziehende in der Regel weniger Kinder haben als Ehepaare, lebt inzwischen rund jedes siebte Kind bei einem allein erziehenden Elternteil. Aus beiden Darstellungen und auch deren unterschiedlichen Perspektiven wird deutlich, dass sowohl der Anteil der Familien mit einem allein erziehenden Elternteil in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist, wie auch der Anteil der Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil aufwachsen.

Darstellung I-11: Entwicklung der Familienverhältnisse in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2009*



*Allein Erziehende bis 2000 inklusive nichteheliche Lebensgemeinschaften

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

¹² Vgl. dazu Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Augsburg, Landsberg am Lech, Miesbach, Rosenheim und Bad Tölz-Wolfratshausen für die Jahre 2001-2008, unveröffentlichter Bericht, Augsburg, September 2009.

Darstellung I-12: Entwicklung der Familienverhältnisse der Minderjährigen in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2009*



*Kinder bei allein Erziehenden bis 2000 inklusive Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Diese Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen implizieren auch für den Bereich der Erzieherischen Hilfen (vgl. Indikator 1) Veränderungen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Anteil der Kinder mit allein erziehenden Elternteilen an den Empfängern von Hilfen deutlich höher liegt, als der Anteil der Kinder mit allein erziehenden Elternteilen an allen Kindern in der Bevölkerung. Dies gilt sowohl für die Sozialpädagogische Familienhilfe (hier als Beispiel für den Bereich der ambulanten Hilfen), wie auch für die Hilfen außerhalb des Elternhauses.

Die nachfolgende Darstellung stellt die Entwicklung bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe über die Zeit hinweg für Gesamtbayern dar. Sichtbar wird der hohe Anteil von Kindern aus Familien mit einem allein erziehenden Elternteil. Im Vergleich der Jahre 1998 und 2008 hat sich der Anteil dieser Kinder nur geringfügig verändert.

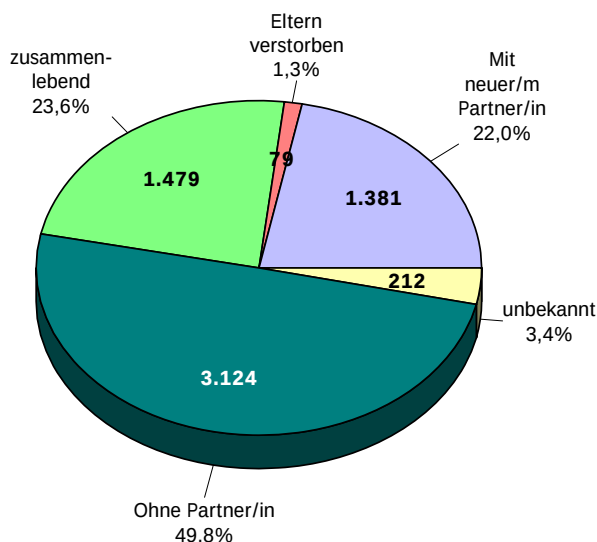
Familienstand der Bezugsperson bei Inanspruchnahme von Sozialpädagogischer Familienhilfe in Bayern

	Eltern	Elternteil mit Stiefelternteil / neuem Partner	Alleinerziehender Elternteil	Sonstige
31.12.1998	36,8%	13,5%	49,7%	0,0%
31.12.2008	35,2%	13,8%	50,0%	1,0%

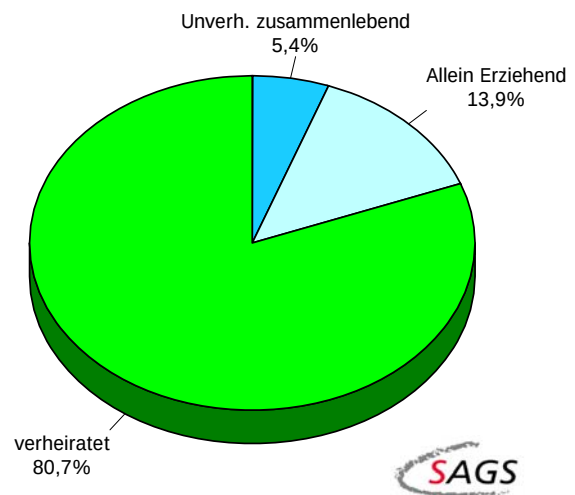
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten des Bay. Stat. Landesamtes

Die Darstellung I-13 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen dem Familienstand der Eltern und der Inanspruchnahme von stationären Hilfen (also Hilfen außerhalb des Elternhauses). Auch hier ist zu sehen, dass der Anteil der Kinder von allein erziehenden Elternteilen, die Erzieherische Hilfen in Anspruch nehmen, deutlich höher ist als der Anteil der Kinder allein erziehender Elternteile in Gesamtbayern. Konkret lässt sich hier zeigen, dass mehr als 50% aller Kinder, die im Jahr 2008 eine Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses begonnen haben, aus Familien mit nur einem Elternteil stammen¹³. Zur gleichen Zeit lag aber der Anteil der Kinder, die bei einem Elternteil aufwachsen, in Bayern bei nur 13,9% - also deutlich niedriger.

Darstellung I-13: Vergleich der Familienverhältnisse der Empfänger/innen von „Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2008 in Bayern“ mit den Familienverhältnissen aller Minderjährigen in Bayern



Familienstand der Eltern von Hilfeempfängern mit im Jahr 2008 begonnener Hilfe in Bayern
6.275 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren



Familienstand der Eltern aller bayerischen Minderjährigen, Mikrozensus 2008

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Zur Berücksichtigung der familiären Verhältnisse im Rahmen der Sozialraumanalyse besteht nun auf Landkreisebene das Problem, dass kleinräumig entsprechende Daten nur anlässlich von Volkszählungen (vgl. S. 9 f) erhoben werden bzw. wurden. Auswertungen der Mikrozensus sind auf Landkreisebene bisher nicht verfügbar und auf Grund der doch relativ geringen Fallzahlen dann wohl auch nicht hinreichend aussagekräftig. Stattdessen wurden nun Daten erhoben, die eine qualifizierte Schätzung der Zahl der Kinder unter 18 Jahren von allein Erziehenden ermög-

¹³ Vgl. Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, KI3 - j/04: „Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2008“ und AI5, AVI2 - j/05: „Strukturdaten der Bevölkerung und Haushalte in Bayern im April 2008“, Teil I der Ergebnisse des Mikrozensus.

lichen. So wurde bei den Gemeinden die Zahl der Kinder erhoben, bei denen nur ein Elternteil unter derselben Adresse wohnt.

In Bayern lebten laut diesen Berechnungen im Jahr 2009 von je 100 Minderjährigen 19,3 bei nicht verheirateten allein Erziehenden (inklusive Kinder aus nicht ehelichen Lebensgemeinschaften). Auf Grund der vorgenommenen Erhebungen ergibt sich für den Landkreis Amberg-Weizsach ein Wert von 18,8 Kindern unter 18 Jahren bei allein Erziehenden je 100 Minderjährige insgesamt. Bei den Erhebungen über die Einwohnermeldeämter wurde ausgewertet, ob ein Kind bei einem oder zwei Sorgeberechtigten lebt (bzw. gemeldet ist). Bei einem Vergleich der regionalen Werte mit den Ergebnissen des Mikrozensus ist zu beachten, dass in der Gruppe der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften sowohl leibliche Eltern als auch Patchwork-Familien enthalten sind. Bei der regionalen Erhebung werden nichtverheiratete, zusammenlebende leibliche Eltern nicht als Alleinerziehend gezählt. Um für die Indexbildung einen rechnerischen Vergleich zu ermöglichen, wurde für den Bayernwert die Gruppe der Kinder bei nicht ehelichen Lebensgemeinschaften nur zur Hälfte berücksichtigt.

Die nachfolgende Übersicht gibt die Anteile allein erzogener Kinder je 100 Minderjährige für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder. Die Auswertung auf Ebene der Gemeindegrößenklassen zeigt ein deutliches Stadt-Land-Gefälle. Die Werte liegen durchgängig über dem bayerischen Vergleichswert.

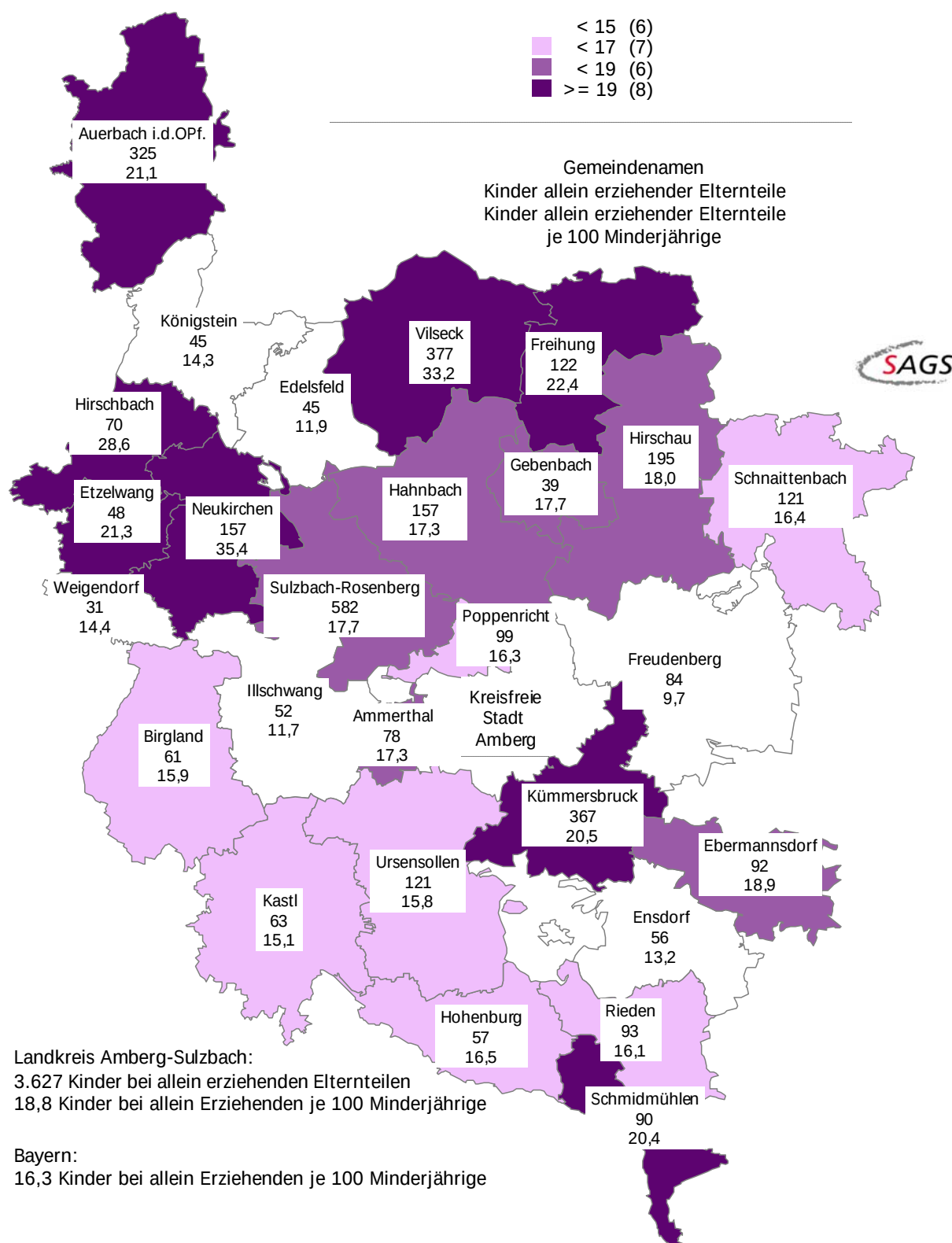
Auf Gemeindeebene zeigt sich hier eine starke Streuung der Werte über den Landkreis hinweg. Der niedrigste relative Wert ist in Freudenberg zu finden (9,7), der höchste in Neukirchen (35,4). In Neukirchen wird also jedes dritte Kind von einem allein erziehenden Elternteil erzogen. Gleichzeitig liegt dieser Wert mehr als dreieinhalbmal so hoch wie der niedrigste Wert des Landkreises in Freudenberg. Ca. 2,4% aller Minderjährigen im Landkreis Amberg-Weizsach wohnen ohne Sorgeberechtigte (also bei Großeltern, Verwandten, in stationärer Betreuung o.ä.).

Zahl der von einem Elternteil erzogenen minderjährigen Kinder nach Gemeindegrößenklassen je 100 Minderjährige 2009

Indikator 4	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg- Weizsach	Bayern
Allein erzogene Kinder 2009	17,0	18,9	19,3	18,82	16,30

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-14: Zahl der von einem Elternteil allein erzogenen Kinder unter 18 Jahren je 100 Minderjährige, im Jahr 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.3.5 Indikator 5: Empfänger von Leistungen nach dem SGB II

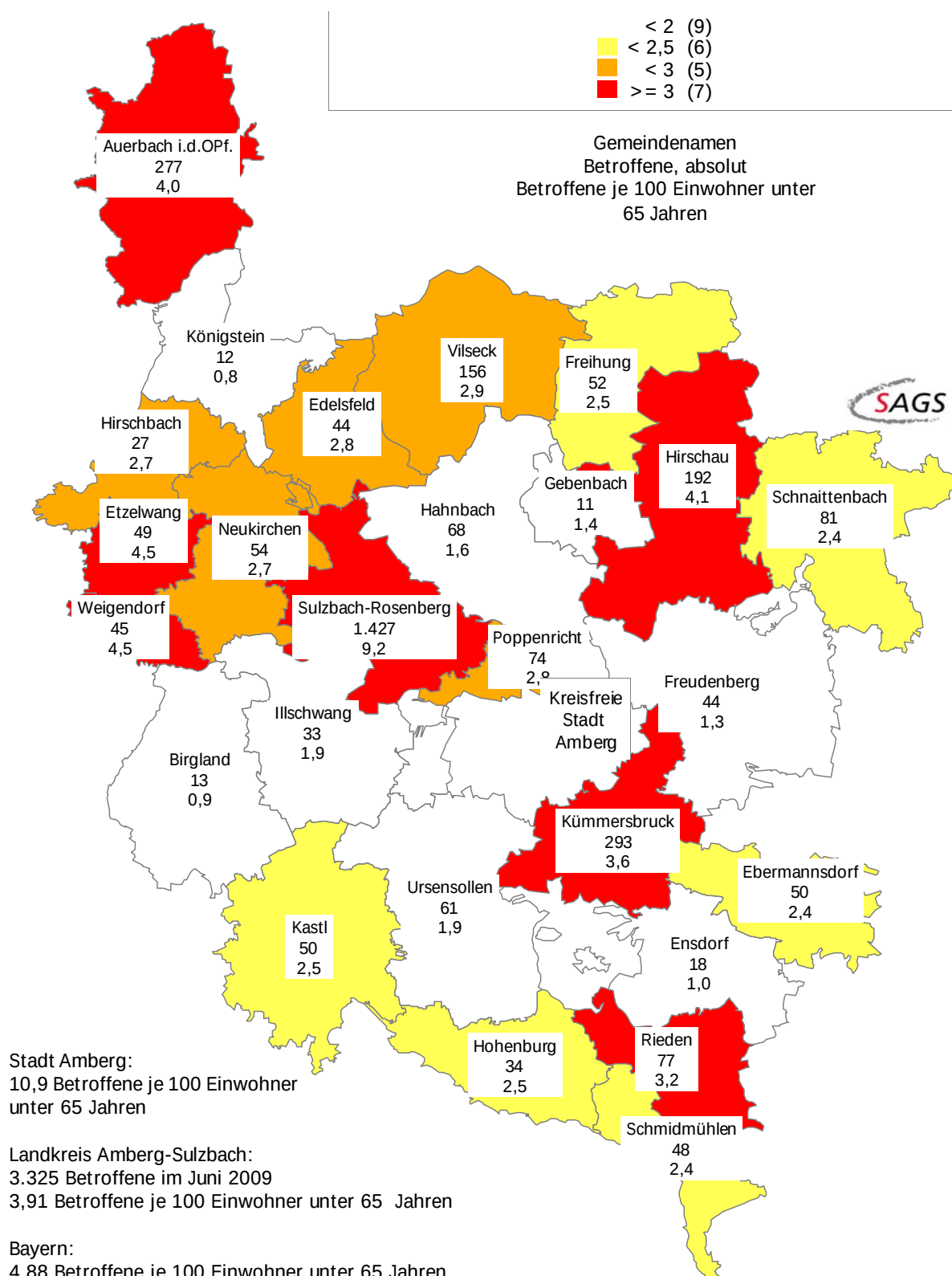
Der Indikator 5 – Empfänger von Leistungen nach dem SGB II – wurde, wie auch die Indikatoren Einkommen, Wohnen, Übernahme von Kindergartengebühren und Arbeitslosigkeit, gewählt, um das soziale Umfeld in den Kommunen zu berücksichtigen. Als Erhebungsmerkmal wurde hier die Zahl der Empfänger von Hilfen nach dem SGB II in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach gewählt. Seit dem 1.1.2005 werden durch Leistungen nach dem SGB II, besser bekannt als „Hartz IV“, die früheren Hilfen zum Lebensunterhalt und die Arbeitslosenhilfe zusammengefasst. Als Bezugsgröße wurde die Zahl der Einwohner unter 65 Jahren gewählt.

Teilindikator 5.1: Empfänger von Leistungen nach dem SGB II insgesamt

Im Landkreis Amberg-Weizsach lebten im Juni 2009 mit 3,91 Empfänger von Leistungen nach dem SGB II je 100 Einwohner unter 65 Jahren mehr als 20% weniger als in Bayern mit 4,88 Empfänger je 100 Einwohner unter 65 Jahren. Es zeigt sich also hier, wie auch schon bei anderen sozialstrukturellen Indikatoren, eine deutlich bessere wirtschaftliche und soziale Situation als in Gesamtbayern. Insgesamt kann ein deutliches Gefälle zwischen den Großen Gemeinden und Kleinen und Mittleren Gemeinden konstatiert werden. Die Werte der Großen Gemeinden liegen damit um gut ein Drittel über dem Niveau des Landkreises insgesamt.

Die regionale Verteilung der Werte wird aus Darstellung I-15 ersichtlich. Das Muster wird von den Gemeindegrößenklassen dominiert. Der größte Teil der Gemeinden (22) weist Werte unter dem Landkreisdurchschnitt auf. Die höchste absolute Zahl an Empfänger von Leistungen nach dem SGB II (1.427) und der höchste Anteil an allen Einwohnern unter 65 Jahren findet sich in der Großen Gemeinde Sulzbach-Rosenberg.

Darstellung I-15: Empfänger von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Amberg-Regensburg, Juni 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Die nachfolgende Übersicht gibt die mittlere Zahl der Empfänger von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Amberg-Weizsach im Juni 2009 für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der Empfänger von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Juni 2009 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Empfänger von Leistungen nach dem SGB II Juni 2009	2,0	2,0	5,2	3,91	4,88

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Teilindikator 5.2: Minderjährige Empfänger unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II

Im Landkreis Amberg-Sulzbach lebten im Juni 2009 932 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die Leistungen nach dem SGB II erhielten. Dies sind 5,60 je 100 Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppe. Auch dieser Wert liegt knapp 30% unter dem bayerischen Vergleichswert von 7,99. Insgesamt stellen die unter 15-Jährigen knapp 30% der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II.

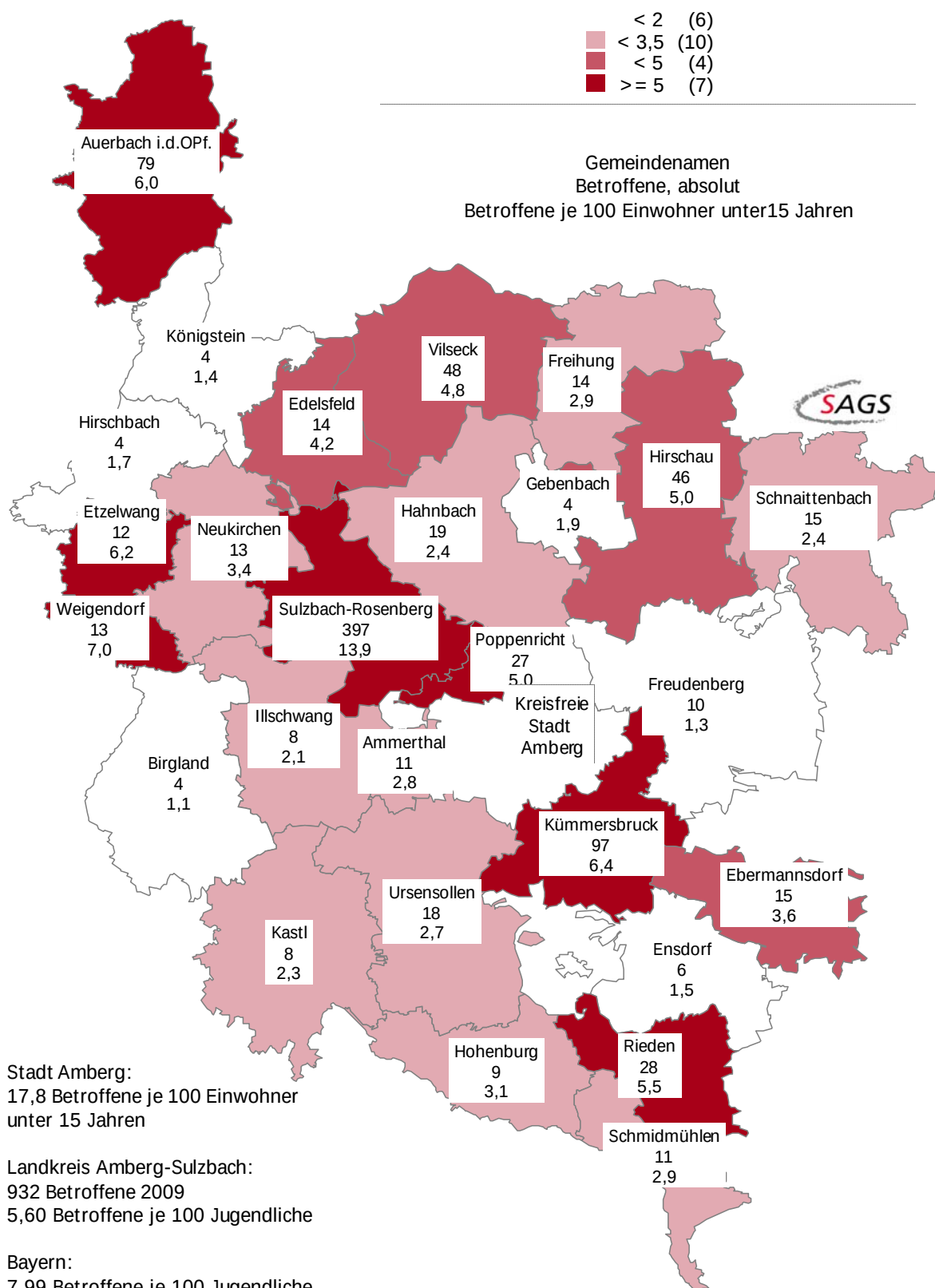
Die Zahl der Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften mit einem allein erziehenden Elternteil wohnt, steht in engem Zusammenhang mit den Empfängern von Leistungen nach dem SGB II. Entsprechend gestaltet sich auch die regionale Verteilung ähnlich. Es zeigt sich ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle. Die folgenden Übersichten geben den Anteil der minderjährigen Empfänger unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der minderjährigen Empfänger unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Juni 2009 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Minderjährige Empfänger von Leistungen nach dem SGB II Juni 2009	3,1	3,3	10,1	5,60	7,99

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-16: Minderjährige Empfänger unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Landkreis Amberg-Sulzbach, Juni 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Teilindikator 5.3: Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II

Während die Zahl der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II je 100 Einwohner in Bezug auf die Einwohner unter 65 Jahren gesetzt wurde, basiert der Anteil der Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden auf der entsprechenden Abfrage der Einwohnermeldedaten (vgl. Indikator 4). So wurde bei den Gemeinden (über die AKDB) die Zahl der Kinder erhoben, bei denen nur ein Elternteil unter derselben Adresse wohnt.

Die absolut meisten Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II wohnen in der Stadt Sulzbach-Rosenberg (219). Die höchste Quote findet sich in der Gemeinde Weigendorf (54,8). Auch bei diesem Indikator muss vor Überinterpretationen gewarnt werden. Die relativ hohe Quote der Gemeinde Edelsfeld z.B. kommt durch sieben Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II zustande.

Der Wert für den Landkreis Amberg-Sulzbach liegt um mehr als 30% unter dem gesamt-bayerischen Vergleichswert (24,6). Hier zeigt sich eine im Vergleich zu Gesamt-Bayern deutlich bessere wirtschaftliche Situation im Landkreis Amberg-Sulzbach. Betrachtet man die Werte der einzelnen Gemeindegrößenklassen, so fällt das ausgeprägte Gefälle zwischen Großen und Kleinen bzw. Mittleren Gemeinden ins Auge. Die Werte der Großen Gemeinden sind weit mehr als doppelt so hoch wie diejenigen der Kleinen und Mittleren Gemeinden. Der Anteil der Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden ist in Kleinen und Mittleren Gemeinden nahezu gleich hoch.

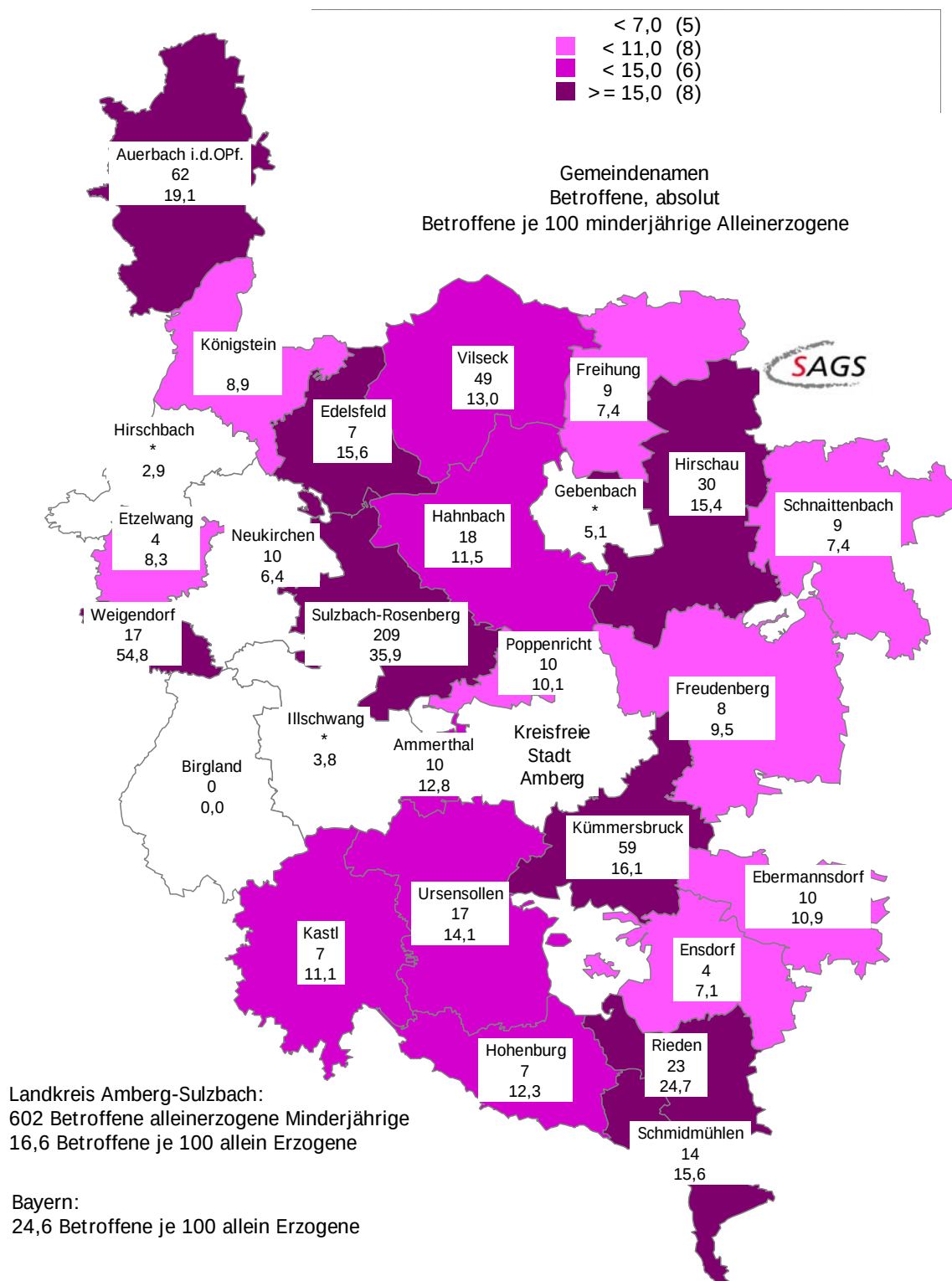
Die nachfolgende Darstellung gibt den Anteil der Kinder von allein erziehenden Empfängern von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden für die Gemeindegrößenklassen und Regionen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden im Juni 2009 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.3	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Kinder allein erziehender Empfänger von Leistungen nach dem SGB II	10,9	11,8	25,9	16,60	24,61

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-17: Kinder allein erziehender Empfänger von SGB II-Leistungen je 100
Kinder allein Erziehender im Landkreis Amberg-Regensburg, Juni 2009



* Werte unter drei dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Darstellung I-18: Empfänger von Leistungen nach dem SGB II nach Altersklassen 0 bis 24 Jahre

Gemeinde	Unter 7-Jährige	7 bis unter 15-Jährige	15 bis unter 25-Jährige
Ammerthal	4	7	3
Auerbach i.d.OPf., Stadt	32	47	42
Birgland	*	*	-
Ebermannsdorf	8	7	8
Edelsfeld	7	7	8
Ensdorf	4	*	*
Freihung, Markt	9	5	8
Freudenberg	4	6	6
Gebenbach	*	*	*
Hahnbach, Markt	10	9	4
Hirschau, Stadt	29	17	33
Hirschbach	*	*	4
Hohenburg, Markt	4	5	4
Illschwang	*	6	4
Kastl, Markt	*	6	4
Königstein, Markt	*	*	4
Kümmersbruck	52	45	29
Etzelwang	7	5	5
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg	8	5	6
Poppenricht	10	17	4
Rieden, Markt	14	14	6
Schmidmühlen, Markt	4	7	7
Schnaittenbach, Stadt	9	6	10
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	219	178	200
Ursensollen	8	10	7
Vilseck, Stadt	30	18	19
Weigendorf	4	9	7
Landkreis Amberg-Sulzbach	488	444	439

* Werte unter drei dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.3.6 Indikator 6: Arbeitslosigkeit im Landkreis Amberg-Weizsach

Für viele allein Erziehende und Familien stellt die Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile, insbesondere wenn sie über einen längeren Zeitraum andauert, eine ernste ökonomische Krisensituation dar, die sich oft auch negativ auf die familiäre Situation auswirken kann. Jugendarbeitslosigkeit wird von Fachleuten regelmäßig als besonderes Handikap in der weiteren persönlichen und sozialen Entwicklung angesehen. Des Weiteren zeigen Studien, dass Langzeitarbeitslosigkeit den Grad der gesellschaftlichen Integration und Teilhabe tendenziell reduziert und das Krankheitsrisiko deutlich erhöht¹⁴.

Betrachtet man diesbezüglich die Situation im Landkreis Amberg-Weizsach, so ist festzustellen, dass sich diese insgesamt etwas schlechter - um ca. 10% - als im bayerischen Durchschnitt darstellt. Dabei ist die Situation in Bayern bereits klar besser als im Vergleich mit dem Durchschnitt der alten Bundesländer insgesamt. In Bayern weist der Süden gegenüber dem Norden eine geringere Zahl von Arbeitslosen auf. Genauso wie für das Land Bayern war die Arbeitsmarktlage im Landkreis Amberg-Weizsach insbesondere im letzten Jahrzehnt eher ungünstig, während nach einem Rückgang seit dem Jahr 2002 dann wieder steigende Arbeitslosenzahlen zu verzeichnen sind, die im Jahr 2005 einen Spitzenwert erreicht haben – teilweise beeinflusst auch durch die Umstellung auf ALG II (vgl. Indikator 5). Ab diesem Zeitpunkt war die Tendenz wieder rückläufig, wobei die Werte durch die Konjunktur- und Weltwirtschaftskrise innerhalb des Jahres 2009 deutlich angestiegen sind.

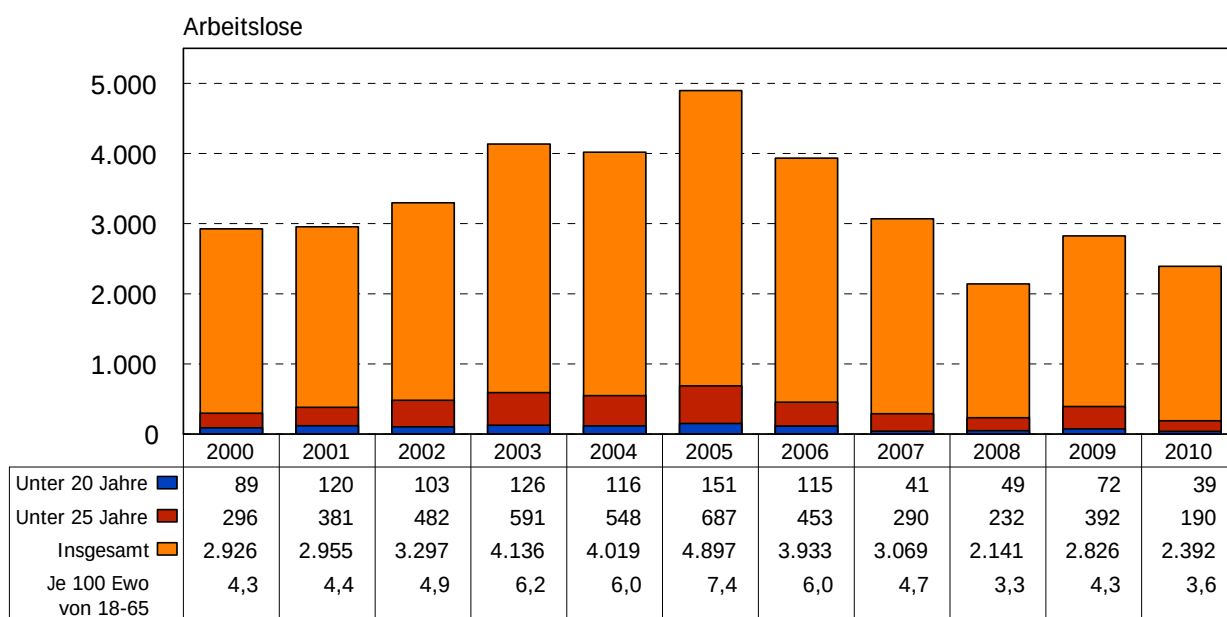
Bei der Analyse der Arbeitslosigkeit auf Gemeindeebene stößt man zunächst auf ein statistisches Problem. Unter einer „Arbeitslosenquote“ versteht man gemeinhin die Zahl der Arbeitslosen, geteilt durch die Zahl der Erwerbstätigen. Letztere stehen jedoch auf Gemeindeebene regelmäßig nicht zur Verfügung. Als Ersatzgröße bietet sich nun die Zahl der Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren an. Diese kann im Allgemeinen als die Zahl der potenziell Erwerbstätigen interpretiert werden. Problematisch ist natürlich die Abgrenzung dieser Gruppe hinsichtlich der Zahl der Schüler an weiterbildenden Schulen und der Studenten, über deren genauen Eintritt in das Berufsleben auf Gemeindeebene keine Informationen vorliegen. Deshalb wurde im Sinne einer Annäherung als mittleres Eintrittsalter in die Berufswelt das 18. Lebensjahr gewählt. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen auf Gemeindeebene von der Bundesagentur für Arbeit seit einigen Jahren veröffentlicht wird, kann man auf diese Weise Vergleichszahlen auf Gemeindeebene berechnen. Diese „Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner zwischen 18 und unter 65 Jahren“ darf jedoch nicht direkt mit der von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichten offiziellen Arbeitslosenquote verglichen werden. Dabei besitzt die offizielle Arbeitslosenquote regelmäßig einen höheren Wert als die „Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner zwischen 18 und unter 65 Jahren“, da dort im Nenner nur die tatsächlich Erwerbstätigen gezählt werden.

¹⁴ Vgl. dazu z.B. Robert-Koch-Institut (Hrsg.), Arbeitslosigkeit und Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 13, Berlin 2003.

Unten findet sich ein Schaubild mit einer Zeitreihe zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Landkreis Amberg-Weizsach seit 2000 (vgl. Darstellung I-19). Deutlich sichtbar ist die wellenförmige Entwicklung: Nach einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zwischen 2000 und 2005 fand eine deutliche Entspannung der Situation bis zum Jahr 2008 statt. Im Jahr 2009 kam es zu einer erneuten Steigerung aller Werte. Der höchste Wert wurde im Juni 2005 verzeichnet. Im Jahr 2008 war in absoluten wie auch in relativen Zahlen die geringste Anzahl Arbeitsloser zu verzeichnen. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen unterliegt ähnlichen Schwankungen. Hier hat sich jedoch ein noch radikalerer Anstieg von 2008 auf 2009 ergeben. Entgegen allgemeiner Befürchtungen konnte bis zum Juni 2010 ein leichter Abbau der Arbeitslosigkeit realisiert werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit wurde für die Analyse bewusst jeweils der Monat Juni gewählt, um saisonale Einflüsse auszublenden. Dabei ist regelmäßig die Jugendarbeitslosigkeit bei quartalsweiser Betrachtung im Oktober am höchsten. Dann befinden sich alle diejenigen Schulabgänger auf dem Arbeitsmarkt, die nicht sofort eine Lehrstelle gefunden haben. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen, die im Laufe des folgenden Jahres (noch) keine Lehrstelle gefunden haben und im Juni immer noch arbeitslos gemeldet sind, bildet praktisch den „harten Kern“.

Darstellung I-19: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Amberg-Weizsach 2000 - 2010, jeweils Ende Juni



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Für die Indexbildung der Sozialraumanalyse wurden bei den Merkmalen zur Arbeitslosigkeit die Daten mit dem Bezugsjahr (Ende Juni) 2009 ausgewertet, um den Bezug zu den Erhebungsjahren der weiteren Indikatoren zu halten. Für den interessierten Leser wurden zudem die aktuellen Werte von 2010 für die Arbeitslosigkeit insgesamt sowie die Jugendarbeitslosigkeit aufbereitet und in einem anschließenden Exkurs dargestellt. In der Summe bleibt festzuhalten, dass sich

die Situation im Juni 2009 im Landkreis Amberg-Sulzbach ungünstiger darstellt als im Land Bayern. Mit 4,29 Arbeitslosen je 100 18- bis unter 65-Jährigen liegt der Landkreis gut 23% über dem bayerischen Vergleichswert von 3,94. Die folgenden Übersichten geben den Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern insgesamt wieder.

Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2009

Indikator 6.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Arbeitslosigkeit insgesamt 2009	3,8	3,6	5,4	4,29	3,94

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über ein Jahr) je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2009

Indikator 6.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Langzeitarbeitslosigkeit 2009	0,8	0,7	1,0	0,81	0,80

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Anteil der jugendlichen Arbeitslosen je 100 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2009

Indikator 6.3	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Jugendarbeitslosigkeit 2009	3,0	3,0	3,2	3,03	2,60

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Teilindikator 6.1: Arbeitslosigkeit insgesamt

Die Arbeitslosigkeit im Landkreis Amberg-Sulzbach zeigt ein Gefälle zwischen den Großen Gemeinden auf der einen Seite und den Mittleren und Kleinen Gemeinden auf der anderen Seite. Die Werte der Großen Gemeinden liegen um knapp 40% über dem bayerischen Vergleichswert. Eine Konzentration höherer Werte findet sich im Zentrum des Landkreises. Die höchste absolute Zahl an Arbeitslosen, wie auch die höchste Betroffenheit an Arbeitslosigkeit je 100 potenziell Erwerbstätigen, zeigt sich in der Gemeinde Sulzbach-Rosenberg (vgl. Darstellung I-20).

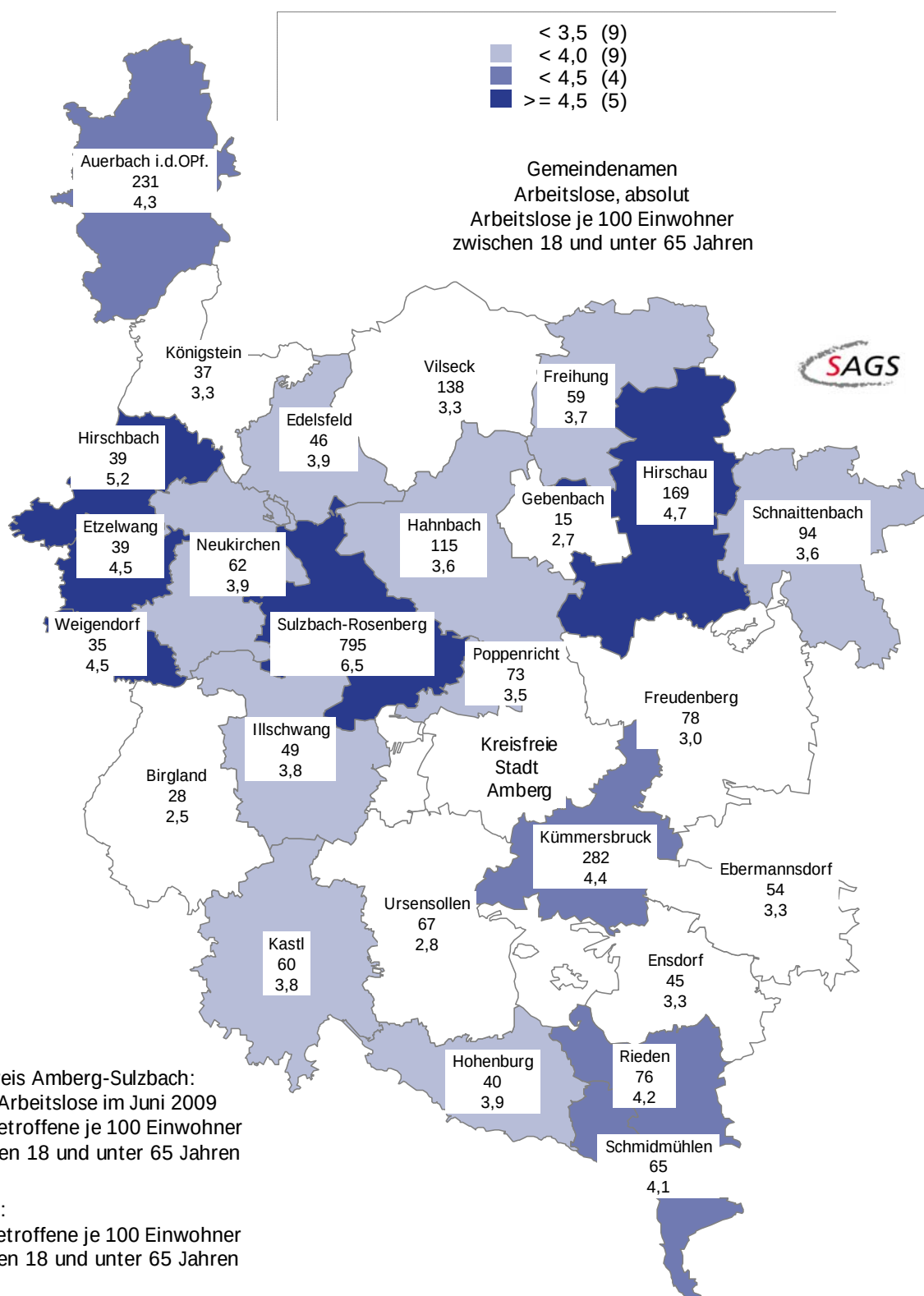
Teilindikator 6.2: Langzeitarbeitslosigkeit

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer der Arbeitslosigkeit über ein Jahr) liegt im Landkreis Amberg-Sulzbach (0,81) auf dem Niveau des bayerischen Vergleichswertes (0,80). Auch hier zeigt sich eine Beschäftigungssituation wie in Bayern insgesamt. Die regionale Verteilung ähnelt der Verteilung der Arbeitslosigkeit insgesamt (vgl. Darstellung I-21). Auch bei diesem Indikator ist das deutliche Gefälle zwischen den Großen Gemeinden auf der einen Seite und den Kleinen und Mittleren Gemeinden auf der anderen Seite auffällig. Die günstigste Situation findet sich dabei in den Mittleren Gemeinden. Auch bei diesem Teilindikator findet sich die höchste absolute und relative Anzahl in der Gemeinde Sulzbach-Rosenberg.

Teilindikator 6.3: Jugendarbeitslosigkeit

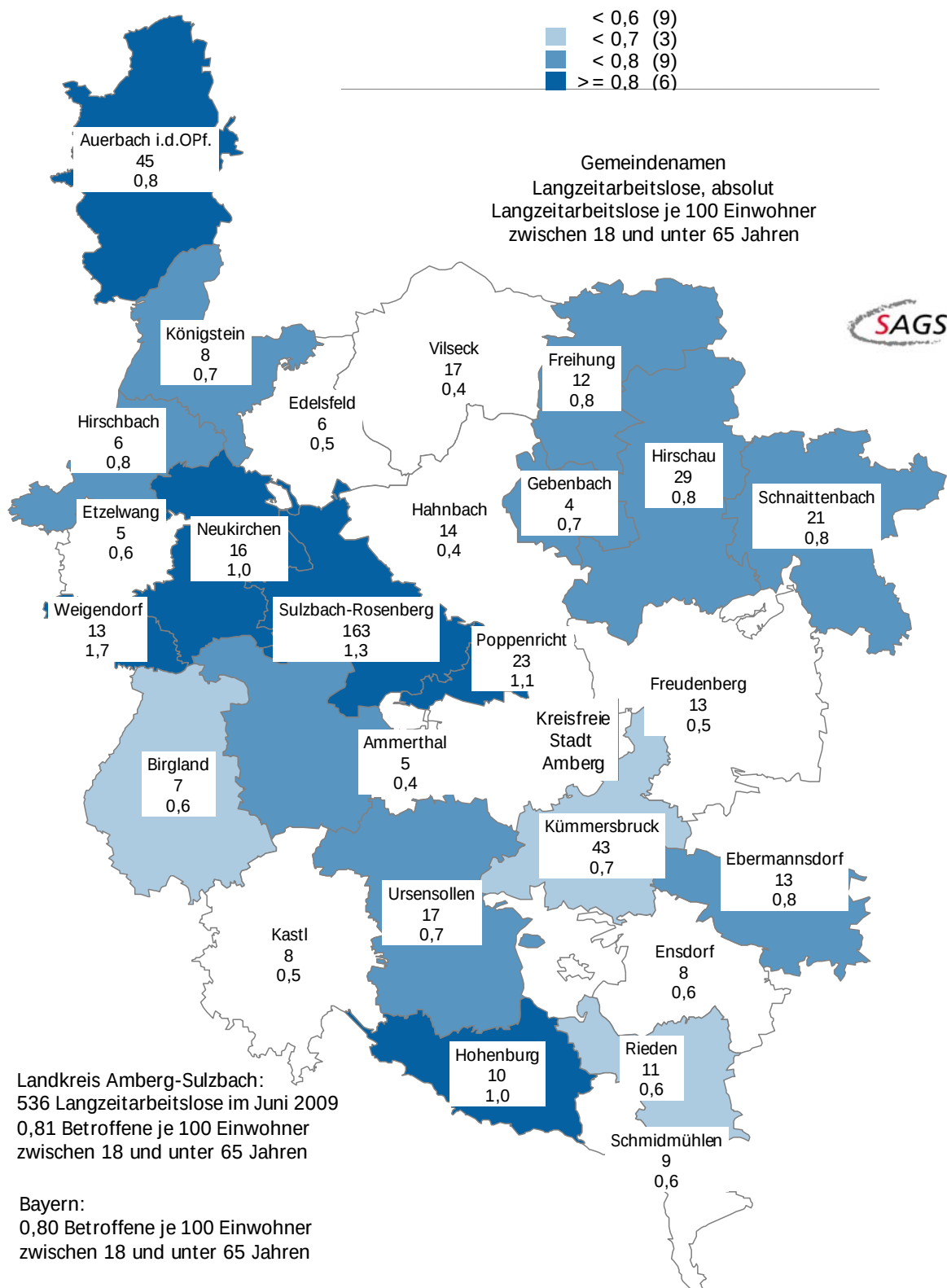
Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren fällt im Verhältnis zu Bayern deutlich höher aus, hier ist die Situation im Landkreis Amberg-Sulzbach also deutlich ungünstiger. Bei diesem Indikator liegt der Wert etwa 17% über dem bayerischen Vergleichswert. Bei diesem Teilindikator fällt das Gefälle zwischen den einzelnen Gemeindegrößenklassen sehr gering aus – die Jugendlichen sind also über alle Gemeindegrößenklassen hinweg annähernd gleich stark von Arbeitslosigkeit betroffen (vgl. Darstellung I-22). Der höchste relative Wert findet sich in der Gemeinde Hahnbach (5,2). Insgesamt ist jedoch gerade bei diesem Indikator vor einer Überinterpretation kleiner Fallzahlen zu warnen: Die hohe Quote z.B. in Weigendorf (4,7) kommt durch sechs arbeitslose Jugendliche zustande.

Darstellung I-20: Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis
Amberg-Regen, Stand Juni 2009



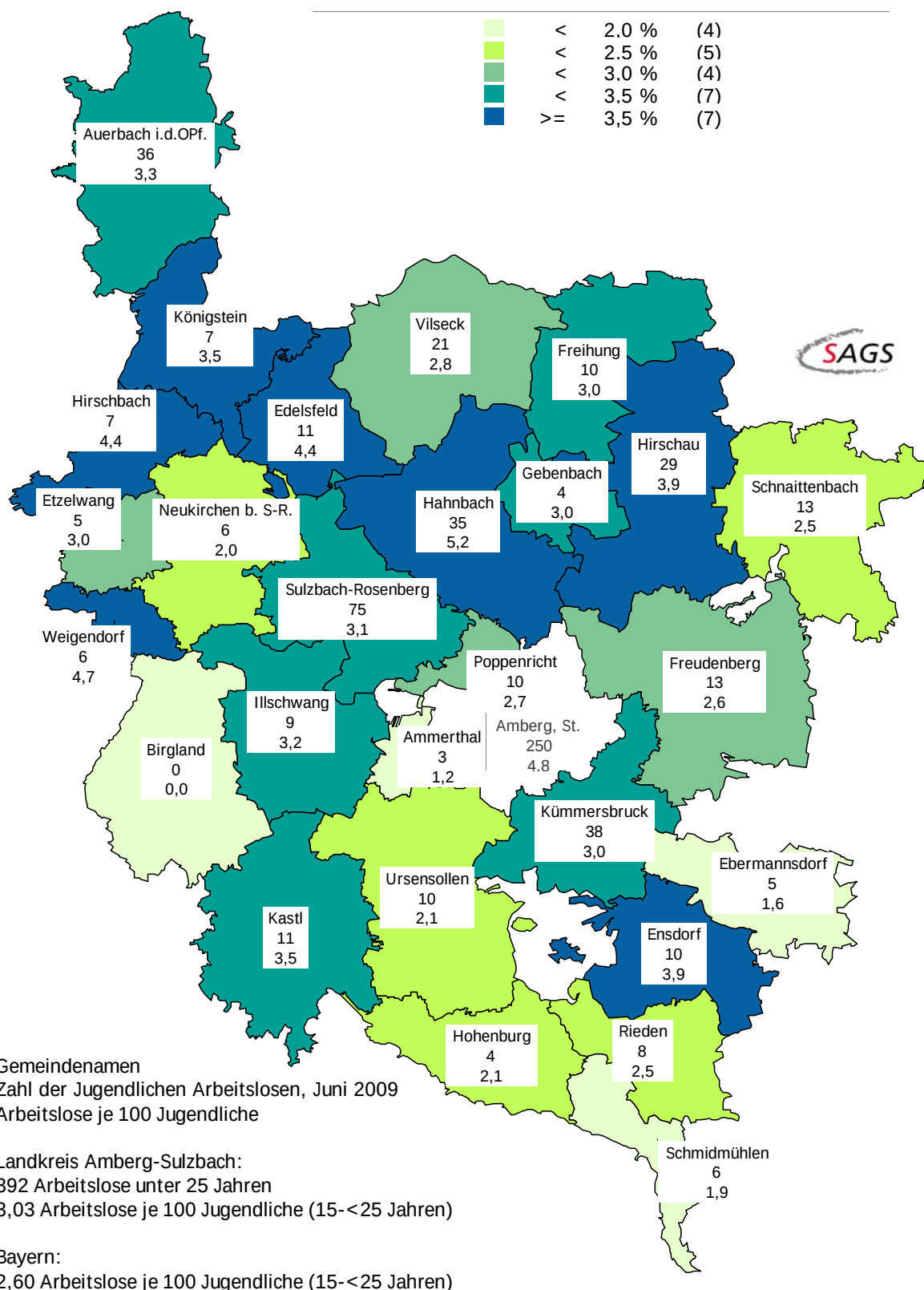
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Darstellung I-21: Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über 1 Jahr) im Landkreis Amberg-Weizbach, Stand Juni 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Darstellung I-22: Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Amberg-Regen, Stand Juni 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Exkurs: Die Arbeitsmarktsituation im Jahr 2010

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich, entgegen früherer Befürchtungen, innerhalb des letzten Jahres wieder verbessert. Für die Sozialraumanalyse insgesamt ist die Analyse von Daten aus vergleichbaren Zeiträumen notwendig. Gleichzeitig fühlen wir uns dem Grundsatz der größtmöglichen Aktualität verpflichtet. Im Zuge dessen werden hier zusätzlich die aktuellsten Daten zur Arbeitsmarktsituation vom Juni 2010 ausgewertet und dargestellt. In die Berechnung gehen, wie beschrieben, die Werte von Juni 2009 ein. Nachfolgend werden die Werte für die Arbeitslosigkeit insgesamt sowie für die Jugendarbeitslosigkeit die aktuellen Werte zum Stand Juni 2010 dargestellt.

Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2010

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg- Sulzbach	Bayern
Arbeitslosigkeit insgesamt 2010	3,4	3,0	4,6	3,63	3,54

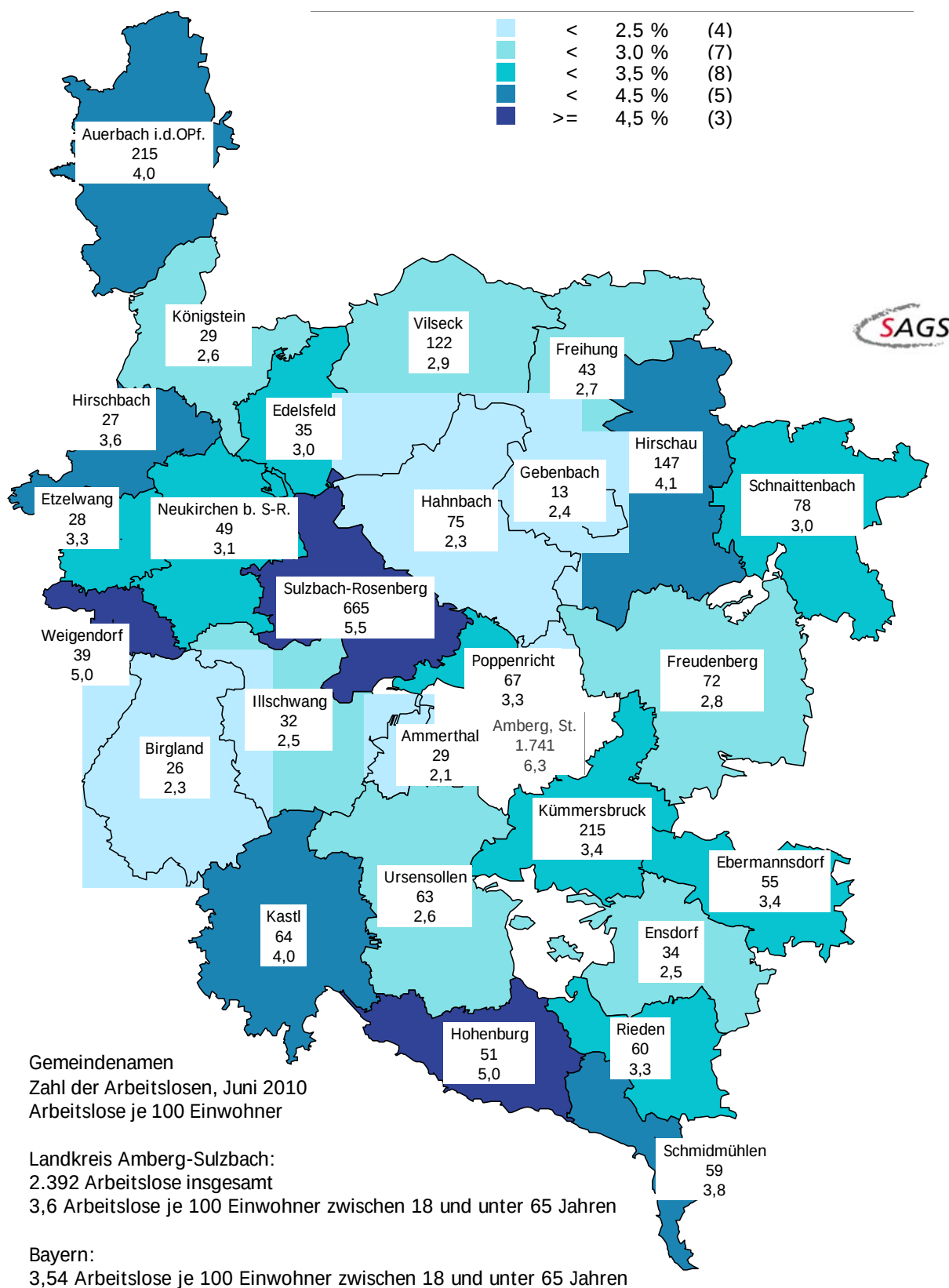
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Anteil der jugendlichen Arbeitslosen je 100 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2010

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg- Sulzbach	Bayern
Jugendarbeitslosigkeit 2010	1,2	1,3	1,8	1,47	1,86

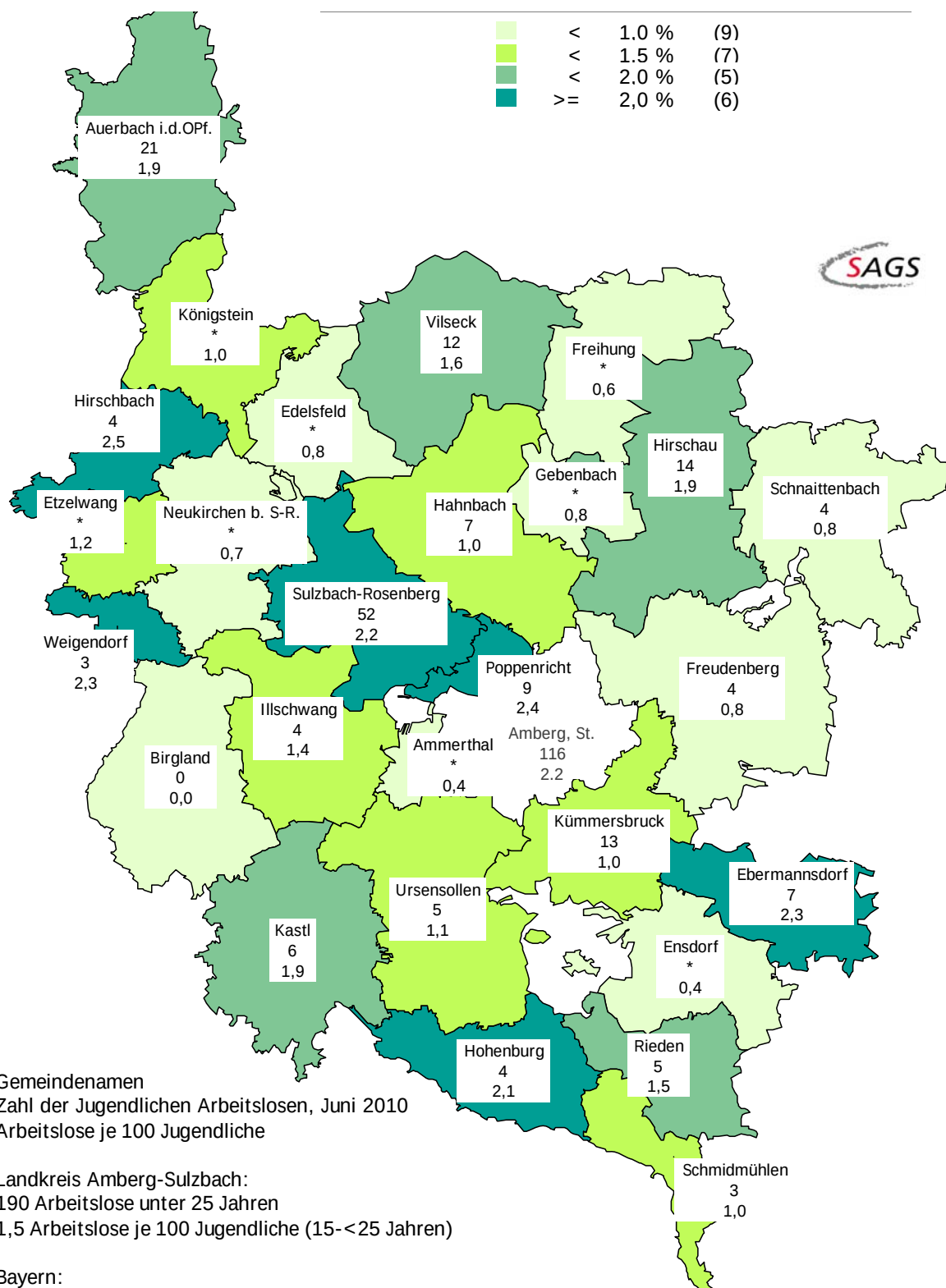
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-23: Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Amberg-Regen, Stand Juni 2010



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Darstellung I-24: Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Amberg-Regen, Stand Juni 2010



Werte unter drei dürfen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

I.3.7 Indikator 7: Wohnsituation im Landkreis Amberg-Sulzbach

Beengte bzw. schlechte Wohnverhältnisse werden häufig auch als ein Bedingungsfaktor für soziale Probleme benannt. Es wurden aus der entsprechenden Datenbank des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung die Merkmale „Zahl“ und „Struktur“ der Wohnungen in Wohngebäuden und die Wohnfläche abgerufen.

Die Darstellung I-25 zeigt den Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen im Landkreis Amberg-Sulzbach auf gemeindlicher Ebene. Gemäß der Definition des Statistischen Landesamtes fallen Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser (ohne Einliegerwohnungen) unter die Kategorie der Gebäude mit 1–2 Wohnungen. Bei Gebäuden mit drei und mehr Wohnungen handelt es sich demgemäß um Geschosswohnungsbauten. Damit ist der Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen ein geeigneter Indikator für das Maß der Verstädterung der Gemeinden.

Generell ist festzustellen, dass der Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen im Landkreis Amberg-Sulzbach deutlich niedriger ist als in Bayern insgesamt. Während es sich in Bayern um 46,4% aller Wohnungen, also um nahezu jede zweite Wohnung handelt, liegen im Landkreis Amberg-Sulzbach nur 21,8% aller Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen. Die Betrachtung der Werte nach Gemeindegrößenklassen zeigt erwartungsgemäß ein deutlich ausgeprägtes Land-Stadt-Gefälle, wobei die Differenz zwischen den Werten der Kleinen und der Mittleren Gemeinden niedrig ausfällt. Der Wert der Großen Gemeinden liegt sehr deutlich über dem Landkreisschnitt.

Die geringste Verstädterung ist demnach im Markt Hohenburg zu finden (0,9% aller Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen). Die höchste Verstädterung im Sinne des höchsten Anteils an Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen weist die Stadt Sulzbach-Rosenberg auf (43,3%). Die regionale Verteilung zeigt eine Konzentration der höheren Werte im nördlichen Landkreis, während die Werte in den südlichen Gemeinden nahezu durchgängig deutlich niedriger ausfallen (vgl. auch Darstellung I-25).

Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen nach Gemeindegrößenklassen, Ende 2008

Indikator 7.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen 2008	8,3	13,2	36,8	21,82	46,42

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die Darstellung I-26 stellt die Verteilung der durchschnittlichen Wohnfläche je Einwohner im Landkreis Amberg-Weizsach zum Stand 31.12.2008 dar. Insgesamt liegt der Wert des Landkreises mit 46,7 m² deutlich über dem bayerischen Wert von 44,3 m². Zu beachten ist hier, dass ein höherer Wert (also mehr Wohnfläche je Einwohner) eine positivere Situation anzeigt. Die Werte zeigen ein deutliches Gefälle zwischen Kleinen und Großen Gemeinden, wobei die Werte der Großen Gemeinden immer noch leicht über dem bayerischen Vergleichswert liegen.

Insgesamt die geringste Wohnfläche steht Einwohnern in der Gemeinde Ensding (43,3 m²) zur Verfügung; rein rechnerisch die meiste Wohnfläche haben hingegen Bewohner des Marktes Hohenburg (55,4 m²) (vgl. Darstellung 53). An dieser Stelle sei vor einer Überinterpretation in diesem Bereich gewarnt: Die Unterschiede fallen bei diesem Indikator naturgemäß zumeist sehr gering aus.

Hervorzuheben ist noch, dass es sich bei diesem Merkmal nur um einen relativ groben Strukturindikator handelt, der im Zusammenhang mit den Fragestellungen der Jugendhilfe im Einzelfall nur einen eingeschränkten und ergänzenden Erklärungswert besitzt.

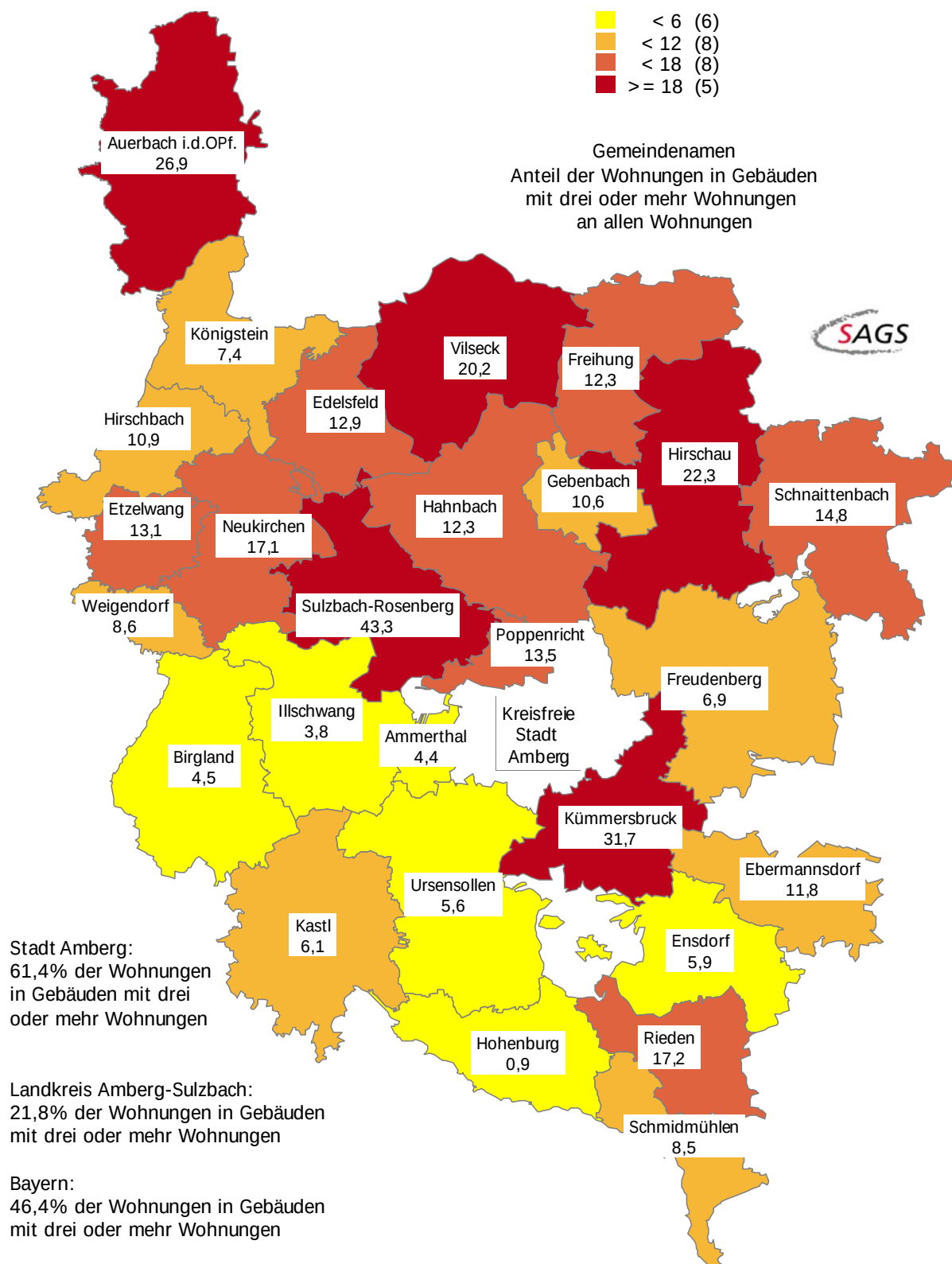
Die nachfolgende Übersicht gibt die Wohnsituation im Landkreis Amberg-Weizsach für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern für das Jahr 2008 wieder.

Durchschnittliche Wohnfläche in Quadratmeter je Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Ende 2008

Indikator 7.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Weizsach	Bayern
Wohnfläche in m² je Einwohner 2008	48,8 m²	47,9 m²	44,4 m²	46,71 m²	44,32 m²

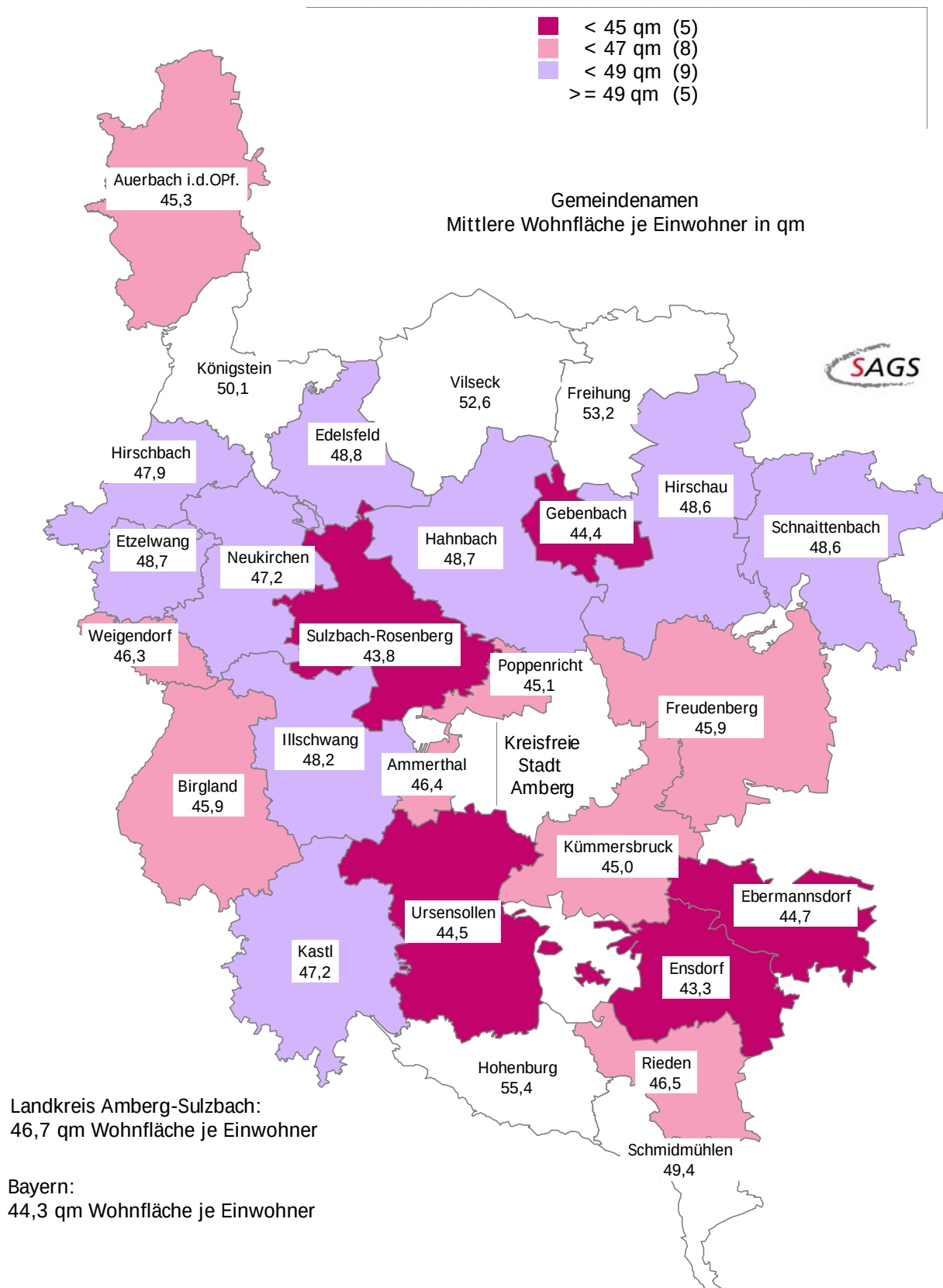
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-25: Wohnstruktur im Landkreis Amberg-Sulzbach, Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen, Ende 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-26: Durchschnittliche Wohnfläche in m² im Landkreis
Amberg-Weizbach je Einwohner, Ende 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

I.3.8 Indikator 8: Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Weizsach

Auch die wirtschaftliche Situation einer Familie steht in engem Zusammenhang mit ihrer – potenziellen – Anfälligkeit im Hinblick auf Krisensituationen, und damit auch mit der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten, wie z.B. auch Hilfen zur Erziehung¹⁵. Für die Analyse der Einkommenssituation der Bevölkerung im Landkreis Amberg-Weizsach stehen aktuelle Daten des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften (infas) in Bonn zur Verfügung. Direkt ausgewiesen ist dabei eine klassierte Verteilung der Nettomonatseinkommen der Haushalte, sowie die Kaufkraft je Haushalt in einer Gemeinde. Als Kaufkraft definiert infas den Anteil des verfügbaren Einkommens der Wohnbevölkerung. Es setzt sich aus den Nettoeinkünften der Haushalte und allen erhaltenen Transferleistungen zusammen, wobei Steuern und Sozialabgaben nicht berücksichtigt werden.

Als mittlere Haushaltsgröße ergibt sich für den Landkreis Amberg-Weizsach 2008 ein Wert von 2,32 Personen je Haushalt. Damit leben im Durchschnitt 10% mehr Personen in einem Haushalt im Landkreis als im bayerischen Durchschnitt mit 2,10 Personen. Die mittlere Kaufkraft je Haushalt im Landkreis Amberg-Weizsach liegt mit 39.542 € deutlich unter dem Niveau des gesamt-bayerischen Vergleichswerts (44.344 €). Bei der Betrachtung auf Gemeindeebene zeigt sich eine deutliche Streuung der Werte. Der höchste Wert ist mit 46.680 € in Ammerthal zu finden, der niedrigste mit 34.493 € in Gebenbach. Gleichzeitig zeigt die Analyse nach Gemeindegrößenclustern kein Stadt-Land-Gefälle. Die höchste Kaufkraft haben Haushalte in den Mittleren Gemeinden. Die regionale Analyse (vgl. Darstellung I-28) zeigt eine eindeutige Konzentration niedrigerer Werte im nordöstlichen Landkreis, während höhere Werte im südwestlichen Landkreis zu finden sind. Höhere Werte sind bei diesem Indikator naturgemäß positiver und in der Darstellung heller eingefärbt.

Eine exemplarische Darstellung des prozentualen Anteils der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von unter 1.500 € an allen Haushalten auf Gemeindeebene findet sich in der Darstellung I-29. Die nachfolgenden Übersichten geben die Einkommenssituationen im Landkreis Amberg-Weizsach für die beiden Analyseebenen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

¹⁵ Vgl. dazu speziell Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Augsburg, Landsberg am Lech, Miesbach, Rosenheim und Bad Tölz-Wolfratshausen für die Jahre 2001-2008, unveröffentlichter Bericht, Augsburg, September 2009.

Mittlere Kaufkraft je Haushalt im Landkreis Amberg-Weizbach nach Gemeindegrößenklassen, 2008

Indikator 8.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Mittlere Kaufkraft je Haushalt in 2008	37.670 €	40.575 €	38.730 €	39.542 €	44.344 €

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Bei der Analyse des Anteils der Haushalte mit Nettoeinkünften unter 1.500 € nach Gemeindegrößenklassen fallen nur geringe Unterschiede zwischen den Gemeindegrößenklassen auf. Der geringste Anteil dieser Haushalte findet sich in den Mittleren Gemeinden, der höchste in den Kleinen Gemeinden. Generell zeigt die regionale Verteilung naturgemäß – sozusagen spiegelbildlich – Ähnlichkeiten zu den Ergebnissen des Indikators 8.1.

Die nachfolgenden Übersichten geben die zweite Dimension der Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Sulzbach für die Gemeindegrößenklassen und Regionen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Anteil der Haushalte mit durchschnittlichem monatlichen Nettoeinkommen unter 1.500 € im Landkreis Amberg-Sulzbach nach Gemeindegrößenklassen, 2008

Indikator 8.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Anteil der Haushalte mit einem mittleren monatlichen Nettoeinkommen unter 1.500 € in 2008	32,5 %	29,6 %	31,9 %	30,81 %	28,52 %

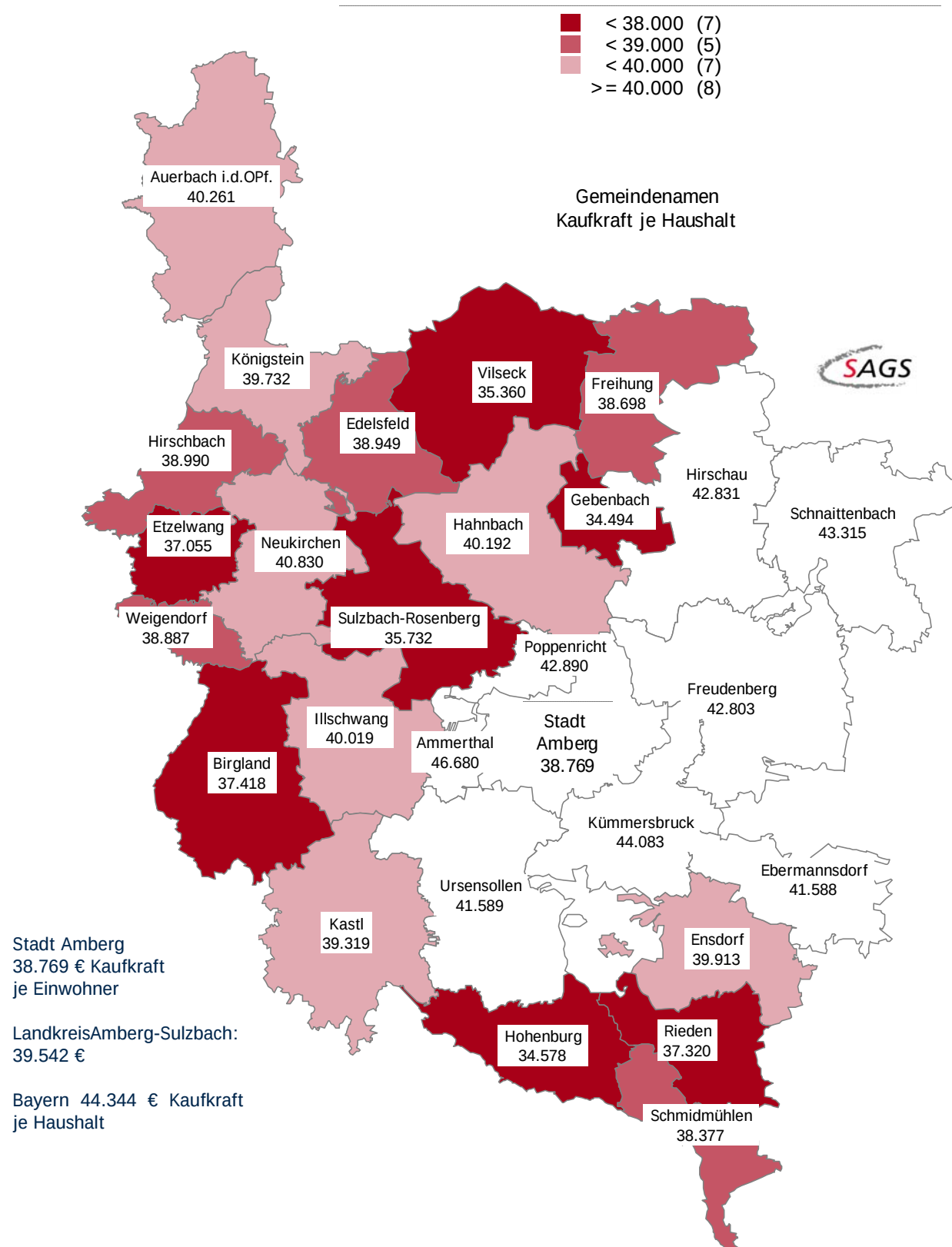
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-27: Zahl der Haushalte und Verteilung nach dem jährlichen Nettoeinkommen der Haushalte im Landkreis Amberg-Sulzbach in %, im Jahr 2008

Gemeinde	Haushalte insgesamt	Unter 18.000 €	18.000 € - unter 25.000 €	25.000 € - unter 50.000 €	50.000 € - und mehr
Ammerthal	846	22,3%	15,8%	35,5%	22,3%
Auerbach i.d.OPf., Stadt	3.802	32,6%	16,3%	33,3%	32,6%
Birgland	747	34,0%	17,5%	34,1%	34,0%
Ebermannsdorf	1.040	31,2%	16,3%	32,5%	31,2%
Edelsfeld	779	32,1%	17,6%	35,2%	32,1%
Ensdorf	887	32,8%	16,8%	34,5%	32,8%
Freihung, Markt	1.131	33,2%	16,6%	32,8%	33,2%
Freudenberg	1.649	29,0%	16,4%	33,7%	29,0%
Gebenbach	379	32,7%	16,6%	33,0%	32,7%
Hahnbach, Markt	2.153	32,1%	16,3%	33,6%	32,1%
Hirschau, Stadt	2.572	25,4%	16,6%	35,5%	25,4%
Hirschbach	557	32,0%	17,4%	33,8%	32,0%
Hohenburg, Markt	727	35,8%	16,8%	33,3%	35,8%
Illschwang	822	26,3%	16,9%	39,2%	26,3%
Kastl, Markt	987	24,4%	17,3%	38,4%	24,4%
Königstein, Markt	780	29,6%	17,4%	37,6%	29,6%
Kümmersbruck	4.153	28,3%	14,8%	35,9%	28,3%
Etzelwang	607	32,9%	17,0%	34,1%	32,9%
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg	1.134	31,8%	15,8%	33,4%	31,8%
Poppenricht	1.431	27,6%	15,7%	34,6%	27,6%
Rieden, Markt	1.194	34,1%	17,3%	34,1%	34,1%
Schmidmühlen, Markt	1.074	33,8%	16,6%	34,5%	33,8%
Schnaittenbach, Stadt	1.791	27,5%	16,1%	34,3%	27,5%
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	9.358	33,2%	16,1%	32,6%	33,2%
Ursensollen	1.478	28,3%	16,4%	34,3%	28,3%
Vilseck, Stadt	2.729	32,8%	16,8%	32,3%	32,8%
Weigendorf	551	30,3%	16,5%	37,7%	30,3%
Landkreis Amberg-Sulzbach	45.358	30,8 %	16,3 %	34,1 %	30,8 %

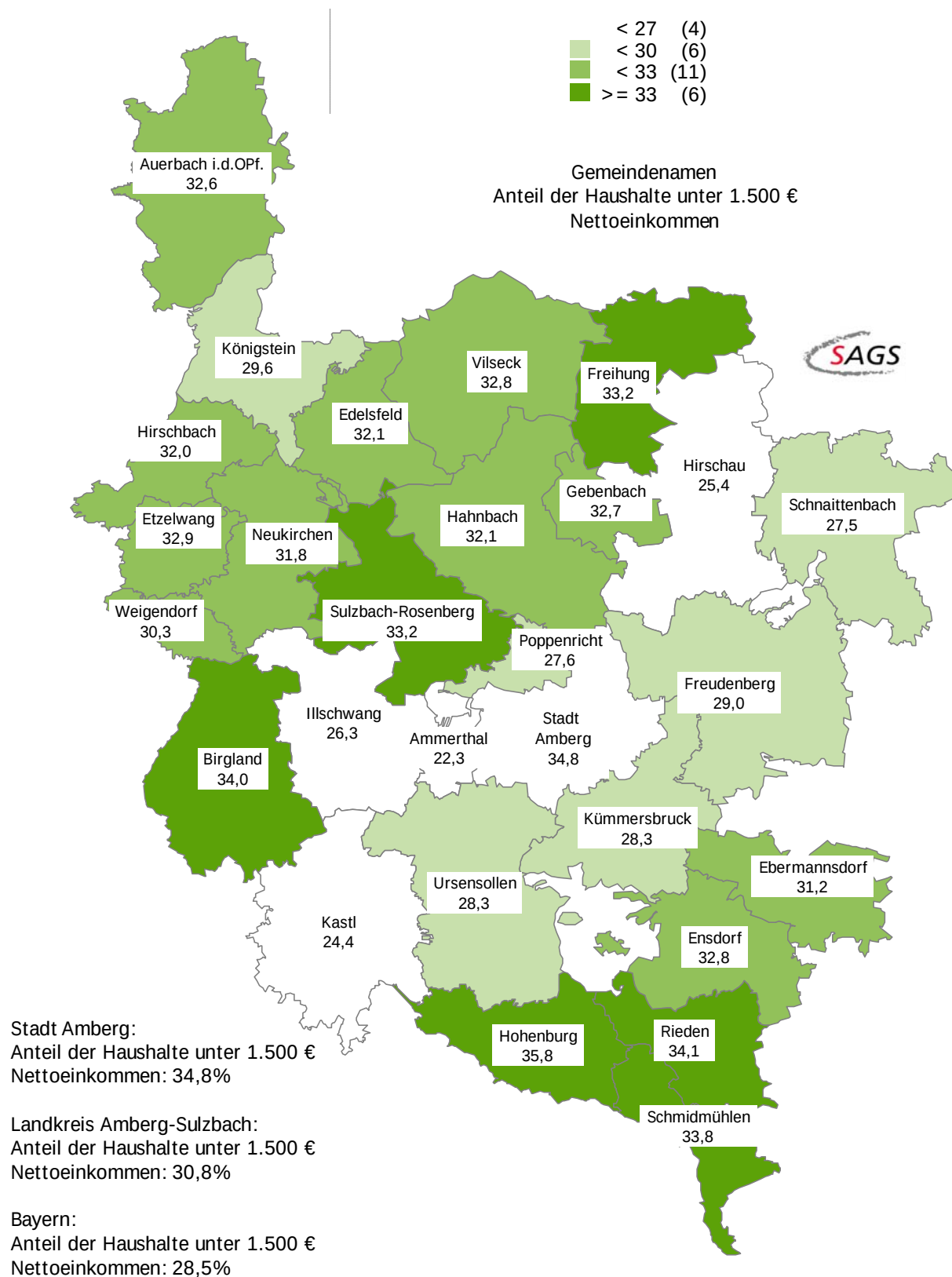
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-28: Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Sulzbach I, mittlere Kaufkraft je Haushalt, im Jahr 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-29: Einkommenssituation im Landkreis Amberg-Sulzbach II,
Anteil der Haushalte mit monatlichen Nettoeinkünften unter 1.500 €,
im Jahr 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.3.9 Indikator 9: Übernahme von Gebühren für Kinder in Kindertagesstätten im Landkreis Amberg-Weizsach

Eine – qualitativ hochwertige – Betreuung von Kindern in Einrichtungen wie Kinderkrippen und Kindergärten sichert nicht nur den Kindern viele Lern-, Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, sondern stellt zugleich für die Eltern die notwendige Voraussetzung dar, eine Berufstätigkeit auszuüben oder sich durch Schulungsmaßnahmen fort- und weiterzubilden. Gerade für Familien mit geringem Einkommen und für allein Erziehende können jedoch die Gebühren, die für diese Betreuung aufzubringen sind, zumutbare Grenzen übersteigen. In diesen Fällen, in denen Familien ein geringes Einkommen haben, können die fälligen Gebühren vom Jugendamt nach § 90 SGB VIII auf Antrag ganz oder teilweise übernommen werden.

Für die Zwecke der Sozialraumanalyse ist diese Zahl der vom Jugendamt übernommenen Gebühren für Kindertagesstätten ein guter Indikator zur Identifizierung einkommensschwacher Familien, der das Bild, das über die Analyse der Einkommensdaten gewonnen wurde, ergänzen kann. Zur besseren Darstellung wurden hierbei zwei Aspekte ausgewählt: Zum einen wird die regionale Verteilung der Anzahl der Kinder, für die wirtschaftliche Hilfen im Rahmen einer Kostenbeteiligung des Jugendamts erbracht werden, in Darstellung I-30 anschaulich gemacht. Da vergleichbare Daten auf bayernweiter Ebene nicht zur Verfügung stehen, geht in die weitere Berechnung die Höhe der Gebühren je Kind ein. Da es sich um die Förderung von Kindern in Kindertagesstätten handelt, die vor allem für Gebühren von Kindergärten in Anspruch genommen wird, wurde als Bezugsgröße die Anzahl der Kinder unter sieben Jahren gewählt.

Insgesamt lässt sich für den Landkreis Amberg-Weizsach eine ungünstigere Situation als für die bayerischen Landkreise insgesamt zeichnen: Während in den bayerischen Landkreisen 41,8 € je unter 7-Jährigem für diese Zwecke gezahlt wurden, waren es im Landkreis Amberg-Weizsach 69,1 €. Auch hier wird also wieder die insgesamt schwierigere finanzielle Situation im Landkreis deutlich. Die regionale Verteilung zeigt kein eindeutiges räumliches Muster (vgl. Darstellung I-30).

Die Analyse der Inanspruchnahme von Gebührenübernahmen durch das Jugendamt im Landkreis Amberg-Weizsach zeigt insgesamt geringe Fallzahlen. Die Inanspruchnahmequote steigt mit der Gemeindegrößenklasse deutlich an. Die Werte im nördlichen Landkreis sind tendenziell höher als im Süden. Das Ergebnis der Analyse der Einkommenssituation wird damit um eine weitere Differenzierung bereichert (vgl. dort, Indikator 7). Die nachfolgenden Übersichten geben die Zahl der Kinder, für die Gebühren in Kindertagesstätten übernommen wurden, je 100 Kinder unter 7 Jahren im Landkreis Amberg-Weizsach für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis nach Gemeindegrößenklassen wieder.

Zahl der Kinder, für die Gebühren übernommen wurden, nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder unter 7 Jahren, im Jahresmittel 2008 - 2009

Indikator 9.1	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Anteil der Kinder, für die Gebühren übernommen wurden, 2009	6,4	7,8	16,5	10,68	vergleichbare Werte liegen nicht vor

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Zur weiteren Analyse, und zum überregionalen Vergleich, kann zudem die Höhe der Gebühren, die vom Jugendamt übernommen werden, dienen. Diese übernommenen Gebühren im Jahresmittel 2008 - 2009 wurden für die Indexbildung in Bezug gesetzt zur Zahl der potenziellen Inanspruchnehmenden, also der Zahl der Kinder unter 7 Jahren. Ein Vergleich mit der bayerischen Situation ist hier möglich. Um Verzerrungen zu vermeiden, wurde hier auf die in bayerischen Landkreisen übernommenen Gebühren Bezug genommen. In kreisfreien Städten werden in der Regel öfter und zum Teil auch höhere Gebühren übernommen als in den Landkreisen.

Die Analyse der Zahlen nach Gemeindegrößenklassen zeigt wiederum ein sehr deutliches Gefälle zwischen den Kleinen bzw. Mittleren Gemeinden und den Werten der Großen Gemeinden. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis sind klare Differenzen in der Höhe der jeweiligen Beiträge und/oder aber auch eine größere Bedürftigkeit der Eltern in den Großen Gemeinden (wie auch in kreisfreien Städten).

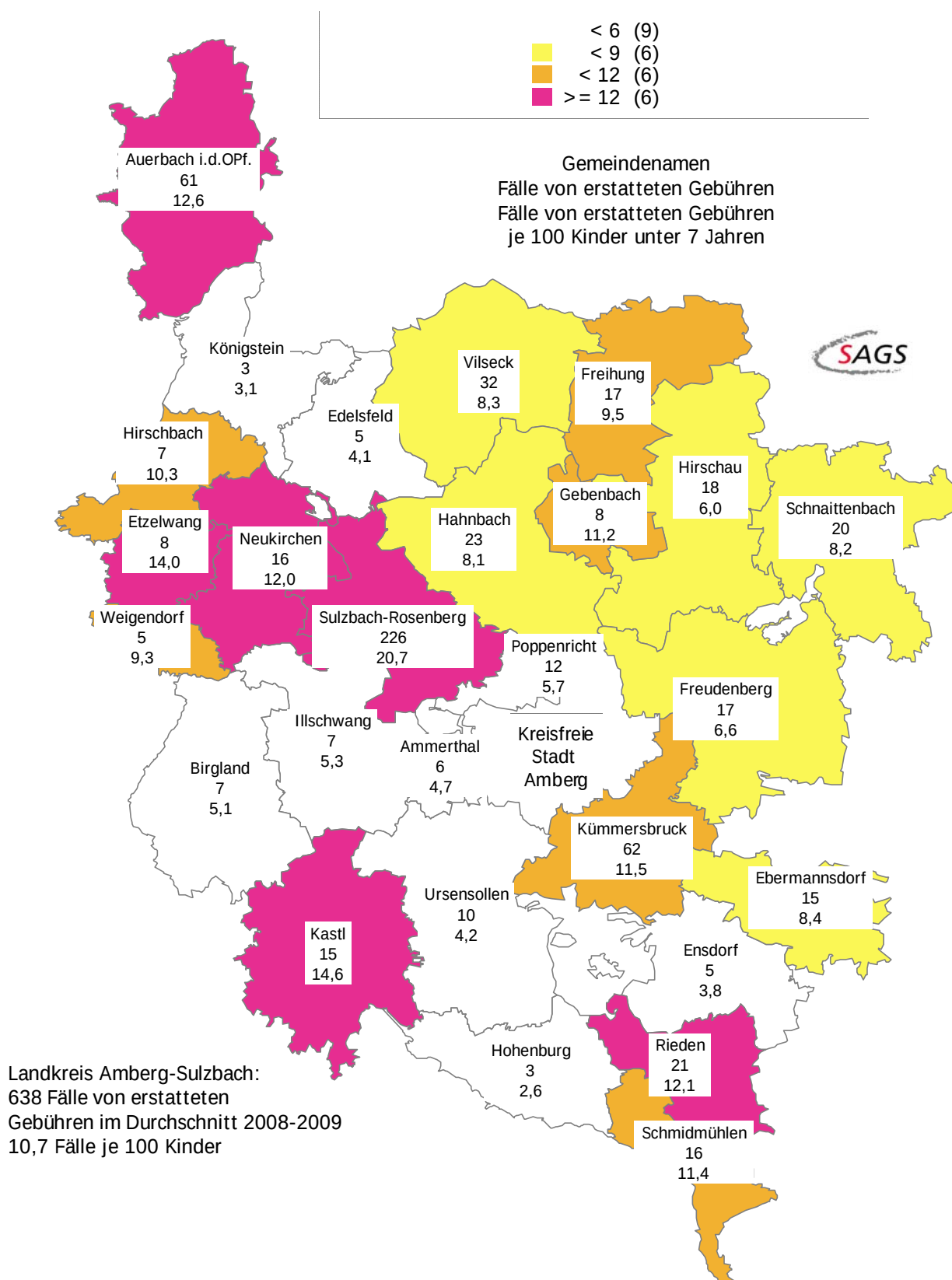
Die nachfolgende Übersicht gibt die Höhe der Gebühren, die vom Jugendamt übernommen wurden, je Kind unter sieben Jahren im Landkreis Amberg-Sulzbach für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu den bayerischen Landkreisen wieder.

Höhe der durch das Jugendamt erstatteten Gebühren für Kindertagesstätten je Kind unter 7 Jahren nach Gemeindegrößenklassen, im Jahresmittel 2008 - 2009

Indikator 9.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayer. Landkreise
Durch das Jugendamt erstattete Gebühren für Kindertagesstätten, 2009	32,2 €	36,4 €	130,6 €	69,09 €	41,84 €

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-30: Übernahme von Gebühren für Kindertagesstätten je 100 Kinder unter 7 Jahren, im Jahresmittel 2008 - 2009



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

I.4 Der Landkreis Amberg-Sulzbach im Vergleich zu Bayern

Um die Ergebnisse der Sozialraumanalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, wurde als Vergleichsmaßstab der Freistaat Bayern gewählt. Zu den verwendeten Indikatoren wurden deshalb gesamtstaatliche Vergleichsdaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB), dem Institut für Sozialwissenschaft (infas), der Bundesanstalt/-agentur für Arbeit (BA) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) herangezogen.

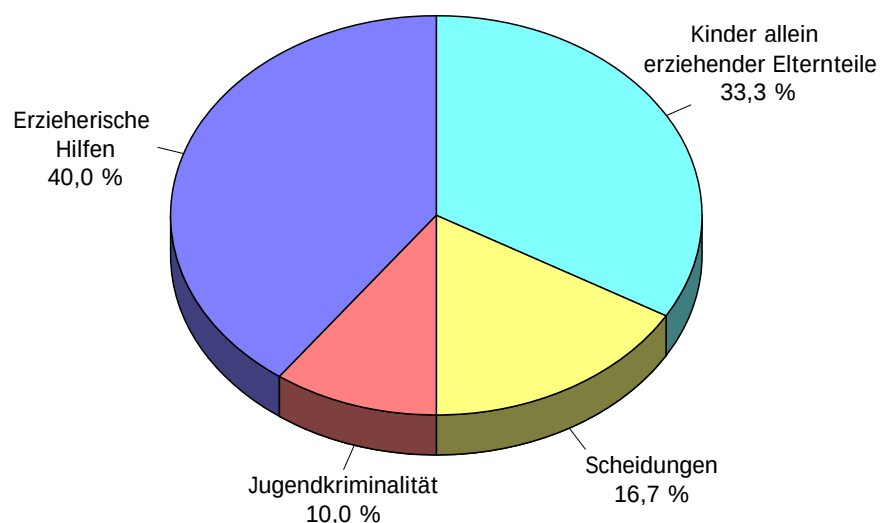
Der bayernweite Vergleich ist insofern sinnvoll und statthaft, da sich die Struktur des Landkreises Amberg-Sulzbach ähnlich vielfältig wie der gesamte Freistaat Bayern darstellt. So gibt es neben städtischen Verdichtungsräumen eine Vielzahl kleiner, ländlich geprägter Gemeinden.

Für den Vergleich wurden zwei Teilindizes ermittelt, die Bayern jeweils gleich 100 setzen. Im Hinblick auf die jugendhilfespezifische Fragestellung wurde dem Teilindex „Jugendhilfeindex“ über alle Teilindikatoren ein Gewicht von insgesamt 60 % am Gesamtindex zugeordnet. Insofern ergibt sich für den zweiten Teilindex „Sozialräumlicher Index“ ein Gewicht von 40 %. Die detaillierten internen Gewichtungen innerhalb der jeweiligen Indizes, und damit auch deren Zusammensetzung, ergeben sich aus den in Kapitel 2 dargestellten Tabellen und den beiden Darstellungen I-31 und I-33.

Die Teilindizes können selbstverständlich – je nach Ziel- und Fragestellung – auch getrennt voneinander betrachtet und interpretiert werden.

Der Teilindex „Jugendhilfeindex“ besteht aus vier Indikatoren. Die genaue Gewichtung der Teilbereiche zeigt das folgende Schaubild I-31.

Darstellung I-31: Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Jugendhilfeindex“



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Der Landkreis Amberg-Sulzbach liegt bei dem Jugendhilfeindex mit einem Wert von 98,6 geringfügig unter dem bayerischen Gesamtdurchschnitt. Zu beachten ist hierbei, dass niedrigere Werte eine vergleichsweise günstigere Situation beschreiben. Den höchsten Wert weist bei diesem Teilindex die Gemeinde Neukirchen b. Sulzbach-Rosenberg auf (160,4). Ebenfalls deutlich erhöhte Werte in Bezug auf den bayerischen Vergleichswert ergeben sich für die Städte Vilseck (138,6) und Sulzbach-Rosenberg (125,7) sowie die Gemeinde Etzelwang (129,0) im Nord-Westen des Landkreises Amberg-Sulzbach. Abgesehen davon ist die räumliche Verteilung der Werte eher durchwachsen (vgl. Darstellung I-32). Dominiert werden die Werte von dem bereits mehrmals beschriebenen Gefälle zwischen Großen und Mittleren bzw. Kleinen Gemeinden.

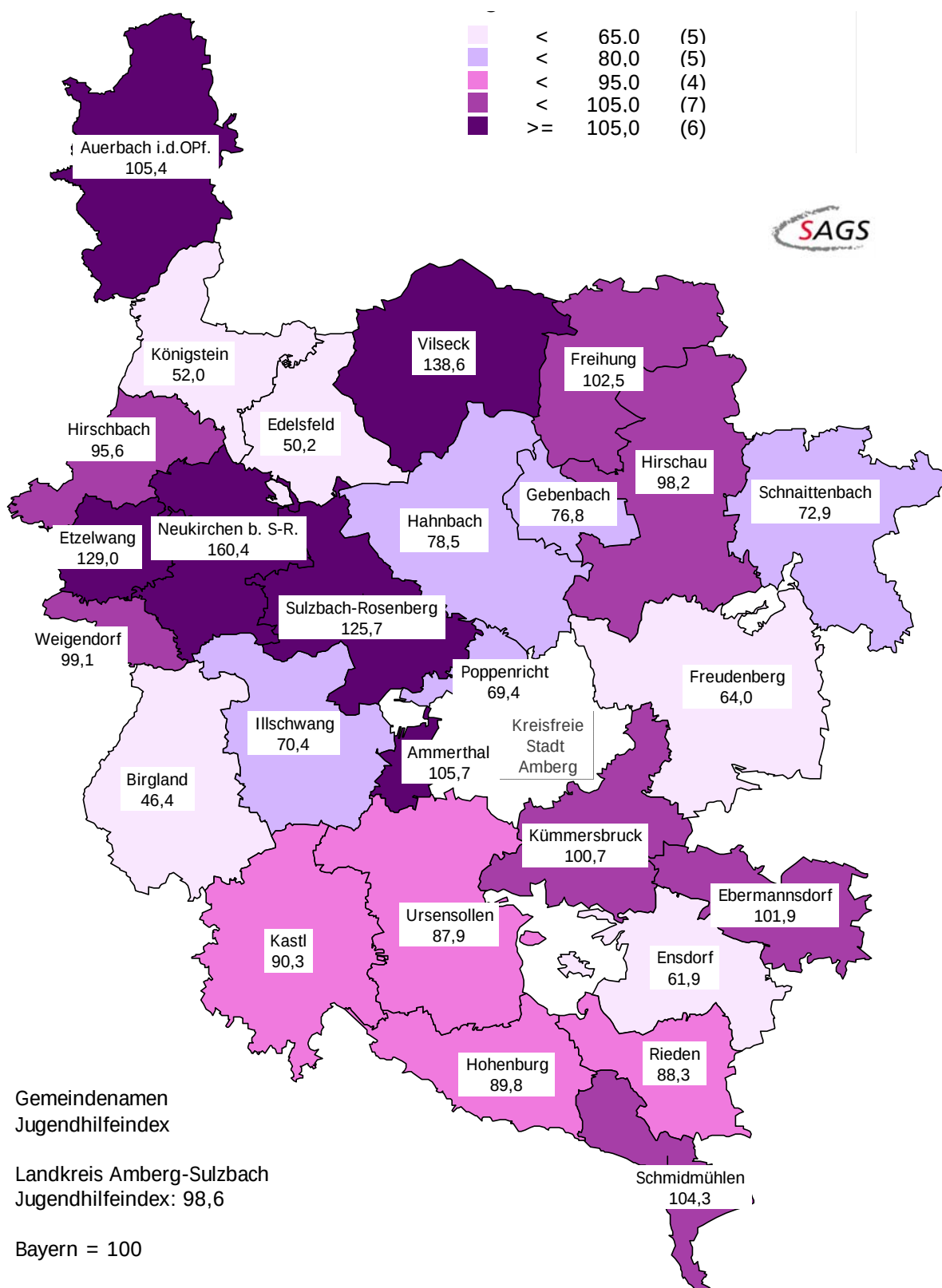
Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Teilindex „Jugendhilfeindex“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Jugendhilfeindex	75,1	93,8	114,2	98,6	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

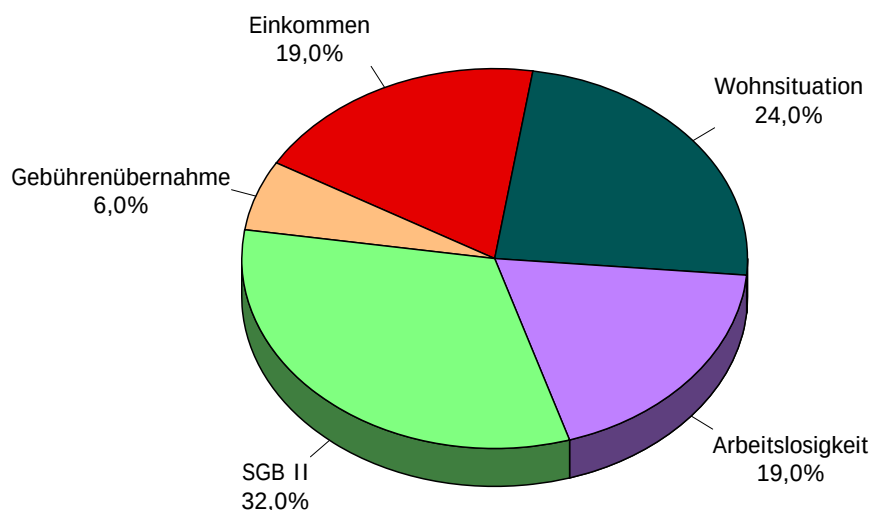
Darstellung I-32: Landkreis Amberg-Weizsach, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2007 – 2009, im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Der Sozialräumliche Index setzt sich aus insgesamt fünf Indikatoren mit unterschiedlicher Gewichtung zusammen.

Darstellung I-33: Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Sozialräumlicher Index“



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Im Vergleich liegt der Landkreis Amberg-Sulzbach mit 90,8 deutlich unter dem bayerischen Gesamtdurchschnitt. Die Werte fallen in der regionalen Übersicht recht unterschiedlich aus (vgl. Darstellung I-35). Der höchste Wert findet sich in der Stadt Sulzbach-Rosenberg (147,6), der niedrigste in der Gemeinde Ammerthal (50,6). Bei der Betrachtung der Werte nach Gemeindegrößenklassen wird ein deutliches Gefälle zwischen den Großen, Mittleren und Kleinen Gemeinden sichtbar. Dabei ergibt sich der deutlich erhöhte Wert gegenüber dem gesamt-bayerischen Durchschnitt für die Großen Gemeinden durch den Einfluss der Stadt Sulzbach-Rosenberg.

Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

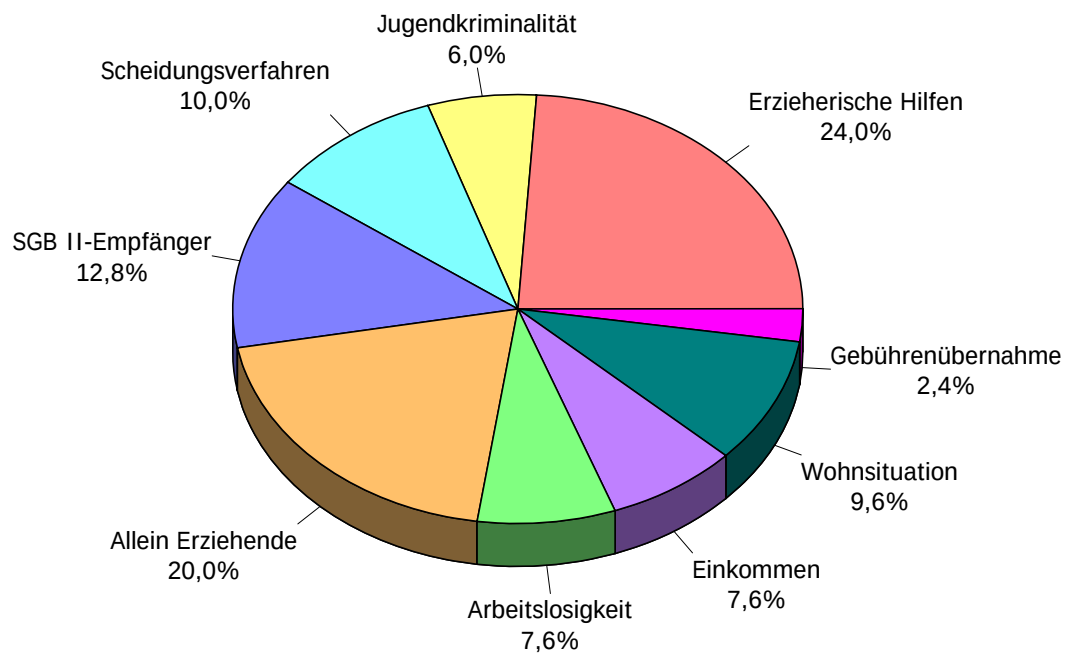
Teilindex „Sozialräumlicher Index“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg-Sulzbach	Bayern
Sozialräumlicher Index	77,4	93,8	114,2	90,8	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

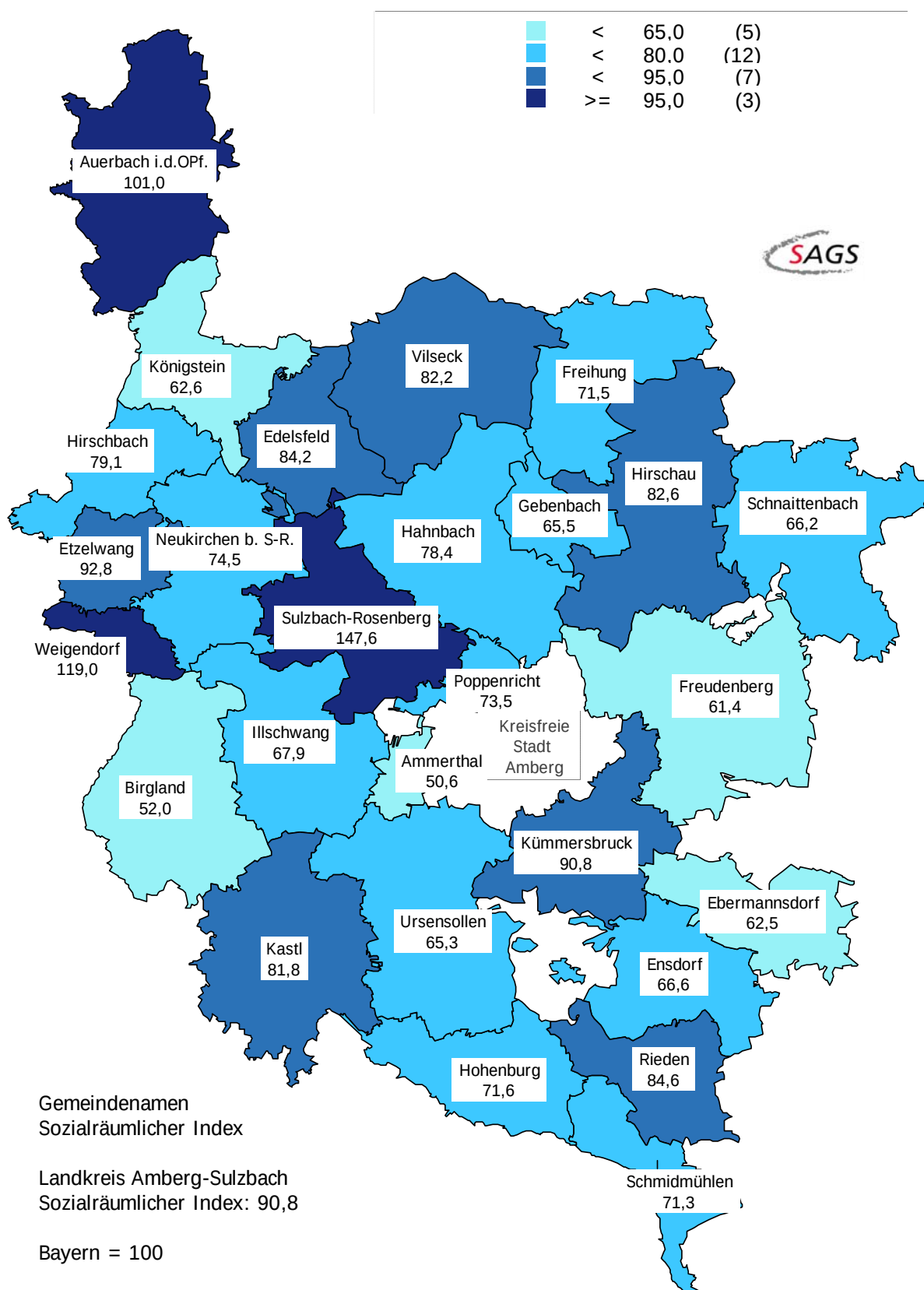
In der Zusammenschau von Jugendhilfe- und Sozialräumlichem Index entsteht der Gesamtindex für die Sozialraumanalyse. Im Landkreis Amberg-Sulzbach hat man sich entschlossen, dem Jugendhilfeindex ein Gewicht von 60 % am Gesamtindex zuzumessen und dem Sozialräumlichem Index entsprechend 40 %. Daraus ergibt sich eine Gewichtung der einzelnen Indizes im Gesamtindex wie in der folgenden Abbildung dargestellt (vgl. Darstellung I-34).

Darstellung I-34: Gewichtung der Indikatoren im Gesamtindex



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-35: Landkreis Amberg-Weizbach, Sozialräumlicher Index 2007 – 2009, im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

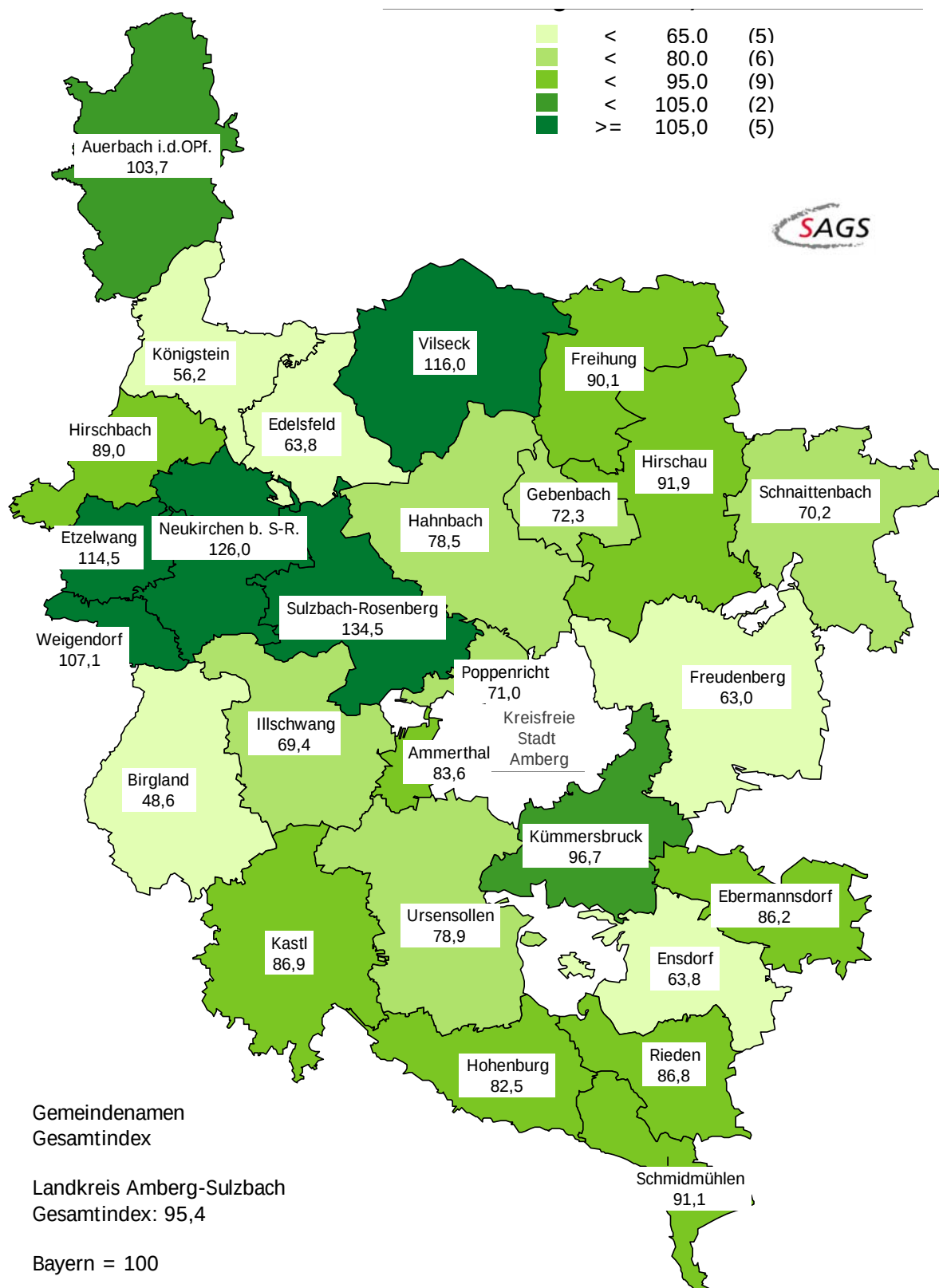
Der aus der Zusammenführung dieser beiden Teilindizes resultierende Gesamtwert liegt mit 95,4 etwas unter dem bayerischen Vergleichswert von 100. Die regionale Verteilung ist, wie auf Grund der internen Gewichtung tendenziell zu erwarten war, dem Jugendhilfeindex ähnlich. Auch hier dominieren die Gemeindegrößencluster das regionale Gefälle: steigende Indexwerte mit zunehmender Gemeindegröße. Ferner ist mit einem minimalen Gesamtindex von 48,6 in der Gemeinde Birgland und einem maximalen Gesamtindex von 134,5 in der Stadt Sulzbach-Rosenberg auf die große Spannweite der Werte innerhalb des Landkreises hinzuweisen (vgl. Darstellung I-36). Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Gesamtindex nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Amberg- Sulzbach	Bayern
Gesamtindex	76,0	87,0	116,2	95,4	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung I-36: Landkreis Amberg-Weizbach, Gesamtindex: Jugendhilfe- und Sozialräumlicher Index 2007 – 2009, im Vergleich zu Bayern



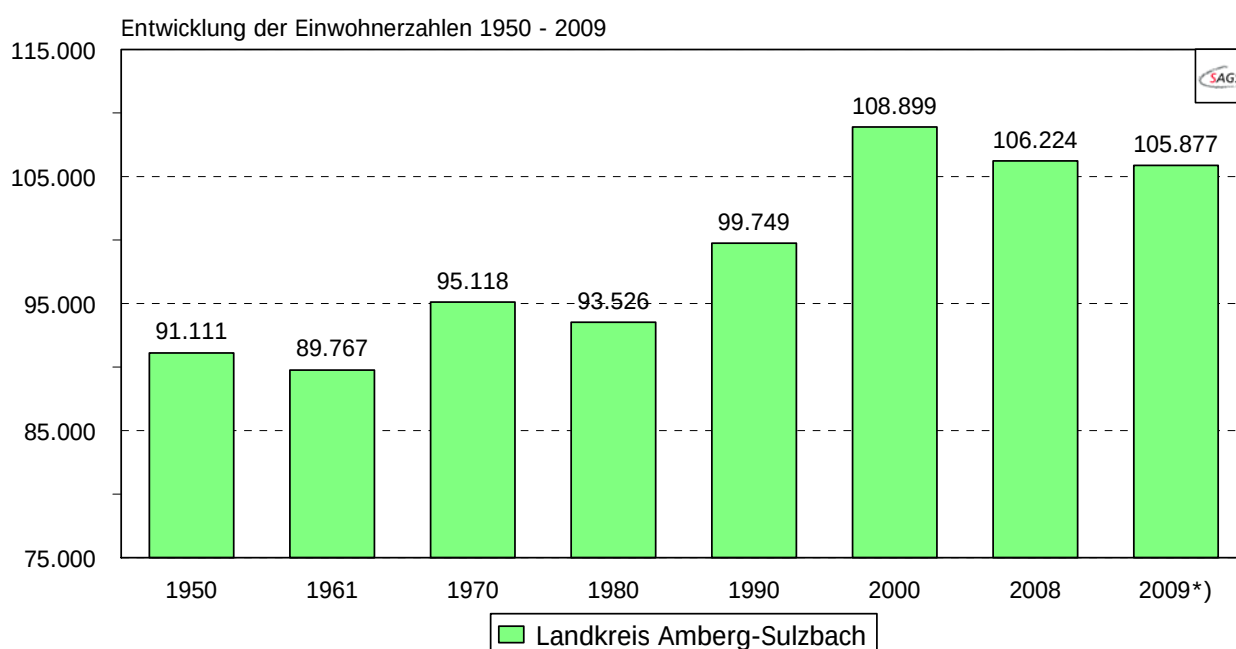
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

I.5 Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Amberg-Sulzbach seit 1950

Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Amberg-Sulzbach zeichnete sich in den 80er und 90er Jahren durch einen deutlichen Zuwachs aus. Besonders hervorzuheben ist hier die starke Zuwanderung in den ersten Jahren nach der Öffnung der Grenzen. Diese Wachstumsphase dürfte mit dem Jahr 2000 zu einem Abschluss gekommen sein (vgl. Darstellung I-37). Seitdem konnte der Landkreis Amberg-Sulzbach keine oder nur noch eine sehr geringe Nettozuwanderung verbuchen.

Eine Wanderungsanalyse der Jahre 2004-2008 nach dem Alter für den Landkreis Amberg-Sulzbach und die Stadt Amberg nach dem Alter zeigt, dass für alle Altersgruppen unter 50 Jahren in den letzten Jahren negative Wanderungssalden zu verzeichnen waren. Die Stadt Amberg verzeichnet zwar positive Wanderungssalden in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen von 18 bis unter 25 Jahren, diese können aber den Verlust aus dem Landkreis Amberg-Sulzbach nicht auffangen. Die häufigsten Motive, seinen Wohnort zu wechseln, sind die Aufnahme von und die Suche nach Ausbildung bzw. Studium und Arbeit oder die Suche nach (größeren) Wohnungen (Hausbau) im Zusammenhang mit Familiengründungen. Hieraus resultiert eine erhebliche Zahl von Zu- aber auch Abwanderungen in den Landkreis bzw. aus dem Landkreis bis in die heutige Zeit. Beide Motive treffen primär auf jüngere Bevölkerungskreise zu. Ältere Personen (ca. über 50 Jahre) nehmen dagegen relativ selten an Wanderungen über die Landkreisgrenzen hinweg teil.

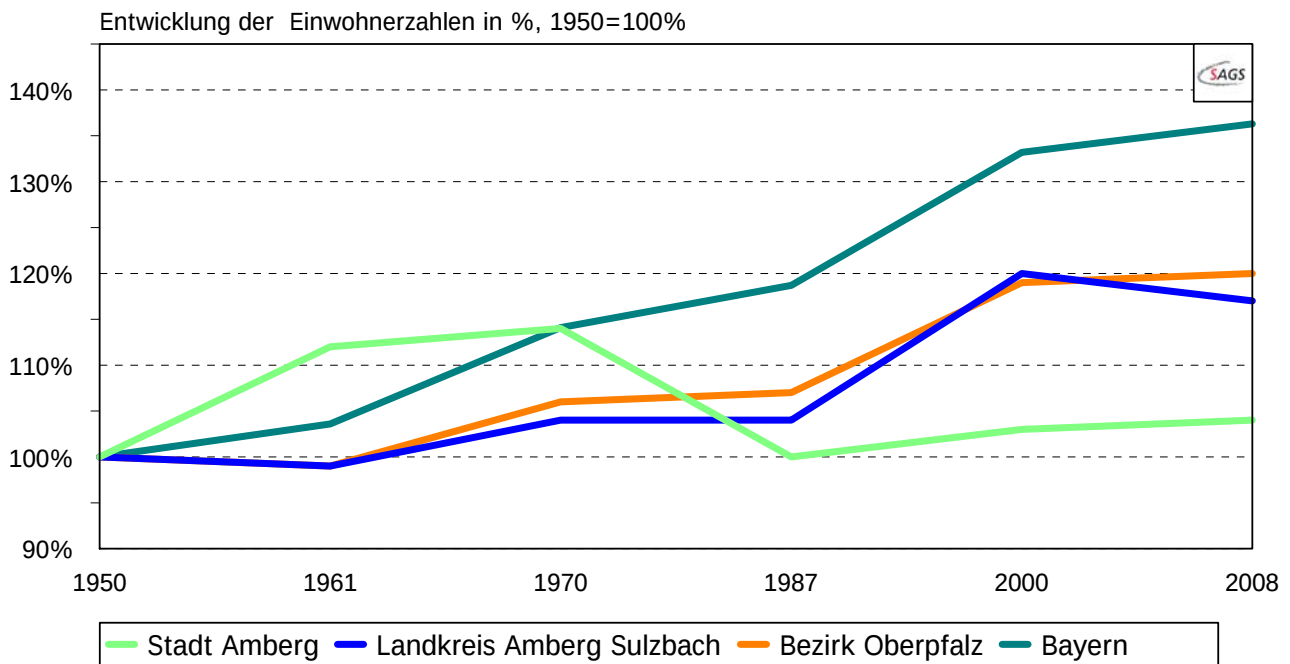
Darstellung I-37: Entwicklung der Bevölkerung 1950 - 2009 im Landkreis Amberg-Sulzbach



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Im Vergleich mit der Bevölkerungsentwicklung in der Oberpfalz und Bayern wird deutlich, dass von ca. 1950 bis Ende der achtziger Jahre die Entwicklung im Landkreis Amberg-Weizsach deutlich zurückhaltender war. Dies gilt ebenso für das zu Ende gehende Jahrzehnt in dem ein leichter Bevölkerungsrückgang im Landkreis Amberg-Weizsach zu verzeichnen war (Vgl. Darstellung I-38).

Darstellung I-38: Entwicklung der Bevölkerung 1950 - 2008 in %, 1950=100% im Landkreis Amberg-Sulzbach



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Auch die früheren Geburtenüberschüsse sind auf absehbare Zeit Vergangenheit. Aktuell und in Zukunft sind nunmehr Sterbefallüberschüsse zu verzeichnen. Die Darstellungen I-39 und I-40 geben einen Überblick über die Entwicklung der Geburten im Landkreis Amberg-Sulzbach seit dem Beginn der Neunziger Jahre im Vergleich mit der Stadt Amberg, der Oberpfalz und Bayern.

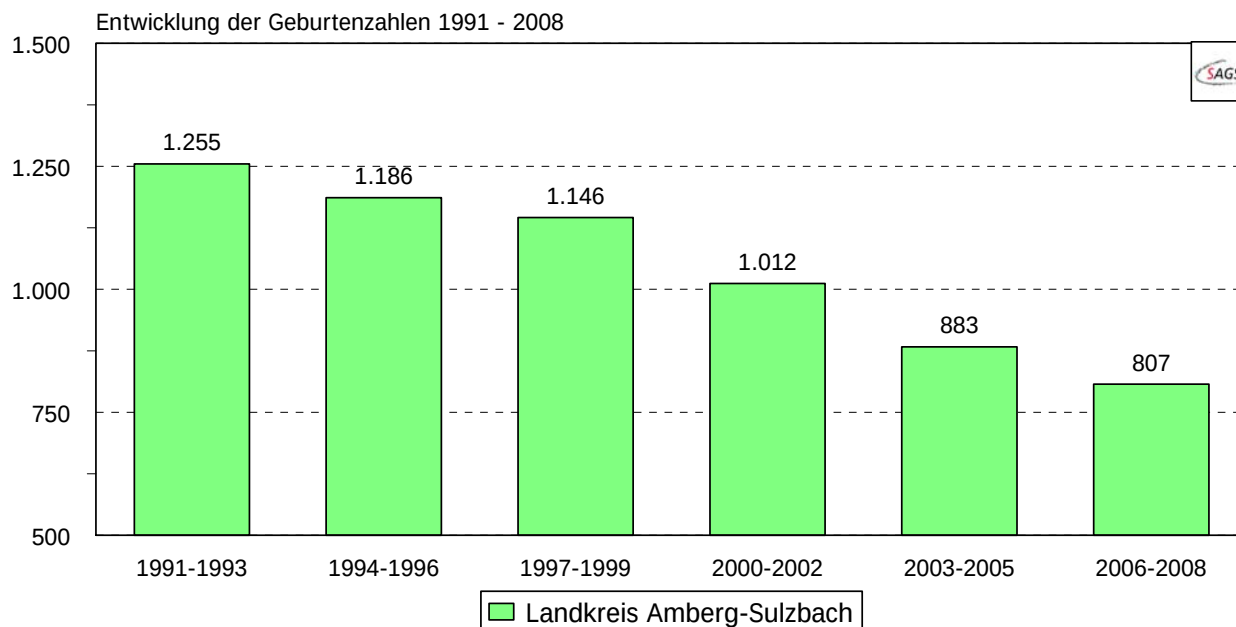
Einen Überblick über die zusammengefassten altersspezifischen Geburtenziffern und damit die mittlere Zahl der Kinder je Frau im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 49 Jahren in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach gibt die Darstellung I-41. Insgesamt liegt demnach die Zahl der Kinder je Frau um ca. 3% unter dem bayerischen Vergleichswert. Auf Grund der Vielzahl eher kleiner Gemeinden ist die Streuung hierbei relativ hoch.

Die Darstellung I-42 gibt die Ergebnisse der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes für verschiedene jugendhilferelevanten Altersgruppen des Landkreises Amberg-Sulzbach wieder.

Im Hinblick auf den Geburtenrückgang der letzten Jahre ist festzuhalten, dass für einen Zeitraum von ca. 15 Jahren kein weiterer, nennenswerter Geburtenrückgang zu erwarten ist. Je nach Altersgruppe wirkt sich jedoch der Geburtenrückgang der letzten Jahre erst in den nächs-

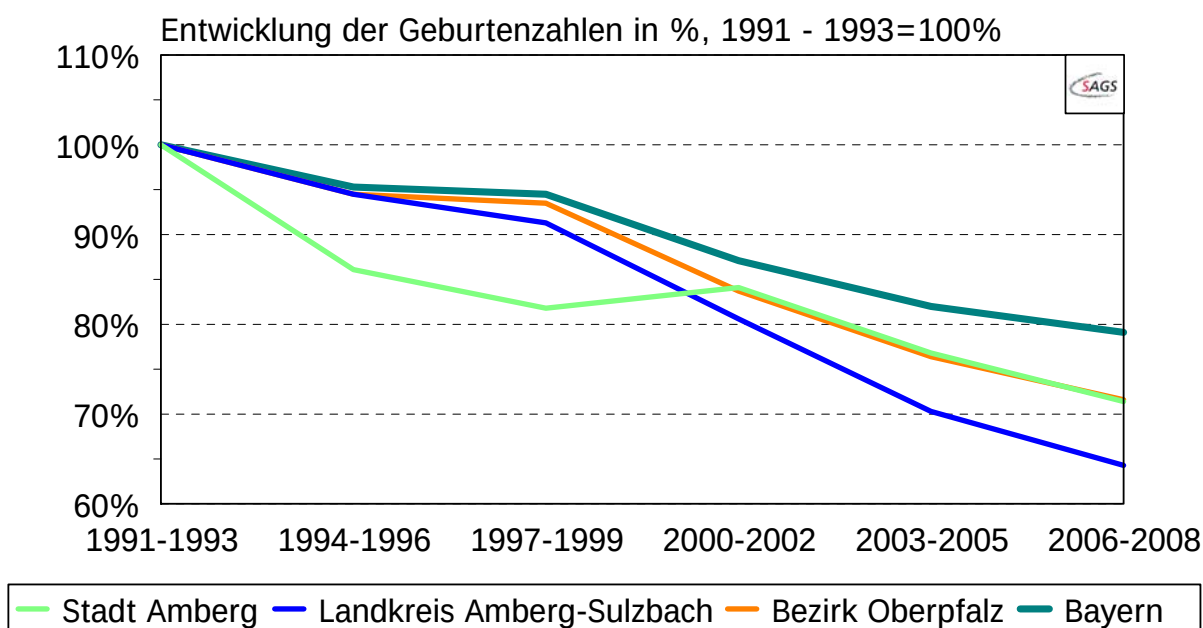
ten Jahren – entsprechend zeitversetzt – aus. Insbesondere bei der Zahl der Jugendlichen ergibt sich somit in den nächsten Jahren ein deutlicher Rückgang.

Darstellung I-39: Entwicklung der Geburtenzahlen 1991 - 2008 im Landkreis Amberg-Regen in dreijährigen Durchschnitten



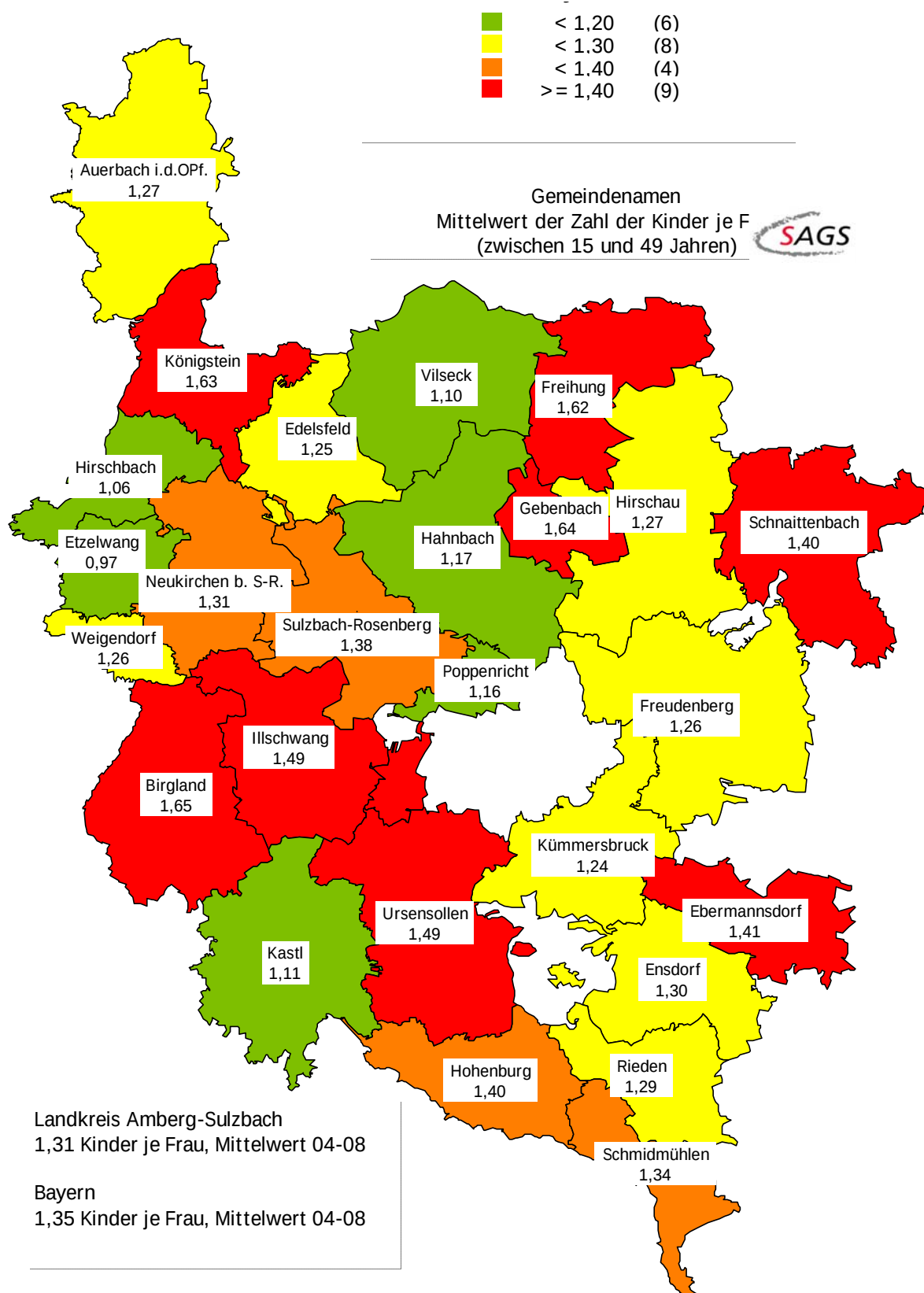
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Darstellung I-40: Entwicklung der Geburtenzahlen 1991 - 2008 in Dreijahresdurchschnitten in %, 1991 - 1993=100% im Landkreis Amberg-Regen



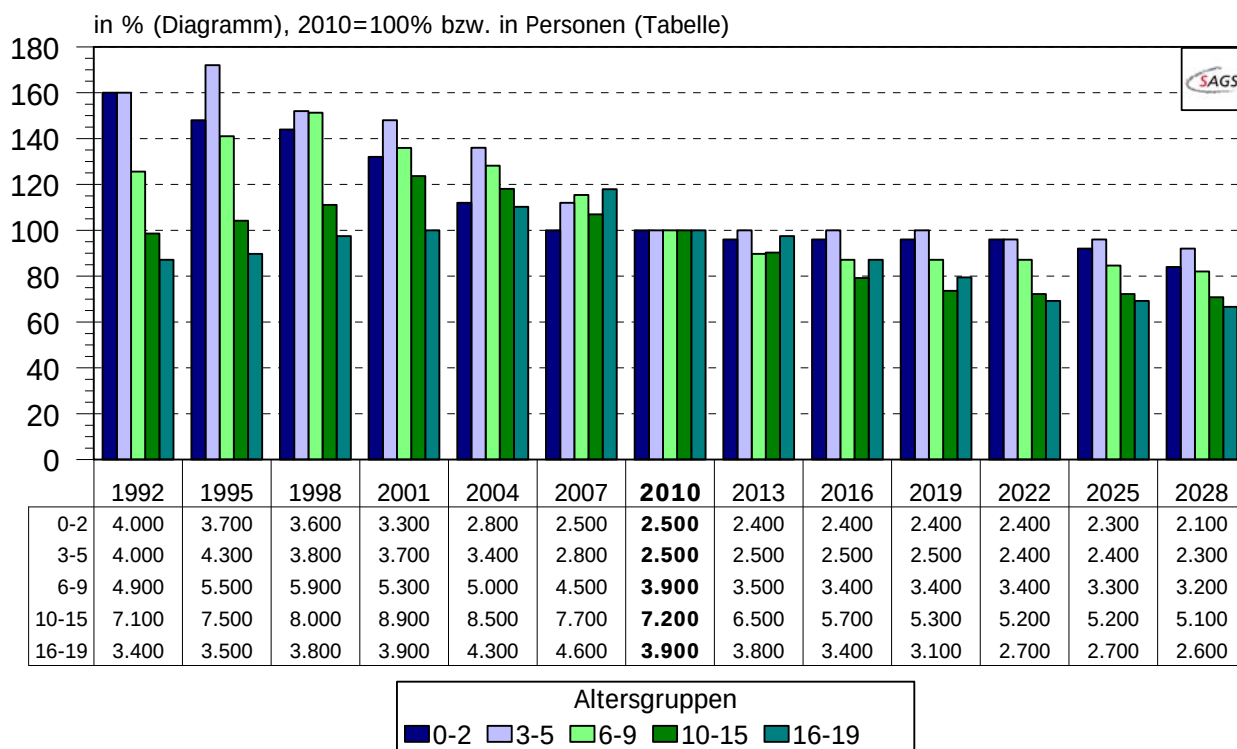
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Darstellung I-41: Mittlere Zahl der Kinder je Frau in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach auf Basis des Mittelwertes der Jahre 2004 - 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

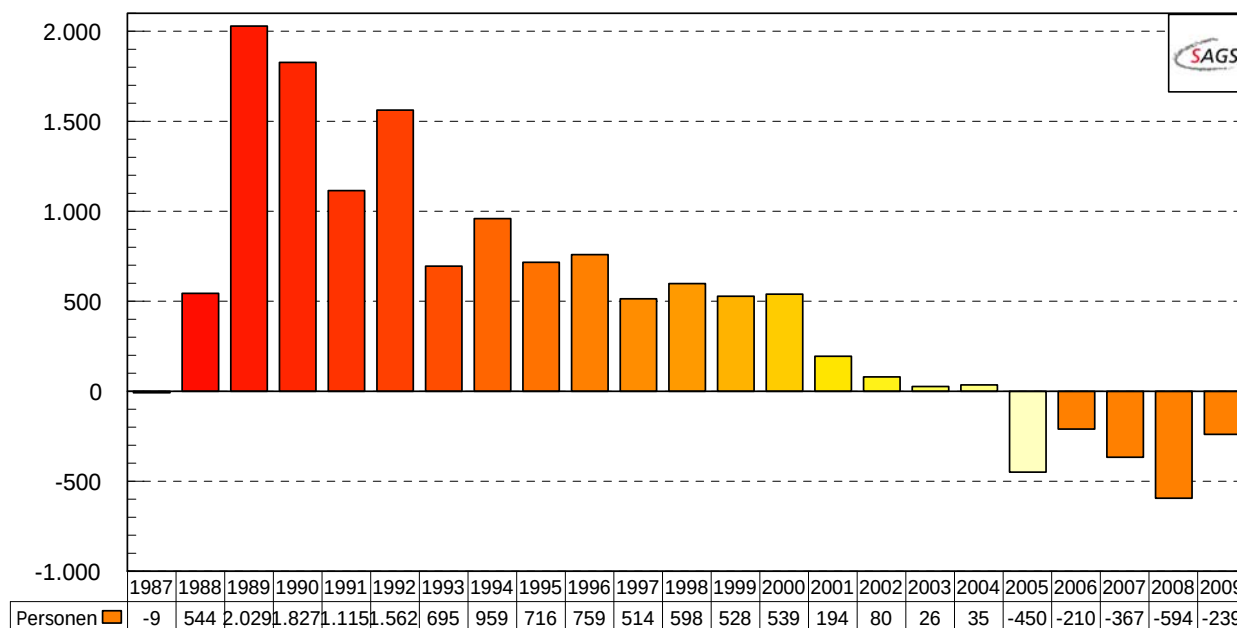
Darstellung I-42: Entwicklung verschiedener jugendhilferelevanter Altersgruppen im Landkreis Amberg-Weizbach 1992-2028 mit Wanderungen



Ab 2010: 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Statistischen Landesamtes

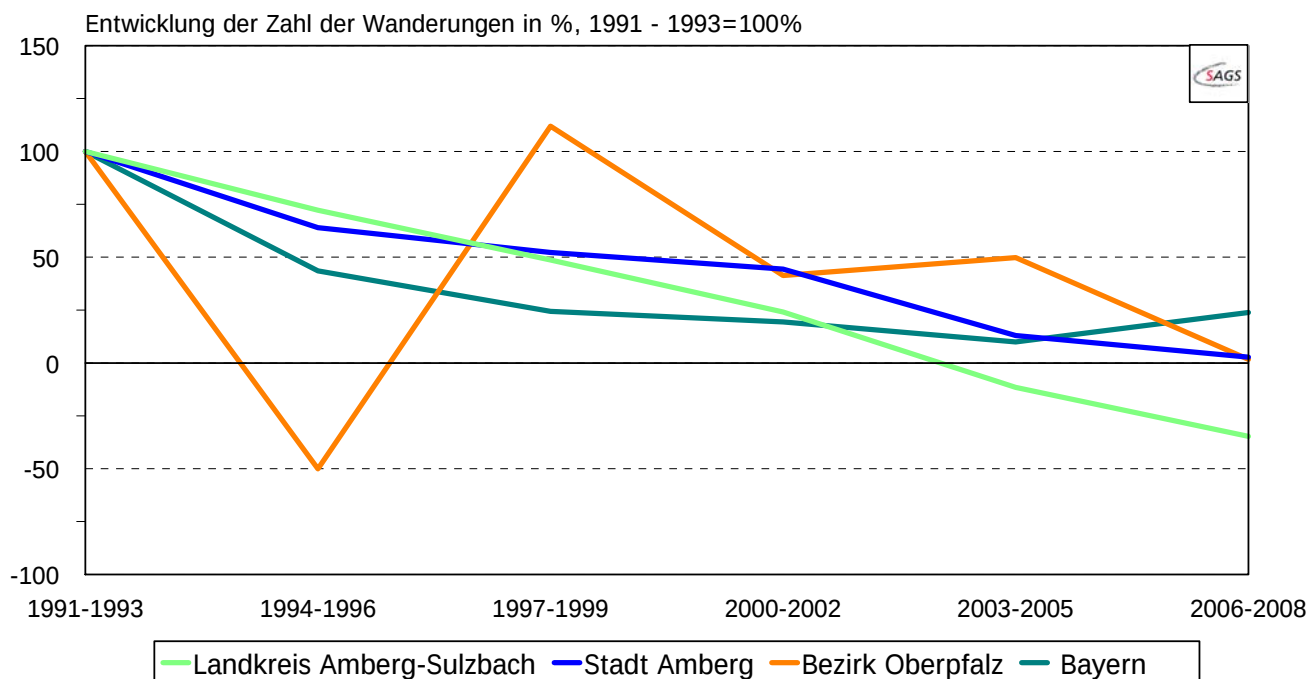
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Darstellung I-43: Nettozuwanderungen in den Landkreis Amberg-Weizbach, 1987 – 2009



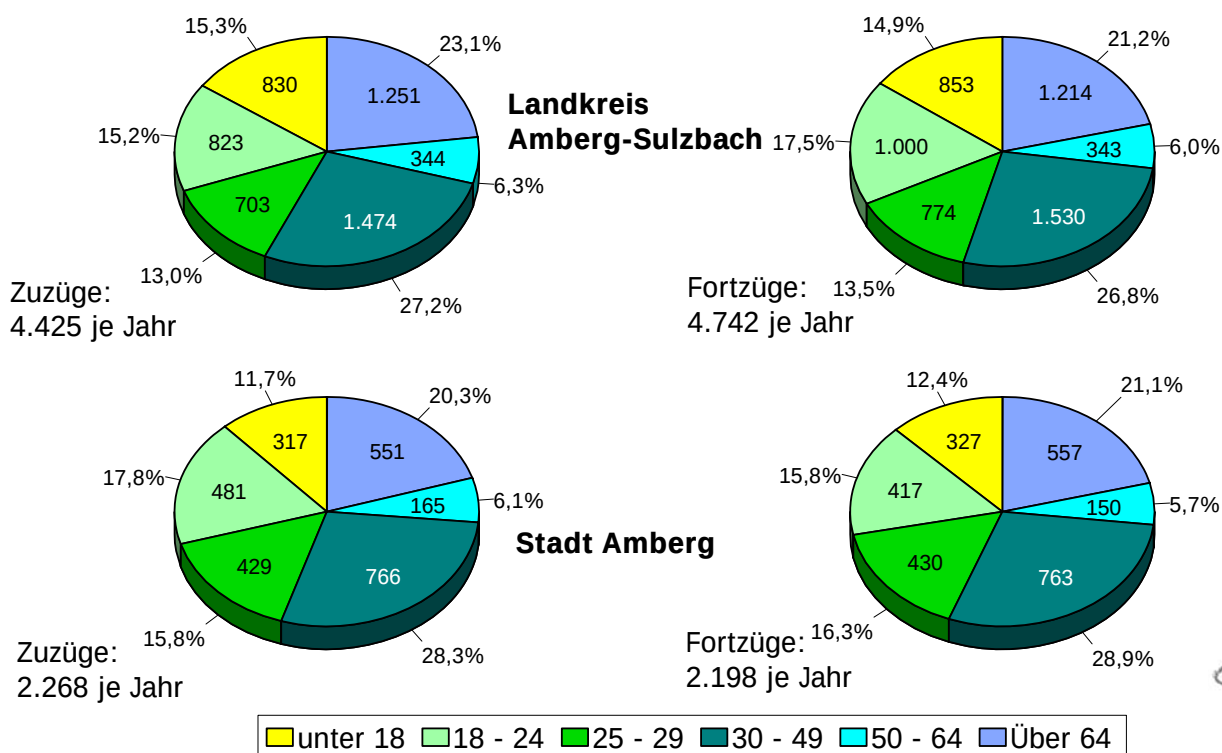
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Darstellung I-44: Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1991 - 2008 in %, 1991 - 1993=100% im Landkreis Amberg-Regen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Darstellung I-45: Altersverteilung der Zu- und Fortzüge im Jahresmittel, 2004-2008 im Landkreis Amberg-Regen im Vergleich zur Stadt Amberg



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

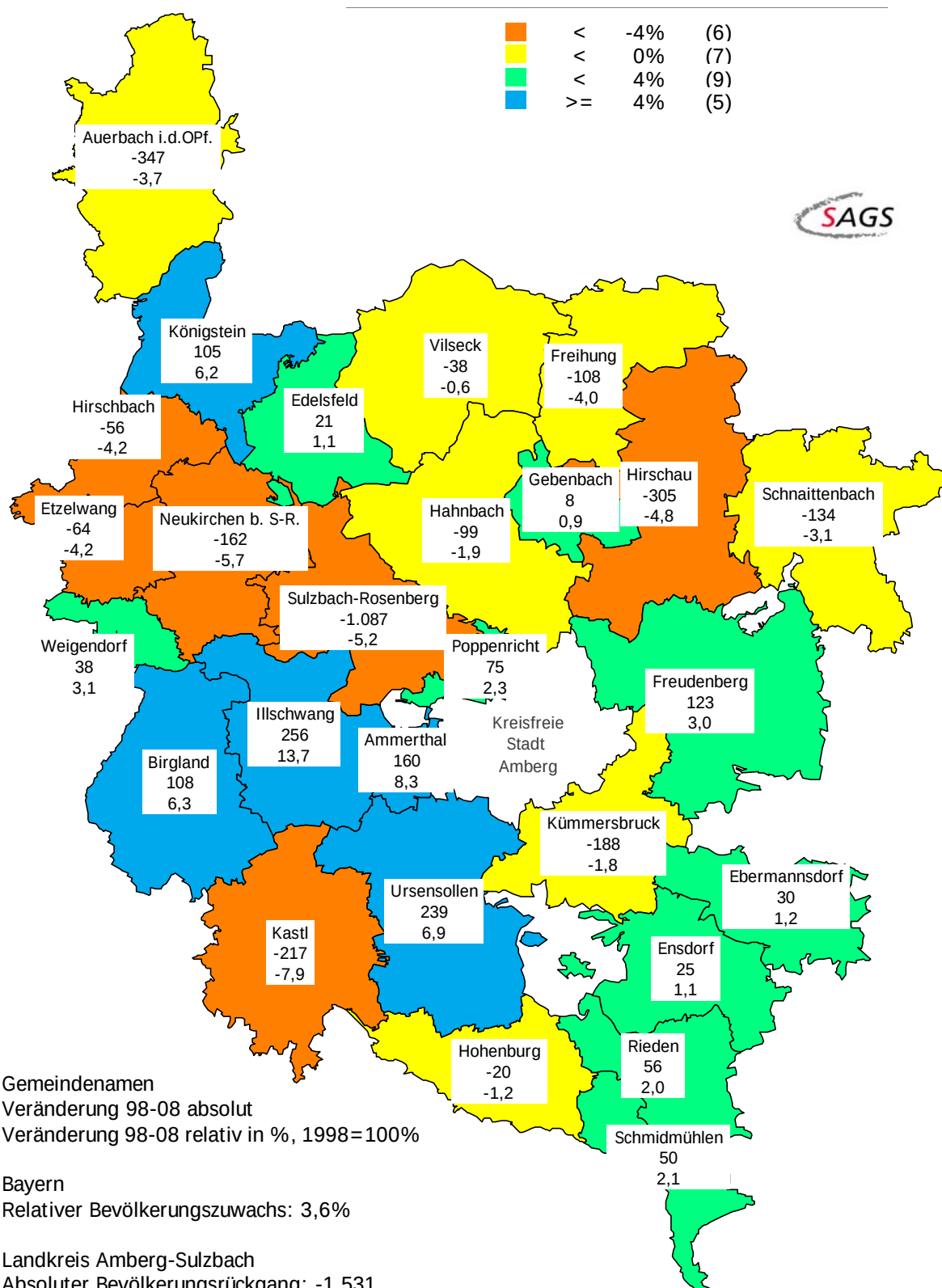
Ein Blick auf die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden zeigt, dass die Bevölkerungsentwicklung vor Ort mit unterschiedlicher Geschwindigkeit stattgefunden hat bzw. stattfindet. Die Darstellung I-46 gibt diese Entwicklung in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsachsbach seit Ende 1998 wieder. Während auf den ganzen Landkreis Amberg-Weizsachsbach bezogen, sich die Zu- und Abwanderungen bzw. die Bevölkerungszuwächse mit den Bevölkerungsrückgängen weitestgehend ausgleichen (-1,4% bzw. -1.531 Personen Abnahme in 10 Jahren) ergeben sich regional große Unterschiede. Im Norden des Landkreises hat eine Vielzahl von Gemeinden Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen. Im südlichen Teil des Landkreises findet sich eine größere Zahl von Gemeinden, die auch in den letzten Jahren noch spürbar gewachsen sind. Der Darstellung I-47 können analog die regionalen Veränderungen durch Wanderungen (also ohne Geburten-/Sterbesaldo) entnommen werden.

Im überregionalen Vergleich (Darstellung I-48) und auf Gemeindeebene (Darstellung I-49) wird anschließend der Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung verglichen.

Somit leben im Landkreis Amberg-Weizsachsbach mehr Kinder und Jugendliche als in der Stadt Amberg und in Bayern, etwa gleich ist der Anteil in den oberpfälzer Landkreisen insgesamt. Auf der anderen Seite liegen die Altersgruppen der Senioren leicht über den oberpfälzer Landkreisen bzw. Bayern (nur über 75-Jährige). Deutlich mehr Senioren als im Landkreis Amberg-Weizsachsbach leben anteilig in der Stadt Amberg.

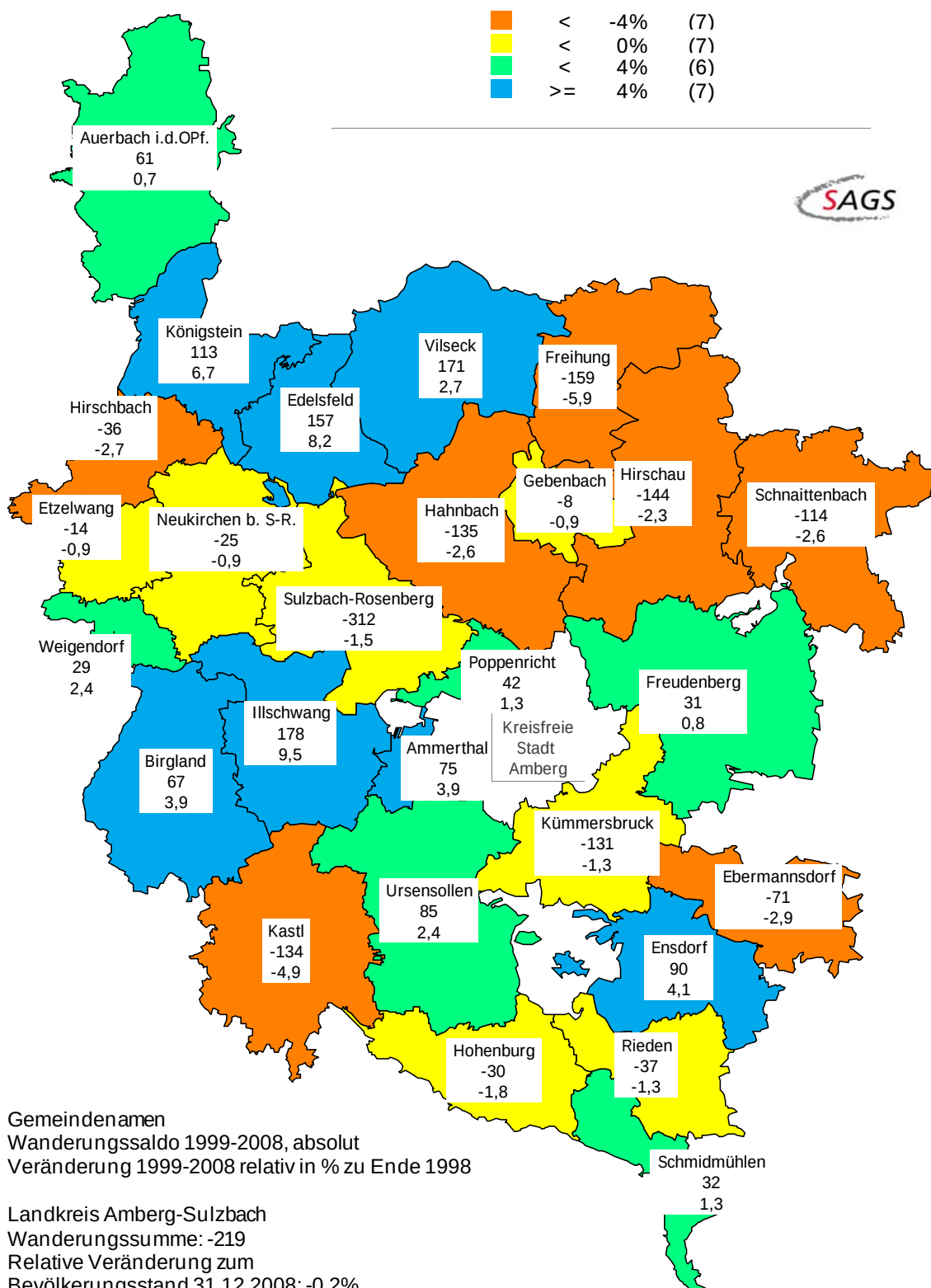
Entsprechend der Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung kann verallgemeinernd festgestellt werden, dass in den Gemeinden im nördlichen Teil des Landkreises anteilig weniger Minderjährige leben als in den Gemeinden im südlichen Teil.

Darstellung I-46: Veränderung der Bevölkerung von 1998 – 2008 in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach in %



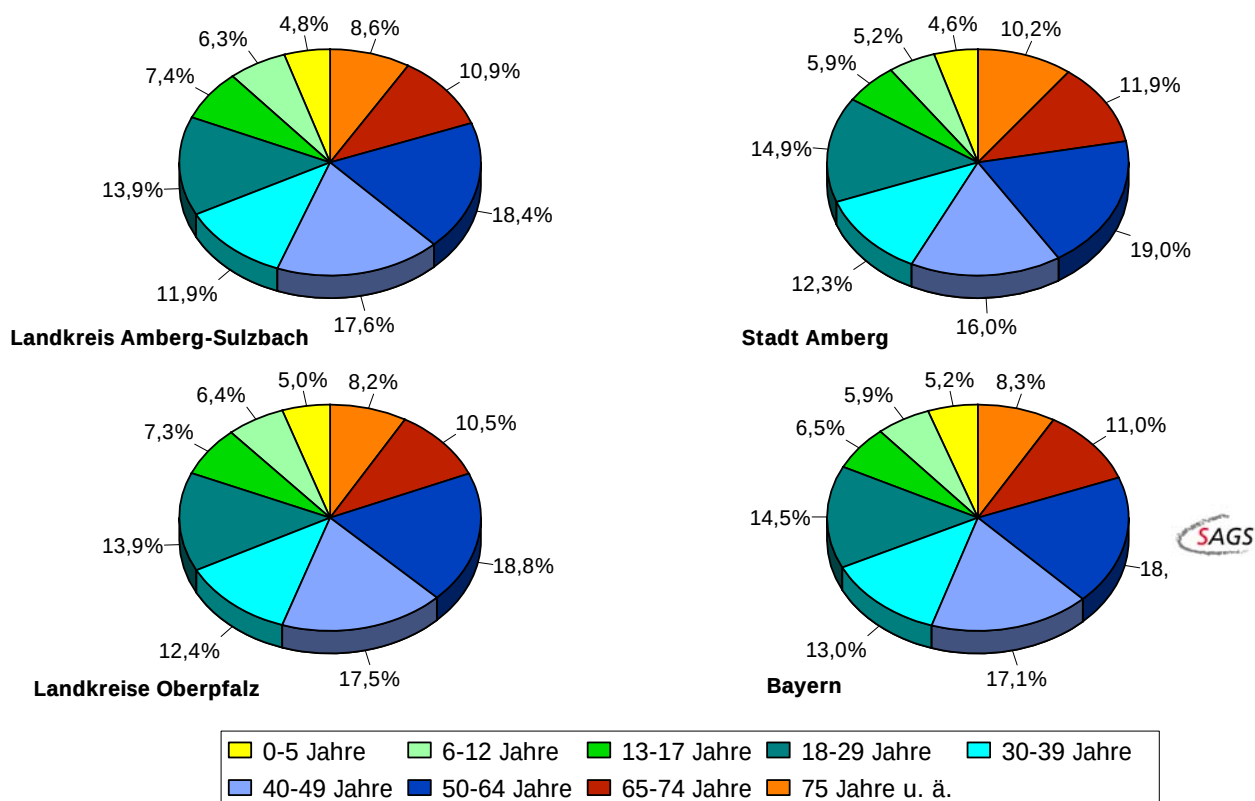
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-47: Nettozuwanderung der Bevölkerung von 1999 – 2008 in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Regen



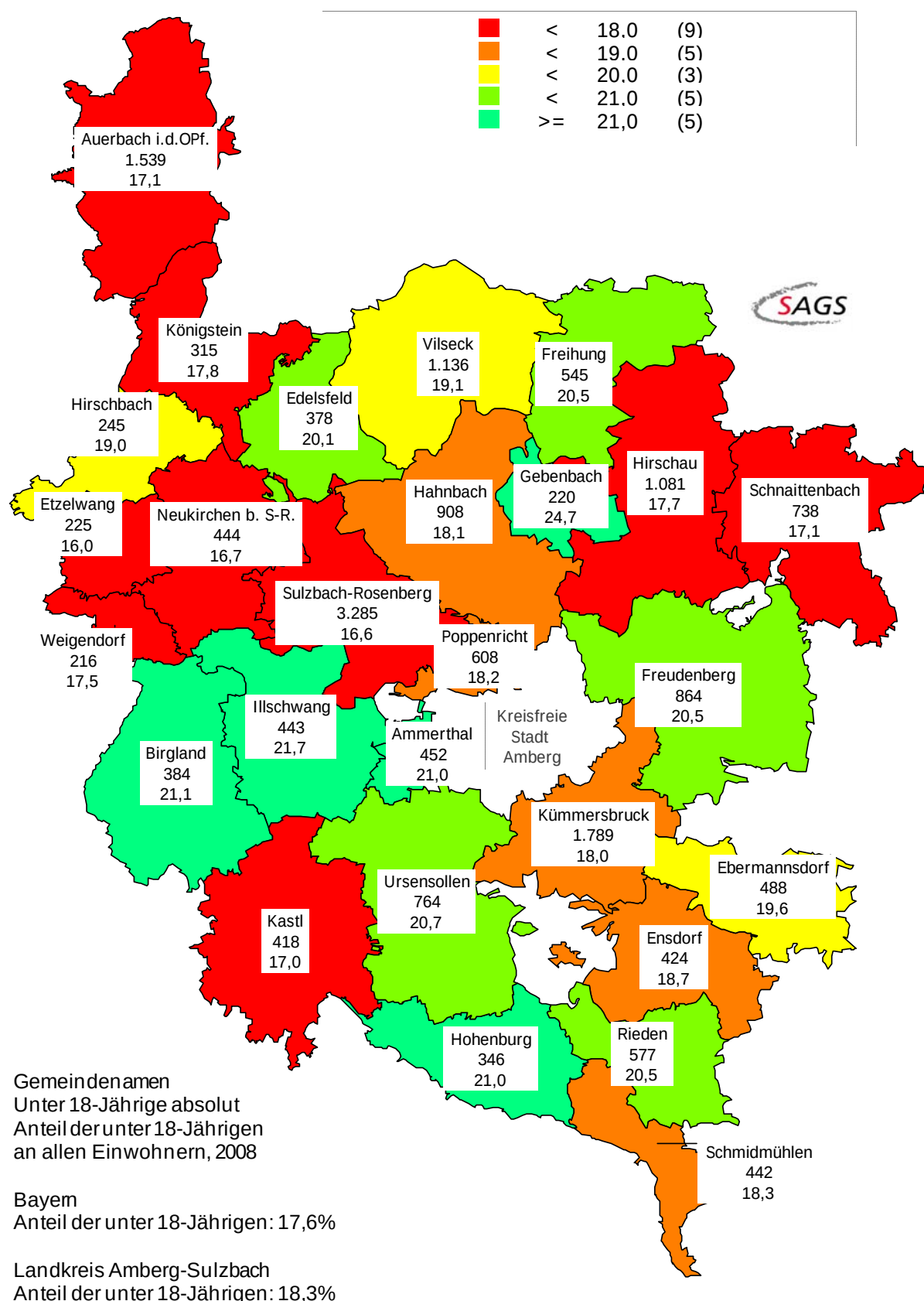
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Darstellung I-48: Altersverteilung der Bevölkerung im Vergleich; Region Amberg, Oberpfalz und Bayern Ende 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-49: Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in den Gemeinden im Landkreis Amberg-Weizsach an der Bevölkerung, Ende 2008



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

I.6 Kinder und Heranwachsende in Armut

Die Sozialraumanalyse verfolgt von ihrem Ansatz und ihrer Ausgestaltung die Intention, die Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen im Kontext der sozialstrukturellen Gegebenheiten der Gemeinden eines Landkreises zu beleuchten und zu analysieren. Die sozioökonomische Situation der Familien, in denen die Kinder heranwachsen, stellt dabei einen zentralen Indikator zur Identifikation aktueller und möglicher künftiger Brennpunkte dar.

Aus Anlass der aktuellen Diskussion in der (politischen und pädagogischen) Fachwelt und der Öffentlichkeit soll dem Thema „Kinder und Heranwachsende in Armut“ in diesem Kapitel besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Exkurs: Worüber reden wir, wenn wir von Armut reden?

„Wenn in Deutschland von Kinderarmut die Rede ist, wird auf das Konzept der relativen Armut Bezug genommen. Relative Armut liegt dann vor, wenn eine Person mit weniger als der Hälfte des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens auskommen muss. Einem Beschluss des EU-Gipfels im belgischen Laeken aus dem Jahr 2001 folgend wurde das System der Armutsmessung umgestellt. An die Stelle der alten tritt die neue OECD-Skala, das arithmetische Mittel als Durchschnittsmaß wird durch den Median ersetzt und die Armutsgrenze wird von 50% auf 60% angehoben, wobei auf dieser Grundlage nicht mehr von Armut, sondern von Armutsrisiko gesprochen wird.“¹⁶

Als Armutsrisiken – im Sinne von Risikofaktoren, die zu Armut führen können - werden bezeichnet ‚Arbeitslosigkeit, geringe Erwerbsintegration der Mütter, Trennung und Scheidung, geringe schulische und berufliche Bildung‘. Risiken werden verstärkt durch Sprachdefizite, mangelnde Kompetenzen im Hinblick auf Haushalt, Umgang mit Geld, Zeitverwendung und Erziehung, das Fehlen unterstützender Infrastruktur.

Von Kinderarmut ist zu sprechen: bei relativer Einkommensarmut bezogen auf die wirtschaftliche Situation des Haushalts, in dem das Kind lebt, aber auch bei materieller Armut/Unterversorgung des Kindes, unabhängig von der materiellen Lage des Haushaltes.

Die Ergebnisse aktueller Untersuchungen, die die relative Armut in unserer Gesellschaft in den Fokus nehmen, sind alarmierend. Aus methodischer Sicht ist zwar zunächst anzumerken, dass hier unterschiedliche Indikatorensets verwendet werden und auf unterschiedliche Datenbasen zurückgegriffen wird, sodass die Ergebnisse nicht deckungsgleich sind. Sie weisen aber wohl in die gleiche Richtung:

- Kinder von allein erziehenden Elternteilen haben ein deutlich höheres „Risiko“, in Armut zu leben („Das Risiko für Kinder und Jugendliche, von Armut betroffen zu sein, hängt stark vom Familientyp ab. Das höchste Armutsrisiko besteht mit rund 40% in Alleinerzie-

¹⁶ Bundesjugendkuratorium, Kinderarmut in Deutschland, München 2009.

hendenhaushalten“¹⁷ bzw. nach dem UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland leben 35 bis 40 % der Kinder in Ein-Eltern-Familien in relativer Armut¹⁸).

- Mehrkindfamilien sind in der Tendenz häufiger von Armut betroffen („Gegenwärtig verfügen ca. 2,4 Mio. Kinder und Jugendliche in 1,4 Mio. Haushalten in Deutschland über ein Einkommen, das unterhalb von 60 % des gewichteten Medianeinkommens liegt. Die Armutsrisikoquote der unter 18-Jährigen liegt damit bei 17,3 %. Auf Haushaltsebene liegt sie mit 15,4 % moderat niedriger, da in vielen Fällen Mehrkindfamilien von materieller Kinderarmut betroffen sind“¹⁹).
- Kinder, deren Eltern SGB II-Empfänger sind, haben – im Vergleich zu allen Kindern – ein um zwei Drittel erhöhtes Armutsrisiko; das Armutsrisiko von Kindern, die bei einem ausländischen Haushaltsvorstand aufwachsen, ist mit 30% um ein Drittel erhöht²⁰.

Auch wenn die im aktuellen 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aufgeführte Armutsquote von 13 % bzw. Kinderarmutsquote von 12 % von renommierten Armuts- und Sozialforschern bezweifelt wird²¹ (aus Berechnungen im Sozioökonomischen Panel gehen Werte von 26% hervor), ist unumstritten, dass die Armutsquote der Kinder und Heranwachsenden schneller ansteigt als die Armutsquote des Bevölkerungsdurchschnittes.

¹⁷ Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Prognos AG (Verf.), Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Berlin 2008, S. 8 f. und 13.

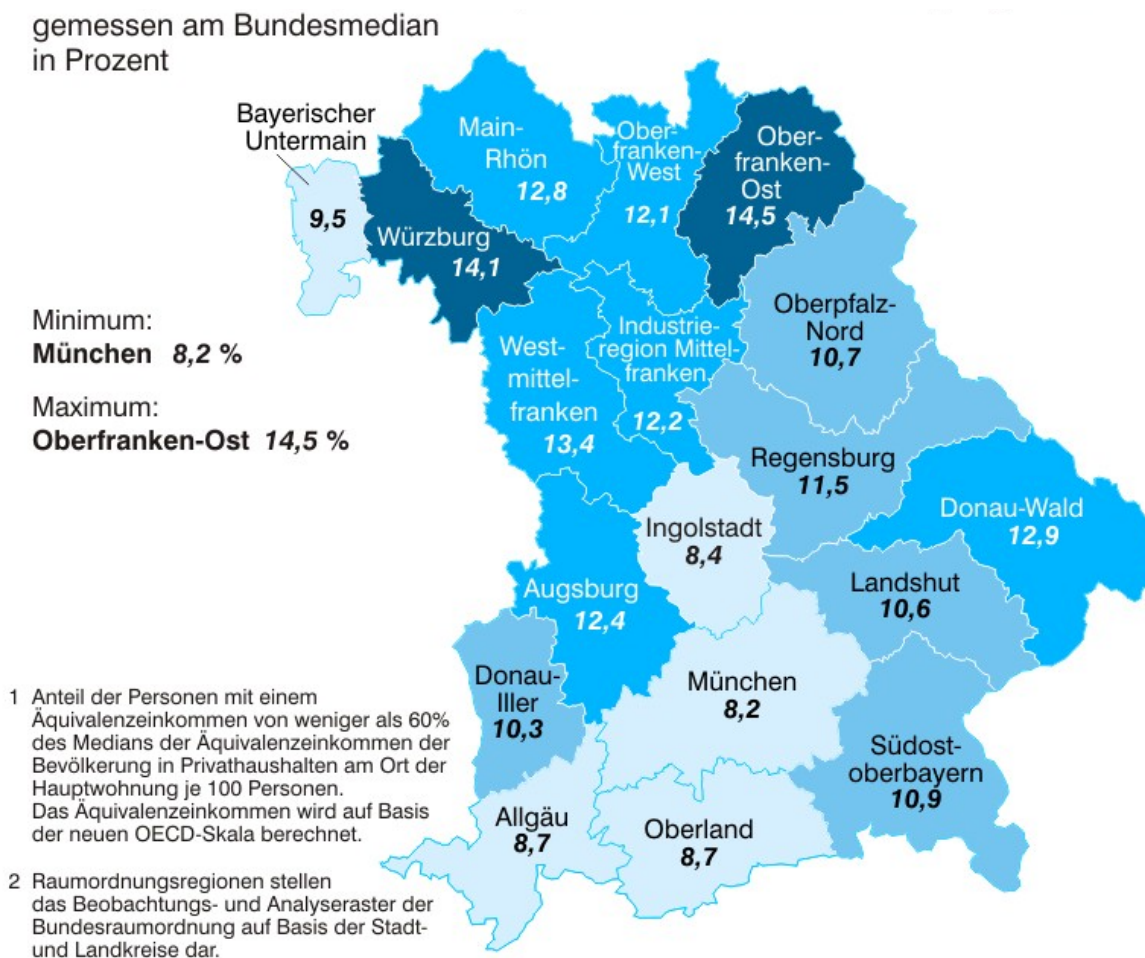
¹⁸ Vgl. dazu: Bertram, H. (Hrsg.), Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008.

¹⁹ Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Prognos AG (Verf.), Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Berlin 2008, S. 8 f. und 13.

²⁰ Vgl. ebenda, S. 20.

²¹ Vgl. dazu z. B.: Berth, F., Viele Ausländer übersehen. Wissenschaftler bemängeln die Auswahl der Befragten – dadurch seien die Zahlen zu gut ausgefallen, in: Süddeutsche Zeitung vom 21./22.05.-2008, S. 6.

Darstellung I-50: Armutsgefährdungsquoten in Bayern nach Raumordnungsregionen, 2008



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010

Innerhalb Bayerns liegen die Armutsgefährdungsquoten in den wirtschaftsstarken Regionen München (8,2 %), Ingolstadt (8,4 %), Allgäu (8,7 %) und Oberland (8,7 %) am niedrigsten, in den nördlichen Raumordnungsregionen Würzburg (14,1 %) und Oberfranken-Ost (14,5 %) am höchsten. Der Landkreis Amberg-Sulzbach bildet gemeinsam mit den kreisfreien Städten Amberg und Weiden, sowie den Landkreisen Neustadt, Schwandorf und Tirschenreuth die Raumordnungsregion Oberpfalz-Nord im Nord-Osten Bayerns, die mit einer Armutsrisikoquote von 10,7 % im Jahre 2008 etwa dem bayerischen Vergleichswert entspricht. Insgesamt lässt sich in den Jahren 2005 – 2008 jedoch eine deutlich positivere Entwicklung – im Sinne eines starken Rückgangs der Armutsgefährdung – als in Bayern konstatieren (vgl. Darstellung I-51).

Darstellung I-51: Entwicklung der Armutsgefährdungsquoten in der Oberpfalz-Nord im Vergleich zu Bayern, 2005 - 2008

	2005	2006	2007	2008
Oberpfalz-Nord	13,1	12,1	11,4	10,7
Bayern	11,4	10,9	11,0	10,8

Quelle: nach dem Armutsatlas des Paritätischen Gesamtverbandes, SAGS 2010

Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung des Landkreises Amberg-Weizsach innerhalb der Raumordnungsregion Oberpfalz-Nord (vgl. die Darstellungen I-52 bis I-60) stellt sich als besonders positiv dar: neben dem höchsten durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen (2.654 €) und dem geringsten Anteil an Haushalten mit einem monatlichen Einkommen von unter 1.500 € (30,8 %) zeichnet sich der Landkreis durch eine vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote (4,3 %; Jugendarbeitslosigkeit: 2,9 %) und Abhängigkeit von SGB II – Leistungen (insgesamt: 3,9 %, unter 3-Jährige: 8,6 %, unter 15-Jährige: 6,0 %) aus.

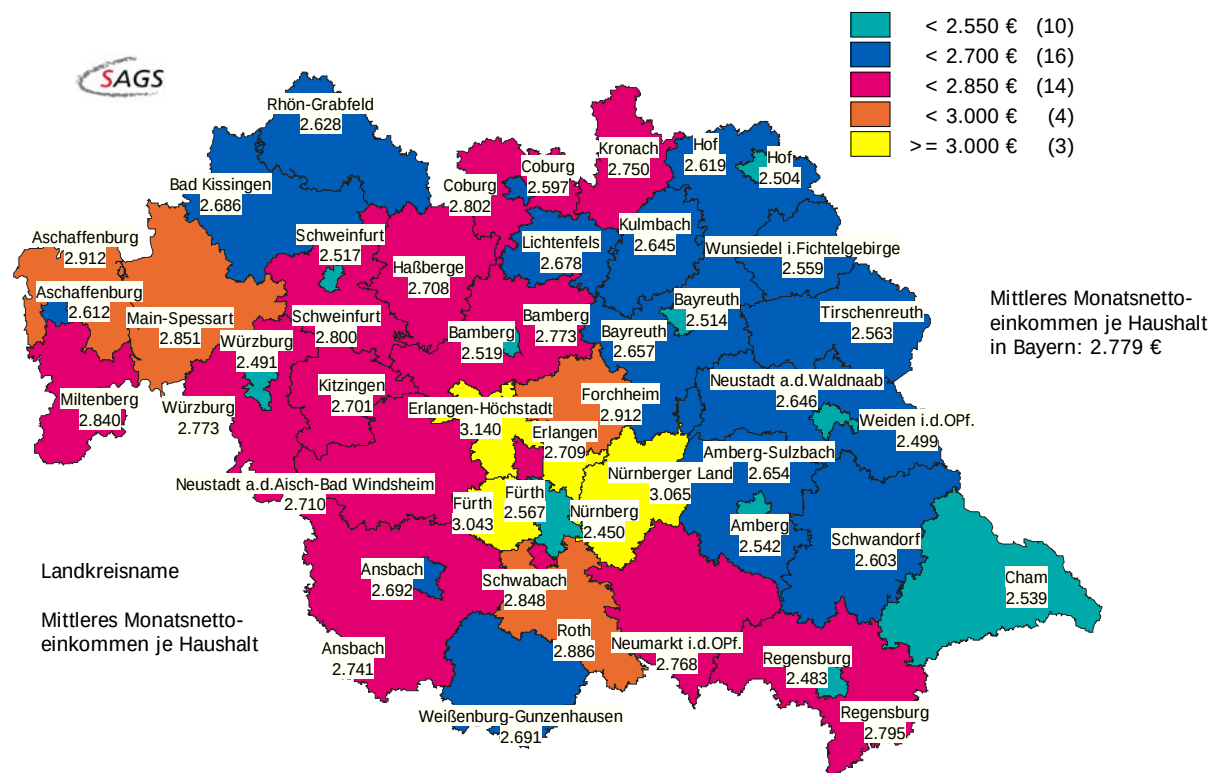
Die Folgen von Armut im Lebenslauf sind mannigfaltig und betreffen verschiedenste Bereiche. Unter anderem die gesundheitliche Entwicklung wird vom sozioökonomischen Hintergrund der Familie maßgeblich mitbestimmt²², aber auch die Bildungschancen, und damit – langfristig – sowohl die soziale Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben, wie auch aus volkswirtschaftlicher Sicht, das künftige Potenzial an Arbeits- und Fachkräften.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass sich die gegenwärtige Situation im Landkreis Amberg-Weizsach insbesondere im Vergleich zu Nordbayern und zur Raumordnungsregion Oberpfalz Nord relativ günstig darstellt. Im Hinblick auf die Einbeziehung der wirtschaftsstarken Regionen im Süden ergibt der Vergleich mit Bayern für den Landkreis Amberg-Weizsach eine schlechtere Einkommenssituation sowie eine stärkere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. Die Bezugsquoten von Leistungen nach dem SGB II aller Altersklassen (sowohl insgesamt, als auch die der unter 15- und der unter 3- Jährigen) hingegen unterschreiten die bayerischen Vergleichswerte maßgeblich (vgl. Darstellungen I-52 bis I-60).

Zur Verdeutlichung wird in den nachfolgenden Darstellungen I-52 bis I-60 die Situation im Landkreis insgesamt mit Landkreisen aus Nordbayern verglichen.

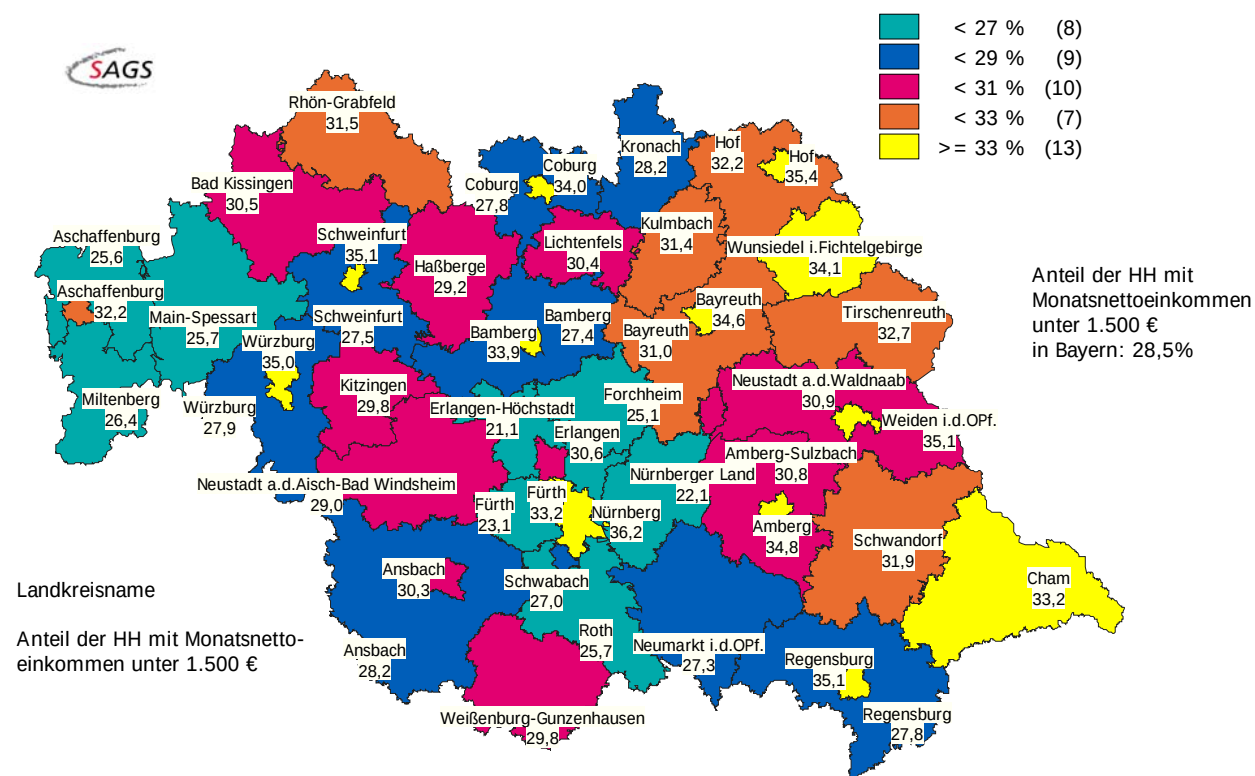
²² Vgl. aktuell z. B.: Voigtländer, S., Berg-Beckhoff, G., Razum, O., Gesundheitliche Ungleichheit. Der Beitrag kontextueller Merkmale, Frankfurt/Main u.a.O. 2008; Richter, M., Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Jugendalter. Der Einfluss sozialer Ungleichheit, Wiesbaden 2005.

Darstellung I-52: Mittleres Monatsnettoeinkommen je Haushalt in €, 2008



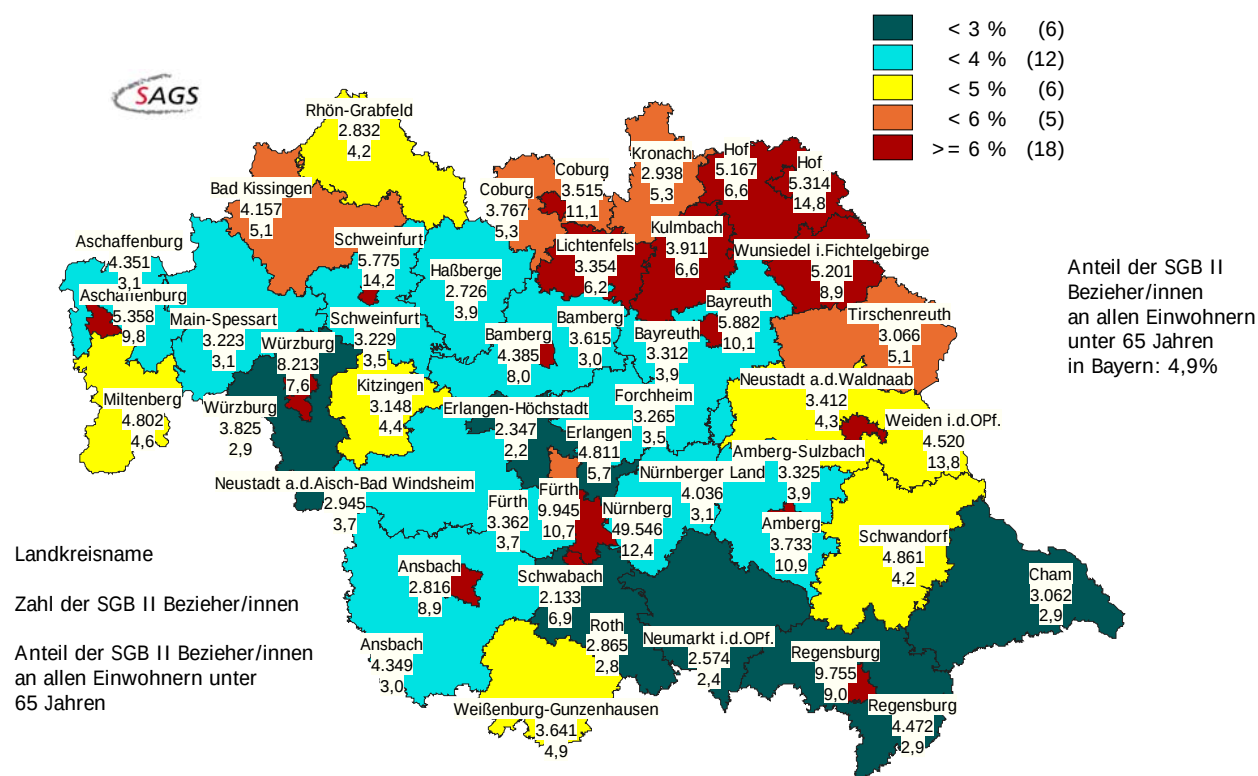
Quelle: SAGS 2010, nach Daten des infas

Darstellung I-53: Anteil der Haushalte mit Monatsnettoeinkommen unter 1.500 € in Prozent, 2008

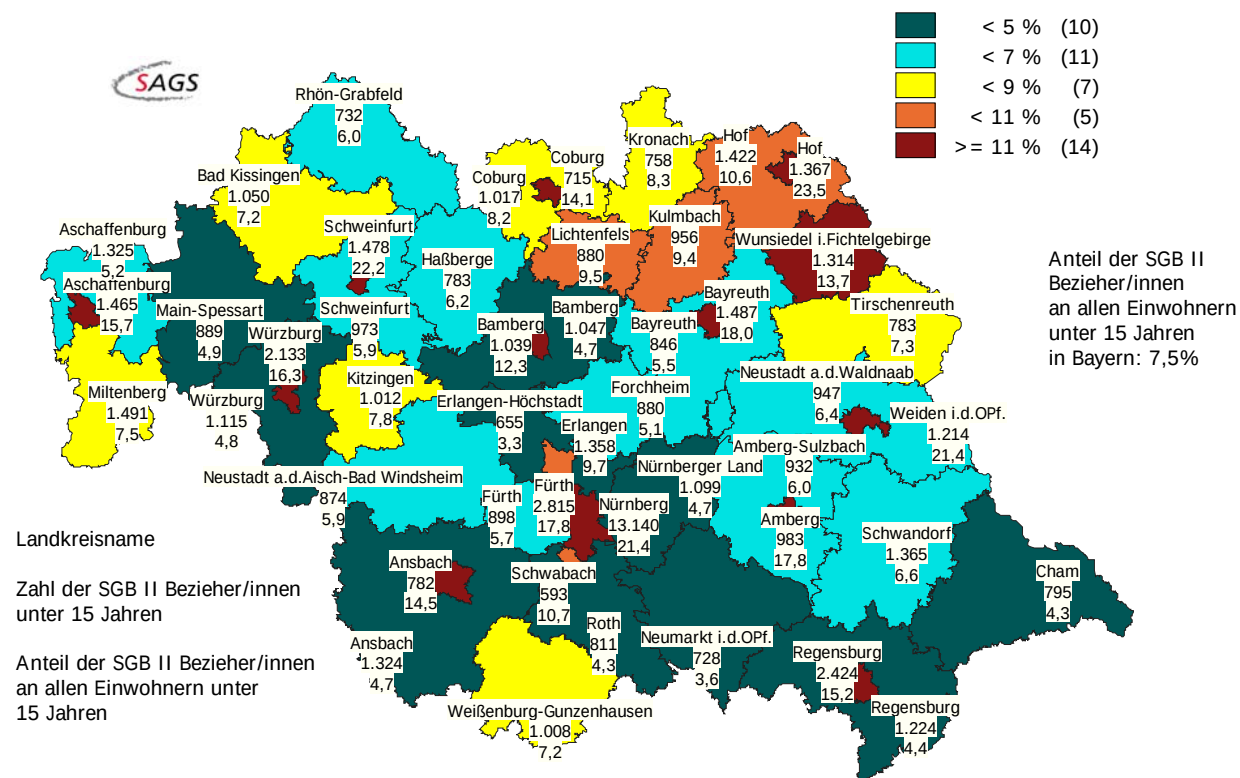


Quelle: SAGS 2010, nach Daten des infas

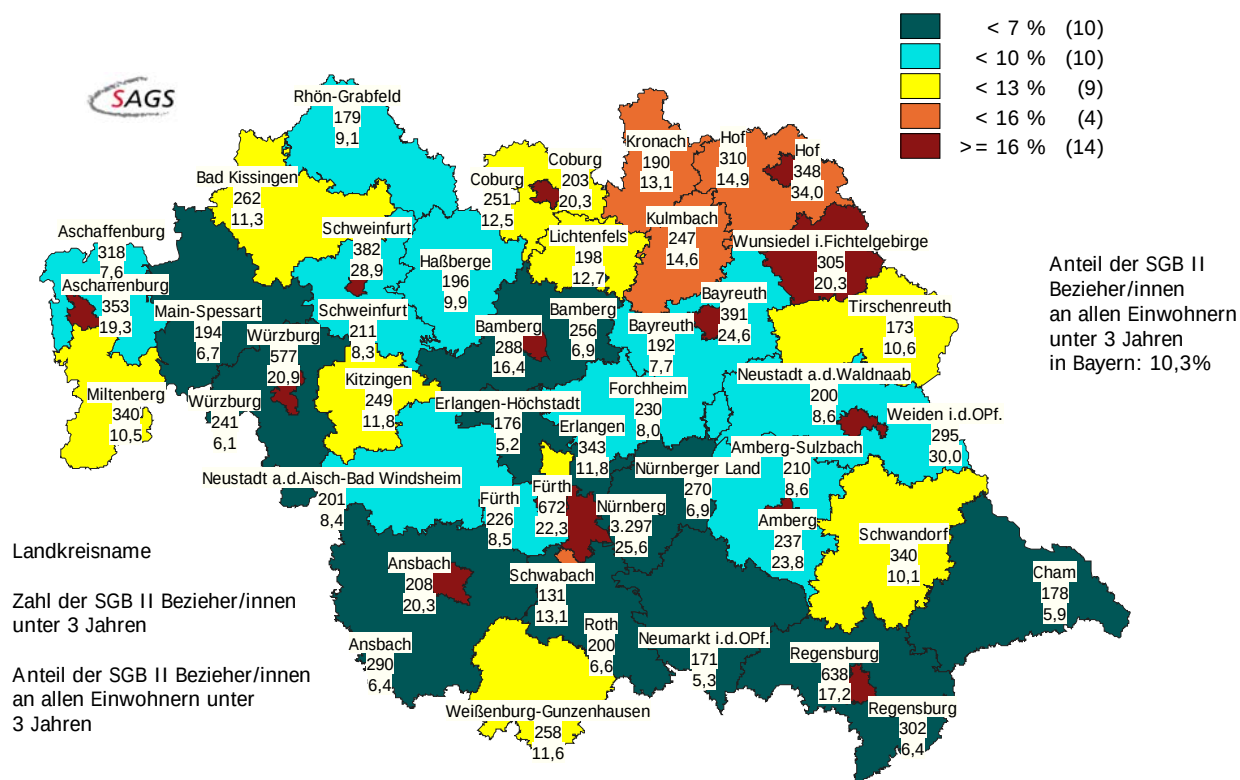
Darstellung I-54: **Bezieher von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 65 Jahren, Juni 2009**



Darstellung I-55: **Bezieher unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 15 Jahren, Juni 2009**

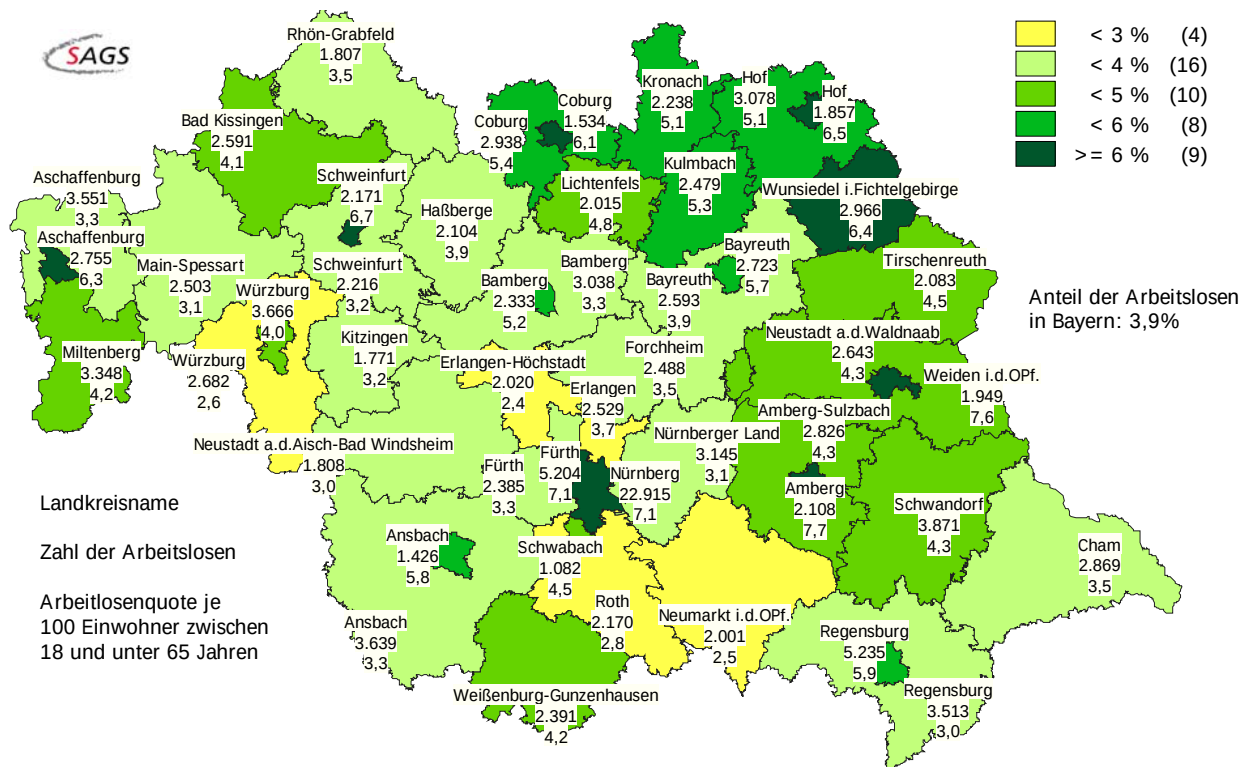


Darstellung I-56: Bezieher unter 3 Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 3 Jahren, Juni 2009



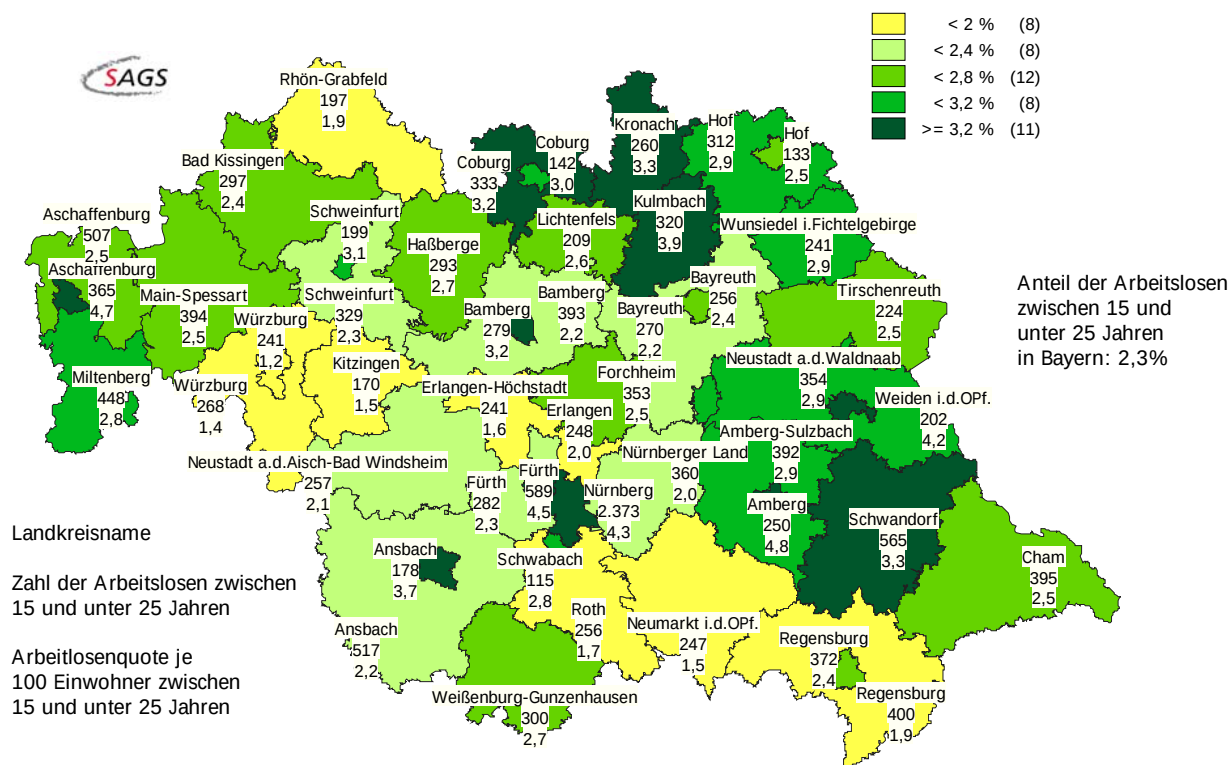
Quelle: SAGS 2010, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Darstellung I-57: Zahl der Arbeitslosen und Arbeitslosenquote, Juni 2009



Quelle: SAGS 2010, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

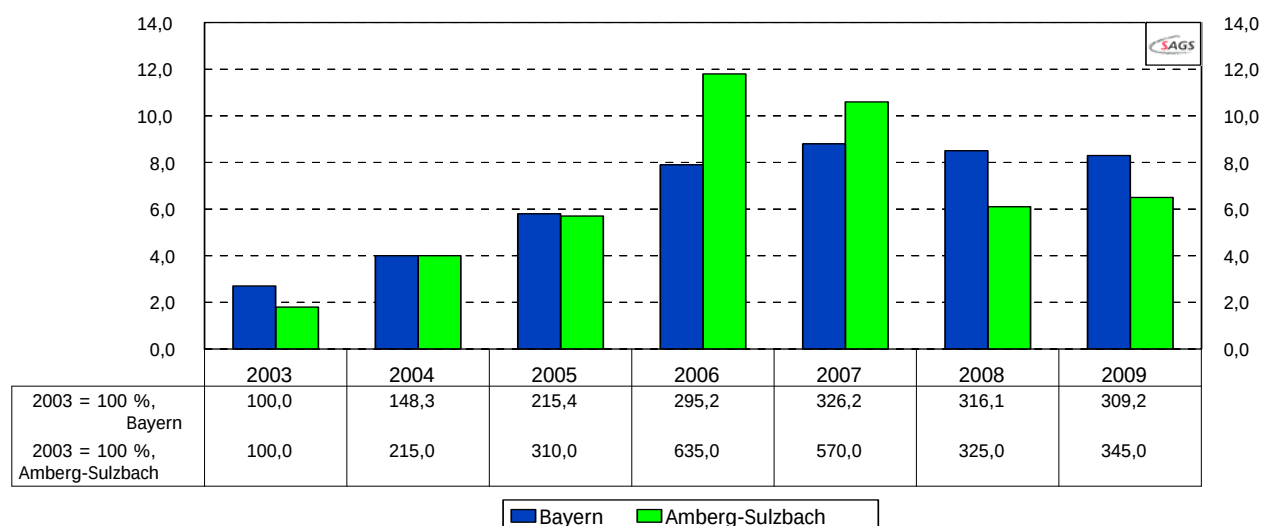
Darstellung I-58: Zahl der jugendlichen Arbeitslosen und Jugendarbeitslosenquote, Juni 2009



Quelle: SAGS 2010, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Die Situation in Bezug auf die soziale Lage der Einwohner im Landkreis Amberg-Sulzbach kann noch durch einen weiteren Aspekt ergänzt werden. Nachfolgend zeigt die Darstellung I-59 die Zahl der Verbraucherinsolvenzen in ihrer Entwicklung von 2003 bis 2009. Im Vergleich zu Bayern zeigt sich für die Jahre 2006 und 2007 eine auffallend ungünstige Situation. In den letzten beiden Jahren ist jedoch eine deutlich positivere Entwicklung zu konstatieren.

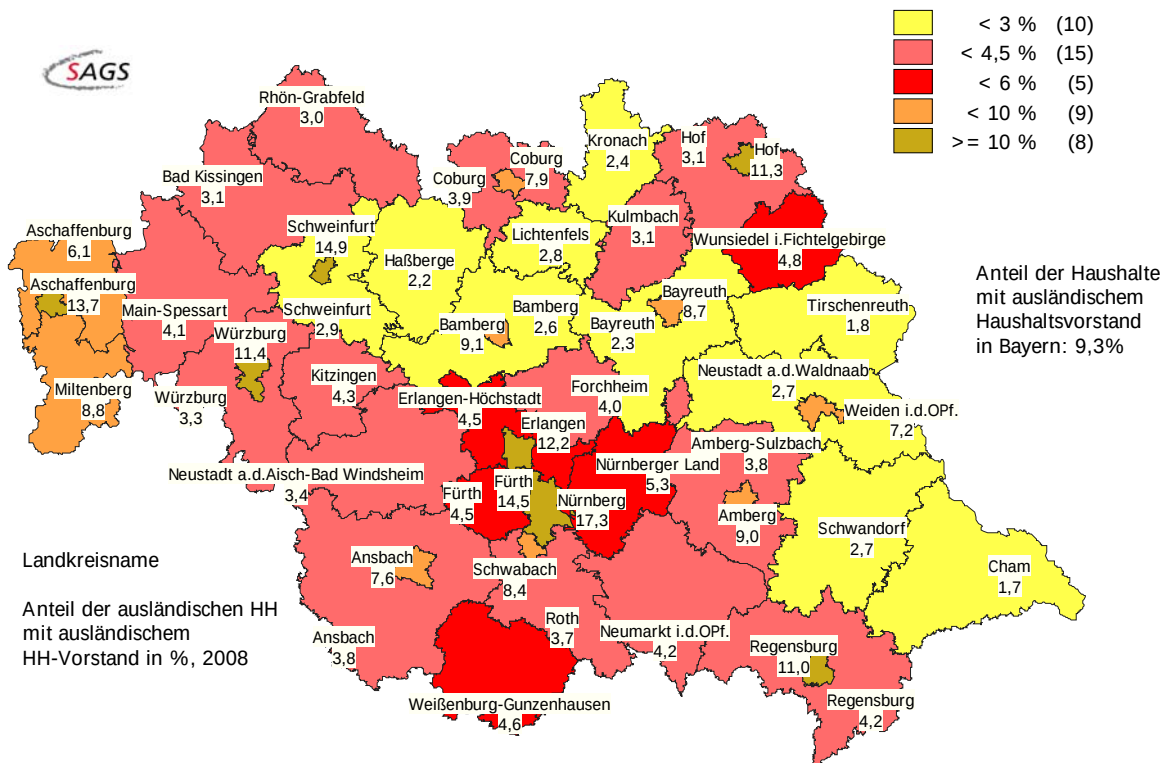
Darstellung I-59: Verbraucherinsolvenzen je 10.000 Einwohner, 2003 - 2009



Quelle: SAGS 2010, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Kinder in Haushalten mit ausländischem Haushaltsvorstand sind, ebenso wie Kinder aus Haushalten, in denen die Eltern SGB II-Leistungen erhalten, von einem höheren Armutsrisiko betroffen. Der Anteil der Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand liegt im Landkreis Amberg-Weizsach regional vergleichsweise im Mittelfeld der Landkreise. Hier ist also – insbesondere im Vergleich zu den kreisfreien Städten – von einer tendenziell positiven Ausgangssituation für die Jugendhilfe im Landkreis auszugehen.

Darstellung I-60: Anteil der Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand in Prozent, 2008



Quelle: SAGS 2010, nach Daten der GfK

Wie oben ausgeführt, steht auch die Zahl der alleinerzogenen Kinder in engem Zusammenhang mit Kinder- und Jugendarmut. Hier ergibt sich für die Kinder und Heranwachsenden im Landkreis ein vergleichbares Risikopotenzial.

Der Anteil der alleinerzogenen Kinder im Landkreis Amberg-Weizsachbach liegt über dem Anteil der alleinerzogenen Kinder in Bayern (vgl. Indikator 4).

Gerade für allein Erziehende und deren Kinder wirkt ein positives sozialstrukturelles Umfeld (z.B. in Form von Beratungsangeboten, Betreuungs- und Freizeitangeboten) sehr unterstützend. Die vorwiegend positive sozioökonomische Situation im Landkreis hat auch Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsituation für allein erziehende Elternteile. Dies zeigt sich insbesondere bei der – im Vergleich zu Bayern – deutlich geringeren Inanspruchnahme von Leistungen nach dem SGB II durch allein Erziehende (vgl. Indikator 5.3). Dennoch birgt gerade der Bereich der Beratung und Unterstützung von Familien mit nur einem Elternteil ein hohes präventives Potenzial für die Jugendhilfe.

Exkurs: Weitere Aspekte zum Thema Armut

„Die fortschreitende Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses führt zu einem steigenden Anteil von Erwerbslosen sowie zu prekären und befristeten Leih- und Teilzeitarbeitsverhältnissen, die den Beschäftigten und ihren Familienangehörigen kein ausreichendes Einkommen mehr sichern (»working poor«) und nur eingeschränkt mit dem Erwerb von Leistungsansprüchen im Sinne des SGB verbunden sind.

Der Niedriglohnbereich macht derzeit circa ein Drittel an allen Einkommensbeziehern aus, was die Zunahme an geringfügigen Beschäftigungen und Teilzeitbeschäftigungen auf Kosten von Vollzeitstellen widerspiegelt. Besonders problematisch ist, dass für 20% der Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnbereich das monatliche Einkommen nach Berücksichtigung aller weiteren Haushaltseinkommen nicht ausreicht, um die Armutsschwelle zu überschreiten. Eine aktuelle Studie des Instituts für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen hat ermittelt, dass allein von 2006 auf 2007 die Anzahl der Niedriglohnbeschäftigten um 350.000 zugenommen hat. Aus dieser Studie geht ebenfalls hervor, dass ein Vollzeitjob nicht vor niedrigen Stundenlöhnen schützt: Immerhin fast ein Viertel aller Vollzeitbeschäftigten verdient weniger als fünf Euro pro Stunde. Auch der Anteil der Fachkräfte an Niedriglohnbeziehern hat sich deutlich erhöht. Die Studie zeigt außerdem, dass die niedrigen Verdienste in den vergangenen zwölf Jahren nach Abzug der Inflation nicht angestiegen, sondern in Westdeutschland sogar gesunken sind.

Abgesehen von der Ausbreitung von Niedriglöhnen und geringfügigen Beschäftigungen ist der Bedeutungsrückgang der »klassischen Normalfamilie« hervorzuheben. Zwar wächst immer noch der größte Teil der Kinder in Paarhaushalten auf, allerdings gewinnen staatlich weniger abgesicherte alternative Familienformen wie nicht eheliche Lebensgemeinschaften oder Einelternfamilien an Bedeutung. Im Westen der Bundesrepublik leben circa 77% aller Familien mit Kindern als Ehepaar zusammen, 17% als Alleinerziehende und 6% in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. Der Anteil der Kinder, die in Familien mit Ehepaaren leben, ging im Westen seit 1996 um 5% und im Osten um 14% zurück. Diese Entwicklung ist insofern für die Einkommensverhältnisse relevant, da die sozial- und familienpolitischen Instrumente vornehmlich auf die klassische Form der traditionellen Ernährer-Familie ausgerichtet sind und so an der Lebenswirklichkeit zahlreicher Familien und Kinder vorbeizielten.“²³

Altersarmut: Immer mehr Rentner sind zum Jobben gezwungen, weil ihre Rente nicht reicht. Um diese Entwicklung zu stoppen fordern u.a. die Gewerkschaften VERDI und NGG die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns. Lohnarmut sei die Altersarmut von morgen, deshalb könne nur der Mindestlohn den zukünftigen Rentnern ausreichende Altersbezüge sichern.

Insgesamt ist das Thema „Kinder und Heranwachsende in Armut“ für den Landkreis Amberg-

²³ Bundesjugendkuratorium, Kinderarmut in Deutschland, München 2009.

Sulzbach aktuell vergleichsweise noch von eher geringer Brisanz zu bezeichnen.

Die regelmäßige Überprüfung der zur Verfügung stehenden Infrastruktur und die sensible Beobachtung der weiteren Entwicklungen im Landkreis sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass dies so bleiben kann.

Natürlich sind verschiedentlich Rahmenbedingungen (wie beispielsweise konjunkturelle Entwicklungen und deren Auswirkungen z. B. auf die Arbeitslosigkeit) durch den Landkreis weder endgültig absehbar, noch direkt beeinflussbar.

Notwendig und sinnvoll ist es deswegen, ein geeignetes, flexibles Netz an Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten bereit zu stellen, das in Familien die sekundären Folgen von (drohender) Armut für Kinder und Jugendliche abmildert.

I.7 **Bildungsverhalten im Landkreis Amberg-Sulzbach**

Nicht erst seit der Diskussion um die Einführung der Mittelschulen ist die Schul- und Bildungspolitik eines der zentralen Themen in Bayern. Als Sachaufwandsträger sind die Gemeinden ebenso wie der Landkreis sowohl von Strukturreformen, von einer eventuellen Veränderung des Bildungsverhaltens als auch von der Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen betroffen. Die Darstellungen I-61 bis I-64 geben zunächst die Entwicklungen der Schülerzahlen für die einzelnen Schularten mit Schulort im Landkreis Amberg-Sulzbach wieder.

Bei den Grundschulen ist die durchgeführte Umstellung des Einschulalters zu beachten. Nach neuesten Festlegungen durch das Kultusministerium werden in Zukunft alle Schüler eingeschult, die spätestens im Einschulmonat September das sechste Lebensjahr vollendet haben. Für die Zahl der Grundschüler bedeutete dies, dass im Schuljahr 2008/2009 zusätzlich zu den üblichen vier Jahrgängen ca. ein zusätzlicher Vierteljahrgang in der Grundschule war (das waren ca. 6% „mehr“ Schüler). Mit dem Auslaufen der Umstellungsphase sinkt die Zahl der Grundschüler weiter (vgl. Darstellung I-61).

Darstellung I-61: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Grundschulklassen 1 mit 4 im
Landkreis Amberg-Sulzbach, 2002 – 2009, jeweils Oktober

Schuljahr	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Landkreis Amberg-Sulzbach	4.960	4.880	4.850	4.773	4.686	4.514	4.332	3.856
2002/03=100%	100,0%	98,4%	97,8%	96,2%	94,5%	91,0%	87,3%	77,7%

Quelle: SAGS 2010 nach Daten des Statistischen Landesamtes

Die Zahl der Hauptschüler ist in den letzten Jahren sowohl auf Grund der Einführung der R6 als auch auf Grund teilweise steigender Übertrittsquoten (vgl. Darstellung I-62, I-66 und I-67) in Realschulen und Gymnasien gesunken.

Darstellung I-62: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Hauptschulklassen 5 mit 10 im
Landkreis Amberg-Sulzbach, 2002 – 2009, nach dem Schulort

Schuljahr	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Landkreis Amberg-Sulzbach	3.399	3.383	3.280	3.115	2.922	2.776	2.582	2.219
2002/03=100%	100,0%	99,5%	96,5%	91,6%	86,0%	81,7%	76,0%	65,3%

Quelle: SAGS 2010 nach Daten des Statistischen Landesamtes

Darstellung I-63: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Realschulklassen 5 mit 10 der Realschulen im Landkreis Amberg-Weizbach, 2002 – 2009, nach dem Schulort

Schuljahr	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Landkreis Amberg-Weizbach	1.012	1.060	1.117	1.146	1.166	1.164	1.138	1.118
Stadt Amberg	1.417	1.409	1.369	1.375	1.352	1.302	1.316	1.384
Region Amberg	2.429	2.469	2.486	2.521	2.518	2.466	2.454	2.502
2002/03=100%	100,0%	101,6%	102,3%	103,8%	103,7%	101,5%	101,0%	103,0%

Quelle: SAGS 2010 nach Daten des Statistischen Landesamtes

Der Anstieg der Zahl der Realschüler seit 2002/2003 ist neben einem leichten Anstieg der Übertrittsquoten auf die Einführung der R6 und des G8 zurückzuführen.

Während die Zahl der Gymnasiasten mit Schulort im Landkreis zwischenzeitlich zurückging, ist die Zahl der Gymnasiasten mit Schulort Amberg (unabhängig vom Wohnort der Schüler) in den letzten Jahren stark angestiegen.

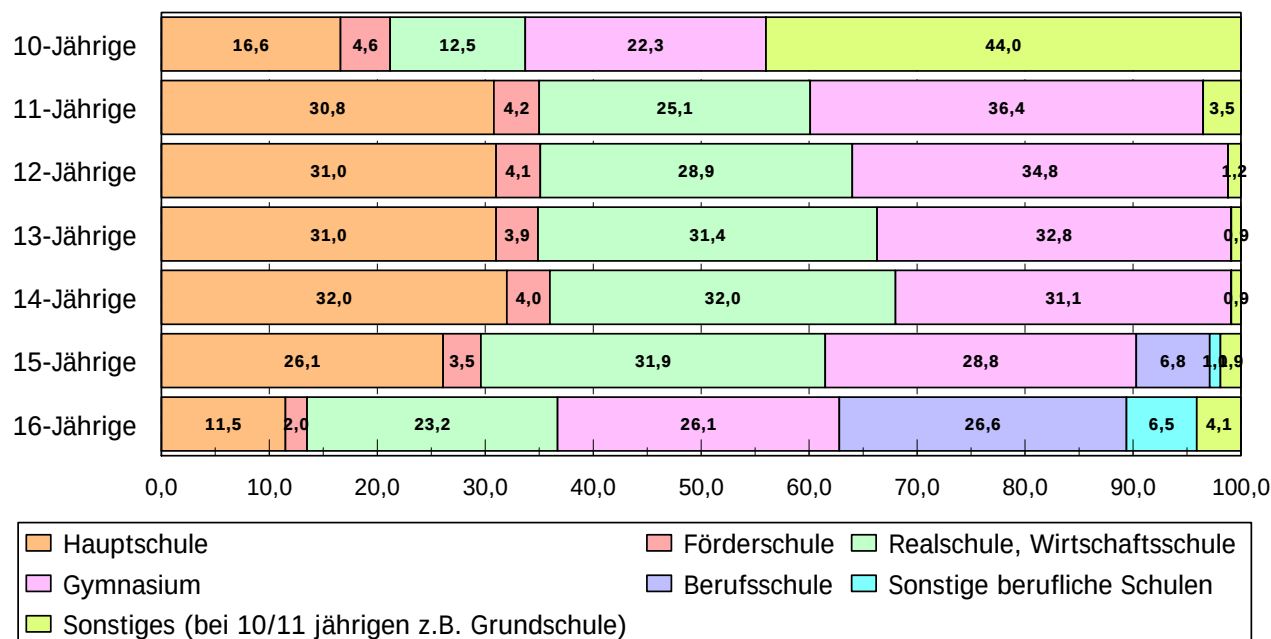
Darstellung I-64: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Gymnasialklassen 5 mit 13 im Landkreis Amberg-Weizbach, 2002 – 2009, nach dem Schulort

Schuljahr	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Landkreis Amberg-Weizbach	911	932	920	873	743	757	784	816
Stadt Amberg	2.783	2.852	2.927	2.986	3.083	3.122	3.155	3.170
Region Amberg	3.694	3.784	3.847	3.859	3.826	3.879	3.939	3.986
2002/03=100%	100,0%	102,4%	104,1%	104,5%	103,6%	105,0%	106,6%	107,9%

Quelle: SAGS 2010 nach Daten des Statistischen Landesamtes

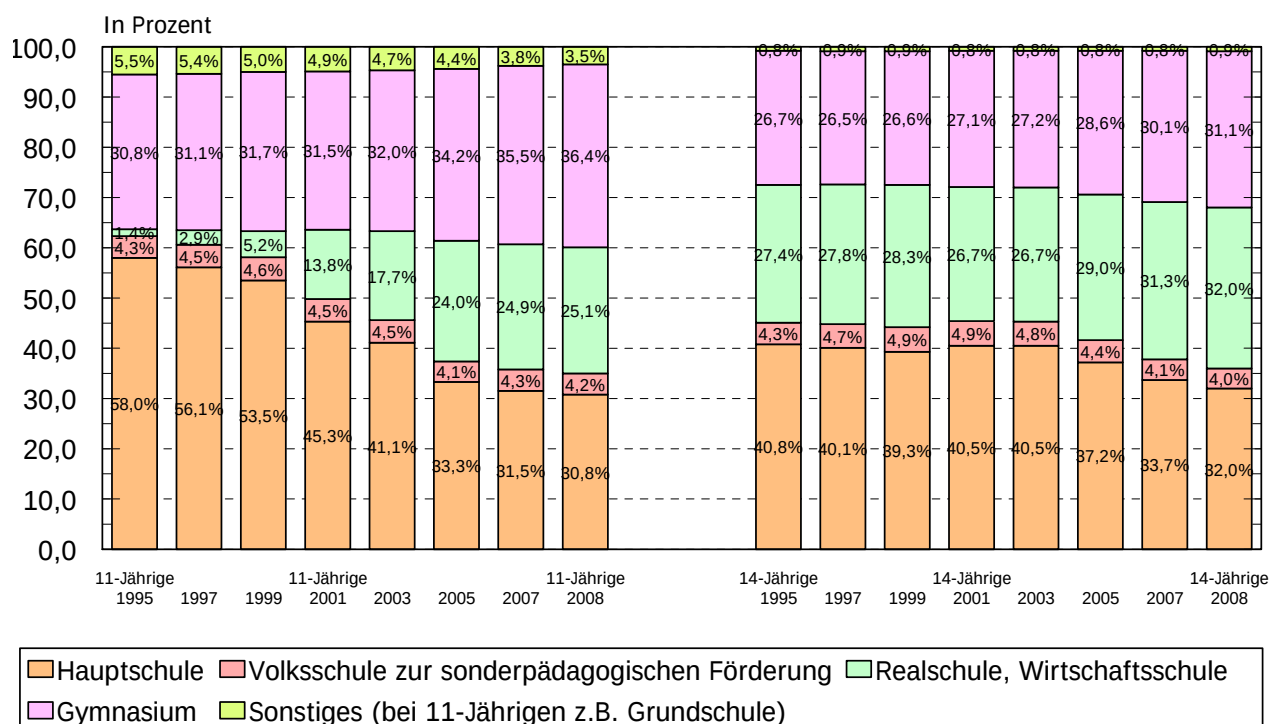
Die beiden folgenden Darstellungen „Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung Bayerns“ zeigen im Überblick den anteiligen Besuch der einzelnen Schularten nach dem Alter im bayerischen Vergleich für das Schuljahr 2008/2009 für die Sekundarstufe I und II.

Darstellung I-65: Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung Bayerns am Jahresanfang 2009
im Alter der Sekundarstufe I



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-66: Entwicklung des Bildungsverhaltens der Wohnbevölkerung Bayerns
1995 - 2008, ausgewählte Jahrgänge der Sekundarstufe I in %

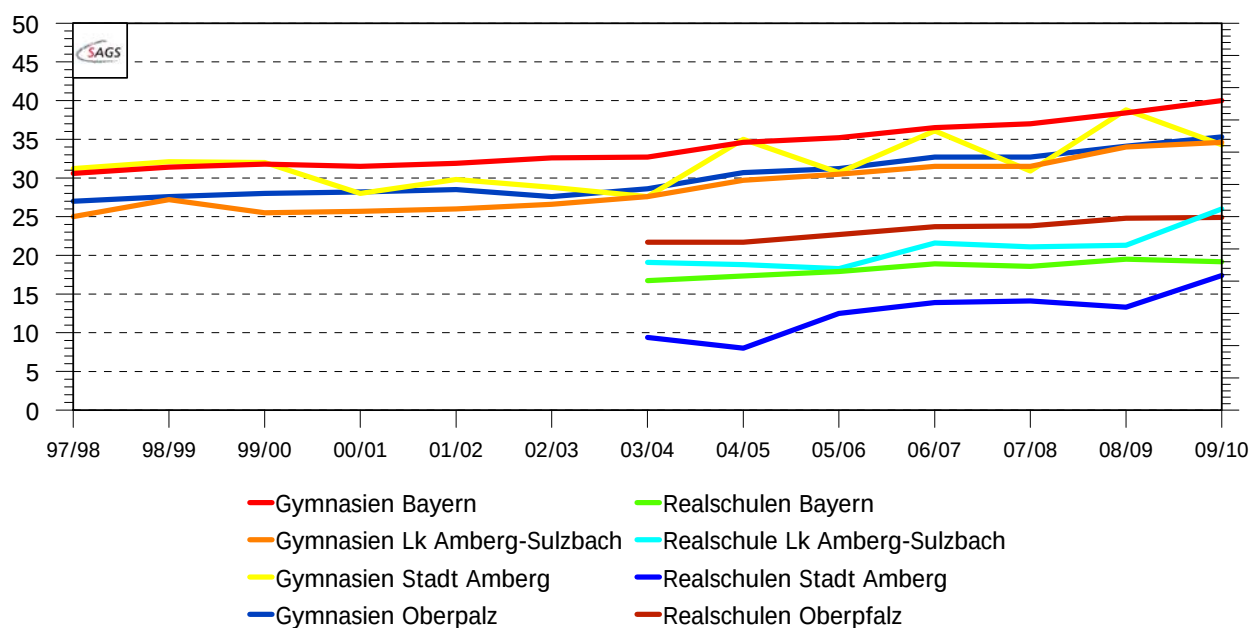


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Die Entwicklung der Übertrittsquoten an weiterführenden Realschulen und Gymnasien beinhaltet die Darstellung I-67. Auffällig ist, dass die Übertrittsquoten im Landkreis Amberg-Weizsach in

den letzten Jahren ungefähr der Entwicklung in Bayern und Oberbayern entsprechen, wobei der Abstand zum bayerischen Durchschnitt gewahrt bleibt. Korrespondierend sind die Übertrittsquoten an die Realschulen im Landkreis Amberg-Sulzbach überdurchschnittlich hoch und insbesondere im Schuljahr 2009/2010 noch mal deutlich angestiegen.

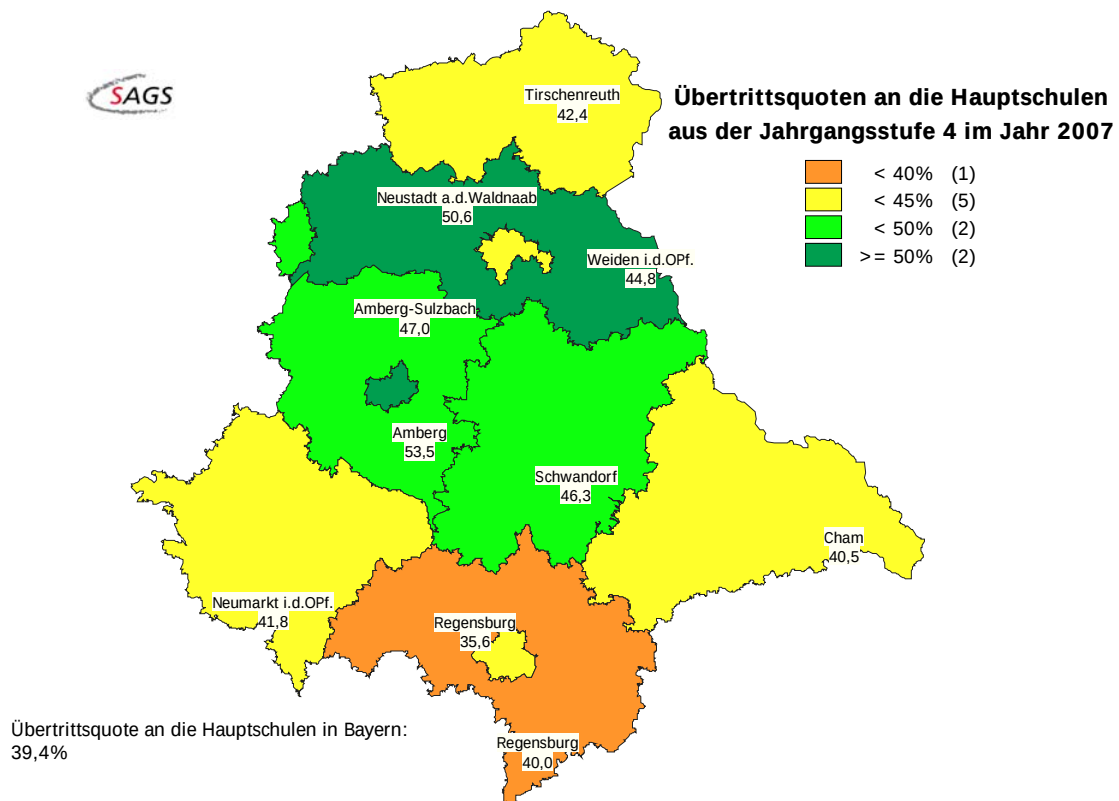
Darstellung I-67: Entwicklung der Übertrittsquoten aus GS4 in die Jahrgangsstufe 5 der Gymnasien und Realschulen in Bayern und im Landkreis Amberg-Sulzbach vom Schuljahr 1991/92 bzw. 2003/2004 bis 2007/08 in %



Quelle: SAGS 2009 nach Daten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

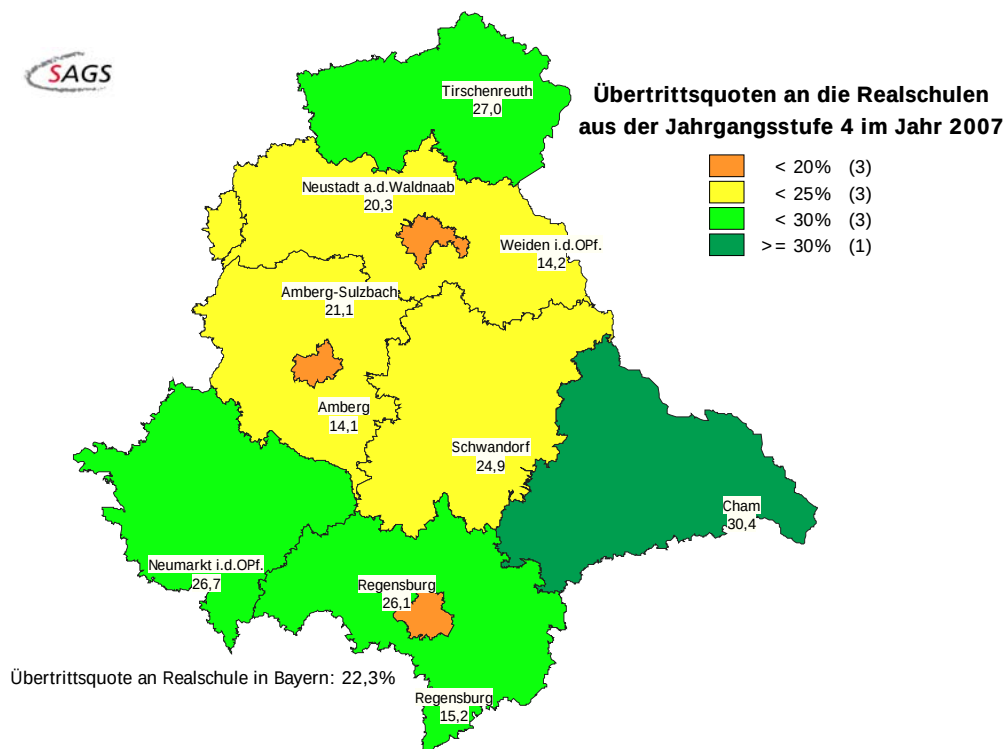
Der im November 2009 erschienene Bayerische Bildungsbericht des ISB beinhaltet im Anhang einen regionalen Vergleich der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 in die Jahrgangsstufe 5 für Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien. Diese sind für den Regierungsbezirk Oberpfalz in den Darstellungen I-68, I-69 und I-70 dargestellt. Im Vergleich zu den Landkreisen in direkter Nachbarschaft zur kreisfreien Stadt Regensburg waren die Übertrittsquoten an die Hauptschulen im Landkreis Amberg-Sulzbach mit 47,0% relativ hoch. Sie liegen damit – wie fast alle Oberpfälzer Landkreise – auch deutlich über dem bayerischen Durchschnitt. Im Landkreis Amberg-Sulzbach durchschnittlich, in der Oberpfalz eher überdurchschnittlich waren die Übertrittsquoten an die Realschulen. Spiegelbildlich hierzu waren die Übertrittsquoten an die Gymnasien im Landkreis Amberg-Sulzbach – wie in den meisten anderen Oberpfälzer Landkreisen auch – gegenüber Bayern unterdurchschnittlich.

Darstellung I-68: Übertrittsquoten an die Hauptschulen im Regierungsbezirk Oberpfalz im Jahr 2007



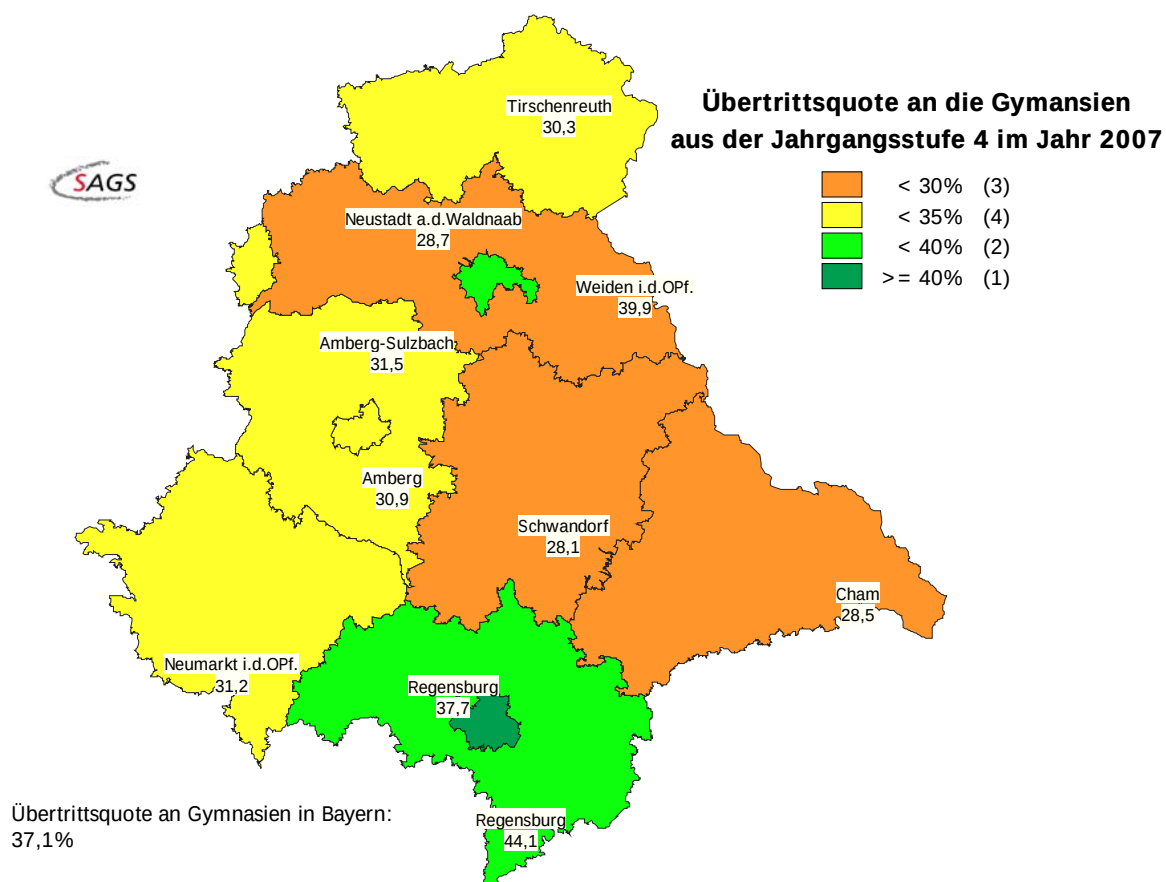
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-69: Übertrittsquoten an die Realschulen im Regierungsbezirk Oberpfalz im Jahr 2007



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-70: Übertrittsquoten an die Gymnasien im Regierungsbezirk Oberpfalz im Jahr 2007

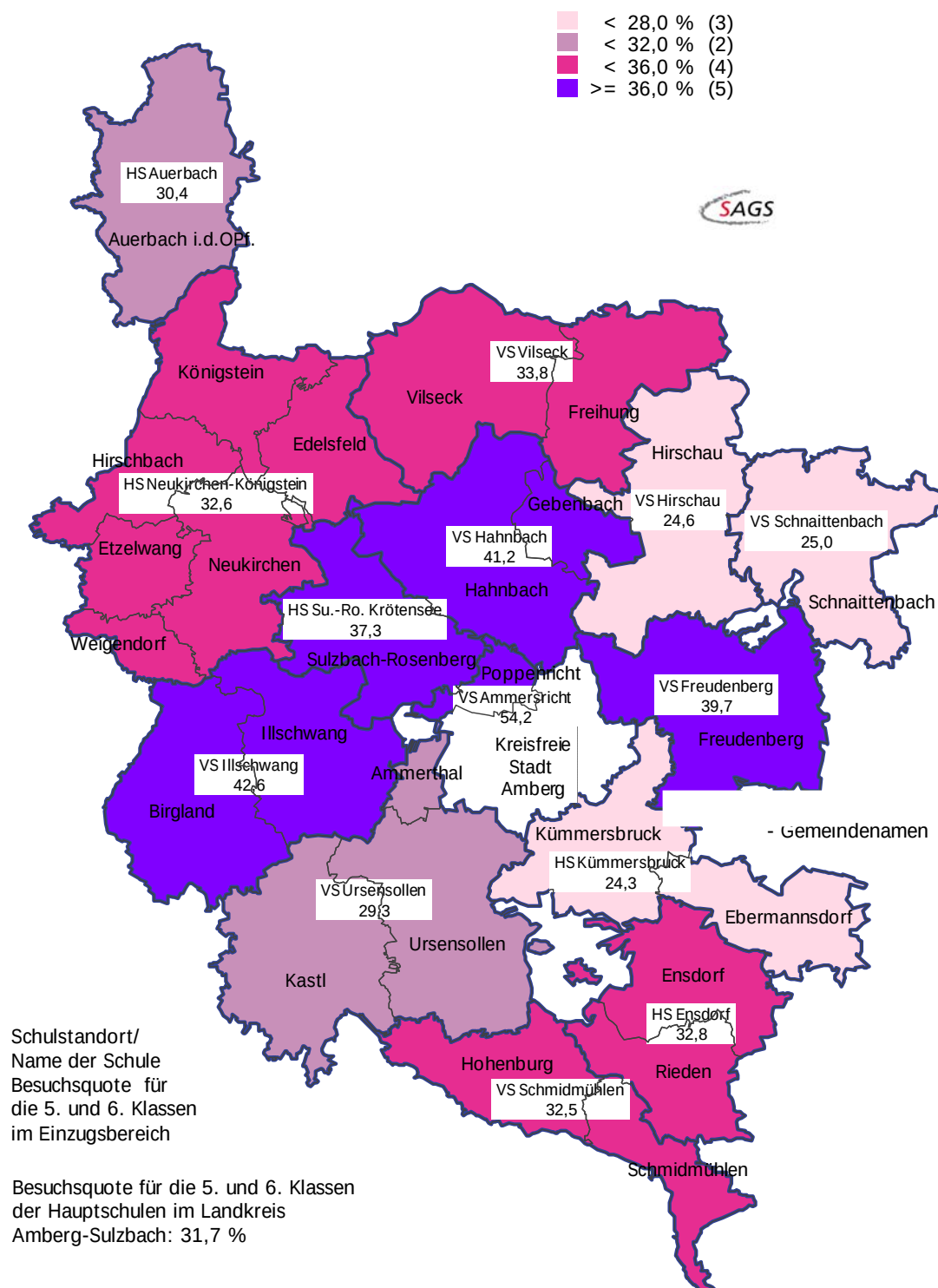


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die nachfolgenden Auswertungen untersuchen das derzeitige Bildungsverhalten der Kinder und Jugendlichen in den Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach hinsichtlich der Besuchsquoten der Hauptschule auf der Ebene der Zweckverbände zum Stand Oktober 2010.

Aus den Anteilen der Kinder und Jugendlichen der jeweiligen Altersgruppe, die eine Hauptschule besuchen, kann man indirekt auch die Besucherquoten für die weiterführenden Schulen ableiten, auch wenn keine Differenzierung nach Realschule bzw. Gymnasium möglich ist. Auf den Darstellungen der nächsten Seiten wurden zum einen die mittleren Besuchsquoten der 5./6. Hauptschulklassen und zum anderen die Besuchsquoten der 7.-9. Hauptschulklassen im Landkreis Amberg-Sulzbach dargestellt.

Darstellung I-71: Mittlere Besuchsquoten für die 5. und 6. Klassen der Hauptschulen in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach, Schuljahr 2010/2011, Stand Juli 2010

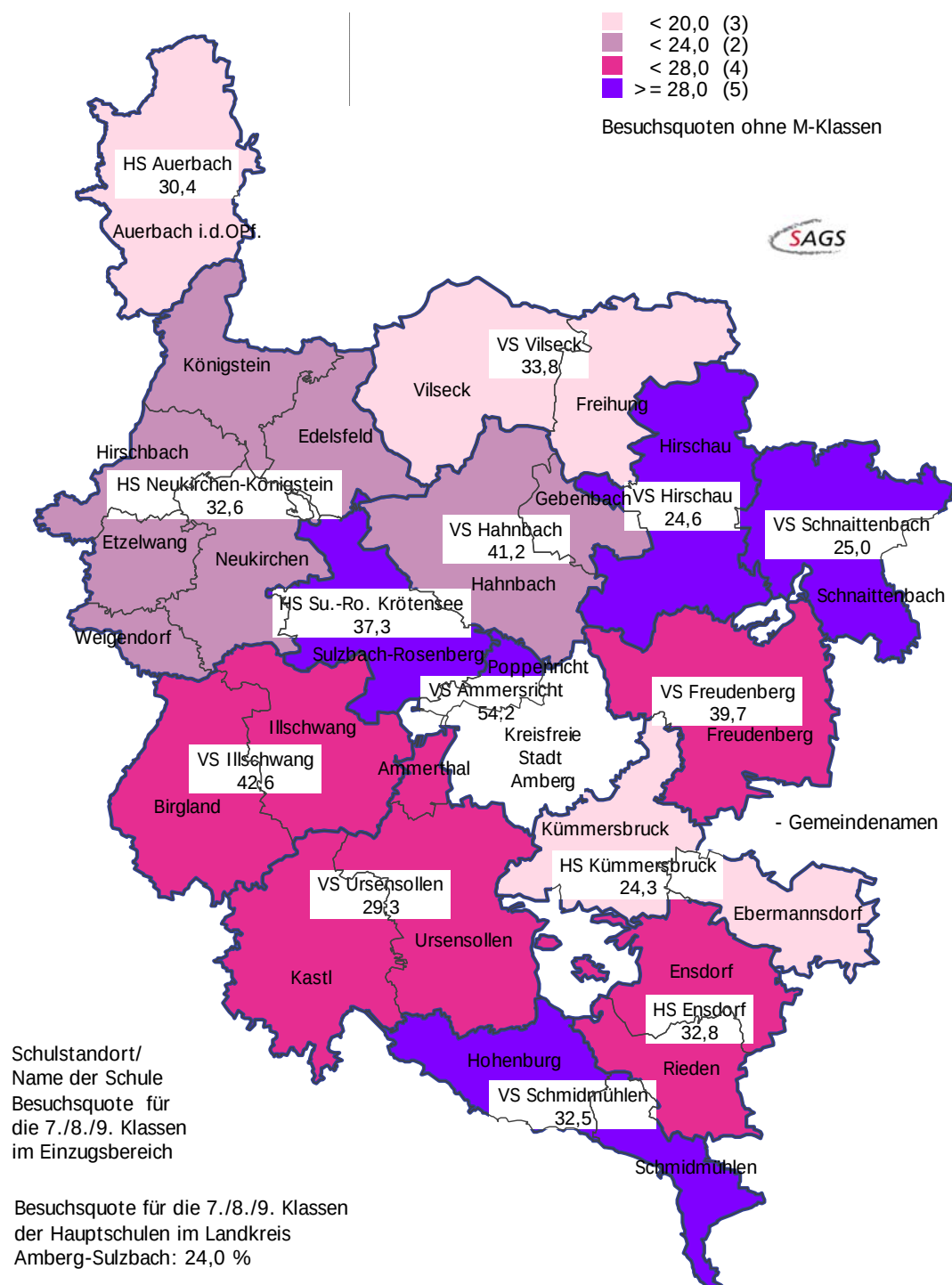


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Bei den Besuchsquoten der 5. und 6. Klassen ergeben sich große regionale Unterschiede. Während vor allem die Gemeinden östlich der Stadt Amberg – mit Ausnahme von Freudenberg – niedrige Besuchsquoten von maximal 25% aufweisen, weisen die Gemeinden die in direkter westlicher und nördlicher Nachbarschaft liegen, die höchsten Besuchsquoten im Landkreis auf.

Im Mittelfeld liegen die Gemeinden die im nördlichen bzw. südlichen Landkreis liegen. Zu beachten ist, dass Schüler, die Schulen – z.B. mit besonderer pädagogischer oder weltanschaulicher Ausrichtung – ausserhalb des Landkreises (z.B. in der Stadt Amberg) besuchen, nicht enthalten sind. Die sich ergebenden Besuchsquoten sind deshalb nur eingeschränkt mit den bayerischen Werten vergleichbar.

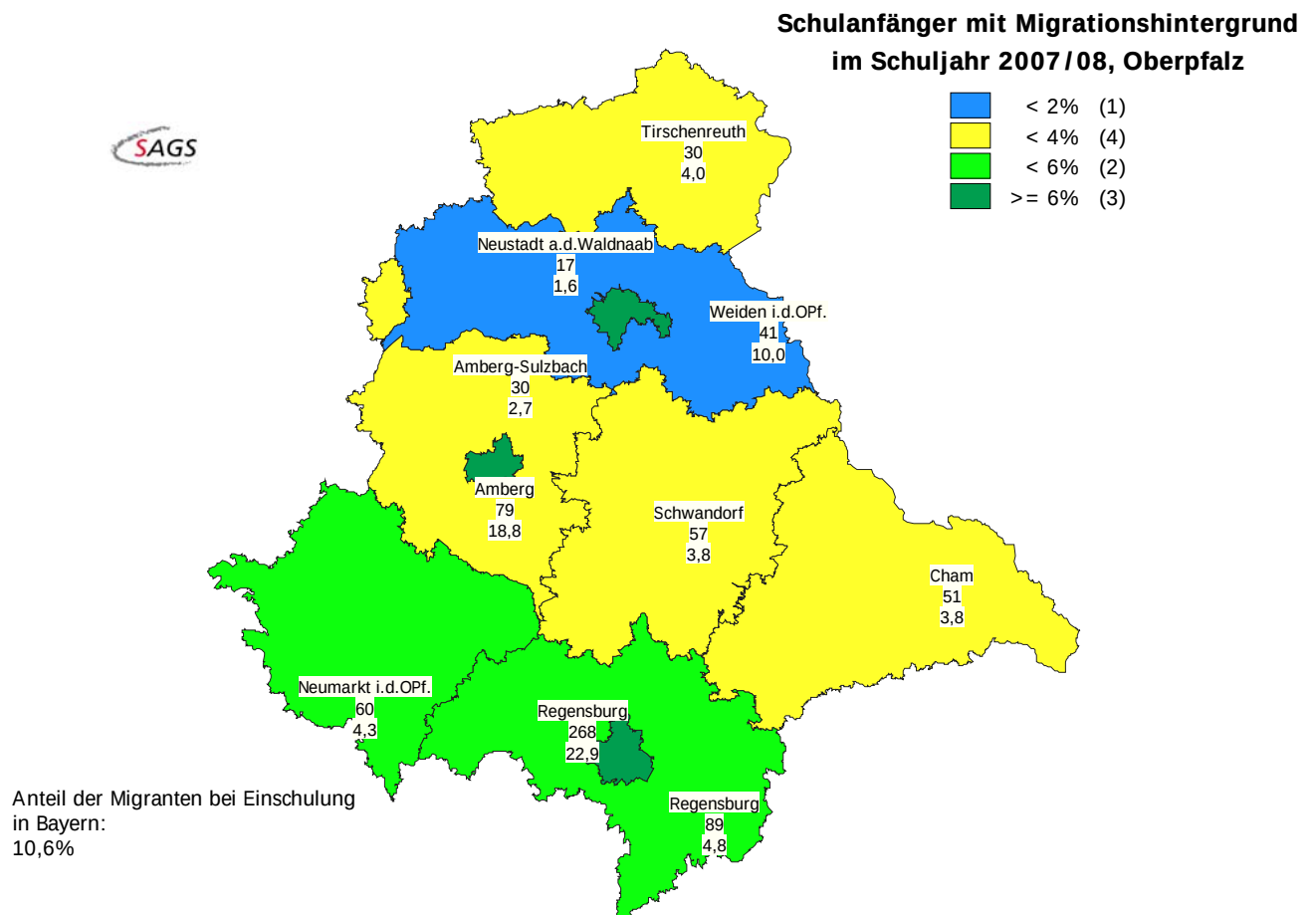
Darstellung I-72: Mittlere Besuchsquoten für die 7. bis 9. Klassen der Hauptschulen in den Schulzweckverbänden des Landkreises Amberg-Sulzbach, Schuljahr 2010/2011, Stand Juli 2010 – Ohne M-Klassen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Abschließend zeigt die Darstellung I-73 den Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im Schuljahr 2007/2008. Während dieser im Landkreis eher gering ist, hat in der Stadt Amberg mindestens jeder 6. Schüler einen Migrationshintergrund.

Darstellung I-73: Schulanfänger mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im Schuljahr 2007/2008

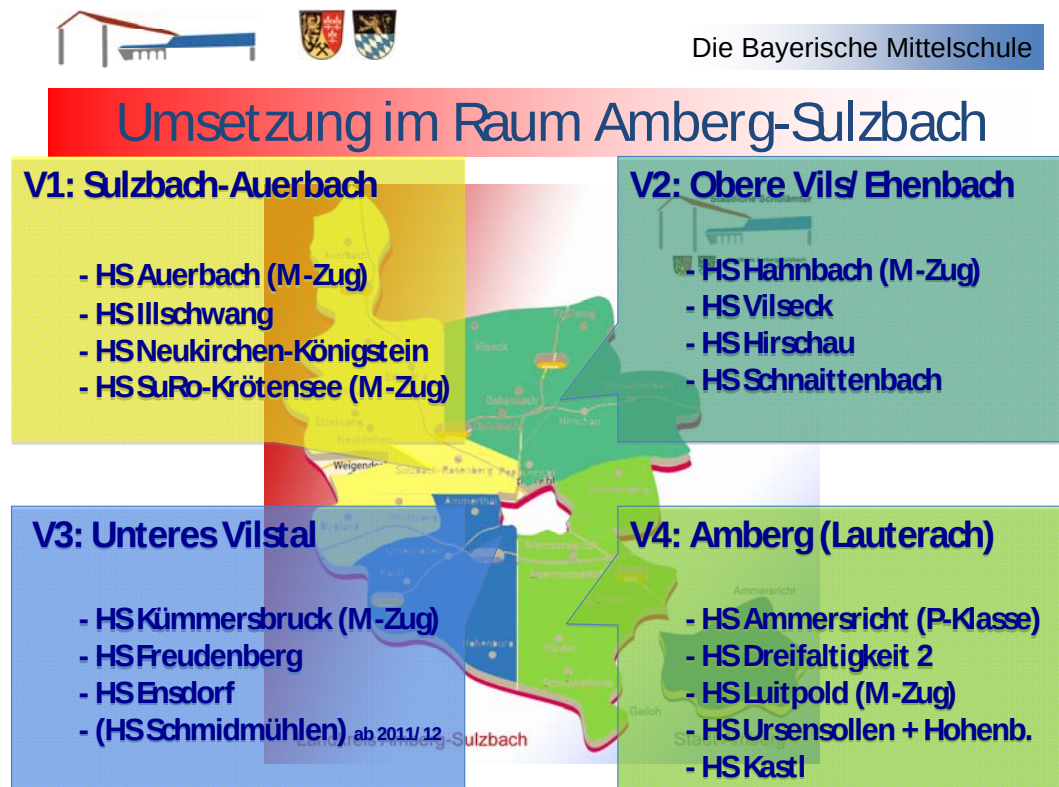


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Exkurs: Die Mittelschulen im Landkreis Amberg-Regen 2010

Der Landkreis Amberg-Regen und die Stadt Amberg sind Modellregion des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus für regionale Schulverbünde. Diese wurden im letzten Jahr vorbereitet und treten zum Schuljahr 2010/11 in Kraft.

Darstellung I-74: Umsetzung der Schulverbünde im Raum Amberg-Regen



Quelle: Staatliches Schulamt Amberg-Regen, 2010

I.8 Pendleranalyse für den Landkreis Amberg-Sulzbach 2009

Bei der Pendleranalyse handelt es sich um die Auswertung eines Datensatzes der Bundesagentur für Arbeit bzw. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die die Relation Wohnort-Arbeitsort für alle sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten und ausschließlich geringfügig Beschäftigte) für jede Gemeinde zum Stand vom Sommer 2009 abbildet. Die Auswertung dieses Datensatzes gibt somit das Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten wieder, wobei sich grundsätzlich zwei voneinander abweichende Betrachtungsweisen ergeben. Aus Sicht der Wohngemeinde der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zeigen sich Werte für die Zahl der Auspendler der Wohngemeinde nach den verschiedenen Zielorten; aus Sicht der Gemeinde, in der die Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz haben, ergeben sich Werte für die Zahl der Einpendler in diese Gemeinde nach den verschiedenen Herkunftsorten. Natürlich ist es für alle Gemeinden (und damit auch für den Landkreis etc.) möglich, sowohl die Auspendler als auch die Einpendler zu ermitteln. Die Darstellungen auf den nächsten Seiten zeigen einen Überblick über das Pendlerverhalten auf Landkreisebene.

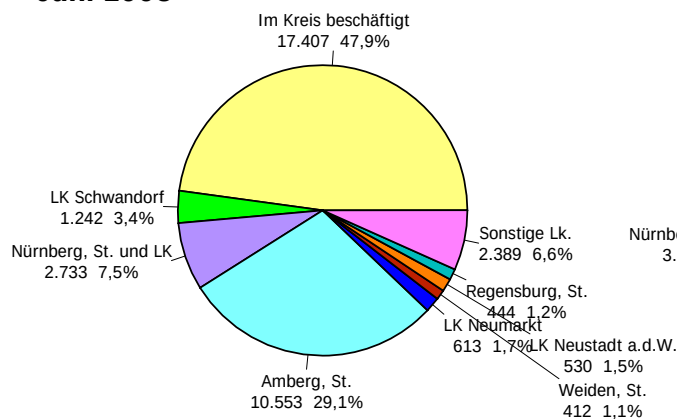
Betrachtet man die sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer, die in den einzelnen Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach wohnen – dies sind insgesamt 37.843 Personen – so zeigt sich, wie der nachfolgenden Darstellung I-75 zu entnehmen ist, dass 9.169 aller Arbeitnehmer am eigenen Wohnort (24,2 %) auch ihren Arbeitsplatz haben. 19,6 % haben ihren Arbeitsplatz in einer anderen Gemeinde des Landkreises, pendeln also in diese Gemeinden. 26,7 % der Arbeitnehmer pendeln in die Stadt Amberg und 5,1 % in den Landkreis Schwandorf. Die 9.169 Arbeitnehmer, für die Wohnort und Arbeitsort identisch sind, bilden wiederum 38,1 % aller Beschäftigten im Landkreis Amberg-Sulzbach (vgl. Darstellung I-76). Insgesamt wurden im Sommer 2009 24.038 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Landkreis Amberg-Sulzbach gezählt. Mithin wohnen knapp 14.000 Arbeitnehmer mehr im Landkreis Amberg-Sulzbach als Arbeitnehmer dort ihren Arbeitsort haben.

Bei den Herkunftslandkreisen dominieren die Einpendler aus der Stadt Amberg und dem Landkreis Neustadt an der Waldnaab (vgl. Darstellung I-76). Bei den anderen Landkreisen ist die Zahl der Einpendler eher gering.

Während die Pendlerbilanz mit der Stadt Amberg jedoch eindeutig negativ ist (etwa 7.500 mehr Aus- als Einpendler) ist die Pendlerbilanz mit dem Landkreis Neustadt an der Waldnaab positiv (1.160 Einpendler; 727 Auspendler).

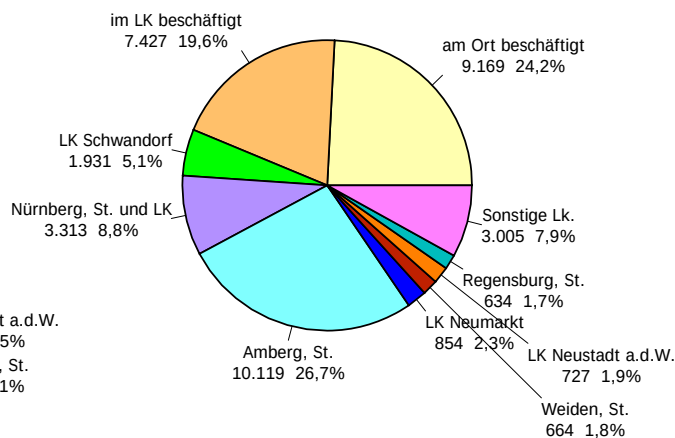
Darstellung I-75: Auspendler aus dem Landkreis Amberg-Regen, Stand Sommer 1998 - 2009

Juni 1998



Auspendler/Arbeitnehmer aus dem
Landkreis Amberg-Regen:
36.323 Arbeitnehmer

Juni 2009



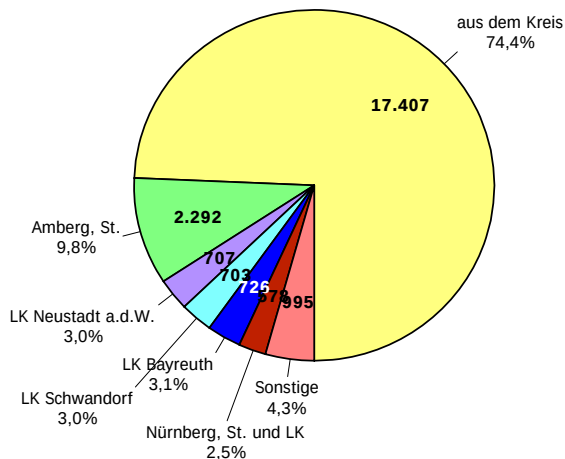
Auspendler/Arbeitnehmer aus dem
Landkreis Amberg-Regen:
37.843 Arbeitnehmer

Basis: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA)

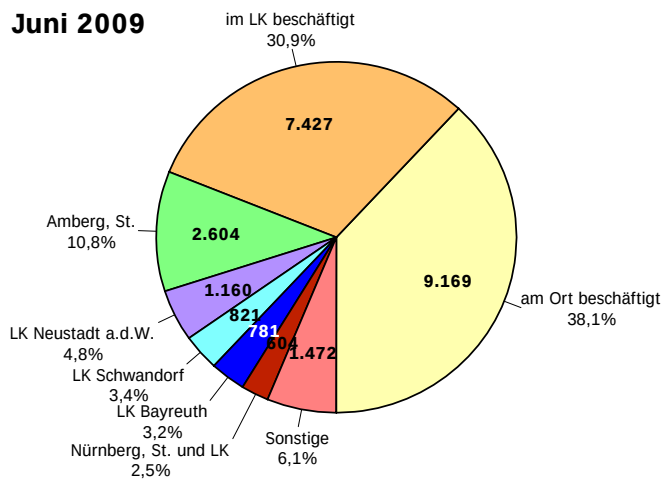
Darstellung I-76: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Regen, Stand Sommer 2009

Juni 1998



Einpendler/Beschäftigte in den /im
Landkreis Amberg-Regen:
23.408 Beschäftigte

Juni 2009



Einpendler/Beschäftigte in den /im
Landkreis Amberg-Regen:
24.038 Beschäftigte

Basis: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Den Darstellungen I-77 und I-78 können die Aus- und Einpendler des Landkreises Amberg-Weizsach, aufgegliedert nach Gemeinden, entnommen werden. Die anschließenden beiden Schaubilder geben die Aus- und Einpendlerquoten für die einzelnen Gemeinden wieder.

Darstellung I-77: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach, Stand Sommer 2009

	Alle Beschäftigten		Davon Auspendler		Darunter:					
					In den Landkreis Amberg-Weizsach		In die Stadt Amberg		In den Landkreis Schwandorf	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Ammerthal	764	100	702	91,9	206	26,9	371	48,6	19	2,5
Auerbach i.d.OPf., Stadt	3.305	100	1.774	53,7	184	5,6	39	1,2		
Birgland	628	100	568	90,4	166	26,4	89	14,2		
Ebermannsdorf	947	100	877	92,6	159	16,8	402	42,4	142	15,0
Edelsfeld	725	100	601	82,9	321	44,3	102	14,1		
Ensdorf	810	100	747	92,2	151	18,6	335	41,4	121	14,9
Freihung, Markt	953	100	817	85,7	269	28,2	149	15,6	38	4,0
Freudenberg	1.514	100	1.372	90,6	258	17,1	821	54,2	122	8,0
Gebenbach	317	100	289	91,2	120	38,0	113	35,6	13	4,0
Hahnbach, Markt	1.843	100	1.667	90,5	695	37,7	658	35,7	73	4,0
Hirschau, Stadt	2.135	100	1.335	62,5	355	16,6	495	23,2	198	9,3
Hirschbach	433	100	383	88,5	77	17,8	23	5,3		
Hohenburg, Markt	555	100	507	91,4	132	23,8	204	36,8	41	7,4
Illschwang	729	100	653	89,6	258	35,4	180	24,7	11	1,5
Kastl, Markt	859	100	687	80,0	83	9,7	154	17,9	20	2,3
Königstein, Markt	657	100	578	88,0	293	44,7	51	7,8		
Kümmersbruck	3.767	100	3.185	84,6	464	12,3	2.027	53,8	204	5,4
Etzelwang	487	100	436	89,5	116	23,8	33	6,8		
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg	906	100	740	81,7	276	30,4	92	10,2		
Poppenricht	1.264	100	1.207	95,5	352	27,8	606	47,9	62	4,9
Rieden, Markt	1.015	100	868	85,5	185	18,2	335	33,0	181	17,9
Schmidmühlen, Markt	883	100	753	85,3	106	12,0	173	19,6	152	17,2
Schnaittenbach, Stadt	1.574	100	1.339	85,1	551	35,0	297	18,9	231	14,7
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	6.824	100	3.606	52,8	871	12,8	1.284	18,8	174	2,5
Ursensollen	1.366	100	1.207	88,4	243	17,8	676	49,5	73	5,4
Vilseck, Stadt	2.099	100	1.329	63,3	471	22,4	388	18,5	55	2,6
Weigendorf	484	100	447	92,4	64	13,3	22	4,5		
Landkreis	37.843	100	28.674	75,8	7.427	19,6	10.119	26,7	1.931	5,1

Werte unter 10 Arbeitnehmer/innen werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht ausgewiesen.

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach der Bundesagentur für Arbeit (BA), auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Darstellung I-78: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach,
Stand Sommer 2009

Von den Auspendlern pendeln in sonstige ausgewählte Land- kreise ...	Darunter:					
	Stadt und Land Nürnberg		In den Landkreis Neumarkt i.d. OPf.		In den Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Ammerthal	24	3,2				
Auerbach i.d.OPf., Stadt	573	17,3			102	3,1
Birgland	187	29,7	63	10,1		
Ebermannsdorf	18	1,9				
Edelsfeld	96	13,2			9	1,3
Ensdorf	11	1,4	11	1,3		
Freihung, Markt	16	1,7			188	19,7
Freudenberg	23	1,5			13	0,8
Gebenbach						
Hahnbach, Markt	97	5,3	12	0,7	36	2,0
Hirschau, Stadt	37	1,8			87	4,1
Hirschbach	234	54,1				
Hohenburg, Markt	14	2,5	61	10,9		
Illschwang	73	10,0	19	2,6		
Kastl, Markt	59	6,9	294	34,2		
Königstein, Markt	189	28,8				
Kümmersbruck	109	2,9	26	0,7	17	0,4
Etzelwang	213	43,7				
Neukirchen b.Sulzbach- Rosenberg	267	29,5				
Poppenricht	42	3,4				
Rieden, Markt	17	1,7	41	4,1		
Schmidmühlen, Markt			100	11,3		
Schnaittenbach, Stadt	14	0,9			80	5,1
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	601	8,8	133	1,9	51	0,7
Ursensollen	38	2,8	57	4,1		
Vilseck, Stadt	53	2,5	37	1,8	144	6,9
Weigendorf	306	63,3				
Landkreis	3.313	8,8	854	2,3	727	1,9

Werte unter 10 Arbeitnehmer/innen werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht ausgewiesen.

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA), auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Darstellung I-79: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Regensburg, Stand Sommer 2009

Von den Auspendlern pendeln in sonstige ausgewählte Landkreise ...	Darunter:					
	In die Stadt Weiden i.d. Opf.		In die Stadt Regensburg		In Sonstige Städte und Landkreise	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Ammerthal	11	1,4	16	2,1	55	7,2
Auerbach i.d.OPf., Stadt	26	0,8			850	25,7
Birgland					63	10,0
Ebermannsdorf	26	2,8	39	4,1	91	9,6
Edelsfeld	12	1,7			61	8,4
Ensdorf			43	5,3	75	9,3
Freihung, Markt	91	9,5	13	1,4	53	5,6
Freudenberg	27	1,8	26	1,7	82	5,4
Gebenbach					43	13,5
Hahnbach, Markt	42	2,3	26	1,4	27	1,5
Hirschau, Stadt	85	4,0	24	1,1	53	2,5
Hirschbach					49	11,2
Hohenburg, Markt			15	2,7	40	7,3
Illschwang					111	15,3
Kastl, Markt					77	9,0
Königstein, Markt					44	6,7
Kümmersbruck	44	1,2	83	2,2	211	5,6
Etzelwang					75	15,3
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg	12	1,3			93	10,3
Poppenricht	28	2,3	32	2,6	84	6,6
Rieden, Markt			47	4,7	61	6,0
Schmidmühlen, Markt			98	11,1	124	14,0
Schnaittenbach, Stadt	102	6,5	35	2,2	30	1,9
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	96	1,4	97	1,4	300	4,4
Ursensollen			27	2,0	93	6,8
Vilseck, Stadt	61	2,9	13	0,6	106	5,0
Weigendorf					54	11,2
Landkreis	664	1,8	634	1,7	3.005	7,9

Werte unter 10 Arbeitnehmer/innen werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht ausgewiesen.

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA), auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Darstellung I-80: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach,
Stand Sommer 2009

	Alle Beschäftigten		Am Ort beschäftigt		Einpender		Darunter:					
							Aus dem Landkreis		Aus der Stadt Amberg		Aus dem LK Neustadt a.d. Waldnaab	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Ammerthal	253	100	62	24,5	191	75,5	38	15,2	46	18,0		
Auerbach i.d.OPf., Stadt	3.356	100	1.531	45,6	1.825	54,4	340	10,1	26	0,8	398	11,9
Birgland	177	100	60	33,9	117	66,1	37	21,0	12	6,9		
Ebermannsdorf	603	100	70	11,6	533	88,4	243	40,3	173	28,7	8	1,4
Edelsfeld	391	100	124	31,7	267	68,3	214	54,6	19	4,9		
Ensdorf	203	100	63	31,0	140	69,0	82	40,5	18	9,0		
Freihung, Markt	310	100	136	43,9	174	56,1	65	21,0	12	3,9	33	10,5
Freudenberg	346	100	142	41,0	204	59,0	41	11,9	50	14,3		
Gebenbach	95	100	28	29,5	67	70,5	19	19,6	10	10,6		
Hahnbach, Markt	499	100	176	35,3	323	64,7	211	42,3	55	10,9		
Hirschau, Stadt	2.489	100	800	32,1	1.689	67,9	890	35,8	213	8,6	245	9,8
Hirschbach	199	100	50	25,1	149	74,9	48	24,0				
Hohenburg, Markt	120	100	48	40,0	72	60,0	15	12,2				
Illschwang	213	100	76	35,7	137	64,3	82	38,6	15	7,1		
Kastl, Markt	294	100	172	58,5	122	41,5	25	8,6	13	4,5		
Königstein, Markt	262	100	79	30,2	183	69,8	98	37,5				
Kümmersbruck	2.539	100	582	22,9	1.957	77,1	1.011	39,8	715	28,2	19	0,8
Etzelwang	120	100	51	42,5	69	57,5	31	25,4				
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg	462	100	166	35,9	296	64,1	199	43,1	38	8,3		
Poppenricht	177	100	57	32,2	120	67,8	40	22,5	39	22,3		
Rieden, Markt	403	100	147	36,5	256	63,5	130	32,3	46	11,3		
Schmidmühlen, Markt	326	100	130	39,9	196	60,1	84	25,6	22	6,8		
Schnaittenbach, Stadt	680	100	235	34,6	445	65,4	184	27,1	44	6,4	104	15,3
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	7.113	100	3.218	45,2	3.895	54,8	2.592	36,4	831	11,7	49	0,7
Ursensollen	595	100	159	26,7	436	73,3	184	31,0	137	23,0	9	1,5
Vilseck, Stadt	1.720	100	770	44,8	950	55,2	524	30,5	70	4,1	295	17,1
Weigendorf	93	100	37	39,8	56	60,2						
Landkreis	24.038	100	9.169	38,1	14.869	61,9	7.427	30,9	2.604	10,8	1.160	4,8

Werte unter 10 Arbeitnehmer/innen werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht ausgewiesen.

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA), auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

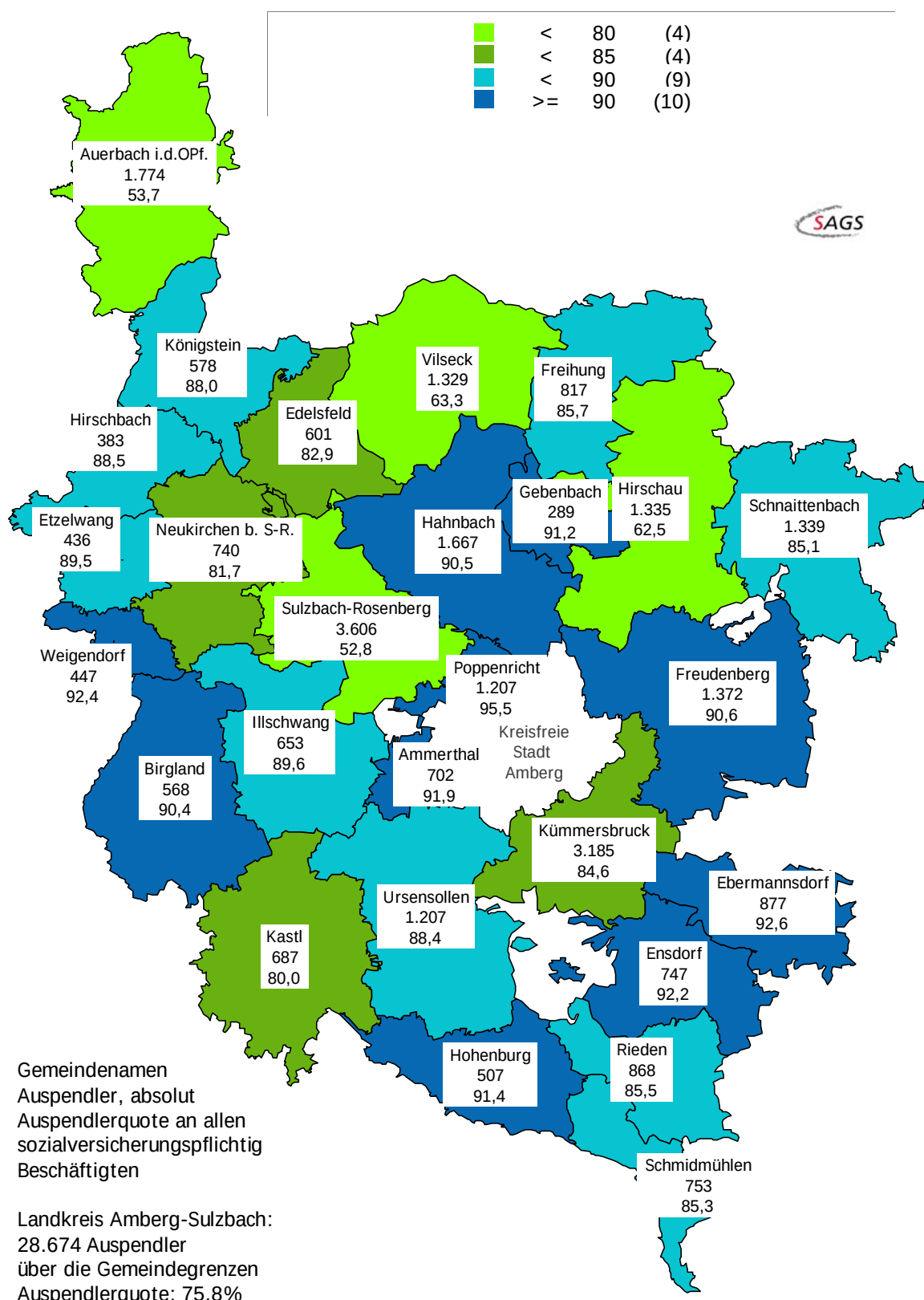
**Darstellung I-81: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach,
Stand Sommer 2009**

Von den Einpendlern pendeln aus sonstigen ausgewählten Landkreisen ein...	Darunter:							
	Aus dem LK Schwandorf		Aus dem LK Bayreuth		Aus Nürnberg Stadt und Land		Aus sonstigen Städten und Landkreisen	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Ammerthal	11	4,4					96	37,9
Auerbach i.d.OPf., Stadt			670	20,0	173	5,2	218	6,5
Birgland					17	9,3	51	28,9
Ebermannsdorf	87	14,4					22	3,6
Edelsfeld					13	3,2	21	5,5
Ensdorf	11	5,5					28	13,9
Freihung, Markt							64	20,7
Freudenberg	61	17,7					52	15,0
Gebenbach							38	40,3
Hahnbach, Markt	8	1,6					49	9,8
Hirschau, Stadt	171	6,9			10	0,4	160	6,4
Hirschbach					68	34,2	33	16,7
Hohenburg, Markt							57	47,8
Illschwang							40	18,6
Kastl, Markt							84	28,4
Königstein, Markt			31	11,9	30	11,5	23	8,9
Kümmersbruck	158	6,2			23	0,9	31	1,2
Etzelwang					19	16,2	19	15,9
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg					14	2,9	45	9,7
Poppenricht							41	23,0
Rieden, Markt	41	10,2					39	9,7
Schmidmühlen, Markt	47	14,5					43	13,2
Schnaittenbach, Stadt	80	11,8					33	4,9
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	128	1,8	70	1,0	198	2,8	27	0,4
Ursensollen	7	1,3			11	1,8	88	14,7
Vilseck, Stadt	10	0,6	10	0,6			41	2,4
Weigendorf					28	30,3	28	29,9
Landkreis	821	3,4	781	3,2	604	2,5	1.472	6,1

Werte unter 10 Arbeitnehmer/innen werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht ausgewiesen.

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA), auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

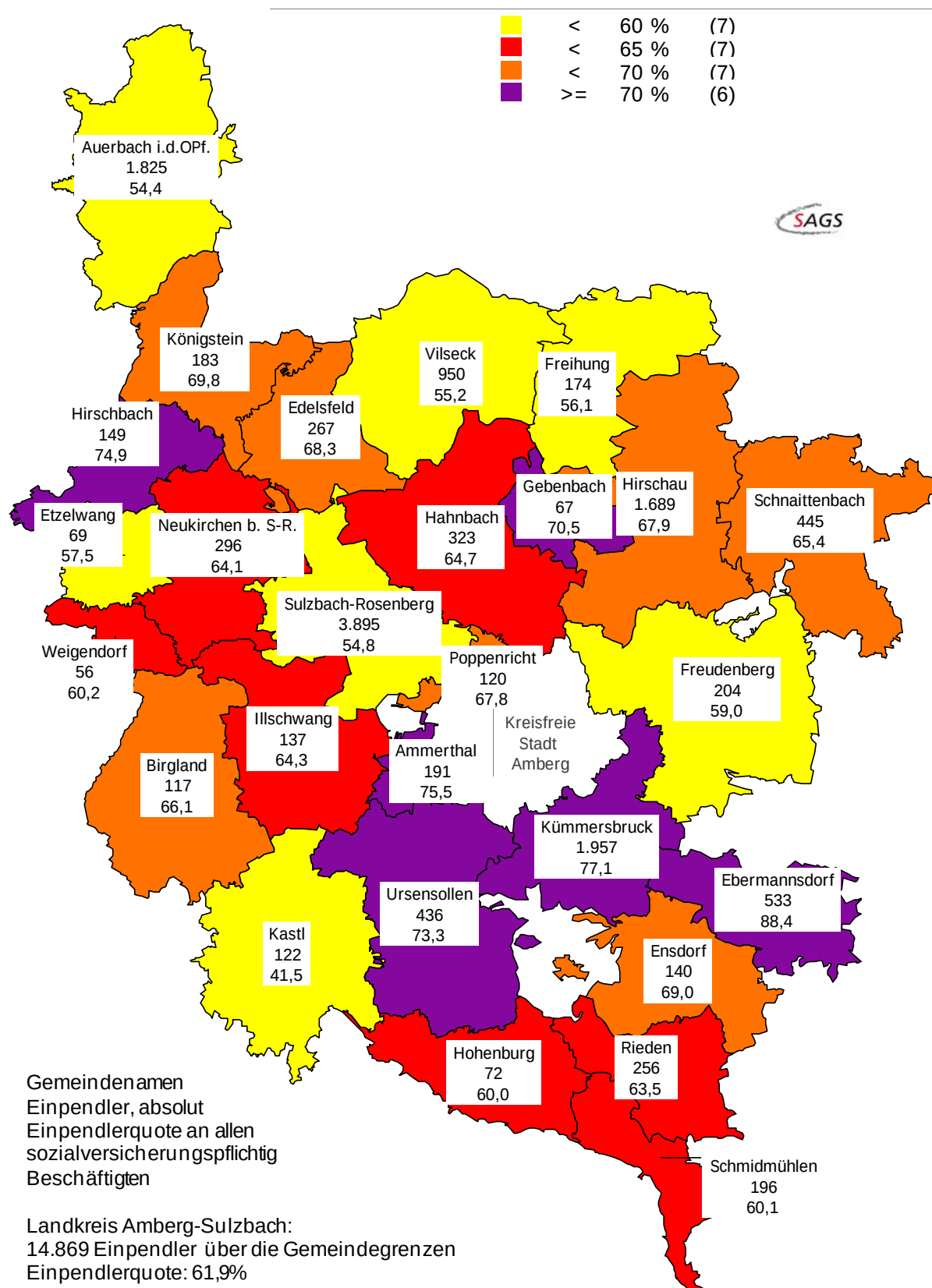
Darstellung I-82: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach in Prozent der im Ort wohnenden Arbeitnehmer, Stand Sommer 2009



Basis: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung I-83: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach in Prozent der im Ort Beschäftigten, Stand Sommer 2009



Basis: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.1 Zu den Befragungen

Im Rahmen der Jugendhilfeplanung, Teilplan Jugendarbeit, wurden insgesamt sechs Befragungen durchgeführt. Der Verlauf der Befragungen sowie die Grunddaten der Befragten werden im Folgenden im Überblick vorgestellt.

II.1.1 Gemeindebefragung zur Familienbildung

Alle Kommunen des Landkreises Amberg-Weizsach konnten im Rahmen einer schriftlichen Erhebung durch einen Fragebogen die Situation der Familien in ihrer Gemeinde darstellen. Hierbei wurden folgende Themen angesprochen:

- Vereine, die Familienbildung betreiben
- Angebote für allein erziehende Elternteile
- Angebote für spezielle Zielgruppen der Familien
- Familienorientierte Angebote der Gemeinden im Jahr 2009
- Ansprechpartner für Familien in der Gemeinde
- Förderung von Familien
- Probleme von Familien in der Gemeinde
- Mittelfristige Planungen der Gemeinden

Die Fragebögen wurden am 16.11.2009 an alle Gemeinden versandt. Bis Mitte Januar 2010 konnte ein Rücklauf von 100% erzielt werden. Die Fragebögen wurden digital erfasst und zur weiteren Auswertung an das Institut SAGS übersandt.

II.1.2 Gemeindebefragung zur Jugendarbeit

In dem gleichen Fragebogen wurden allen Gemeinden des Landkreises um ihre Mitwirkung im Rahmen der Jugendarbeit gebeten. Dieser Teil des Fragebogens umfasste folgende Themenbereiche:

- Jugendarbeit in der Gemeinde: Jugendverbände und Vereine
- Angebote für spezielle Gruppen: geschlechtsspezifische Jugendarbeit, Jugendarbeit für Migranten, Jugendarbeit für Jugendliche mit Behinderung
- Gemeindeneigene Angebote der Jugendarbeit
- Spielplätze und Freizeitanlagen für Jugendarbeit
- Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche
- Probleme der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde

- Probleme der Gemeinde mit Kindern und Jugendlichen
- Entwicklungsprognosen für die nächsten zwei Jahre

II.1.3 Befragung der Jugendbeauftragten

Die Jugendbeauftragten der Gemeinden sind mehrfache Experten der Materie: sie kennen sowohl die Politik der Gemeinde, wie auch der Situation der Jugendarbeit und der Jugendlichen. Für sie wurde ein eigener Fragebogen konzipiert, und am 16.11.2009 versandt. Von 34 versandten Fragebögen antworteten insgesamt 33 Jugendbeauftragte. Das entspricht einer Quote von ca. 97%. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl der Jugendbeauftragten aus den einzelnen Gemeinden, die einen Fragebogen ausgefüllt haben.

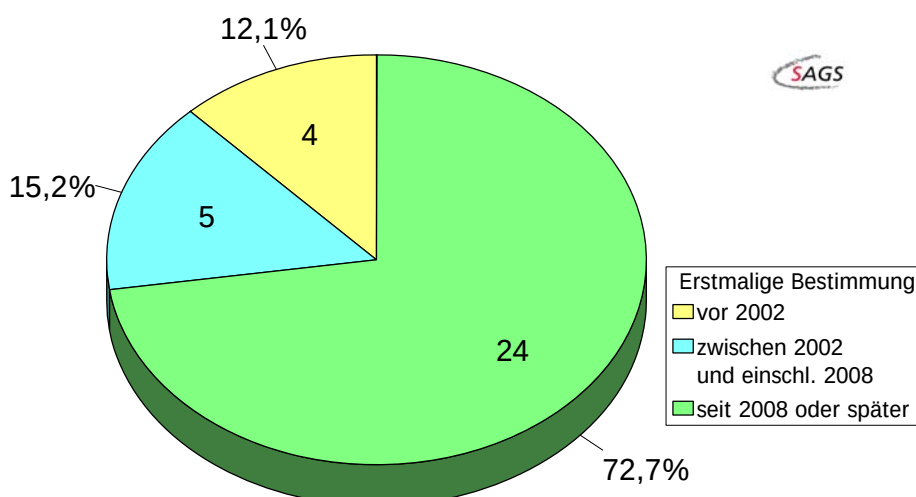
Darstellung II-1: Beantwortete Fragebögen der Jugendbeauftragten im Landkreis Amberg-Sulzbach nach Gemeinden

Ammerthal	2
Auerbach i.d.OPf., Stadt	1
Birgland	2
Ebermannsdorf	1
Edelsfeld	1
Ensdorf	1
Etzelwang	1
Freihung, Markt	1
Freudenberg	1
Gebenbach	1
Hahnbach, Markt	1
Hirschau, Stadt	1
Hirschbach	2
Hohenburg, Markt	1
Illschwang	1
Kastl, Markt	2
Königstein, Markt	1
Kümmersbruck	2
Neukirchen b. Sulzbach-Rosenberg	1
Poppenricht	2
Rieden, Markt	1
Schmidmühlen, Markt	1
Schnaittenbach, Stadt	1
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	1
Ursensollen	1
Vilseck, Stadt	1
Weigendorf	1
Landkreis Amberg-Sulzbach	33

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Fast drei Viertel der Jugendbeauftragten sind seit frühestens 2008 in diesem Amt tätig, d.h. sie wurden in der aktuellen Kommunalwahlperiode 2008-2014 neu bestimmt. Ca. 12% haben bereits vor dem Jahr 2002 ihre Tätigkeit aufgenommen.

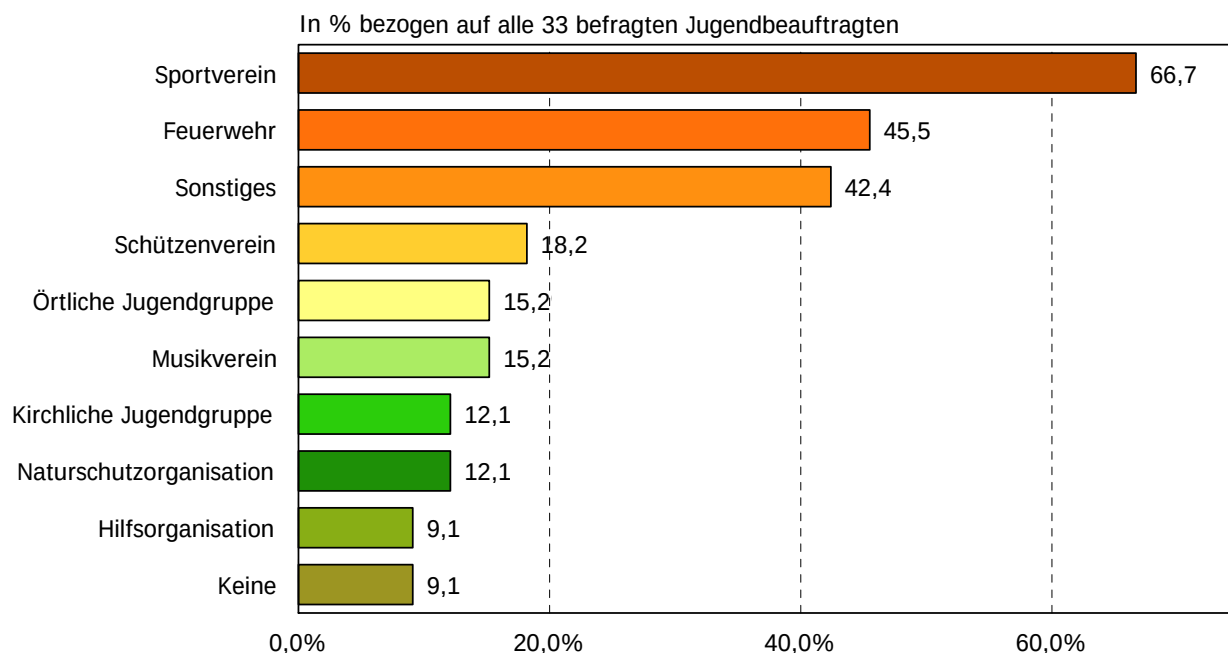
Darstellung II-2: Seit wann sind Sie als Jugendbeauftragter in dieser Gemeinde tätig? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Um den Hintergrund der Befragten besser verstehen zu können, wurden die Jugendbeauftragten nach einer Mitgliedschaft in einem Verein oder Verband gefragt. Fast zwei Drittel der Jugendbeauftragten sind Mitglied in einem Sportverein, jeweils fast die Hälfte bei der Feuerwehr oder in sonstigen Organisationen. Weniger als 10% geben an, kein Mitglied in einem Verein oder einer Organisation zu sein.

Darstellung II-3: Sind Sie Mitglied in einer der folgenden Vereine/ Organisationen? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Befragung der Jugendbeauftragten beinhaltete die folgenden Themenbereiche:

- Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Gemeinde
- Einrichtungen für Jugendliche auf Gemeindeebene: Bestand und Nutzungsverhalten
- Jugendarbeit auf Gemeindeebene: Bestand und Nutzungsverhalten
- Planungen und Schwierigkeiten in der Arbeit der Jugendbeauftragten
- Jugendarbeit auf Landkreisebene
- Förderung der Jugendarbeit durch die Gemeinde

Nach der digitalen Erfassung wurden die Daten an das Institut SAGS weitergegeben und dort ausgewertet.

II.1.4 Befragung der Jugendleiter

Auch die Jugendleiterinnen und Jugendleiter des Landkreises wurden in Zusammenarbeit mit SAGS befragt. Die Befragung dient in erster Linie dazu, den Bestand an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis zu erfassen und den in diesem Bereich bestehenden Bedarf zu ermitteln. Dazu sollen die Erfahrungen, Wünsche und Interessen der Jugendleiterinnen und Jugendleiter aus deren praktischer Arbeit einbezogen werden.

Zur Befragung der Jugendleiterinnen und Jugendleiter im Landkreis Amberg-Weizsach wurden die Fragebögen per E-Mail am 25.1.2010 versandt. Das Schneeballsystem, mit dem hier befragt wurde, macht die Berechnung einer Rücklaufquote unmöglich. Nach verschiedenen Nachfrageaktionen wurden die bis 19.4.2010 eingegangenen Fragebögen (222 Stück) digital erfasst und zur weiteren Auswertung an SAGS übersandt.

Es konnten aus allen Gemeinden Jugendleiter befragt werden. Die nachfolgende Tabelle gibt die Verteilung der Jugendleiter auf die Gemeinden im Landkreis Amberg-Weizsach wieder. Es handelt sich hierbei nicht um den jeweiligen Wohnort der Jugendleiter, sondern um die Gemeinde, der die jeweilige Jugendorganisation angehört.

Darstellung II-4: Welcher Gemeinde gehört ihre Jugendorganisation an?
- Befragung der Jugendleiter

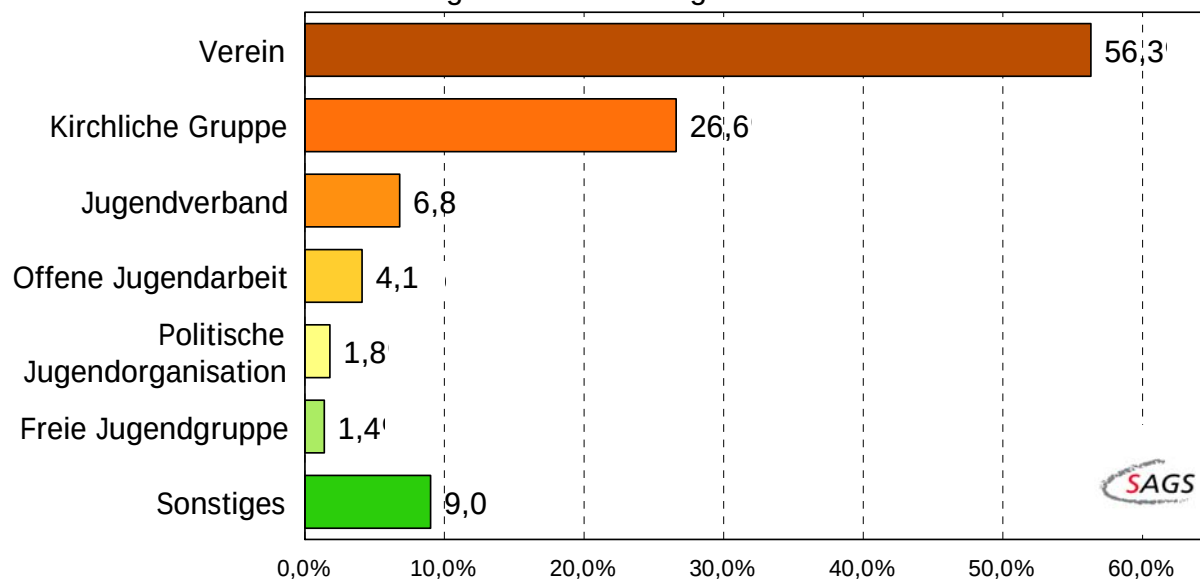
Ammerthal	1	0,5
Auerbach i.d.OPf., Stadt	6	2,7
Birgland	1	0,5
Ebermannsdorf	10	4,5
Edelsfeld	10	4,5
Ensdorf	5	2,3
Freihung, Markt	5	2,3
Freudenberg	13	5,9
Gebenbach	6	2,7
Hahnbach, Markt	7	3,2
Hirschau, Stadt	12	5,4
Hirschbach	4	1,8
Hohenburg, Markt	6	2,7
Illschwang	8	3,6
Kastl, Markt	7	3,2
Königstein, Markt	9	4,1
Kümmersbruck	12	5,4
Etzelwang	5	2,3
Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg	13	5,9
Poppenricht	8	3,6
Rieden, Markt	2	0,9
Schmidmühlen, Markt	4	1,8
Schnaittenbach, Stadt	7	3,2
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	26	11,7
Ursensollen	4	1,8
Vilseck, Stadt	7	3,2
Weigendorf	1	0,5
k.A.	23	10,4
Gesamt	222	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Mit der Befragung konnte dabei das Spektrum der Jugendorganisationen im Landkreis Amberg-Sulzbach gut abgedeckt werden. Die nachfolgende Darstellung II-5 zeigt die Art der Jugendorganisation, der die Jugendleiter sich selbst zuordnen. Alle Sparten sind vertreten. Den geringsten Anteil haben die Bereiche der Freien Jugendgruppen und der Politischen Jugendorganisationen.

Darstellung II-5: Welcher Art von Jugendorganisation ordnen Sie sich zu? – Befragung der Jugendleiter

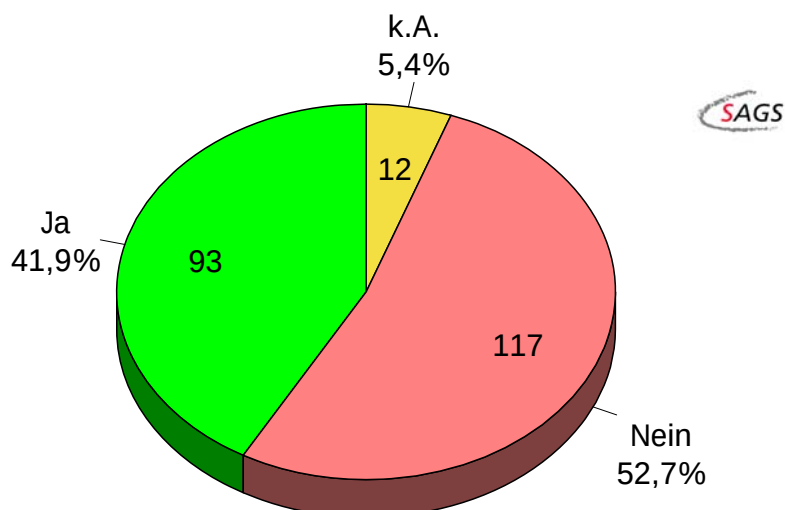
In % bezogen auf 222 Befragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Ca. 40% der Jugendleiter sind für Jugendorganisationen mit einer eigenen Jugendsatzung oder Jugendordnung tätig. Mehr als die Hälfte der Jugendleiter gibt allerdings an, dass es keine eigene Jugendsatzung oder Jugendordnung gibt.

Darstellung II-6: Haben Sie in ihrer Jugendorganisation eine eigene Jugendsatzung bzw. Jugendordnung? – Befragung der Jugendleiter

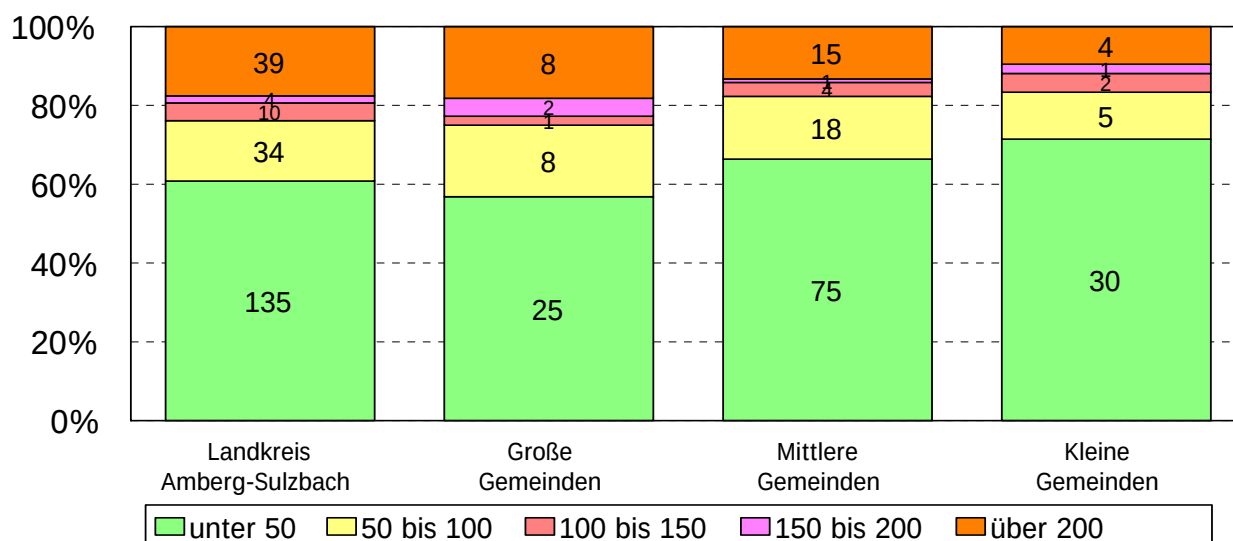


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Jugendleiter arbeiten in Jugendorganisationen mit unterschiedlich vielen jugendlichen Mitgliedern. Die nachfolgende Darstellung II-7 zeigt, dass die Anzahl der Mitglieder mit der Gemeindegrößenklasse zunimmt – während in den Kleinen Gemeinden drei Viertel der Jugendleiter für eine Jugendorganisation mit weniger als 50 Mitgliedern tätig sind, sind es in den Großen Gemeinden weniger als 60%. Insgesamt ein Fünftel aller befragten Jugendleiter ist für eine Ju-

gendorganisation mit 200 oder mehr Mitgliedern tätig. Von den Jugendorganisationen der Kleinen Gemeinden sind dies ca. 10%.

Darstellung II-7: Wie viele Kinder und Jugendliche (unter 27 Jahren) sind in Ihrer Organisation Mitglied? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die Befragung der Jugendleiter umfasste verschiedene Themenbereiche. Hierzu gehören:

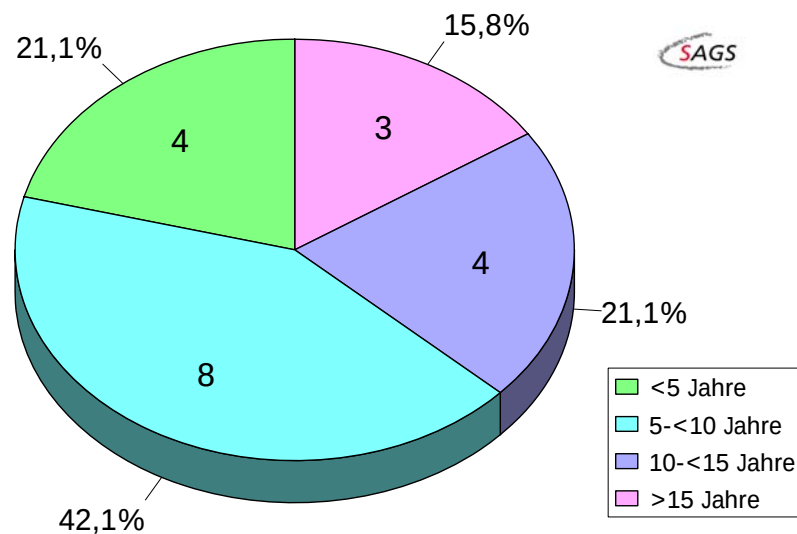
- Ausstattung der Jugendarbeit mit Räumen, Material und Finanzen
- Nutzungsverhalten von und Zufriedenheit mit überregionalen Einrichtungen
- Aktivitäten und Schwerpunkt der eigenen Jugendarbeit
- Zukunftsprognose
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen
- Unterstützung durch andere Organisationen
- Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter

II.1.5 Befragung der Delegierten

Die Delegierten der einzelnen Vereine und Verbände des Landkreises im Kreisjugendring haben einen besonderen Blick auf die Jugendarbeit im Landkreis und in den Gemeinden und können aus dieser Expertise heraus mit ihren Antworten und Einschätzungen die Jugendhilfeplanung bereichern.

Die Fragebögen wurden am 13.11.2009 an die Delegierten ausgegeben. Mit 19 ausgefüllten Fragebögen konnte entsprechend bis zum 13.01.2010 ein Rücklauf von 100% erzielt werden. Da es sich bei den Delegierten im Allgemeinen um Vertreter einer überregionalen Organisation handelt, wird in dieser Befragung kein Bezug auf einzelne Gemeinden des Landkreises genommen. Die Auswertung erfolgt entsprechend nur für den Landkreis insgesamt.

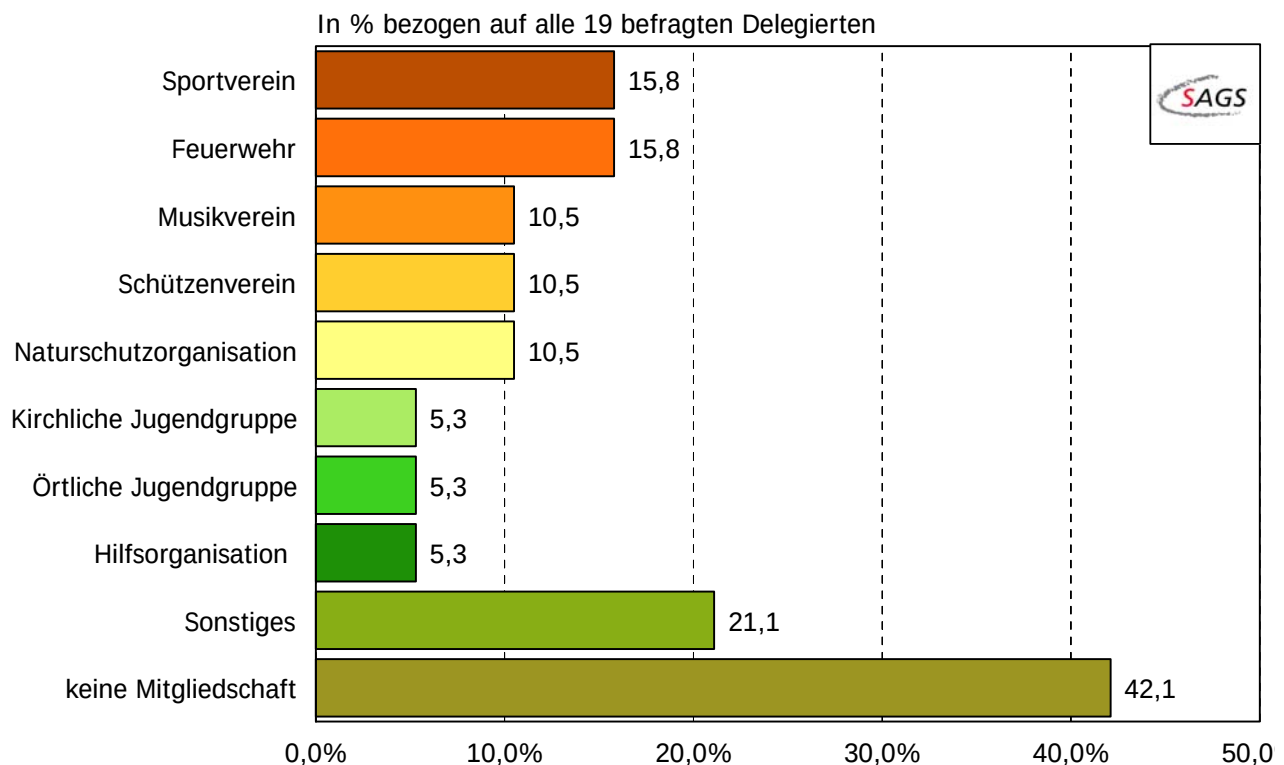
Darstellung II-8: Seit wann sind Sie für den Jugendverband/ Jugendorganisation tätig? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Delegierten wurden auch gefragt, ob Sie in weiteren Vereinen oder Organisationen Mitglied sind. Bei über 42% der Befragten trifft das nicht zu. Von den anderen sind die meisten in „sonstigen“ Organisationen Mitglied. Dabei handelt es sich zumeist um Organisationen zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen (z.B. Lebenshilfe, Teddy's lindern Schmerzen e.V.).

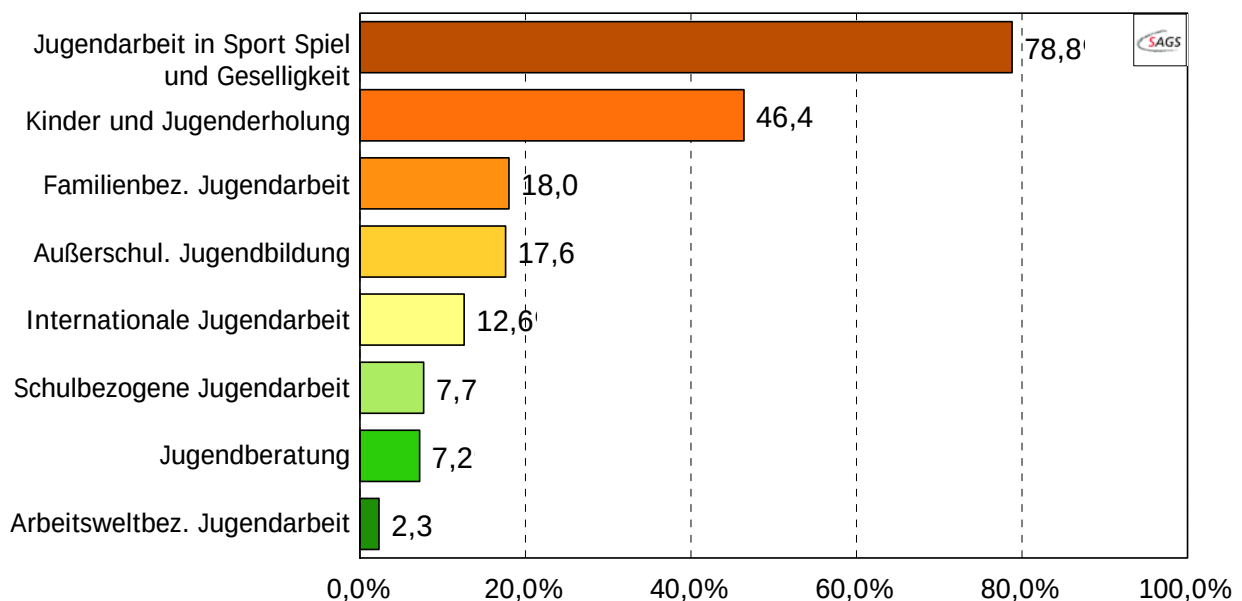
Darstellung II-9: Sind Sie zusätzlich Mitglied in einer der folgenden Vereine/ Organisationen? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Delegierten vertreten Jugendorganisationen, von denen die meisten den Schwerpunkt der Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit haben. Der Schwerpunkt der arbeitsweltbezogenen Jugendarbeit wurde nur von 2,3% der Delegierten angegeben, Jugendberatung von 7,2% und Schulbezogene Jugendarbeit von 7,7%.

Darstellung II-10: Welche Schwerpunkte der Jugendarbeit sind in Ihrer Jugendorganisation vorhanden? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

In der Befragung der Delegierten wurden die folgenden Themen integriert:

- Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen in der Gemeinde
- Finanzielle Ausstattung der Jugendorganisation
- Überregionale Einrichtungen für die Jugendarbeit
- Aktivitäten der eigenen Jugendorganisation
- Unterstützung durch andere Organisationen
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen
- Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter
- Wünsche

II.1.6 Befragung der Jugendtreffs im Landkreis Amberg-Sulzbach

Jugendtreffs stellen für Jugendliche zentrale Einrichtungen der Jugendarbeit mit einem besonderen Charakter dar. Die offene Jugendarbeit arbeitet ohne die Bindung durch Mitgliedschaften, ohne Zugangsvoraussetzungen oder Beschränkungen und bietet gleichzeitig eine starke Interes-

sensorientierung und hohen Beteiligungscharakter in der alltäglichen Struktur. Die Jugendtreffs im Landkreis Amberg-Sulzbach sind heterogen organisiert. Einige sind als Vereine überregional dem Kreisjugendring zugeordnet, andere in öffentlicher Trägerschaft arbeiten überregional vor allem mit der Kommunalen Jugendarbeit zusammen.

Im Rahmen der vorliegenden Jugendhilfeplanung wurden alle Jugendtreffs des Landkreises Amberg-Sulzbach beteiligt. Am 16.11.2009 wurden die Fragebögen versandt. Der Rücklauf war bis zum 15.1.2010 abgeschlossen. Mit zehn auswertbaren Fragebögen wurde ein Rücklauf von 100% erzielt. Die Fragebögen wurden anschließend digital erfasst und zur weiteren Auswertung an das Institut SAGS übersandt. Die Auswertung der Jugendtreffs kann auf Grund der insgesamt geringen Anzahl nur auf der Landkreisebene erfolgen.

Darstellung II-11: In welcher Gemeinde befindet sich der Jugendtreff? – Befragung der Jugendtreffs

Anzahl	Gemeinde	Gemeindegrößencluster
3	Sulzbach-Rosenberg	Große Gemeinde
1	Neukirchen	Mittlere Gemeinde
1	Auerbach	Große Gemeinde
1	Hirschau	Mittlere Gemeinde
1	Kümmersbruck	Große Gemeinde
1	Stadt Vilseck	Mittlere Gemeinde
1	Illschwang	Mittlere Gemeinde
1	Kastl	Mittlere Gemeinde

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die Befragung der Jugendtreffs deckte folgende Themenbereiche ab:

- Besucher des Jugendtreffs
- Raum- und Materialausstattung
- Finanzielle Ausstattung
- Angebote, Besucher, Probleme und Prognosen der Jugendtreffarbeit
- Unterstützung durch andere Organisationen
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen
- Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter
- Wünsche

II.1.7 Befragung der Jugendlichen

Die Beteiligung der Betroffenen stellt ein wesentliches Qualitätsmerkmal von Jugendhilfeplanung dar. Im Rahmen der vorliegenden Teilplanung wurden entsprechend die Jugendlichen im Landkreis Amberg-Weizsach in die Planungen eingebunden. Die Befragung wurde über die Schulen im Landkreis Amberg-Weizsach organisiert. Da die Verteilung der Fragebögen somit durch das Direktorium der Schulen geschah, kann für diese Befragung keine Rücklaufquote angegeben werden. Insgesamt konnten 1.635 Fragebögen erfasst werden. Durch die Stichprobengestaltung handelt es sich um eine repräsentative Stichprobe für den Landkreis Amberg-Weizsach. Die nachfolgende Tabelle gibt wieder, wie viele Befragte aus den einzelnen Gemeinden des Landkreises im Gesamten zu finden sind.

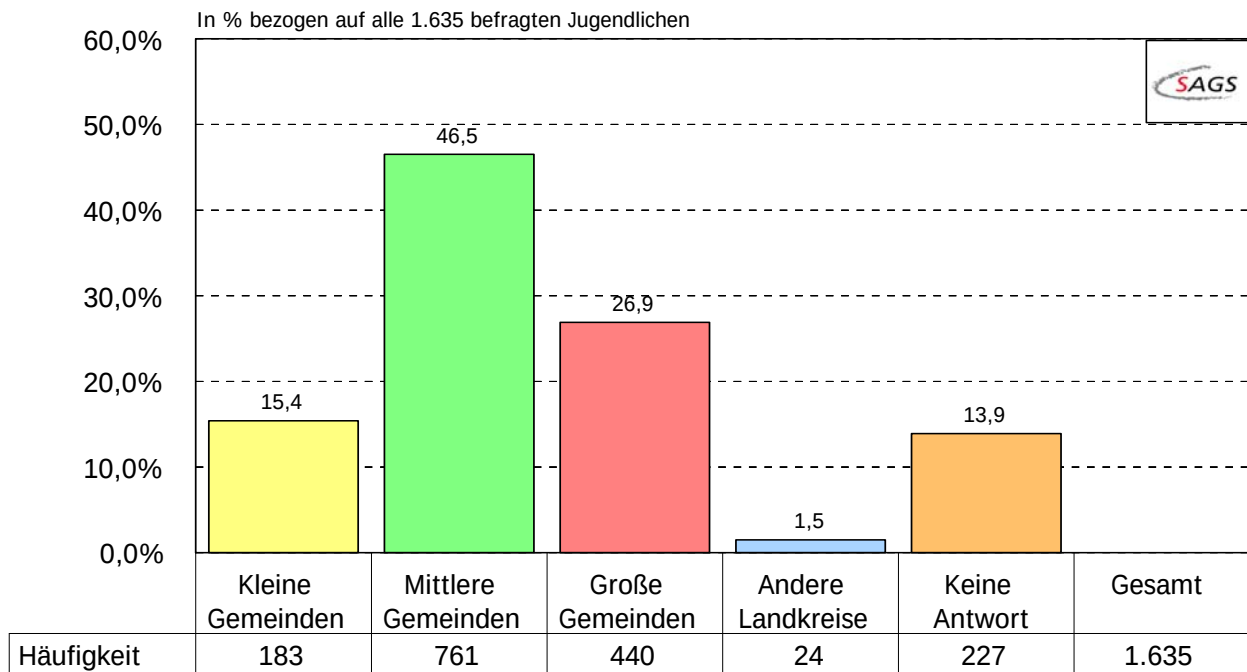
Darstellung II-12: Welcher Gemeinde gehört dein Wohnort an?
– Befragung der Jugendlichen

Ammerthal	23
Auerbach i.d.OPf., Stadt	68
Birgland	35
Ebermannsdorf	39
Edelsfeld	39
Ensdorf	25
Freihung, Markt	22
Freudenberg	73
Gebenbach	29
Hahnbach, Markt	78
Hirschau, Stadt	75
Hirschbach	9
Hohenburg, Markt	28
Illschwang	55
Kastl, Markt	27
Königstein, Markt	21
Kümmersbruck	144
Etzelwang	15
Neukirchen b.Sulzbach-Rosenberg	45
Poppenricht	23
Rieden, Markt	48
Schmidmühlen, Markt	27
Schnaittenbach, Stadt	37
Sulzbach-Rosenberg, Stadt	228
Ursensollen	79
Vilseck, Stadt	85
Weigendorf	7
k.A.	251
Insgesamt	1.635

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die nachfolgende Darstellung verdeutlicht die Auswertung der Heimatgemeinde der befragten Jugendliche nach Clustern. Die meisten Jugendlichen kommen demnach aus Mittleren Gemeinden des Landkreises.

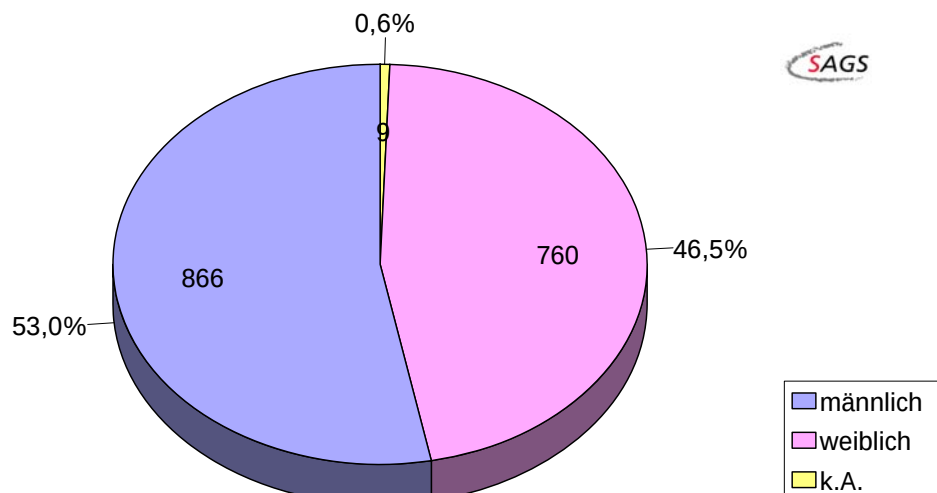
Darstellung II-13: Gemeindezugehörigkeit nach Clustern
– Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Verteilung der Stichprobe nach Geschlecht zeigt nahezu eine Gleichverteilung. Mit 53% sind die Jungen leicht häufiger vertreten als die Mädchen.

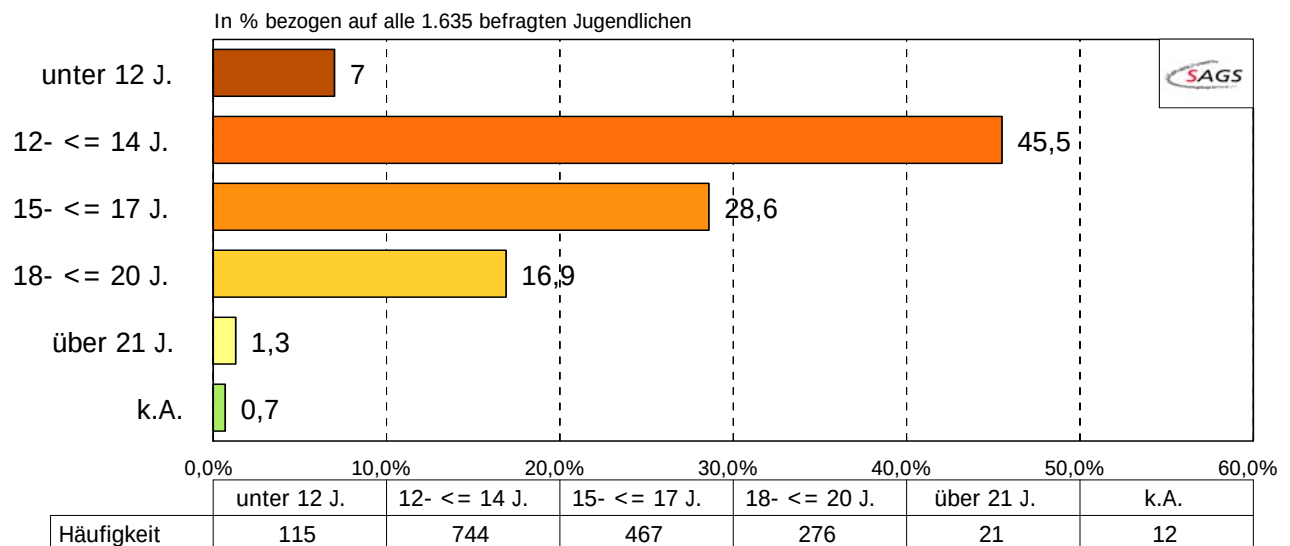
Darstellung II-14: Geschlecht – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die meisten (45,5%) der befragten Jugendlichen sind zwischen 12 und 14 Jahre alt. Ein weiteres Viertel ist der Altersgruppe der 15 bis 17-Jährigen zuzuordnen. Über 21 Jahre sind nur 1,3% der Befragten, 18 bis 20 Jahre fast 17%. Mit einem Anteil von 7% sind auch die jüngeren Jugendlichen unter 12 Jahren weniger vertreten. Die Befragung bildet also, wie im Rahmen der Teilplanung intendiert, vor allem die Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen ab.

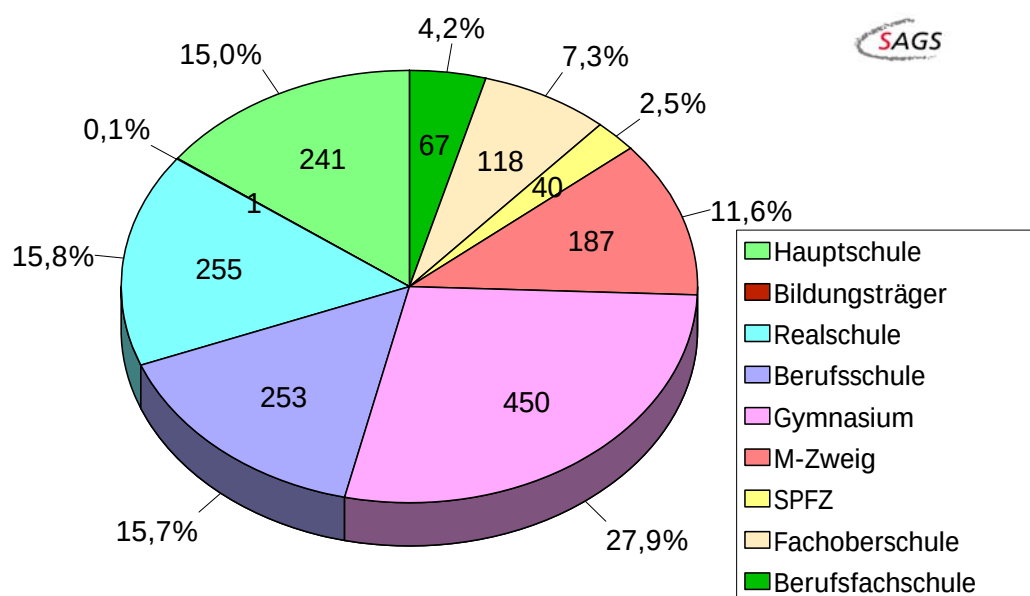
Darstellung II-15: Alter der befragten Jugendlichen – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Befragung der Jugendlichen war über die Schulen organisiert. Es wurden alle Schulformen in die Stichprobengestaltung einbezogen. Die Auswertung zeigt, dass die meisten Befragten das Gymnasium (27,9%), die Hauptschule (15,0%), die Realschule (15,8%) oder die Berufsschule besuchen.

Darstellung II-16: An welcher Schule bist Du? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Jugendlichen wurden zu folgenden Themenbereichen befragt:

- Freizeitgestaltung allgemein und in der Heimatgemeinde
- Mobilität
- Angebote und Einrichtungen der Jugendarbeit
- Mitbestimmung innerhalb der Gemeinde
- Wünsche

II.2 Themenbezogene Auswertung zur Familienbildung

Im gerade eben erschienenen Familienreport 2010 wird festgestellt: „Vom Wunsch nach dem ersten Kind bis zur Unterstützung im Alter durchleben Familien zentrale Lebensphasen mit intensiven Herausforderungen. Egal ob Großfamilie oder alleinerziehend – gemeinsam ist allen Familien ein großer Bedarf an Unterstützung in den Dimensionen Geld, Infrastruktur und Zeit. Ein systematisch entwickelter Maßnahmen-Katalog soll Familien wirksamer unterstützen, Wahlmöglichkeiten verbessern und – gemeinsam umgesetzt mit starken Partnern – für ein familienfreundliches Klima in Deutschland sorgen. Der betriebswirtschaftliche wie volkswirtschaftliche Nutzen von Familienfreundlichkeit wurde nachgewiesen. Der eben auch ökonomische Nutzen ist wesentlicher Teil der Argumentation und des Erfolges der Familienpolitik“²⁴. Und weiterhin heißt es dort: „Der 7. (aktuellste; Anm.d.Verf.) Familienbericht hat 2005 die Notwendigkeit einer lokalen Entsprechung für die nachhaltige Familienpolitik der Bundesregierung betont. Es geht auf kommunaler Ebene darum, den Stellenwert von lokaler Familienpolitik zu fördern, lokale Handlungsfelder für eine nachhaltige Familienpolitik zu akzentuieren sowie wissenschaftlich das Richtige zu tun“²⁵.

Aktuelle Informationen über diese oben angeführten Dimensionen und ihre Ausgestaltung zu gewinnen, war auch das Ziel einer Befragung der 27 Kommunen im Landkreis Amberg-Weizsach im Rahmen der Jugendhilfeplanung. Unter methodischen Aspekten ist zunächst positiv zu vermerken, dass sich alle Kommunen an dieser Umfrage beteiligten, wenngleich naturgemäß auch nicht an und bei jeder Frage.

II.2.1 Familien im Landkreis Amberg-Weizsach

II.2.1.1 Situation der Familien auf Landkreisebene

Die Situation und „Ausstattung“ in vielerlei Hinsicht einer Familie bzw. eines Haushalts werden auch durch ökonomische Rahmenbedingungen beeinflusst. Dies gilt es zu bedenken, wenn über Frage- und Problemstellungen und – mögliche – Unterstützungsleistungen im Kontext von Familien gesprochen und gehandelt wird. Eine sicherlich sehr wichtige Größe ist dabei das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen²⁶. Das nachfolgende Schaubild gibt nun das verfügbare jährliche Haushaltsnettoeinkommen pro Haushalt in fünf Klassen im Landkreis Amberg-Weizsach und im Vergleich zu drei weiteren Gebietseinheiten wieder. Die Daten hierfür stammen aus dem Jahr

24 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Familienreport 2010, Berlin 2010, S. 10.

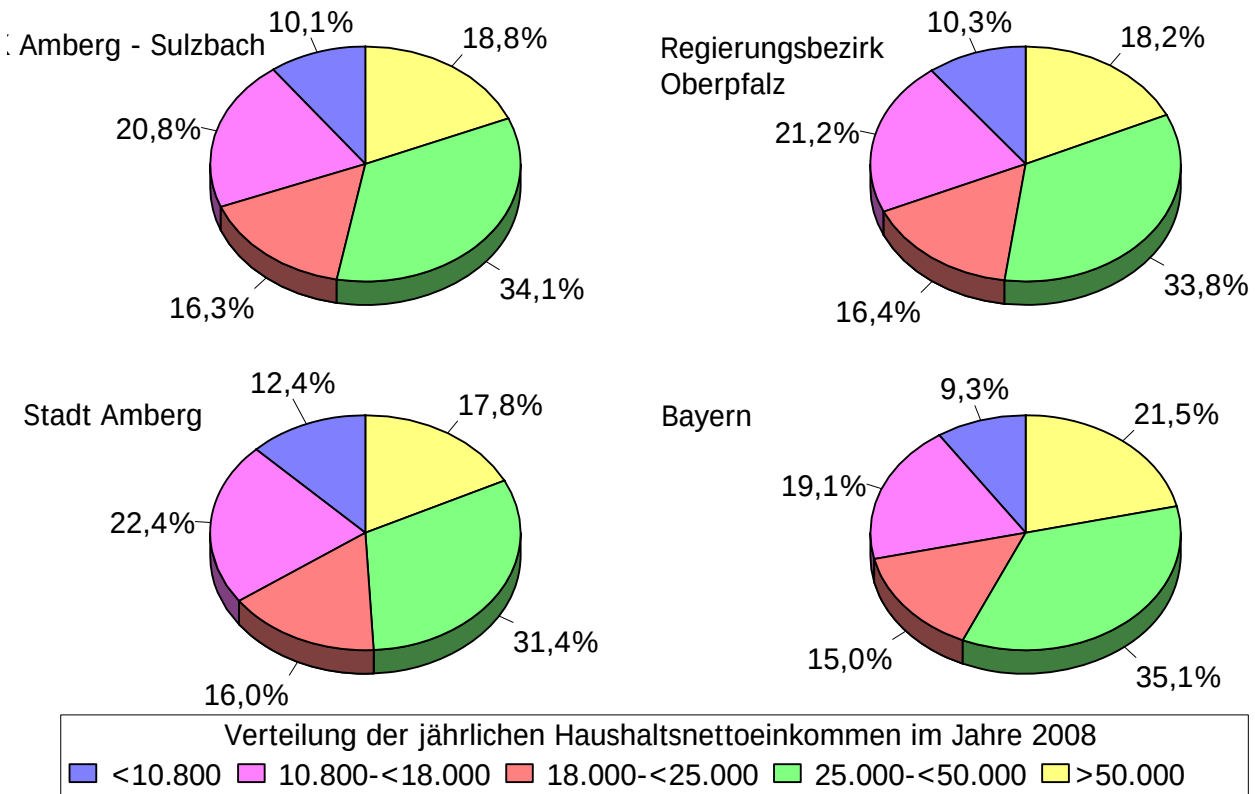
25 Ebenda, S. 12.

26 Darunter zu verstehen ist:

Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Rente oder Pension, Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen (Sozialtransfers), Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Zinsen, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte abzüglich Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen.

2008 und wurden von infas ermittelt. Vergleicht man die Verteilung im Landkreis Amberg-Sulzbach mit derjenigen für die Gesamtheit des Regierungsbezirks Oberpfalz, so lassen sich nur marginale Unterschiede identifizieren.

Darstellung II-17: Jährliches Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2008 in Euro im Landkreis Amberg-Sulzbach im Vergleich



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

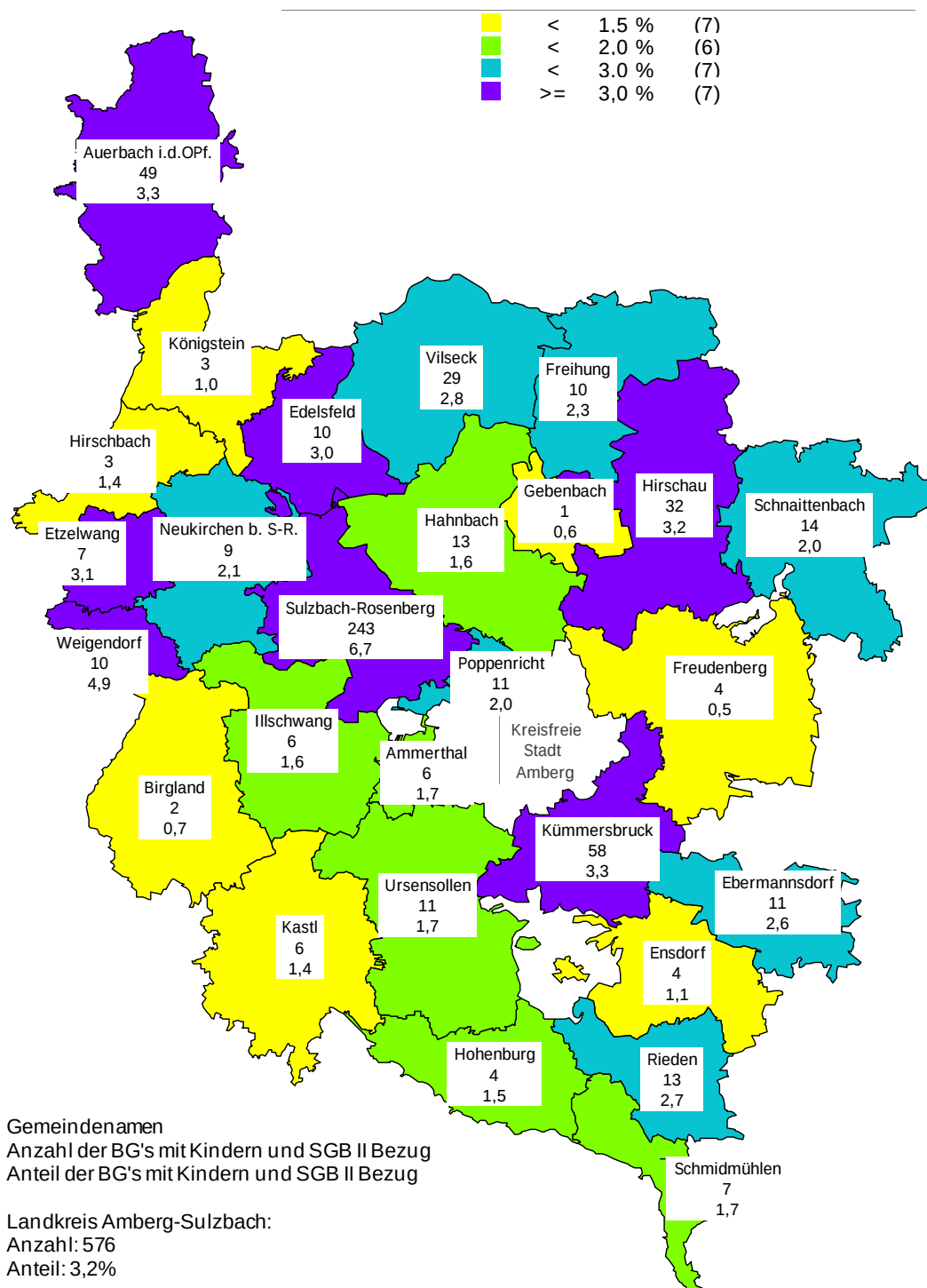
Diese liegen im Bereich zwischen 0,1 – 0,6%. Die Werte bzw. Anteile für die drei niedrigeren Einkommensgruppen im Landkreis sind hingegen zum Teil sichtbar höher als auf dem gesamt-bayerischen Niveau. Der umgekehrte Fall gilt für die beiden höheren Klassen. Zieht man den Vergleich zur Stadt Amberg, so stellt man fest, dass die beiden niedrigeren Klassen der Haushaltsnettoeinkommen dort sichtbar höher, die beiden oberen hingegen niedriger besetzt sind – also insgesamt eine schlechtere Situation als im Landkreis vorzufinden ist. Insgesamt lässt sich festhalten, dass im Vergleich zu den Ergebnissen in Bayern insgesamt für alle drei weiteren hier kurz analysierten Gebietseinheiten schlechtere Ergebnisse vorliegen, also dort die jeweiligen Anteile der Haushalt mit niedrigem Haushaltsnettoeinkommen höher sind.

II.2.1.2 Situation der Familien auf Gemeindeebene

Auf der Ebene der 27 Gemeinden des Landkreises lässt sich die Situation der Familien u.a. aus der Perspektive der Anteile von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern und SGB II-Bezug beleuchten. Auf den ersten Blick werden in der folgenden Darstellung erhebliche gemeindespezifische Unterschiede deutlich, die sowohl nach oben als auch nach unten starke Abweichungen vom

Landkreisdurchschnitt mit 3,2% signalisieren. Familien in den Gemeinden im südwestlichen Teil des Landkreises scheinen in der Tendenz hiervon weniger betroffen zu sein. Der umgekehrte Fall zeigt sich nahezu durchgängig in der nördlichen Hälfte. Es gibt also hinsichtlich des hier verwendeten Indikators deutlich sichtbare und offenkundig auch systematische Unterschiede im Landkreis Amberg-Regen.

Darstellung II-18: Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern und SGB II-Bezug an allen Haushalten mit Kindern in %

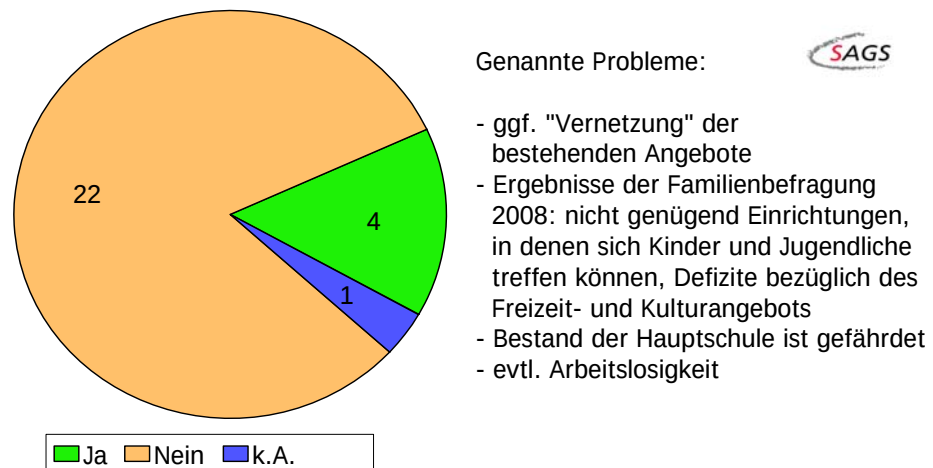


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

II.2.1.3 Problemstellungen

Bei diesem Themenkomplex wurden die Gemeinden u.a. auch gefragt, welche Probleme Familien in der eigenen Gemeinde haben. Die weit überwiegende Zahl der Gemeinden, nämlich 22, merkte hierzu an, dass ihnen keine Probleme bekannt sind. Die folgende Darstellung zeigt darüber hinaus auf, welche Probleme von den vier diese Frage bejahenden Gemeinden genannt wurden. Die Angaben hierzu fallen sehr heterogen aus.

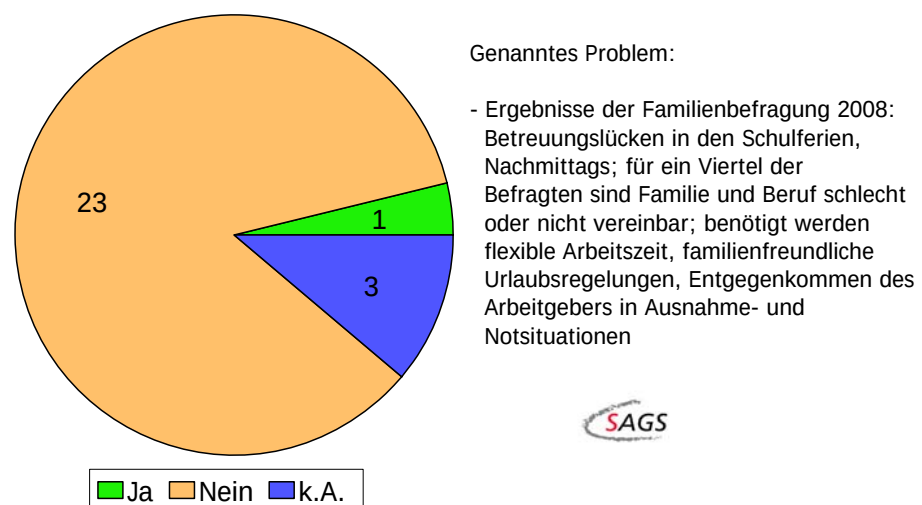
Darstellung II-19: Welche Probleme haben Familien in Ihrer Gemeinde?
– Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Von den insgesamt 27 Gemeinden des Landkreises verneinten 23 die Existenz spezieller Problemstellungen für Familien in der eigenen Kommune. Die einzige dieser Aussage zustimmende Gemeinde nannte in der offen gestellten Zusatzfrage hier explizit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Darstellung II-20: Gibt es spezielle Problemstellungen für Familien (Fahrdienste für Kindergarten/ Schule/ Sport etc.)? – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Das Fazit zu diesem Themenkomplex lautet ganz offenkundig, dass den Kommunen des Landkreises Amberg-Sulzbach offenkundig nur in sehr marginalem Umfang Problemstellungen von Familien bekannt sind bzw. – und dies wäre ein etwas anderer Erklärungsansatz – solche auch real nicht oder nur marginal vorhanden sind.

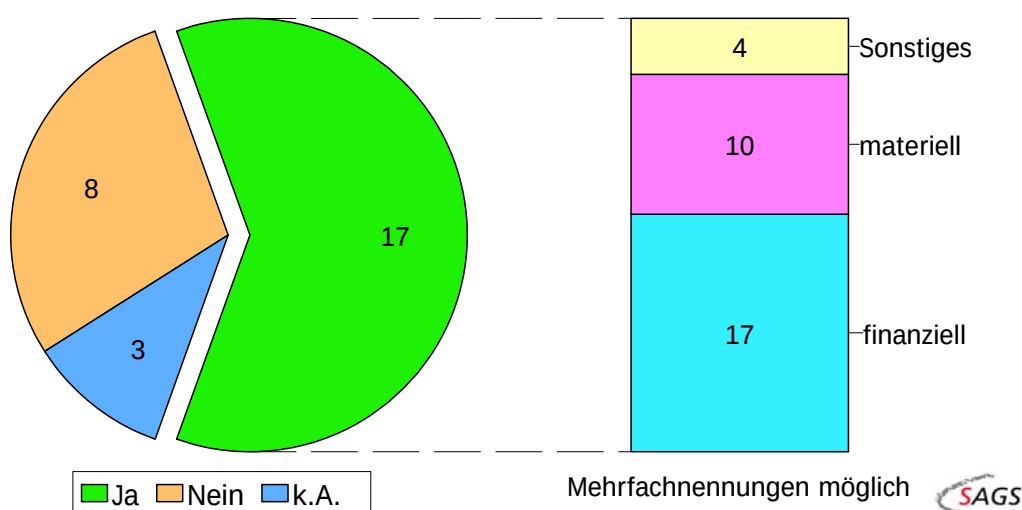
II.2.2 Angebote für Familien im Landkreis Amberg-Sulzbach

II.2.2.1 Familienbildung in den Gemeinden

Den Fragebogen einleitend wurden die Kommunen gefragt, welche Vereine und Initiativen, kirchlichen und freien Gruppen sowie offene Angebote es bei ihnen gibt, die zur Familienbildung in der Gemeinde beitragen. Die Angaben hierzu fielen sehr vielfältig und zahlreich aus, was positiv hervorzuheben ist. Lediglich vier Kommunen verneinten diese Fragen aktiv.

Gefragt wurde dann weitergehend, ob diese genannten Gruppen, Vereine und Initiativen von der Gemeinde auch unterstützt werden und wenn ja, in welcher Form dies erfolgt. Die folgende Darstellung zeigt die Ergebnisse dazu.

Darstellung II-21: Unterstützt Ihre Gemeinde die vorher genannten Gruppen, Vereine und Initiativen? – Ohne Kindertagesbetreuung und Kindergärten – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die deutlich überwiegende Zahl der Kommunen des Landkreises bejahten diese Frage, verneint wurde sie von acht. Alle unterstützenden Gemeinden leisten auch Hilfe in Form von finanziellen Zuwendungen an diese Gruppen; materielle Unterstützung, z.B. in Form von Räumlichkeiten, Kopiermöglichkeiten etc., gaben zehn an. Unterstützung in personeller Hinsicht wurde von keiner einzigen Kommune genannt, wohl aber gab es vier Nennungen bei der Kategorie „Sonstiges“. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich, da dies ja auch die reale Praxis widerspiegelt. Die folgenden Angaben wurden unter Sonstiges genannt:

- Räume
- Jugendförderung; Zuschuss an Vereine: z.B. Sportverein, Obst- und Gartenbauvereine, Feuerwehren
- Vereinsförderung, Bereitstellung der Birglandhalle und anderer Räumlichkeiten
- Förderung der Jugendarbeit

Weitergehend stellte sich die Frage, ob die jeweilige Kommune auch selbst (oder in Kooperation mit anderen) als Anbieter von familienorientierten Angeboten auftritt. Bezogen wurde diese offene gestellte Frage auf die beiden Jahre 2008 und 2009. Von 17 Gemeinden wurde diese Frage verneint, weitere acht machten hierzu Angaben, die nachstehend aufgelistet sind:

- Lokales Bündnis für Familie (Gemeinde Kümmersbruck)
- Erstellung "familie & co."-Wegweiser für Sulzbach-Rosenberg nach einer in 2008 durchgeführten Familienbefragung
- Begrüßungsgeld für Neugeborene
- Gemeindefest
- Ferienprogramm
- Familienwanderungen und –ausflüge
- Veranstaltungskalender

Auch bei diesen Angaben ist die Bandbreite der Nennungen wieder sehr breit und deutet auf vielfältige Ansatzpunkte hin.

II.2.2.2 Besondere Unterstützungsangebote auf Gemeindeebene

Die Gruppe der Alleinerziehenden hat aufgrund ihrer Situation einen erhöhten Bedarf an Unterstützungsleistungen, wie übereinstimmend alle einschlägigen Studien zeigen (vgl. dazu auch die Indikatoren 4 und 5). Insofern stellt sich die Frage, ob dies auf der kommunalen Ebene im Landkreis Amberg-Sulzbach geleistet wird. Gefragt wurde konkret, ob es auf dieser Ebene Veranstaltungen und Angebote gibt, die speziell auf diese Zielgruppe – die in Bayern aktuell ja immerhin bereits deutlich über 20% aller Familienverhältnissen umfasst – ausgerichtet sind. Das Ergebnis der Befragung fällt in dieser Hinsicht sehr ernüchternd aus: Nur von einer Kommune wurden solche Aktivitäten gemeldet. Kaum überraschend war insofern das Ergebnis auf die Folgefrage, ob denn diese Angebote nach dem Wissen der Kommune von den Alleinerziehenden auch angenommen werden. Dies wurde von 15 aktiv verneint und der ebenfalls große Rest von 12 Gemeinden machte hierzu keinerlei Angaben.

Auch die Frage, ob es denn in der eigenen Kommune spezielle Angebote für Familien mit Migrationshintergrund gibt, wurde ähnlich wie bei den Alleinerziehenden beantwortet. Auch hier war

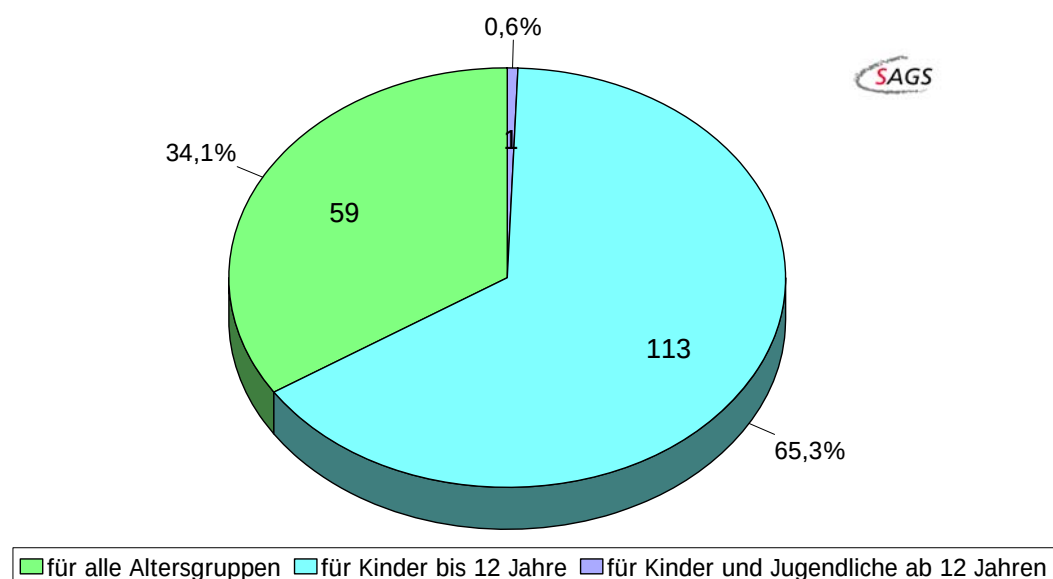
es nur eine Gemeinde, der derartige Angebote bekannt sind. Hingegen antworteten 25 explizit mit nein. Genannt wurden dann von der einen Kommune der CJD-Jugendmigrationsdienst und die Migrationserstberatung durch das Diakonische Werk in Sulzbach-Rosenberg.

Drei Kommunen äußerten sich zu der analog gestellten Frage nach speziellen Angeboten für Familien, bei denen ein Familienmitglied eine Behinderung hat, positiv. Verneint wurde die Frage aber von den restlichen 24. Auf die Folgefrage, was bzw. welche dies denn sind, gab es einige konkrete Nennungen, so z.B. Weihnachtsfeier für Behinderte, Treffen der Behinderten, Sozialteam STZ, Jurawerkstätten usw.

II.2.2.3 Freizeitanlagen für Kleinkinder, Kinder, Jugendliche

Insgesamt haben die Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach 173 Spielplätze und Freizeitanlagen für Kinder und Jugendliche angegeben. Der größte Teil davon ist für Kinder unter 12 Jahren, ein Drittel ist für alle Altersgruppen geeignet. Insgesamt wird nur ein Spielplatz oder eine Freizeitanlage für Jugendliche ab 12 Jahre genannt.

Darstellung II-22: Welche ausgewiesenen Spielplätze / Freizeitanlagen für Kinder und Jugendliche gibt es in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

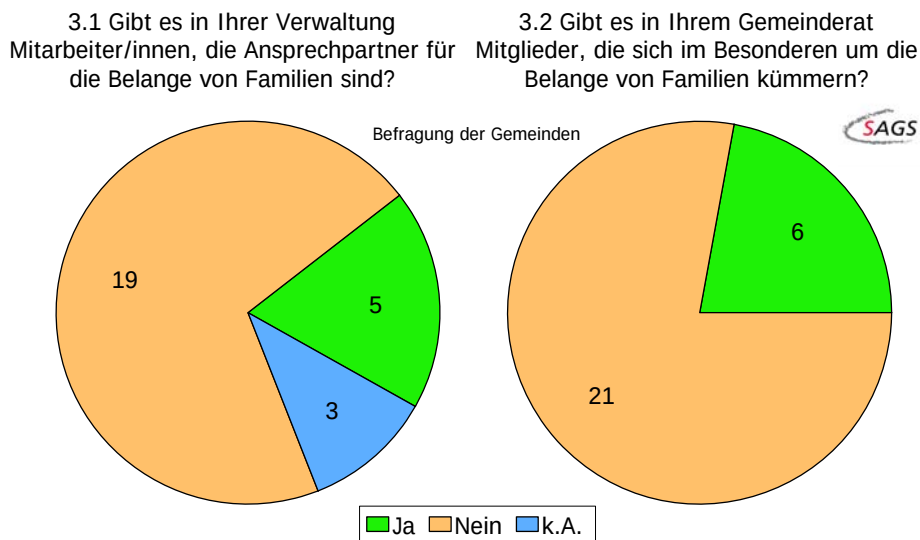
In über der Hälfte der Spielplätze gibt es außer den üblichen Spielgeräten besondere Spielmöglichkeiten. Die meisten der besonderen Spielgeräte sind eine Kletterwand (von sieben Gemeinden genannt), von fünf Gemeinden wird ein Wasserspielplatz genannt. Vier Gemeinden nennen eine Seilbahn.

II.2.3 Mitwirkung und Mitbestimmung von Familien in den Gemeinden

Wichtig ist für Familien, dass es in den Kommunen des Landkreises einerseits Ansprechpartner für ihre Belange und Fragen gibt, andererseits „Kümmerer“ und „Lobbyisten“ für die Vertretung

ihrer Interessen, Frage- und Problemstellungen. Wie die nachfolgende Darstellung verdeutlicht, fallen auch bei diesen Fragen die Ergebnisse etwas ernüchternd aus. Lediglich fünf Kommunen gaben an, dass es bei ihnen in der Gemeindeverwaltung Ansprechpartner für die Belange der Familie gibt. Verneint wurde die Frage von 19 Kommunen. Eine – politische - Vertretung der Interessen und Belange der Familien durch Mitglieder im Gemeinderat gab es in sechs Kommunen. Die Ergebnisse im Einzelnen zeigen die beiden folgenden Kreisdiagramme.

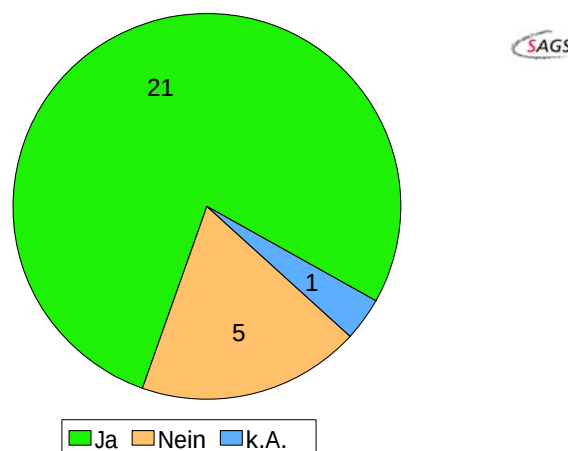
Darstellung II-23: Ergebnisse der Gemeindebefragung (Fragen 3.1 und 3.2)



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Tendenziell anders fielen die Ergebnisse bei der Frage nach in der Gemeinde vorhandenen Formen der Beteiligung für Familien aus. Wie die folgende Darstellung zeigt, finden sich in nahezu 80% der Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach solche Beteiligungsformen. Bei der offenen gestellten Folgefrage, welche Formen das denn seien, wurden Elternbeiräte in Kindergärten, Schulen etc. genannt.

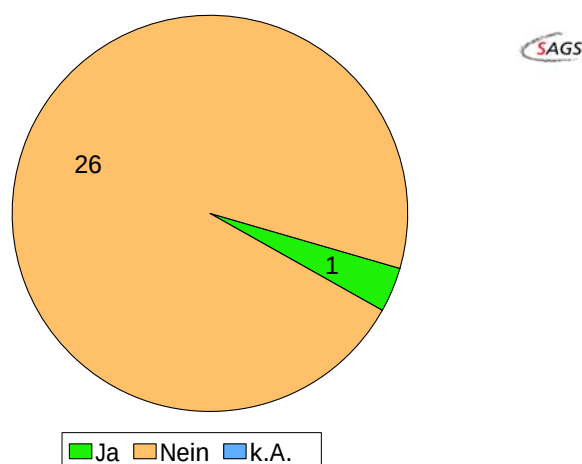
Darstellung II-24: Gibt es in Ihrer Gemeinde Formen der Beteiligung für Familien (z.B. Elternbeirat)? – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Von Interesse war in diesem Kontext auch, ob es denn auf der Homepage der jeweiligen Gemeinde eine „Plattform für die Familienarbeit“ gibt. Der Hintergrund ist natürlich, dass moderne Informations- und Kommunikationstechnologien in den letzten Jahren sowohl in ihrer Verbreitung als auch Nutzung einen immensen Aufschwung erlebt haben und von zunehmend breiteren Bevölkerungskreisen – u.a. eben auch Familien – häufig und regelmäßig genutzt werden. Eine rasche bis sehr zeitnahe Aktualisierung dieses Mediums stellt einen weiteren und nicht zu unterschätzenden Vorteil dar. Die Darstellung II-25 zeigt das Ergebnis für diese Fragestellung: Lediglich eine Kommune im Landkreis nutzt bisher diese zukunftssträchtige Informationsmöglichkeit.

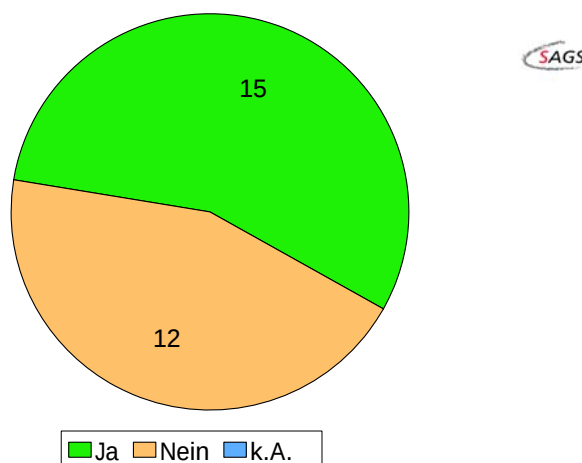
Darstellung II-25: Gibt es auf der Homepage Ihrer Gemeinde eine Plattform für Familienarbeit? – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Ging es in der oben vorgestellten Frage vor allem um Information, so stellte die folgende Frage auf finanzielle Fördermöglichkeiten für die Familienarbeit seitens der Kommune ab. Über die Hälfte der Gemeinden – genau waren es 15 – beantwortete diese Frage positiv. Von 12 wurde sie verneint. Genannt wurde hier vor allem ein Begrüßungsgeld für Neugeborene.

Darstellung II-26: Sind in Ihrer Gemeinde finanzielle Fördermöglichkeiten für die Familienarbeit vorhanden? – Befragung der Gemeinden



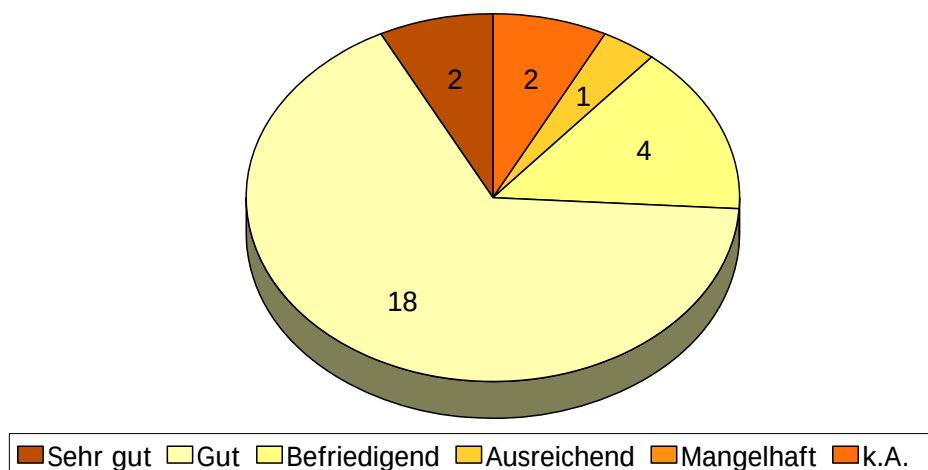
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.2.4 Selbsteinschätzung und Planung von Familienarbeit in den Gemeinden

Gefragt wurden die 27 Kommunen des Landkreises Amberg-Regen anschließend noch nach ihrer Selbsteinschätzung im weiten Feld der Familienfreundlichkeit und nach ihren mittelfristigen Planungen in und Anmerkungen zu diesem Bereich.

Die Selbsteinschätzung ihrer Leistungen im familiären Bereich nahmen die Gemeinden an Hand einer fünfpoligen Skala vor, die von „Sehr gut“ (1) bis „Mangelhaft“ (5) reichte. Als sehr gut bewerteten zwei Kommunen diese Leistungen und immerhin 18 entschieden sich für die Kategorie gut. Weitere vier bewerteten ihre diesbezüglichen Aktivitäten mit befriedigend. Für ausreichend entschied sich eine Gemeinde und zwei stellten sich ein mangelhaft aus. In der Summe betrachtet kann man also von einer vergleichsweise positiven Selbsteinschätzung durch die Kommunen sprechen.

Darstellung II-27: Wie schätzen Sie Ihre Gemeinde im Bereich der Familienfreundlichkeit selbst ein? – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Deutlich überraschender fielen die Antworten bei der abschließenden Frage - nach konkreten mittelfristigen Planungen - aus. Genannt wurde hier explizit eine zeitliche Perspektive von zwei Jahren, um für alle Befragten einen einheitlichen Bezug zu schaffen. 25 Kommunen verneinten, dass es so etwas bei ihnen gäbe und zwei machten hierzu keine Angaben.

Bei der sich anschließenden offenen Frage nach Anmerkungen zur Situation der Familien in ihrer Gemeinde gab es lediglich eine positive Antwort und konkrete Angabe, wobei es dabei um die Gründung eines lokalen Bündnisses für Familie ging. Bei der dann folgenden analogen Frage zur Situation der Familien im Landkreis gab es dann keinerlei Angaben.

II.3 Themenbezogene Auswertung zur Jugendarbeit

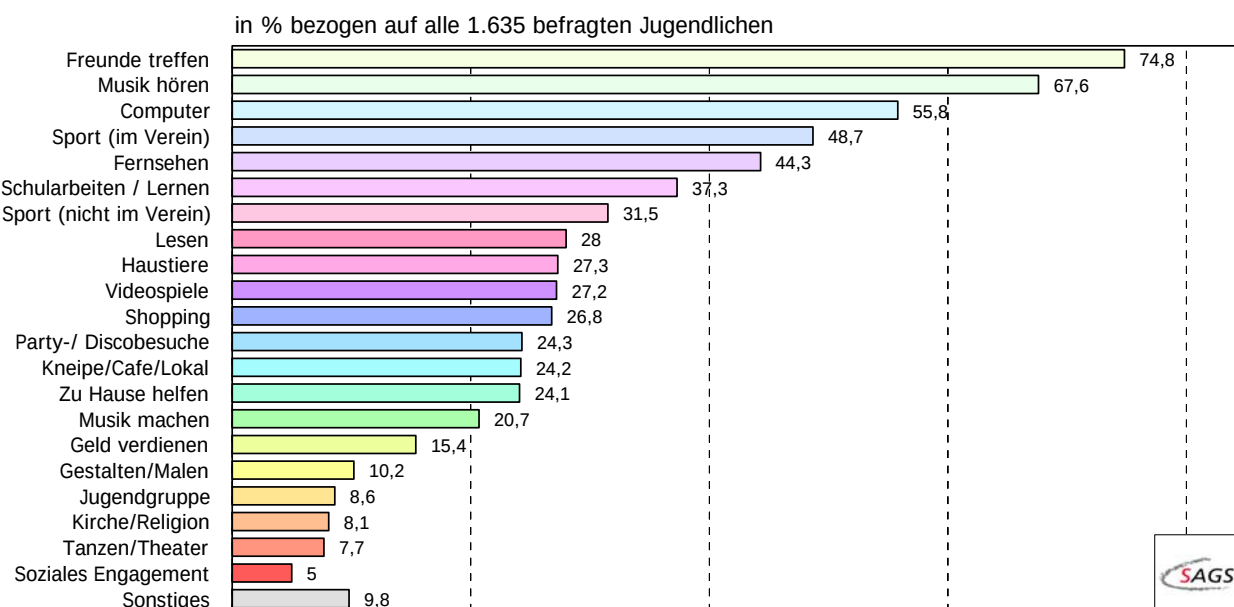
II.3.1 Jugendliche im Landkreis Amberg-Weizsach

Die Zielgruppe der Jugendarbeit, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen²⁷ im Landkreis Amberg-Weizsach, wird nun genauer dargestellt. Die Hauptquelle für diese Beschreibung stellt die Befragung der jungen Menschen dar, die durch verschiedene Ergebnisse der weiteren Befragungen ergänzt wird.

II.3.1.1 Freizeitverhalten

Die meisten Jugendlichen verbringen den größten Teil ihrer Freizeit damit, Freunde zu treffen (74,8%). Obwohl an zweiter Stelle der Aktivitäten mit fast 70% „Musik hören“ (67,6%) steht, verbringen nur circa 20% ihre Freizeit damit, „Musik zu machen“ (20,7%). Was die Musik angeht, präferieren die Jugendlichen somit eher den passiven Konsum. Über die Hälfte der jungen Menschen sitzt häufig vor dem Computer (55,8%). Auch das Fernsehen (44,3%) steht noch relativ weit oben in der Freizeitgestaltung, wohingegen dem Lesen (28,0%) weniger Zeit gewidmet wird.

Darstellung II-28: Womit verbringst Du den größten Teil deiner Freizeit?
– Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Sport wird anscheinend öfter im Verein (48,7%) als außerhalb des Vereins (31,5%) betrieben. Auffällig ist, dass jugendspezifische Freizeitaktivitäten wie Shopping (26,8%) und Party- und

²⁷ der besseren Lesbarkeit halber in der Folge „Jugendliche“ genannt

Discobesuche (24,3%) zwar relativ häufig genannt werden, aber nicht zu den Spitzengruppen zählen. Geld verdienen (15,4%) scheint noch nicht so wichtig zu sein, was in Anbetracht der Altersverteilung und der Tätigkeiten der Befragten etwas überrascht, da zum einen ein Großteil 14 Jahre und älter ist, also Geld dazu verdienen darf, und zum anderen auch Auszubildende bzw. Berufsschüler unter den Befragten sind. Die wenigsten Nennungen verfallen auf die Kategorie „Engagement im sozialen Bereich“ (5,0%) und „Tanzen/Theater“ (7,7%). Zur vertieften Analyse werden die Daten sowohl in Form eines Balkendiagramms wie auch als Tabelle ausgewiesen.

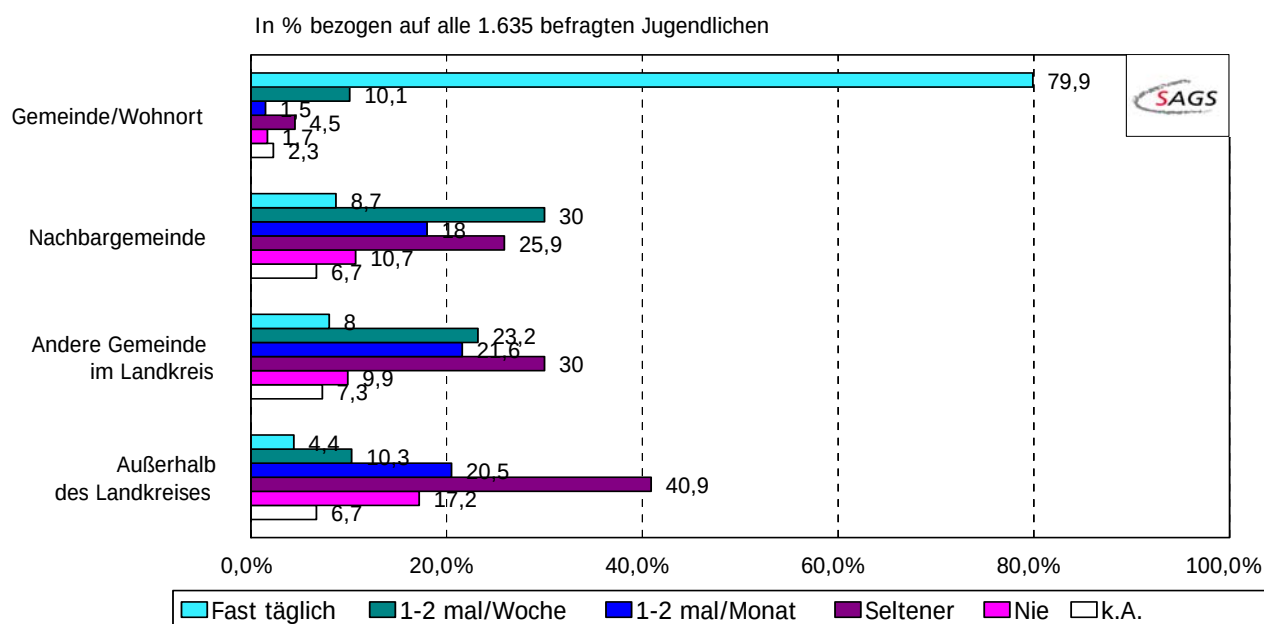
Darstellung II-29: Womit verbringst Du den größten Teil deiner Freizeit?
– Befragung der Jugendlichen

	Häufigkeiten der Nennung	In Prozent bezogen auf alle Antworten (N = 1.346)	In Prozent bezogen auf die Grundgesamtheit (N = 1.635)
Freunde treffen	1.223	12,7	74,8
Musik hören	1.106	11,5	67,6
Computer	913	9,5	55,8
Sport (im Verein)	797	8,3	48,7
Fernsehen	724	7,5	44,3
Sport (nicht im Verein)	515	5,3	31,5
Lesen	457	4,7	28,0
Haustiere	447	4,6	27,3
Videospiele (Konsolen)	444	4,6	27,2
Shopping/Bummeln	438	4,5	26,8
Party-/Discobesuche	397	4,1	24,3
Kneipen/Cafe/Lokal	395	4,1	24,2
Zu Hause helfen	394	4,1	24,1
Musik machen	338	3,5	20,7
Geld verdienen/Job	252	2,6	15,4
Gestalten/Malen	167	1,7	10,2
Sonstiges	160	1,7	9,8
Jugendgruppe	141	1,5	8,6
Kirche/Religion	132	1,4	8,1
Tanzen/Theater	126	1,3	7,7
Soziales Engagement	81	0,8	5,0
Gesamt	9.647	100,0	

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Am häufigsten verbringen die befragten Jugendlichen ihre Freizeit in ihrer Gemeinde beziehungsweise an ihrem Wohnort. Dennoch gaben 1,7% an, hier nie ihre Freizeit zu verbringen. Auch die Nachbargemeinde wird von einem Drittel der Jugendlichen noch ein- bis zweimal pro Woche erreicht, fast 9% verbringen ihre Freizeit hier täglich. Insgesamt sind die Jugendlichen also in ihrer Freizeitgestaltung nicht nur an ihrer Heimatgemeinde, sondern auch an den jeweiligen Nachbargemeinden bzw. anderen Gemeinden im Landkreis orientiert.

Darstellung II-30: Wie oft verbringst Du Deine Freizeit an folgenden Orten? – Befragung der Jugendlichen



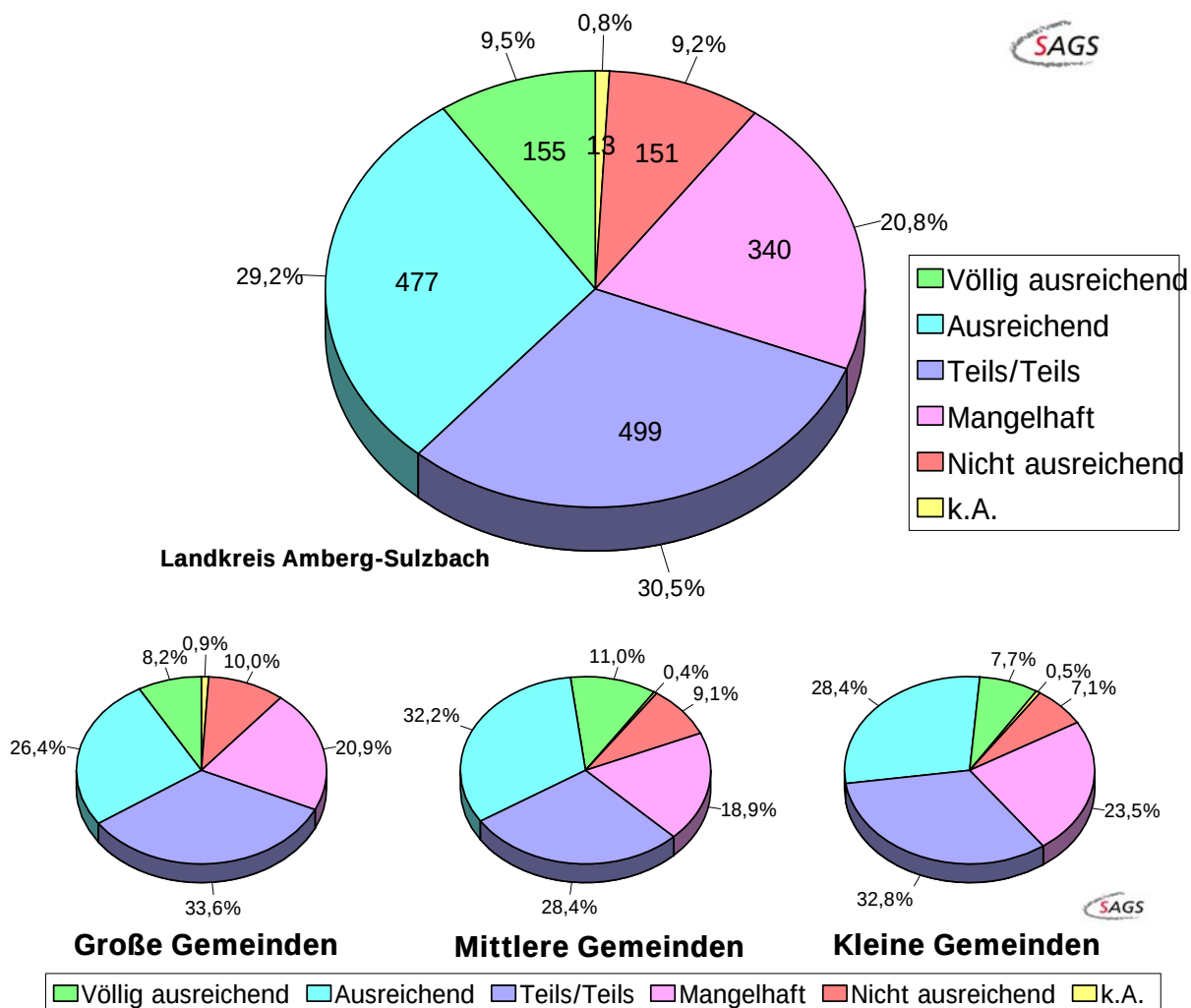
Darstellung II-31: Wie oft verbringst du deine Freizeit an folgenden Orten? – Befragung der Jugendlichen

	Fast täglich		1-2 mal/Woche		1-2 mal/Monat		Seltener		Nie		Keine Antwort		Gesamt
	Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	
Gemeinde/Wohnort	1.306	79,9	165	10,1	25	1,5	74	4,5	27	1,7	38	2,3	1.635
Nachbargemeinde	143	8,7	490	30,0	294	18,0	424	25,9	175	10,7	109	6,7	1.635
Andere Gemeinde im Landkreis	131	8,0	379	23,2	353	21,6	491	30,0	162	9,9	119	7,3	1.635
Außerhalb des Landkreises	72	4,4	168	10,3	335	20,5	669	40,9	281	17,2	110	6,7	1.635

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Betrachtet man die Bewertung der Möglichkeiten in der eigenen Gemeinde seine Freizeit zu verbringen, zeigt sich eine annähernde Gleichverteilung zwischen den negativen Antworten und der Mittelkategorie „Teils/teils“. 30% der Jugendlichen beschreiben die Möglichkeiten, in der Gemeinde ihre Freizeit zu verbringen, damit als nicht ausreichend oder mangelhaft. Dem stehen fast 40% gegenüber, die die Möglichkeiten als völlig ausreichend oder ausreichend beschreiben (vgl. Darstellung II-33).

Darstellung II-32: Wie sind die Möglichkeiten, in Deiner Gemeinde Deine Freizeit zu verbringen? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Überraschenderweise zeigen Große und Kleine Gemeinden ähnliche Antwortverteilungen. Bei beiden Größenklassen bewerteten jeweils ungefähr ein Drittel die Möglichkeiten als ausreichend. Ebenso viele Jugendliche wählten die Antwort „Teils/teils“ und das letzte knappe Drittel schätzt die Möglichkeiten negativ ein.

Hingegen lässt sich bei den befragten Jugendlichen der Mittleren Gemeinden eine positivere Bewertung feststellen. Die Antworten „Völlig ausreichend“ und „Ausreichend“ wurden von insgesamt 43,2% der Befragten gewählt.

Die nachfolgende Darstellung II-33 zeigt die Auswertung der Frage nach Geschlecht und Alter der Jugendlichen. Die Analyse macht deutlich, dass Jungen die Freizeitmöglichkeiten innerhalb der Heimatgemeinde insgesamt positiver bewerten als Mädchen. Die Analyse nach dem Alter verdeutlicht weiterhin, dass die Freizeitmöglichkeiten mit zunehmendem Alter deutlich schlechter bewertet werden. Sind es noch 14,9% aller unter 12-Jährigen, die die Freizeitmöglichkeiten für „Völlig ausreichend“ halten, so trifft das nur noch auf 6,2% der 17 bis 21-Jährigen zu.

Darstellung II-33: Wie sind die Möglichkeiten, in Deiner Gemeinde Deine Freizeit zu verbringen? – Befragung der Jugendlichen

	Völlig ausreichend	Ausreichend	Teils/teils	Mangelhaft	Nicht ausreichend	k.A.
Geschlecht						
Männliche Jugendliche	11,1%	31,6%	28,1%	21,0%	7,3%	0,8%
Weibliche Jugendliche	7,3%	26,3%	33,2%	20,9%	11,5%	0,8%
Alter in Jahren						
Unter 12	14,9%	42,1%	26,3%	12,3%	4,4%	0,0%
12 bis 14	12,6%	34,9%	28,0%	17,2%	6,1%	1,2%
15 bis 17	4,9%	23,4%	32,7%	25,2%	13,1%	0,6%
17 bis 21	6,2%	19,6%	35,1%	25,7%	13,4%	0,0%
Über 21	4,8%	14,3%	38,1%	33,3%	4,8%	4,8%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Der Freundeskreis stellt für die Jugendlichen eine sehr wichtige Bezugsgröße dar, um ihre Freizeit zu verbringen. Je größer die Gemeinde, desto mehr Freunde wohnen in der Gemeinde oder am Wohnort. Allerdings stellt sich die Situation für Jugendliche in Kleinen Gemeinden noch leicht besser dar als in den Mittleren Gemeinden. Hier wählen jeweils etwas mehr Jugendliche als in den Kleinen Gemeinden die Kategorien „wenig“ oder „niemand“.

Darstellung II-34: Wie viele aus Deinem näheren Freundeskreis kommen aus Deiner Gemeinde/Wohnort? – Befragung der Jugendlichen

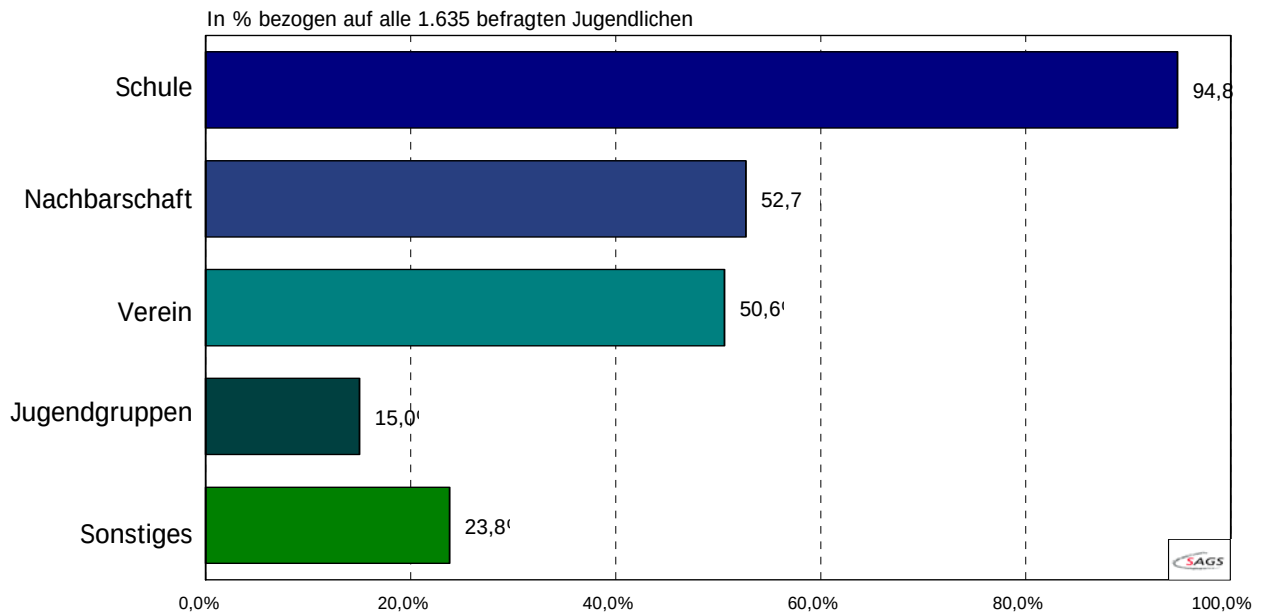
	Viele		Wenig		Niemand		Keine Angaben		Gesamt
		In %		In %		In %		In %	
Landkreis Amberg-Regensburg	975	59,6	577	35,3	68	4,2	15	0,9	1.635
Große Gemeinden	290	65,9	135	30,7	9	2,0	6	1,4	440
Mittlere Gemeinden	424	55,7	294	38,6	39	5,1	4	0,5	761
Kleine Gemeinden	105	57,4	69	37,7	8	4,4	1	0,5	183

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Woher kennen die Jugendlichen ihre Freunde? Die meisten geben an, ihre Freunde aus der Schule zu kennen (94,8%). Auch aus der Nachbarschaft und dem Verein kennen mehr als die Hälfte der Jugendlichen Freunde. Jugendgruppen sind für 15% der Jugendlichen der Ort, an dem sie ihre Freunde kennengelernt haben. 381 Jugendliche gaben „sonstige Orte“ an, an denen sie ihre Freunde kennengelernt haben. 70 davon nennen eigene Freunde als Ort (4,3%),

um Freunde kennen zu lernen, 67 kennen ihre Freunde noch aus dem Kindergarten. An dritter Stelle rangieren mit 52 Nennungen Freizeitaktivitäten oder ein Urlaub, um Freunde kennenzulernen, und von weiteren 40 Jugendlichen (2,9%) wurde das Internet genannt.

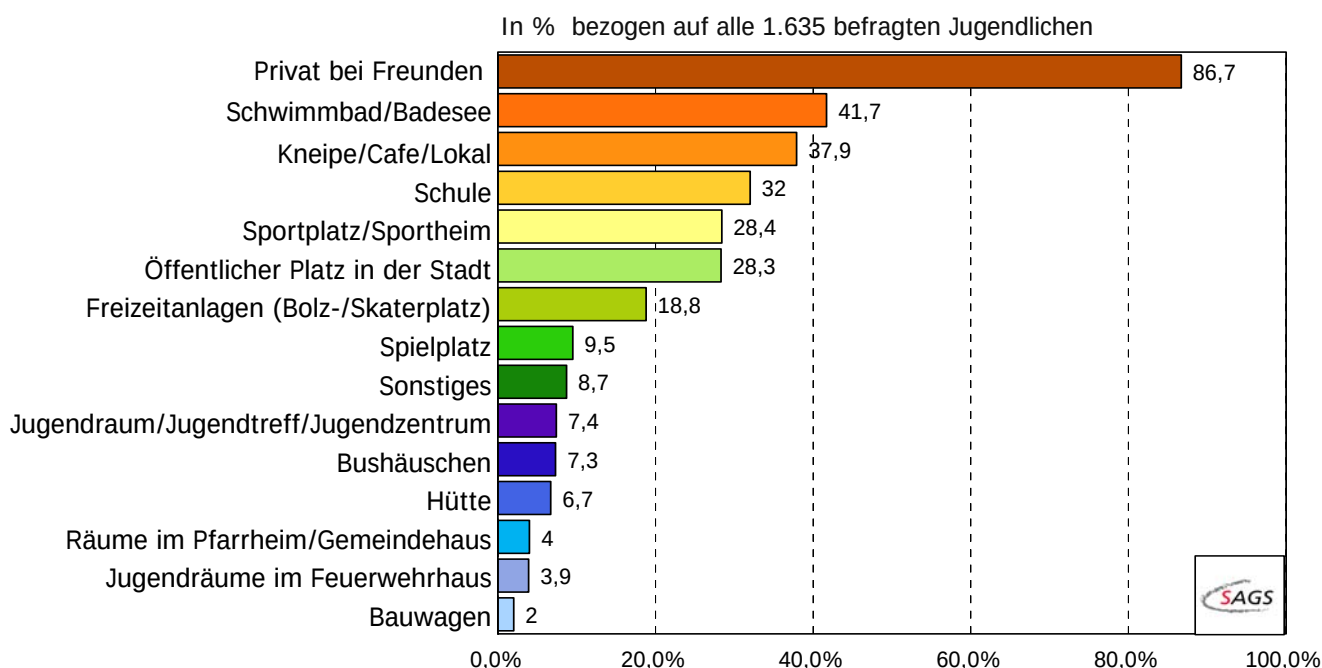
Darstellung II-35: Woher kennst Du Deine Freunde? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Jugendlichen treffen ihre Freunde am liebsten privat bei diesen zu Hause (86,7%). Gut 40% treffen ihre Freunde im Schwimmbad oder am Badesee, knapp 38% in einer Kneipe, einem Café oder Lokal. Den höchsten Zuspruch unter den Räumen der Jugendarbeit erhält das Sportheim bzw. der Sportplatz (28,4%). Im Jugendtreff treffen 7% der Jugendlichen ihre Freunde. Trotz der Tatsache, dass die Befragten Schüler sind, gaben nur knapp ein Drittel an, Freunde in der Schule zu treffen (32,0%) – erstaunlich auch vor dem Hintergrund, dass sie ihre Freunde in der Schule kennengelernt haben. Nur knapp 9% wählen die Kategorie „Sonstiges“. Hier subsumieren die Jugendlichen vor allem Treffpunkte in der Natur, oder auch Treffpunkte im öffentlichen Raum (wie z.B. den Bahnhof).

Darstellung II-36: Wo triffst Du Dich am liebsten mit deinen Freunden? – Befragung der Jugendlichen



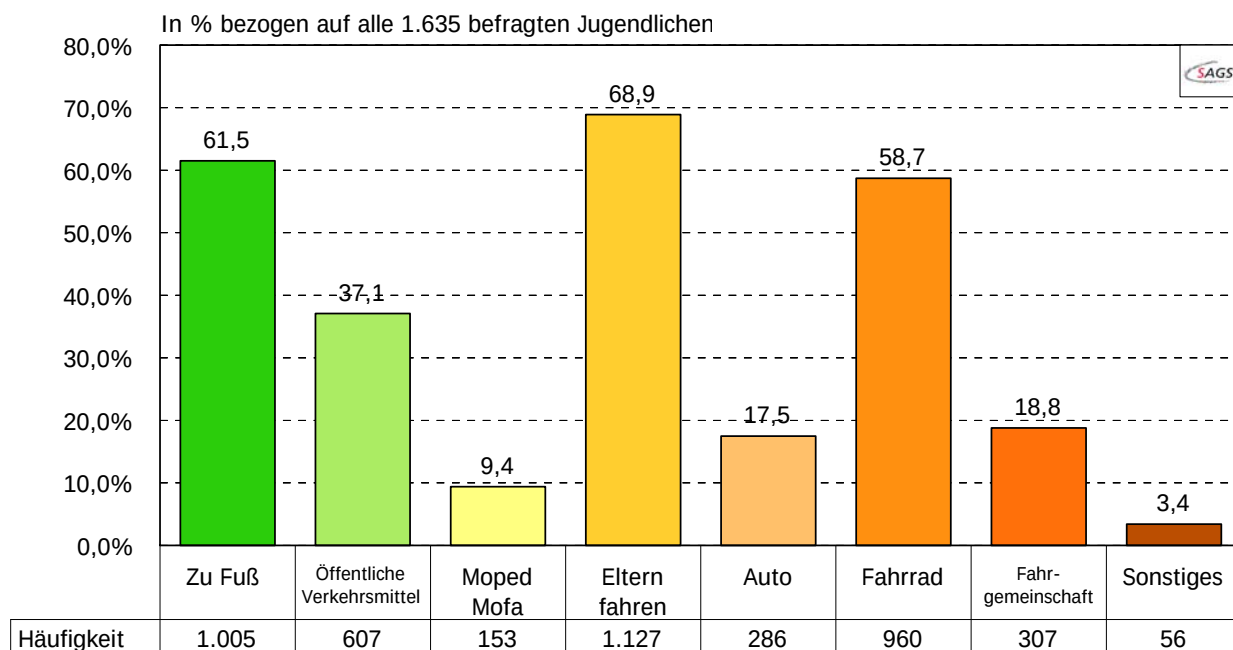
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.3.1.2 Mobilität

In Bezug auf die Mobilität der Jugendlichen zeigt sich aufgrund der Altersverteilung und den Entfernungen, die zurückgelegt werden müssen, ein sehr differenziertes Bild. Mehr als zwei Drittel der befragten Jugendlichen nutzen den Fahrdienst der Eltern. An zweiter und dritter Stelle folgen nur knapp danach „Zu Fuß gehen“ (61,5%) und „Fahrrad fahren“ (58,7%). Die motorisierten Fortbewegungsmittel, die durch die Jugendlichen selbst geführt werden können, bilden das Schlusslicht in Sachen Mobilität.

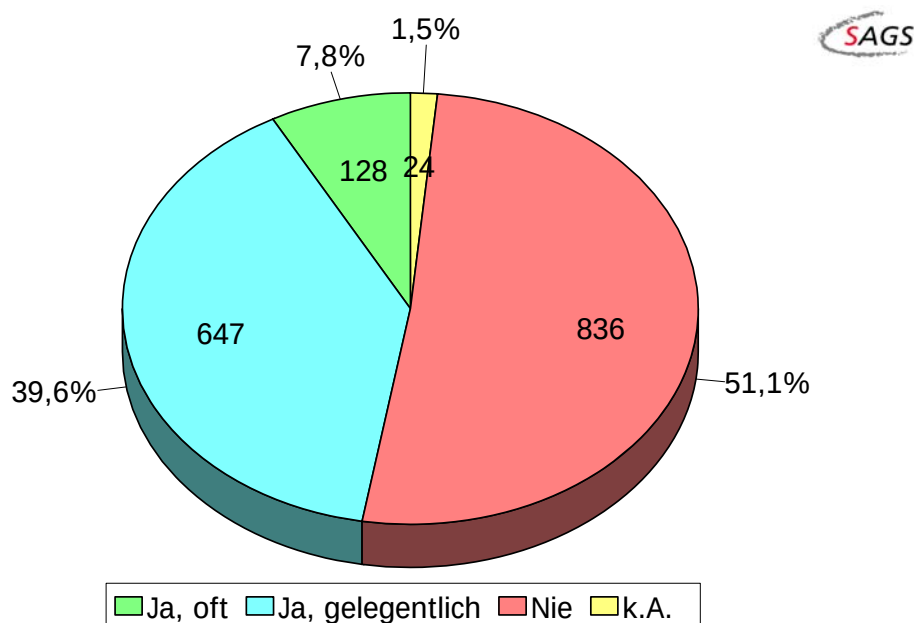
Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen gab an, niemals aufgrund mangelnder Mobilität auf bestimmte Freizeitmöglichkeiten verzichten zu müssen. Ein weiterer großer Teil ist lediglich gelegentlich eingeschränkt (39,6%) und nur 7,8% können oft bestimmte Freizeitmöglichkeiten nicht nutzen. Insgesamt stellt fehlende Mobilität also nur für einen geringen Anteil der befragten Jugendlichen aus dem Landkreis Amberg-Weizsach ein Problem dar.

Darstellung II-37: Wie kommst Du zu diesen Orten? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

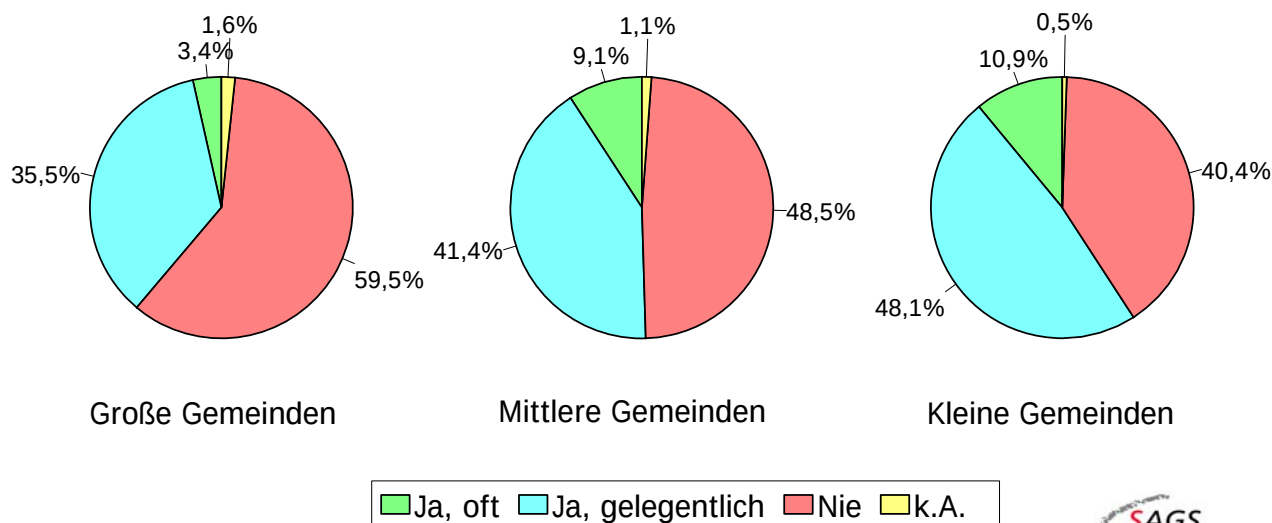
Darstellung II-38: Musst Du mangels Fahrgelegenheiten auf bestimmte Freizeitmöglichkeiten verzichten? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Vergleicht man die Antworten der Jugendlichen der drei verschiedenen Gemeindegrößenklassen zeigt sich deutlich, dass mit abnehmender Gemeindegröße der Verzicht auf bestimmte Freizeitmöglichkeiten durch fehlende Fahrgelegenheiten steigt. So gaben 59,5% der Jugendlichen der Großen Gemeinden an, nie verzichten zu müssen, während es bei den Kleinen Gemeinden nur 40,4% sind.

Darstellung II-39: Musst Du mangels Fahrgelegenheiten auf bestimmte Freizeitmöglichkeiten verzichten? – Befragung der Jugendlichen

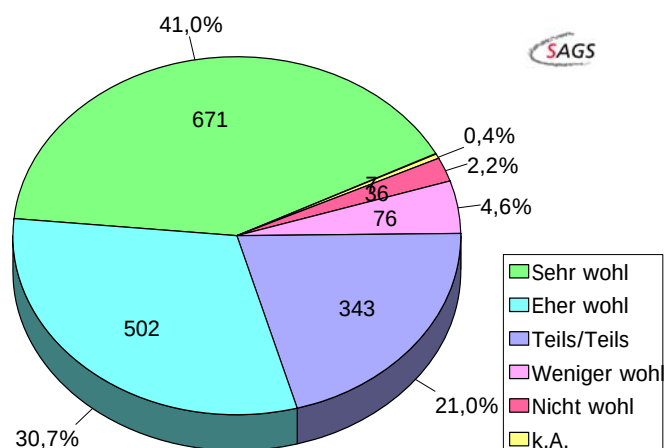


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

590 der befragten Jugendlichen machten Angaben auf die Frage, worauf sie wegen mangelnder Mobilität verzichten müssen. 239 davon geben an, darauf verzichten zu müssen, Freunde zu treffen. Fast 100 nannten Äußerungen, die unter dem Stichpunkt von „Selbstbestimmung“, auf die verzichtet werden muss, zusammengefasst werden können (z.B. „Wenn ich zu meiner Freundin gehen möchte, und meine Eltern keine Lust haben, mich zu fahren“, oder „Spontan was mit Freunden unternehmen. Da beide Eltern arbeiten, muss vorher geklärt werden, wer fährt, da Busverbindungen so schlecht“).

Zusammenfassend und abschließend werden noch die Ergebnisse auf die Frage dargestellt, wie wohl sich die Jugendlichen in der eigenen Gemeinde fühlen. Insgesamt lässt sich hierzu feststellen, dass sich ein Großteil der befragten Jugendlichen tendenziell wohl fühlt (71,7%). Lediglich 6,8% gaben an, sich „Weniger wohl“ oder „Nicht wohl“ in ihrer Gemeinde zu fühlen. Mehr als ein Fünftel hat die ambivalente Kategorie „Teils/teils“ gewählt.

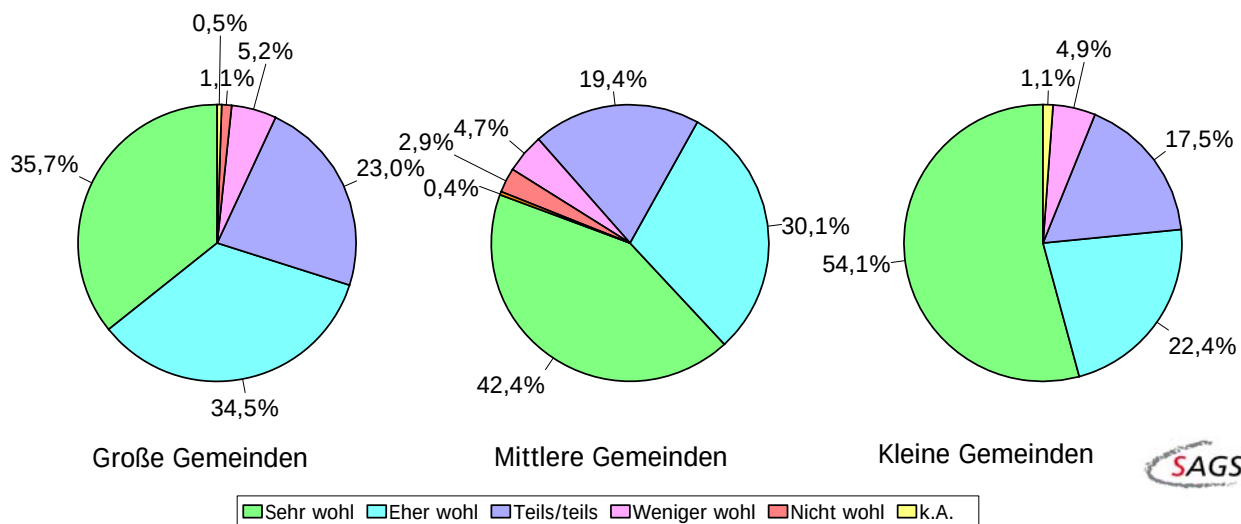
Darstellung II-40: Wie wohl fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Stellt man die Antworten der Jugendlichen nach den Gemeindegrößenclustern gegenüber, so zeigt sich, dass die positiven Antworten – also „Sehr wohl“ und „Eher wohl“ – mit zunehmender Gemeindegröße abnehmen. Trotzdem nehmen die negativen Antworten wie „Weniger wohl“ und „Nicht wohl“ kaum zu. Vielmehr erhöhen sich die Nennungen in der Kategorie „Teils/teils“.

Darstellung II-41: Wie wohl fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde?
– Befragung der Jugendlichen



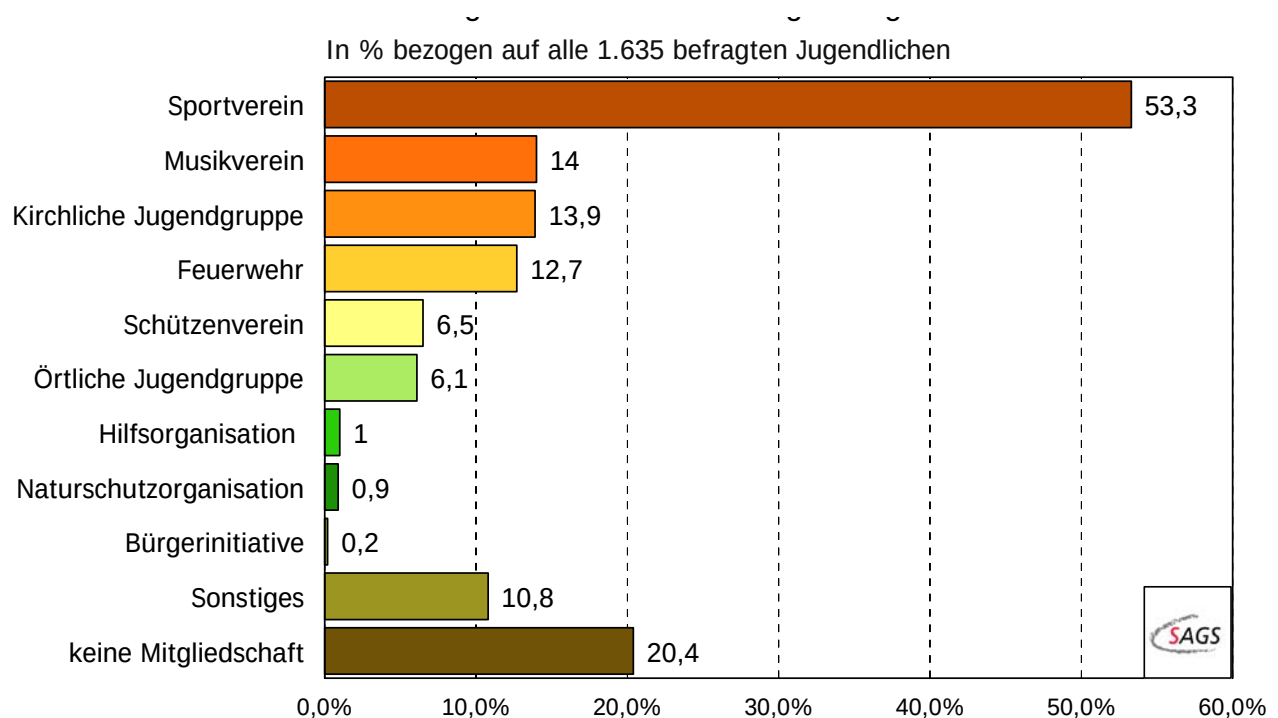
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.3.1.3 Jugendarbeit aus der Sicht der Jugendlichen

Die befragten Jugendlichen sind zu über 80% Mitglied in Vereinen oder Verbänden. Die weitaus meisten Jugendlichen sind in einem Sportverein Mitglied (53,3%). Mit relativ großem Abstand folgen die Kategorien Musikverein (14,0%), Kirchliche Jugendgruppe (13,9%) und Feuerwehr (12,7%). In Bürgerinitiativen (0,2%) oder Naturschutzorganisationen (0,9%) sind die wenigsten Jugendlichen Mitglied (vgl. Darstellung II-31).

Zudem konnte die Anzahl der genannten Mitgliedschaften je Jugendlichen ausgewertet werden. Fast die Hälfte der Jugendlichen ist Mitglied in einem Verein, 22% sind in zwei Vereinen Mitglied, ca. 7% haben drei oder mehr Mitgliedschaften.

Darstellung II-42: Bist Du Mitglied in einem Verein? – Befragung der Jugendlichen

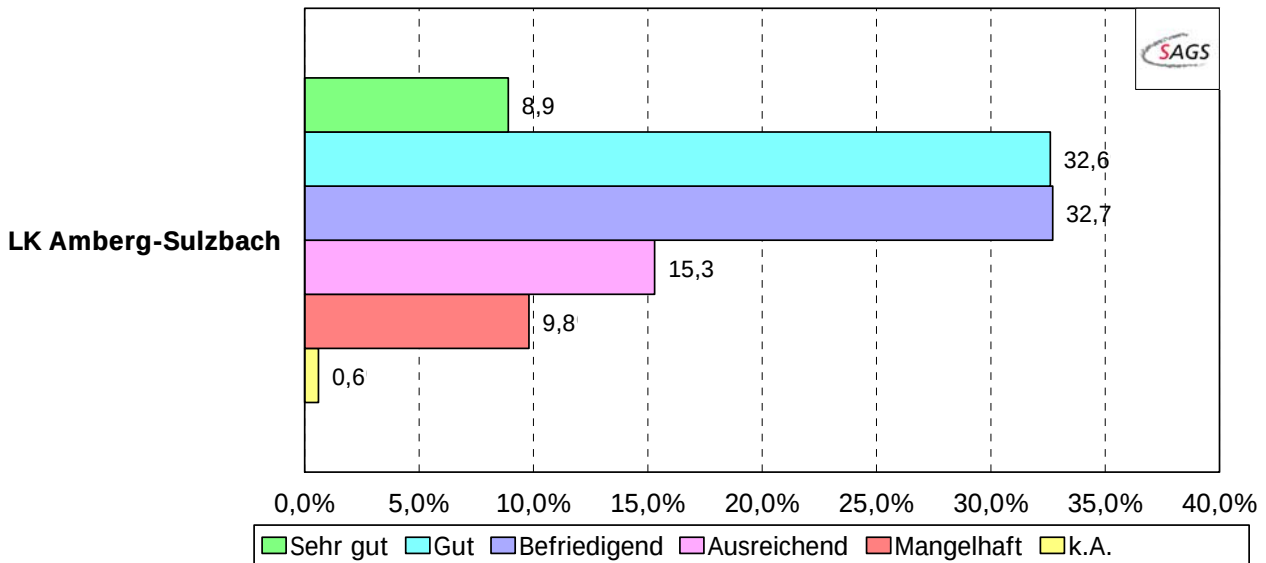


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

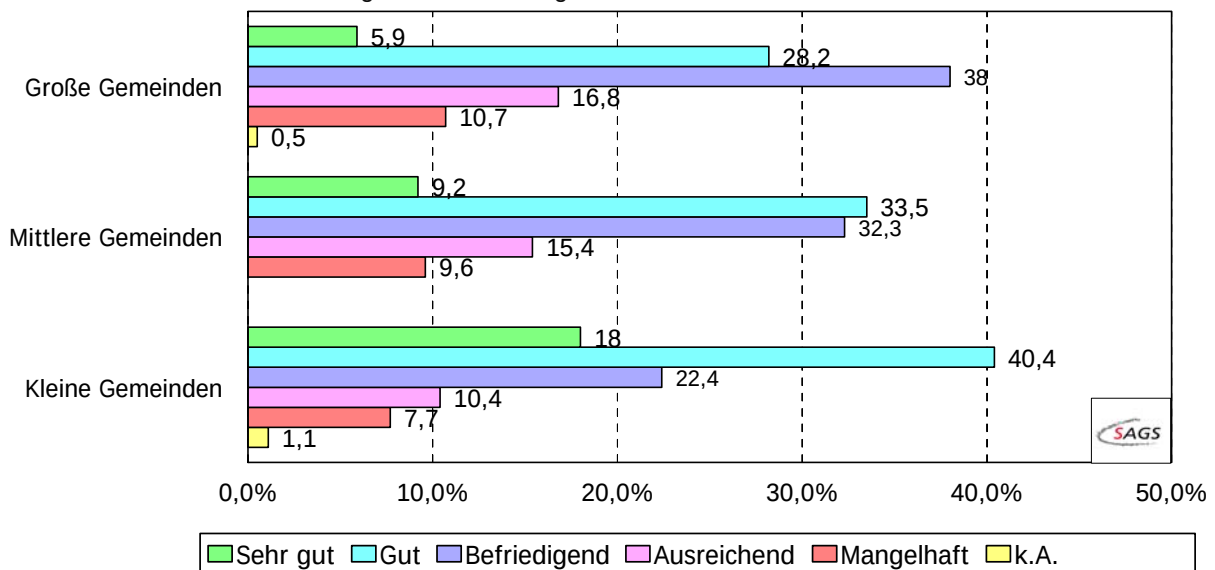
Abschließend soll von den Jugendlichen das Votum dargestellt werden, wie sie die Jugendfreundlichkeit ihrer Gemeinde beurteilen. Insgesamt ist dabei die Zufriedenheit der Jugendlichen durchschnittlich. 40% beurteilen die Jugendfreundlichkeit als „sehr gut“ oder „gut“ – dieser Anteil ist damit aber deutlich geringer als der Anteil der Jugendlichen, die sich in ihrer Gemeinde prinzipiell wohl fühlen. Der Anteil sinkt mit steigender Gemeindegrößenklasse allerdings deutlich ab. Liegt dieser in den Kleinen Gemeinden bei 58,4%, so sind nur 34,1% der Jugendlichen aus Großen Gemeinden so zufrieden. Der Anteil der jungen Menschen, die mit „befriedigend“ antworten, ist in den Großen Gemeinden mit 38% am höchsten, in den Kleinen Gemeinden mit 22,4% am niedrigsten. Deutlich geringer fallen die Unterschiede in der Kategorie „mangelhaft“ aus.

Darstellung II-43: Wie beurteilst Du die Jugendfreundlichkeit Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen

In % bezogen auf alle Befragten



In % bezogen auf alle Befragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

II.3.1.4 Probleme von und mit Jugendlichen

Als ein besonderes Thema der Befragung der Gemeinden wird das Thema der Probleme mit den Jugendlichen in der Gemeinde auf der einen Seite, der Probleme von Jugendlichen in der Gemeinde auf der anderen Seite sowie spezielle Probleme an Jugendtreffpunkten aufgegriffen. Diese Frage wurde den Gemeinden im Landkreis Amberg-Sulzbach gestellt.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass nur wenige Gemeinden zu diesen Fragen Stellung beziehen. Zwei der Gemeinden nennen als Problem von Jugendlichen den fehlenden DSL-Anschluss innerhalb der Gemeinde, zwei weitere sehen die Schwierigkeit in fehlenden Treffmöglichkeiten. Je-

weils eine weitere Gemeinde nennt Vandalismus bzw. ein Sportangebot, das noch nicht ausreichend ausgebaut ist. Insgesamt berichten die Gemeinden damit von sehr wenigen Problemen der Jugendlichen.

Sieben Gemeinden äußern sich zu Problemen mit den Jugendlichen. Sechs dieser Gemeinden sprechen von Vandalismus und Verunreinigungen als Problem. Jeweils eine Gemeinde nennt auch Zuwanderungen, Abwanderungen oder rückläufige Geburtenzahlen als Problem. Eine weitere Gemeinde spricht von ungünstigen Treffpunkten der Jugendlichen, so dass es z.B. zu Lärmbelästigungen von Anwohnern kommt.

Sechs der Gemeinden im Landkreis äußern sich zu Problemstellungen mit Jugendtreffpunkten. Vier der Gemeinden nennen hierbei Lärmbelästigungen, z.B. durch Musik oder Kraftfahrzeuge. Drei Gemeinden nennen Verunreinigungen oder Vandalismus als Problem. Eine Gemeinde sagt, sie habe explizit keine Probleme mit dem Jugendtreff. Eine Gemeinde hat ein Problem mit Alkohol oder Zigaretten an dem Jugendtreff.

II.3.2 Jugendarbeit auf Gemeindeebene im Landkreis Amberg-Sulzbach

Die Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Amberg-Sulzbach, wie sie sich aus der Analyse der Befragungen ergibt, wird im Folgenden genauer dargestellt. Dabei kann aus der Befragung der Gemeinden der Bestand von Angeboten der Jugendarbeit auf Gemeindeebene analysiert werden. Im Vordergrund stehen hier zunächst Jugendvereine und –verbände, sowie kirchliche und politische Jugendgruppen.

Darstellung II-44: Welche Jugendverbände und Vereine sowie kirchliche, freie und politische Jugendgruppen, die aktive Jugendarbeit betreiben, sind in Ihrer Gemeinde bekannt? – Befragung der Gemeinden

Name der Gemeinde	Vereine und Verbände	Kirchliche Gruppen	Politische Jugendorganisationen
Ammerthal	7	1	1
Auerbach i. d. OPf.	1	0	0
Birgland	15	1	1
Ebermannsdorf	13	4	1
Edelsfeld	6	3	1
Ensdorf	6	1	0
Etzelwang	8	1	0
Freihung	9	7	1
Freudenberg	17	6	1
Gebenbach	4	3	1
Hahnbach	12	8	2
Hirschau	26	9	3
Hirschbach	5	5	0
Hohenburg	10	1	1
Illschwang	5	4	1
Kastl	8	0	0
Königstein	10	1	0
Kümmersbruck	23	3	2
Neukirchen	18	0	0
Poppenricht	5	4	1
Rieden	16	1	1
Schmidmühlen	10	5	0
Schnaittenbach	19	4	2
Sulzbach-Rosenberg	37	15	2
Ursensollen	10	1	1
Vilseck	15	4	2
Weigendorf	3	1	0

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Zunächst wird die jeweilige Anzahl an Vereinen und Verbänden, die von den einzelnen Gemeinden genannt werden, in der Tabelle dargestellt. Aufgeführt werden Vereine und Verbände, kirchliche Gruppen sowie politische Jugendorganisationen. Der quantitative Löwenanteil der Ju-

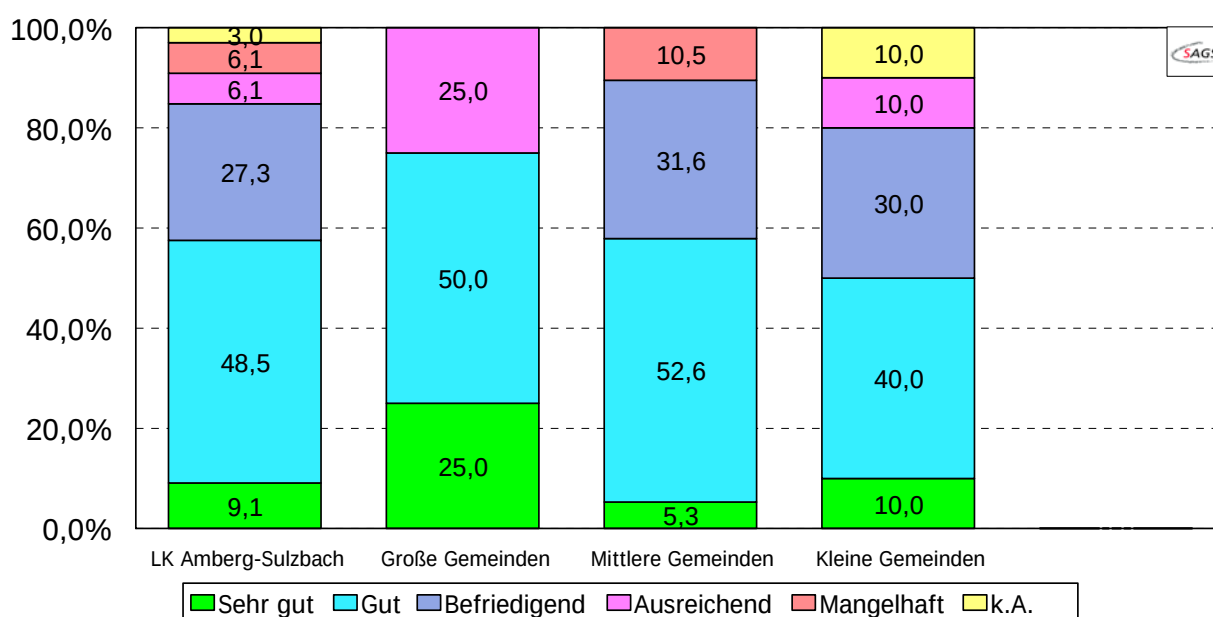
gendarbeit vollzieht sich entsprechend auch im Landkreis Amberg-Regen in Vereinen und Verbänden und sehr selten in politischen Jugendorganisationen. Im Rahmen dieser Befragung der Gemeinden wurde nicht die Anzahl der jeweiligen Mitglieder erfasst, so dass hier auf das tatsächliche Angebot für die Jugendlichen vor Ort keine Rückschlüsse gezogen werden können.

II.3.2.1 Situation der Jugendarbeit auf Gemeindeebene

Im Folgenden wird die Situation der Kinder- und Jugendarbeit auf Gemeindeebene dargestellt. Zunächst wird dazu die Einschätzung der Jugendbeauftragten zur Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Gemeinde vorgestellt.

Insgesamt werten die Jugendbeauftragten die Jugendarbeit auf Gemeindeebene positiv. Mehr als die Hälfte schätzt sie als „sehr gut“ oder „gut“ ein. Dabei ist der Anteil der Jugendbeauftragten aus Großen Gemeinden, die mit „sehr gut“ antworten, höher als in den anderen Gemeindegrößenklassen. Ebenso ist auch der Anteil der Jugendbeauftragten, die hier mit „ausreichend“ antworten, am höchsten. In den Mittleren und Großen Gemeinden ist der Anteil der Jugendbeauftragten, die ihre Gemeinde als „gut“ einschätzen, relativ ähnlich, während er in den Kleinen Gemeinden deutlich niedriger ist.

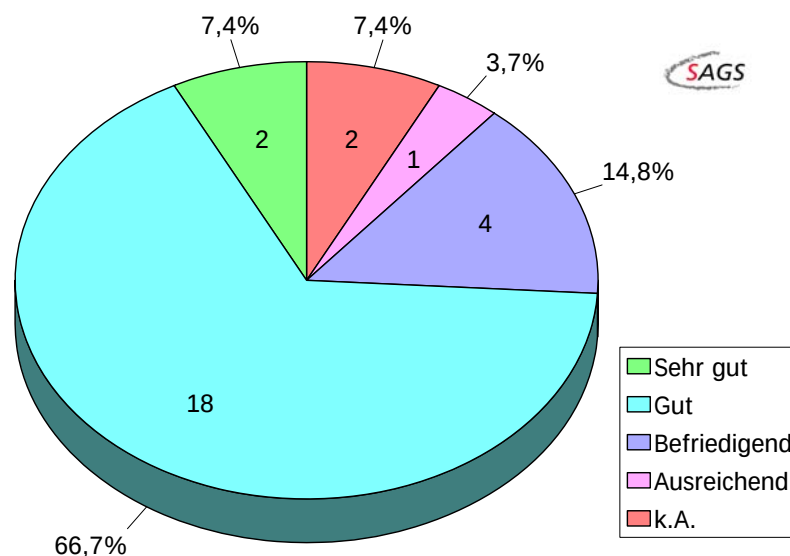
Darstellung II-45: Wie schätzen Sie Ihre Gemeinde im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit selbst ein? - Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Auch die Gemeinden selbst konnten sich in Bezug auf die Kinder- und Jugendarbeit selbst einschätzen. Mehr als zwei Drittel schätzen sich „sehr gut“ oder „gut“ ein. Vier der Gemeinden betrachten die Situation als „befriedigend“, eine als „ausreichend“. Zwei Gemeinden machen hier keine Angaben.

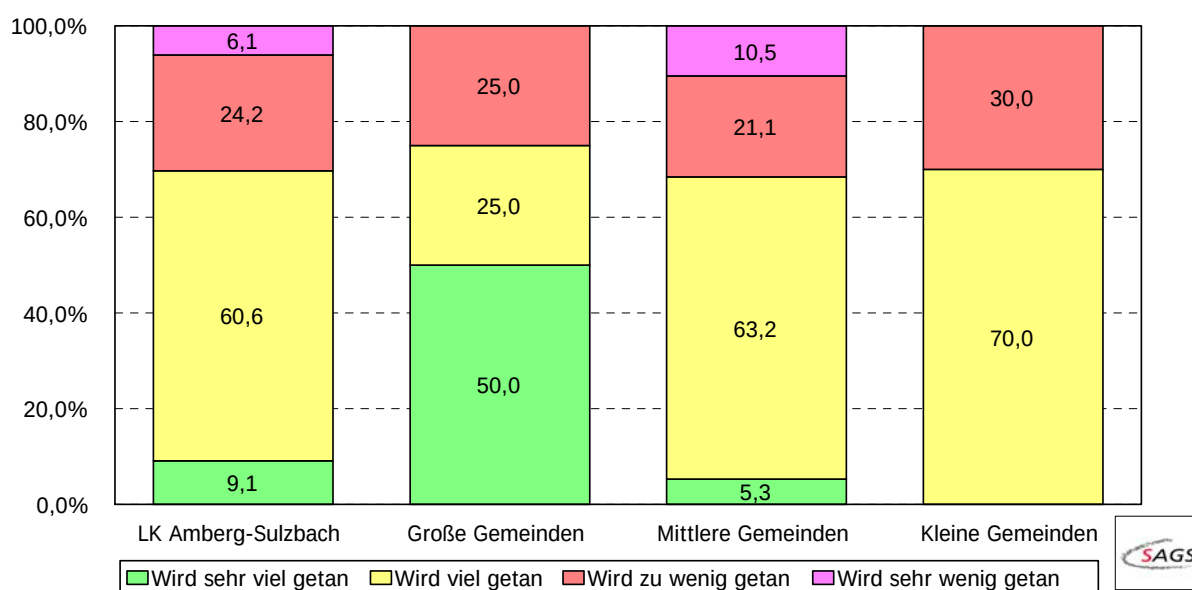
Darstellung II-46: Wie schätzen Sie Ihre Gemeinde im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit selbst ein? - Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Jugendbeauftragten hatten zudem die Möglichkeit anzugeben, wie viel auf Gemeindeebene für die Jugend getan würde. Zwei Drittel der Jugendbeauftragten geben hier an, dass auf Gemeindeebene sehr viel oder viel für die Jugend getan würde. Nur 6,1 % geben an, dass sehr wenig getan wird. Am positivsten wird die Situation von Jugendbeauftragten der Großen Gemeinden dargestellt – die Hälfte der Jugendbeauftragten meinen, hier wird sehr viel für die Jugend getan. Dieses Engagement von Seiten der Gemeinde wird von den Jugendlichen offenbar nicht in seiner ganzen Breite wahrgenommen, da in der Jugendlichenbefragung die Jugendfreundlichkeit der Gemeinden weniger positiv eingeschätzt wird.

Darstellung II-47: Wie viel wird auf Gemeindeebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? - Befragung der Jugendbeauftragten

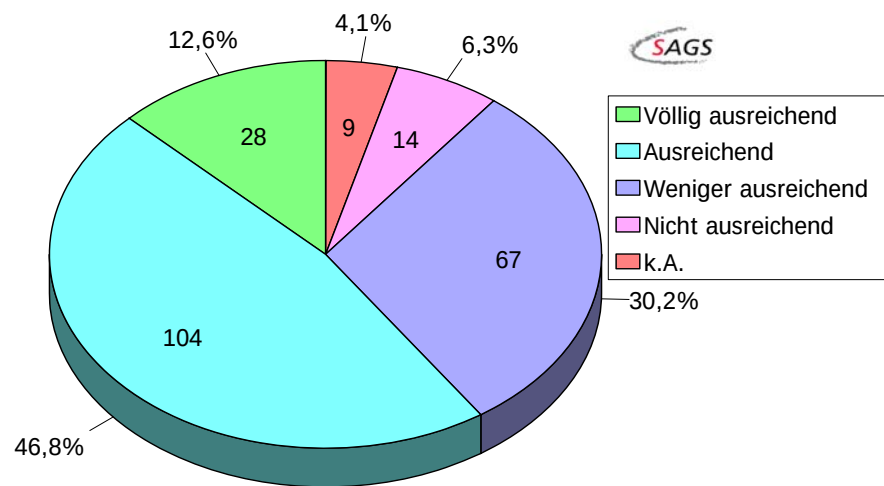


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Angebote der Gemeinden werden ergänzt und erweitert durch die Angebote der lokalen Vereine und Verbände. Eine wesentliche Grundlage für die gelingende Jugendarbeit der Vereine und Verbände ist dabei die Unterstützung durch andere Organisationen und Einheiten, vorwiegend die Gemeinden. Die nachfolgenden beiden Schaubilder zeigen die Ergebnisse.

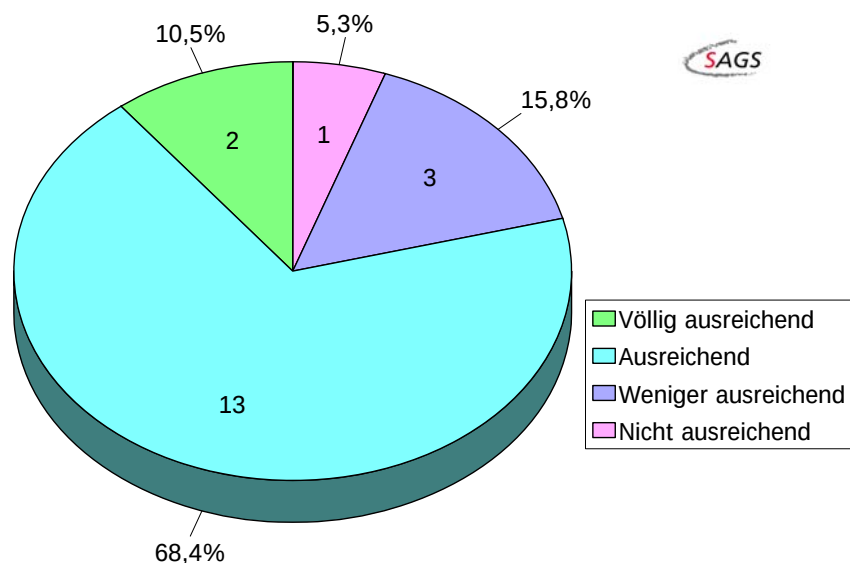
Aus der Sicht der Delegierten stellt sich die Situation besser dar als aus der Sicht der Jugendleiter. Ein Drittel der Jugendleiter findet, dass ihre Jugendorganisation „weniger“ oder „nicht“ ausreichend von anderen Personen oder Organisationen unterstützt wird. Bei den Delegierten liegt dieser Anteil mit ca. 21% deutlich niedriger. Ähnlich hoch äußern hier die Befragten, die Unterstützung sei „völlig ausreichend“. Der größte Teil sowohl der Jugendleiter wie auch der Delegierten halten die Unterstützung für „ausreichend“.

Darstellung II-48: Wird Ihre Jugendorganisation ausreichend von anderen Personen oder Organisationen unterstützt? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung II-49: Wird Ihre Jugendorganisation ausreichend von anderen Personen oder Organisationen unterstützt? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.3.2.2 Veranstaltungen

Zusätzlich zu diesen Angeboten der Vereine und Verbände werden auch von den Gemeinden kinder- und jugendgerechte Angebote gemacht. Eine Gemeinde konnte kein Angebot angeben, zwei weitere Gemeinden machten zu dieser Frage keine Angaben. Sechs Gemeinden machten zwei Angaben, drei mehr als drei Angaben, 15 Gemeinden nennen ein Angebot. Ein großer Teil der Angebote bezieht sich dabei auf Angebote im Rahmen des Ferienprogramms. Diese Ferienprogramme der Gemeinden finden nahezu ausschließlich in Kooperation mit den in der Gemeinde tätigen Vereinen und Verbänden statt.

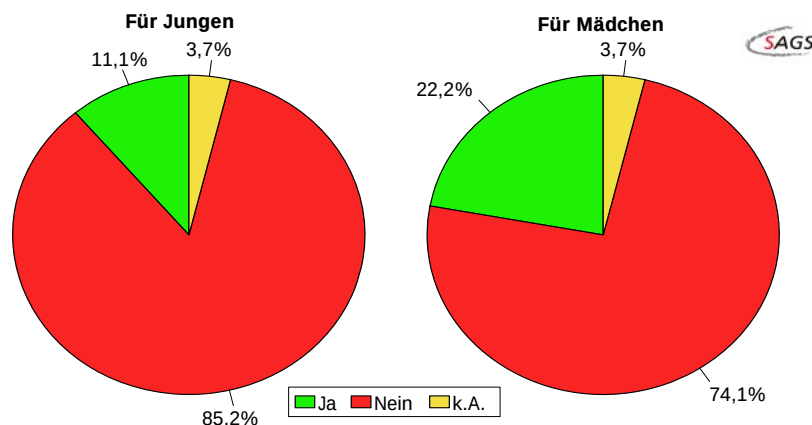
Auch von den Vereinen und Verbänden werden vor Ort Veranstaltungen angeboten. In der Befragung hatten die Jugendleiter die Möglichkeit, sowohl ihre Veranstaltungen der letzten beiden Jahre, wie auch die Planungen für die nächsten beiden Jahre darzustellen. Von den meisten Jugendleitern wurden verschiedene Ausflüge als Veranstaltungen der letzten beiden Jahre genannt. Detaillierte Ergebnisse sind in Kapitel II.3.4 zu finden.

II.3.2.3 Spezielle Angebote der Jugendarbeit

Im Folgenden werden nach dieser Darstellung der Strukturen und Veranstaltungen auf Gemeindeebene einzelne Bereiche der Angebote für Jugendliche auf Gemeindeebene detaillierter dargestellt. In erster Linie gehören dazu geschlechtsspezifische Angebote der Jugendarbeit und Angebote für junge Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Integrationsbedarf.

Nach Angabe der Gemeinden existieren mehr Gruppen, Veranstaltungen oder Angebote für Mädchen als für Jungen. Fast ein Viertel der Gemeinden geben geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen an, 11,1% der Gemeinden für Jungen. Für Jungen sind dies vor allem Vereine, die ausschließlich Jungen ansprechen (z.B. Burschenverein, Feuerwehr), für Mädchen handelt es sich neben spezifischen Vereinsangeboten (z.B. Leistungsturnen, Mädchenjungschar) beispielsweise auch um eine Mädchenfreizeit.

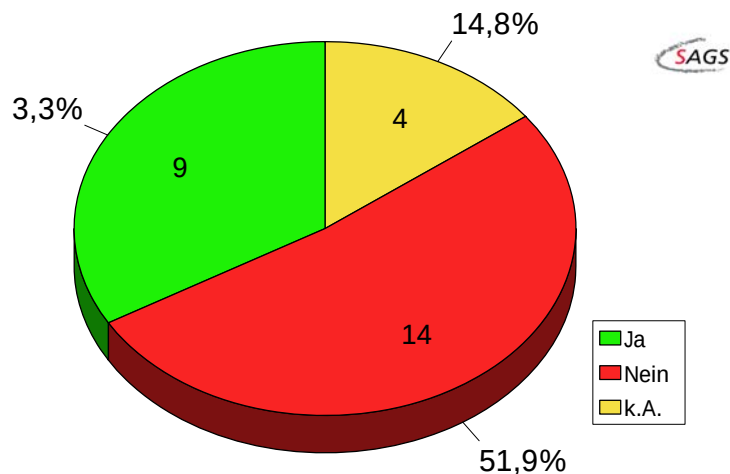
Darstellung II-50: Gibt es in ihrer Gemeinde Gruppen, Veranstaltungen oder Angebote, die ausschließlich für Jungen oder für Mädchen sind?
- Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Ein Drittel der Gemeinden gibt weiterhin an, dass Angebote geschlechtsspezifisch genutzt werden. Von den Jungen werden überwiegend (bei vier Gemeinden) Freizeitanlagen (Skateranlage, Bolzplatz), sowie die Feuerwehr (bei drei Gemeinden) genutzt. Angebote, die ausschließlich von Mädchen genutzt werden, sind z.B. Tanzgruppen oder Bastelangebote.

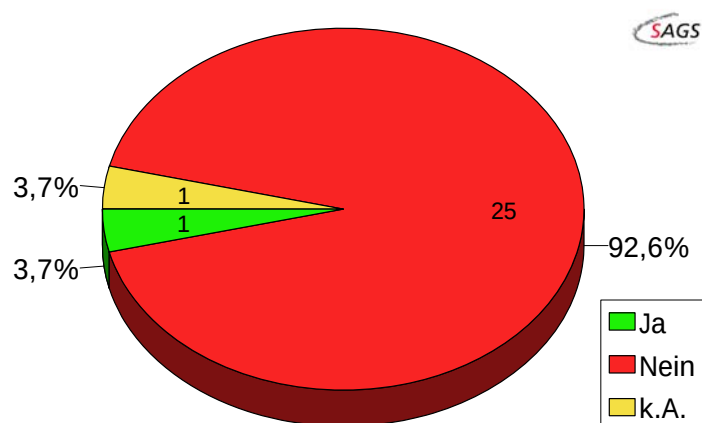
Darstellung II-51: Werden ihres Wissens nach Angebote, die für Jungen und Mädchen gelten, entweder überwiegend von Jungen oder überwiegend von Mädchen genutzt? - Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Die nächste mögliche Zielgruppe spezieller Angebote sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Lediglich eine Gemeinde kann hier ein Angebot angeben, ein spezielles Angebot für Aussiedlerjugendliche.

Darstellung II-52: Gibt es in ihrer Gemeinde spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund? - Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

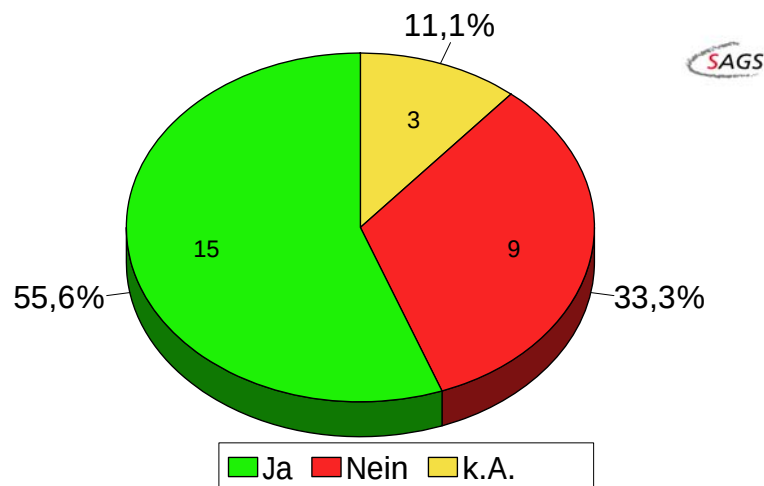
Als weitere speziellere Zielgruppe von Jugendarbeit können Menschen mit Behinderung gezählt werden. In der Regel halten hier die Gemeinden kein Angebot vor.

II.3.2.4 Einrichtungen für Jugendliche: Bestand und Bedarf

Neben den Angeboten der Jugendarbeit sind auf Gemeindeebene auch Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit vorhanden. Zu diesen gehören sowohl Spielplätze, wie auch Zeltplätze, Jugendtreffs oder andere strukturelle Angebote für junge Menschen. Die Gemeinden konnten in der schriftlichen Befragung, neben den Vereinen und Verbänden die Jugendarbeit betreiben, auch Spielplätze und Freizeitanlagen in ihrem Gemeindegebiet angeben. Der Bestand an Spielplätzen in den Gemeinden des Landkreises ist in Kapitel II.2.1 beschrieben.

Gerade für Jugendliche sind Treffpunkte wichtig. Hierzu gehören, neben den pädagogisch organisierten Treffpunkten wie Vereinen/Verbänden oder expliziten Jugendtreffs, auch öffentlich genutzte Treffpunkte. Über die Hälfte der Gemeinden gibt an, dass es solche Treffpunkte bei ihnen gibt. Meistens handelt es sich hierbei um Sportanlagen (bei 10 Gemeinden), drei Gemeinden geben Freizeitanlagen an.

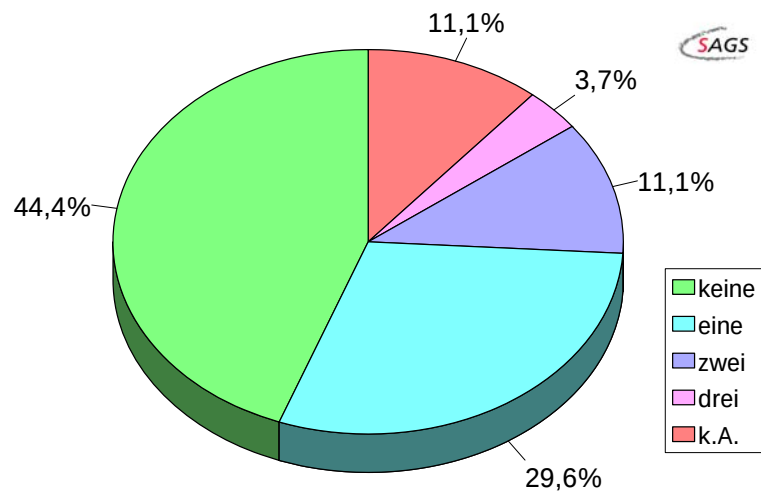
Darstellung II-53: Bestehen in ihrer Gemeinde andere öffentlich genutzte Treffpunkte (Parks, Grillplätze, offene Sportplätze, offene Schulsportplätze, etc.)?
– Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsäcker, SAGS 2010

Eine weitere Ressource an Einrichtungen der Jugendarbeit sind Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. In 44,4% der Gemeinden gibt es solche Angebote nicht, 11,1% haben auf diese Frage keine Angaben gemacht. In 43% der Gemeinden gibt es also mindestens eine Übernachtungsmöglichkeit für Kinder und Jugendliche.

Darstellung II-54: Wie viele Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche bestehen in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weiz, SAGS 2010

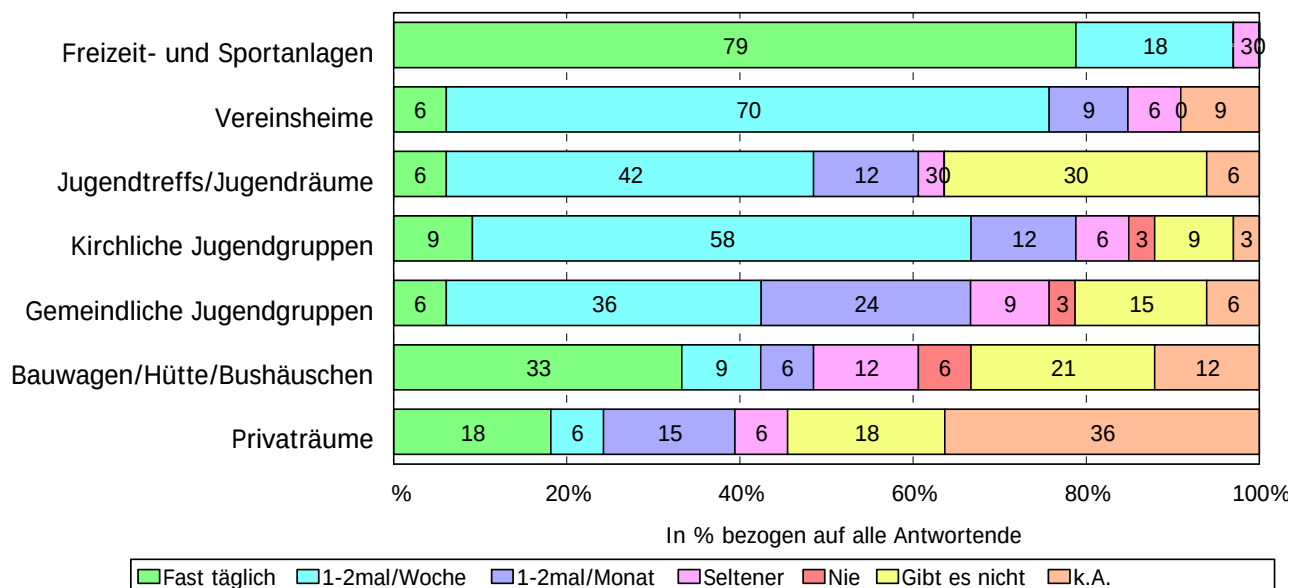
Insgesamt werden sieben Einrichtungen der offenen Jugendarbeit von sechs Gemeinden genannt. Drei Gemeinden finanzieren hauptamtliches/ hauptberufliches Personal für die Jugendarbeit.

Neben dieser Bestandserhebung bei den Gemeinden wurden die Jugendbeauftragten zu den Treffpunkten und Einrichtungen befragt.

Am häufigsten werden ihren Angaben nach Freizeit- und Sportanlagen von den Jugendlichen als Treffpunkte genutzt. Gut drei Viertel der Jugendbeauftragten geben an, dass diese Angebote fast täglich als Treffpunkte genutzt werden. Ebenso werden auch Bushäuschen oder Bauwägen von einem Drittel der Jugendbeauftragten als tägliche Treffpunkte angegeben. Vereinsheime oder kirchliche Jugendgruppen werden von den Jugendlichen als regelmäßige Treffpunkte nach den Freizeit- und Sportanlagen am häufigsten genutzt – fasst man die Nennungen von „fast täglich“ und „ein bis zweimal pro Woche“ zusammen, nennen fast 80% der Jugendbeauftragten Vereinsheime als regelmäßige Treffpunkte für junge Menschen, ca. 60% nennen kirchliche Jugendgruppen.

Selten vorhanden sind Angebote wie Jugendtreffs oder Jugendräume. Ca. 30% der Jugendbeauftragten geben hier an, dass es ein solches Angebot nicht gibt.

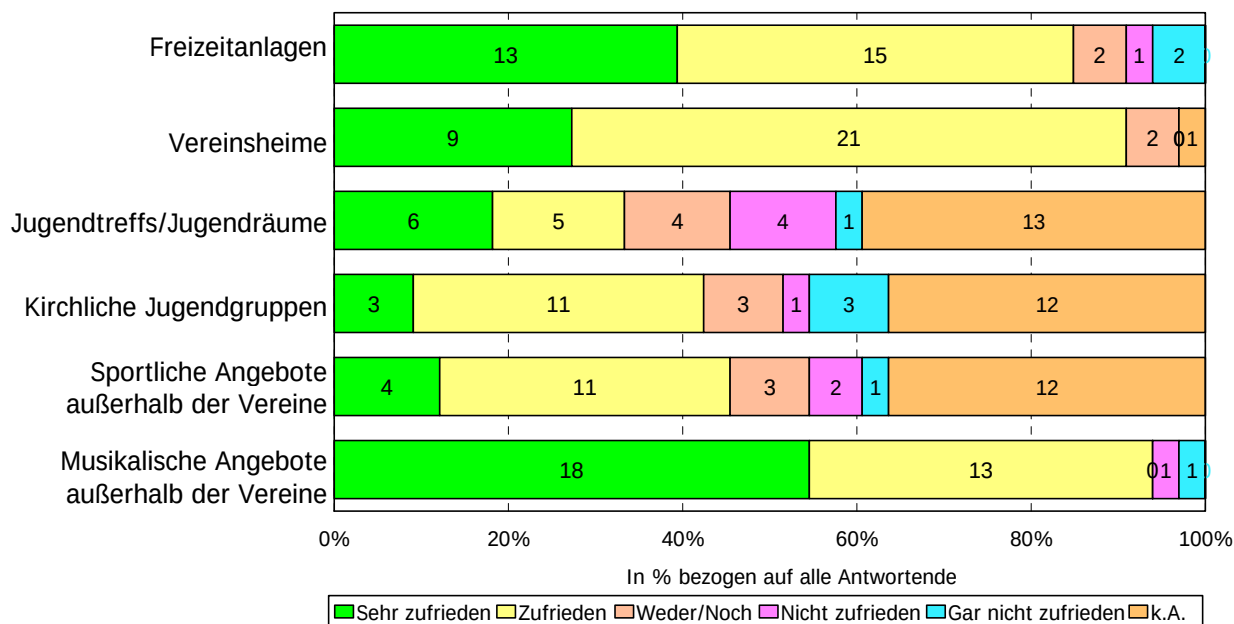
Darstellung II-55: Wie häufig werden folgende Einrichtungen und Räume als Treffpunkte für Jugendliche in Ihrer Gemeinde genutzt?
– Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Die Jugendbeauftragten wurden gefragt, wie zufrieden sie mit den Einrichtungen für Jugendliche in ihrer Gemeinde sind. Die höchsten Zufriedenheiten sind bei den Freizeitanlagen, den Vereinsheimen und dem Ferienprogramm zu sehen, die höchsten Unzufriedenheiten in Bezug auf die Jugendtreffs, die sportlichen Angebote außerhalb der Vereine bzw. die musikalischen Angebote außerhalb der Vereine.

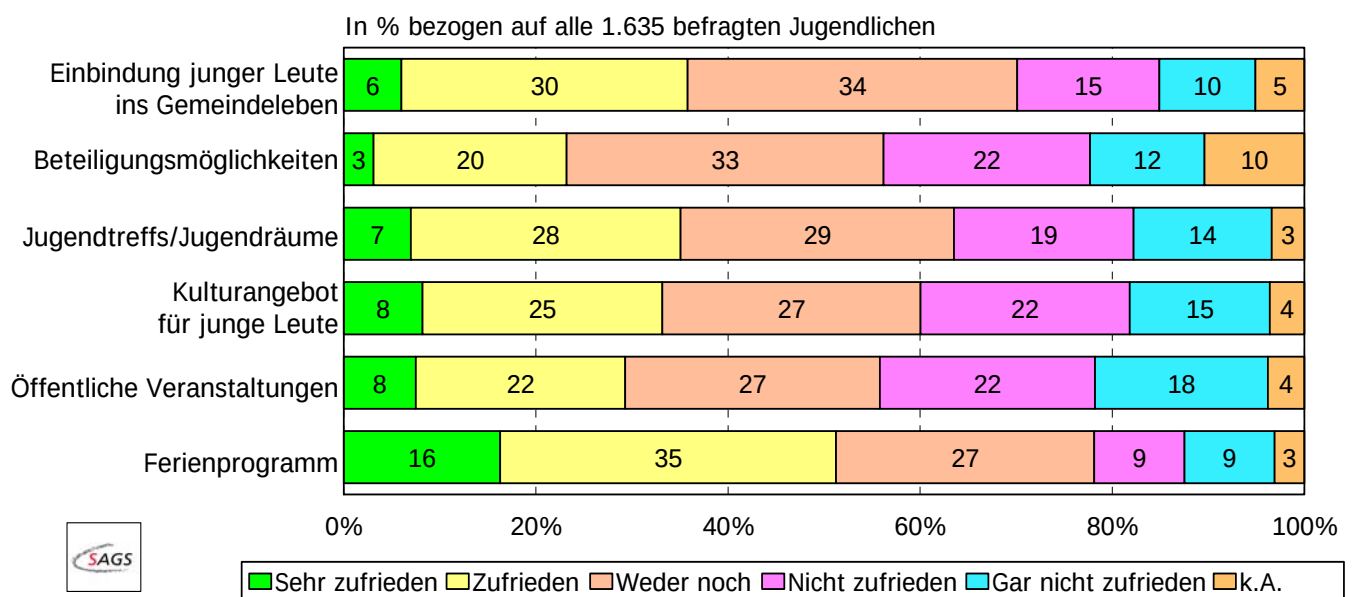
Darstellung II-56: Wie zufrieden sind Sie mit den Einrichtungen für Jugendliche in Ihrer Gemeinde? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regensburg, SAGS 2010

Diese Einschätzungen der Jugendbeauftragten können mit den Ergebnissen der Befragung der Jugendlichen gespiegelt werden. Die Jugendlichen konnten ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Angeboten und Einrichtungen ihrer Heimatgemeinde angeben. Die höchste Zufriedenheit wird dabei dem Ferienprogramm der Gemeinden zugeschrieben. Fast die Hälfte der Jugendlichen ist damit „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Die höchste Unzufriedenheit (als Summe der Kategorien „nicht zufrieden“ und „gar nicht zufrieden“) wird den öffentlichen Veranstaltungen attestiert. Der Anteil der Jugendlichen, die „weder noch“ angekreuzt haben, ist über alle Items hinweg relativ ähnlich.

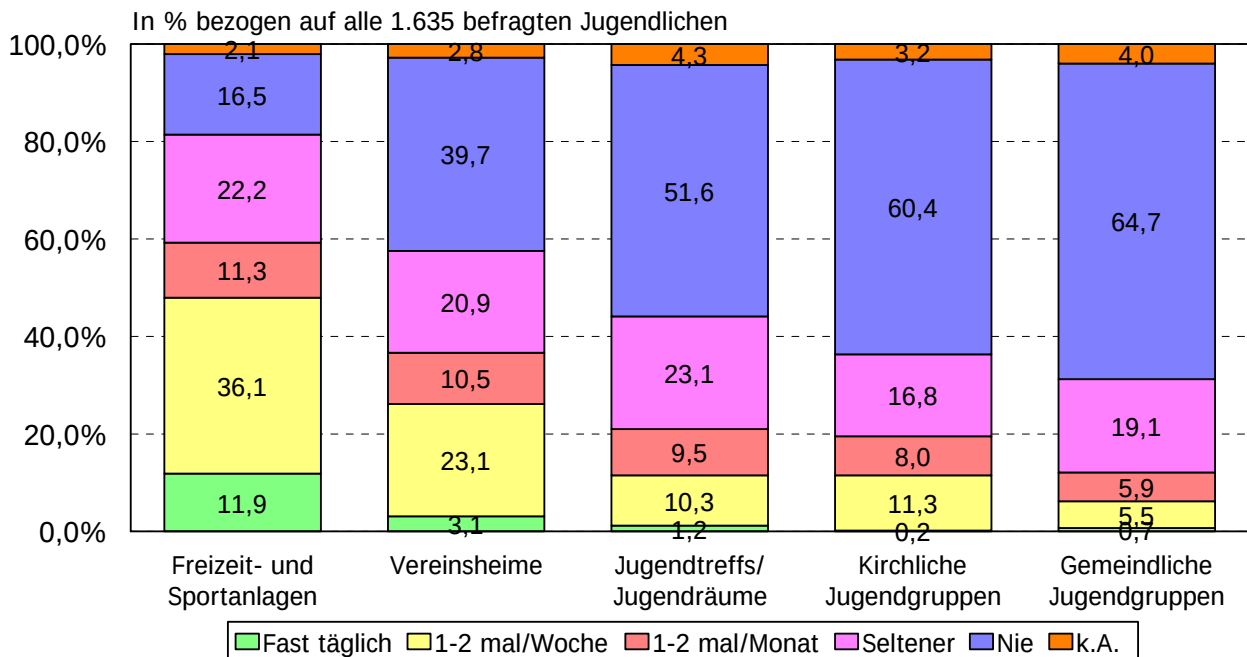
Darstellung II-57: Wie zufrieden bist Du mit den Angeboten und Einrichtungen in Deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Jugendlichen konnten zudem angeben, welche Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit sie nutzen und wie häufig sie dies tun. Hier liegen die Freizeit- und Sportanlagen weit vor allen anderen Angeboten. Fast die Hälfte der Befragten nutzt sie fast täglich oder ein bis zweimal pro Woche. Am seltensten genutzt werden gemeindliche Jugendgruppen, hier gibt auch der größte Anteil Jugendlichen an, sie „nie“ zu nutzen.

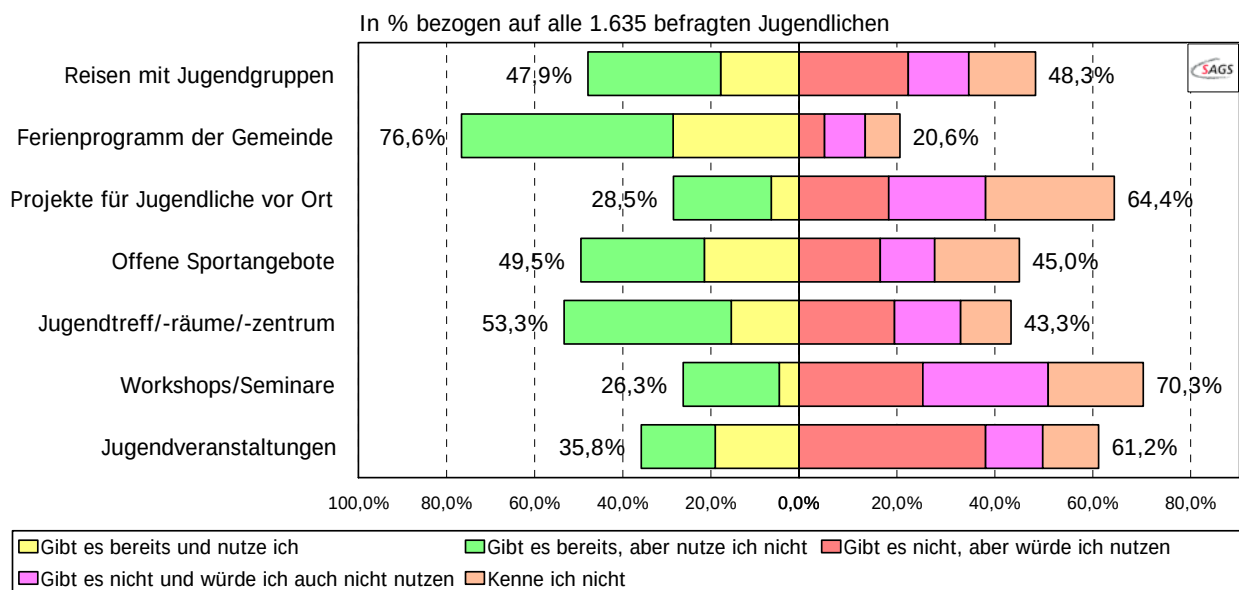
Darstellung II-58: Wie häufig werden folgende Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit in deiner Gemeinde durch dich genutzt?
– Befragung der Jugendlichen



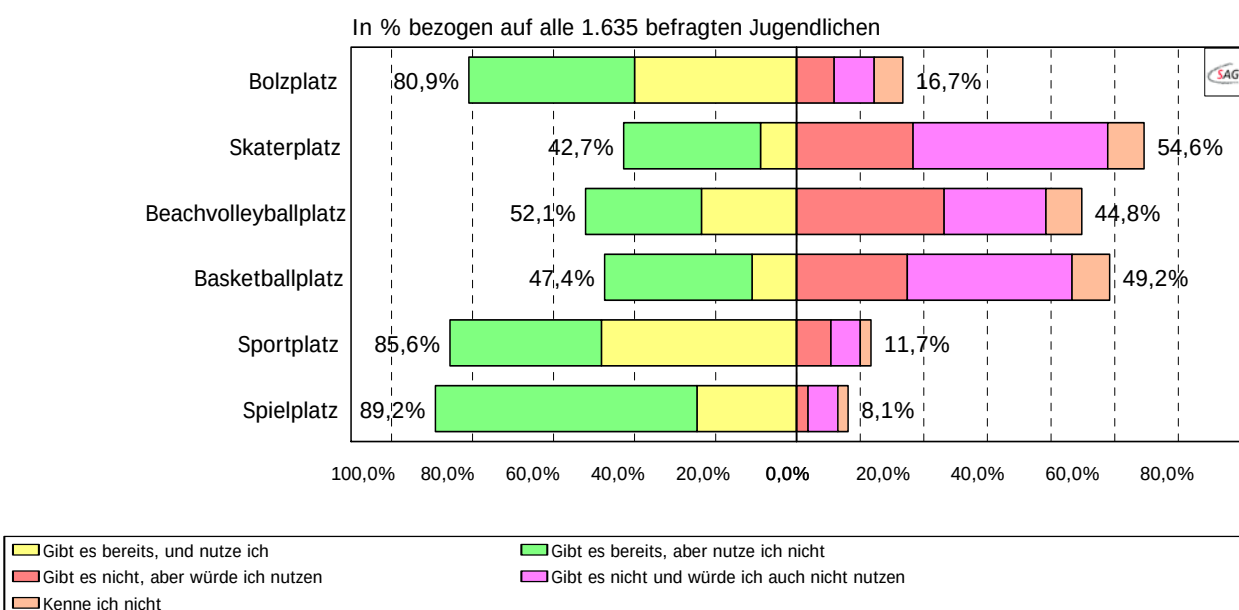
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Eine ähnliche Fragestellung wird mit dem nächsten Themenkomplex behandelt. Hier wird die Frage der Nutzung ergänzt durch die Frage des Bedarfs an Angeboten, die noch nicht vorhanden sind. Die Darstellungen II-59 und II-60 zeigen dabei jeweils in den hellen Balken nach links Einrichtungen und Angebote, die bereits in der Gemeinde vorhanden sind, in den dunklen Balken nach rechts Einrichtungen und Angebote, die noch nicht vorhanden, aber möglicherweise gewünscht werden. Der Sportplatz ist auch hier die Einrichtung, die von den meisten Jugendlichen genutzt wird, dicht gefolgt vom Bolzplatz. Von den wenigsten Jugendlichen bisher genutzt werden Workshops oder Seminare, gleichzeitig geben hier 25% der Jugendlichen an, dass sie ein solches Angebot gerne nutzen würden. Den höchsten Anteil bei den Nennungen „gibt es nicht, aber ich würde es nutzen“ erhält die Kategorie „Jugendveranstaltungen“. Knapp 40% der Jugendlichen würde diese nutzen. Eher weniger Jugendliche vermissen einen Basketball- oder Skaterplatz, sofern dieser noch nicht vorhanden ist.

Darstellung II-59: Im Folgenden werden einige Einrichtungen und Angebote an Freizeitmöglichkeiten genannt: Welche davon würdest Du in Deiner Gemeinde nutzen bzw. nutzt du bereits? – Befragung der Jugendlichen



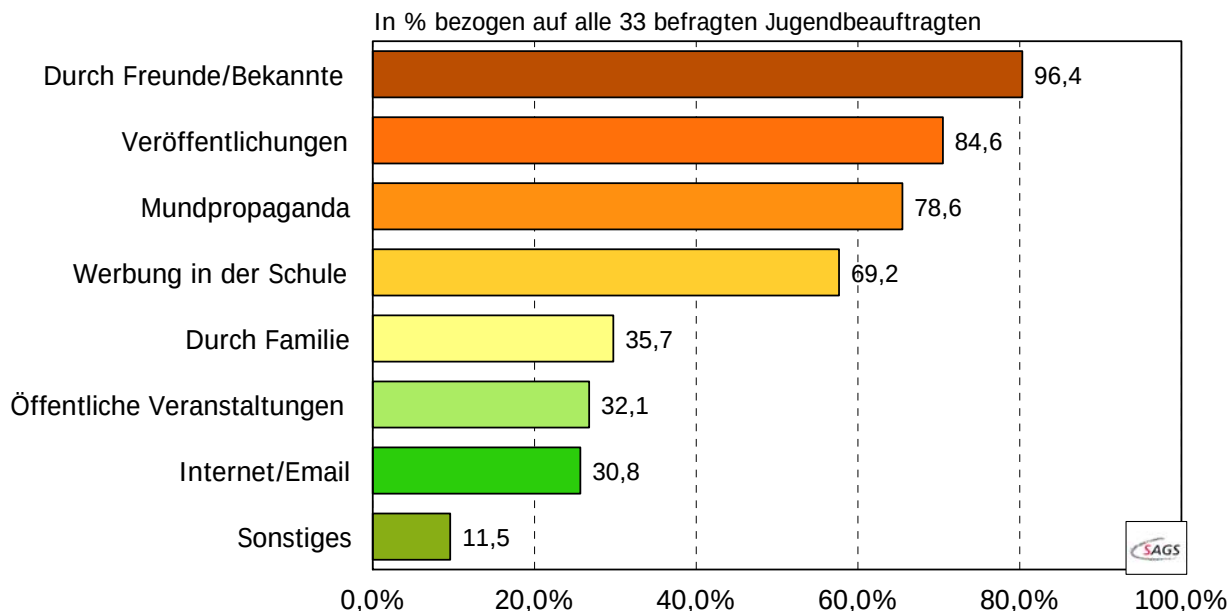
Darstellung II-60: Im Folgenden werden einige Einrichtungen und Angebote an Freizeitmöglichkeiten genannt: Welche davon würdest Du in Deiner Gemeinde nutzen bzw. nutzt du bereits? – Befragung der Jugendlichen



Um vor allem die Bekanntheit der bestehenden Angebote zu erhöhen, wurden die Jugendbeauftragten zudem gefragt, wie die Jugendlichen von Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in der Gemeinde erfahren. Fast alle Jugendbeauftragten nennen hier Freunde und Bekannte als Quelle. Ca. 85% sehen zudem Veröffentlichungen als wichtige Informationsquelle an, fast 80% die Mundpropaganda. Mit knapp 70% wird auch die Werbung in der Schule noch häufig genannt. Alle anderen vorgegebenen Kategorien (Familie, öffentliche Veranstaltungen, Inter-

net/E-Mail) werden von ungefähr einem Drittel der Jugendbeauftragten als Informationsquelle angegeben.

Darstellung II-61: Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in der Gemeinde? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Abschließend wird in der Befragung der Jugendlichen und der Jugendbeauftragten auf Veränderungswünsche zu den bestehenden Einrichtungen sowie Ausbauwünsche eingegangen.

Aus der Sicht der Jugendbeauftragten sind es vor allem Jugendtreffs oder Räume, die den Jugendlichen in den Gemeinden fehlen (15 Nennungen). Sieben Jugendbeauftragte nennen fehlende Freizeitanlagen in den Gemeinden. Ein Jugendbeauftragter gibt an, dass keine Einrichtungen auf Gemeindeebene fehlen.

Insgesamt 914 Jugendliche machen Angaben dazu, was an den bestehenden Einrichtungen verändert werden sollte. Die Jugendlichen nehmen ihre Chance zur Mitgestaltung hier durchaus wahr. Oft wird angeregt, mehr Angebote oder Einrichtungen aufzubauen. Dabei nennen sie ganz unterschiedliche Bereiche, die ausgebaut werden sollten – vom Bolzplatz, über Skateranlagen zum Schwimmbad und Jugendzentrum (197 Nennungen). Auch ist ihnen wichtig, altersgemäße Einrichtungen vorzufinden (108 Nennungen), bzw. die bestehenden Einrichtungen zu renovieren (99 Nennungen).

Konkret gefragt, welche Einrichtungen zusätzlich geschaffen werden sollten, antworten 978 Jugendliche. Die meisten, 321, wünschen sich Treffpunkte. 187 Jugendliche wünschen sich eine Neueinrichtung von Sportanlagen (wie z.B. Basketballplätze), 124 den Auf- oder Ausbau von Skaterbahnen. 85 Jugendliche wünschen sich den Aufbau von Veranstaltungen oder Projekten.

Jugendtreffs als Einrichtungen für junge Menschen

Ein Jugendtreff ist eine besondere Einrichtung auf Gemeindeebene. Durch die Befragung der Jugendtreffs im Landkreis Amberg-Sulzbach kann die Situation auf Gemeindeebene hier gut dargestellt werden.

Die meisten Jugendtreffs (vier) haben einmal pro Woche geöffnet und werden auch einmal pro Woche von Jugendlichen genutzt. Lediglich zwei der Jugendtreffs haben mehrmals pro Woche geöffnet.

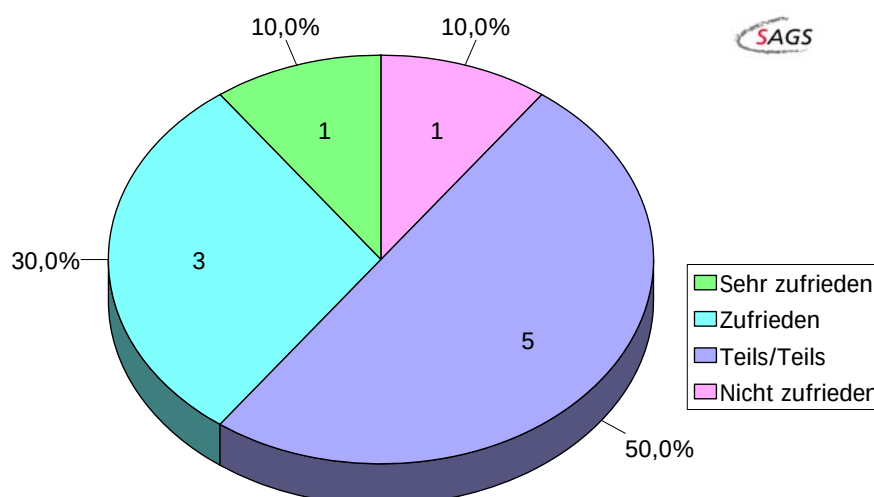
Die Angaben der Jugendtreffs zur Zahl der Besucher über das Jahr hinweg differiert so stark, dass von einem Verständnisproblem bei der Frage ausgegangen werden muss. Sie kann entsprechend nicht ausgewertet werden.

Die meisten Jugendtreffs sprechen Jugendliche in der Altersspanne zwischen 13 bzw. 14 Jahren bis zur Volljährigkeit an. Drei der Jugendtreffs haben auch jüngere Zielgruppen (10- bzw. 8-Jährige) angegeben. Die Altersspanne variiert zwischen 15 Jahren und vier Jahren Altersdifferenz zwischen den ältesten und den jüngsten Besuchern.

Die meisten Jugendtreffs (fünf) geben an, dass der Treff „kaum“ von jungen Menschen mit Migrationshintergrund aufgesucht wird. Nur drei geben an, dass dies „Gelegentlich“ passiert, kein Jugendtreff gibt „meistens“ an.

Die nachfolgende Darstellung zeigt die Zufriedenheit mit dem Besuch der Jugendlichen. Die Hälfte der Jugendtreffs ist mit dem Besuch der Jugendlichen nicht zufrieden.

Darstellung II-62: Wie zufrieden sind Sie mit dem Besuch der Jugendlichen im Jugendtreff? – Befragung der Jugendtreffs



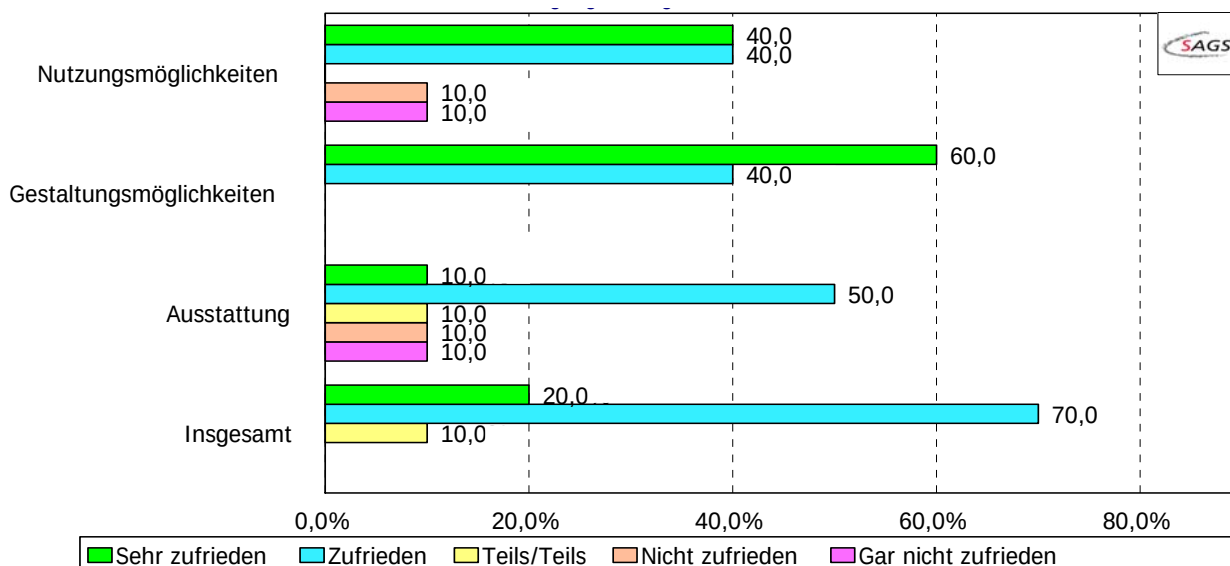
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Ausstattung der Jugendtreffs

Die meisten Jugendtreffs verfügen über kostenfrei zur Verfügung gestellte Räume (fünf), vier weitere können auf eigene Räume zurück greifen. Die Zahl der Räume differiert dabei zwischen fünf und zwei Räumen, wobei jeweils vier Jugendtreffs zwei Räume oder vier Räume zur Verfügung haben. Bei sechs der befragten Jugendtreffs werden die Räume nicht von anderen Gruppen genutzt, bei einem regelmäßig und drei weiteren unregelmäßig. Sofern die Jugendtreffs auf andere Räume zurückgreifen müssen, können sie Gemeinderäume (drei Nennungen), Privaträume (zwei Nennungen), Vereinsräume (zwei Nennungen) oder kirchliche Räume (zwei Nennungen) in Anspruch nehmen.

Die nachfolgende Darstellung II-63 zeigt die Zufriedenheit der Jugendtreffs mit der Raumsituation. Diese ist insgesamt eher hoch. Unzufriedenheiten zeigen sich in den Bereichen der Nutzungsmöglichkeiten sowie der Ausstattung der Räume.

Darstellung II-63: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten der vorhandenen Räumlichkeiten? – Befragung der Jugendtreffs

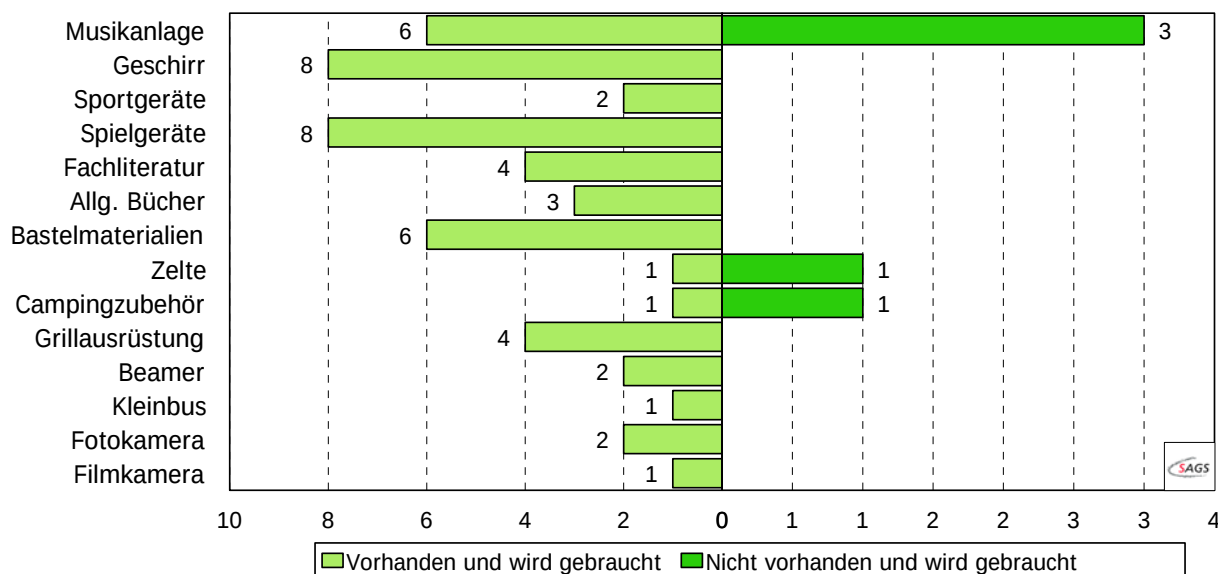


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Sieben Jugendtreffs haben Verbesserungen zur Raumsituation. Diese beziehen sich vor allem auf Gestaltungswünsche (drei Nennungen, z.B. „ansprechendere Raumgestaltung“, „Verbesserung der Atmosphäre“) und auf konkrete Renovierungswünsche (drei Nennungen).

Die nachfolgende Darstellung rückt den Bereich der Materialausstattung der Jugendtreffs in den Fokus. Sie zeigt zum einen, welche Materialien vorhanden sind und gebraucht werden, zum anderen aber auch, welche nicht vorhanden sind aber gebraucht würden. Die Analyse zeigt, dass die Ausstattung in den Jugendtreffs offenbar zufriedenstellend ist. Einen Ausbaubedarf kann man im Bereich von Musikanlagen sehen (bei drei Jugendtreffs), sowie bei jeweils einem Jugendtreff bei Zelten und Campingzubehör.

Darstellung II-64: Welche Materialausstattung ist in Ihrem Jugendtreff vorhanden bzw. nicht vorhanden und was wird gebraucht?
– Befragung der Jugendtreffs

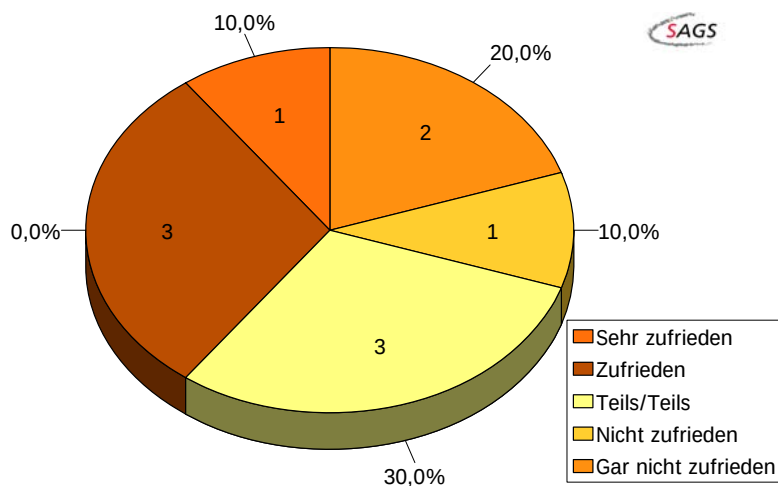


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Sofern Materialien im Jugendtreff nicht zur Verfügung stehen, leihen die meisten (9 Jugendtreffs) diese aus. Als Hauptquelle dienen dabei Privatpersonen (vier Nennungen), vor der Verleihmöglichkeit durch Kreisjugendring und Kommunale Jugendarbeit (drei Nennungen) und den Gemeinden (drei Nennungen). Ausgeliehen werden vor allem Beamer (fünf Nennungen) sowie Geschirr und Grillausrüstung (vier Nennungen). Nur drei der Jugendtreffs verleihen ihre Materialien auch an andere Organisationen.

Insgesamt ist die Zufriedenheit mit der vorhandenen Materialausstattung – trotz der eben referierten Ergebnisse – aus der Sicht der Jugendtreffs nicht hoch. Lediglich 40% geben an, „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ zu sein. 30% sind „nicht zufrieden“ oder „gar nicht zufrieden“.

Darstellung II-65: Wie zufrieden sind Sie mit der vorhandenen Materialausstattung im Jugendtreff? – Befragung der Jugendtreffs



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Finanzquellen, die von den Jugendtreffs genutzt werden. Auffällig sind hier der hohe Anteil der Spenden und Eigenmittel (von jeweils neun Jugendtreffs genannt), sowie die Anteile der öffentlichen Geldgeber auf Bezirks-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Dabei sind bereits auf Landkreisebene sechs der Jugendtreffs die Zuschussrichtlinien unbekannt, auf Bezirksebene bereits acht Jugendtreffs. Entsprechend gibt es die meisten Probleme bei der Beantragung von Zuschüssen in der mangelnden Information, welche Zuschüsse es gibt (sieben Jugendtreffs) bzw. in der Unkenntnis der Voraussetzungen (sechs Jugendtreffs). Fünf Jugendtreffs wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen.

Die Eigenmittel kommen zumeist aus Erlösen von Veranstaltungen (acht Jugendtreffs) sowie Spenden (fünf Jugendtreffs) zustande. Eine eigene Jugendkasse besteht in acht der Jugendtreffs.

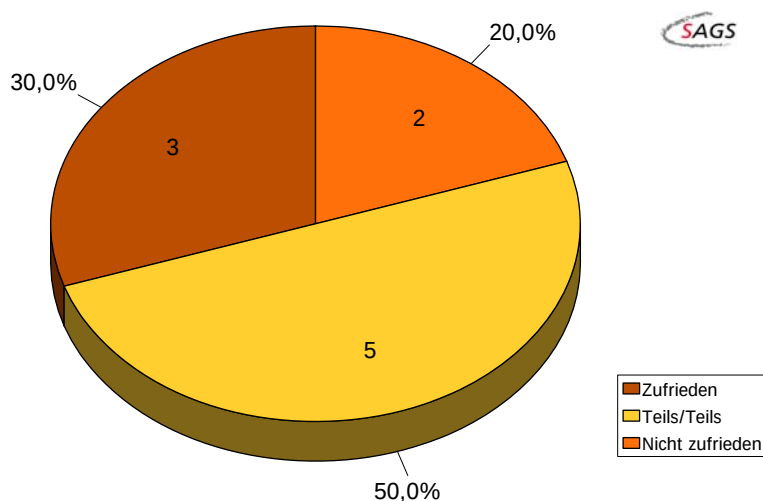
Darstellung II-66: Herkunft von Finanzmittel – Befragung der Jugendtreffs

	Spenden	Eigenmittel	Gemeindliche Mittel	Kirchliche Mittel	Landkreismittel (auch KJR)	Bezirksmittel	Landesmittel	Bundesmittel	EU-Mittel
Nutze ich	9	9	7	3	2	6	6	6	6
Nutze ich nicht	1	1	3	4	5	4	4	4	4
k.A.				3	3				

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Insgesamt zeigen sich die Jugendtreffs mit ihrer Finanzausstattung eher zufrieden. Nur zwei Jugendtreffs sind hier nicht zufrieden, drei sind zufrieden, und fünf haben sich hier in der Kategorie „teils/teils“ geäußert.

Darstellung II-67: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Finanzausstattung?
- Befragung der Jugendtreffs



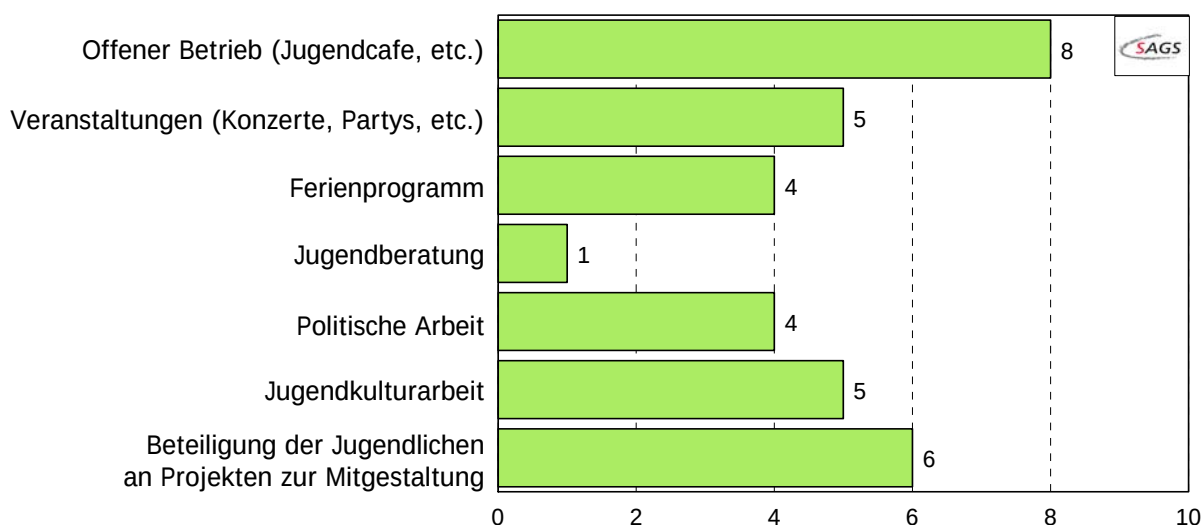
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Angebote der Jugendtreffs

In sieben der Jugendtreffs beinhalten die Angebote jugendpflegerische Arbeitsfelder. Die meisten Jugendtreffs (sechs) bieten auch Angebote außerhalb ihrer Räumlichkeiten an. Hierbei handelt es sich vor allem um Ausflüge.

Als Schwerpunkte (vgl. nachfolgende Darstellung II-68) geben die meisten Jugendtreffs den offenen Betrieb an, sowie die Beteiligung der Jugendlichen an Projekten zur Mitgestaltung. Die Hälfte der Jugendtreffs nennt zudem Veranstaltungen oder Jugendkulturarbeit als Schwerpunkt der Arbeit. Auch die Politische Arbeit und das Ferienprogramm spielen eine große Rolle, vier der Jugendtreffs stellen diese als Schwerpunkte dar.

Darstellung II-68: Welche Schwerpunkte liegen vor? – Befragung der Jugendtreffs



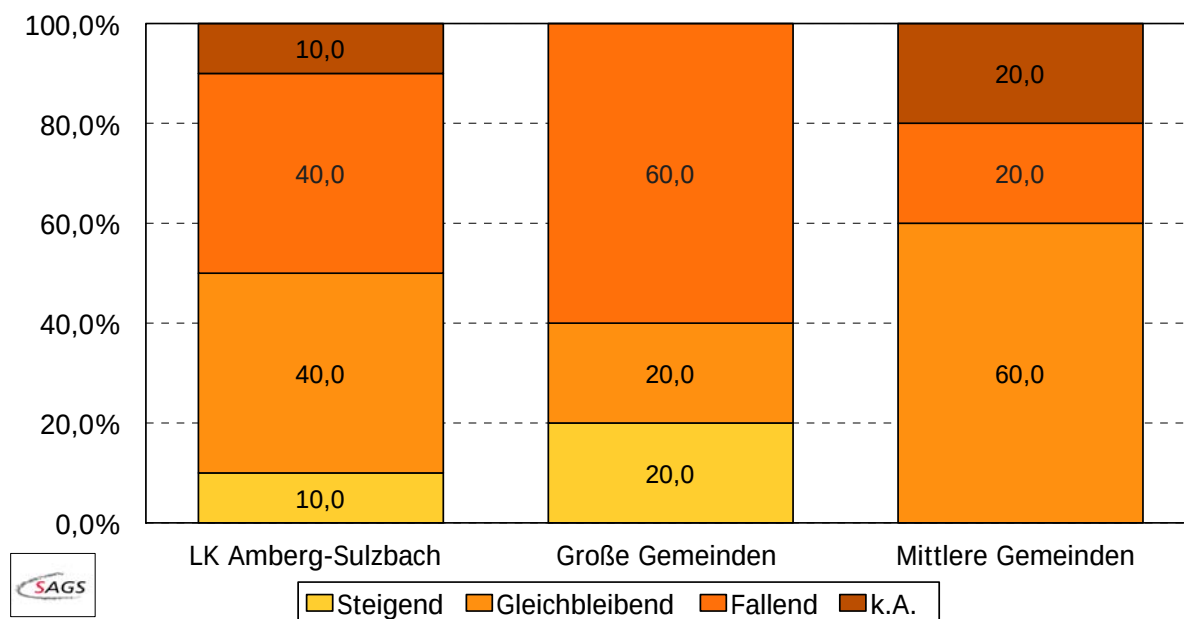
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die Angebote der Jugendtreffs innerhalb der letzten zwei Jahre sind breit gefächert, und reichen von Konzerten, über Nikolausdienst und politischen Veranstaltungen bis hin zu Filmabenden und Kochkursen.

Auch für die nächsten zwei Jahre werden viele Aktivitäten genannt. Vier Jugendtreffs organisieren Konzerte, vier Discos oder Partys, in dreien sollen Diskussionsabende stattfinden. Jeweils zwei planen die Teilnahme am Ferienprogramm sowie Renovierungsarbeiten durchzuführen.

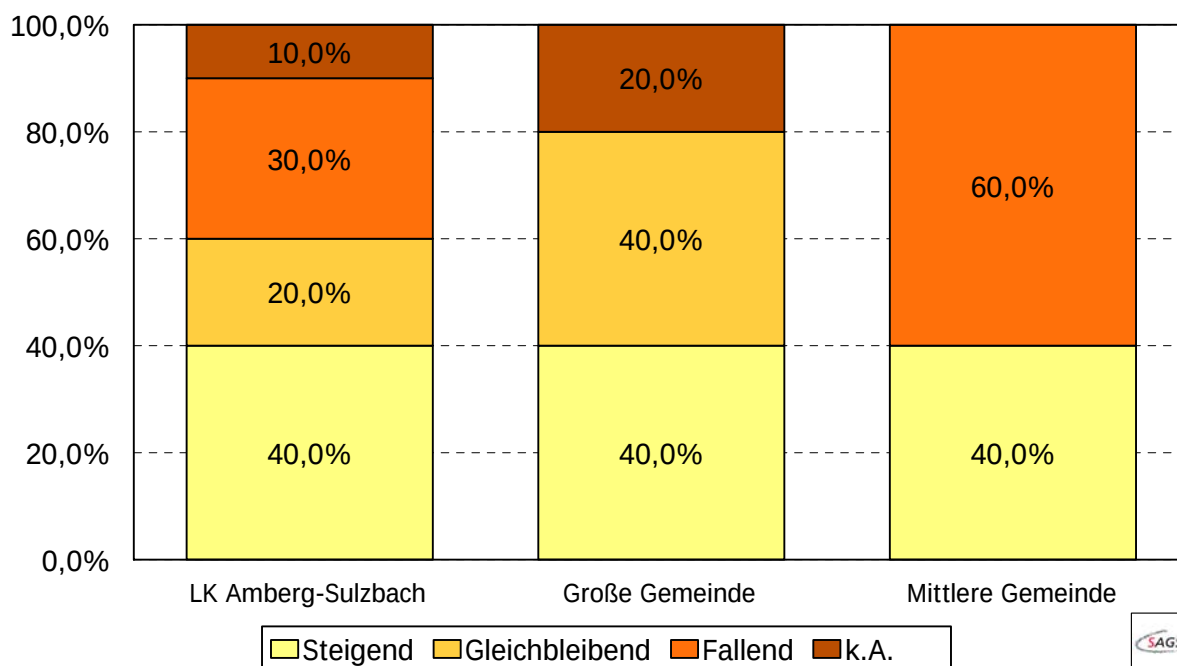
Die beiden nachfolgenden Schaubilder zeigen die Entwicklung der Mitarbeiter in den letzten fünf Jahren und für die nächsten Jahre. Während die retrospektive Betrachtung eine fallende Tendenz in den Besucherzahlen der Jugendlichen zeigt, weist die Prognose auf erwartete steigende Besucherzahlen hin. Allerdings erwarten die Jugendtreffs in den Mittleren Gemeinden weiterhin fallende Besucherzahlen.

Darstellung II-69: Wie schätzen Sie Besucherentwicklung der Jugendlichen in den letzten fünf Jahren im Jugendtreff ein? - Befragung der Jugendtreffs



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung II-70: Wie schätzen Sie die Besucherentwicklung der Jugendlichen in den nächsten fünf Jahren Im Jugendtreff ein? – Befragung der Jugendtreffs



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Vier der Jugendtreffs geben an, ihr Jugendtreff werde ausreichend von anderen Organisationen unterstützt, vier weitere geben „weder noch“ als Kategorie an, zwei fühlen sich nicht ausreichend unterstützt.

Kooperationen gibt es dabei vor allem innerhalb der Trägerschaft (z.B. Dekanatsjugend). Drei Jugendtreffs äußern explizit, dass solche Kooperationen bislang nicht bestehen, einer gibt „noch nicht“ an.

Die Jugendtreffs gehen davon aus, dass sie sich in Zukunft mit Problemlagen wie zunehmendem Alkohol- und Zigarettenkonsum der Jugendlichen beschäftigen, sowie gegen Besucher- und Mitarbeiterschwund ankämpfen müssen. Da sie diese Themen im Rahmen der Frage nach künftigen Veranstaltungen benennen, ist davon auszugehen, dass gegensteuernde Maßnahmen mit pädagogischen Mitteln geplant sind.

Als Probleme der Jugendtreffs werden vor allem fehlender Nachwuchs (3 Nennungen) sowie die Ausstattung und damit die Attraktivität des Jugendtreffs genannt.

II.3.3 Mitwirkung und Mitbestimmung in den Gemeinden

Die Frage nach den Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen auf kommunaler Ebene wurde in den verschiedenen Befragungen von unterschiedlichen Blickwinkeln aus gestellt. Auch hier wird der Bestand in den Gemeinden des Landkreises dem quantitativen und qualitativen Bedarf gegenüber gestellt.

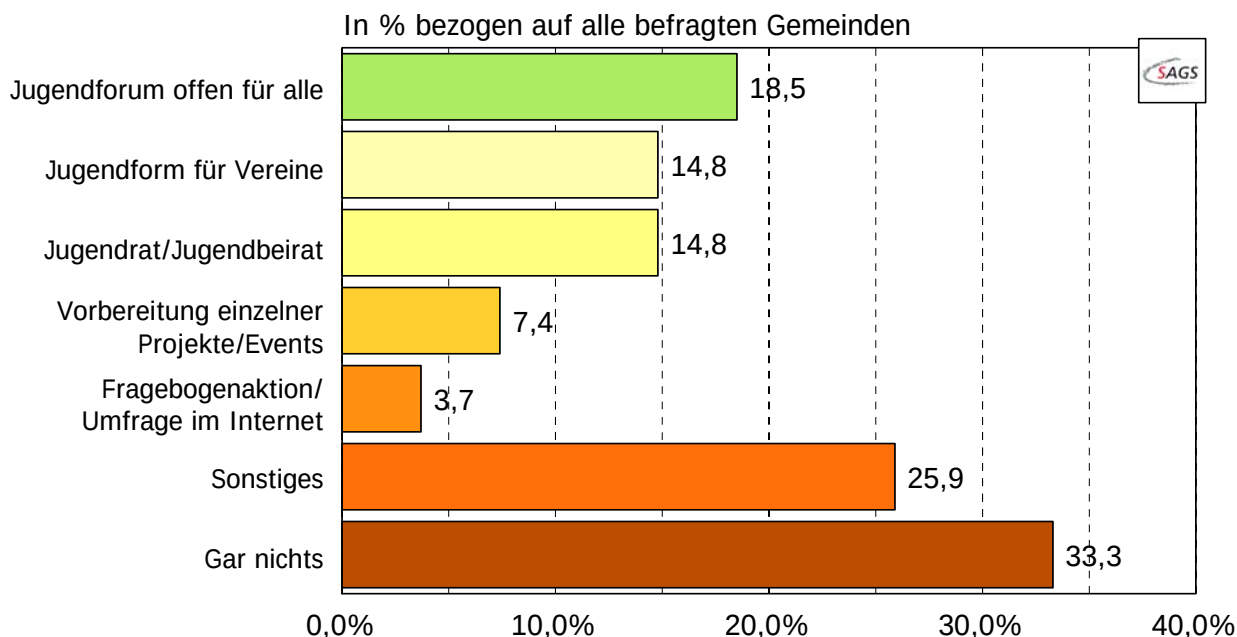
Die Gemeinden des Landkreises wurden gefragt, welche Beteiligungsformen für junge Menschen vorhanden sind. In einem Drittel der Gemeinden des Landkreises existieren keine Beteiligungsformen für junge Menschen, eine Gemeinde macht hier insgesamt keine Angaben. Der Anteil der Gemeinden ohne Beteiligungsformen sinkt mit der Gemeindegröße: während in 50% der Kleinen Gemeinden keine Beteiligungsformen angeboten werden können, trifft dies auf „lediglich“ ca. 31% der Mittleren Gemeinden zu. Die zweithäufigste Nennung in dieser Frage fällt auf die Kategorie „Sonstiges“. Hier werden hauptsächlich die Jugendbeauftragten als Formen der mittelbaren Beteiligung junger Menschen am gesellschaftlichen Leben in der Kommune genannt.

Die unmittelbaren Beteiligungsmöglichkeiten in den Gemeinden des Landkreises Amberg-Weizsach bestehen zumeist aus (regelmäßig tagenden) Gremien mit einem gewissen Formalisierungsgrad. Vor allem die Form des Jugendforums (speziell für Vereine oder offen für alle) stellt ein verbreitetes Modell dar. In den Kleinen Gemeinden wird meist die Form des Jugendrates gewählt. Die Mittleren Gemeinden veranstalten Jugendforen, die sich an alle jungen Menschen bzw. auch speziell nur an Vereine und Verbände richten.

Um eine qualitative Einschätzung zur Zufriedenheit mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten, sowie zu Veränderungswünschen darstellen zu können, kann die Befragung der Jugendbeauftragten, der Delegierten sowie der Jugendlichen selbst herangezogen werden.

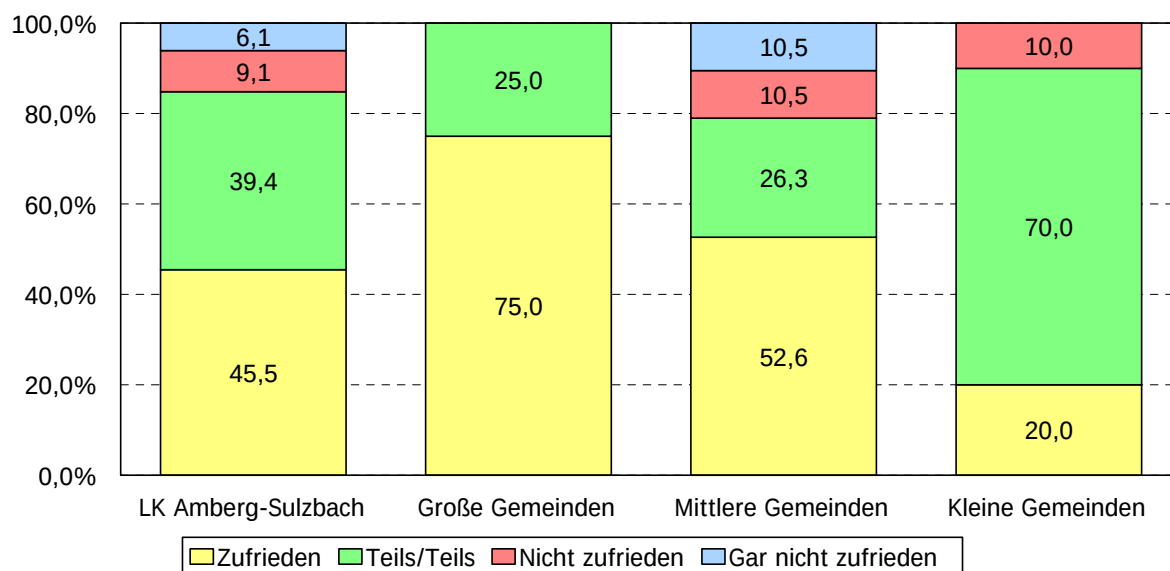
Auffällig ist, dass die Jugendbeauftragten bei der Frage nach ihrer Zufriedenheit mit den Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen in der Gemeinde die Kategorie „sehr zufrieden“ gar nicht verwenden. Fast die Hälfte zeigt sich jedoch zufrieden. Insgesamt ca. 15% sind nicht oder gar nicht zufrieden mit den vorhandenen Beteiligungsstrukturen. Dieser Anteil der Unzufriedenen ist vor allem im Cluster der Mittleren Gemeinden hoch, in den Großen Gemeinden werden diese Kategorien gar nicht gewählt. Hier ist auch der größte Teil der Jugendbeauftragten mit der Situation zufrieden, während in den Kleinen Gemeinden der höchste Anteil der Jugendbeauftragten die Kategorie „Teils/Teils“ gewählt hat.

Darstellung II-71: Welche Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen gibt es in ihrer Gemeinde?
– Befragung der Gemeinden



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

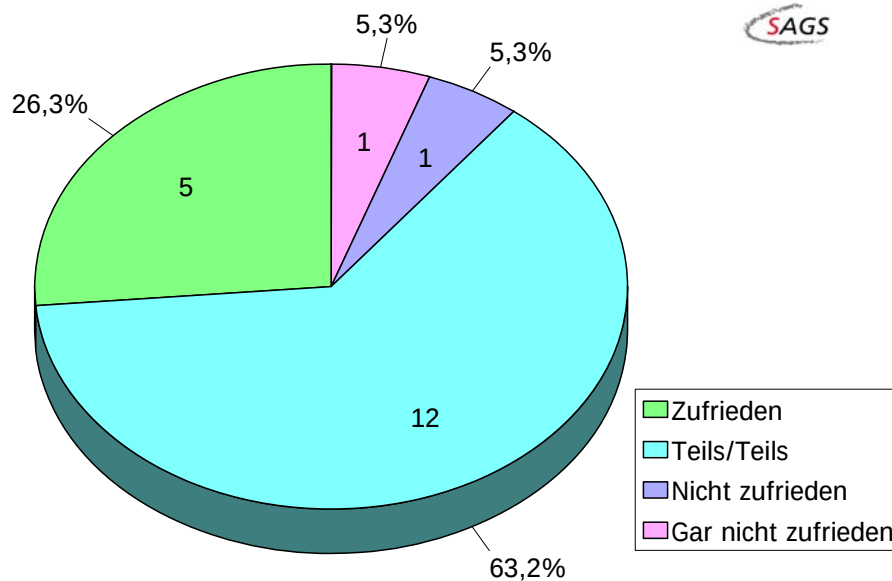
Darstellung II-72: Wie zufrieden sind sie mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen?
– Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Auch die Delegierten zeigen sich zu einem sehr großen Anteil unentschieden, was ihre Zufriedenheit mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten angeht. Ein gutes Viertel der Befragten ist zufrieden, insgesamt ca. 20% äußern sich nicht oder gar nicht zufrieden.

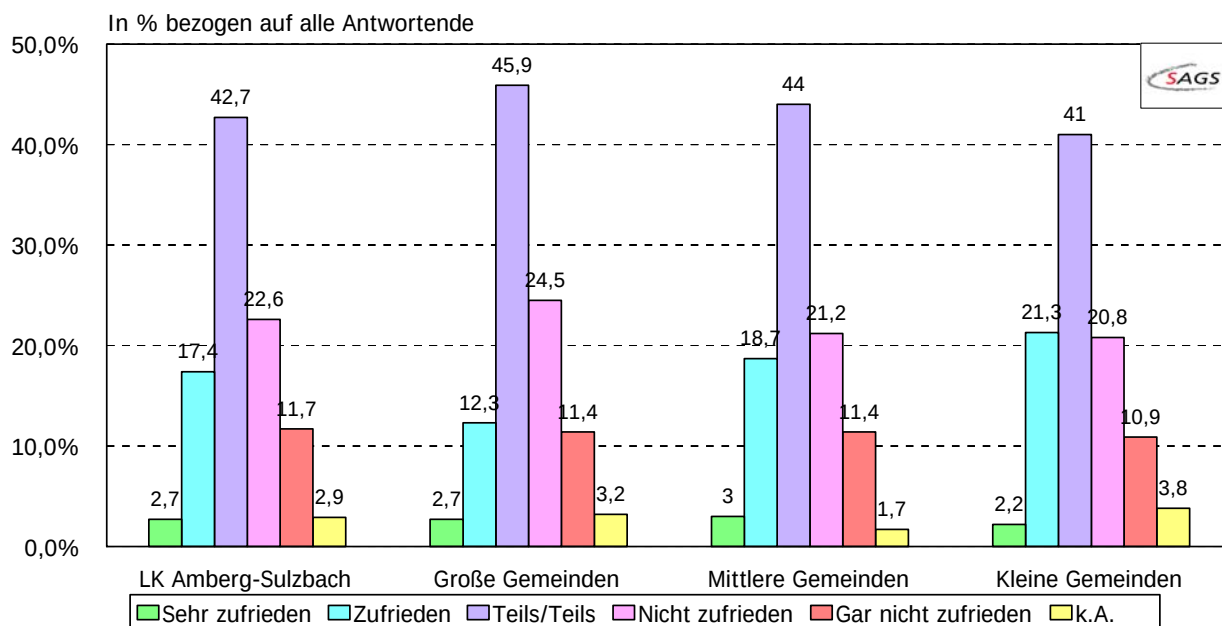
Darstellung II-73: Wie zufrieden sind Sie mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen?
– Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die befragten jungen Menschen selbst hatten ebenso die Möglichkeit, sich zu ihrer Zufriedenheit mit den vorhandenen Beteiligungsmöglichkeiten zu artikulieren. Auffällig ist hier, dass einige der jungen Menschen sehr zufrieden sind. Diese Gruppe ist über die Gemeindegrößenklassen hinweg ungefähr gleich klein, aber vorhanden. Ebenso über alle Gemeindegrößenklassen hinweg konstant, allerdings mit jeweils ca. 10% deutlich größer, ist die Gruppe der jungen Menschen, die sehr unzufrieden mit den vorhandenen Beteiligungsstrukturen ist. Zusammen mit den jungen Menschen, die sich für die Kategorie „nicht zufrieden“ entschieden haben, handelt es sich hier um nahezu ein Drittel aller Befragten. Unterschiede ergeben sich über die Gemeindeklassen hinweg vor allem bei der Gruppe junger Menschen, die die Kategorie „zufrieden“ gewählt haben. Ihr Anteil geht mit zunehmender Gemeindegröße deutlich zurück. In der Tendenz sind junge Menschen in größeren Gemeinden also eher unzufrieden mit ihren Beteiligungsmöglichkeiten. Insgesamt wählt auch der größte Anteil der jungen Menschen (42,7%) bei dieser Frage die Kategorie „teils/teils“.

Darstellung II-74: Wie zufrieden bist Du mit den vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen in Deiner Gemeinde?
– Befragung der Jugendlichen

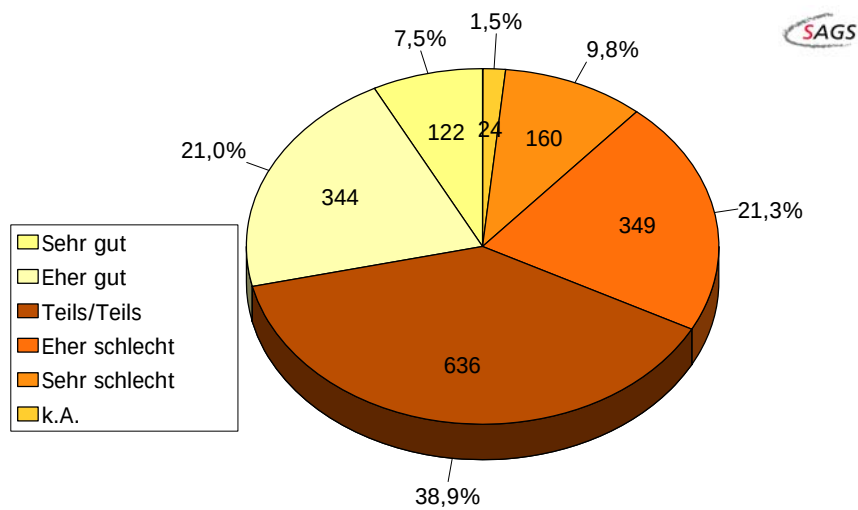


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Gesondert wurde von den Jugendlichen erfragt, wie gut sie sich indirekt vertreten fühlen in ihrer jeweiligen Gemeinde. Hier fällt die Zufriedenheit der Jugendlichen deutlich höher aus: Insgesamt 28,5% der Jugendlichen fühlen sich in ihrer Gemeinde als Jugendliche gut oder sehr gut vertreten. 31,1% fühlen sich allerdings auch eher schlecht oder sehr schlecht vertreten. Fast 39% der Jugendlichen wählen die Kategorie „teils/teils“.

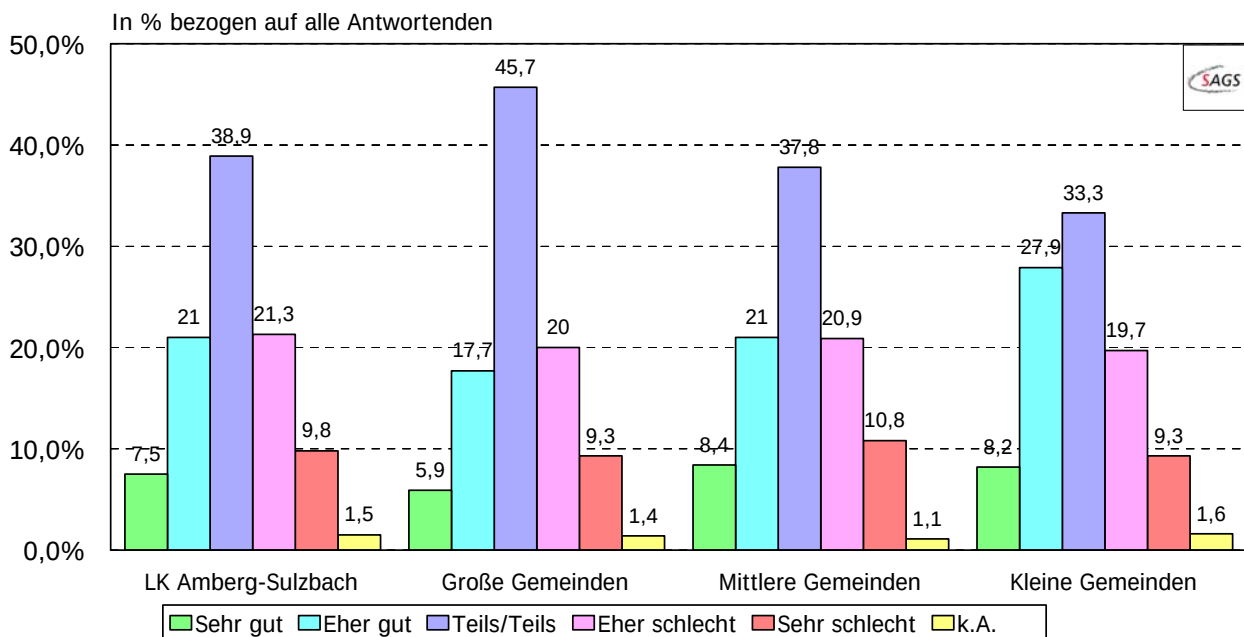
Die Auswertung nach Gemeindegrößenklassen zeigt zwei Differenzierungen: zum einen ist der Anteil der Jugendlichen, die die Kategorie „teils/teils“ gewählt haben, in den Großen Gemeinden mit fast 46% am höchsten, während er in den Kleinen Gemeinden lediglich ein Drittel beträgt. Der Anteil der Jugendlichen, die sich unzufrieden äußern, ist über alle Gemeindegrößenklassen ähnlich hoch, der Anteil der Zufriedenen allerdings sinkt mit der Gemeindegrößenklasse deutlich ab. Jugendliche aus größeren Gemeinden äußern sich also häufiger ambivalent, was ihre Zufriedenheit mit ihrer Vertretung innerhalb der Gemeinde angeht, Jugendliche aus Kleinen Gemeinden häufiger eindeutig und positiver.

Darstellung II-75: Wie gut fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde als Jugendlicher vertreten? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

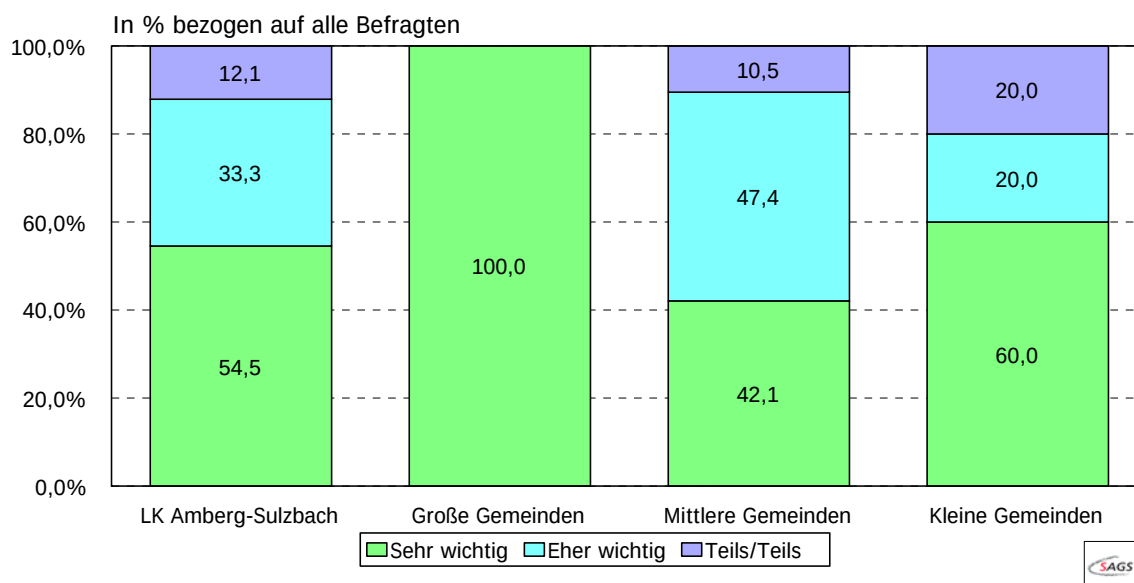
Darstellung II-76: Wie gut fühlst Du Dich in Deiner Gemeinde als Jugendlicher vertreten? – Befragung der Jugendlichen, Clusterauswertung



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Dem Bestand an Beteiligungsmöglichkeiten und der Zufriedenheit damit soll der Bedarf und die Bedeutung für Mitbestimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten gegenüber gestellt werden. Zunächst steht die Frage im Vordergrund, welche Bedeutung Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen haben. Aus der Sicht der Jugendbeauftragten ist dies ganz eindeutig zu beantworten: fast 90% halten Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen für sehr wichtig oder wichtig. Die Kategorien „weniger wichtig“ oder „nicht wichtig“ werden von keinem Jugendbeauftragten genannt.

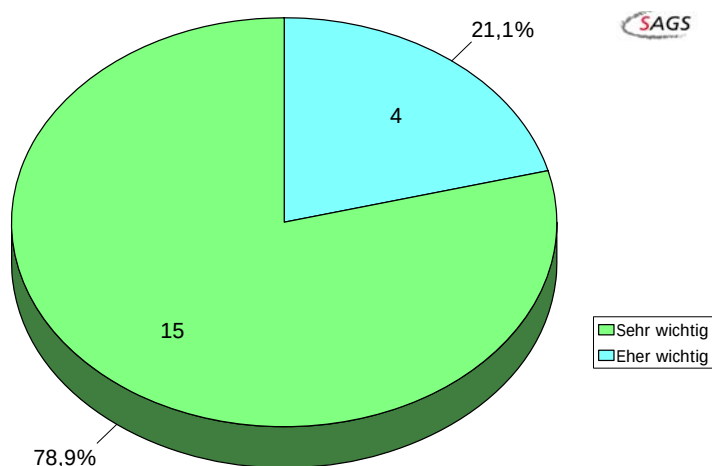
Darstellung II-77: Für wie wichtig halten Sie Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen?
– Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Auch von den Delegierten wird die Bedeutung der Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten unterstrichen. Fast 79% der Befragten halten die Beteiligungsmöglichkeiten für „sehr wichtig“.

Darstellung II-78: Für wie wichtig halten Sie die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen? – Befragung der Delegierten

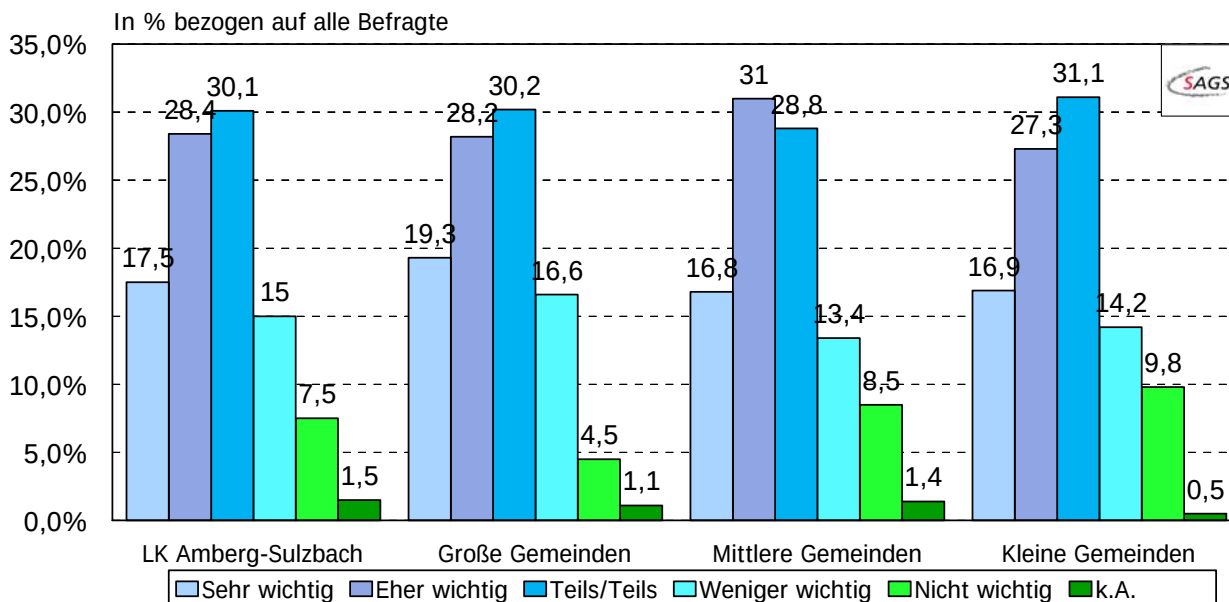


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Regen, SAGS 2010

Auch die Jugendlichen konnten dazu Stellung beziehen, wie wichtig ihnen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Gemeinde sind. Die Auswertung nach Gemeindegrößenklassen zeigt deutlich, dass die Jugendlichen über alle Gemeindegrößenklassen hinweg die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für wichtig halten. Über 45% der Jugendlichen halten diese Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für „sehr wichtig“ oder „wichtig“. Lediglich gut 22% halten sie für „weniger wichtig“ oder „nicht wichtig“.

Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten haben also aus der Sicht von Jugendbeauftragten, Delegierten und der Jugendlichen eine hohe Bedeutung.

Darstellung II-79: Wie wichtig sind Dir Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in deiner Gemeinde? – Befragung der Jugendlichen

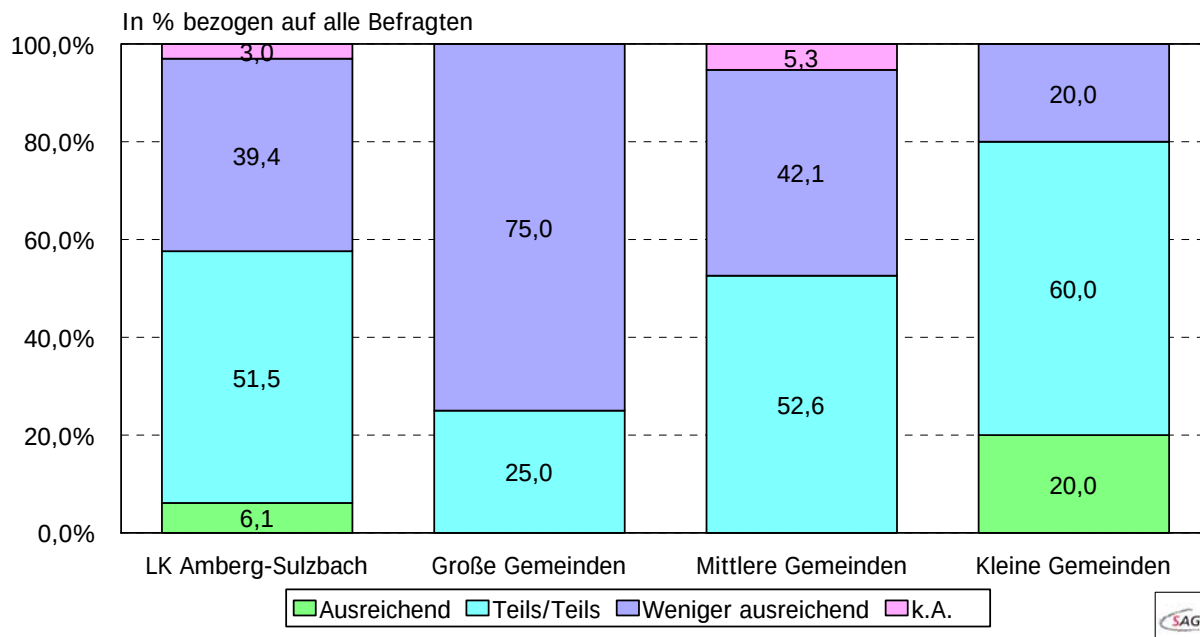


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Gegenüber dem Bestand und der Bedeutung von Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten ist die Frage zu klären, ob die bestehenden Möglichkeiten ausreichend genutzt werden. Sowohl den Jugendbeauftragten wie auch den Delegierten wurde diese Frage gestellt.

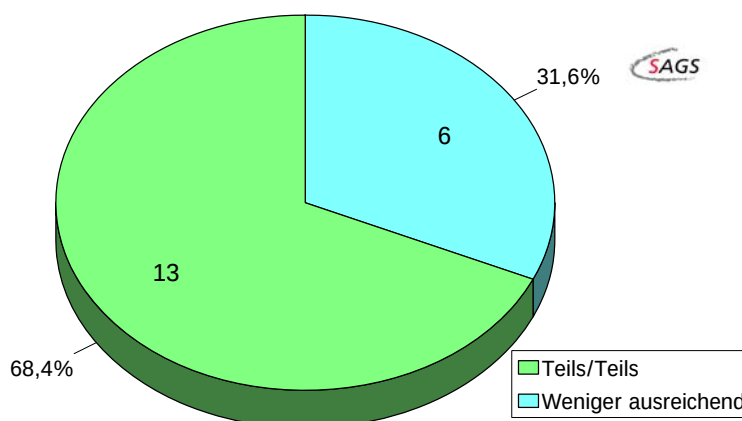
Die Jugendbeauftragten antworten verhalten auf diese Frage. Weder die Kategorie „völlig ausreichend“ noch „nicht ausreichend“ wird von einem der Jugendbeauftragten gewählt. Über 50% äußern sich ambivalent, weitere fast 40% antworten, dass die Nutzung „weniger ausreichend“ sei. Auch bei dieser Frage werden sehr große Unterschiede zwischen den Gemeindegrößenklassen sichtbar. Der Anteil der Jugendbeauftragten, die mit „weniger ausreichend“ antworten, ist bei den Großen Gemeinden besonders hoch, und sinkt mit der Gemeindegrößenklasse deutlich ab. Der Anteil der Jugendbeauftragten, die sich für die Kategorie „teils/teils“ entscheiden, steigt hingegen rapide an.

Darstellung II-80: Werden die vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen ausreichend angenommen?
– Befragung der Jugendbeauftragten



Zwei Drittel der Delegierten antworten auf die Frage, ob die Mitbestimmungsmöglichkeiten von den jungen Menschen ausreichend genutzt werden, auch mit „teils/teils“, der Rest wählt die Kategorie „weniger ausreichend“. Kein einziger entscheidet sich für eine positive Kategorie.

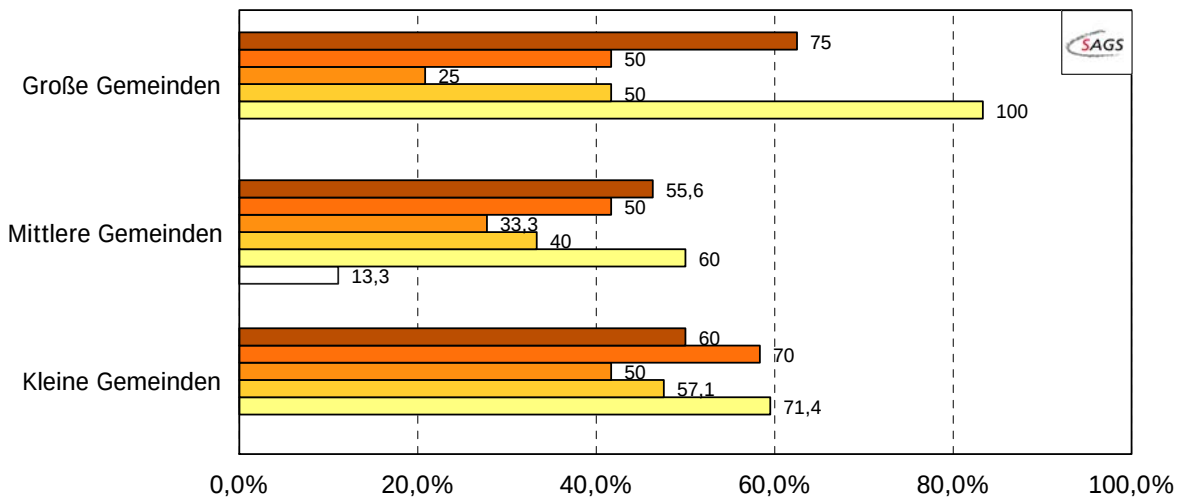
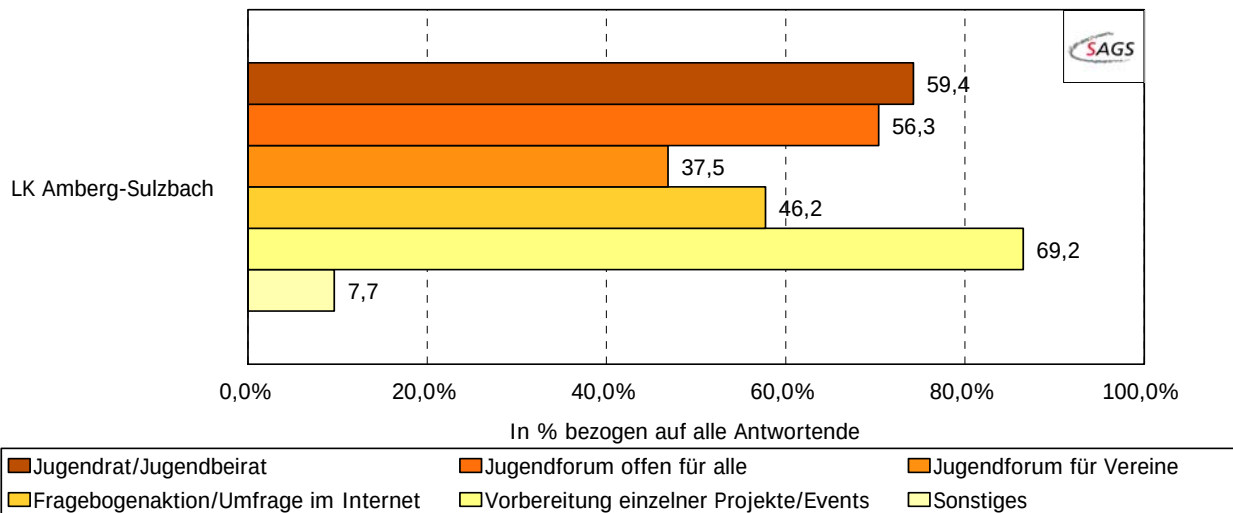
Darstellung II-81: Werden die vorhandenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen ausreichend angenommen?
– Befragung der Delegierten



Neben der Frage, ob die Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben in der Gemeinde beteiligt werden sollten, stellt sich die Frage, wie diese Beteiligung gestaltet sein sollte. Auch hier können Auswertungen aus den Befragungen der Jugendbeauftragten, der Delegierten wie auch der Jugendlichen herangezogen werden.

Die Jugendbeauftragten der Gemeinden sprechen sich in der Mehrzahl (69,2%) für die Vorbereitung einzelner Projekte oder Events aus. Die zweithäufigste Nennung mit fast 60% der Jugendbeauftragten macht der Jugendrat oder Jugendbeirat als Beteiligungsform aus.

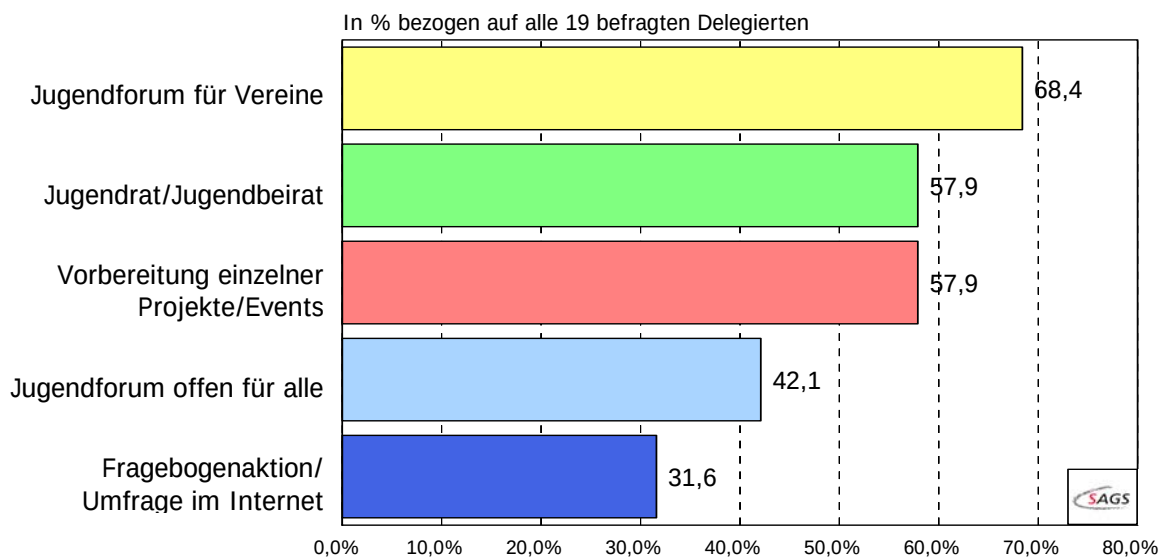
Darstellung II-82: In welcher Form sollte eine Beteiligung von Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde stattfinden?
- Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

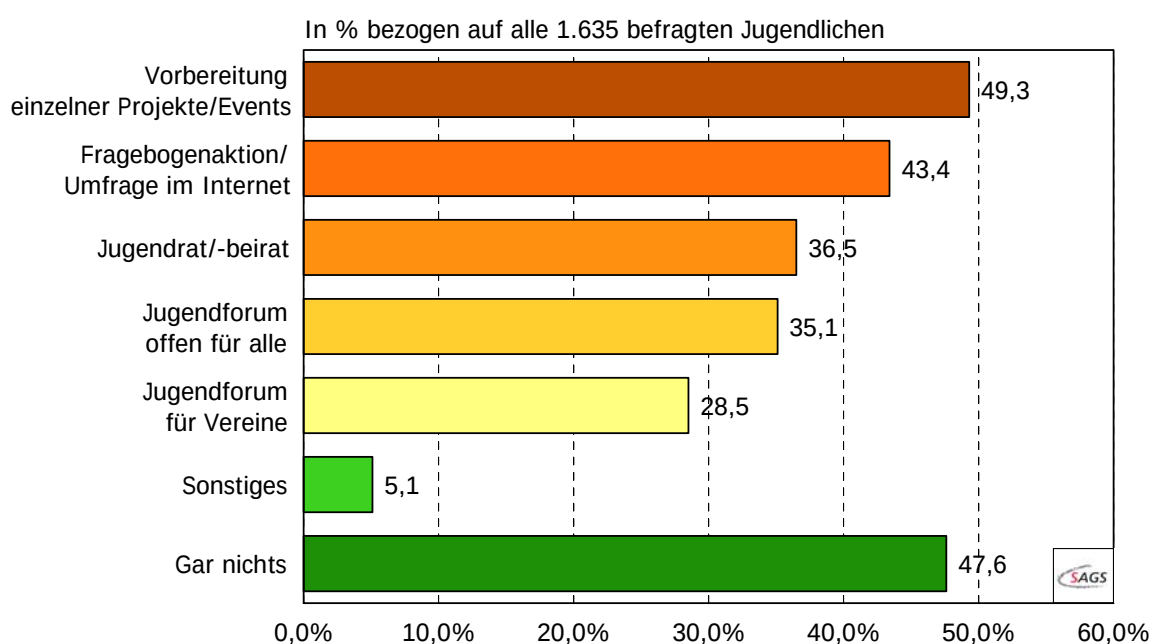
Über zwei Drittel der Delegierten sprechen sich für ein Jugendforum für Vereine aus. Mit jeweils knapp 58% entscheiden sich etwas weniger Delegierte für den „Jugendrat/Jugendbeirat“ oder für die „Vorbereitung einzelner Projekte/Events“. Die geringste Zustimmung erhält mit 31,6% eine Fragebogenaktion oder Umfrage im Internet. Aus der Sicht der Delegierten ist also die Beteiligung der Jugendlichen über die Vereine und Verbände die sinnvollste Form der Beteiligung.

Darstellung II-83: In welcher Form sollte eine Beteiligung von Jugendlichen am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde stattfinden?
– Befragung der Delegierten



Aus der Sicht der Jugendlichen sind zwei Formen der Beteiligung sinnvoll: mit 49,3% wählen die meisten Jugendlichen die Kategorie der „Vorbereitung einzelner Projekte/Events“. Mit knapp 48% geben nur etwas weniger Jugendliche an, dass sie dieser oder einer Beteiligungsmöglichkeit keine Bedeutung zumessen.

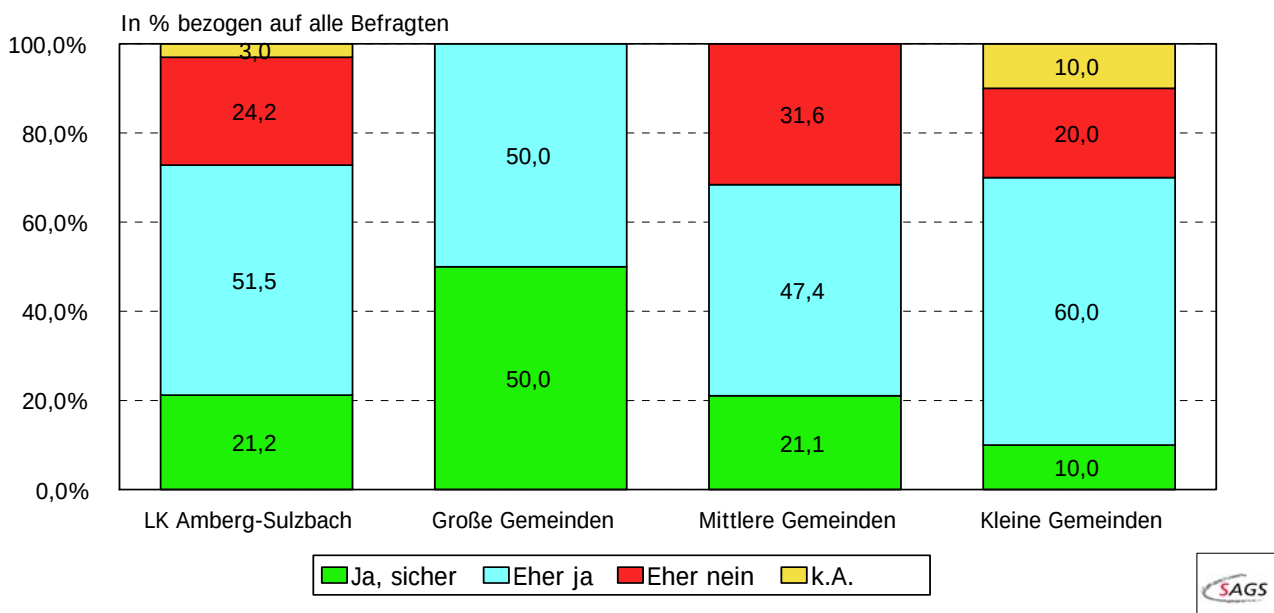
Darstellung II-84: In welcher Form könntest Du Dir eine Beteiligung am gesellschaftlichen Geschehen in der Gemeinde stattfinden?
– Befragung der Jugendlichen



Als weitere Frage ist zu stellen, ob die Jugendlichen für ein Projekt zu begeistern wären, um Ideen und Verbesserungen für die Gemeinde zu entwickeln. Diese Frage wurde sowohl den Jugendbeauftragten wie auch den Jugendlichen selbst gestellt.

Die Jugendbeauftragten sind insgesamt der Ansicht, dass die Jugendlichen sich für ein solches Projekt eher interessieren. Insgesamt fast drei Viertel der Jugendbeauftragten meint, ein solches Projekt wäre sicherlich oder eher interessant. Keiner der Jugendbeauftragten war der Auffassung, dieses Projekt könnte sicher nicht interessant sein für die Jugendlichen. Insgesamt ist die Zustimmung der Jugendbeauftragten in größeren Gemeinden höher als in den kleineren Gemeinden.

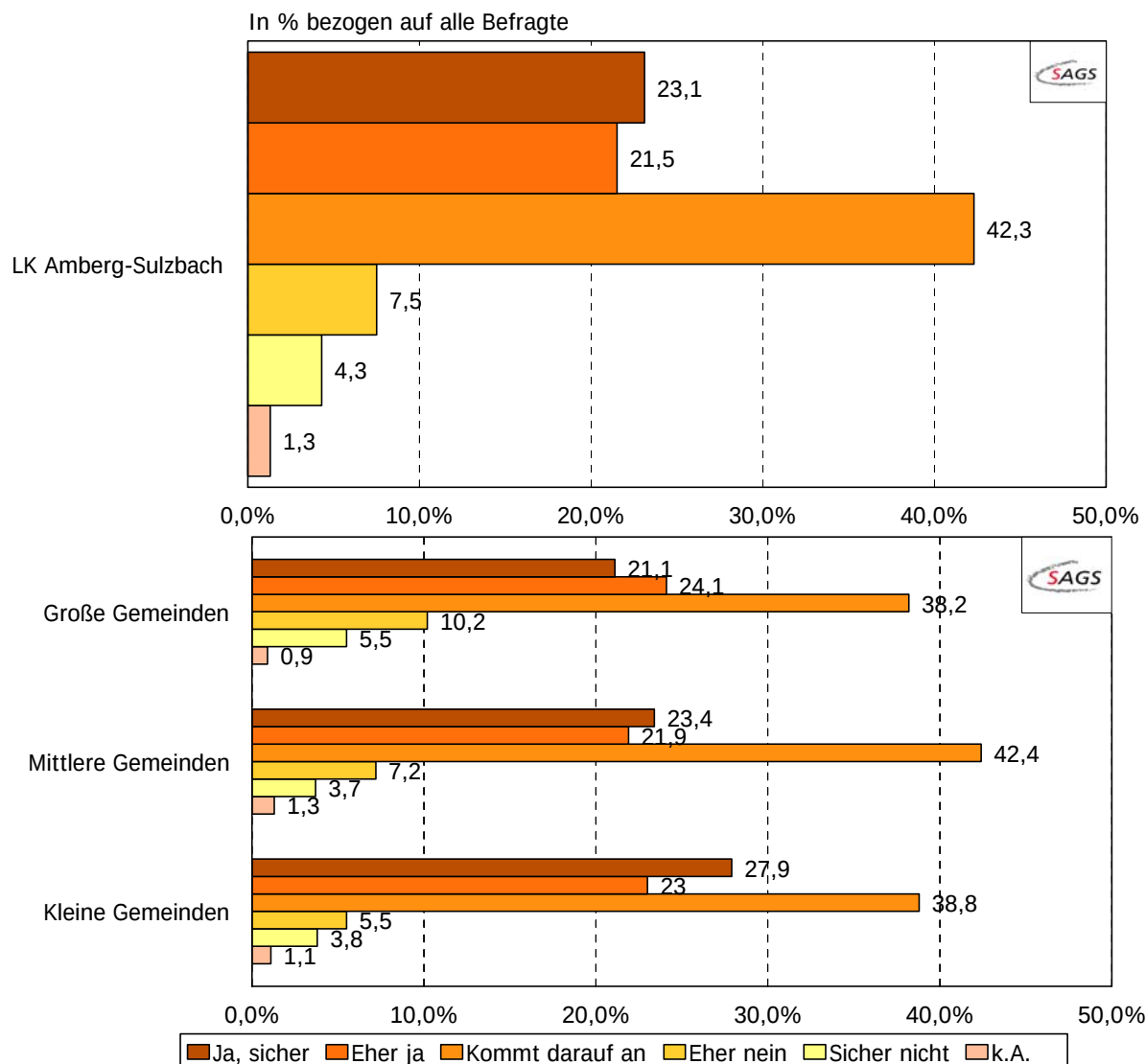
Darstellung II-85: Wenn die Gemeinde die Jugendlichen dazu auffordern bzw. bitten würde, Ideen und Verbesserungen für die Gemeinde zu entwickeln: Würde Ihrer Meinung nach die Jugendlichen ein solches Projekt interessieren?
- Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Diese Einschätzung der Jugendbeauftragten wird in der Befragung der Jugendlichen fundiert. Auch hier zeigt sich ein hohes Interesse der Jugendlichen an einem solchen Projekt. Rund 44% der Jugendlichen sind sehr interessiert oder eher interessiert. Fast ebenso viele haben die Kategorie „kommt drauf an“ gewählt. Gut 11% der Jugendlichen sind eher nicht oder sicher nicht interessiert. Dieser Anteil der nicht Interessierten sinkt mit der Gemeindegrößenklasse deutlich ab. Die höchste Zustimmung insgesamt findet sich in den Kleinen Gemeinden.

Darstellung II-86: Wenn die Gemeinde die Jugendlichen dazu auffordern bzw. bitten würde, Ideen und Verbesserungen für die Gemeinde zu entwickeln: Würde Dich ein solches Projekt interessieren?
-Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

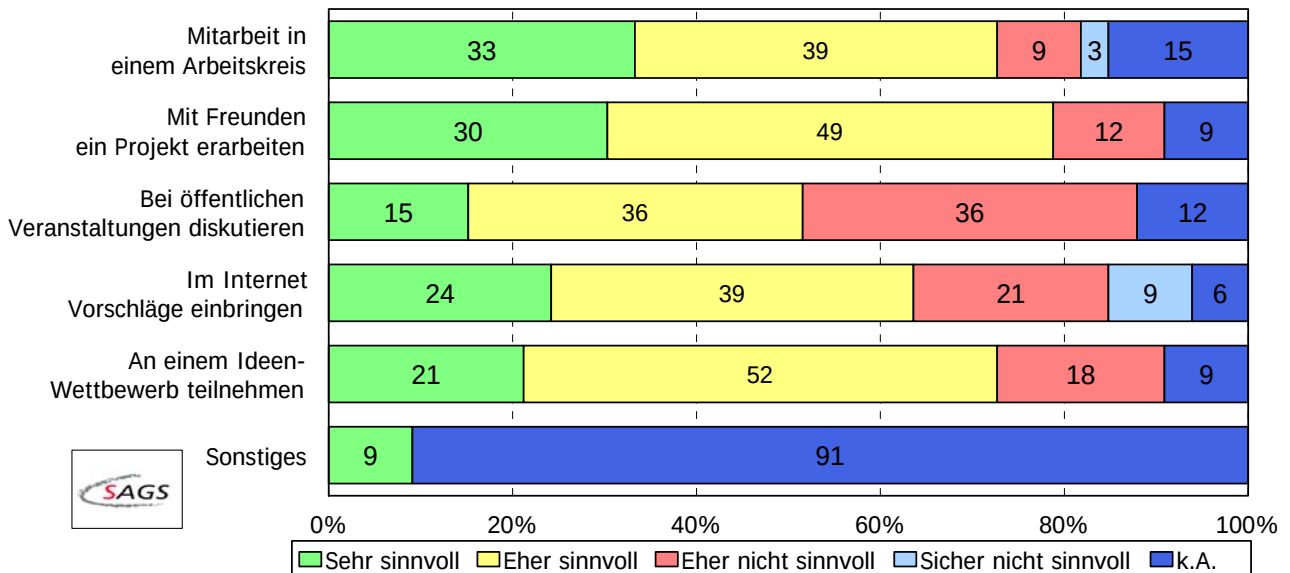
Neben einem solchen Projekt zur Mitgestaltung der Gemeinde ist es für die weitere Planung und die Gestaltung in den Gemeinden wichtig zu wissen, welche Mitbestimmungsprojekte für Jugendliche sinnvoll sein könnten.

Aus der Sicht der Jugendbeauftragten erfährt der Bereich „mit Freunden ein Projekt erarbeiten“ die höchste Zustimmung. Am wenigsten sinnvoll erscheint es den Jugendbeauftragten, bei öffentlichen Veranstaltungen zu diskutieren. Ähnlich viel Zustimmung, nämlich bei rund 75% der Jugendbeauftragten, erhalten die Bereiche „Mitarbeit in einem Arbeitskreis“ und „an einem Ideenwettbewerb teilnehmen“.

Ähnlich sieht die Einschätzung der Delegierten aus. Am sinnvollsten halten auch sie es, Jugendliche mit Freunden an einem Projekt arbeiten zu lassen. Die zweithöchste Zustimmung erfahren

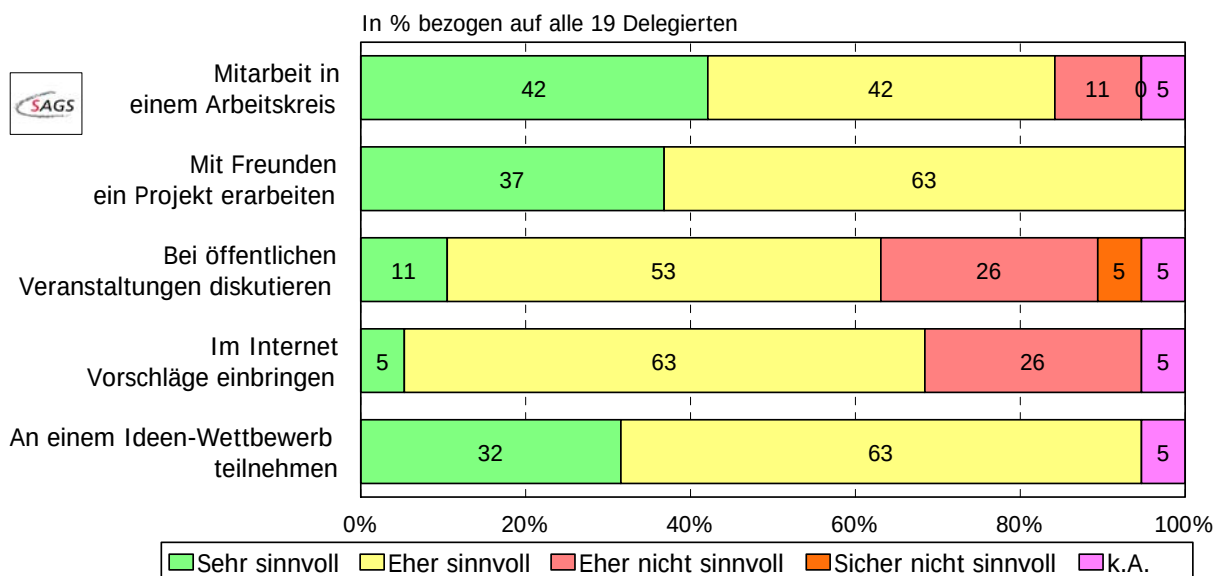
Mitbestimmungsprojekte als Ideen-Wettbewerb. Die wenigsten Delegierten halten öffentliche Diskussionsveranstaltungen für sinnvoll. Auch gegenüber einem Mitbestimmungsprojekt, bei dem Ideen im Internet eingebracht werden können, stehen die Delegierten eher skeptisch gegenüber.

Darstellung II-87: In welcher Art wären konkrete Mitbestimmungsprojekte für Jugendliche in der Gemeinde sinnvoll? - Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

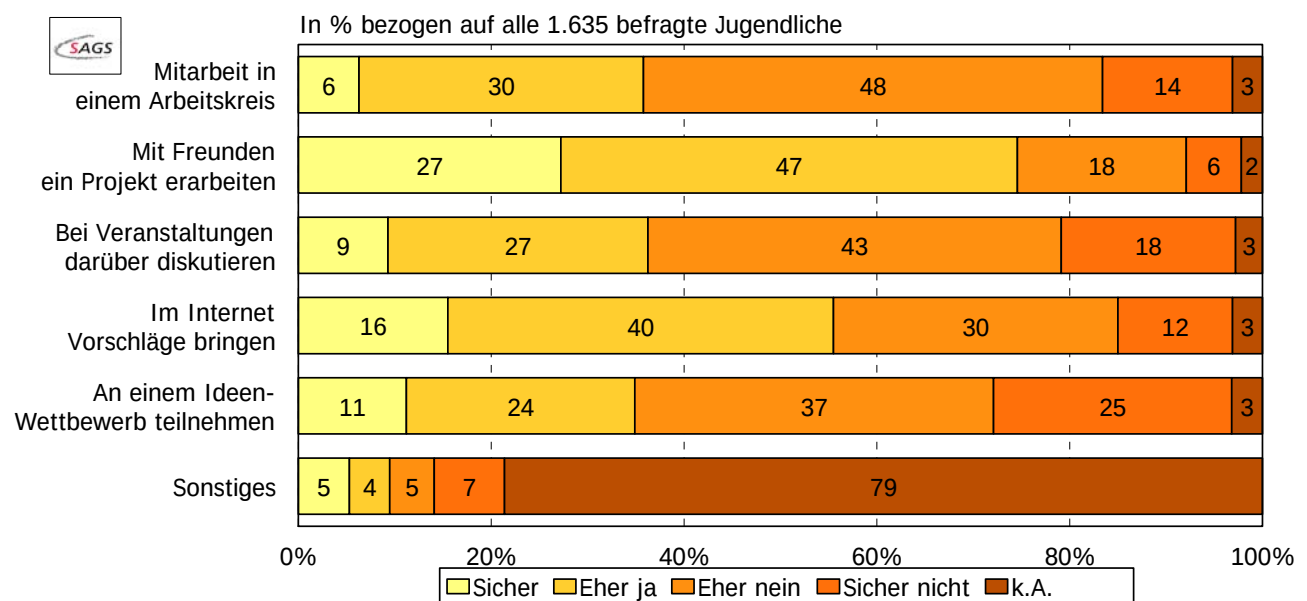
Darstellung II-88: In welcher Art wären konkrete Mitbestimmungsprojekte für Jugendliche in der Gemeinde sinnvoll? - Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Von den Jugendlichen erhält das Item „mit Freunden ein Projekt erarbeiten“ die höchste Zustimmung, hier könnte sich der größte Anteil der Jugendlichen sicher oder eher vorstellen, mitzuarbeiten. Die Idee mit der zweithöchsten Zustimmung ist „im Internet Vorschläge einbringen“. Diese Mitbestimmungsprojekte hatten sowohl Jugendbeauftragte wie auch Delegierte für wenig sinnvoll erachtet. Relativ ähnlich fällt der Anteil der Jugendlichen aus, die sicher oder eher in einem Arbeitskreis mitarbeiten, bei Veranstaltungen diskutieren oder an einem Ideenwettbewerb teilnehmen würden (ca. 40% der Befragten). Insgesamt zeigen sich die Jugendlichen also für alle Kategorien aus dem Fragebogen eher offen.

Darstellung II-89: In welcher Art würdest Du an konkreten Jugendprojekten der Gemeinde mitarbeiten? - Befragung der Jugendlichen



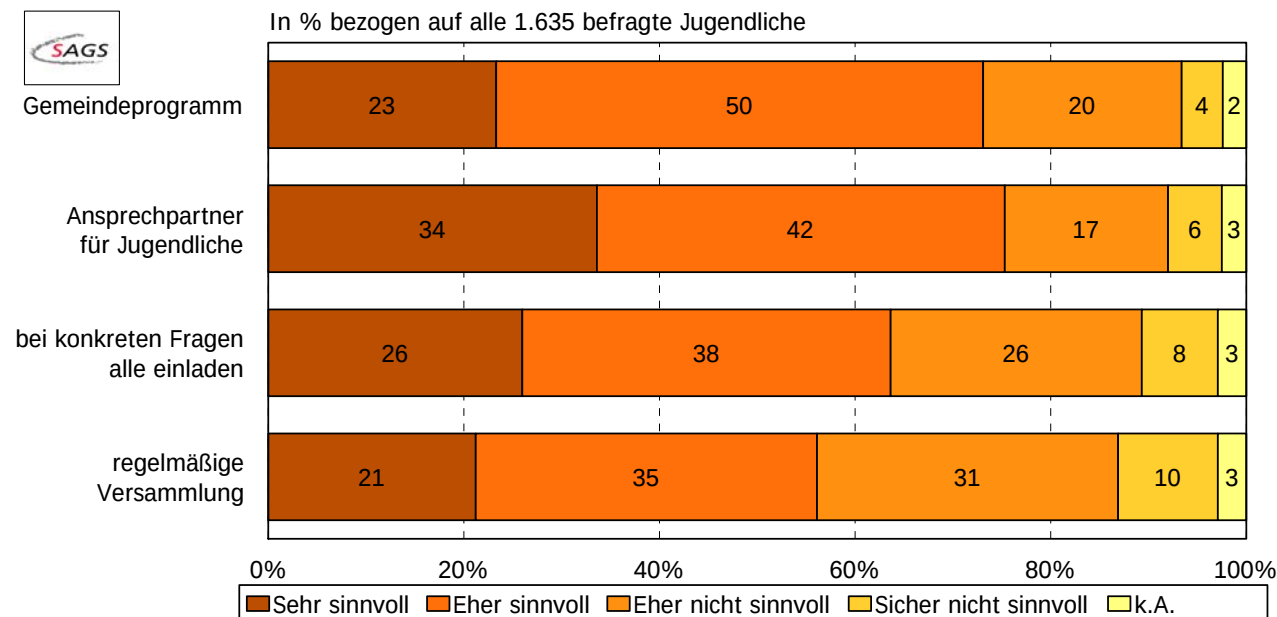
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Abschließend zu diesem Themenbereich „Mitbestimmung und Mitwirkung“ kann aus der Jugendbefragung noch die Einschätzung zu strukturellen Angeboten bewertet werden. Eine Einschätzung der Jugendbeauftragten zur Mitwirkung referiert werden.

Die Jugendlichen wurden gefragt, welche Mitbestimmungsstrukturen sie für sinnvoll halten. Die meisten Jugendlichen halten hier einen Ansprechpartner für Jugendliche sinnvoll. Die wenigsten Jugendlichen halten eine regelmäßige Versammlung für sinnvoll.

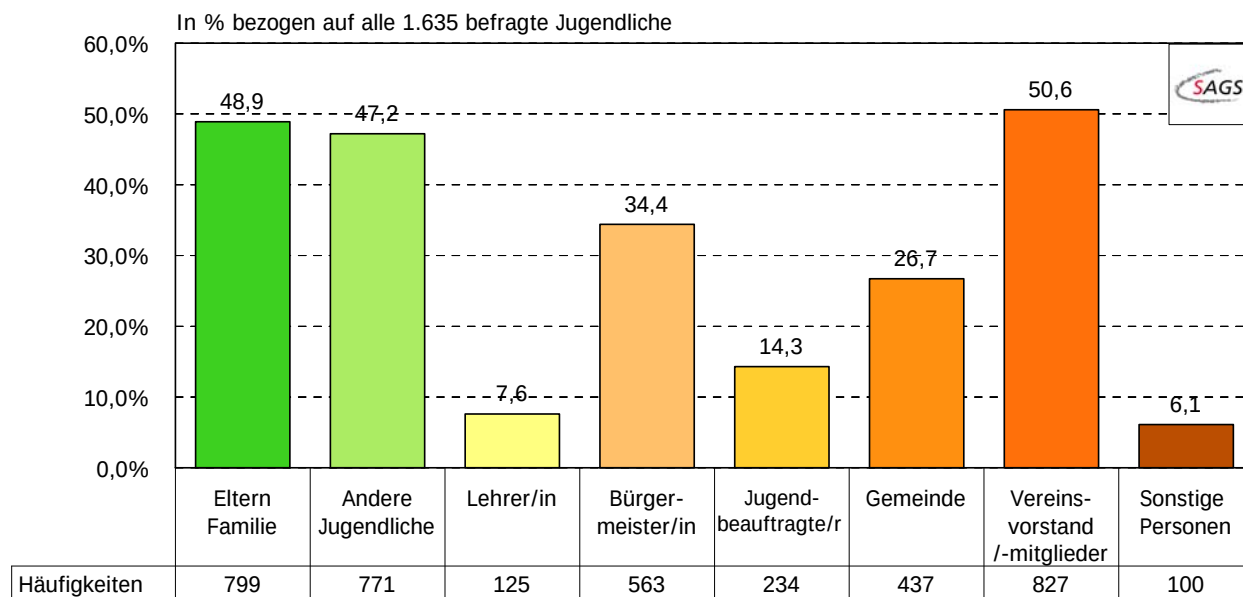
Im Hinblick auf die aktuelle Situation stellt sich die Frage, an wen wenden sich die Jugendlichen, wenn sie Anregungen oder Ideen haben. Die meisten wählen hier den Vereinsvorstand oder Vereinsmitglieder. Nahezu gleich viele Jugendliche wenden sich an die Eltern bzw. die Familie oder andere Jugendliche. Mit ca. 34,4% wenden sich mehr als ein Drittel der Jugendlichen an ihren Bürgermeister. 14,3% der Jugendlichen würden sich an den Jugendbeauftragten der Gemeinde wenden. Die wenigsten Jugendlichen nennen hier Lehrer als Ansprechpartner für Anregungen oder Ideen.

Darstellung II-90: Wie sinnvoll ist Deiner Meinung nach Folgendes?
- Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

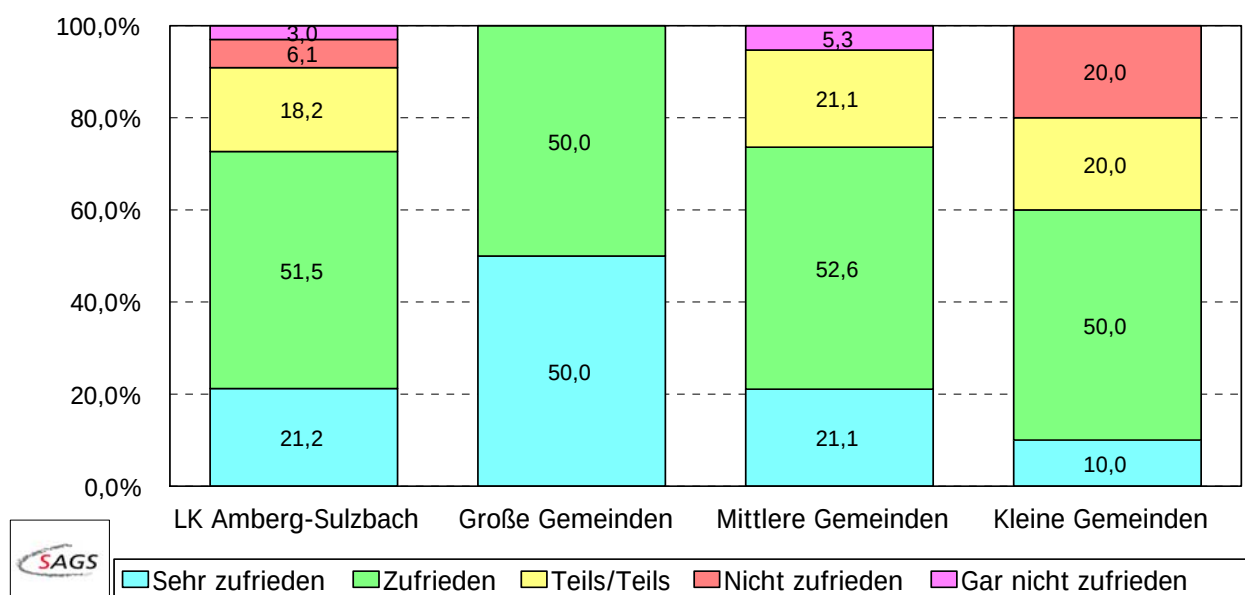
Darstellung II-91: An wen wendest Du Dich in erster Linie, wenn Du Anregungen oder Ideen hast? – Befragung der Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Jugendbeauftragten der Gemeinden sind mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene eher zufrieden: fast drei Viertel äußern sich sehr zufrieden oder zufrieden mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten. Dieser Anteil nimmt mit sinkender Gemeindegrößenklasse ab: in den Kleinen Gemeinden liegt er mit 60% am niedrigsten. In einer Mittleren Gemeinde arbeitet der einzige Jugendbeauftragte, der mit seinen Mitwirkungsmöglichkeiten gar nicht zufrieden ist.

Darstellung II-92: Wie zufrieden sind sie mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene? – Befragung der Jugendbeauftragten



II.3.4 Situation von Vereinen und Verbänden:

Bestand und Bedarf an Angebot, Ausstattung und Qualifizierung

Die Vereine und Verbände stellen ein wesentliches Standbein der Jugendarbeit in den Gemeinden dar. Die Analyse ihrer Situation hinsichtlich des aktuellen Bestandes an Angeboten, aber auch ihrer Ausstattung und der Qualifizierung ihrer Mitarbeiter ist somit für die Jugendhilfeplanung grundlegend. Dabei stellt gerade eine ausreichende und qualitativ hochwertige Ausstattung der Vereine und Verbände mit Räumen, Material und finanziellen Mitteln die Grundlage für eine aktive Jugendarbeit, und auch eine Jugendarbeit von hoher Qualität, dar.

Dieser Themenkomplex wird entsprechend eingehend in der Befragung der Jugendleiter sowie zum Teil in der Befragung der Delegierten, der Gemeinden sowie der Jugendbeauftragten erfragt.

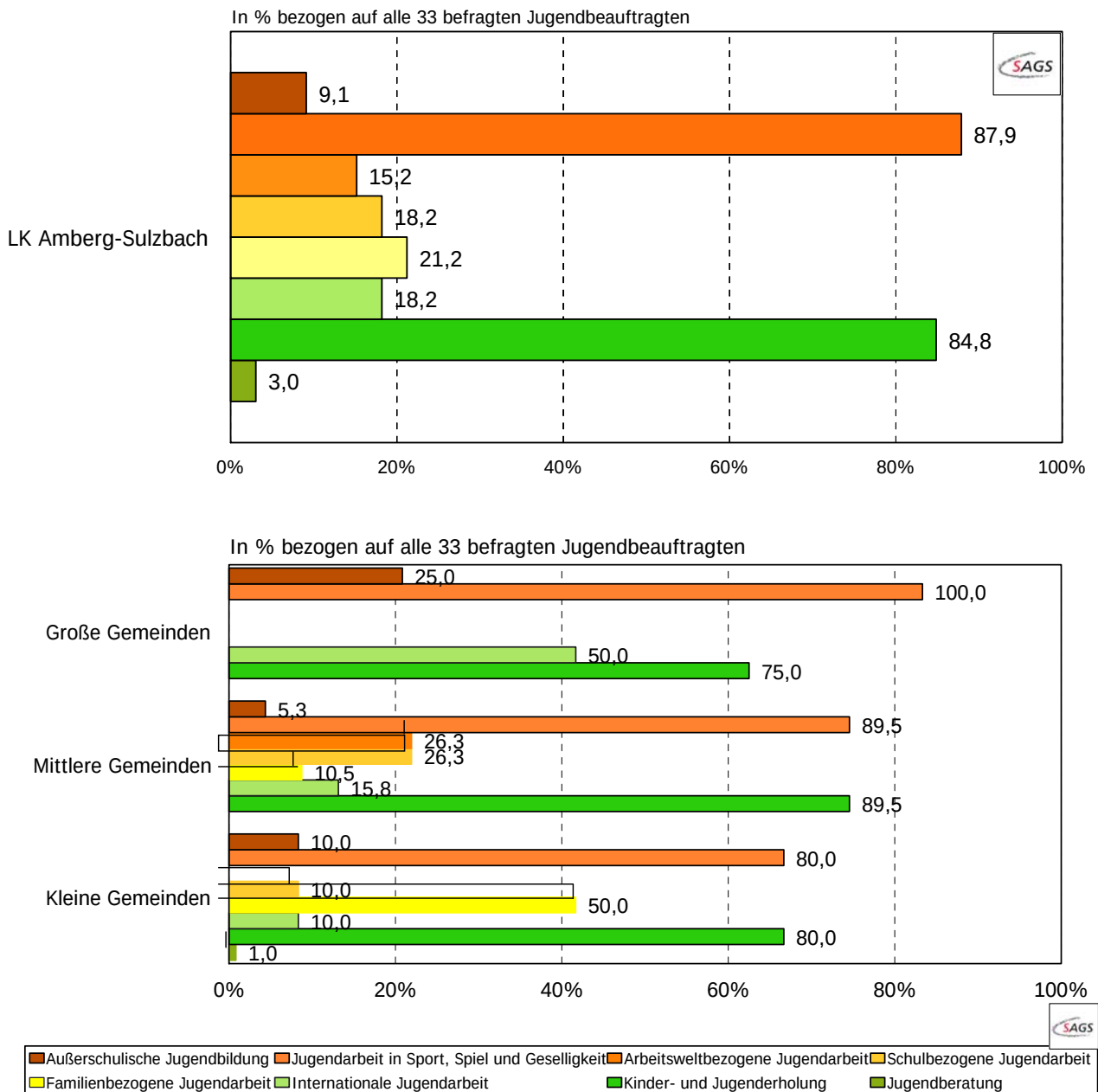
II.3.4.1 Bestand an Vereinen und Verbänden

Für das Bild der Jugendarbeit im Landkreis Amberg-Sulzbach sind – neben der Angebotsstruktur, die in Kapitel II.3.2.1 dargestellt wird – die Angebotsschwerpunkte der Jugendarbeit vor Ort eine weitere relevante Größe. Hierzu wurden sowohl die Jugendbeauftragten, wie auch die Jugendleiter und Delegierten befragt.

Nach den Jugendbeauftragten sind vor allem „Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit“ und „Kinder- und Jugenderholung“ Schwerpunkte der Jugendarbeit auf Gemeindeebene. Drei Jugendbeauftragte geben keine Hauptarbeitsfelder der Jugendarbeit an, die meisten Jugendbeauftragten (24) nennen zwei, weitere fünf Jugendbeauftragte drei Schwerpunkte.

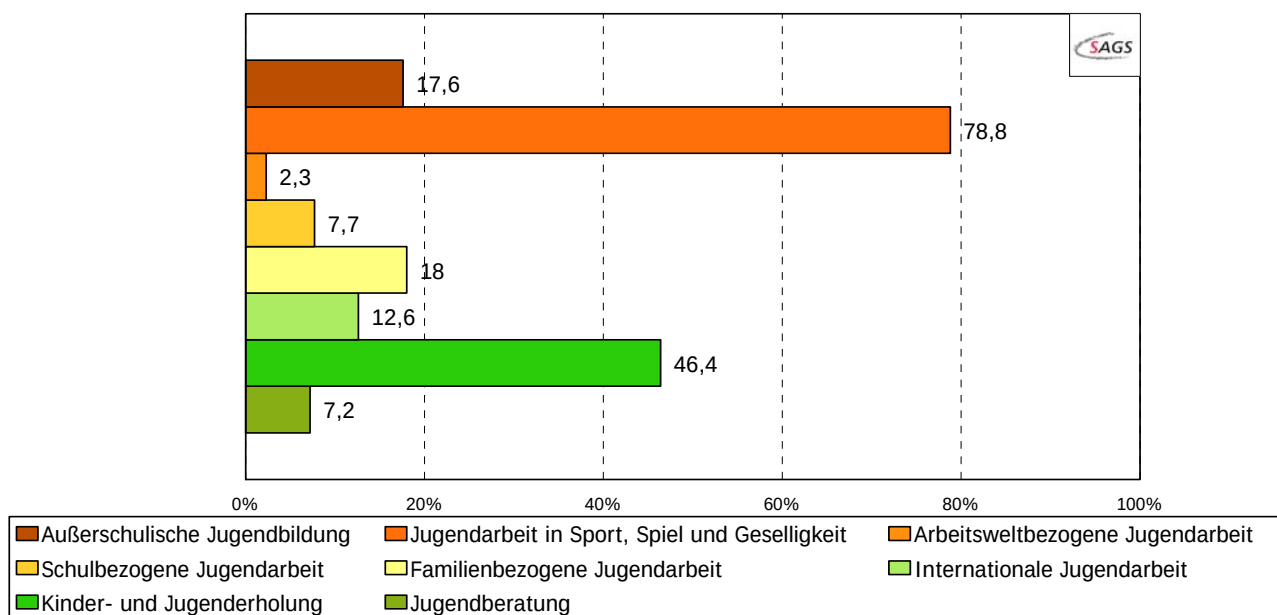
Die Verteilung der Angebotsschwerpunkte ist über die Gemeindegrößenklassen hinweg ähnlich. Auffällig ist der hohe Anteil an familienbezogener Jugendarbeit in den Kleinen Gemeinden.

Darstellung II-93: Welche Schwerpunkte der Jugendarbeit sind auf Gemeindeebene vorhanden? - Befragung der Jugendbeauftragten



Die Jugendleiter wurden ebenso nach den Schwerpunkten in ihrer Jugendorganisation gefragt. Die meisten (78,8%) gaben hier „Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit“ vor „Kinder- und Jugenderholung“ (46,4%) an. Am seltensten ist der Schwerpunkt „Arbeitsweltbezogene Jugendarbeit“ vertreten. Insgesamt entspricht die Reihenfolge in etwa der Reihenfolge, die sich aus der Befragung der Jugendbeauftragten ergibt.

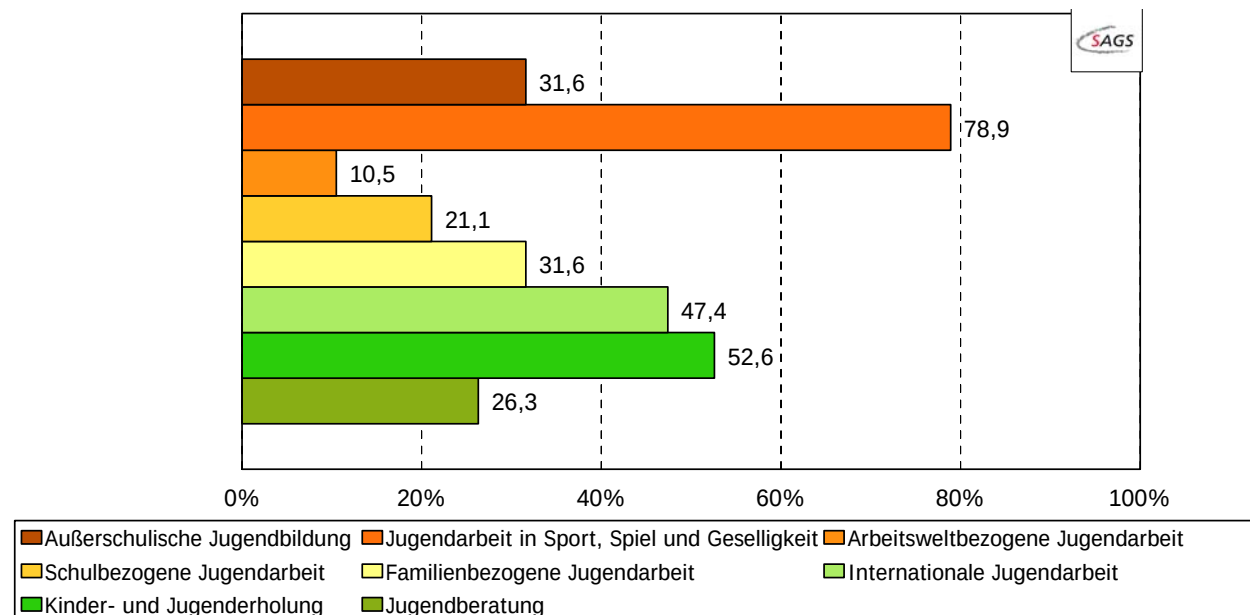
Darstellung II-94: Welche Schwerpunkte sind in ihrer Jugendorganisation vorhanden? - Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Auch die Delegierten hatten in der Befragung die Möglichkeit, die Schwerpunkte ihrer Jugendorganisation anzugeben. Auch hier ähnelt sich die Reihenfolge der genannten Schwerpunkte, wenn auch die einzelnen Prozentpunkte der Verteilung immer wieder leicht differieren.

Darstellung II-95: Welche Schwerpunkte sind in ihrer Jugendorganisation vorhanden? - Befragung der Delegierten

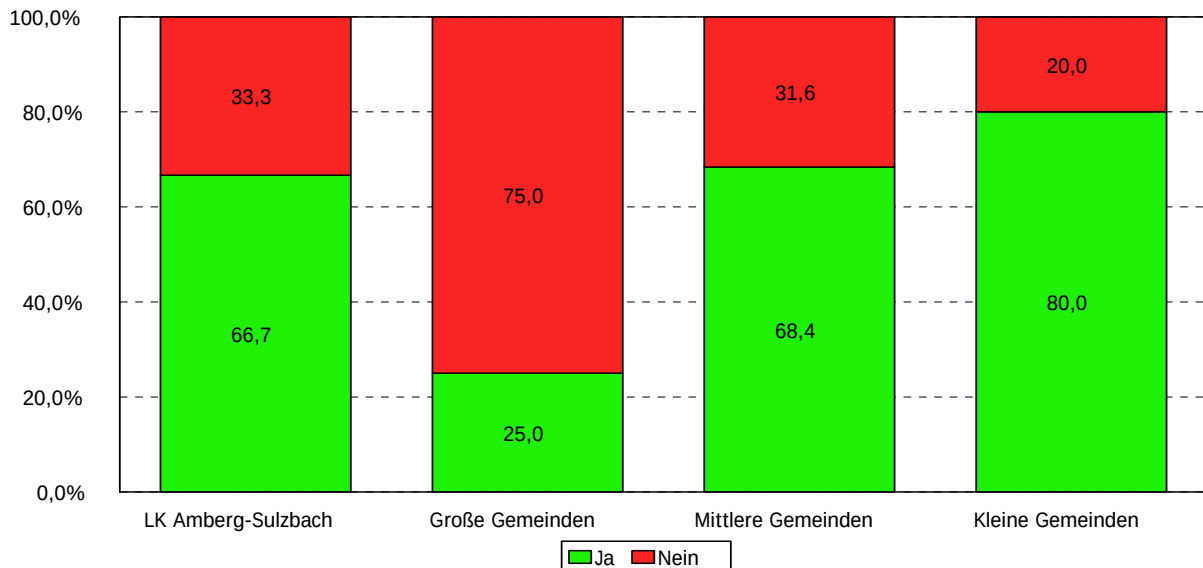


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Neben dieser generellen Einschätzung wurde erfragt, ob die Angebote der Jugendarbeit in der Gemeinde von den Jugendlichen ausreichend angenommen werden. Diese Frage wurde sowohl den Jugendbeauftragten wie auch den Jugendleitern gestellt, allerdings mit verschiedenen Ant-

wortkategorien. Die Jugendbeauftragten konnten mit „ja“ oder „nein“ antworten, die Jugendleiter und die Delegierten konnten ihre Einschätzung auf einer vierpoligen Skala von „völlig ausreichend“ bis „nicht ausreichend“ differenzieren. Zwei Drittel der Jugendbeauftragten geben an, dass die Angebote ausreichend angenommen werden. Am geringsten (25%) ist dieser Anteil in den Großen Gemeinden, am höchsten (80%) in den Kleinen Gemeinden.

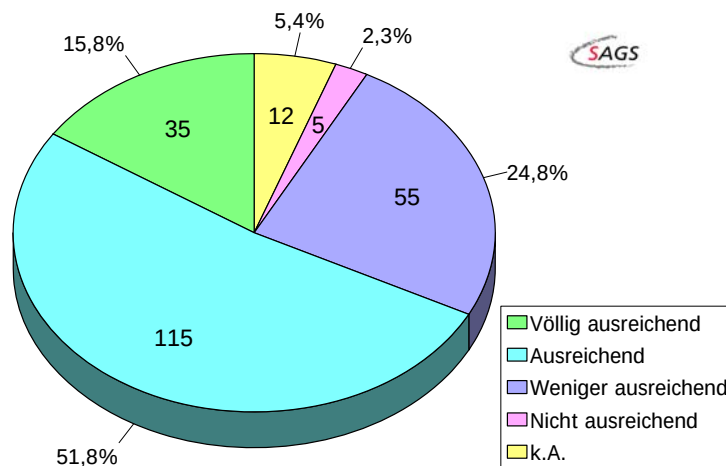
Darstellung II-96: Werden die bestehenden Angebote der Jugendarbeit ausreichend angenommen? - Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Der Großteil der Jugendleiter (knapp 68%) gibt an, dass die Angebote „völlig ausreichend“ oder „ausreichend“ angenommen werden. Immerhin ein Viertel nennt hier, dass die Annahme „weniger ausreichend“ sei, ca. 2% sprechen von „nicht ausreichend“. Insgesamt sind die Jugendleiter also mit der Anzahl an jungen Menschen, die sie erreichen, zufrieden.

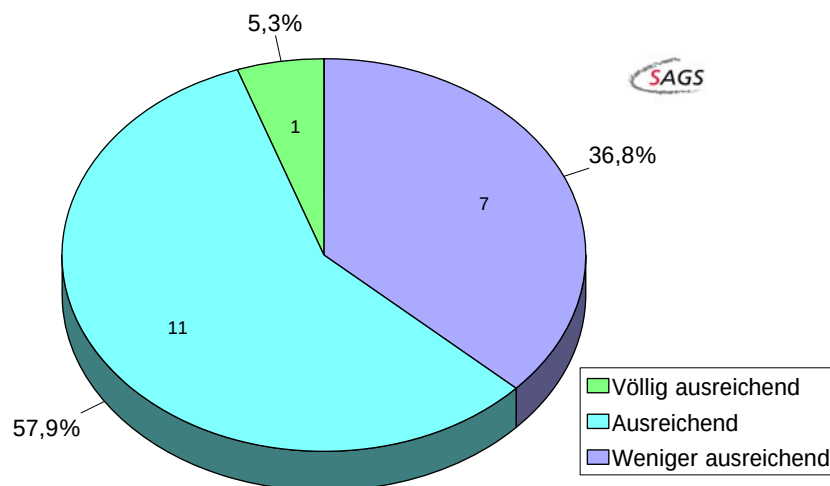
Darstellung II-97: Werden die bestehenden Angebote der Jugendarbeit von den Jugendlichen in ihrer Organisation ausreichend angenommen? - Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die Darstellung der Delegierten zeigt einen höheren Anteil an Befragten, der die Nutzung der Angebote der Jugendarbeit aktuell als „weniger ausreichend“ einschätzt. Dem stehen allerdings auch hier 63,2% der Befragten gegenüber, die die Nutzung für „völlig ausreichend“ oder „ausreichend“ halten.

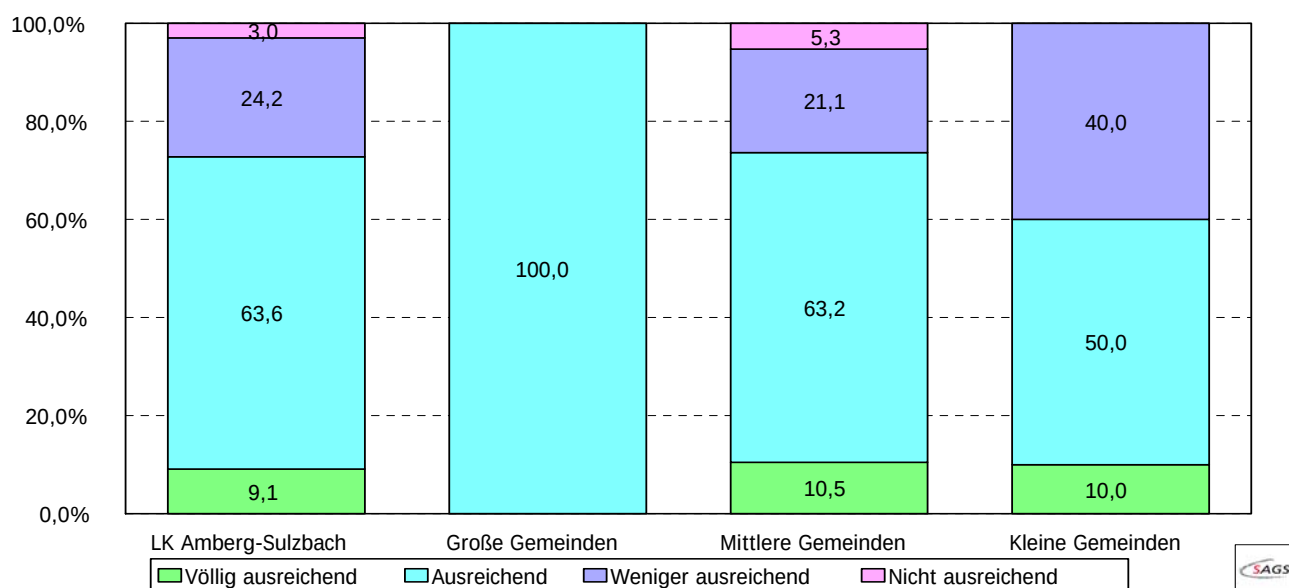
Darstellung II-98: Werden die bestehenden Angebote der Jugendarbeit ausreichend angenommen? - Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Als spezielle Angebotsstruktur der Jugendarbeit auf Gemeindeebene wurde die Frage gestellt, ob es ausreichend ganzjährige Angebote für junge Menschen gibt. Aus der Sicht von zwei Dritteln der Jugendbeauftragten ist diese Frage mit „völlig ausreichend“ und „ausreichend“ zu beantworten. Dieser Anteil sinkt mit der Gemeindegröße deutlich ab und liegt bei den Kleinen Gemeinden nur noch bei ungefähr 60%.

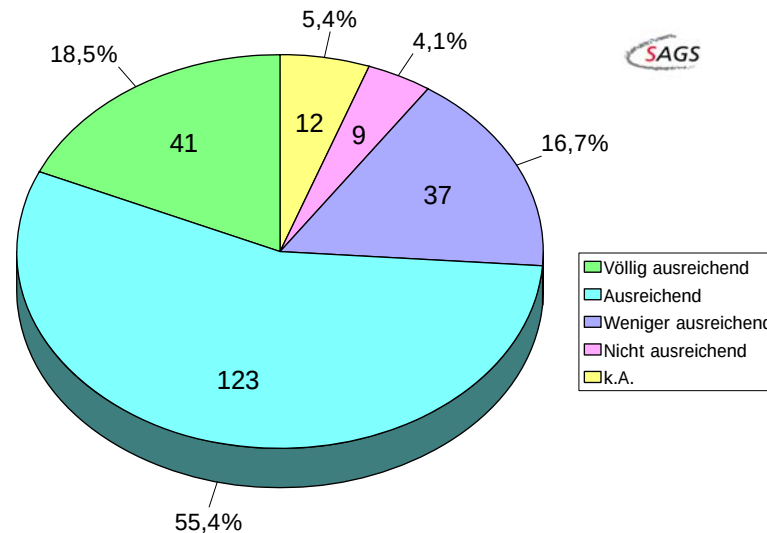
Darstellung II-99: Gibt es in Ihrer Gemeinde ausreichend ganzjährige Angebote für junge Leute? - Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

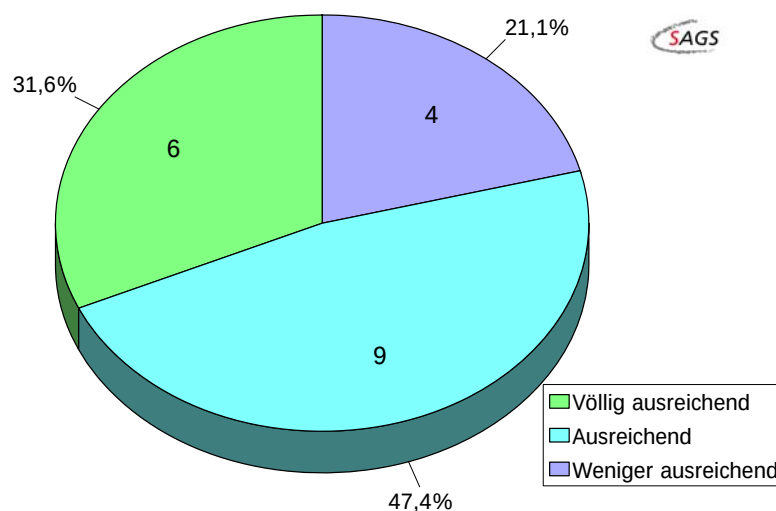
Fast drei Viertel der Jugendleiter geben an, dass es „völlig ausreichend“ oder „ausreichende“ ganzjährige Angebote in ihrer Jugendorganisation gebe. Immerhin jeder fünfte Jugendleiter äußert sich dahingehend, dass die ganzjährigen Angebote weniger oder nicht ausreichend seien. Insgesamt entspricht diese Einschätzung ungefähr derjenigen der Jugendbeauftragten.

Darstellung II-100: Gibt es in Ihrer Jugendorganisation ausreichend ganzjährige Angebote für junge Leute? - Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung II-101: Gibt es in Ihrer Jugendorganisation ausreichend ganzjährige Angebote für junge Leute? - Befragung der Delegierten

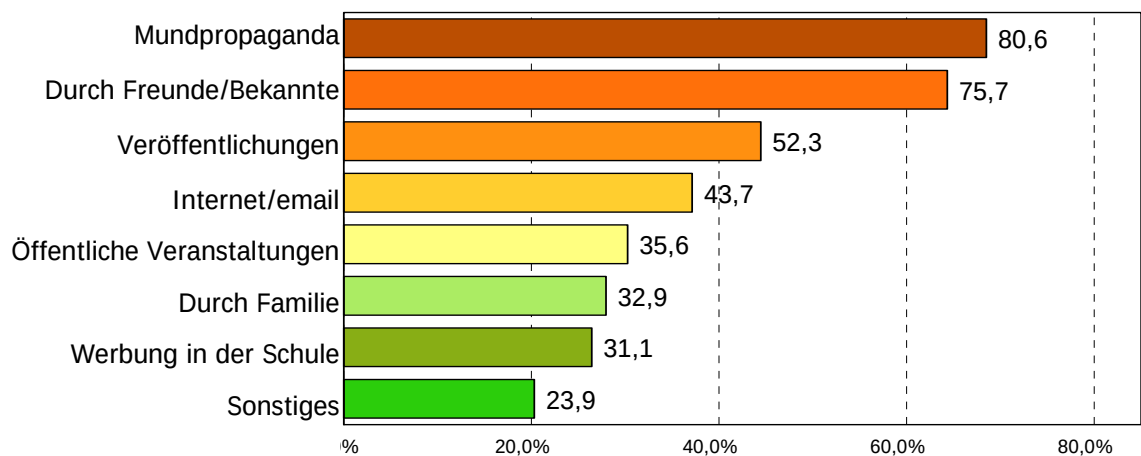


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Auch aus der Sicht der meisten Delegierten sind die ganzjährigen Angebote ausreichend. Auch hier urteilen allerdings 21,1%, dass die Angebote „weniger ausreichend“ sind. Insgesamt ist damit der Landkreis in Bezug auf die ganzjährigen Angebote recht gut aufgestellt. Ein Ausbau erscheint jedoch noch von Seiten der Befragten gewünscht. Abschließend ist in diesem Themenbereich darzustellen, wie die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Ju-

gendarbeit erfahren, und welche Angebotsstruktur vorliegt. Aus der Sicht der Jugendleiter erfahren die meisten Jugendlichen über Mundpropaganda von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit. An zweiter Stelle werden hier Freunde/Bekannte genannt (75,7%). Mehr als die Hälfte der Jugendlichen schätzt Veröffentlichungen als wichtiges Medium ein, knapp 44% das Internet oder E-Mail. Öffentliche Veranstaltungen informieren nach Wissensstand von 35,6% der Jugendleiter. Die eigene Familie gibt das Wissen zu 33% weiter. Werbung in der Schule ist nach Ansicht von 31,1% der Jugendleiter ein Medium, über das Jugendliche von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit erfahren.

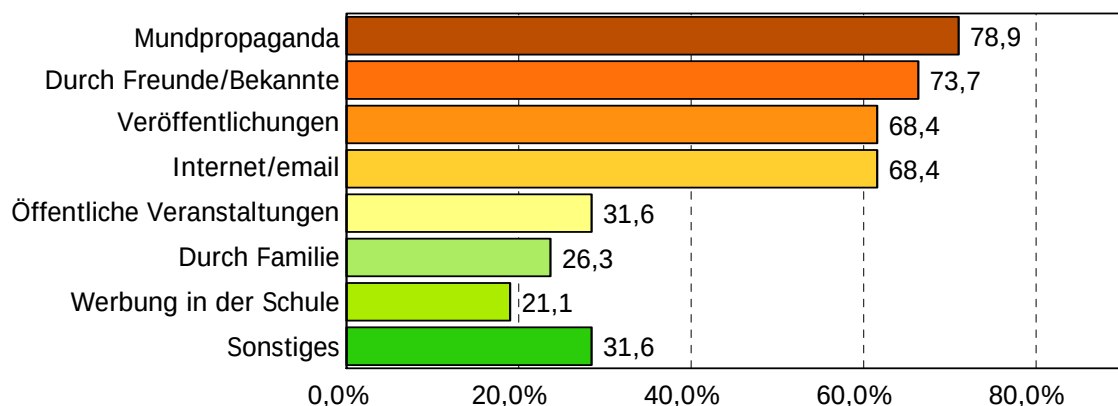
Darstellung II-102: Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in Ihrer Jugendorganisation?
- Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Auswertung der Befragung der Delegierten zeigt hier eine ähnliche Einschätzung wie bei den Jugendleitern. Unterschiede zeigen sich vor allem darin, dass Delegierte häufiger das Medium Internet/E-Mail als Informationsquelle der Jugendlichen ansehen, bzw. die Familie für sie einen höheren Stellenwert in punkto auf diese Informationen hat als die öffentlichen Veranstaltungen. Ansonsten ist die Reihenfolge der Nennungen bei beiden Befragungen gleich.

Darstellung II-103: Wie erfahren die Jugendlichen von den Einrichtungen und Angeboten der Jugendarbeit in Ihrer Jugendorganisation?
- Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.3.4.2 Veranstaltungen der Jugendarbeit

Um die Jugendarbeit vor Ort gut beschreiben zu können, wurden die Jugendleiter und die Delegierten gebeten zu beschreiben, welche Angebote ihre Organisation in den letzten zwei Jahren gemacht hat und welche weiteren geplant sind.

Fast alle Jugendleiter machen Angaben dazu, welche Angebote in den letzten zwei Jahren gemacht wurden. Die meisten Nennungen fallen auf die Kategorie „Ausflüge“ (91) vor „Zeltlager“ mit 62 Nennungen. 54 Jugendleiter nennen „Sport“, 51 „Feste“ bzw. „Feiern“.

Zu den Planungen für die nächsten zwei Jahre machen 171 Jugendleiter Angaben. Auch hier bleibt die Reihenfolge der Kategorien bestehen. Die Angebotsstruktur durch die Jugendleiter insgesamt wird also nicht verändert werden.

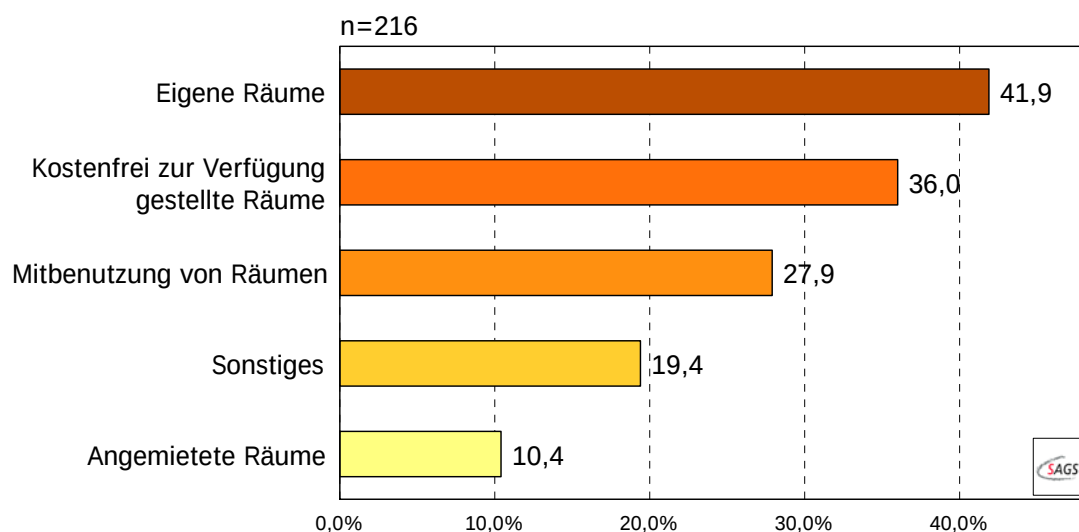
Von Seiten der Delegierten wird die Liste der Nennungen auch durch die Ausflüge angeführt (neun von 19 Nennungen). An dritter und vierter Stelle – nach den Turnieren - kommen jedoch bereits Kurse (6 Nennungen) und Fortbildungsveranstaltungen (5 Nennungen).

Auch hier werden sich aus der Sicht der Delegierten die Angebotsstrukturen nicht wesentlich ändern. Allerdings nennen einige Delegierte auch Veränderungen in der Vereinsstruktur, wie z.B. den Aufbau einer neuen Kindergruppe als künftige Planung.

II.3.4.3 Raumsituation

Zunächst ist nach dem Bestand an Räumlichkeiten zu fragen, der für die Jugendarbeit in den Jugendorganisationen zur Verfügung steht. Der größte Teil der Jugendleiter (41,9%) berichtet hier, über eigene Räume für die Jugendgruppen zu verfügen. 36% können kostenfrei zur Verfügung gestellte Räume nutzen, 27,9% können Räume mitbenutzen.

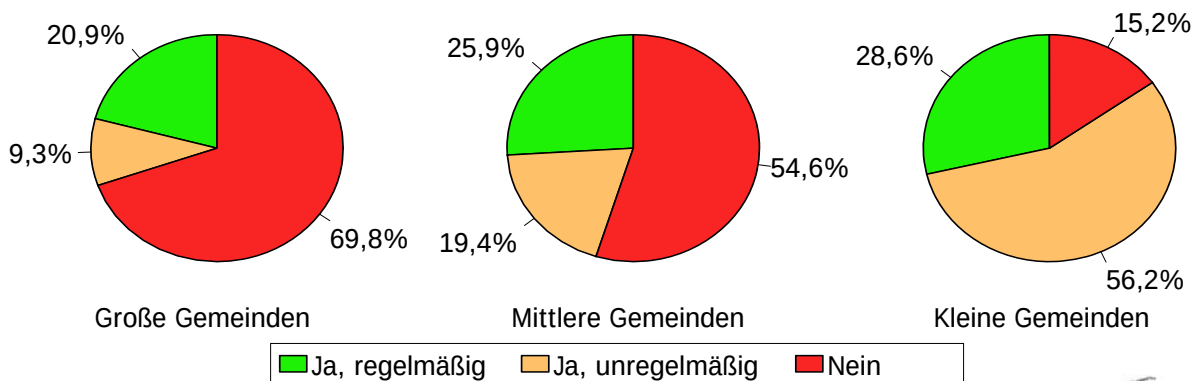
Darstellung II-104: Welche Räumlichkeiten stehen für die Gruppen der Jugendorganisation zur Verfügung? – Befragung der Jugendleiter



Dabei geben die meisten Jugendleiter (ein Drittel) an, dass ihnen ein Gruppenraum zur Verfügung steht, knapp 27% können über zwei Räume verfügen. Der Anteil der Jugendleiter, die keinerlei Räume zur Verfügung haben, ist genauso hoch wie der Anteil der Jugendleiter, die in sechs oder sieben Räumen arbeiten können, nämlich jeweils ca. 2%. Die Situation ist hier also sicherlich sehr heterogen. Die Mehrzahl der Jugendleiter kann aber auf ein bis zwei Räume zurück greifen.

Wie die vorhandenen Räume für die Gruppen gestaltbar, bzw. wie flexibel diese nutzbar sind, hängt zudem davon ab, ob diese Räume auch für Gruppen anderer Jugendvereine und –verbände nutzbar sind bzw. sein sollen. Hier wird die unterschiedliche Situation in den Gemeindegrößenklassen sehr deutlich. Während fast 70% der Jugendleiter aus Großen Gemeinden diese Frage verneinen, ist das nur bei gut 15% der Jugendleiter aus Kleinen Gemeinden der Fall. Gleichzeitig geben 56,2% der Jugendleiter aus Kleinen Gemeinden an, dass die Räume unregelmäßig auch von Gruppen anderer Jugendvereine und –verbände genutzt werden, während dies nur auf 9,3% der Jugendleiter aus Großen Gemeinden zutrifft. Der Anteil der Jugendleiter, deren Räume regelmäßig von anderen Gruppen genutzt werden, ist über alle Gemeindegrößenklassen hinweg relativ konstant. Die Ausstattung mit eigenen, von der Gruppe allein nutzbaren Räumen hängt also offenkundig von der Gemeindegröße ab.

Darstellung II-105: Werden die Räume auch von Gruppen anderer Jugendvereine und –verbände genutzt? – Befragung der Jugendleiter

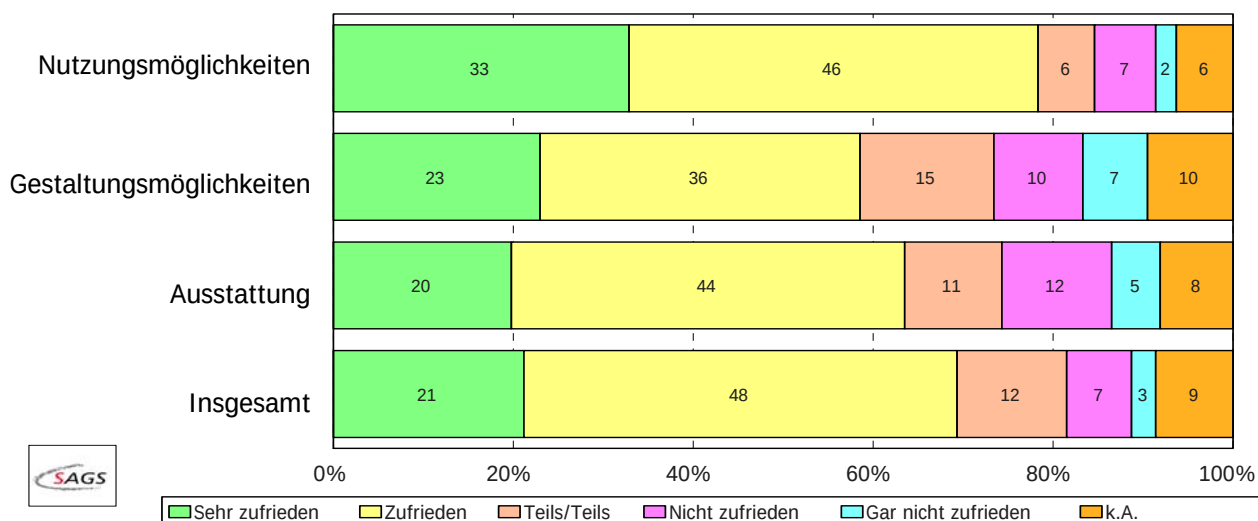


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die Jugendleiter zeigen sich mit der geschilderten Raumsituation insgesamt eher zufrieden. Die geringste Zufriedenheit äußern sie hinsichtlich der Frage der Gestaltungsmöglichkeiten der Räume. Auch hinsichtlich der Ausstattung ist fast ein Drittel der Jugendleiter nicht zufrieden. Fast ein Drittel ist bezüglich der Nutzungsmöglichkeiten sehr zufrieden. Insgesamt hängt die Zufriedenheit der Jugendleiter sehr stark von der Gemeindegrößenklasse, die dem Standort ihres Vereins zugeordnet werden kann, ab: Je größer die Gemeinde ist, desto zufriedener sind die Jugendleiter insgesamt mit der Raumsituation. In der Konsequenz der zuvor dargestellten Ergebnisse bedeutet dies auch, wenn es sich bei den Räumen um eigene Räume der Jugendgruppen

handelt, die auch von keinen anderen/weiteren Gruppen genutzt werden, dann ist die Zufriedenheit der Jugendleiter mit der Raumsituation deutlich höher.

Darstellung II-106: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten der vorhandenen Räumlichkeiten? – Befragung der Jugendleiter



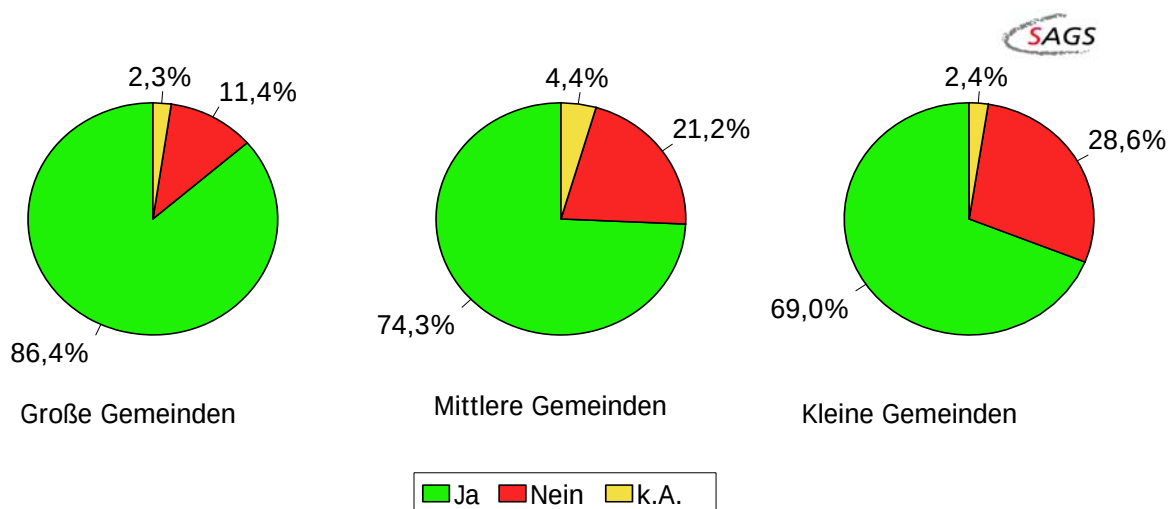
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Konkrete Verbesserungswünsche haben immerhin gut ein Drittel der befragten Jugendleiter. Diese Verbesserungswünsche beziehen sich vor allem darauf, dass zusätzliche Räume zur Verfügung gestellt werden sollten (38 Nennungen), bzw. die aktuellen Räume renoviert (17 Nennungen) oder insgesamt besser ausgestattet werden sollten (17 Nennungen).

II.3.4.4 Materialausstattung

Das Material, das den Jugendleitern für ihre Arbeit zur Verfügung steht, bestimmt ebenso wie die räumlichen Bedingungen den Rahmen der tatsächlich stattfindenden Jugendarbeit vor Ort. Die Jugendleiter wurden entsprechend in einem ersten Schritt gefragt, ob ihre Jugendorganisation über eigene Materialien und Geräte verfügt. Der Anteil der Jugendleiter, die hier mit „ja“ antworten, ist mit 86,4% in den Großen Gemeinden am höchsten, und nimmt mit sinkender Gemeindegrößenklasse konsequent ab. Auch eine Ausstattung mit Material und Geräten ist also in den Kleinen Gemeinden seltener als in Großen Gemeinden.

Darstellung II-107: Verfügt Ihre Jugendorganisation über eigene Materialien oder Geräte? – Befragung der Jugendleiter



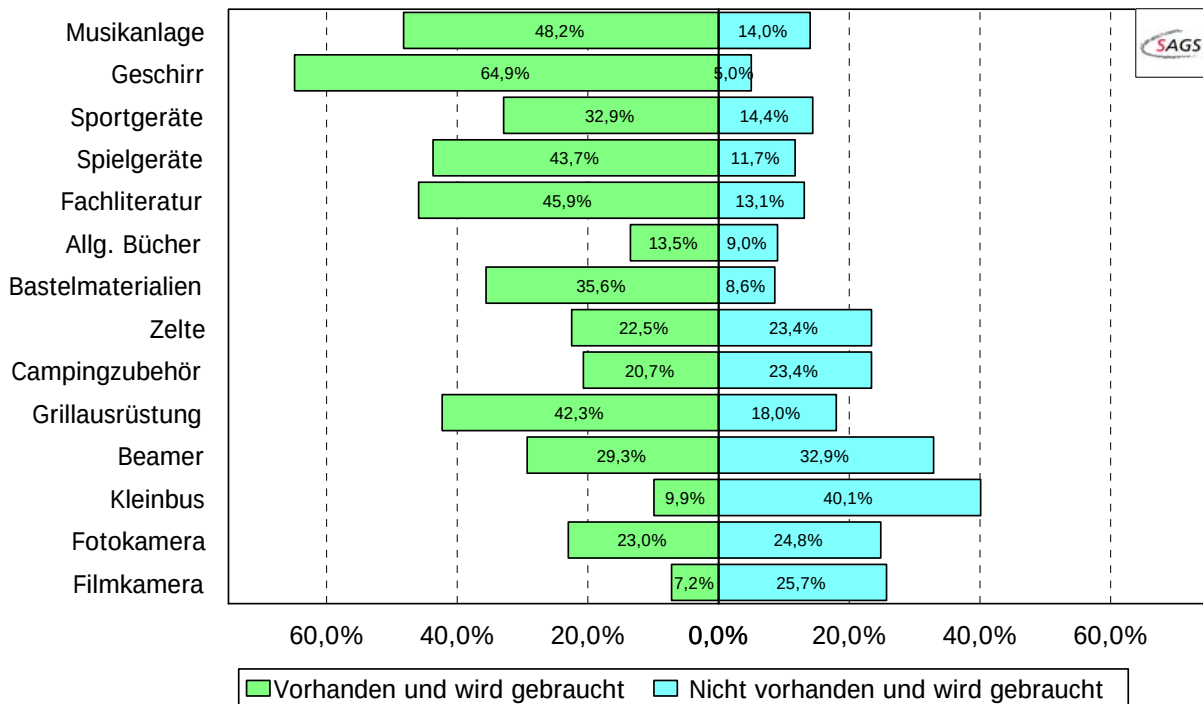
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Die nachfolgende Darstellung verdeutlicht, welche Materialien in den Jugendorganisationen verwendet werden, und welche zusätzlich benötigt werden. Von der vorgegebenen Kategorienliste wählen nahezu zwei Drittel der Jugendleiter das „Geschirr“ als vorhanden und benötigt. Jeweils zwischen 42% und 49% der Jugendleiter wählen die Kategorien „Musikanlage“, „Spielgeräte“, „Fachliteratur“ und „Grillausrüstung“.

Immer noch ca. ein Drittel der Jugendleiter geben an, „Sportgeräte“, „Bastelmaterialien“ oder „Beamer“ zu nutzen und zur Verfügung zu haben. Die wenigsten Jugendleiter verfügen über eine Filmkamera, die gebraucht wird (7,2%) bzw. einen Kleinbus (9,9%). Dieser Kleinbus stellt dabei gleichzeitig aus der Sicht der Jugendleiter den größten Bedarf dar – 40,1% der Jugendleiter titulieren ihn als „Nicht vorhanden und wird gebraucht“.

Die zweithäufigste Nennung in diesem Bereich fällt auf den Beamer (32,9%). Jeweils ungefähr ein Drittel der Jugendleiter beschreiben „Zelte“, „Campingzubehör“, „Fotokamera“ und „Filmkamera“ als nicht vorhanden aber notwendig.

Darstellung II-108: Welche Materialausstattung ist in Ihrer Jugendorganisation vorhanden bzw. nicht vorhanden und was wird gebraucht?
– Befragung Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die Jugendleiter beschreiben also, dass das vorhandene Material nicht völlig dem benötigten Material entspricht. Ca. 75% der Jugendleiter leihen Materialien bzw. Geräte, die nicht zur Verfügung stehen, aus. Als Quellen werden hierbei von den meisten Jugendleitern (57,2%) Privatpersonen genannt. 38,7% geben auch andere Vereine an. Jeweils ungefähr ein Viertel der Jugendleiter leiht sich Geräte oder Materialien auch bei anderen Jugendverbänden/Jugendorganisationen oder den Gemeinden. 18,5% greifen auf die Verleihangebote des Kreisjugendrings und der Kommunalen Jugendarbeit zurück.

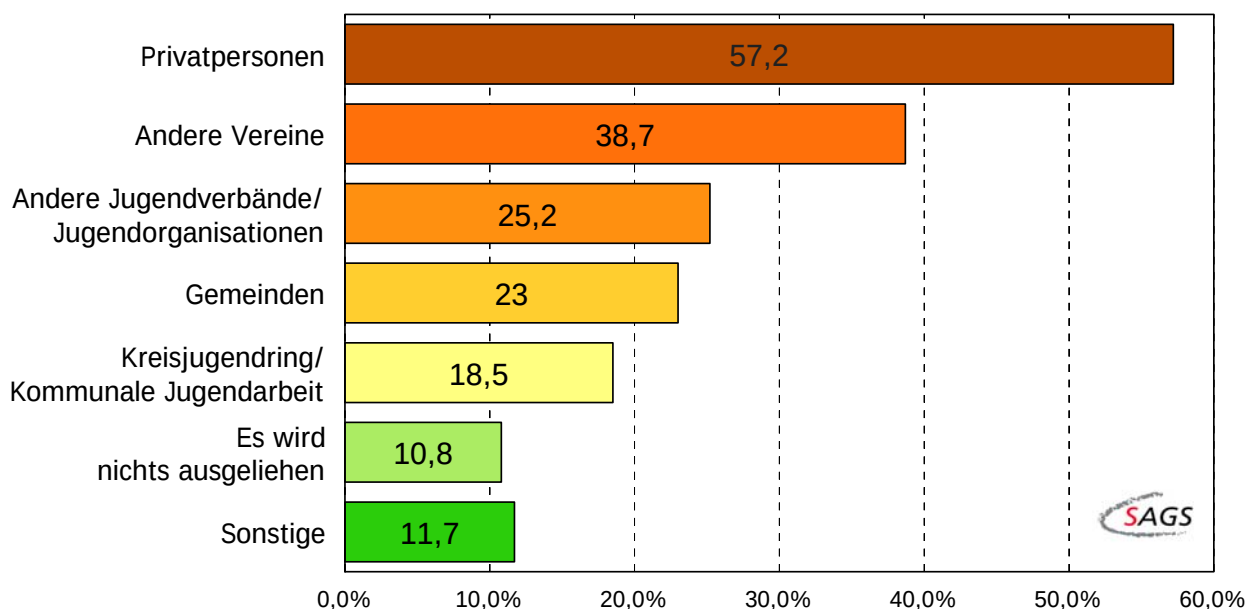
Im nächsten Schritt wurden die Jugendleiter gefragt, welche Materialien sie sich leihen. Am häufigsten werden dabei Materialien aus dem Bereich der Unterhaltungselektronik wie z.B. eine Musikanlage oder ein Beamer ausgeliehen (75 Nennungen). Auch Zelte (44 Nennungen), Fahrzeuge (35 Nennungen) oder Film- bzw. Fotoausrüstungen (30 Nennungen) werden von den Jugendleitern häufig geliehen. Küchenutensilien (wie z.B. Geschirr) leihen weitere 24 Jugendleiter aus, Spiele 25 Jugendleiter. Die Liste der genannten Materialien ist hier naturgemäß sehr lang und soll entsprechend nicht zur Gänze wiedergegeben werden.

In einer weiteren Frage konnten die Jugendleiter beantworten, ob sie ihre Materialien an andere Organisationen verleihen. Ca. 40% der Befragten verleihen ihre Materialien an andere Organisationen.

In einer offenen Frage konnten die Jugendleiter alle Materialien anführen, für die eine Verleih-

möglichkeit innerhalb des Landkreises fehlt. Hier machen sehr wenige, nämlich nur 54 Jugendliche überhaupt eine Angabe, 12 davon sagen, dass keine Verleihmöglichkeit fehlt. Mit 13 Nennungen fallen die meisten Nennungen auf den Bereich der Fahrzeuge und 12 Nennungen auf die Unterhaltungselektronik.

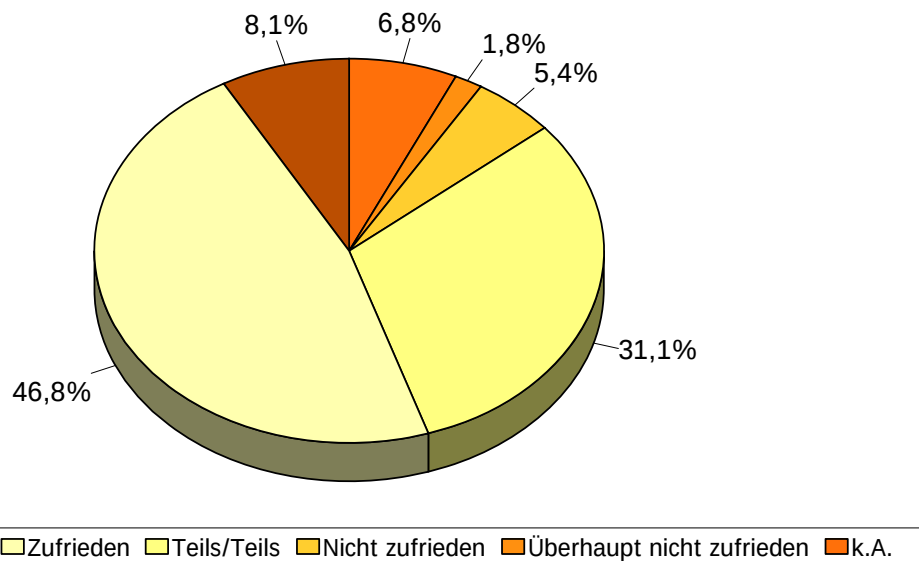
Darstellung II-109: Von wem leihen Sie sich diese Materialien aus?
- Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Zusammenfassend zeigt sich eine recht hohe Zufriedenheit der Jugendleiter mit der vorhandenen Materialausstattung. Knapp 55% der Befragten äußern sich „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ über die Materialausstattung, gut 31% sehen die Situation ambivalent. Insgesamt 7,2% äußern sich „nicht zufrieden“ oder „überhaupt nicht zufrieden“. Dabei äußern Jugendleiter in Größeren Gemeinden eine höhere Zufriedenheit als Jugendleiter in Kleineren Gemeinden.

Darstellung II-110: Wie zufrieden sind Sie mit der vorhandenen Materialausstattung in ihrer Jugendorganisation? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

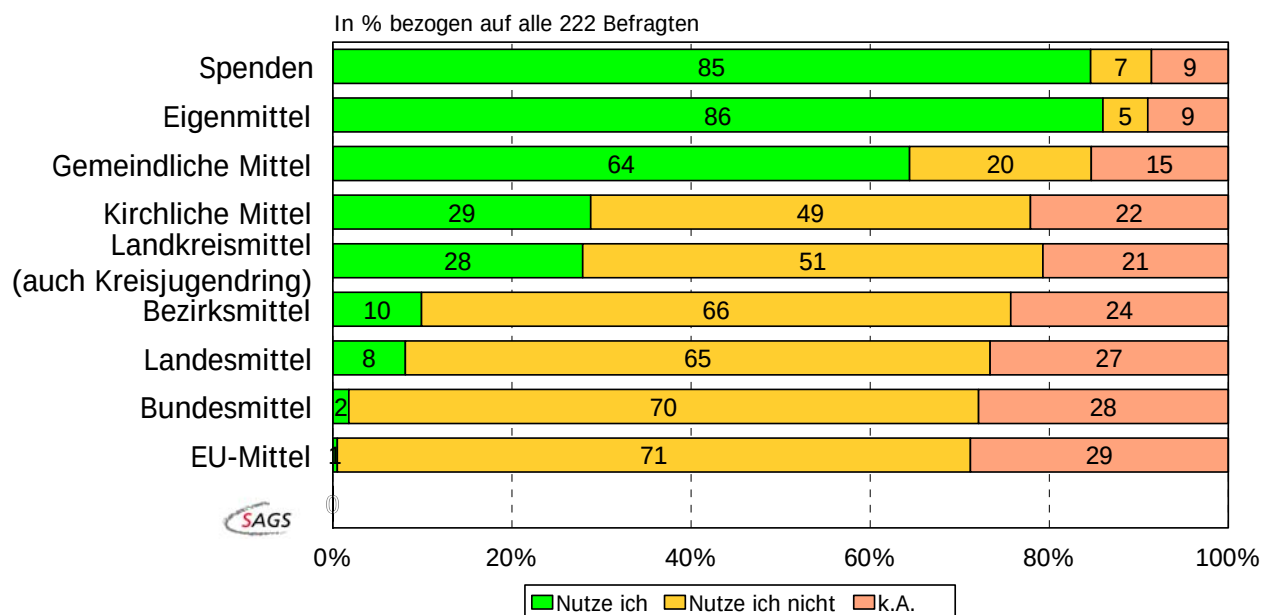
II.3.4.5. Finanzielle Situation der Jugendarbeit auf Gemeindeebene

Die Ausstattung der Jugendorganisationen mit finanziellen Mitteln eröffnet diesen Spielräume für ihre Arbeit und definiert diese gleichzeitig, z.B. über Verordnungen zu öffentlichen Zuschüssen. Im Folgenden wird die Frage nach der finanziellen Situation der Jugendarbeit auf Gemeindeebene durch die Ergebnisse der Befragung der Jugendleiter, der Delegierten und der Jugendbeauftragten beleuchtet.

Der Großteil der Jugendleiter hat als Quellen für die finanziellen Mittel Spenden oder Eigenmittel angegeben. Eigenmittel können immerhin 5% der Befragten nicht nutzen, auf Spenden können knapp 7% nicht zurück greifen. Während noch fast 28% der Jugendleiter Landkreismittel nutzen, nutzen nur noch knapp 10% Bezirksmittel und 8,1% Landesmittel. Die Zahl der Nutzer von Bundesmitteln oder Mitteln auf EU-Ebene ist verschwindend klein (vgl. Darstellung II-111).

Bei 77% der Jugendleiter handelt es sich bei den Eigenmitteln um Spenden, 70,5% können auf Erlöse aus Veranstaltungen zurück greifen. Noch bei fast 60% der Jugendleiter sind die Eigenmittel die Mitgliedsbeiträge. Über eine eigene Jugendkasse verfügen 57,2% der Jugendleiter. Dies ist in Großen (63,6%) und Mittleren Gemeinden (62,8%) häufiger der Fall als in Kleinen Gemeinden (47,6%).

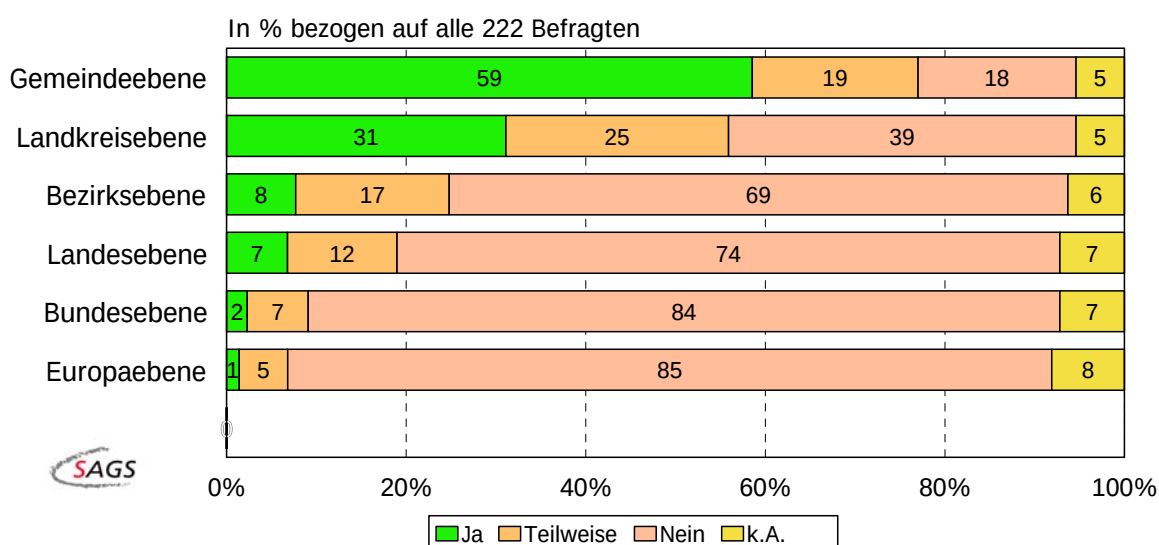
Darstellung II-111: Welche der folgenden Finanzmittel nutzen sie in Ihrer Jugendorganisation? - Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Um die finanziellen Zuschüsse auf Landkreis-, Bezirks-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene nutzen zu können, ist es erforderlich, die jeweiligen Zuschussrichtlinien zu kennen. Während die Richtlinien der Gemeinden noch 58,6% der Jugendleiter bekannt sind, sind es diejenigen der Landkreisebene nur noch bei 31,1%, diejenigen der Bezirksebene lediglich bei 7,7% der Jugendleiter. Die Zuschüsse auf Europaebene sind nur 1,4% der Jugendleiter bekannt (vgl. die nachfolgende Darstellung II-112).

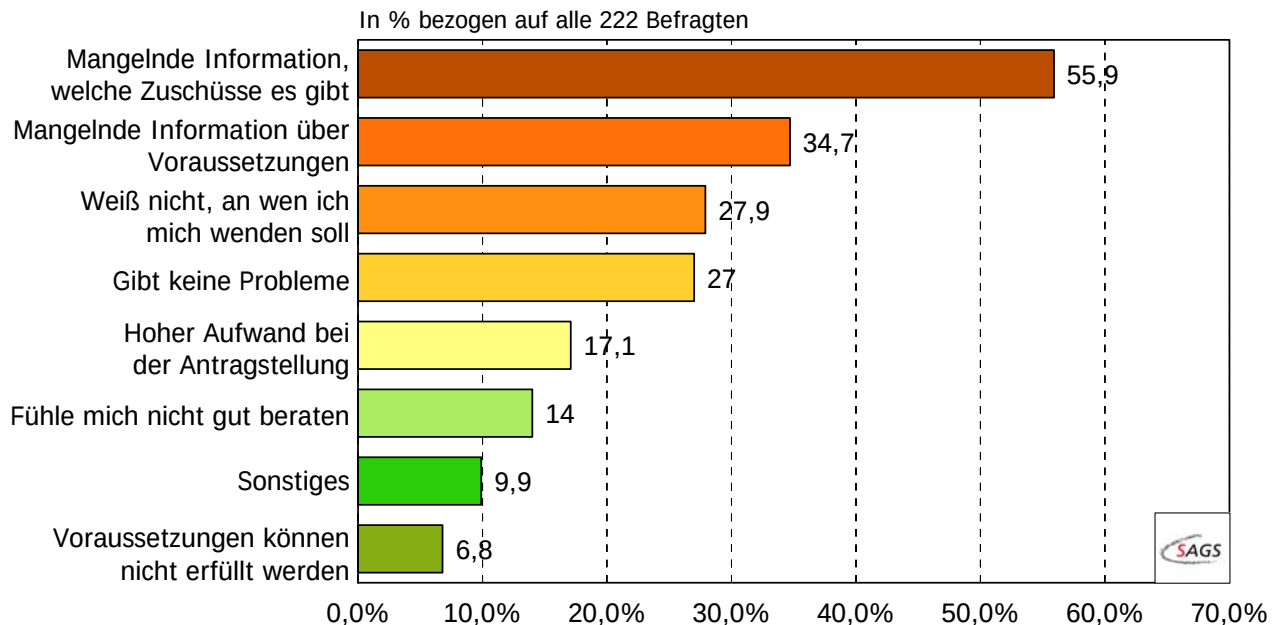
Darstellung II-112: Sind Ihnen die Zuschussrichtlinien der folgenden Ebenen bekannt? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Auf die Frage, ob es Probleme bei der Beantragung der Zuschüsse gibt, antworten 208 der Befragten. Lediglich 60, also 27% aller Befragten, wählen für ihre Antwort die Kategorie „Es gibt keine Probleme“. Die meisten Jugendleiter, fast 56%, nennen als Problem die „Mangelnde Information, welche Zuschüsse es überhaupt gibt“. Ein Drittel der Jugendleiter gibt „Mangelnde Informationen über die Voraussetzungen“ als Grund an. Mit 6,8% der Nennungen wird die Kategorie „Voraussetzungen können nicht erfüllt werden“ am seltensten gewählt.

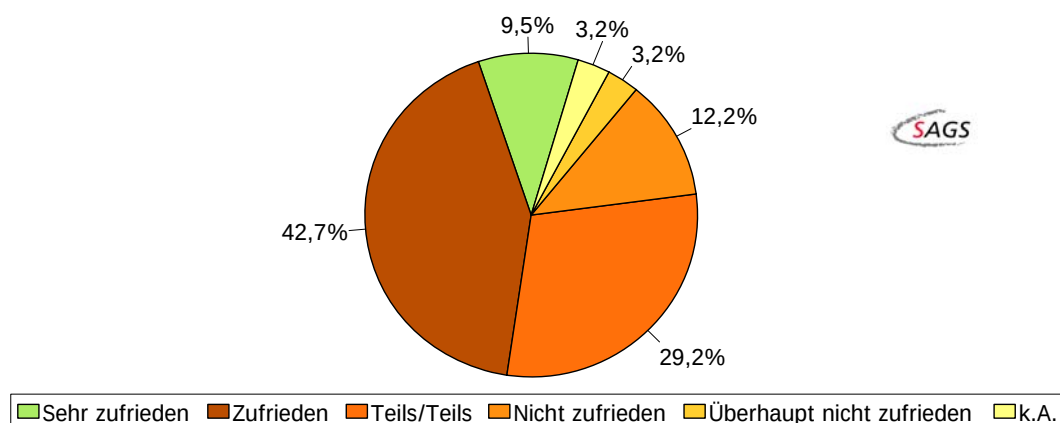
Darstellung II-113: Gibt es Probleme bei der Beantragung der Zuschüsse?
- Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Insgesamt sind die Jugendleiter mit der Finanzausstattung zufrieden. Gut die Hälfte sind „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“, weitere gut 29% wählen die ambivalente Kategorie „Teils/Teils“. Insgesamt 15,4% der Jugendleiter sind jedoch „nicht zufrieden“ oder „überhaupt nicht zufrieden“ mit der Finanzausstattung für die Jugendarbeit.

Darstellung II-114: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Finanzausstattung?
– Befragung der Jugendleiter

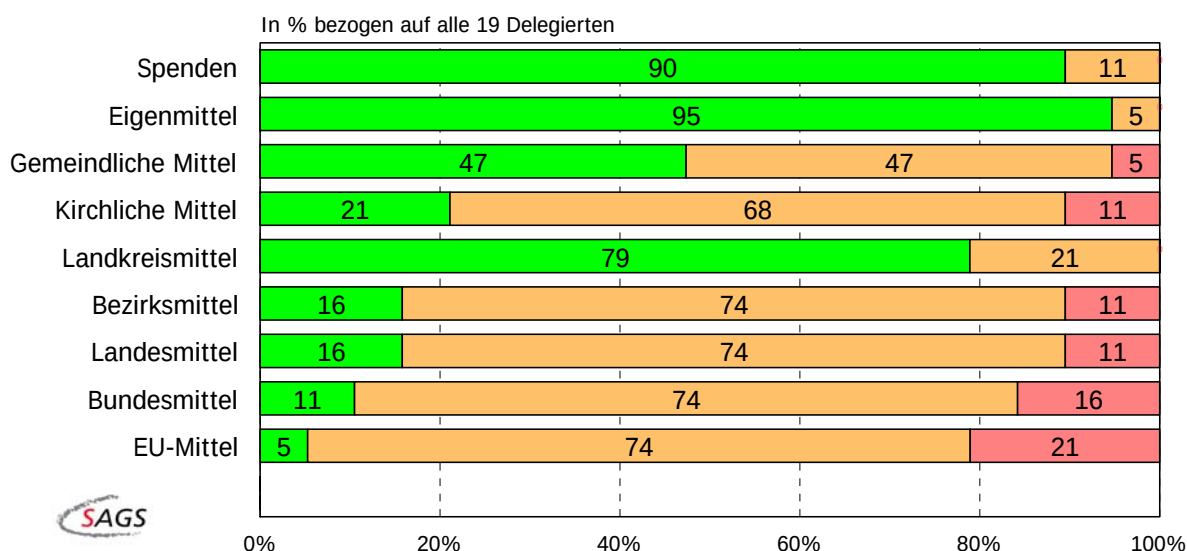


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Diesen Ergebnissen aus der Befragung der Jugendleiter sollen nun die Ergebnisse aus der Befragung der Delegierten gegenübergestellt werden.

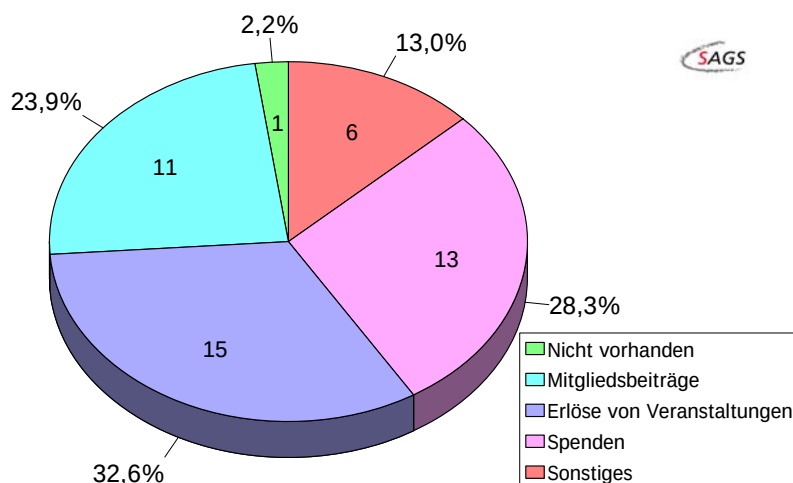
Die Delegierten geben eine höhere Anzahl an Finanzquellen an, als dies die Jugendleiter tun. Auch EU-Mittel geben 5,3% an zu nutzen, Bundesmittel werden von 10,5% genutzt. 94,7% haben Eigenmittel, 89,5% bekommen Spenden. Die dritthäufigste Nennung stellen die Landkreismittel dar.

Darstellung II-115: Welche der folgenden Finanzmittel nutzen Sie in Ihrer Jugendorganisation? - Befragung der Delegierten

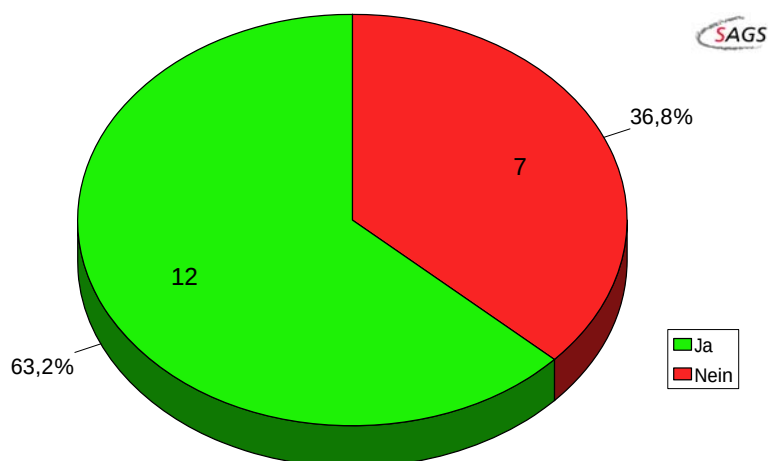


Die Eigenmittel bestehen dabei zum größten Teil aus Erlösen von Veranstaltungen (15 Nennungen), Spenden (13 Nennungen) und Mitgliedsbeiträgen. Eine eigene Jugendkasse besteht nach dem Wissen von 12 Delegierten (63,2%).

Darstellung II-116: Wie setzen sich die Eigenmittel zusammen? – Befragung der Delegierten



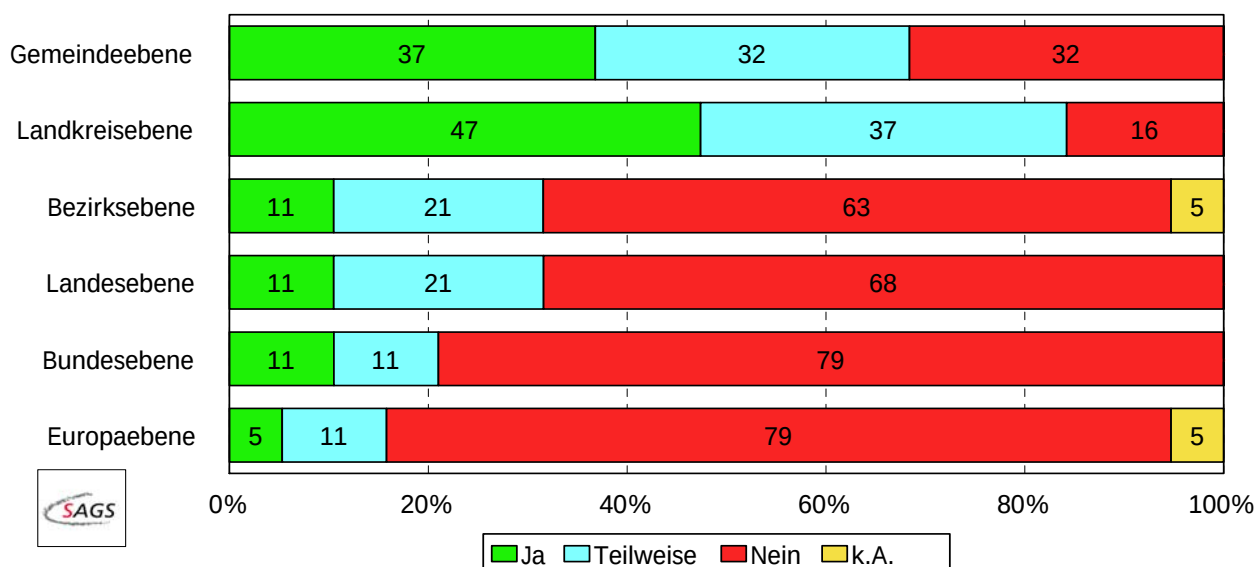
Darstellung II-117: Besteht eine eigene Jugendkasse? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Um öffentliche Fördermittel nutzen zu können, ist die Kenntnis der Zuschussrichtlinien notwendig. Das Ergebnis der befragten Delegierten ist hier spiegelbildlich zur Befragung der Jugendleiter ähnlich. Je höher die Ebene, desto unbekannter sind die Zuschussrichtlinien. Die größte Bekanntheit genießen die Zuschussrichtlinien auf Landkreisebene, die geringste Bekanntheit diejenige der europäischen Ebene. Insgesamt sind die Zuschussrichtlinien der jeweiligen Ebenen bei den Delegierten bekannter als bei den Jugendleitern.

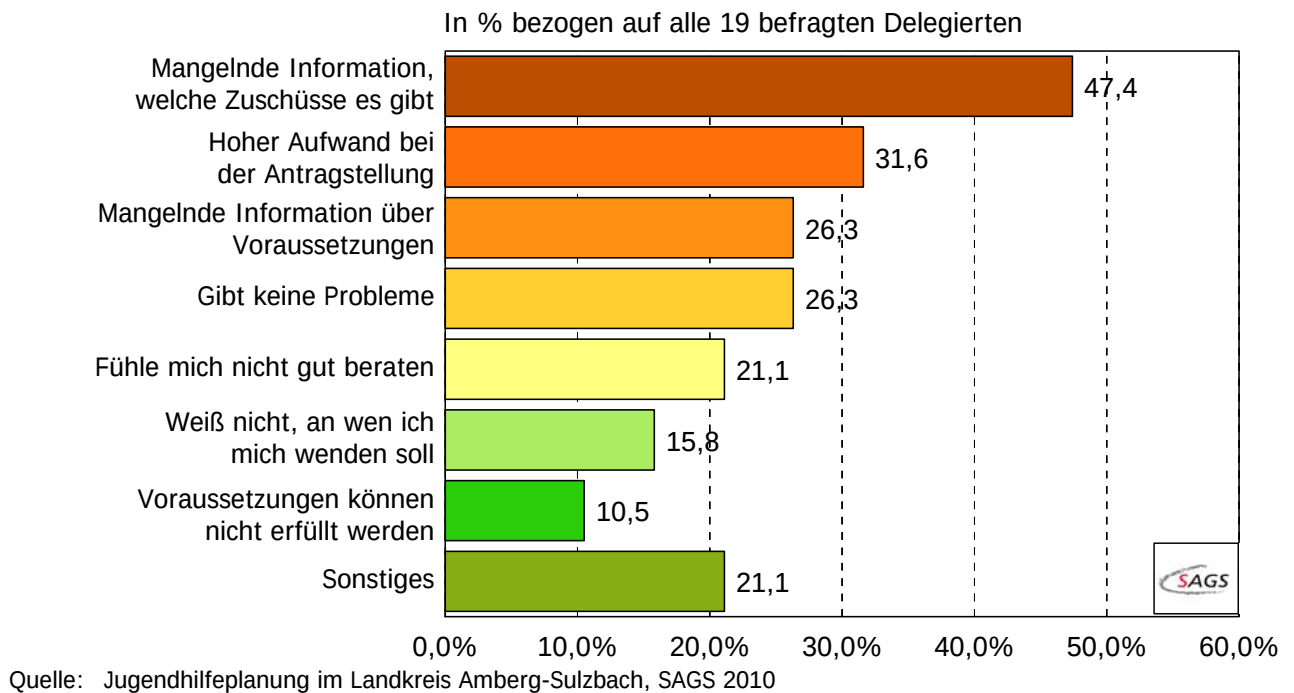
Darstellung II-118: Sind Ihnen die Zuschussrichtlinien folgender Ebenen bekannt?
- Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

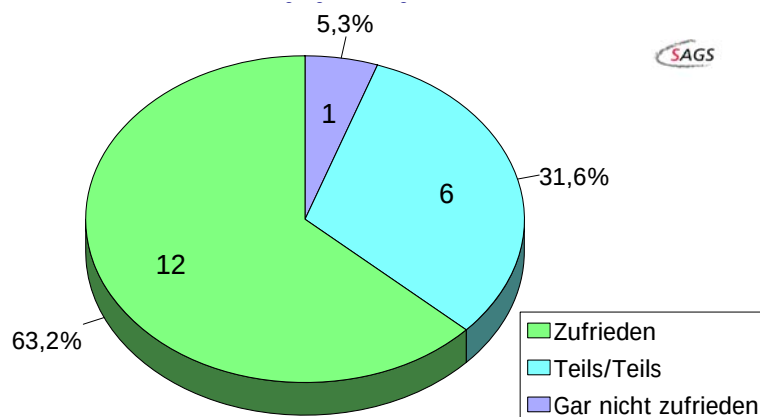
Auf die Frage, ob es Probleme bei der Beantragung von Zuschüssen gibt, verweisen die meisten Delegierten (47,9%) auf mangelnde Information, welche Zuschüsse es gibt. Fast ein Drittel der Delegierten nennt den „hohen Aufwand bei Antragstellung“. Lediglich ein Viertel der Delegierten gibt an, dass es keine Probleme gebe (vgl. Darstellung II-119). Dieser Anteil ist ähnlich hoch wie bei den Jugendleitern.

Darstellung II-119: Gibt es Probleme bei der Beantragung von Zuschüssen?
– Befragung der Delegierten



Die befragten Delegierten zeigen sich insgesamt eher zufrieden mit der Finanzausstattung. Ein Delegierter gibt an, „gar nicht zufrieden“ zu sein. Die Zufriedenheit der Delegierten ist höher als bei den Jugendleitern.

Darstellung II-120: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Finanzausstattung?
– Befragung der Delegierten

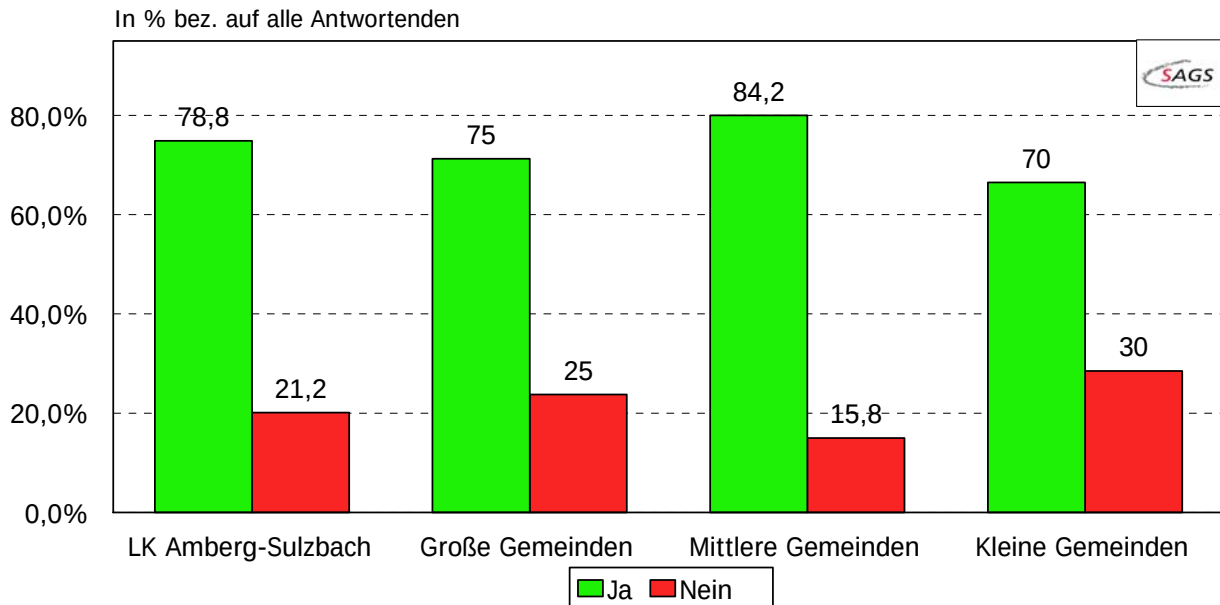


Eine wichtige Quelle finanzieller Unterstützung für die Jugendarbeit vor Ort sind die Gemeinden. Diese finanzielle Förderung soll nun nach den Angaben der Jugendbeauftragten dargestellt werden.

Gut drei Viertel der Jugendbeauftragten geben an, dass ihre Gemeinde Fördermittel für die Jugendarbeit vergibt. Dieser Anteil ist in den Mittleren Gemeinden am höchsten (84,2%). In rund

jeder fünften Gemeinde im Landkreis Amberg-Weizbach werden aber keine Fördermittel für die Jugendarbeit vergeben.

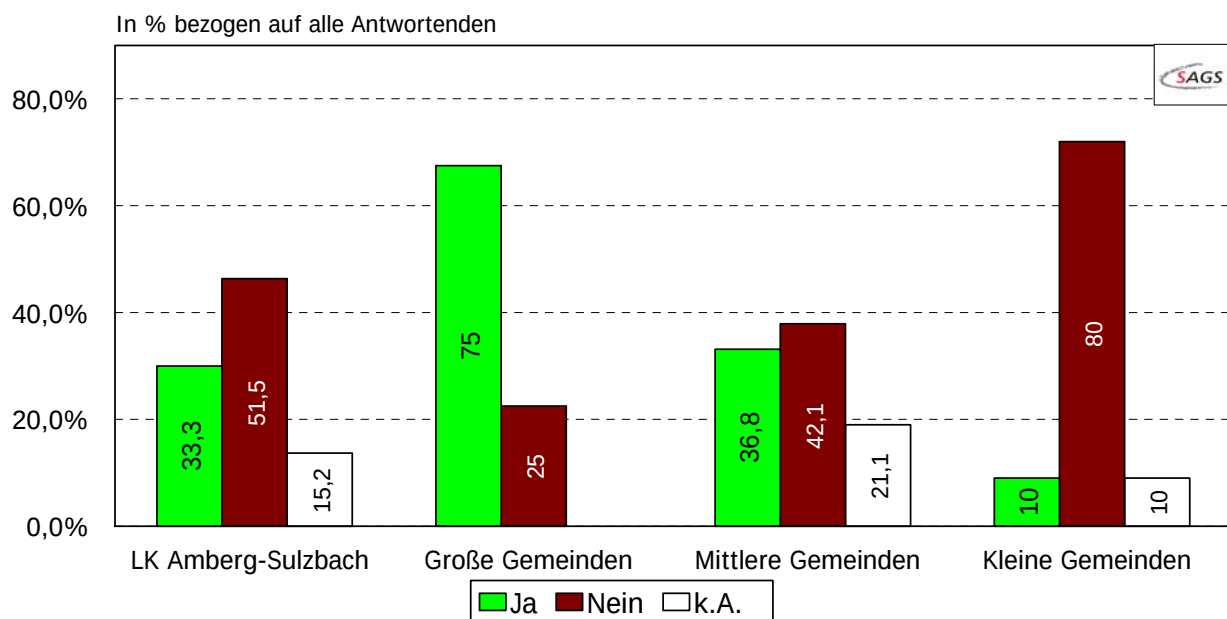
Darstellung II-121: Vergibt die Gemeinde Fördermittel für die Jugendarbeit?
- Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Zuschussrichtlinien für die Kinder- und Jugendarbeit sind in einem Drittel der Gemeinden vorhanden, in über der Hälfte hingegen nicht. Mit der Gemeindegröße steigt der Anteil der Gemeinden, in denen Zuschussrichtlinien vorhanden sind – 75% der Großen Gemeinden, lediglich 10% der Kleinen Gemeinden.

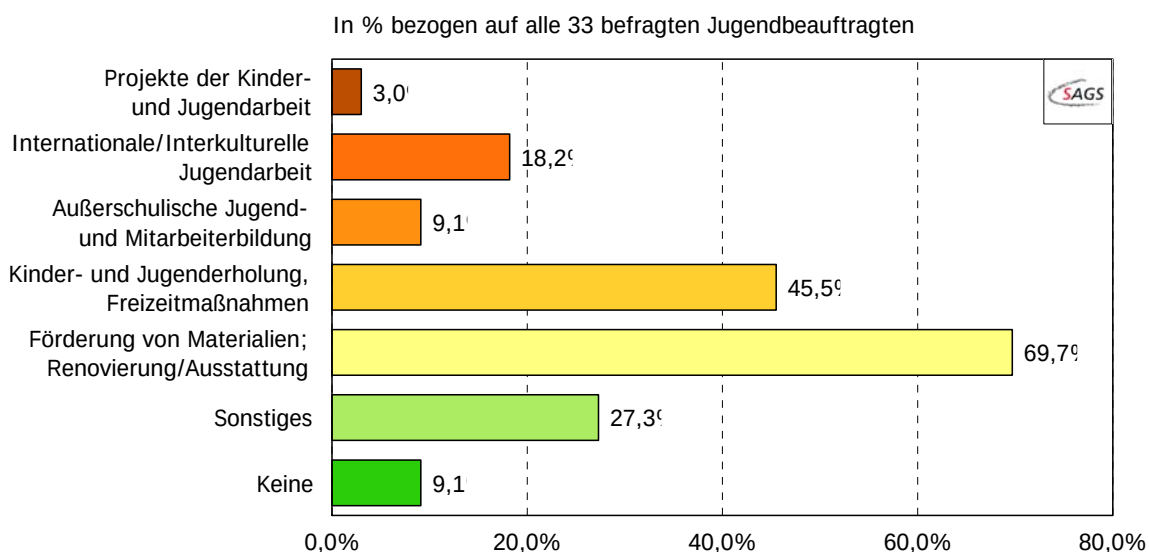
Darstellung II-122: Sind in Ihrer Gemeinde Zuschussrichtlinien für die Kinder- und Jugendarbeit vorhanden? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Abschließend wurde von den Jugendbeauftragten bezogen auf die Zuschüsse erfragt, in welchen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit Zuschüsse bereits fließen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Gemeinden sich vor allem in der Grundausstattung der Kinder- und Jugendarbeit engagieren (69,7%), sowie im Bereich der Kinder- und Jugenderholung bzw. der Freizeitmaßnahmen (45,5%). Unter „Sonstiges“ fassten die Jugendbeauftragten hier z.B. Zuschüsse direkt für Vereine (5 Nennungen), Zuschüsse für den Jugendtreff (1 Nennung) oder Spielgeräte am Spielplatz (1 Nennung). Ebenso erfolgen Zuschüsse für das Ferienprogramm (2 Nennungen).

Darstellung II-123: In welchen Bereichen erfolgten bereits Zuschüsse für die Kinder- und Jugendarbeit? – Befragung der Jugendbeauftragten



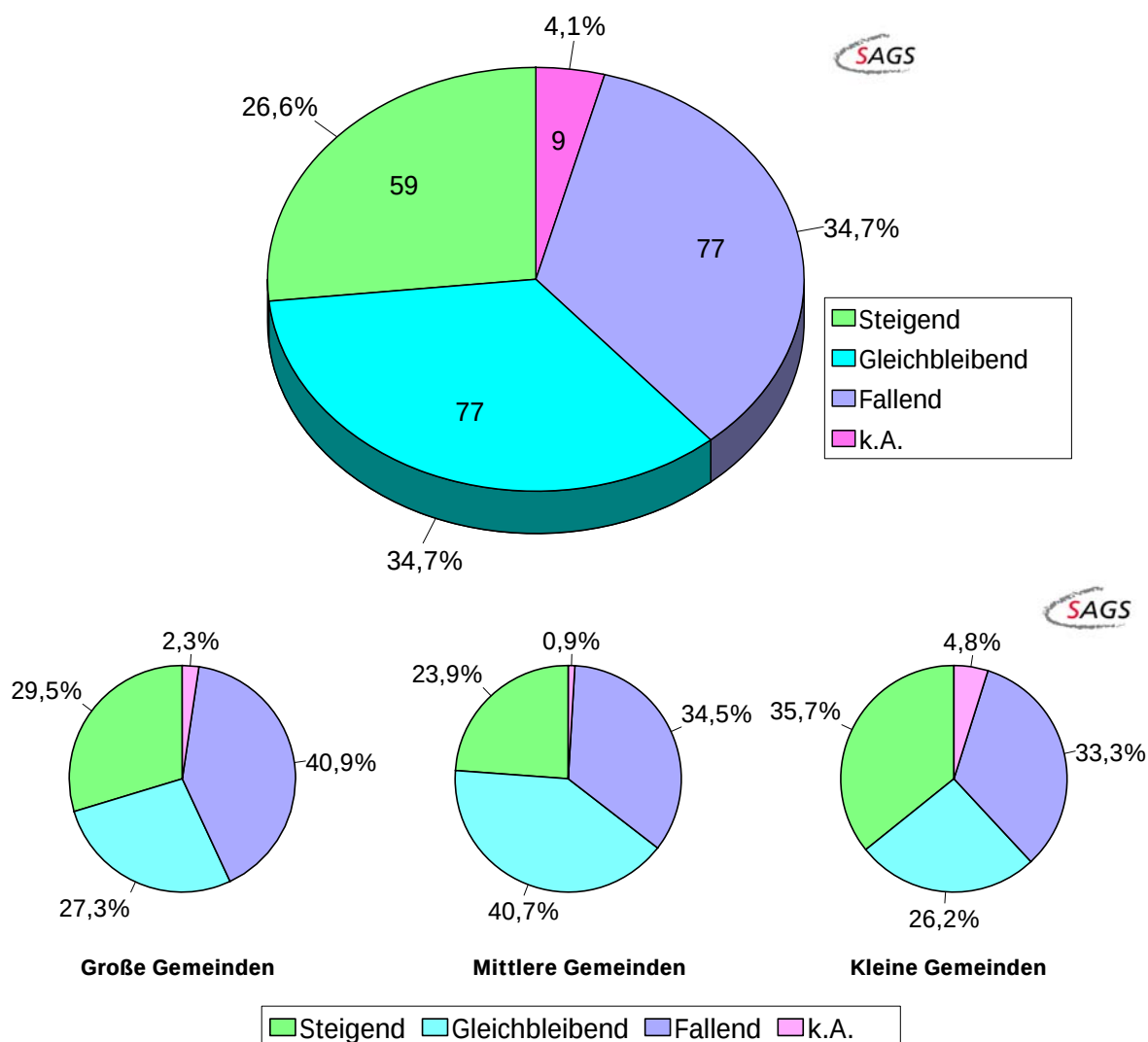
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.3.4.6 Mitglieder und Mitgliederentwicklungen:aktuelle und künftige Problemlagen

Die Entwicklung der Mitglieder in den Vereinen und Verbänden wurde sowohl rückblickend für die letzten fünf Jahre wie auch prognostisch für die nächsten fünf Jahre erfasst. Befragt wurden hierzu die Jugendleiter und die Delegierten.

Die Mitgliederentwicklung der letzten fünf Jahre verlief nach Einschätzung von einem Drittel der Jugendleiter fallend. Dieser Anteil ist in den Großen Gemeinden mit ca. 40% höher als in den anderen Gemeindegrößenklassen. Vor allem in den Kleinen Gemeinden können mehr als ein Drittel der Jugendleiter von steigenden Mitgliederzahlen berichten. Insgesamt liegt für den Landkreis Amberg-Sulzbach der Anteil immer noch bis 26,6%.

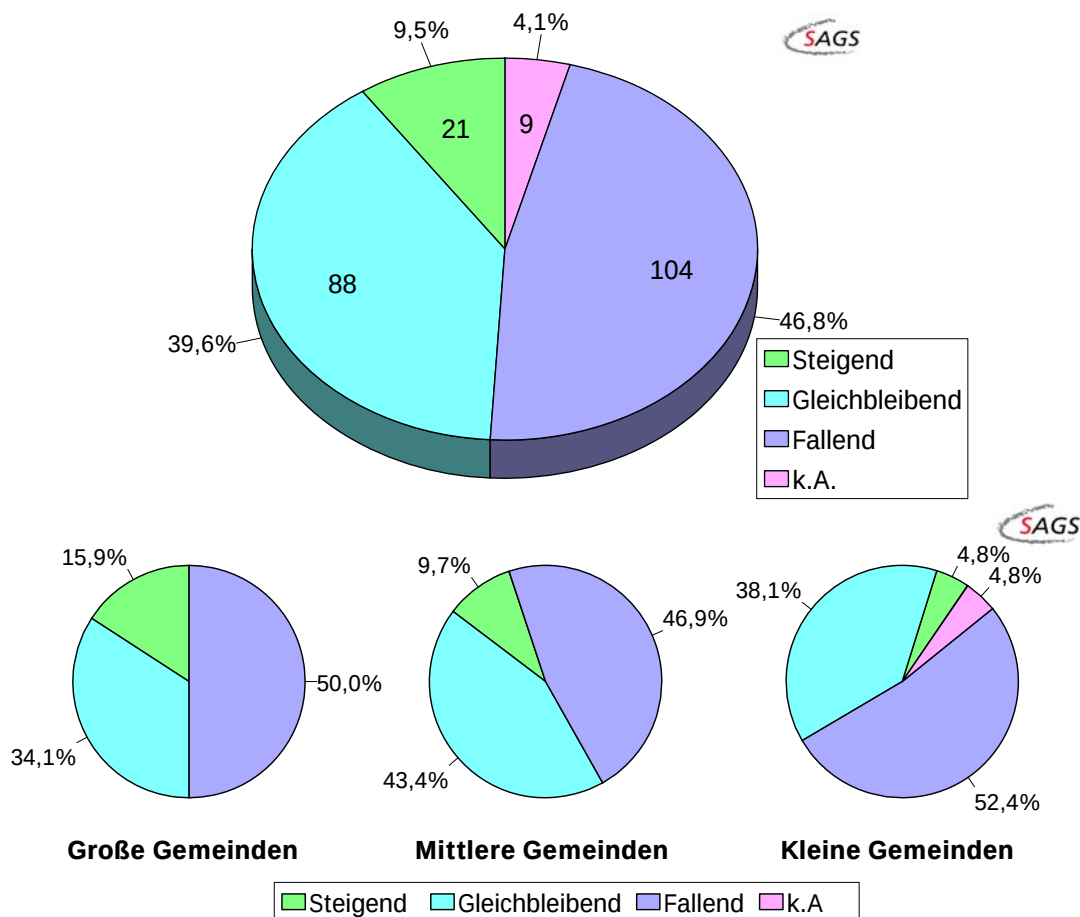
Darstellung II-124: Wie beurteilen Sie die Mitgliederentwicklung bei den Kindern und Jugendlichen in Ihrer Jugendorganisation in den letzten fünf Jahren?
– Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die prognostische Einschätzung der Jugendleiter fällt eher negativ aus. Fast die Hälfte geht von rückläufigen Mitgliederzahlen aus. Dieser Anteil ist in den Kleinen Gemeinden besonders hoch, in den Mittleren Gemeinden am niedrigsten. Von steigenden Mitgliederzahlen gehen insgesamt nur noch knapp 10% der Jugendleiter aus.

Darstellung II-125: Wie schätzen Sie die Mitgliederentwicklung bei den Kindern und Jugendlichen in Ihrer Jugendorganisation in den nächsten fünf Jahren ein? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

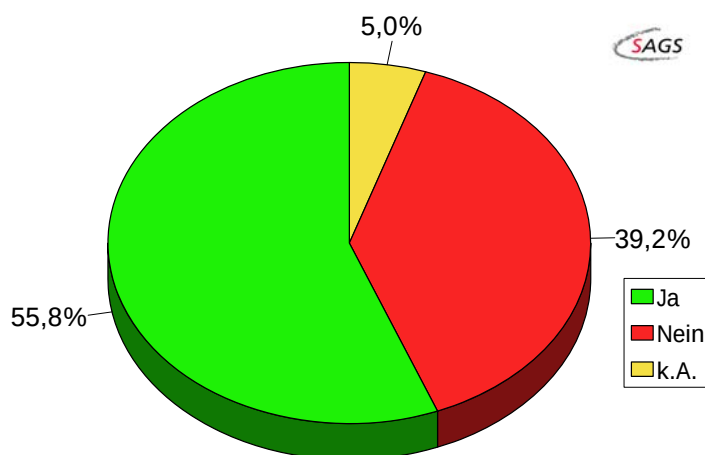
Auch die Delegierten wurden um eine Einschätzung bezüglich der Mitgliederentwicklung retrospektiv und prospektiv gebeten. Ihre Einschätzung deckt sich im Wesentlichen mit derjenigen der Jugendleiter.

Im Hinblick auf die Mitarbeiter der Jugendarbeit sind für die Jugendhilfeplanung verschiedene Aspekte relevant. Hierzu gehören die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, sowie die Prognose hinsichtlich möglicher Nachwuchsprobleme bei den Mitarbeitern. Es können hierfür Ergebnisse der Befragungen der Jugendleiter, der Delegierten und der Jugendtreffs herangezogen werden.

Die Frage, ob es Probleme gibt, genügend Jugendleiter für die Jugendorganisation zu finden, beantworten mehr als 55% der Jugendleiter mit „ja“. Dieser Anteil ist in den Großen und Kleinen Gemeinden mit jeweils über 60% noch höher, während er in den Mittleren Gemeinden

leicht niedriger ist. Insgesamt haben die Jugendorganisationen damit nach Einschätzung der jetzigen Jugendleiter Schwierigkeiten, genügend Nachwuchs zu finden.

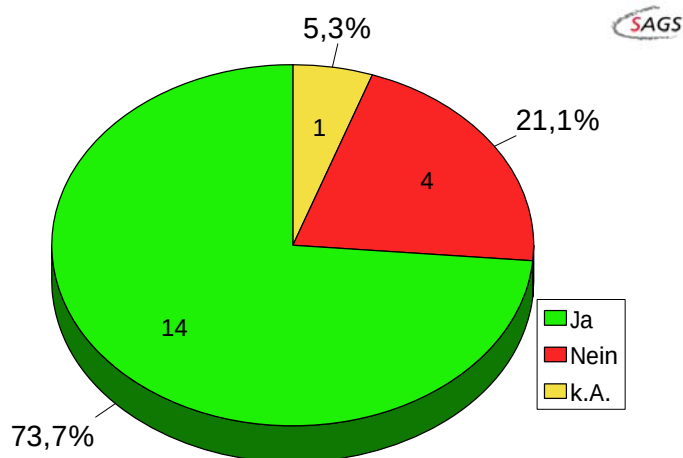
Darstellung II-126: Gibt es Probleme, genügend Jugendleiter für Ihre Jugendorganisation zu finden? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Auch der größte Anteil der Delegierten gibt an, dass die Jugendorganisation bzw. der Jugendverband Schwierigkeiten hat, genügend Jugendleiter zu finden.

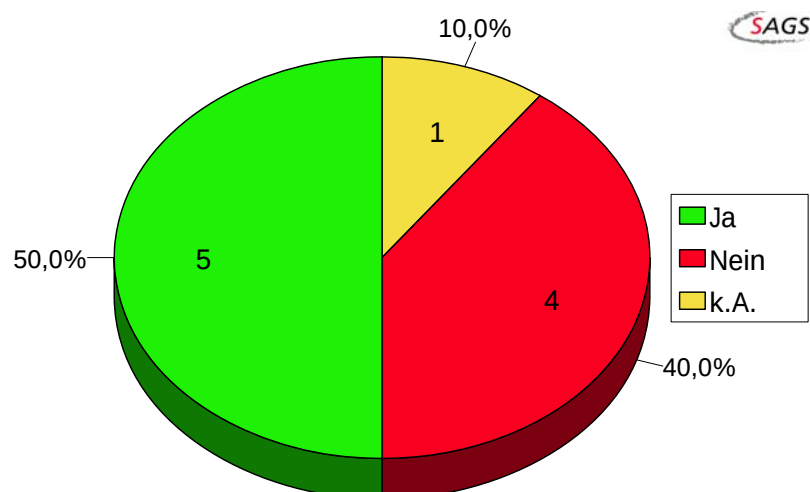
Darstellung II-127: Gibt es Probleme, genügend Jugendleiter in Ihrer Jugendorganisation/Jugendverband zu finden? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Die positivste Situation hinsichtlich der Jugendleiter schildern die Jugendtreffs. „Nur“ die Hälfte der Jugendtreffs berichtet hier von Problemen.

Darstellung II-128: Gibt es Probleme, genügend Jugendleiter für Ihren Jugendtreff zu finden? – Befragung der Jugendtreff



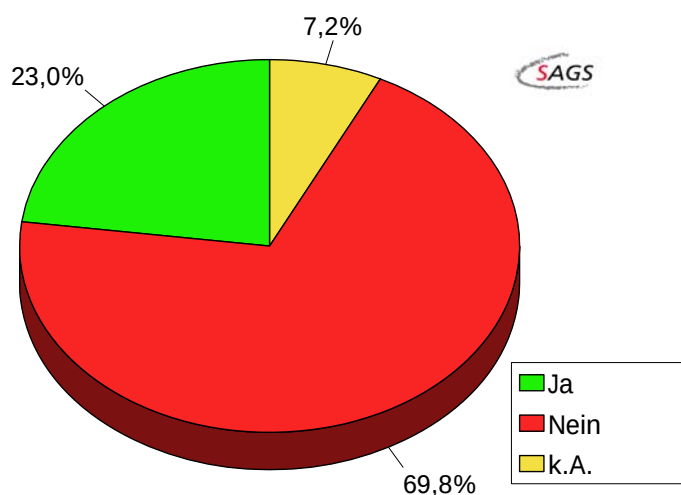
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

II.3.4.7 Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter

In den Befragungen der Jugendleiter, der Delegierten wie auch der Jugendtreffs wurden verschiedene Fragen zur Aus- und Weiterbildung gestellt, die im Folgenden jeweils gebündelt vorgestellt werden.

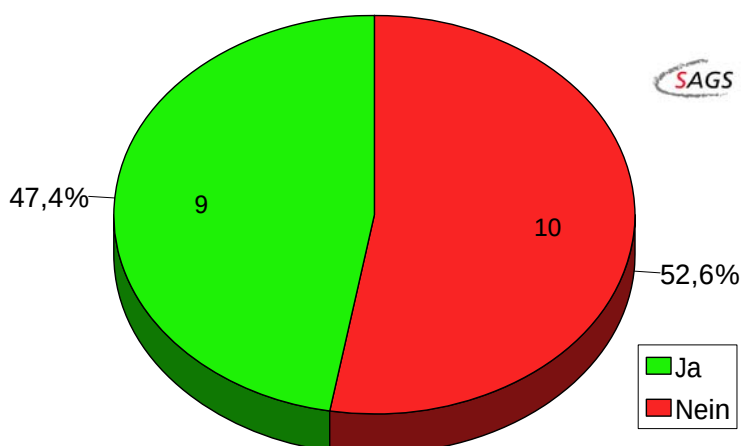
Zunächst geht es darum, ob ein Bedarf an Referenten für die Ausbildung von Jugendleitern in der Jugendorganisation bzw. dem Jugendtreff vorhanden ist. Am wenigsten wird dieser Bedarf von den Jugendleitern gesehen (23% der Jugendleiter stimmen zu), am höchsten von den Delegierten (47,4% stimmen zu). Von weiteren 40% der Jugendtreffs wird die Frage bejaht. Die Auswertung nach Gemeindegrößenclustern zeigt bei den Jugendleitern, dass der Bedarf an Referenten in den Mittleren Gemeinden am höchsten ist, in den Großen Gemeinden am niedrigsten. Insgesamt kann hier wohl davon ausgegangen werden, dass er mit steigender Vereinsgröße sinkt.

Darstellung II-129: Besteht ein Bedarf an Referenten für die Ausbildung von Jugendleitern in Ihrer Jugendorganisation? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

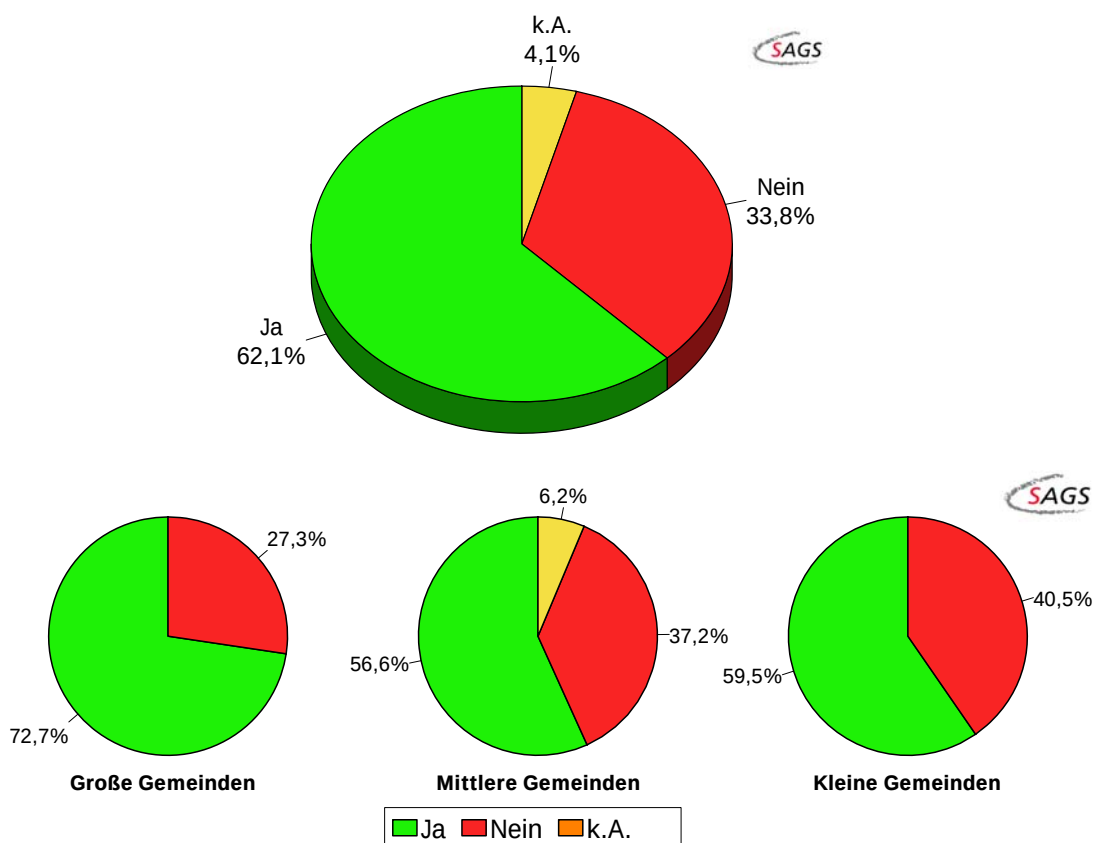
Darstellung II-130: Besteht ein Bedarf an Referenten für die Ausbildung von Jugendleitern in Ihrer Jugendorganisation? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

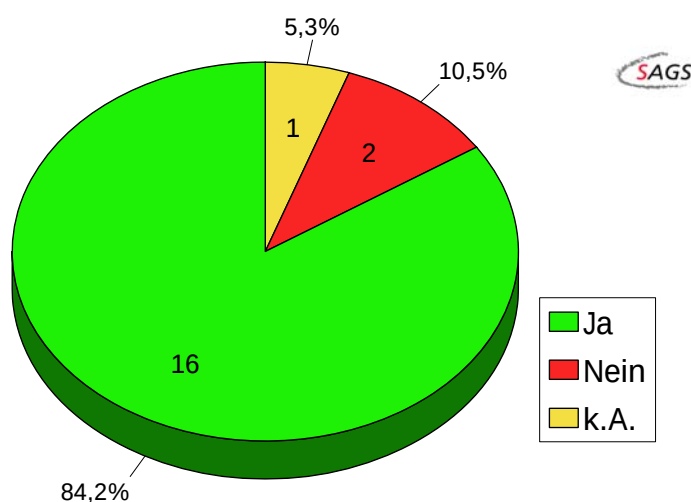
Ein großer Teil der Jugendleiter (62,1%) wie auch der Delegierten (84,2%) berichtet von Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung innerhalb der Jugendorganisation. Am höchsten ist dieser Anteil in den Großen Gemeinden. In den Mittleren und Kleinen Gemeinden ist er fast gleich hoch.

Darstellung II-131: Gibt es innerhalb der Jugendorganisation Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

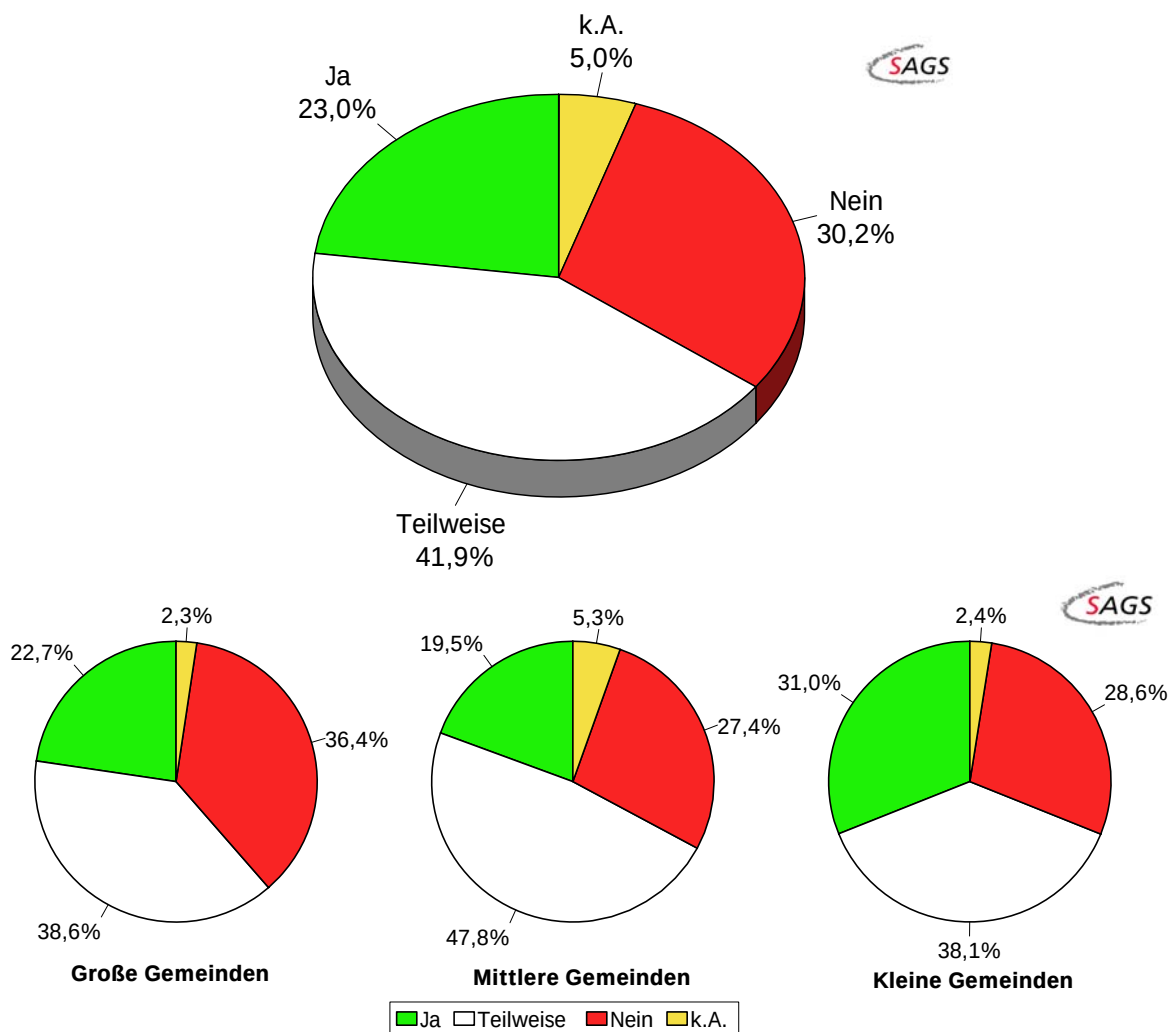
Darstellung II-132: Gibt es innerhalb der Jugendorganisation Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

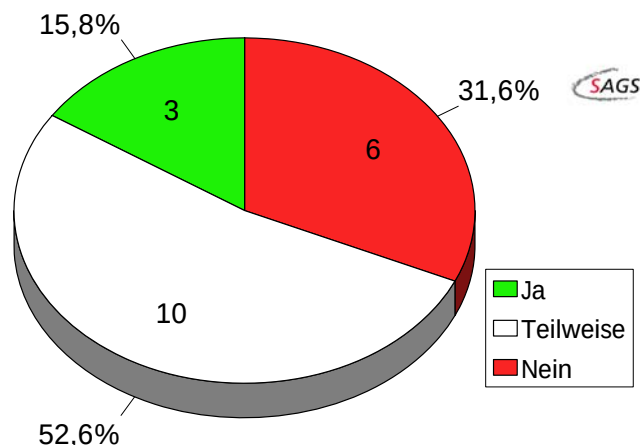
Das Angebot an Aus- und Weiterbildung innerhalb einer Jugendorganisation kann ergänzt werden durch die Fortbildungsangebote anderer Organisationen. Dieses wird von mehr als 60% der Jugendleiter genutzt. Dieser Anteil sinkt – parallel zu den vorherigen Ergebnissen – mit der Gemeindegrößenklasse deutlich ab: in den Großen Gemeinden liegt er mit insgesamt 61,6% (Jugendleiter, die „ja“ oder „teilweise“ angegeben haben) niedriger als in den Kleinen Gemeinden mit 69,1%. Auch ca. zwei Drittel der Delegierten geben an, dass von den Jugendleitern ihrer Jugendorganisation die Fortbildungsangebote anderer Organisationen besucht werden. Auch bei den Jugendleitern liegt der Anteil hier mit 60% der Jugendtreffs, deren Jugendleiter mindestens teilweise Fortbildungsangebote anderer Organisationen besuchen, ungefähr auf dem gleichen Niveau. Festzuhalten bleibt, dass die Jugendleiter sowohl die Fortbildungsangebote innerhalb der Jugendorganisation wie auch anderer Jugendorganisationen nutzen.

Darstellung II-133: Werden von den haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation die Fortbildungsangebote anderer Organisationen besucht? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

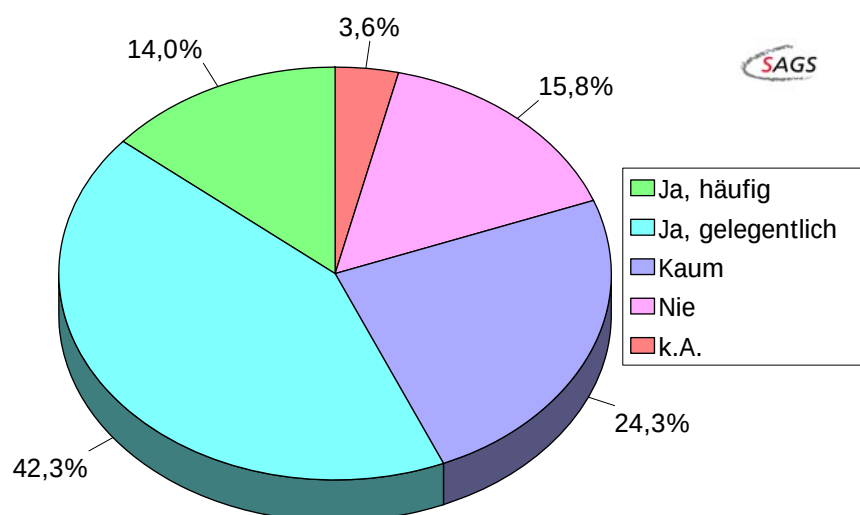
Darstellung II-134: Werden von den haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation / Jugendverband die Fortbildungsangebote anderer Organisationen besucht? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

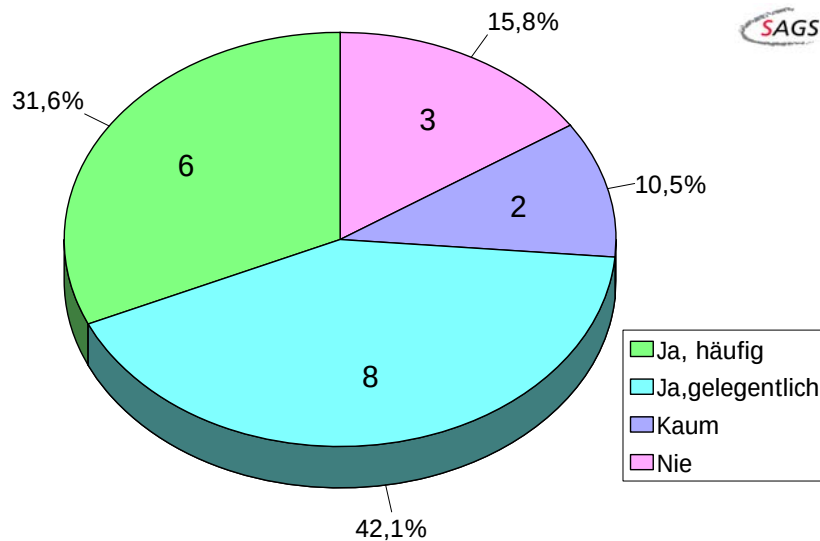
Insgesamt nimmt ein großer Teil der haupt- und ehrenamtlichen Jugendleiter an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil. Allerdings geben auch fast 16% der Jugendleiter an, dies „nie“ zu tun. Ebenso hoch ist der Anteil der Delegierten, die angeben, die Jugendleiter nehmen nie an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil. Mit gut 46% nehmen nur weniger als die Hälfte häufig oder zumindest gelegentlich die Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung wahr. Aus der Sicht der Befragung der Delegierten liegt dieser Anteil mit 73,7% deutlich höher. In den Jugendtreffs nehmen 40% der Jugendleiter häufig oder gelegentlich an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil, 30% jedoch kaum oder nie.

Darstellung II-135: Nehmen Sie generell an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

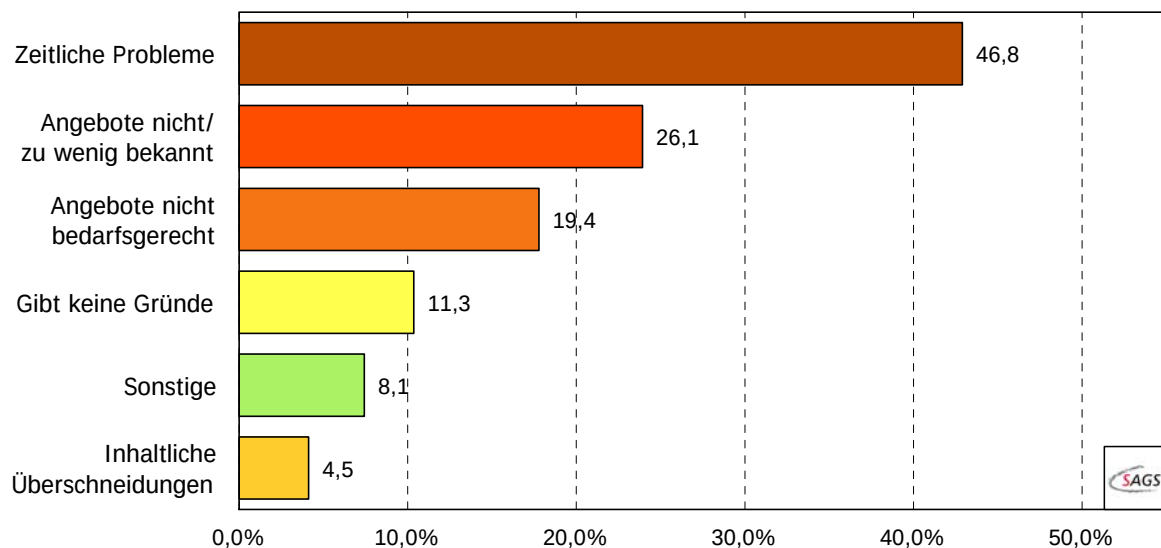
Darstellung II-136: Nehmen ihre haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeiter generell an Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung teil?
– Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

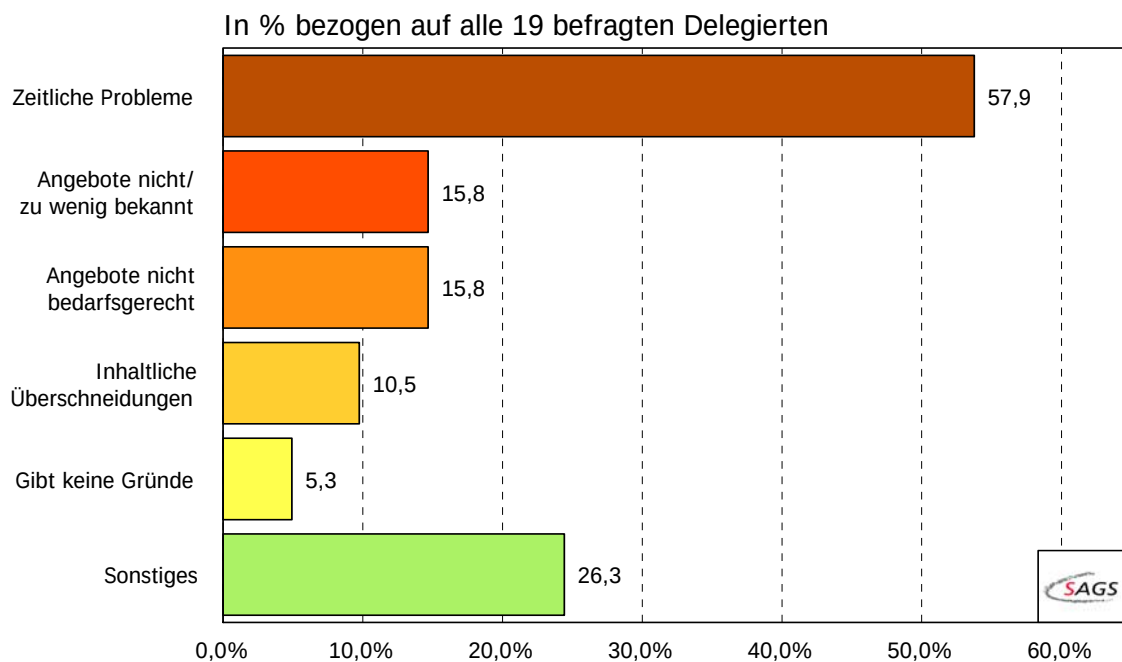
Vor diesem Hintergrund wurde die Frage gestellt, welche Gründe dafür vorliegen könnten, dass Jugendleiter an Aus- und Weiterbildungen nicht teilnehmen. Sowohl aus der Sicht der Jugendleiter selbst wie auch aus der Sicht der Delegierten sind zeitliche Probleme die Hauptursache. Einem Viertel der Jugendleiter sind die Angebote nicht oder zu wenig bekannt, weniger als 20% finden sie nicht bedarfsgerecht. Gut 10% der Jugendleiter geben an, dass es keine Gründe gebe. Auch bei den Jugendleitern der Jugendtreffs sind die zeitlichen Probleme die Hauptgründe, an Aus- und Weiterbildungen nicht teilzunehmen (50%). Allerdings geben hier auch 40% der Jugendtreffs an, dass die Angebote nicht oder zu wenig bekannt sind.

Darstellung II-137: Welche Gründe liegen vor, wenn Sie nicht an Aus- und Weiterbildungen teilnehmen? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung II-138: Welche Gründe liegen vor, wenn Ihre haupt- bzw. ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht an Aus- und Weiterbildungen teilnehmen?
- Befragung der Delegierten



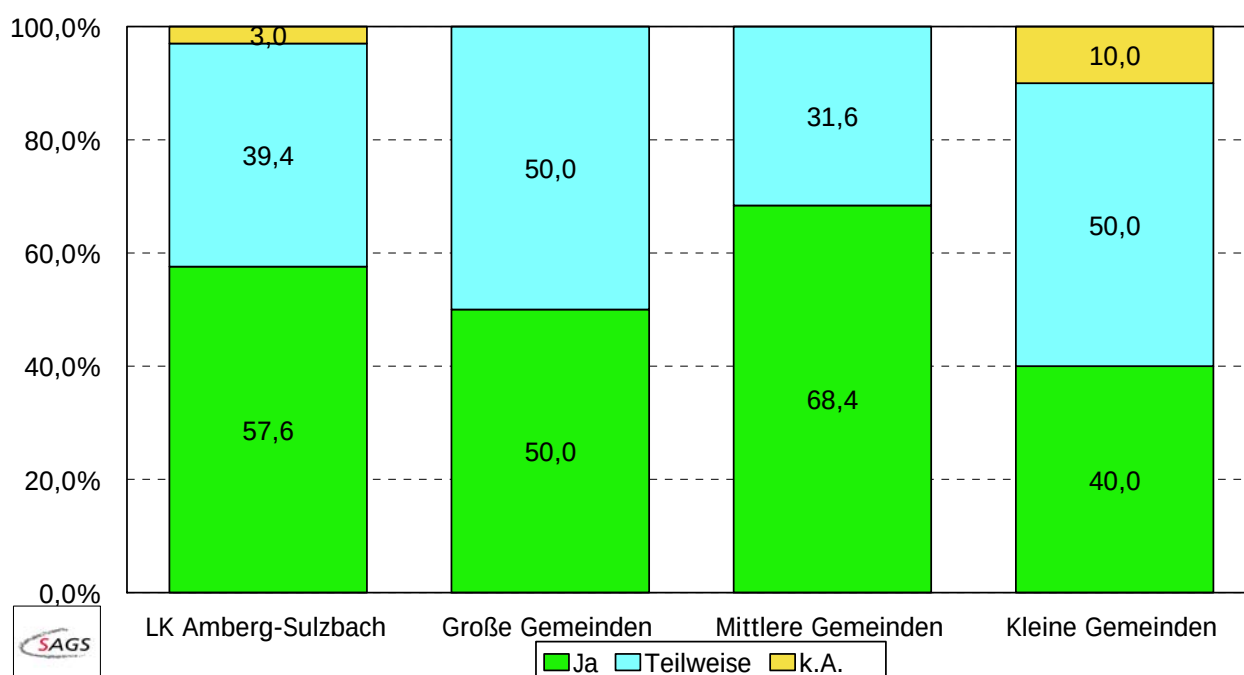
II.3.5 Kommunale Jugendarbeit als Aufgabe des Landkreises Amberg-Sulzbach

Auch die Zusammenarbeit mit der Kommunalen Jugendarbeit und die Zufriedenheit mit dieser Zusammenarbeit wurden für die Planung erhoben. Fragen hierzu waren in der Befragung der Jugendbeauftragten, der Jugendtreffs und der Jugendleiter integriert. Einige der nachfolgend vorgestellten Fragen sind übergreifend auf die „Ansprechpartner auf Landkreisebene“ formuliert, schließen also die Ansprechpartner des Kreisjugendrings potenziell ein. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu bedenken, dass die Kommunale Jugendarbeit als Fachbereich des Jugendamtes erst seit 2007 besteht. Bis Anfang 2007 war die Jugendarbeit ein eigenes Sachgebiet im Landratsamt und die Geschäftsführung des Kreisjugendrings wurde hier wahrgenommen. Die Geschäftsführung wurde im September 2009 durch Ratifizierung des Rahmenvertrags mit dem KJR als eigene Stelle geschaffen.

II.3.5.1 Bekanntheit der Kommunalen Jugendarbeit und ihrer Leistungen

Die Jugendbeauftragten wurden gefragt, ob ihnen Projekte oder Angebote der Kommunalen Jugendarbeit im Landkreis bekannt sind. Ca. 57% der Jugendbeauftragten können diese Frage mit „ja“ beantworten, entsprechend kennen fast 40% der Jugendbeauftragten keine Projekte oder Angebote. Den höchsten Bekanntheitsgrad erreicht die Kommunale Jugendarbeit im Cluster der Mittleren Gemeinden, den geringsten in den Kleinen Gemeinden.

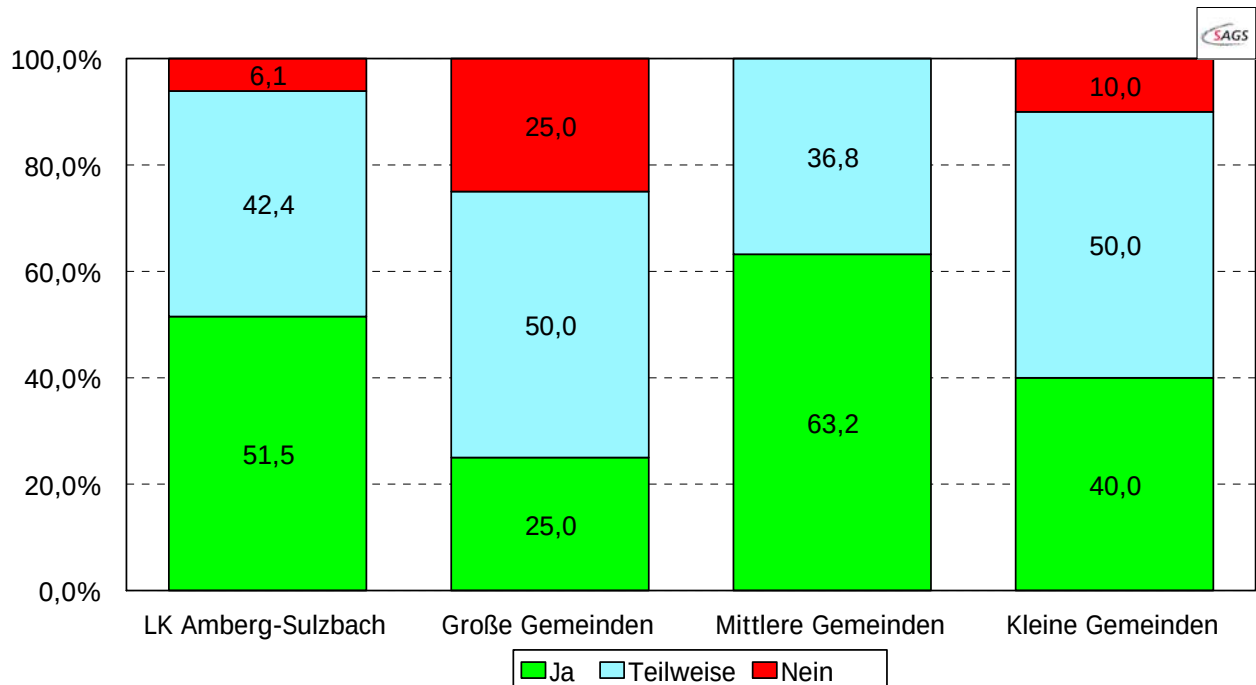
Darstellung II-139: Sind Ihnen Projekte oder Angebote der Kommunalen Jugendarbeit im Landkreis bekannt? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Etwas geringer fällt die Bekanntheit der Beratungsleistungen der Kommunalen Jugendarbeit aus. Viele Jugendbeauftragten wählen hier die Kategorie „Teilweise“ (42,4%), lediglich 6% der Jugendbeauftragten ist dieses Angebot der Kommunalen Jugendarbeit nicht bekannt.

Darstellung II-140: Sind Ihnen die Beratungsleistungen der Kommunalen Jugendarbeit bekannt? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

In einer offenen Frage wurde den Jugendbeauftragten die Möglichkeit gegeben, Wünsche für die weitere Zusammenarbeit mit dem Landkreis zu formulieren, die von 19 Jugendbeauftragten wahrgenommen wurde. Fünf Nennungen hiervon beziehen sich darauf, dass sie sehr zufrieden sind mit der Zusammenarbeit, weitere fünf wünschen sich eine finanzielle Förderung. Vier Nennungen wünschen sich vor allem einen Ausbau der DSL-Verbindungen im Landkreis.

Auch in den Fragebogen an die Jugendleiter ist eine Frage nach den Wünschen für die weitere Zusammenarbeit mit dem Landkreis bzw. der Kommunalen Jugendarbeit integriert. Gut 40% der Jugendleiter, 90 insgesamt, antworten auf diese Frage. Mit 32 Nennungen nimmt der Wunsch nach finanziellen Zuschüssen hier die erste Stelle ein. An zweiter Stelle der Nennungen findet sich der Wunsch nach mehr oder ausführlicherer Information (18 Nennungen) (z.B. „Infos über Angebote“ oder „mehr Informationen an die Gruppenleiter“). Einige Nennungen (neun) beziehen sich zudem darauf, die landkreiseigenen, überregionalen Einrichtungen der Jugendarbeit zu halten und bedarfsgerecht zu optimieren.

Die Delegierten, die ebenso die Möglichkeit haben, Wünsche an den Landkreis zu formulieren, beziehen diese vor allem auf finanzielle Unterstützung (vier von insgesamt elf Nennungen) und auf den Wunsch nach einer Öffentlichkeitsarbeit der Jugendarbeit im Landkreis insgesamt (vier Nennungen). Hierunter fassen die Befragten nicht nur die Öffentlichkeitsarbeit der Kommunalen

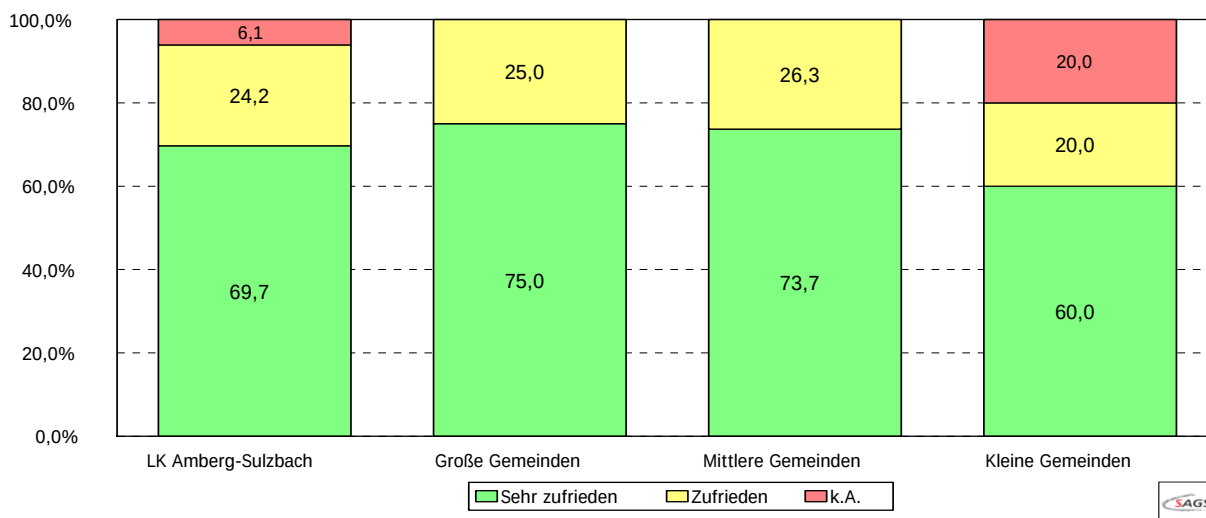
Jugendarbeit, sondern auch die Unterstützung der vertretenen Vereine in dieser Hinsicht sowie die Positionierung des Landkreises in die Jugend betreffenden Fragen.

Die Bekanntheit der Beratungsleistungen der Kommunalen Jugendarbeit ist bei den Jugendtreffs wiederum eher gering. Die Hälfte der Befragten kennt diese Beratungsleistungen nicht, die andere Hälfte kennt sie teilweise. Von vier Jugendtreffs werden Wünsche an den Landkreis bzw. die Kommunale Jugendarbeit von den Jugendtreffs formuliert; sie alle betreffen finanzielle Fördermöglichkeiten oder pauschale Unterstützung der Arbeit der Jugendtreffs.

II.3.5.2 Zufriedenheit mit der Kommunalen Jugendarbeit

Die Zufriedenheit der Jugendbeauftragten mit den Ansprechpartnern auf Landkreisebene ist sehr hoch (vgl. Darstellung II-141). Außer einer fehlenden Angabe variiert sie auch nicht über die Gemeindegrößenklassen hinweg.

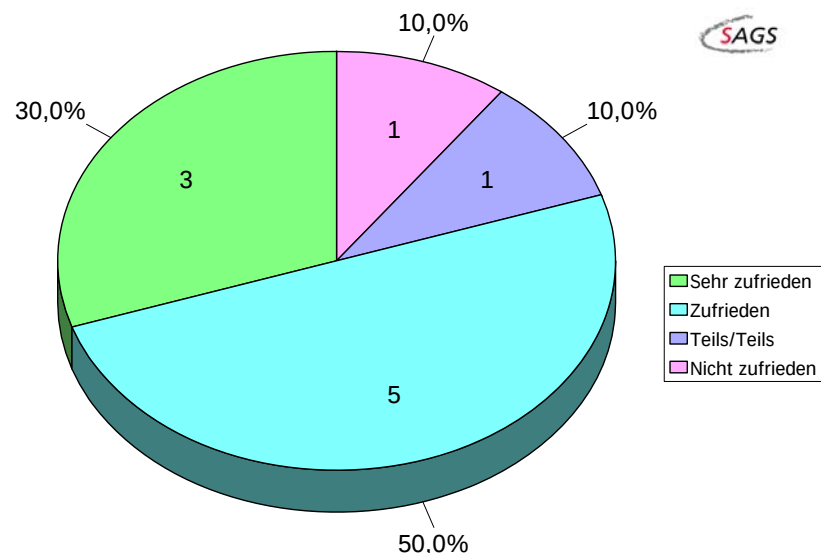
Darstellung II-141: Wie zufrieden sind Sie mit den Ansprechpartnern auf Landkreisebene in Sachen Jugendarbeit? – Befragung der Jugendbeauftragten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Auch aus der Sicht der Jugendtreffs ist diese Zufriedenheit sehr hoch. Lediglich ein Jugendtreff äußert sich „nicht zufrieden“ mit den Ansprechpartnern auf Landkreisebene in Sachen Jugendarbeit.

Darstellung II-142: Wie zufrieden sind Sie mit den Ansprechpartnern auf Landkreisebene in Sachen Jugendarbeit? – Befragung der Jugendtreffs



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Gering fällt diese Zufriedenheit der Jugendtreffs mit der Unterstützung durch die Kommunale Jugendarbeit aus. Insgesamt 50% äußern sich „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“, 30% wählen die ambivalente Kategorie „teils/teils“.

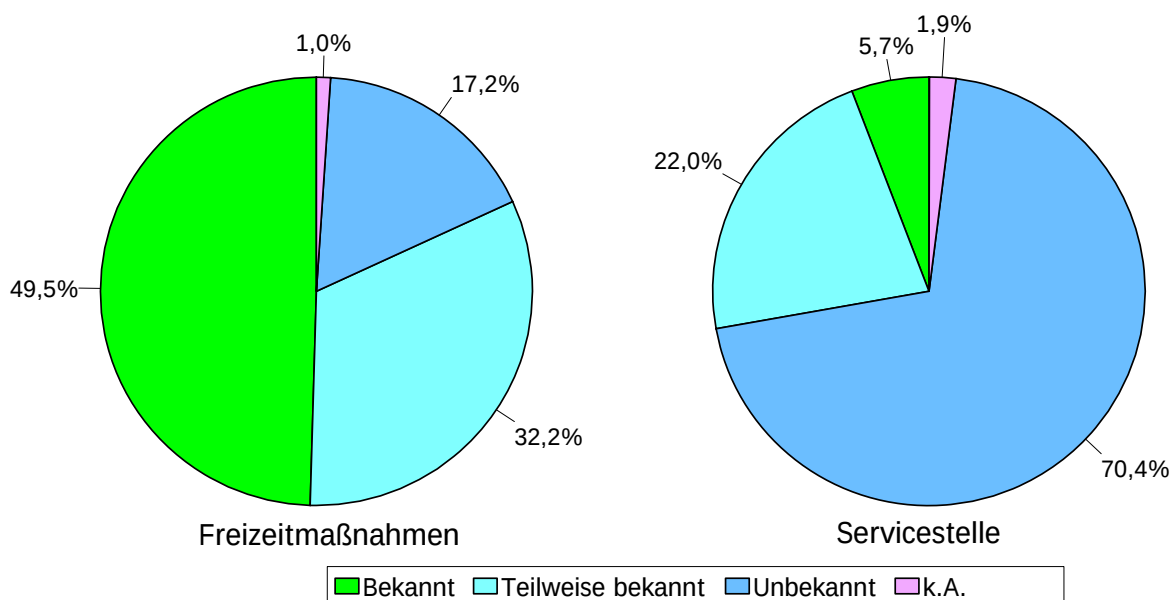
II.3.6 Kreisjugendring

Der Kreisjugendring und die Kommunale Jugendarbeit sind wichtige überregionale Stellen für die Jugendarbeit vor Ort. Zu ihren gemeinsamen Angeboten und Leistungen gehören die Servicestelle, aber auch konkrete Jugendarbeitsangebote, wie z.B. Maxl, der Spielebus. Der KJR leistet die Vergabe der Fördermittel sowie die Freizeitmaßnahmen und die Beratung der Vereine und Verbände. Diese Bereiche wurden in den Befragungen der Jugendlichen, der Jugendleiter, der Jugendtreffs, der Delegierten und der Jugendbeauftragten erfasst. Im Folgenden werden die jeweiligen Ergebnisse einander gegenüber gestellt und mit einigen Aussagen aus der Befragung der Gemeinden ergänzt. In diesem Bereich kann nicht von der Systematik „vom Bestand zum Bedarf“ gedacht werden. Vielmehr werden die verschiedenen Zielgruppen der überregionalen Arbeit, bzw. ihre Schwerpunkte, in den Vordergrund gerückt.

II.3.6.1 Bekanntheit des Kreisjugendrings und seiner Leistungen

Fast jedem zweiten befragten Jugendlichen sind die Freizeitmaßnahmen des Kreisjugendrings bekannt, einem weiteren Drittel teilweise bekannt. Mit lediglich 17,2% der Jugendlichen, die diesen Arbeitsbereich des Kreisjugendrings nicht kennen, erreicht dieser also einen hohen Bekanntheitsgrad. Deutlich geringer fällt diese Bekanntheit für die Servicestelle aus. Hier geben 70,4% der Jugendlichen an, dieses Angebot sei ihnen unbekannt, nur knapp 6% ist es bekannt.

Darstellung II-143: Welche der folgenden Leistungen und Angebote des Kreisjugendrings sind Dir bekannt? – Befragung der Jugendlichen



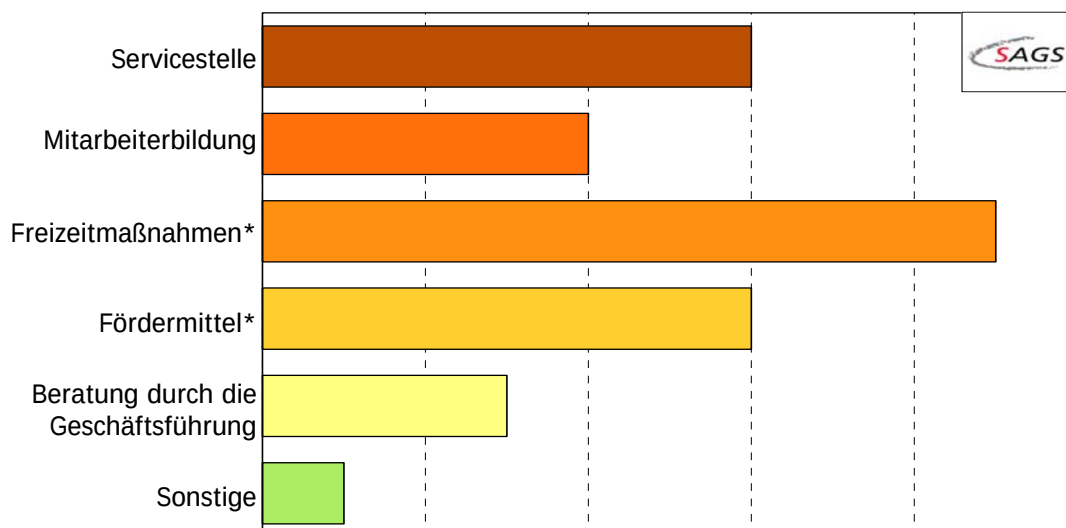
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Interessant ist, dass der Bekanntheitsgrad der Freizeitmaßnahmen mit ansteigender Gemeindegroßenklasse sinkt, wobei der Anteil der Jugendlichen, denen diese gänzlich unbekannt sind,

konstant ist. Je größer die Gemeindegrößenklasse und damit die Zahl der (konkurrierenden) Angebote, desto eher wird von den Jugendlichen die Kategorie „teilweise bekannt“ gewählt.

In der Zielgruppe der Jugendtreffs sind vor allem die Freizeitmaßnahmen des Kreisjugendrings ein Begriff (9 von 10 Jugendtreffs). Mehr als der Hälfte der Jugendtreffs sind die Servicestelle und die Fördermittel des Kreisjugendrings²⁸ bekannt, die Mitarbeiterbildung kennen nur noch vier, Beratung durch die Geschäftsführung lediglich drei Jugendtreffs. Entsprechend wurde von keinem der Mitarbeiter der befragten Jugendtreffs ein Mitarbeiterbildungsangebot des Kreisjugendrings oder der Kommunalen Jugendarbeit bereits genutzt. Lediglich drei der Jugendtreffs gaben an, Zuschüsse des Kreisjugendrings bereits genutzt zu haben²⁹. Allerdings gibt bei dieser Folgefrage kein Jugendtreff an, diese Zuschüsse seien nicht bekannt. Die Zuschüsse erfolgten in zwei Fällen im Bereich der Kinder- und Jugenderholung, und einmal für Geräte oder Materialien.

Darstellung II-144: Welche der Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings sind Ihnen bekannt? – Befragung der Jugendtreffs



*Seit September 2009 sind dem Kreisjugendring diese Aufgaben des Landkreises übertragen.

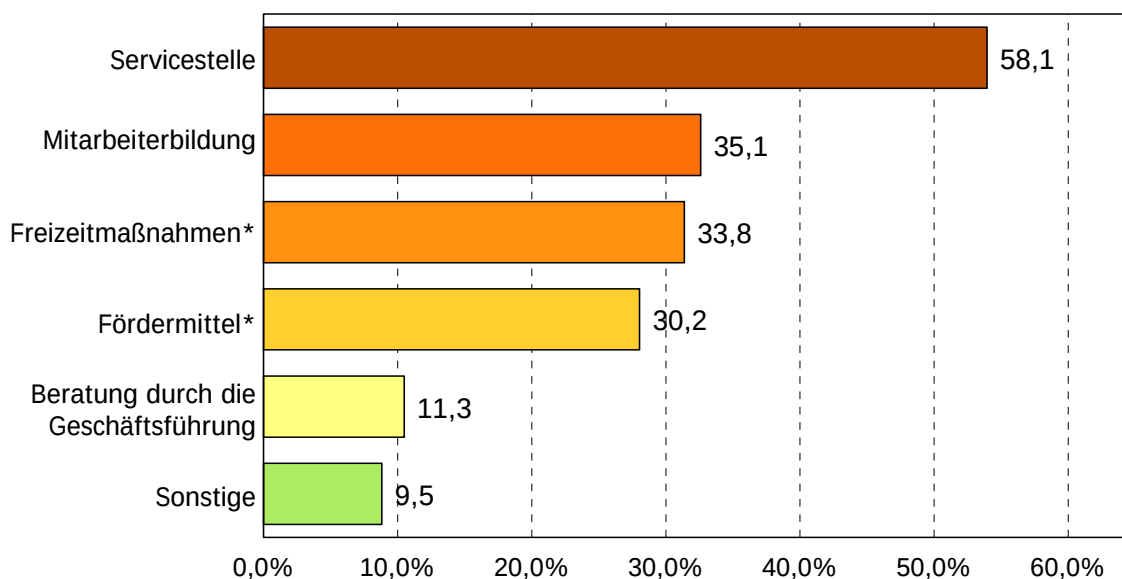
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Auch die Zielgruppe der Jugendleiter wurde zunächst gefragt, welche Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings ihnen bekannt sind. Auch hier sind es vor allem die Freizeitmaßnahmen mit gut 58% der Nennungen, die hohe Bekanntheit genießen. Jeweils ungefähr ein Drittel der Jugendleiter kennen die Angebote der Fördermittel, der Mitarbeiterbildung und die Servicestelle. Die Beratung durch die Geschäftsführung ist nur gut 10% bekannt.

²⁸ Seit September 2009 sind dem Kreisjugendring folgende Aufgaben des Landkreises delegiert: Fördermittelvergabe an Jugendverbände sowie Freizeitmaßnahmen.

²⁹ Ein Grund für diesen Bekanntheitsgrad liegt in der Trägerschaft der Jugendtreffs. Da nur einige im Kreisjugendring organisiert sind, ist der Kreisjugendring nicht für alle der Ansprechpartner für finanzielle Förderungen.

Darstellung II-145: Welche der folgenden Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings sind Ihnen bekannt? – Befragung der Jugendleiter



***Seit September 2009 sind dem Kreisjugendring diese Aufgaben des Landkreises übertragen.**

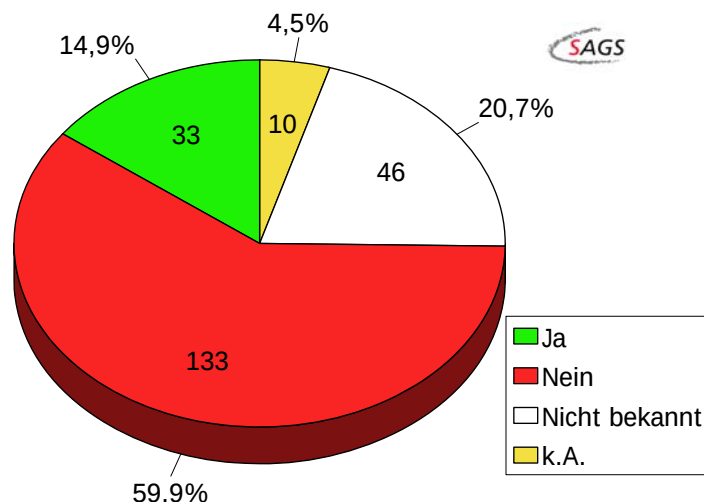
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Mit fast 60% ist die Anzahl der Jugendleiter, die angeben, die Mitarbeiter ihrer Jugendorganisation würden Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten des Kreisjugendrings und der kommunalen Jugendarbeit³⁰ nicht nutzen, sehr hoch. Lediglich knapp 15% können von einer Nutzung berichten und fast einem Fünftel ist das Angebot nicht bekannt. Dabei ist die Ausbildungssituation in Jugendorganisationen in Großen Gemeinden deutlich besser (gut 18% der Jugendleiter berichten von einer Nutzung der Aus- und Weiterbildungsangebote) als in den Kleinen Gemeinden (lediglich 7,1%).

Durch die finanziellen Zuschüsse des Landkreises, die der Kreisjugendring verwaltet, können besondere Aktivitäten in den Jugendorganisationen, Mitarbeiterbildung oder die Ausstattung der Jugendorganisation gefördert werden. Lediglich 18,5% hat bereits Zuschüsse für Aktivitäten in Anspruch genommen, gut 23% ist diese Möglichkeit nicht bekannt. Mehr als die Hälfte verneint die Frage.

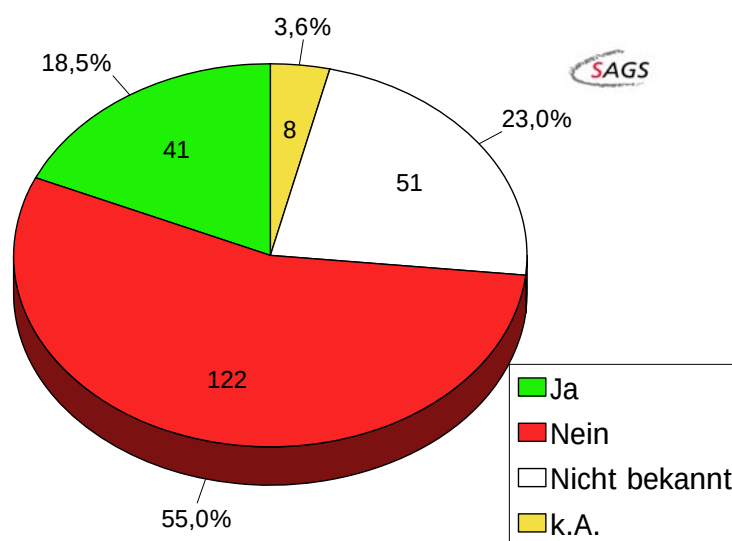
³⁰ Seit September 2009 sind die Servicestelle und die Mitarbeiterbildung gesetzte Kooperation zwischen kommunaler Jugendarbeit und Kreisjugendring.

Darstellung II-146: Werden von den haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten des Kreisjugendrings und der Kommunalen Jugendarbeit besucht? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung II-147: Wurden bereits Zuschüsse für Aktivitäten beim Kreisjugendring in Anspruch genommen? – Befragung der Jugendleiter

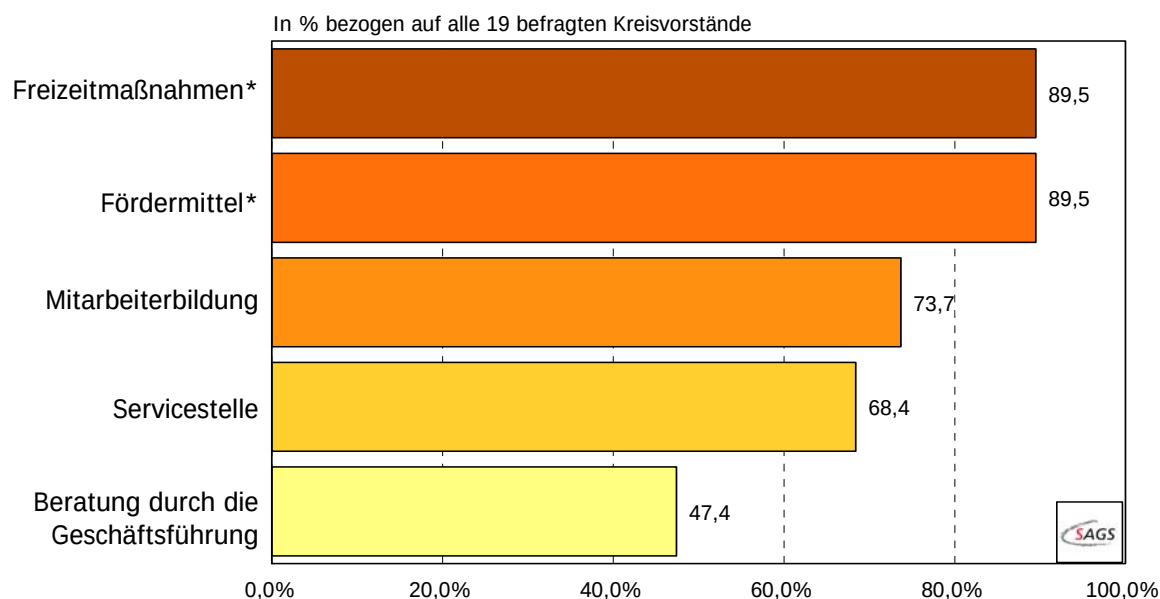


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Zuschüsse des Kreisjugendrings betreffen dabei vor allem den Bereich der Kinder- und Jugendberufshilfe (31 Nennungen), vor der Förderung von Materialien (14 Nennungen) oder der Mitarbeiterfortbildung (13 Nennungen).

In der Zielgruppe der Delegierten genießen die Angebote des Kreisjugendrings eine deutlich höhere Bekanntheit, die allerdings nicht über 90% hinaus reicht. Die höchste Bekanntheit fällt hier auf die Kategorien der Freizeitmaßnahmen und der Fördermittel. Fast drei Viertel der Delegierten sind die Mitarbeiterfortbildungen bekannt, fast 70% die Servicestelle und knapp 50% die Beratung durch die Geschäftsführung.

Darstellung II-148: Welche der folgenden Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings sind Ihnen bekannt? – Befragung der Delegierten



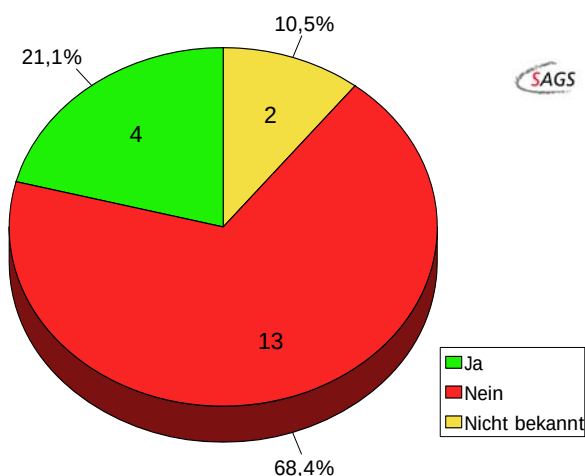
***Seit September 2009 sind dem Kreisjugendring diese Aufgaben des Landkreises übertragen.**

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Auch die Delegierten geben an, dass die haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeiter nur bei gut 20% der Jugendorganisationen die Möglichkeiten der Aus- und Fortbildung nutzen. Immerhin noch 10% sind diese Möglichkeiten unbekannt.

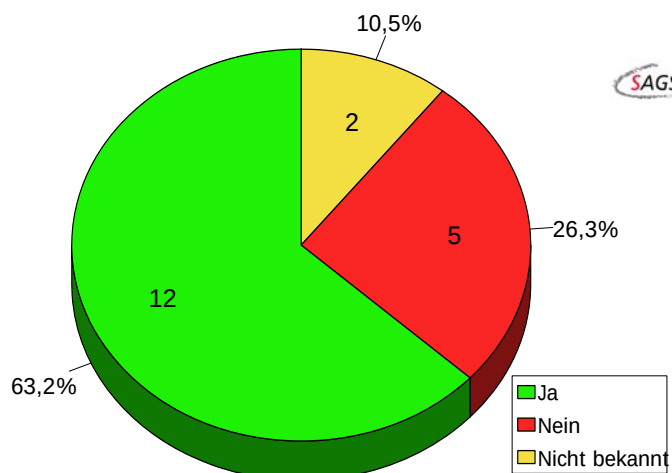
Die Frage, ob bereits Zuschüsse für Aktivitäten beim Kreisjugendring in Anspruch genommen wurden, wird von den Delegierten zu einem hohen Prozentsatz (63,2%) bejaht. Von einem guten Viertel der Delegierten wird die Inanspruchnahme solcher Zuschüsse verneint.

Darstellung II-149: Werden von den haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern in Ihrer Jugendorganisation die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten des Kreisjugendrings und der Kommunalen Jugendarbeit besucht? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

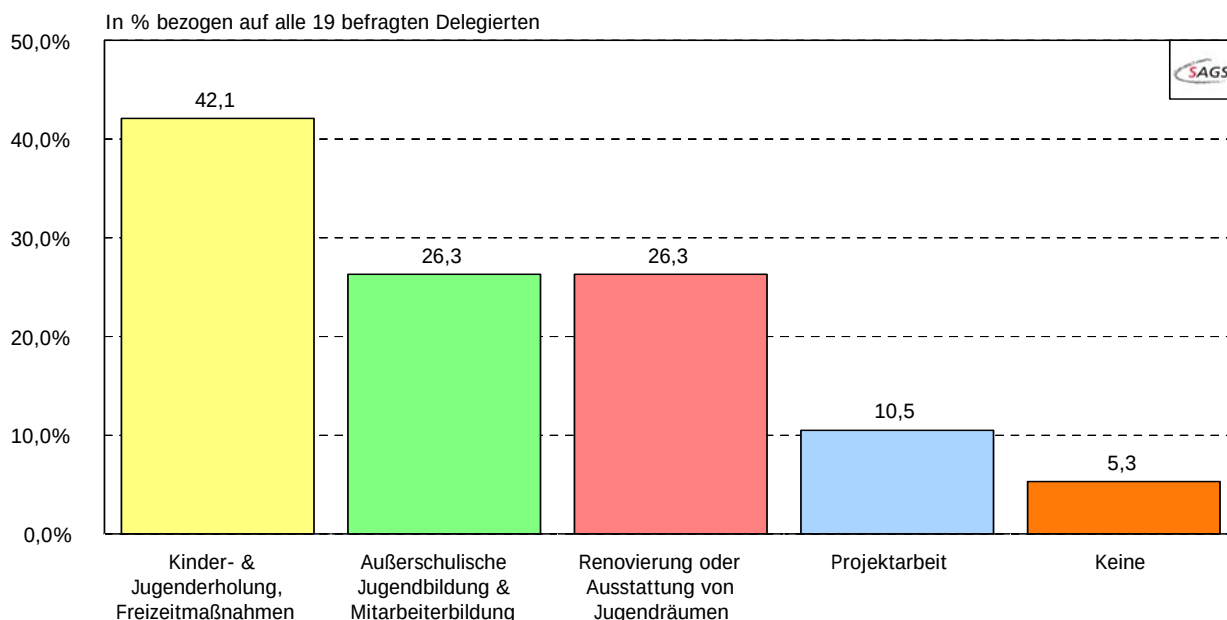
Darstellung II-150: Wurden bereits Zuschüsse für Aktivitäten beim Kreisjugendring in Anspruch genommen? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Die beantragten Zuschüsse erfolgen vor allem im Bereich der Kinder und Jugenderholung, aber mit einem Anteil von 25% auch für die außerschulische Jugendbildung und Mitarbeiterbildung bzw. zur Renovierung oder Ausstattung von Jugendräumen. Auf die Projektarbeit fallen 10% der Nennungen.

Darstellung II-151: Wenn ja, in welchen Bereichen erfolgten diese Zuschüsse? – Befragung der Delegierten



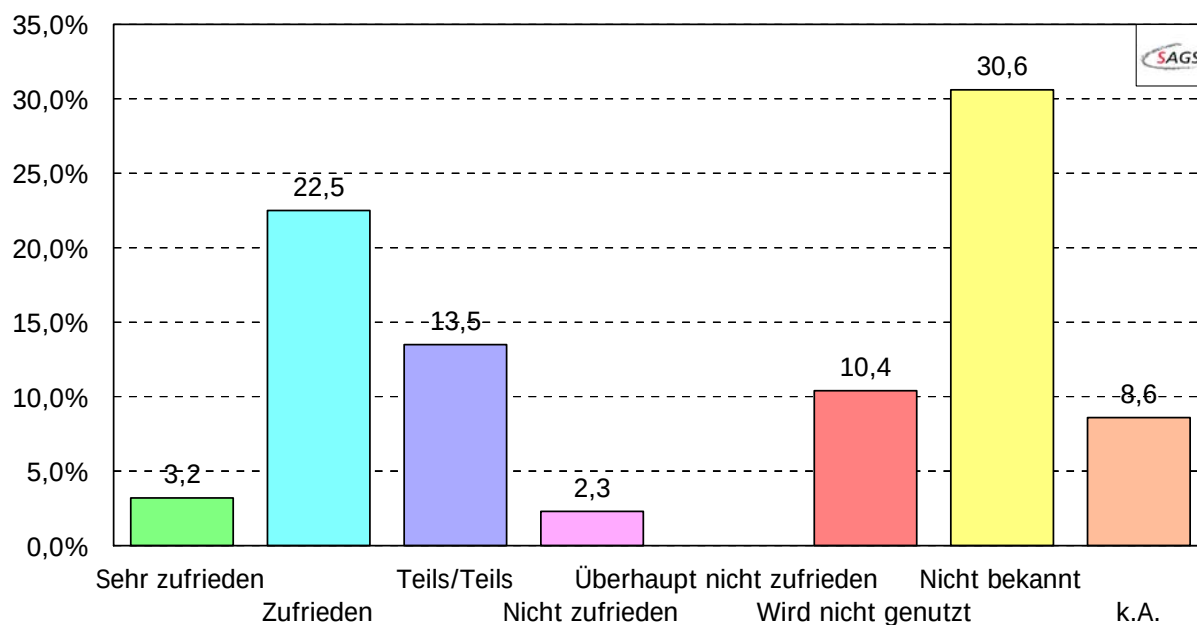
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

II.3.6.2 Zufriedenheit mit dem Kreisjugendring

Neben der Bekanntheit der einzelnen Angebote ist die Zufriedenheit der einzelnen Zielgruppen mit den Angeboten des Kreisjugendrings für die Planung von hoher Relevanz.

Von Seiten der Jugendleiter ist die Zufriedenheit mit den Angeboten und Leistungen des Kreisjugendrings – sofern sie bekannt sind – hoch. Allerdings geben fast ein Drittel der Jugendleiter an, die Angebote und Leistungen des Kreisjugendrings seien ihnen unbekannt. Als Ausblick wurde den Jugendtreffs die Möglichkeit gegeben, in einer offenen Frageform ihre Wünsche an die Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring zu formulieren. Die Aussagen beziehen sich hier vor allem auf den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring, sowie auf finanzielle Fördermöglichkeiten für Jugendtreffs.

Darstellung II-152: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten und Leistungen des Kreisjugendrings? – Befragung der Jugendleiter

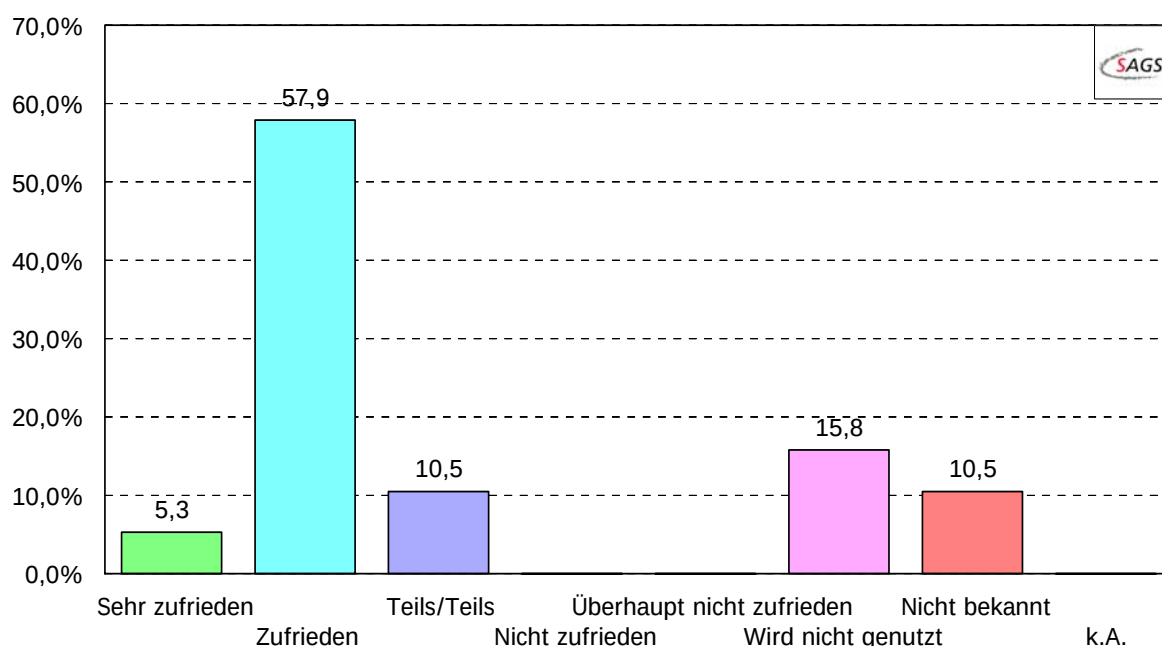


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Im Rahmen einer offenen Frage hatten die Jugendleiter zum Abschluss des Fragebogens die Möglichkeit, Wünsche und Anregungen für die weitere Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring anzugeben. 74 Jugendleiter haben diese Möglichkeit genutzt. Ein Drittel dieser Angaben beziehen sich darauf, dass der Informationsfluss verbessert werden sollte. Weitere 14 Jugendleiter wünschen sich eine Erhöhung der Fördergelder oder ein vereinfachtes Antragsverfahren für Zuschüsse. In den Informationen und der Vereinfachung der Zuschussbeantragung liegen damit die hauptsächlichen Wünsche der Jugendleiter an den Kreisjugendring.

Die von den Delegierten zurückgemeldete Zufriedenheit ist deutlich höher. Insgesamt 63,3% der Befragten geben an, sie seien sehr zufrieden oder zufrieden. Gut 10% sind die Angebote und Leistungen nicht bekannt, von knapp 16% werden sie nicht genutzt.

Darstellung II-153: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten und Leistungen des Kreisjugendrings? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Im Rahmen einer offenen Frage wurde den Delegierten abschließend die Möglichkeit eröffnet, ihre Wünsche an die Unterstützung von Seiten des Kreisjugendrings zu formulieren. In drei Nennungen wird hier nochmals die Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring betont. Ansonsten wünschen sich die Delegierten z.B. Informationen über Zuschussmöglichkeiten, Zuschüsse zu konkreten Projekten oder der Wunsch, gegenseitig voneinander zu profitieren.

II.3.7 Überörtliche Einrichtungen der Jugendarbeit: Bestand und Bedarf

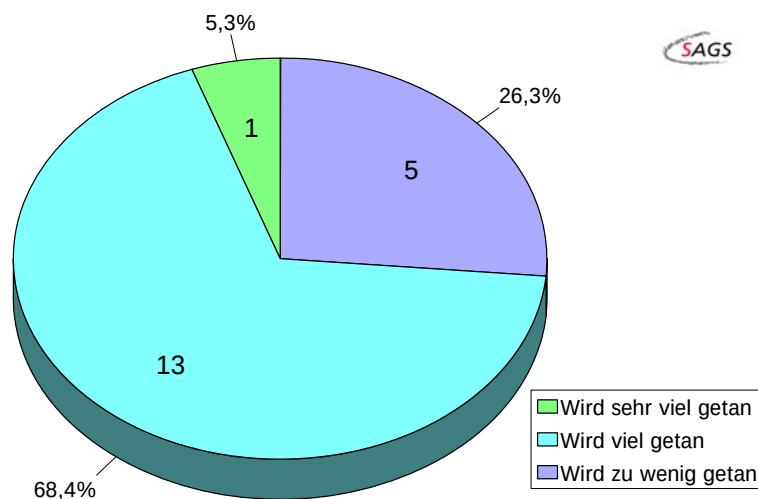
Im Landkreis Amberg-Weizsach werden verschiedene überörtliche Einrichtungen betrieben. In die Befragung der Delegierten und der Jugendleiter wurden hierzu unterschiedliche Fragen integriert. Dabei handelt es sich jeweils um die gleichen Fragen und gleiche Antwortkategorien an beide Zielgruppen, sodass die Ergebnisse hier gut zusammengefasst werden können. Eine Auswertung auf Clusterebene ist bei dieser Fragestellung nicht notwendig und sinnvoll.

Die beiden nachfolgenden Darstellungen zeigen aus der Perspektive der Delegierten und der Jugendleiter, wie viel aus ihrer Sicht für die Jugend auf Landkreisebene getan wird. Die Delegierten zeichnen ein deutlich positiveres Bild als die Jugendleiter. Fast 40% der Jugendleiter sagen, für die Jugend wird zu wenig oder viel zu wenig getan, bei den Delegierten sehen immer noch 25% einen Mangel³¹. Mehr als zwei Drittel der befragten Delegierten erkennt jedoch an, dass für die Jugend viel getan wird – dem stehen gut 53% der Jugendleiter gegenüber.

³¹ Da in beiden Fragebögen die gleichen Kategorien vorgegeben waren, sind die beiden Befragungen miteinander vergleichbar.

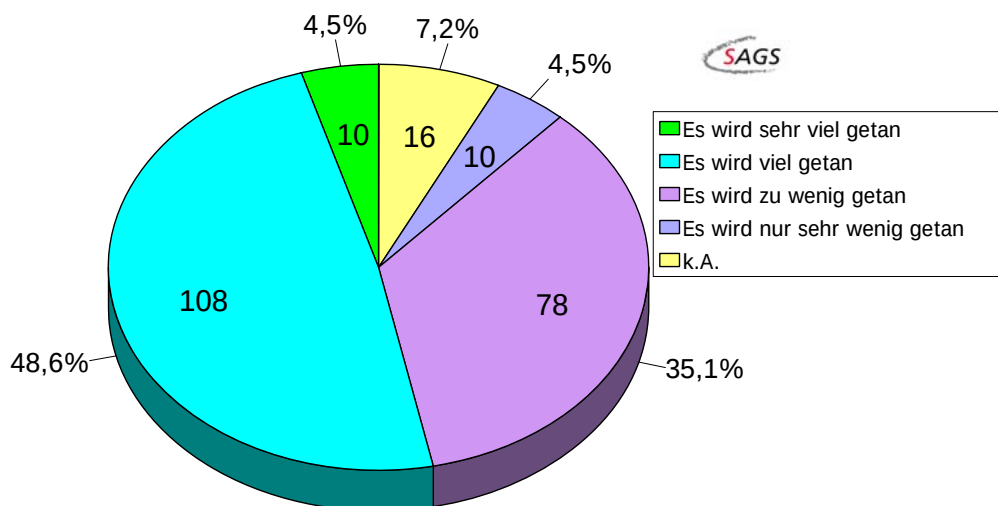
Insgesamt stellen Delegierte und Jugendleiter also eine positive Situation für die Jugendlichen auf Landkreisebene dar. Zum Teil artikulieren sie jedoch auch, dass für die Jugend (viel) zu wenig getan wird. Diese Konnotation ist bei den Delegierten, die sich intensiv mit dem Engagement des Landkreises für Jugendliche befassen, geringer ausgeprägt.

Darstellung II-154: Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Darstellung II-155: Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? – Befragung der Jugendleiter



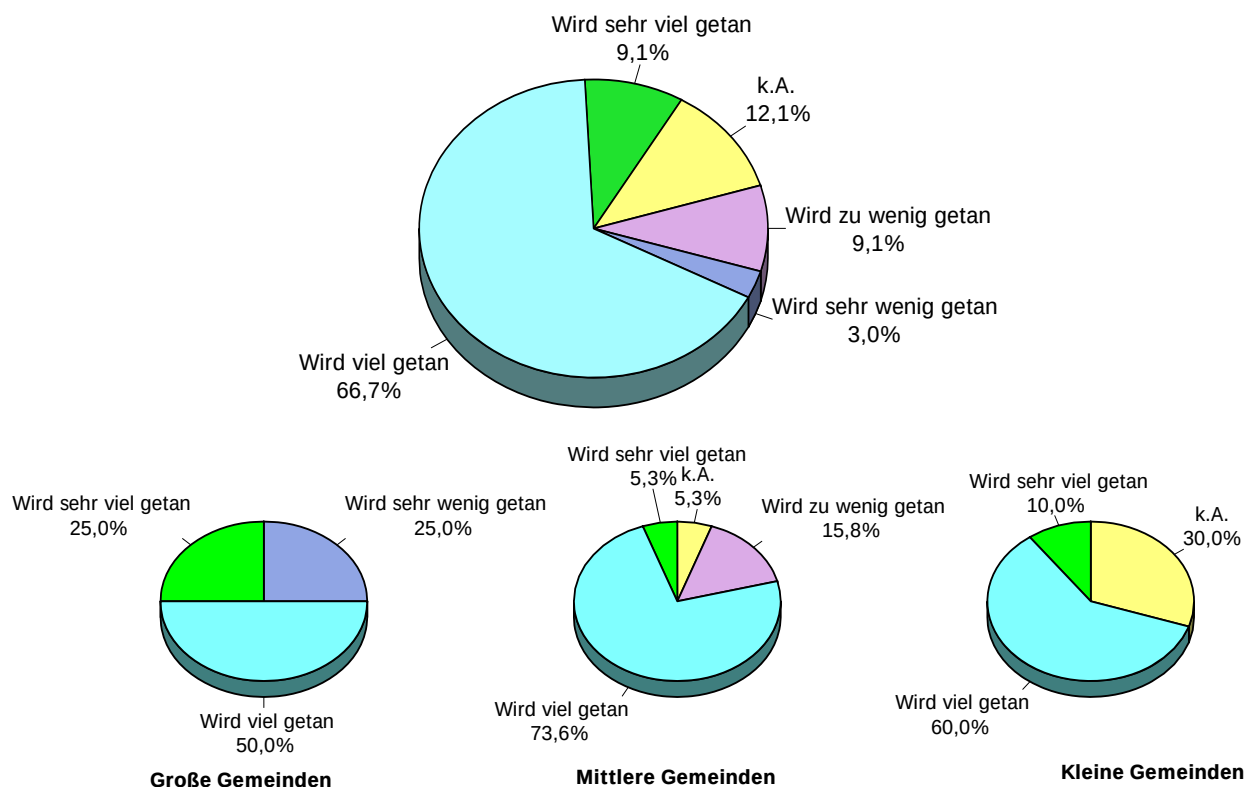
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Sulzbach, SAGS 2010

Ergänzend können zu dieser Frage noch Daten aus der Befragung der Jugendbeauftragten der Gemeinden herangezogen werden. Hier zeigt sich, dass auch die Jugendbeauftragten das Engagement für die Jugend auf Landkreisebene eher positiv einschätzen: Ca. 75% gaben an, dass auf Landkreisebene „sehr viel“ oder „viel“ für die Jugend getan wird. Dieser Anteil ist über alle Gemeindegrößenklassen hinweg relativ konstant, in sich allerdings hinsichtlich des Anteils der Jugendbeauftragten, die die Kategorie „es wird sehr viel getan“ gewählt haben, un-

terschiedlich. Diese Kategorie wurde von einem großen Anteil von Jugendbeauftragten aus Großen und einem größeren Anteil Jugendbeauftragter aus Kleinen Gemeinden gewählt, sehr selten jedoch in den Mittleren Gemeinden. Auffällig ist auch, dass lediglich in den Großen Gemeinden überhaupt die Kategorie „es wird sehr wenig getan“ angekreuzt wurde.

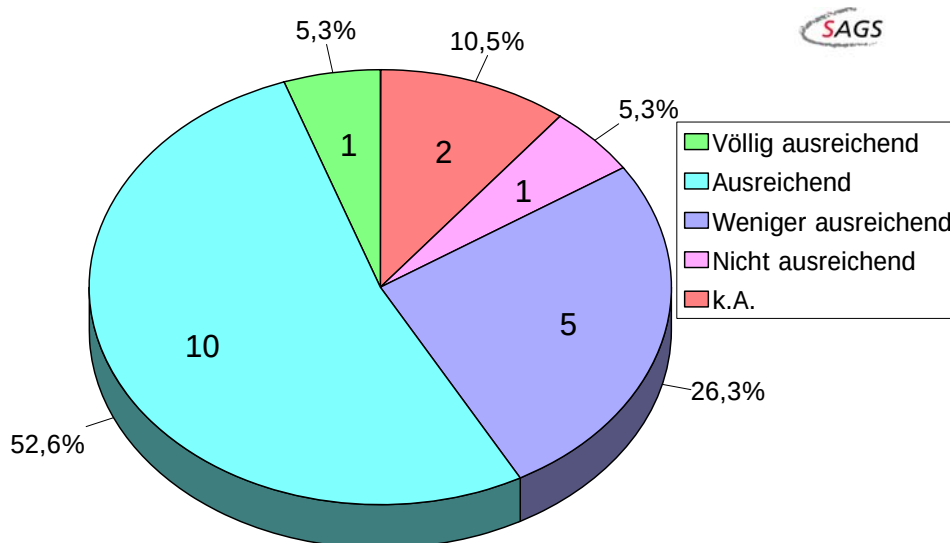
Im Detail wurden in den Befragungen im Rahmen des Teilplanes Jugendarbeit vor allem die Zufriedenheit mit der Menge an Einrichtungen im Landkreis, sowie die Zufriedenheit mit den bestehenden Einrichtungen erfragt. Auch bei dieser Frage zeigte sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der Delegierten und derjenigen der Jugendleiter. Attestieren noch fast 58% der Delegierten, dass es mindestens ausreichenden Umfang Einrichtungen im Landkreis gebe, so tun dies ca. 44% der Jugendleiter. Dem stehen fast 32% Delegierten gegenüber, die die bestehenden Einrichtungen für weniger oder nicht ausreichend halten. Dieser Anteil ist mit 46% bei den Jugendleitern deutlich höher.

Darstellung II-156: Wie viel wird auf Landkreisebene Ihrer Meinung nach für die Jugend getan? – Befragung der Jugendbeauftragten



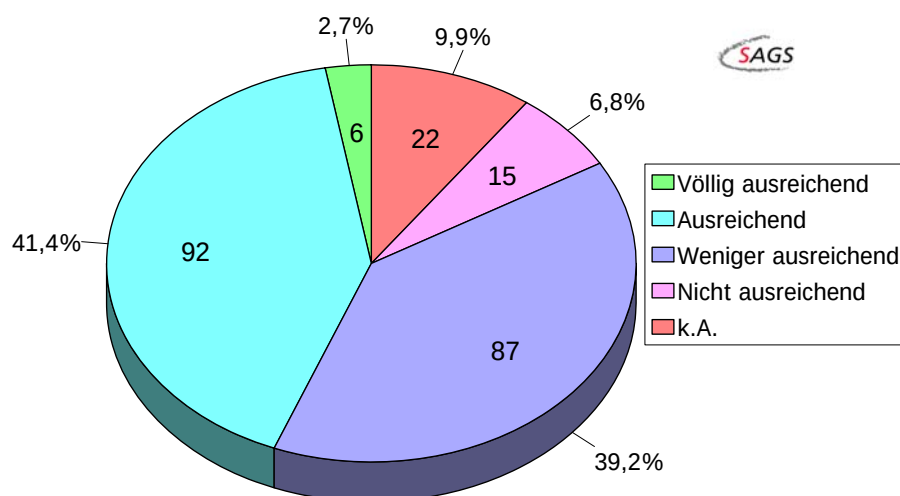
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach, SAGS 2010

Darstellung II-157: Gibt es im Landkreis ausreichend Einrichtungen, insbesondere Jugendübernachtungshäuser und Jugendzeltplätze für junge Leute? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizburg, SAGS 2010

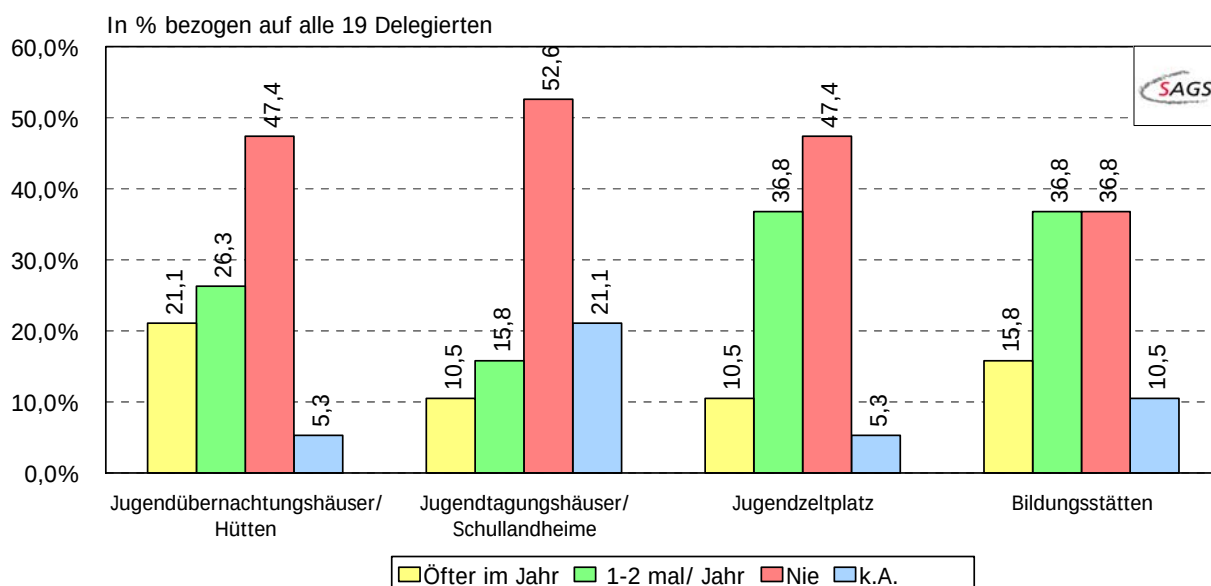
Darstellung II-158: Gibt es im Landkreis ausreichend Einrichtungen, insbesondere Jugendübernachtungshäuser und Jugendzeltplätze für junge Leute? – Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizburg, SAGS 2010

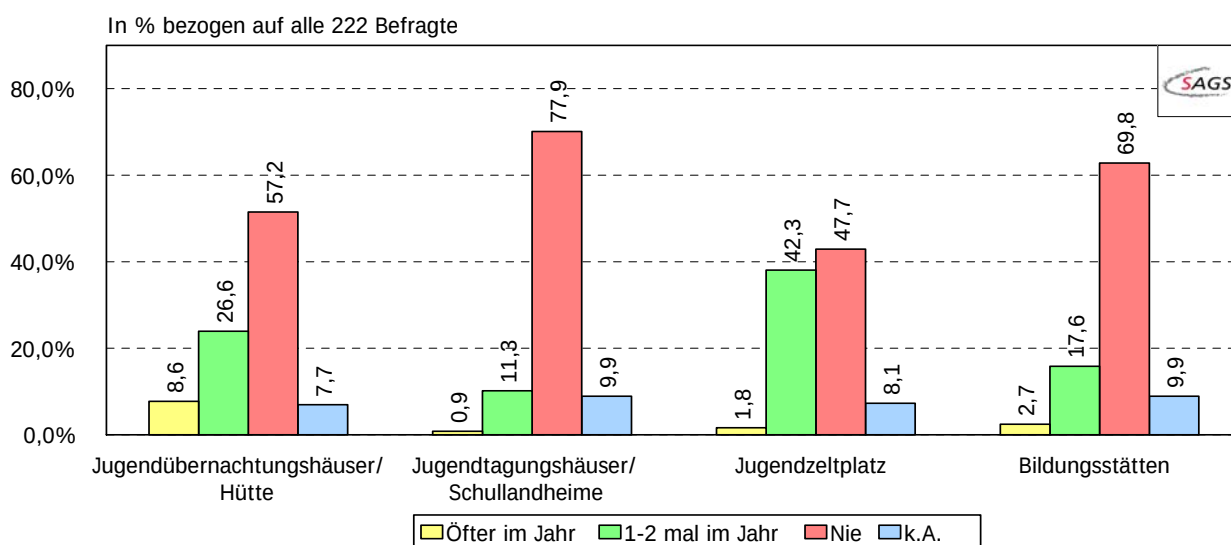
Die nachfolgenden Darstellungen gehen auf das Nutzerverhalten im Hinblick auf bestehende Einrichtungen im Landkreis Amberg-Weizburg und außerhalb nach Einrichtungstyp ein. Auffällig ist auf den ersten Blick, dass die Delegierten von einer häufigeren Nutzung der landkreisweiten Einrichtungen berichten als die Jugendleiter. Bei beiden Befragungen zeigt sich, dass die Schullandheime und Jugendtagungshäuser eher selten genutzt werden, während die Jugendzeltplätze den größten Zuspruch erfahren. Von den Delegierten häufiger genutzt werden Bildungsstätten, die von einem großen Teil der Jugendleiter nie genutzt werden.

Darstellung II-159: Wie oft pro Jahr nutzt Ihr Jugendverband/ Jugendorganisation folgende Einrichtungen der Jugendarbeit? – Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Darstellung II-160: Wie oft pro Jahr nutzt Ihr Jugendverband/ Jugendorganisation folgende Einrichtungen der Jugendarbeit? – Befragung der Jugendleiter

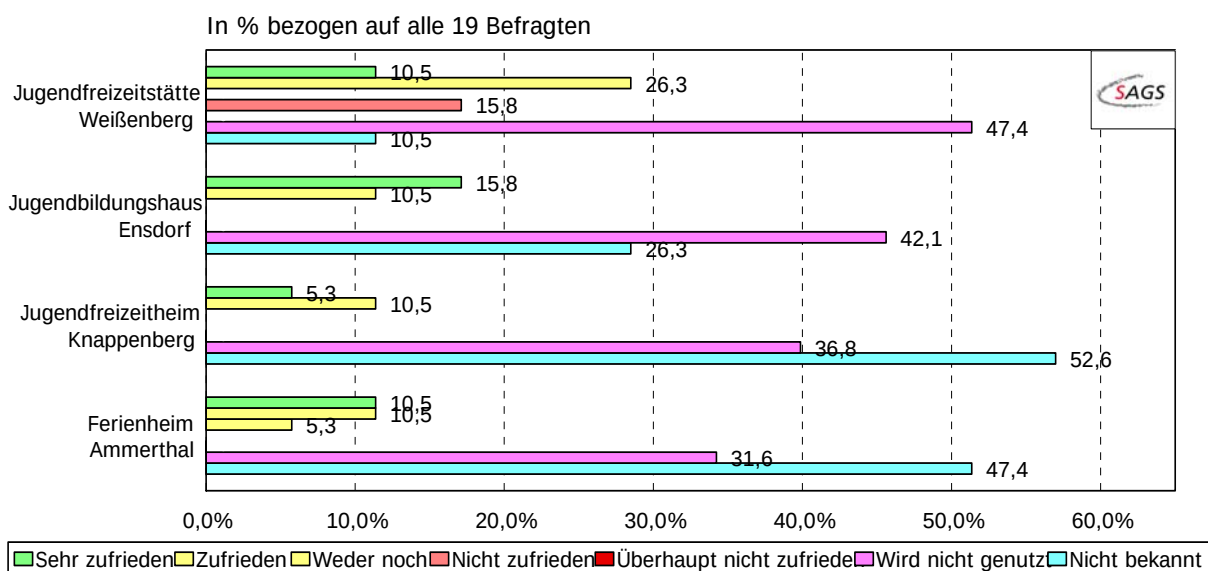


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

In beiden Befragungen wird im Anschluss an die Frage, welche Einrichtungstypen in welcher Nutzerfrequenz überhaupt besucht werden gefragt, wie zufrieden die Befragten mit den überörtlichen Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis sind. Auffällig ist zunächst, dass bei den Jugendleitern die Einrichtungen insgesamt bekannter sind als bei den befragten Delegierten. Bei jeder der angegebenen Einrichtungen antworten ca. 50% der Jugendleiter, diese werde jeweils nicht genutzt. Lediglich bei der Jugendfreizeitstätte Weißenberg und dem Ferienheim Ammerthal werden kritische Einschätzungen (nicht zufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden)

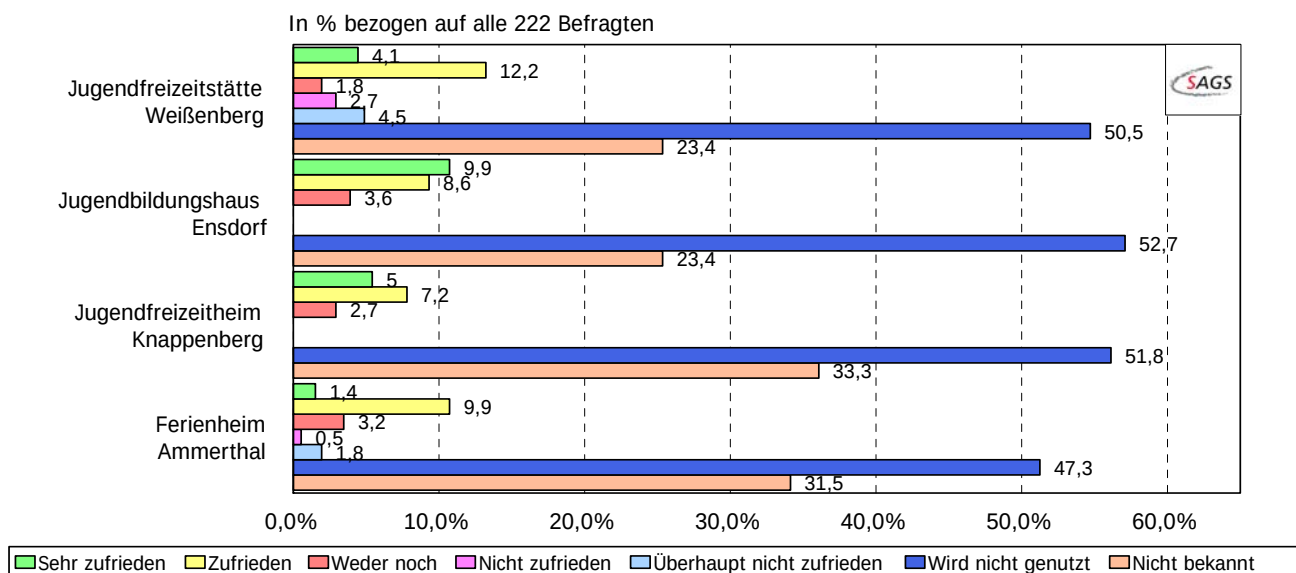
vorgenommen. Bei den befragten Delegierten zeigt sich eine höhere Nutzungsquote als bei den Jugendleitern insgesamt, allerdings auch ein höherer Anteil an Delegierten, denen einzelne Einrichtungen nicht bekannt sind. Mit den bekannten Einrichtungen sind die Delegierten durchaus zufrieden. Hinsichtlich der Jugendfreizeitstätte Weißenberg zeigt sich eine tendenziell ambivalente Haltung.

Darstellung II-161: Wie zufrieden sind Sie mit den überörtlichen Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis? - Befragung der Delegierten



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Darstellung II-162: Wie zufrieden sind Sie mit den überörtlichen Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis? - Befragung der Jugendleiter



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizbach, SAGS 2010

Um diese Frage nach der Zufriedenheit mit den übergeordneten Einrichtungen der Jugendarbeit im Landkreis fundiert zu erfassen, wurde in beiden Befragungen in einer offenen Frage-

form im Anschluss die Möglichkeit gegeben, Gründe dafür anzugeben, warum überörtliche Einrichtungen nicht genutzt werden. Aus der Sicht der Delegierten liegen diese vor allem (bei 4 von insgesamt 17 Antwortenden) im geringen Bekanntheitsgrad der Einrichtungen, sowie darin, dass kein Bedarf für ihre Nutzung vorliegt (7 Nennungen). Einige Delegierte gaben zudem an, dass die Nutzung zu teuer ist (3 Nennungen).

Aus der Sicht der Jugendleiter wird angemerkt, dass gute Alternativen zur Verfügung stehen (51 Nennungen von insgesamt 161). Auch hier wird jedoch auf den geringen Bekanntheitsgrad verwiesen (24 Nennungen), sowie auf den hohen finanziellen Aufwand (16 Nennungen) einer Nutzung oder darauf, dass von Seiten der Jugendlichen gar kein Interesse daran besteht (11 Nennungen). Ein Problem scheint hier auch zu sein, dass nicht genügend Mitarbeiter im Verein zur Verfügung stehen können, um eine Aktion zu planen und/oder durchzuführen (12 Nennungen).

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich für den Landkreis Amberg-Weizsach eine, im Vergleich zu Bayern, in der Summe der beiden Teilindizes der Sozialraumanalyse insgesamt günstigere Situation konstatieren. Dabei sind die Teilindizes und der Gesamtindex deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt angesiedelt. Der Jugendhilfeindex liegt dabei mit einem Wert von 98,6 etwas höher als der Sozialräumliche Index mit 90,8. Der Gesamtindex für den Landkreis beträgt 95,4.

Sehr deutlich wird über große Teile der Analyse ein deutliches Gefälle zwischen Großen und Kleineren Gemeinden. Während die Werte der Kleinen und Mittleren Gemeinden deutlich niedriger als der bayerische Vergleichswert ausfallen, liegen diejenigen der Großen Gemeinden ebenso deutlich über dem Vergleichswert. Die regionale Analyse auf der Ebene der Gemeindegrößenklassen ergibt somit Handlungsschwerpunkte und –bedarfe für die Jugendhilfe insbesondere in den größeren Kommunen des Landkreises.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Werte fallen im Landkreis Amberg-Weizsach Häufungen höherer Werte in der nordwestlichen Region ins Auge.

Mit der nunmehr vorliegenden Sozialraumanalyse wird der Zeitraum von 2007 bis 2009 beschrieben. Die intensive Beschäftigung mit den vorliegenden Daten hat die Sinnhaftigkeit der Vorgehensweise deutlich gemacht. Die Sozialraumanalyse bietet, gerade auch im zeitlichen Vergleich der Ergebnisse, eine solide Grundlage zur zukunftsorientierten Steuerung der Jugendhilfe als dauerhafte Aufgabe der Jugendhilfeplanung. Auch in Zukunft wird es wichtig und relevant sein, den Blick insbesondere auch auf die sich ergebenden Veränderungen zu richten und damit die Daten in kontinuierlichen Abständen fortzuschreiben. Ebenso kommt der Verknüpfung mit anderen Sozialdaten und Planungsbereichen künftig eine besondere Bedeutung zu.

Entsprechende Handlungsansätze und Lösungsmöglichkeiten können nur in einem Miteinander von Gemeinden, Freien Trägern und dem Landkreis mit Aussicht auf Erfolg entwickelt werden.

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse fließen in die Diskussion um Maßnahmen und Empfehlungen der Jugendhilfeplanung insgesamt ein und sind damit eine zentrale Grundlage für politisch-administrative Beschlussfassungen und zukunftsorientiertes Handeln.

Die Datengrundlage, die aus der Auswertung der Befragungen geschaffen wurde, ist die Basis für die weiteren Arbeiten im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Amberg-Weizsach. Die bereits gegründeten Arbeitsgruppen werden vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den Befragungen konkrete Maßnahmen und Planungen für die Situation im Landkreis erarbeiten. Im Vordergrund stehen die Handlungsbedarfe, die sich aus der vorliegenden Sozialraumanalyse ergeben. Handlungsbedarfe sind in unterschiedlichem Umfang sichtbar geworden. Die notwendigen Veränderungen zu konkretisieren, sie zu planen und umzusetzen wird die Aufgabe des Landkreises und der kreisangehörigen Gemeinden für die nächsten Jahre sein. Für den Erfolg der Veränderungen, und damit der gesamten Jugendhilfeplanung, ist die Mobilisierung und Ak-

quise von (weiteren) Ressourcen notwendig. Auf diesem Weg wird der Landkreis Amberg-Sulzbach dem langfristigen politischen Ziel, die Lebensbedingungen für Kinder und Familien zu verbessern, näher kommen können.